I.

Des Christen Glaubensweg.

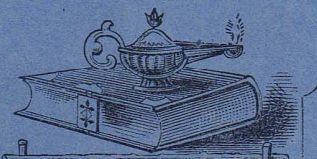
BASEL, C. F. SPITTLER.

Des Christen Glaubens-Weg.

liothek St. Chris

Ich bin der Weg.
1. Band. 1875.

Des Christen Glaubensweg.



Christus für uns.

Christus in uns.

Das ist je gewißlich wahr und ein alle Annahme werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.
1Tim. 1, 15.

Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit Ihm leben werden. Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christo Jesu, unserm HErrn.
Röm. 6, 8. 11.

Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

BASEL. C. F. SPITTLER.

Des Christen Glaubensweg.

Blätter

zur

Weckung und Förderung des christlichen Lebens.

Motto: Ich bin der Weg.
Christus für uns.
Christus in uns.

Basel.

Verlag von C. F. Spittler.

1875.

Inhalt.

1. Betrachtungen, Aufsätze, Berichte &c.

	Heft.	Seite
Einleitung	1.	1
Die 10tägige Conferenz in Oxford. Von C. H. Rappard	1.	4
Richtet nicht. Von R. P. Smith .	1.	12
Das Leben in der Kraft des Glaubens. Von H. W. Smith. I. . .	1.	16
II. . .	2.	31
III. . .	2.	33
IV. . .	3.	46
V. . .	4.	64
VI. . .	5.	89
VII. . .	6.	103
VIII. . .	7.	126
IX. . .	8.	147
X. . .	9.	164
XI. . .	10.	184
XII. . .	11.	203
Prüfet Alles. Von R. P. Smith .	2.	21
Ueber den Glauben	2.	24
Götzen. Von A. B. Stuart . .	2.	28
Gottes Freudenbotschaft an die Menschen. Von C. H. Rappard . . .	2.	29
Die Versammlungen in Montmeyran .	2.	35
Werdet wie die Kinder! Von R. P. Smith	2.	36
Die Gebetswoche in Bern 3.—10. Jan. 1875	3.	41
Du wirst größere Dinge sehen denn diese. Von R. P. Smith. . . .	3.	43
Knechtschaft und Freiheit. Von W. E. Boardman I. . . .	3.	50
II. . . .	4.	68
Ein ungeheiligtes Temperament. Von Rev. G. A. Rogers. . . .	3.	54
Versammlungen in Straßburg . .	3.	57
Ich in euch	3.	58
Gänzliche Ueberg be an den HErrn. Von W. Claus	4.	61
Das siegreiche Leben im völligen Glauben an Christum. Von Th. Jellinghaus	4.	72
Rechtfertigung und Heiligung. Ein Zeugniß aus dem 16. Jahrhundert. Von Aonio Paleario. . . .	4.	77
Nichts Neues	4.	79
Allianzversammlung in Basel . .	5.	81
Glaubensversammlg. Von R. P. Smith.	5.	87
Meine Verhältnisse. Von Stevenson A. Blackwood	5.	95
Bitte ohne Erwartung der Erfüllung .	5.	99
Eine Stimme des Dankes. Von C. H. Rappard	6.	101
Friede mit Gott.	6.	109
Die Fülle des Geistes. Von Dr. D. Steele	6.	113
Selig in Jesu. Von Markus Hauser	6.	117
Wachsthum. Von R. P. Smith. .	7.	121
Die Ruhe des Herzens in Jesu. Von W. E. Bordman I. . .	7.	131
II. . .	8.	155
Aus dem Tagebuch von Thomas Adam	7.	135
Eindrücke von Brighton . . .	8.	141
Schreiben der deutschen Pastoren über die Versammlungen in Brighton . .	8.	146
Aeußerer Sturm und innere Stille. Von C. H. Rappard	8.	152
Thatsache — Glaube — Erfahrung. Von R. P. Smith	9.	161
Das Glück des Gehorsams. Von Pfr. W. Ecklin	9.	169
Freude die Fülle. Von C. Marsh .	9.	171
Die Macht eines heiligen Lebens. .	9.	172
Alles und in Allem Christus . .	9.	176
Aus dem Nebel. Von C. H. Rappard	10.	181
Betrachtung über Ebr. 10, 19—22. Von W. Claus	10.	190

	Heft.	Seite
"Jetzt gleich." Von Th. Jellinghaus. I.	10.	195
II.	11.	212
Ein Wort an die Muthlosen. Von R. P. Smith.	11.	201
Bleibet in Mir! Von Markus Hauser	11.	210
Ein Urtheil über die Glaubenslieder	11.	215
Die Versammlungstage in Gernsbach und Pforzheim	11.	216
Erlösung u. Leitung. Von C. H. Rappard	12.	221
"Der Bräutigam kommt"	12.	223
Auszug aus einer Predigt von Fr. W. Krummacher	12.	228
Christus für uns und in uns. Von R. P. Smith.	12.	230
Die Oxforder Bewegung. Thesen von Joh. Hesse	12.	231
Die Macht der Liebe	12.	235
"Siehe, ich verkündige euch große Freude." Von Gerh. Tersteegen	12.	236

2. Lieder und Gedichte.

O sel'ge Erlösung! O heiliges Blut!	1.	20
Du willst das ganze Herz	2.	28
Sicher in Jesu Armen	2.	40
O wie selig sind die Seelen	3.	54
Wie gut ist's ruh'n an meines Heilands	3.	58
Ich fand, o wie selig, ich fand. Von Th. Monod	4.	76
O du Gekreuzigter	4.	80
Zu meines Heilands Füßen.	5.	98
O nicht mehr wie so manches Jahr	5.	100
Der Glaube ist mein Stab.	6.	108
Jesu, du mein Lebensfürst.	6.	116
Es stand ein Mann in einem Thal	7.	125
Wann bin ich stark?	7.	135
In der Felsenkluft geborgen	7.	140
Ruh', o Seele, ruh' in Jesu Armen	8.	147
Jesus, du bist unaussprechlich	8.	154
Kommt her zu mir!	9.	170
Komm, Heiland meiner Seele	10.	194
Dich allein — Du Herzensheiland	11.	211
Zieht des Himmels Glocken	12.	240

3. Lebenserfahrungen.

Zeugniß von Theodor Monod	1.	18
Von einem Laien	1.	20
Zeugniß von Th. Jellinghaus.	2.	38
Aus einem Brief von O. Müller	2.	40
Brief aus Norddeutschland	3.	59
Brief aus Württemberg	4.	79
Auszug aus einem Brief	4.	80
Aus Württemberg	5.	100
Aus Baden	5.	100
Zeugniß eines Predigers	6.	119
Aus einem Privatbrief	6.	120
Aus dem Leben eines Arbeiters im Reiche Gottes.	7.	138
Bekenntniß eines Ueberwundenen.	8.	159
Aus einem Privatbrief	8.	160
Die Gefühlswoche und die Glaubenswoche	9.	177
Mittheilungen eines Freundes	9.	179
1Joh. 4, 16	10.	199
Ein Zeugniß aus Frankreich	11.	217

4. Lesefrüchte und Prosamen.

Seite 16. 17. 20. 35. 43. 46. 49. 67. 71. 76. 86. 98. 99. 102. 117. 119. 131. 137. 147. 154. 157. 158. 170. 194. 195. 203. 209. 234. 239.

Des Christen Glaubensweg.

— 1. Band. — Nr. 1. —

Unsere Zeit ist eine Zeit gewaltiger Entwicklungen. Das Böse wie das Gute reift mit Macht. Der Sinn, welchen der HErr für die letzte Zeit vorausgesagt hat: sie werden essen und trinken, kaufen und verkaufen, pflanzen und bauen, freien und sich freien lassen (Luk. 17, 26 ff.), hat schon Tausende ergriffen. Ihr Dichten und Trachten geht im Sichtbaren und Vergänglichen auf, und das Ewige wird vergessen oder als Sache der Schwächlinge auf die Seite geschoben. Ein Geist der Schlafsucht, Sicherheit und Ermattung greift vielfältig um sich. Kräftige Irrthümer im Groben und Feinen fangen an zu wirken und auch Solche zu berücken, welche das Reich Gottes erlangen möchten. Während aber so auf der einen Seite die Kräfte der Finsterniß heutzutage überaus geschäftig sind, läßt es auf der andern Seite der HErr auch nicht an gewaltigen Bezeugungen seines Heils und seines Lichtes fehlen, so daß man sieht: auch das Gute reift. Zu diesen Bezeugungen haben wir sicherlich auch die merkwürdige Bewegung zu rechnen, welche in unsern Tagen an verschiedenen Orten nicht nur Europa's, sondern auch anderer Welttheile entstanden ist, und welche an die großartige Belebung der Todtengebeine erinnert, von der Ezechiel Kap. 37 weissagt. Es geht ein Wehen des Geistes durch die Lande, gleich als ob vor dem Einbruch der letzten Trübsale noch ein Volk Gottes erweckt, gesammelt und für die kommende Noth ausgerüstet werden sollte. In Großbritannien sind durch verschiedene Werkzeuge des HErrn, namentlich durch die amerikanischen Brüder Moody, Sankey und Smith, Tausende, die bisher im Sündentod schliefen, angefaßt und aufgeweckt, und andere Tausende, die schon an den HErrn glaubten, im Glauben gestärkt und zu einer noch gründlicheren Hingabe an den HErrn gebracht worden. Dieses Werk erinnert an die Tage der Apostel, und es hat, namentlich in Schottland, vielleicht seit der Reformationszeit keine solche Bewegung mehr stattgefunden. Aber nicht nur aus Großbritannien hören wir von den großen Thaten Gottes. In Indien, wo insbesondere die Arbeit eines Evangelisten, Namens Taylor, reich gesegnet ist, in Ceylon, China, Australien, auf den Südseeinseln, auf Madagaskar, am Cap der guten Hoffnung, in Amerika ist das Wehen des Geistes zu spüren und allenthalben sind Schaaren von Namenchristen oder von Heiden aus ihrem fleischlichen Wandel erweckt und zum Hunger und Durst nach praktischer Heiligkeit gebracht worden. Vielen ist dieser Hunger und Durst gestillt worden, indem sie mit dem heiligen Geiste erfüllt wurden in einer wesenhaften Weise, wie sie es während des Erdenlebens nie für möglich gehalten hätten. Und noch immer dauert die Be-

wegung, besonders in England fort, und täglich vereinigen sich dort an vielen Orten die Gläubigen zum Gebet, damit der HErr noch mehr solche gnädige Regen schenke und das Werk sich immer weiter ausbreite.

Erfreulich ist bei der ganzen Bewegung, daß dieselbe nichts von dem Stürmischen und Uebermäßigen hat, was sonst bei großen Erweckungen vielseitig sich zeigt und hernach eine desto schlimmere Abspannung zur Folge hat. Die Männer, welche Gott als Werkzeuge in jener Bewegung gebraucht, verkündigen die Wahrheit in ganz ungeschmückter Gestalt, aber mit ganzer Glaubenszuversicht, und es ist eben die Kraft des Geistes, welche das einfache Wort in ihrem Munde so begleitet, daß dasselbe die Herzen trifft und ergreift. Ebenso fern ist die Bewegung von allem Parteiwesen. Sie dient nicht einer bestimmten christlichen Richtung oder Kirche. Man hört dabei nichts von den verschiedenen Parteien, sondern Männer der verschiedensten Richtungen, Leute aus der Staatskirche, Presbyterianer, Methodisten, Baptisten u. s. f. nehmen daran Theil und reden und zeugen nicht von ihren besonderen Meinungen und Anschauungen, sondern allein von Christus, vom Glauben an Ihn, von der völligen Uebergabe an Ihn, vom Sieg über die Sünde, von der Heiligkeit durch den Glauben. — Das ganze Werk hat selbst auf Solche, welche zuerst gegen dasselbe sich aussprachen oder wenigstens bedenklich waren, bei näherer Prüfung den Eindruck gemacht, daß es aus Gott ist und als eine große Gnade des HErrn für unsere Zeit angesehen werden muß.

Das Besondere daran ist, wie schon aus dem Gesagten erhellt, nicht das, daß neue Fragen aufgeworfen und neue Lehren aufgestellt werden, sondern das, daß mit der alten allbekannten Wahrheit mehr Ernst gemacht und darauf gedrungen wird, dieselbe, wie sie namentlich in den Verheißungen Gottes ausgesprochen ist, in ihrem vollen Sinn und Umfang zu nehmen und zu glauben. Das Wort Gottes soll ja mit unserer unvollkommenen täglichen Erfahrung nicht dadurch in Einklang gebracht werden, daß jenes soweit abgeschwächt wird, bis es auf die Stufe unserer Erfahrung herabgedrückt ist, sondern dadurch, daß letztere durch ein volleres Schöpfen aus der Lebensfülle und Gotteskraft Christi sich im Glauben an Ihn allmählich hebt zu der kraftvollen wesenhaften Stufe, auf welcher Gottes Geist und Wort in der apostolischen Zeit die Gläubigen stellte.

Das gilt namentlich in der Lehre von der **Heiligung durch den Glauben.** Diese ist von Vielen etwas abgeschwächt worden, indem sie wegen der Verfehlungen und Sündenfälle, die täglich bei ihnen vorkamen, zuletzt aus diesen Verfehlungen gleichsam einen Grundsatz machten und es für den normalen Zustand des Gläubigen ansahen, mit Fallen und Aufstehen immerfort abzuwechseln. Die Schrift redet aber so von der Heiligung, daß man sieht: es muß dem wirklichen und gleichmäßigen Glauben an Christum möglich sein, einen gleichmäßigen Sieg über jede erkannte Sünde davonzutragen. Das Kreuz Christi hat uns von der Strafe der Sünde frei gemacht und ist das Mittel, durch welches wir auch von ihrer

Macht frei werden. Der Weg hiezu besteht im Glauben, daß wir uns als Solche achten, deren Fleisch mit Christo gekreuzigt ist, und die durch die Glaubensgemeinschaft mit Christi Kreuz und Tod nunmehr der Sünde abgestorben sind. Darin liegt die große Pflicht unseres Glaubens und das Geheimniß eines Lebens in bleibender Gemeinschaft mit dem HErrn. So lange der Glaube mit Christo in Verbindung bleibt, so lange ist er das Band zwischen unserer Schwäche und der Macht Gottes. Er vereinigt uns mit Gott, bei dem alle Dinge möglich sind. Der Gläubige heftet sein Auge auf die Verheißungen, ohne sich durch seine Erfahrung und Vernunftsbedenken irre machen zu lassen, und erwartet getrost, daß, was Gott verheißt, das kann Er auch thun. Sein Leben ist ein Wandel in dem Glauben, der die Welt überwunden hat, und in der überschwänglichen Freude am HErrn, welche der heilige Geist wirkt. "Es sind alle Dinge möglich Dem, der da glaubet." "Nichts ist unmöglich dem, der Glauben hat auch nur wie ein Senfkorn." Hätte der König Joas von Israel, welchem der sterbende Mann Gottes Elisa die Siegesmacht Gottes anbot, mehr Glauben gehabt und einen kühneren Griff in die Schatzkammer des starken Gottes hinein gethan, so hätte er seine Feinde bis zur Vernichtung besiegt. Weil aber sein Glaube nur halb war, erlangte er auch nur einen halben Sieg (2Kön. 13, 14 ff.). Je mehr Glaubensvertrauen auf das Wort des HErrn und je mehr Glaubensgemeinschaft mit Ihm, desto mehr Stärke und Kraft zum Ueberwinden.

Nichtsdestoweniger bleibt der Gläubige ein Sünder in seinen eigenen Augen und weiß, daß er noch fortzuschreiten und zu wachsen hat. Je näher er dem HErrn, dem Urbild aller Heiligkeit ist, desto mehr erkennt er den weiten Abstand, der noch zwischen ihm und seinem Heilande sich findet, desto tiefer fühlt er seine Unvollkommenheit und die Mangelhaftigkeit seines Gehorsams. Er hat täglich zu bitten: "Vergib uns unsere Schulden!" selbst wenn er empfindet, daß Christus ihn nach dem Maß seines Glaubens vor offenbaren Sünden bewahrt.

Um nun den Kindern Gottes zu dieser vollkommeneren und entschiedeneren Uebergabe ihrer selbst an den HErrn, zu einem Leben des Glaubens und heiligen Gehorsams zu verhelfen, dazu sollen auch die vorliegenden Blätter, die mit gegenwärtiger Nummer ihren Lauf beginnen, in ihrem schwachen Theile beitragen. Sie möchten zu dem Ende ihren Lesern die großen Verheißungen Gottes an's Herz legen, daß auch sie ihren Platz unter Denen bekämen, "welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, die **Verheißung** erlanget." Sie möchten die Diener am Evangelium stets daran erinnern, daß, während sie Sünder zum Glauben an die Vergebungsgnade ermahnen, sie selber im Glauben fleißig der Heiligungsgnade nachjagen. Sie möchten Die, welche schon den Namen von Gläubigen tragen, dazu bringen, nicht länger "ungläubige Gläubige" zu bleiben, sondern deutlich auf jedes Wort und jede Verheißung Gottes zu trauen. O daß ihnen der **Muth des Glaubens** zu Theil würde! Der Unglaube ist ja die Sünde, um welcher willen die Welt ver-

dammt wird; er ist die Sünde, welche das gleiche Feuergericht zur Folge hat, as auch die Greulichen und die Mörder trifft (Off. 21, 8). — Die gegenwärtigen Blätter möchten ferner zeigen, was für Hindernisse dem Glauben oft im Wege stehen, und wie leicht es ist, die Verheißungen Gottes zu fassen, sobald das Herz sich gänzlich dem HErrn übergeben hat. Sie möchten Denen, bei welchen jene Hindernisse weggeräumt sind, behülflich sein, alle die Hilfsquellen, welche das Wort Gottes, das Werk Christi durch den Geist uns darbietet, für die Entwicklung ihres Geisteslebens recht auszunützen. Endlich möchten sie die Gläubigen davor behüten, daß sie nicht den Standpunkt der Schrift erniedrigen bis zu dem, welchen ihre eigene fehlerhafte Erfahrung einnimmt, und sie dagegen lehren, daß sie ihr eigenes praktisches inneres und äußeres Leben zu dem hohen Standpunkt der göttlichen Offenbarung erheben lassen, in fortwährend wachsendem Licht, Erkenntniß und Sieg über Sünde und das eigene Selbst.

Der HErr aber, dem die Herausgeber dieser Blätter ihr Unternehmen anbefehlen, wolle dieselben an vielen Seelen segnen zur Ehre seines hochgelobten Namens.

Welchen weitern Nutzen bringt uns der Opfertod Christi?

Daß durch seine Kraft unser alter Mensch sammt Ihm gekreuzigt, getödtet und begraben wird, und also die bösen Lüste des Fleisches nicht mehr regieren, sondern wir uns selbst Ihm zur Danksagung aufopfern.

Heidelberger Katechismus.

Die 10tägige Conferenz in Oxford.

So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.
1Joh. 1, 7.

Ein Gefühl der Dankbarkeit gegen den HErrn und der Liebe zu meinen Mitchristen treibt mich an, in der ersten Nummer dieser Blätter zu berichten von einer besonderen Segenszeit, die mein treuer Gott mir in Gnaden beschеert hat. Ich bin überzeugt, daß Tausende von gläubigen Christen mich verstehen werden, wenn ich sage, daß ich seit meiner Bekehrung zum HErrn und während einer 10jährigen Arbeitszeit als Zeuge des Evangeliums, oft schmerzlich den Mangel einer inneren Heiligung, einer völligen Erlösung von der anklebenden Sünde, einer ununterbrochenen Gemeinschaft mit Gott vermißte. Wie oft war ich geschlagen, wenn ich Andern in der Predigt angepriesen hatte, was ich noch nicht völlig besaß. Der treue Gott, der das Seufzen seines Kindes hörte, ließ mich durch einen lieben Bruder in sehr unerwarteter Weise zu einer Reihe von Versammlungen einladen, die von einem Amerikaner, Hrn. Pearsall Smith, angeregt, in Oxford gehalten werden sollten, um, wie ich bald mit Freuden erfuhr, gerade das zu erflehen, was mir fehlte. Die Hindernisse einer längeren Abwesenheit von meiner Amtsthätigkeit wurden durch das freundliche Entgegenkommen meiner lieben Mitarbeiter gehoben, und am 26. Aug. trat ich mit meinem Schwager Kober die Reise nach England an. Mit direktem Billet über Metz-Ostende-Dover erreichten wir London in 28 Stunden.

Samstags, den 29. Aug., kamen wir in Oxford an. Hr. Pearsall Smith, der theure Mann, den Gott schon seit einer Reihe von Jahren braucht, um vielen Christen zum großen Segen zu sein, und dessen Herz voller Liebe auch an seine Brüder auf dem Continente gedacht hatte, war schon da und hatte Alles zum Empfang seiner Gäste vorbereitet.

Schon früher hatte ich in englischen Zeitschriften Manches über Hrn. Smith gelesen; nun hatte ich Gelegenheit, ihn zu hören. Er machte mir gleich bei unserm ersten Zusammentreffen den Eindruck eines Mannes, der das Reich Gottes angenommen hat als ein Kind. Sein Benehmen hat etwas sehr einfaches und ungezwungenes; seine Handlungsweise verräth den praktischen und gewandten Geschäftsmann; sein Auge leuchtet von Liebe zu seinen Mitmenschen, und wer je Gelegenheit hatte, ihn längere Zeit und unter verschiedenen Verhältnissen zu beobachten, der bekommt den Eindruck, daß ein tiefer Friede, die Frucht eines Wandels im Licht und einer ununterbrochenen Gemeinschaft mit Gott in seinem Herzen wohnt und diesem Knechte Gottes Kraft gibt, auch mitten im Strudel des Lebens innerlich gefaßt und im Umgang mit seinen Nebenmenschen leutselig zu sein.

Eine zusammenhängende Lebensgeschichte des Hrn. Smith habe ich nicht gelesen; aber durch vereinzelte Aeußerungen aus seinem Munde, sowie aus seinen Schriften habe ich Folgendes vernommen:

Hr. Pearsall Smith, Mitbesitzer einer großen Fabrik in den Vereinigten Staaten Nordamerika's, wurde früh zum HErrn bekehrt und fing bald an, von seinem Meister zu zeugen. Alle Zeit, die ihm sein Geschäft übrig ließ, verbrachte er auf größeren oder kleineren Reisen, auf welchen er das Wort des Heils verkündigte. Einst, als er gepredigt hatte, machten ihn einige einfache, aber geförderte Christen aufmerksam auf die Vorrechte der Kinder Gottes, die im Glauben Alles, auch den letzten Rest der Ichheit dem HErrn ergeben. Sie fragten ihn, ob er in seinem Innern erfahre und besitze, was er predige; ob er z. B. nach Röm. 6 bezeugen dürfe, daß die Sünde nicht mehr herrschen könne über ihn, dieweil er nicht mehr unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade sei; ob sein Geist sammt der Seele und dem Leibe durch und durch geheiligt und unsträflich behalten werde auf den Tag Jesu Christi; ob er keinen peinlichen Abstand verspüre zwischen dem, was er wisse und aus der Schrift erkenne, und dem, was er lebe und sei; ob er es gerne hätte, wenn seine Zuhörer zu jeder Zeit die Triebe und Beweggründe seines Herzens sehen könnten u. s. w. Diese Bemerkungen, in Liebe gesprochen, machten einen tiefen Eindruck auf den Jünger Jesu. Er fing an, seine Bibel mit neuem Fleiß und viel Gebet zu lesen. Die Folge davon war, daß es ihm zum Bewußtsein kam, er sei ein innerlich noch sehr unheiliger Mensch. Obschon gläubig an Jesum Christum, den Tilger unserer Schuld, sei er doch noch nicht thatsächlich erlöst von der Kraft der Sünde, und sein Wesen entspreche nicht dem biblischen Zeugniß über die Heiligen und Kinder Gottes. Er sah aber ein, daß er in eigener Kraft und durch seine Gebetsübungen diese innere Heiligung nicht erlangen könne; sondern daß es auch da keinen andern Weg als den Glaubensweg gebe, der da

spricht: "HErr, mein Gott, ich übergebe mich dir ganz und gar; ich will dich aber auch ganz haben, als den Heiland, der nicht nur meine Rechtfertigung, sondern auch meine Heiligung ist. Nimm mich hin und mache mich zu deinem heiligen Kinde, wie du es in deinem Worte verheißest." Er übergab sich nun völlig Dem, der der Sünde die Macht genommen hat, und durfte dann auch erfahren, daß das Blut Jesu rein macht vom inneren Sündenschmutz, und daß er durch beständiges Bleiben in Christo auch als Sieger aus den Versuchungen hervorging. In einer Gebetsversammlung mit geförderten Christen wurde es dem Hrn. Smith klar, daß Gott das auf den Altar gelegte Opfer angenommen habe; eine Feuertaufe des Geistes war über ihn gekommen und als ein seinem Heiland nun völlig geweihtes Kind ging er seinen Weg mit Freuden.

In seinem Hause machte sich bald die neue Kraft, die er erhalten hatte, spürbar; seine Frau und seine Kinder wurden auch ein ganzes Eigenthum Jesu. Es trieb ihn nun zunächst, seinen Fabrikarbeitern das volle Heil in Christo zu verkündigen, und siehe da, von den 1000 Arbeitern, die im Dorfe wohnten, wurden mehr als die Hälfte bekehrt. Seine Predigt war nun überall mit großem Erfolg begleitet. Er war es nicht mehr, der da lebte, sondern Christus lebte in ihm.

Gesundheitshalber mußte er voriges Jahr nach England reisen. In London angekommen, trieb es ihn, den vielfach auf beiden Seiten hinkenden Christen die völlige Uebergabe an den HErrn anzupreisen; aber er fand wenig Eingang. Die Einen wollten gerne das siechе Christenthum behalten, das dem Kranken erlaubt, sich gehen zu lassen; Andere meinten, er bringe die gefürchtete Vollkommenheitslehre. Trotz dieser entmuthigenden Erfahrungen, gab ihm der HErr Freudigkeit, um ganz London zu beten. Nach einer kurzen Erholungsreise in der Schweiz kehrte er wieder in die englische Weltstadt zurück und durfte bald erfahren, daß sein Gebet soweit erhört sei, daß alle Kanzeln, die in England ein Laie besteigen kann, ihm angeboten wurden. Eine große Zahl Solcher, die bisher gleichsam ein Leben in der Wüste geführt hatten, dankt dem HErrn, daß Er ihnen einen Josua gesandt, der dem Lande ein gutes Gerücht macht, und ihnen gezeigt hat, wie durch den Glauben auch der Jordan überschritten werden kann.

Weil mir diese geschichtlichen Züge über den Vorbereitungsgang dieses Knechtes Gottes wichtig geworden sind für das Verständniß der Bewegung in Oxford, habe ich sie hier mitgetheilt. Wer mich kennt, der weiß wohl, daß es nicht meine Art ist, Menschen zu verherrlichen; aber die Führungen Gottes mit seinen Kindern werden mir mit dem tieferen Eindringen in die Schrift auch immer wichtiger.

Der 10tägigen Versammlung in Oxford war eine 6tägige Versammlung in Broadlands, dem ehemaligen Landsitze des verstorbenen Lord Palmerston, vorangegangen. Dort hatte eine kleine Anzahl Christen in der Realisirung und Aneignung der göttlichen Verheißungen einen so reichen und tiefen Segen erfahren, daß ihre durch die Liebe Gottes erweiterten Herzen das Verlangen empfanden, noch vielen Anderen die fließende Quelle zu zeigen. Die Universitätsstadt Oxford wurde vorgeschlagen, weil dort während des Sommers die sonst von den

Studenten bewohnten Räume um nicht zu hohen Preis zur Verfügung stehen. Man rechnet, daß ungefähr 1500 Christen sich in Oxford zusammen gefunden haben, darunter mehrere Hundert Geistliche von allen Denominationen. Auch aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz waren einige Brüder gekommen. Wir Ausländer waren beinahe Alle in einem Hause untergebracht und freuten uns der brüderlichen Gemeinschaft, wie auch der wahrhaft christlichen Liebe der englischen und amerikanischen Freunde, die uns nur: "unsere Brüder vom Continent" nannten.

Hr. Smith erzählte uns, auf dem Wege von London nach Oxford habe ihm die große Verantwortlichkeit der zu haltenden Versammlungen einen Augenblick bange machen wollen. Dann aber sei er, da er sich allein in seinem Coupé befand, niedergekniet und habe die ganze Leitung dem mächtigen und allweisen Haupte übertragen. Als er dann in die Universitätsstadt kam, fand er zuerst manche Hindernisse. Die Versammlungslokale waren nicht bereit; die Leute hatten keine Lust und keine Zeit, ihm an die Hand zu gehen u. s. w. Er ging in sein Hotel, sagte es Jesu, und am Nachmittag ließ sich bald Alles leicht einrichten.

Am Sonnabend, den 29. Aug., Mittags, fand die erste Gebetsversammlung statt. Jedem wurde ein Heftchen mit dreißig sorgfältig ausgesuchten Liedern sammt Melodien in die Hand gegeben. Damit man genau wisse, wo und um wie viel Uhr die verschiedenen Versammlungen gehalten werden sollten, wurde eine Karte vertheilt, die auf der einen Seite die Aufeinanderfolge der Zusammenkünfte enthielt:

		7 Uhr	Morg. Gebetsstunde.
	8^{30}	=	= Frühstück.
9^{30}—	11^{30}	=	= Verschied. Frage- und Besprechungsstunden.
11^{45}—	1^{30}	=	Nachm. Allgem. Versammlung
1^{30}—	3	=	= Mittagessen und stille Sammlung.
3 —	4	=	= Bibelstunde.
4 —	5^{30}	=	= Allgem. Versammlung
5^{30}—	6	=	= Thee.
6 —	7^{30}	=	= Pastoral-Conferenz.
7^{45}—	9^{15}	=	= Allgem. Versammlung

Auf der andern Seite der Karte war Folgendes gedruckt:

"Wir sind hier zusammengekommen als **Christen**, um Gottes Verheißungen zu glauben, um uns selber dem HErrn völliger zu übergeben und um "einzugehen in die Ruhe." Zu diesem Zwecke sind alle Anwesenden gebeten, folgende Punkte zu berücksichtigen:

I.

Komme mit einem empfänglichen Geiste; beuge dein ganzes Wesen vor den Unterweisungen des heiligen Geistes. Gott spricht mit uns durch sein Wort; sei bereit, alle schriftwidrigen vorgefaßten Ansichten daran zu geben.

II.

Entsage von ganzem Herzen jeder erkannten Sünde, sowie überhaupt allen Dingen, die nicht aus dem Glauben kommen.

III.

Komme harrend auf den HErrn. Erwarte zuversichtlich, daß der HErr dich persönlich segnen werde.

IV.

Vermeide eine Zeitlang alle Lektüre außer der Bibel.

V.

Vermeide alle Gespräche, welche dich von dem Hauptzweck der Versammlungen abwendig machen könnten. Vermeide besonders jegliche religiöse Controverse. Ist Einer anderer Ansicht als du, so bete mit ihm.

VI.

Sei mäßig im Essen; einfach in der Kleidung; ziehe dich Abends frühe zurück.

VII.

Morgens beim Erwachen sei dein erster Akt, daß du dich erinnerst:

1) Daß jede deiner Sünden rein gewaschen ist durch das Blut Jesu Christi.

2) Daß du ganz Sein bist, sowohl, weil Er dich erkauft, als auch, weil du dich Ihm mit vollem Bewußtsein übergeben hast.

3) Daß also gar keine Wolke, ja kein Schatten ist zwischen deiner Seele und Gott.

4) Daß der HErr die stündliche Bewachung des Lebens und Wandels übernimmt dessen, der sich Ihm übergeben hat.

Dies sollte auch den ganzen Tag hindurch die Verfassung deiner Seele sein. Sollte die Gemeinschaft mit Gott durch eine Sünde auf einen Augenblick unterbrochen werden, so laß dir durch sofortiges Bekenntniß den Frieden wieder herstellen.

VIII.

Es mag dir eine Hülfe sein, öfters zu wiederholen:

HErr, ich bin dein, gänzlich dein; ich bin erkauft und gerettet durch deine göttliche Liebe. Mit voller Hingabe will ich dein sein und mich ganz von dir leiten und regieren lassen.

Laßt mich nun, theure Brüder, den inneren Gang des Wirkens Gottes während der 10 Tage Euch mittheilen, wie ich es an meinem eigenen Herzen erfahren habe und aus dem Munde vieler anwesenden Brüder habe bestätigen hören.

Unter dem Einfluß des Gebetes und des Wortes Gottes, abgeschlossen von den Zerstreuungen des täglichen Lebens, wurden zuerst die Gemüther stille; wir fühlten uns vor das Angesicht Gottes gestellt. Diese Sammlung und andächtige Stille war bei Vielen unter uns nicht identisch mit Frieden und Freude; es war nur zu sehr — eine Stille über dem Chaos. Nach und nach kam Licht in die geöffneten Herzen; Gottes Auge erforschte uns nach den Worten des 139. Psalms. Manche bisher entschuldigte Sünde, viel ungöttliches Wesen und besonders die zähe Selbstsucht und Ichheit, das Sichselbstsuchen und Selbstmeinen, wurde vom Lichte gestraft, wie nie zuvor.

In den stillen Stunden der Nacht, wo Jeder mit seinem Gott allein war, gab es heiße Thränen und harte Kämpfe. Die Frage stieg auf: "Willst du dich deinem Gott, der dich geliebt und mit seinem Blut erkauft hat, völlig übergeben? Willst du deinen Willen auf die Seite Gottes stellen und hassen, was Er haßt; lassen, was Er dich lassen heißt, und hinfort thun, was Er dich thun heißt? Kannst du dich in seine Arme fallen lassen im kindlichen Glauben, daß Er dich reinigt und ohne dein Zuthun dich angenehm macht in dem Geliebten? Willst du aufhören vom eigenen Wirken und von Grunde deines Herzens sprechen: Himmlischer Weingärtner, reinige du mich Reben am Weinstock, damit ich viele Früchte bringe zu deiner Ehre?

Geliebte, diese Fragen scheinen leicht zu beantworten; aber wenn sie Einem durch den erleuchtenden und wirkenden Geist Gottes gestellt werden, durch welchen die Antwort gleich zur That wird, geht es, das habe ich erfahren, nicht so leicht. Doch sie wurde von Vielen und auch von mir gegeben. Es war ein **Akt des Willens** im Angesichte Gottes, der das Wollen und Vollbringen wirket. Durch die aufrichtige Uebergabe unserer selbst an Gott, war das Hinderniß hinweggethan, welches den vollen Segen, den Gott so gerne den Seinen geben will, aufgehalten hatte. O lieber Leser! es ist etwas Unaussprechliches, mit Gott wahrhaftig vereinigt zu werden, und durch den

Sohn, der uns mit seinem Blute ganz rein macht, einen freien Zutritt zu haben zum Vater. Der **Vater**, der Urheber aller Vater- und Mutterliebe, wurde uns, seinen Kindern, herrlich wie noch nie, und ich muß es freudig bezeugen, daß ich einmal auf meinem Lager während mehreren Stunden der Nacht nichts anderes thun konnte, als den süßen Vaternamen in meinem Herzen bewegen, der mir immer tiefer und immer unerschöpflicher an Gnade und Liebe wurde. Eine weitere süße Frucht dieser Gnadenzuflüsse war die, daß uns die Bibel als ein neues Buch erschien. Sie ist für mich wie mit lauter Licht geschrieben, und es strömt von ihr eine Kraft in das Herz, die den Glauben beständig nährt und aufrecht erhält.

Der theure Hr. Smith, der sich bei jeder Versammlung durch den Geist Gottes, der ein Geist der Ruhe und Ordnung ist, leiten ließ, forderte zum öffentlichen Bekenntniß auf, dessen, was der HErr an unsern Seelen wirkte. "Wer von Herzen glaubt und mit dem Munde bekennt, wirdselig." Mit Ruhe, ohne alle Gefühlsschwärmerei oder Aufregung, standen im Verlauf der 10 Tage bis zu Hunderten auf und bezeugten die Gnade Gottes, die ihnen widerfahren war. Meistens Prediger waren es, auch von den höchstgestellten, sonst so zurückhaltenden "Reverends" der Anglikanischen Kirche, die mit kurzen und ernsten Worten bekannten, wie ihnen ihr vergangenes Arbeiten für den HErrn als ein selbstsüchtiges vorkomme, wie sie aber nun durch völlige Uebergabe an ihren Gott in ein neues Stadium des Glaubenslebens getreten seien. Auch ich und mehrere Brüder vom Continent fühlten uns gedrungen, in diesen Versammlungen von Kindern Gottes Aehnliches zu bezeugen.

Ein seit der Zeit der ersten Liebe schmerzlich vermißter oder auch wohl noch nie gekannter Friede mit einem freudigen Gefühl der Nähe eines ganz versöhnten Gottes erfüllte die Herzen. Die Lippen öffneten sich zum Lobe Gottes. So ist mir besonders eine Frühgebetsstunde in Erinnerung, wo, ohne Anregung von Außen, ein Strom der herrlichsten und passendsten Bibelsprüche ausgegossen wurde über die große Versammlung, indem sich Mund nach Mund öffnete, um den HErrn mit den Ausdrücken seiner Heiligen vergangener Zeiten zu preisen.

Der heilige Geist wehete und bewegte — nicht die Stätten (Stadthalle und Kornhalle), wo wir versammelt waren, wohl aber die Herzen. Mir wurde es gleich zur Gewißheit, daß es nichts Vorübergehendes sein werde, sondern daß durch einen Wandel im Glaubensgehorsam jeden Augenblickes es immer besser gehen müsse. Dafür sprachen auch die mitgetheilten Erfahrungen von Manchen, die schon seit einer ganzen Reihe von Jahren in ununterbrochener, lebendiger Gemeinschaft mit dem HErrn und in Ueberwindung der Sünde gelebt hatten. Viele nüchterne und begabte Männer, die Einem das größte Vertrauen einflößten, und die schon vor Monaten in London oder Broadlands zu dieser völligen Glaubensgemeinschaft mit Gott gekommen waren, bezeugten freudig, wie ganz anders ihr christliches Leben und ihre Amtsarbeit geworden sei. Der Eine sagte, die Krankenbesuche, die ihm früher eine Last gewesen seien, könne er seither ohne Seufzen, ja mit großer Freude machen, und, da das rechte Wort und der Gebetsgeist ihm immer geschenkt werde, so seien sie nun mit viel Erfolg begleitet.

Viele sprachen es aus, wie leicht das

Predigen ihnen nun werde, und wie aufmerksam ihre Zuhörer seien.

Ein trefflicher Prediger der anglikanischen Kirche bekannte, daß es ihn einen mehrere Tage andauernden Kampf gekostet habe, bis er sich völlig dem Willen Gottes habe übergeben können. Es sei ihm gewesen, der HErr werde dann von ihm den Austritt aus dem geliebten Establishment (Staatskirche) fordern; aber siehe da, mit neuer, noch nie gekannter Freude und Kraft wirke er seither in seiner Gemeinde. Auch die Liturgie habe neues Leben erhalten und werde von der Gemeinde nicht mehr so gedankenlos mitgesprochen. Ich dachte bei mir selbst, wie doch ein heiliger Mann jeden Beruf und jedes Amt (mit wenigen Ausnahmen) heiligen könne, und wie, umgekehrt, der heiligste Beruf den Mann nicht heilige.

Sehr erfreulich war es auch, zu hören, wie diejenigen, die zum vollen Glaubensgehorsam in der innigen Gemeinschaft mit Gott gekommen waren, vom HErrn für die Bekehrung von Seelen gebraucht wurden. Einer sagte: In kurzer Zeit seien seine sämmtlichen Kirchenältesten zu lebendigen Jüngern Jesu geworden. Bei einem Anderen waren es die Gemeindeglieder, die von einem blos äußerlich kirchlichen Christenthum zum inneren wahren Leben mit Christo durchgedrungen waren. Auch in Abendgesellschaften und auf Reisen sei das Zeugniß für Christum, das in ungezwungener Weise aus dem vollen Herzen quille, reich gesegnet. Die oft peinliche Unruhe auf Eisenbahnen in Betreff des Zeugens oder Nichtzeugens höre auf, weil auch das im Glauben dem HErrn übergeben werde, der Einem zur rechten Zeit das rechte Wort für die rechte Person gebe; aber selten komme man aus einem Wagen heraus, ohne von Jesu geredet zu haben.

Von besonderem Segen für Viele waren die Frage- und Besprechungsstunden. Erleuchtete Männer hatten sich in kleinere und größere Lokale vertheilt und waren bereit, Jedem, der zu ihnen kam, über die verschiedensten Anstände und Fragen, den Glaubensweg des Christen betreffend, Aufschluß zu geben. Es kam vor, daß auch Weltmenschen sich herzu nahten. So hörte ich von Rev. Dr. Boardman, daß ein Herr zu ihm gekommen sei mit dem Bekenntniß: er fühle sich unglücklich in der Welt, aber er habe gar kein Verlangen, Christ zu werden. Er wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Gott in uns das **Wollen** wirke. "Von diesem **Wollen** habe ich noch nichts!" war die Antwort. "Wollen Sie mit mir den HErrn bitten, daß Er in Ihnen das Wollen wirke?" Nach kurzer Bedenkzeit antwortete er ernst: "Ja, das will ich." Hr. Boardman kniete nieder und der Fremde mit ihm. Als sie aufstanden, sagte dieser: "Gott hat erhört; ich fühle, daß ich **will** ein Christ werden."

Für Frauen hatte die reich begabte Frau Smith, die gleichgesinnte Gehilfin ihres Mannes, ähnliche Stunden. Nachmittags um 3 Uhr hielt sie eine förmliche Bibelstunde, bei der auch Männer sich zahlreich einfanden. Ihre Gabe ist es, den Glaubensweg außerordentlich einfach und klar zu schildern.

Bis zum Schluß behielten die Versammlungen denselbigen Charakter; sie waren nicht für die Unbekehrten bestimmt, sondern sie bezweckten vor Allem das immer tiefere Eindringen der Gläubigen in das volle Heil in Christo. Trotzdem übten sie eine große Anziehungskraft auch auf die Welt aus. Man kann wohl sagen, daß die ganze Stadt

Oxford bewegt wurde. Abends füllten sich gegen das Ende der 10 Tage zwei große Säle mit Tausenden von Menschen, die, zu Hunderten stehend, bis zu zwei Stunden lang mit gespannter Aufmerksamkeit von den herrlichen Vorrechten der Kinder Gottes reden hörten. Ich glaube, daß die persönlichen Bekenntnisse von der erfahrenen Gnade wohl den tiefsten Eindruck auf die Welt machten. Ich mußte dabei an den Apostel Paulus denken, der so oft von seiner Bekehrung und von sich, auch vor den Ungläubigen spricht. Aber auch der Friede, die Freude und die Liebe, die aus dem Angesichte der Kinder Gottes strahlten, machte Eindruck. Die Dienerschaften in den Hotels begehrten auch in die Versammlungen zu kommen, und gewiß war dieses Verlangen eine Frucht des Wandels im Licht und in der Liebe, welchen sie als etwas Ungewohntes bei Denen wahrnehmen konnten, die sie bedienten.

Hr. Smith hat ein geöffnetes Herz und Auge für alle Menschen und legt ein großes Gewicht auf das gute Vorbild, welches die Gemeinde Christi auch durch äußere, unselbstsüchtige Werke der Welt geben soll. So wurde auch von den theuren englischen und amerikanischen Brüdern in liebender Weise des Continents gedacht. Es wurde eine besondere Versammlung veranstaltet, bei welcher alle Ausländer auf die Plattform steigen mußten, damit die große Versammlung uns und unsere Länder mit Armen des Gebets und der brüderlichen Gemeinschaft umschließen und dem HErrn an's Herz legen könne. Daß in mehrfacher Hinsicht die Verhältnisse viel schwieriger sind in unsern Ländern, als im Land der Bibel (England), war diesen liebenden Brüdern wohl bewußt. Bei dieser Continental-Versammlung sangen zuerst die französischen Brüder ein altes Hugenottenlied; dann stimmten wir Deutschen und Schweizer das Lutherlied an: "Ein' feste Burg ist unser Gott." Die verschiedenen Vertreter Frankreichs, Deutschlands, der Schweiz, Italiens, Rußlands und Hollands sprachen ein kurzes Wort über die Schatten- und Lichtseiten ihres Landes und Volkes. Es wurde dann für jedes Land insbesondere gebetet und zwar hauptsächlich: daß das Häuflein der Bekenner Christi mit Kraft angethan werden möge, um als ein Salz zu würzen und als ein Licht in die zunehmende Finsterniß zu leuchten. Später erinnerte Hr. Smith daran, daß Maria im Drang der Liebe ihr Werthvollstes über den Leib Jesu ausgegossen habe. Er sei bereit, solche Gaben der warmen Jesusliebe für die Verbreitung der Wahrheit auf dem Continent in Empfang zu nehmen. Die Fläschchen mit kostbarem Nardenwasser ließen nicht lange auf sich warten, unter Anderen kam eines in der Gestalt von £ 1000 (Fr. 25,000) für die Brüder auf dem Continent. Es wurden dann Kassiere und Sekretäre gewählt zur zweckentsprechenden Verwendung dieser reichen Gaben.

Mit innigem Dank gegen Gott und mit tiefer Freude im Herzen verließen wir nach 10 Tagen die Stadt Oxford, eine Stadt, die sich für Manche von uns als die höchste Universität erwiesen hat. Und frage ich mich nun nach Verfluß von 2 Monaten, und nach der Rückkehr ins tägliche Leben, was mir von der 10tägigen Segenszeit geblieben ist, so kann ich mit Freuden antworten: "Alles, und es wird immer reeller."

Durch völlige Uebergabe an Gott und Uebertragung des Willens auf die Seite Gottes, so daß man stets will, was Gott will, und die Sünde haßt, wie auch Gott sie haßt, wird der Gang gewiß. Das auf den Altar gelegte, lebendige Opfer empfängt das Feuer von Gott. Der Glaube, erlöst zu sein nicht nur von der Schuld und Strafe der Sünde, sondern auch von der Herrschaft und Macht derselben, und mit dem Blute Christi gereinigt zu sein von aller Unreinigkeit, öffnet Einem den Zugang zu dem Vater des Lichtes, und es entsteht ein neues Verhältniß zwischen dem liebenden Vater und dem in Christo angenehm gemachten Kinde. Alle Sünde und alle Bosheit, die das stets zunehmende göttliche Licht durch das lebendig gemachte Wort im Herzen offenbart, sowie

auch die Versuchung von Außen wird nicht in eigener Kraft bekämpft, sondern durch die völlige Glaubensübergabe an Jesum und im Aufblick zu Ihm beständig als durch den Löwen aus Juda überwunden behandelt, nach dem Wort des Apostels: Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm HErrn. Diese sündlichen Regungen dürfen den Frieden nicht stören, wiewohl sie oft peinlich daran mahnen, was für ein Gemächte wir sind und Einem eindrücklich zu Gemüthe führen, daß wir — nur einen Augenblick von Christo getrennt — erbärmliche Sünder sind, und daß wir wachen und beten müssen, um in Ihm, unserer Festung zu bleiben. Die Verantwortlichkeit des Amtes und Berufes und alle Sorgen des täglichen Lebens sind auf Ihn geworfen, der für uns sorgt. Er leitet uns mit seinem Auge; unser Auge aber ist stets auf sein Auge gerichtet; Herz und Mund sprechen zu Allem: "Ja, HErr!" und freudig, ohne Nebengedanken, geschieht der Liebeswille Gottes in und durch das ganz erlöste und geheiligte Kind. Das theure Wort Gottes ist Licht auf dem Wege und Leuchte des Fußes, nicht mehr als bloße Lehre und Theorie, sondern als That und Leben. Das Herz hat Lust an dem HErrn; sein Wort ist süßer als Honigseim. Hallelujah. Amen!

Der Gott des Friedens heilige uns durch und durch, und unser Geist ganz, sammt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi. Getreu ist Er, der uns rufet, welcher wird es auch thun. (1Thess. 5, 23. 24.)

C. H. R.

Richtet nicht!

Ein berühmter persischer Schriftsteller sagt: "In meiner Jugend hatte ich ein ernstliches Verlangen nach wahrer Frömmigkeit und pflegte deßhalb Nachts aufzustehen, um zu wachen und zu beten und den Koran zu lesen. Einst erwachte mein Vater, als ich gerade so beschäftigt war. "Siehst du," sprach ich zu ihm, "wie deine andern Kinder sich dem unheiligen Schlaf hingeben, während ich allein wache, um Gott zu preisen." "Sohn meines Herzens," entgegnete er, "es ist besser zu schlafen, als wachend die Fehler deiner Brüder aufzudecken."

Eine große Gefahr für Christen, die sich auf dem Wege der fortschreitenden Heiligung zu befinden glauben, liegt im Urtheilen über Andere und dies ganz besonders, wenn man von ihnen mißverstanden und angegriffen worden ist. Und doch hat derselbe HErr, der da geboten hat: "Du sollst nicht stehlen," uns mit gleichem Ernst gesagt: "Du sollst nicht afterreden," d. h. über Andere unnöthiger Weise Böses sagen, wo dies nicht im Dienste des HErrn von uns verlangt wird.

Der Prophet Jesaias empfing die Verheißung: "Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie weiße Wolle werden." Aber als er vor Den trat, der auf dem Throne der Herrlichkeit sitzt, als er die Stimme der Seraphim hörte, die riefen: "Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth," da kam alle seine unbekannte und bis dahin nicht gesehene Sünde über ihn, so daß er ausrief: "Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen." Allein er blieb nicht

unter dem Eindruck dieser Sünden, als er sie erkannt hatte; denn einer der Seraphim nahm eine glühende Kohle vom Altar, rührte seinen Mund an und sprach: "Siehe, hiermit sind deine Lippen gerühret, daß deine Missethat von dir genommen werde und deine Sünde versöhnet sei." Erst dann, mit gereinigten Lippen, durfte er des HErrn Bote sein und zu Ihm sagen: "Hier bin ich, sende mich" (s. 1Joh. 1, 9).

Es gibt vielleicht keine Sünde, die so in das Leben der Christen verflochten ist, sich meist auch so verborgen äußert, daß sie nicht einmal ihre Gewissen beunruhigt, als die: Böses über den Nächsten zu reden. Unbemerkt schleicht sie sich in den täglichen und stündlichen Verkehr mit Andern, sie verflicht sich selbst in die heiligsten Freundschaften, sie gießt ihr Gift in die Heiligkeit der christlichen Familien und wird gänzlich vergessen und unbeachtet, weil sie unbewußt so allgemein verbreitet ist.

Wenn der Gläubige an dem Punkt der gänzlichen Uebergabe und des völligen Vertrauens angelangt ist, so wird er dadurch nicht fehlerlos gemacht; er wird blos befähigt, durch ein verschärftes Gewissen die Sünden als solche zu erkennen und sie durch die Macht des Glaubens an Jesum, als den Sieger über die Sünde zu überwinden. Ernstliche Uebel, die ihm noch nicht klar und aufgedeckt geworden sind, mögen sich immer noch verborgen halten, und alte Gewohnheiten werfen noch ihre Schatten über den helleren Sonnenschein, der jetzt sein Leben erleuchtet. So verflochten und verwoben in sein ganzes Wesen kann auch das angewöhnte Uebel des Afterredens sein, daß es noch mehr Licht bedarf, damit der wahre Charakter dieser Sünde gründlich aufgedeckt werde.

O daß ich über die Thüren bei allen gesellschaftlichen Zusammenkünften, in jeder Familienvereinigung, an jedem Ort, wo sich Christen zusammenfinden, über jeder Kanzel, auf dem Titelblatte jeder christlichen Zeitschrift, ja in eines jeglichen Christen Herz die Worte hinschreiben könnte:

Rede von Niemand Böses.

Fasse einen eben so großen Abscheu vor dieser Sünde, wie vor der Trunksucht, zähle sie zu den unmöglichen Dingen, denen du abgestorben bist. Bricht die alte Gewohnheit etwa wieder durch, so erkenne sie als direkten Ungehorsam gegen den ausgesprochenen Willen Gottes, bekenne sie mit dem Antlitz im Staube und entsage ihr, wie du der Lüge entsagst. Vergiß nicht, daß das ganze Moral-Gesetz in diesen zwei Vorschriften enthalten ist: "Liebe Gott," und "Liebe deinen Nächsten," und daß Böses über deinen Nächsten zu sprechen ein offenkundiger und unleugbarer Ungehorsam gegen diese Gebote ist. Die Sünde, über deinen Nächsten Böses zu reden, ist fast eben so groß, als wenn du Böses über den HErrn selbst reden würdest, und ist eine Sünde gegen Ihn.

Das Wort, welches mit "Lästerung" übersetzt wird, ist in der Schrift mehreremal da angewendet, wo es sich vom Reden gegen unsere Mitmenschen handelt. "Böse Gedanken" und "Lästerung" stellt unser HErr neben Mord, Ehebruch und Dieberei. Derjenige, welcher in unrechter Weise über seinen Bruder Böses redet, ist nach Gottes Wort der Lästerung schuldig. Satan ist der Ankläger der Brüder und wird deßhalb "diabolos" genannt, was meist mit "Teufel" übersetzt wird. Bezieht sich dies auf Menschen, so finden wir die Ausdrücke "Lästerer"

und "Namenschänder" (falscher Ankläger). Falsche Anklage ist teuflisch.

Aber begnüge dich nicht damit, deinen **Mund** im Zaum zu halten. Aus dem alten natürlichen **Herzen** kommen böse Reden; findest du dich dieser Sünde unterworfen, so ist etwas unrichtig in dem Brunnen, dem diese bittern Wasser zugleich mit dem süßen entquillen. Lasse das Licht Gottes in diesen Abgrund der Verderbniß hinein scheinen, und fürchte dich nicht vor der Aufdeckung. Er ist weit schlimmer und abscheulicher, als du nur glaubst. Die Wurzel der Bitterkeit muß völlig aufgedeckt werden, ehe Heilung möglich ist. Es ist das Werk Christi, den Brunnen an der Quelle zu versüßen, den Saft zu unterst an der Wurzel zu erneuern, ein neues Herz zu schaffen und Sein eigen Gesetz darein zu graben, so daß, was demselben in Zukunft entströmt, Liebe, Freude, Friede, Langmuth, Lindigkeit, Gütigkeit und Glaube sei. Denke über eine jede dieser Früchte besonders nach, lieber Leser, und werde dir recht klar, welche dir noch mangeln. Allein wenn du dies thust, so verzweifle nicht daran, sie dir durch den Glauben anzueignen. Gib dich Gott gänzlich hin als Einer, "der aus den Todten lebendig ist" und "wandle hinfort im Geist," und eigne dir den Machtspruch an, der dir die gänzliche Befreiung von der Macht der Sünde verkündet: "So werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen."

Das Gefühl eines geistlichen Mangels ist Gottes Gabe, ja, es ist der erste Schritt zur Befriedigung dieses Bedürfnisses; der **Weg** dazu ist die Aneignung einer Verheißung in Gottes Wort; das **Mittel** ist der Glaube, "welcher ist der Sieg, der die Welt überwindet;" die **Zeit** ist in diesem Augenblick; die **Weise** der Verwirklichung ist, ein Wort aus der Schrift zu nehmen, es als eine feste und unverbrüchliche, uns gemachte Verheißung zu betrachten, uns im Glauben fest daran zu klammern, bis das, was in Gott Wahrheit ist, durch die Erfahrung auch in uns Wahrheit wird. — "Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige."

Wenn Gott uns befiehlt: "Habt euch unter einander beharrlich lieb aus reinem Herzen," so zeigt Er uns den Weg dazu in den Worten: "Machet keusch euere Seelen im Gehorsam der Wahrheit **durch den Geist.**" — Die Vorschrift: "Wie in Jesu ein rechtschaffenes Wesen ist," will sagen: "Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." "Die Liebe Gottes, ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist," ist die Erklärung zu den Worten "durch den Geist." — In diesen zwei Gedanken: "Christum anzuziehen," und: "die Liebe Gottes" durch das alleinige Werk des heiligen Geistes zu empfangen, haben wir das Mittel zur Verwirklichung der "ungetrübten Bruderliebe." Diese lehrt uns, nicht allein von Niemanden etwas Böses zu sagen, sondern so in der Liebe und in Gott zu bleiben, daß wir es eben so sehr hassen, Böses zu reden, als wir die Lüge, den Diebstahl und die Trunksucht verabscheuen.

Denjenigen, welche im Prinzip gelernt haben, was es bedeutet, "den neuen Menschen anzuziehen," sagen wir blos, daß sie diese geschenkte Kraft doch in Anwendung bringen sollen gegenüber einer Pflicht, die ihnen durch das Gewissen noch nicht völlig klar geworden ist — nämlich das gänzliche Ablegen des Lästerns über Andere und die

Reinigung der Quelle, aus der dies entspringt.

Welch ein Trost ist es, zu wissen, daß wir nicht von den irrenden, natürlichen Gefühlen unsers Herzens abhangen, sondern vom Empfang "der Liebe Gottes," ausgegossen in uns "durch den heiligen Geist."

Diese "Liebe Gottes" ist nicht die Belebung unserer eigenen, armen geistigen Gefühle, sondern das ewige, unwandelbare Wesen dessen, welcher die Liebe selber ist. Dieses Wesen der Liebe muß in uns Wohnung machen. Ja, die Liebe, die in alle Ewigkeit im Himmel thronet und die unveränderlich und ungetrübt auf die Myriaden ihrer widerspenstigen Geschöpfe niederblickt, die Liebe dessen, der für seine Mörder bat und dessen erste Gnadenthat nach seiner Erhöhung zur Rechten Gottes die Vergebung derjenigen war, "die Ihn durch die Hände der Ungerechten genommen und Ihn angeheftet und erwürgt hatten" — mit einem Wort, Gott selbst, der die Liebe ist, muß im Herzen die Stelle des eigenen Ich's einnehmen.

Weil es göttlich ist, ist es nicht befremdend, daß diese Liebe Gottes, selbst wenn sie in menschlichen Herzen wohnt, langmüthig und freundlich ist, nicht das Ihre sucht, Alles erträgt, Alles hofft, Alles duldet und nimmer aufhört. Das Wissen ohne Liebe bläht auf; aber wie der Granit jede Last zu tragen vermag, so kann auch die göttliche Liebe Alles ertragen, ohne aufzuhören. Glaube und Hoffnung verschwinden vor den geöffneten Thoren des Himmels, aber die Liebe ist die Größeste unter ihnen, denn sie ist das Wesen Gottes selbst und das ewige Element der Erlösten.

Lieber Leser, wenn sie dir noch mangelt, und doch eine Gabe Gottes ist und du sie durch den Glauben erlangen kannst, so halte dir sie Tag und Nacht vor, suche sie früh und spät; es sei dein letzter Gedanke, wenn du dein Haupt zum Schlafe niederlegst, dein Schrei zu Gott in den Stunden der Nacht, ja, deine tägliche Bitte, daß Gott seine Liebe in dein Herz ausgießen möge durch den heiligen Geist, auf daß die Liebe, womit der Vater den Sohn liebt, in dir wohne. Wird sie dir dann noch nicht zu Theil, so verzweifle nicht, sondern prüfe dich im hellen Lichte Gottes, was dich daran hindert, sie zu empfangen. Ruhe nicht, bis sie dir gegeben worden, bis du nicht nur einen Abscheu gegen das Aussprechen liebloser Urtheile, sondern sogar auch gegen das Hegen solcher Gedanken verspürst.

Vor Allem aus möchte ich meinen Leser ernstlich davor warnen, in böser oder selbst nur in geringschätziger Weise über Diejenigen zu reden, welche von Gott berufen sind, sein Evangelium zu verkündigen, selbst dann, wenn sie Wahrheiten, die dir theuer sind, nicht erkannt haben oder sogar sich dagegen aussprechen. Sie sind in ganz besonderem Sinne Gottes Botschafter, und wenn du Gottes Botschaft ehrst, so hüte dich, irgend ein Wort zu sagen, das seine Macht vermindern könnte in den Herzen deiner Mitmenschen, die so oft das Evangelium und den Prediger als zusammengehörend betrachten. Gar oft bedarf es nur eines verächtlichen Wortes über eine persönliche Eigenheit, um das Herz des Zuhörers für die Botschaft unzugänglich zu machen. Selbst wenn der Träger des Evangeliums in seinem täglichen Leben sich verfehlt, so äußere dich gegen Niemand darüber, außer gegen ihn selbst und Gott. Bitte für ihn zum HErrn, und dein Mund wird gegenüber Andern geschlossen bleiben.

Eine christliche Dame, deren Mann noch unbekehrt war, machte beim Ausgang aus der Kirche eine kritische Bemerkung über den Prediger. Als sie ihren Mann anblickte, sah sie Thränen in seinen Augen. Sie hatte dem Eindringen des Evangeliums in das noch nicht erneuerte Herz ihres Mannes ein Hinderniß in den Weg gelegt. Lieber Leser, hüte dich davor, je etwas Aehnliches zu thun. Wenn dich der Teufel versucht, so bekämpfe seine Angriffe, indem du für den Prediger betest. Deine eigenen Vergehen und Unvollkommenheiten sollten es dir unmöglich machen, Andere zu beurtheilen, und ein Gebet um mehr Licht kann dir in deinem eigenen Herzen noch ganze Tiefen von Bösem zeigen, wovon du keine Ahnung hattest, und die dir die Lust zum Urtheilen über Andere wohl nehmen dürften. Habe Ueberfluß von Nachsicht für die Vergehen Anderer, aber keine für deine eigenen.

Jesus-Nam' mich ganz durchsüße,
Mach mein Herze ganz gesund;
Sanfte Liebe, komm, durchfließe
Meine Kräfte, meinen Grund,
Daß ich sanft, gelassen, klein
Und geschmeidig möge sein,
Daß man mög' aus meinem Wesen
Deine süße Liebe lesen. (Tersteegen.)

R. P. S.

Gott ist nicht allein getreu, daß Er uns die Sünde vergibt, sondern auch gerecht, daß Er uns reinigt von aller Untugend.

Es ist nicht ein anderer Weg, dadurch ich **gerecht** worden bin, und wiederum ein anderer, dadurch ich suche **geheiliget** zu werden; sondern es ist nur ein **einiger** Weg, nämlich Christus, welcher ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Aug. Herm. Franke.

Das Leben in der Kraft des Glaubens.

I.

Wenn ich mich diesem Gegenstande des Lebens in der Kraft des Glaubens nahe, so kämpfen so viele Gedanken um den Ausdruck, daß ich beinahe sprachlos bin. Wo soll ich anfangen? Was ist das Wichtigste, das zu sagen wäre? Wie soll ich es machen, daß die Leute lesen und glauben? Der Gegenstand ist so herrlich, und menschliche Worte scheinen so kraftlos.

Etwas muß aber von irgend Jemand gesagt werden.

Das Geheimniß muß geoffenbart werden.

Es betrifft den Sieg, welcher die Welt überwindet, welcher Befreiung von allen deinen Feinden verheißt, nach welchem du oft und sehnlich verlangt hast, und welcher so beständig sich deiner Besitznahme zu entziehen schien.

Jedes Kind Gottes sehnt sich nach Sieg, und beinahe Jedes fühlt zu Zeiten instinktmäßig, daß er sein Erbrecht ist. Kannst du dich nicht des Triumphgeschreis erinnern, welches deiner Seele entstieg, als du zuerst mit dem Herrn Jesus bekannt wurdest und einen Blick in seine mächtige, erlösende Kraft thatest? Wie siegesgewiß warst du damals! Wie leicht schien es, "weit zu überwinden durch Ihn, der dich liebte!" Wie konntest du unter der Anführung eines Hauptmannes, der im Kampfe nie überwunden worden war, von Niederlagen träumen? Und doch, wie ganz anders ist für Manche unter euch die tägliche Erfahrung gewesen! Die Siege waren selten und von kurzer Dauer, die Niederlagen zahlreich und unheilbringend. Du lebtest

nicht so, wie du fühlst, daß Kinder Gottes leben sollten, und deine Seele ist muthlos geworden, da Tag für Tag und Jahr für Jahr die Bilder des Triumphes, die dir früher vorschwebten, immer trüber zu werden schienen und du zu der Ueberzeugung gezwungen wurdest, das Beste, was du von deiner Religion erwarten könnest, sei ein Leben von abwechselndem Fallen und Siegen: eine Stunde sündigen, die nächste bereuen, und wieder anfangen, nur um wieder zu fallen und auf's Neue Buße zu thun.

Ist dies aber Alles?

Hatte der Herr Jesus nur dies im Sinne, als er sein kostbares Leben dahingab, um dich von der schmerzlichen und grausamen Sklaverei des Satans zu befreien? Nahm Er sich nur diese theilweise Erlösung vor? War es seine Meinung, dich so fortkämpfen zu lassen unter dem mühseligen Bewußtsein von Niederlage und Entmuthigung? Fürchtete Er, ein ununterbrochener Sieg würde Ihn verunehren und seinem Namen Schande machen? Als alle die Verheißungen in Bezug auf seine Zukunft und auf das Werk, das Er vollbringen sollte, gegeben wurden, umfaßten sie nur das, was du erfahren hast? Ist ein geheimer Vorbehalt in jeder Verheißung, der dieselbe ihrer völligen Erfüllung berauben sollte? Ist unter dem Wort: "uns von **Aller** Sünde zu erlösen" gemeint, nur von **einigen Sünden?** Ist unter der Verheißung, daß Er "uns tüchtig machen wolle, **stets** zu überwinden," zu verstehen **"nur zuweilen?"** Nein, nein, tausendmal nein! Gott kann uns vollkommen erlösen, und Er will es auch thun. Diese durch seinen Eid bekräftigte Verheißung lautet also: Er wolle uns verleihen, daß wir, aus der Hand unserer Feinde erlöset, Ihm ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen möchten unser Leben lang. Es ist dies ein großes Werk, aber unser Erlöser hat die Macht, es zu thun. Er kam, um die Werke des Teufels zu zerstören, und dürfen wir nur für einen Augenblick annehmen, daß Er seinen Willen zu erfüllen nicht fähig oder nicht willig sei?

Stütze dich also gleich von vorneherein auf dieses Eine: Daß Jesus gekommen ist, um dich jetzt in diesem Leben völlig zu erlösen von der Macht und der Herrschaft der Sünde und dich ganz aus der Hand deiner Feinde zu erretten. Glaubst du nicht, daß Er dies gethan hat, so forsche in deiner Bibel und fasse zusammen jede Verheißung, jede Erklärung, die Bezug hat auf den Zweck und die Absicht seines Todes am Kreuze. Du wirst dich wundern, zu finden, wie völlig sie sind. Ueberall und immer steht, es sei sein Werk, uns von unsern Sünden, unsern Banden, unserer Befleckung zu erlösen, und keine Andeutung ist irgendwo gegeben, daß diese Erlösung nur die beschränkte und theilweise sein solle, mit welcher so Viele sich beständig zufrieden zu geben trachten. Der Gott, welcher die Sünde in dem **Sünder** haßt, erweckt nie den Gedanken, als ob Er willig wäre, sie in dem **Christen** zu dulden, und Er, der wußte, wie tiefgewurzelt das Uebel sei, erklärt überall, daß das Heilmittel, welches Er gegeben, die Macht habe, eine gänzliche Heilung zu bewirken. Der erste Schritt ist also, dich dieser Thatsache durch die Schrift zu überzeugen. Befrage nicht dich selbst oder deine Freunde. Suche nicht Rath bei deiner eigenen, frühern Erfahrung oder bei der frühern Erfahrung Anderer. Siehe weder auf deine Schwachheit, noch auf deine mächtigen Versuchungen. Frage Gott, suche Rath in seinem Worte. Sieh auf den Herrn Jesum und auf seine Kraft. Vergleiche deine Feinde mit Ihm, nicht mit dir selbst. Glaube, was Er sagt: und Er gebe, daß, ehe wieder ein Monat vergangen sein wird, du aus dem Zeugniß seines eigenen Wortes wissest, daß Er dich — ja sogar dich — von allen deinen Feinden erlösen und dir vollkommene Ruhe geben kann in Ihm selbst.

H. W. S.

Lebe für und in Jesu **in diesem Augenblick.** Gräme dich nicht wegen der Vergangenheit; — sorge nicht für die Zukunft.

Lebens-Erfahrungen.

I.

Sie scheinen zu wünschen, daß ich etwas von dem, was der HErr in letzter Zeit an meiner Seele gethan hat, auch Andern mittheile. Dies ist meiner natürlichen Neigung ganz zuwider, und doch muß ich sagen, daß gerade das persönliche Zeugniß anderer Christen mir zu besonderm Segen gereicht hat. Deßhalb habe ich mich entschlossen, meinen innern Gang so einfach als möglich zu schildern. Ich hatte eine christliche Erziehung genossen und empfing in meiner frühesten Jugend manche göttliche Eindrücke in mein Herz. In meinem zwölften Jahre schon und dann wieder im neunzehnten, glaubte ich, mich als bekehrt ansehen zu dürfen; aber ich fiel bald wieder in ein gleichgültiges, nachlässiges Leben zurück, und endlich gerieth ich in offenbaren Unglauben. Als ich einundzwanzig Jahre alt war und mich auf eine juridische Laufbahn vorbereitete, ergriff mich die Gnade Gottes und brachte mich zuerst zur Erkenntniß meiner selbst und nach wenigen Wochen zu meinem Heiland. Dies geschah in Amerika zur Zeit der großen Erweckung im Jahr 1858. Damals nahm ich Jesum an als meine Gerechtigkeit und als meine Kraft; es war eher das Gefühl meiner Schwachheit, als der Druck meiner Schuld, was mich zuerst veranlaßt hatte, Ihn zu suchen. Ich freute mich seiner Treue, und bald wurde es mir klar, daß ich das Studium der Rechte aufgeben solle, um mich zum Dienst des Evangeliums vorzubereiten. Seit vierzehn Jahren habe ich nun gepredigt unter mancherlei Anfechtungen, aber nicht ohne Freude; denn der HErr legte seinen Segen auf meine Arbeit für Ihn. Ich glaube sagen zu dürfen, daß mir während dieser ganzen Zeit niemals ein ernstlicher Zweifel gekommen ist in Bezug auf die Wahrheit, welche ich verkündigte, oder auf meine eigene Annahme bei Gott; auch habe ich niemals umsonst den HErrn um Licht, Hilfe, Trost und vergebende Gnade gebeten.

Ich schrieb zwei kleine Büchlein: "Das Aufschauen auf Jesum" (1862) und "Das Geheimniß der Kraft" (1865), worin ich bezeugte, daß es unser Vorrecht, unsere Pflicht und unser einziges, unerschöpfliches Hilfsmittel sei, uns von allem Andern abwendend, allein auf Jesum zu schauen, um in Ihm durch kindlichen Glauben unsern Frieden, unsere Kraft, unsere Freude, unser Leben zu finden.

Aus diesem werden wohl Manche schließen, daß ich heilige, selige Erfahrungen gemacht habe; aber ach! ich kann auf mein damaliges Leben nur mit tiefer Scham und Reue zurückschauen: ich war kalt, zur Leichtfertigkeit und Selbstsucht geneigt, vernachlässigte oft meine Pflichten und war oft geradezu ungehorsam gegen den HErrn. Nach Zeiten von verhältnißmäßiger Nähe beim HErrn, wo ich vorsichtig wandelte, kamen wieder viel längere Zeiten halbherzigens Wesens, wo ich unzählige, mir wohl bewußte Fehler beging, wenig betete und außer in der Kirche und bei der Familienandacht, wo es unumgänglich nöthig war, das Wort Gottes kaum benützte. Kurz, mein Herz verdammte mich, und ich fand nirgends wirkliche Ruhe, weder in Gott, noch in der Entfernung von Ihm. Indessen galt ich immer für ein Kind Gottes, was ich auch in der That war, ja vielleicht für ein **treues** Kind Gottes, was ich aber nicht war. Wohl wußte ich, daß es ein höheres, christliches Leben gebe, wo man sich dem HErrn mehr hingebe und glücklicher in Ihm sei; aber wie sollte ich es finden? Ich meinte, ich habe mein Herz unzählige Male dem HErrn gegeben, und was den Glauben betrifft, so war es mir nie in den Sinn gekommen, daß ohne denselben irgend welche gute Gabe zu erlangen sei; ich war sogar überzeugt, daß man auf keinem andern Weg, als auf dem des beständigen Vertrauens auf Jesum, in Ihm leben könne. Aber ich wußte auch, daß wenn ich so leben wollte, ich meine ganze Zeit, alle meine Liebhabereien Gottes Händen übergeben müsse, und dies schien mir eine reine Unmöglichkeit zu sein.

Im vergangenen Winter war mein Wandel vorsichtiger und meine Seele glücklicher;

meine Arbeit war mir auch lieber und vom HErrn gesegneter, als seit Jahren. Dennoch versuchte der alte Mensch in mir immer wieder die Zügel zu ergreifen und mich von Jesu abzuziehen; aber auf verschiedene Weise fing der HErr an, durch seine züchtigende Gnade mich von mir selbst los zu machen, und der Tag der Erlösung nahte.

Einige Ihrer Schriften, Ihrer Ansprachen in Paris, der Segen, den eine andere Seele durch das Lesen des Lebenslaufes Ihres Sohnes Frank empfangen hatte, Alles dies brachte mich wieder, wie im Jahre 1858, zu der Erkenntniß, daß **ich** gar nichts, **Jesus** aber Alles in Allem sei. Eines Abends sagte ich Ihm denn ganz einfach und ruhig, Er sei nicht allein mein, sondern — ich sei auch **Sein.**

Endlich erkannte ich (warum konnte oder wollte ich es so lange nicht einsehen?), was die ganze heilige Schrift, Alten und Neuen Testaments, so ausführlich, so klar, so herrlich lehrt: daß die Frucht und der Zweck von Jesu Leiden und Tod darin bestehe, daß nun dem Gefangenen Freiheit verkündigt und zugesichert werden könne, und daß der Geist, der da lebendig macht, uns frei mache von dem Gesetz der Sünde und des Todes (Röm. 8, 2). Ich sah, daß Jesus uns nicht nur hie und da zur Stärkung gegeben ist, sondern daß Er von Anfang bis zum Ende "unsere Heiligung" sei, daß Er nicht nur uns durch sein Beispiel zeigt oder durch seine Ermahnungen lehrt, wie zu leben, und uns durch seine Gnade dazu **hilft**, sondern daß **Er unser Leben, ja das Leben** ist, wie Er auch der Weg und die Wahrheit ist.

Später konnte ich auch verstehen, daß wenn Gott mich bittet, Ihm mein Herz zu geben, und ich Ihm antworte: "Es ist Dein," so ist mein Herz von Stund an in seiner Bewahrung. Meine Pflicht sowohl als mein Vorrecht ist dann, es als sein Eigenthum zu betrachten, das Er füllt, wenn es leer ist, das Er behütet und leitet, reinigt, stärkt, tröstet, zu seinem Dienst gebraucht und darin hervorbringt beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Das ist das Ganze; — ich hatte niemals etwas gepredigt oder theoretisch angenommen, was diesem zuwider gewesen wäre; aber ich hatte es nie thatsächlich erprobt. Von dem Augenblicke an, wo ich es als Wirklichkeit ansah, fand ich, daß es Wirklichkeit sei. Sowie ich mir gänzlich mißtraute, mich ohne irgendwelche Bedingung dem HErrn ergab, und Ihm ohne Vorbehalt vertraute, erkannte ich Ihn als wahr, treu, mächtig, sanft und unbeschreiblich liebevoll. Er hat mir nichts wirklich Gutes genommen, aber viele gute Gaben hat Er mir gegeben. Ich habe jetzt Ruhe, nicht in dem Glauben, daß ich ein Kind Gottes sei und bleiben werde, sondern in dem Glauben, daß mein Heiland einem ohne Ihn und seiner Gnade verlorenen Sünder treu ist und bleiben wird, daß Er sein Wort und sein Herz nicht verändern wird. Wenn nun der Schatten einer Wolke mir diese selige Thatsache verdunkeln will, so wird mein Friede gestört und meine Kraft beginnt zu wanken.

Sehe ich mein Herz an (gleichviel ob das alte oder das neue Herz), so bin ich wie Petrus, der die Wellen anschaute, und ich merke, wie ich in irgend eine Sünde sinke; aber sowie ich wieder auf Jesum sehe, so richtet Er mich wieder auf meine Füße.

Der Unterschied zwischen diesem und meinem früheren Leben ist dieser: während ich ehemals gewöhnlich in der Dämmerung wandelte, oft im Dunkeln, selten im Sonnenschein, so wandle ich jetzt beständig im Licht durch die Treue dessen, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben, und dem ich mich ganz anvertraue. Ich muß bezeugen, daß ich mir der Nähe Jesu, sowie meiner eigenen, innewohnenden Sündhaftigkeit mehr bewußt bin, daß ich die Sünde mehr hasse, zunehme an der Erkenntniß, mich mehr labe an Gottes Liebe, an seinem Wort, seinem Werk und der Gemeinschaft seiner Kinder, als ich je zuvor dies Alles erfahren habe. Ich glaube, daß mein Pfad in mancher Hinsicht von jetzt an ein schwierigerer sein wird; aber ich glaube auch, daß mein Gott alle meine Nothdurft

erfüllen wird, nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit, in Christo Jesu.

O daß doch jeder Sünder bereit und willig wäre zu empfangen, was Jesus so gerne geben möchte!

Ich bleibe in dankbarer Liebe Ihr in Ihm verbundener

Paris. Theodor Monod.

II.

Vor nahezu 12 Jahren wurde ich durch eine in mein Leben tief einschneidende Führung aus dem Sündenschlaf erweckt, und nach einiger Zeit tiefer Buße konnte ich die Vergebung im Blute meines Heilandes glauben und erhielt Friede mit Gott und durfte mich meines versöhnten Vaters in Christo freuen, auch viele Erfahrungen, oft wunderbarer Art, von der Treue und Güte Gottes machen; ich hatte viel Gnade in Haus und Beruf, und manche Frucht für die Ewigkeit durfte ich aus meiner Arbeit erstehen sehen. Doch schmerzte es mich tief, daß ich oft nicht Herr über manche Sünden werden konnte, trotz viel Gebet. Kummer, Hoffnungs- und Glaubens-Armuth waren die Folgen, aus denen mich nur die herablassende Freundlichkeit des HErrn wieder herausriß. — So kam die Orforder Zeit. Da und noch mehr nachher empfing ich, was ich entweder zuvor nur unterbrochen oder nur schwach besaß; Folgendes: Jetzt habe ich in meinem Frieden eine lebendige Freude in Jesu, eine so feste und süße Ruhe, ein so unbegrenztes Mitgeborgenfühlen auf Schritt und Tritt in Jesu, wie ich das zuvor nicht kannte; da ich mich Ihm mit meinem Willen und ganzen Herzen übergeben habe, ist Er meine Weisheit, während ich zuvor nur ernstlich suchte, wortgottesgemäß zu denken und zu handeln; Er ist meine Gerechtigkeit und Heiligungskraft, während ich mich früher viel aufhielt durch ohnmächtiges, eigenes Kämpfen. Seine Liebe ist viel mehr das Element, in dem ich lebe. "In Jesu sein" hat eine ganz neue Bedeutung für mich; neue Freude, neue Ruhe, neue Kraft, volles Genüge habe ich in Jesu und seinem Blut. Er erweist mir lauter Liebes, was ich festhalten kann auch in Widerwärtigkeiten. Gottes Wort, besonders "Gott geoffenbaret im Fleisch," auch in mir, wird mir durch den heiligen Geist immer klarer zum Preis und Lob des herrlichen Namens Jesu, der täglich "in mir mehr Gestalt gewinnen" möge! Amen! Ein Laie.

Die mehrsten unter den von Gott berufenen Seelen bleiben in den ersten Anfängen des Christenthums stehen und führen demnach ein schwächeres, mehr äußerliches Leben. Zur wirklichen Ueberwindung der Welt in und außer ihnen, zur Ausrottung der Sünde, der unordentlichen Begierde und Gemüthsbewegungen, der Eigenliebe, des Eigengesuchs und Eigenwillens, zur Zerstörung des eigenen Lebens bringen sie es nicht, und das große Vorrecht des neuen Bundes, den Willen Gottes aus inniger Lust, Liebe und freier Herzensneigung zu vollbringen, besitzen sie nicht, daher gelangen sie auch nicht zu dem wahren und beständigen Frieden mit Gott. Tersteegen.

O sel'ge Erlösung! O heiliges Blut!
Ich tauche mich ganz in die purpurne Fluth,
Blick mit Sieg auf den Feind, den mein HErr überwand
Und zeig ihm die Nägelmaal in Jesu Hand.

O sel'ge Erlösung! Der Heiland ist mein,
Nun ist kein Verdammen noch ängstliche Pein;
Kein sündlicher Zweifel darf trüben sein Licht,
Ich weiß, ich bin sein, und Er lässet mich nicht.

O sel'ge Erlösung! Wie hab' ich's so gut!
Für jegliche Wunde ist Heil in dem Blut,
Und all' meine Sorgen und jeglichen Schmerz
Nimmt Er, wenn ich lege mein Haupt an sein Herz.

O Jesu, Gekreuzigter! Nimm meinen Dank!
Mein König, mein Hirte, dir tönt mein Gesang!
Dich preis' ich im Leben, dir jauchz' ich im Tod;
Du starker Erlöser, mein HErr und mein Gott!

(Aus den "Glaubensliedern.")

Des Christen Glaubensweg.

— 1. Band. — Nr. 2. —

Prüfet Alles.

Von R. Pearsall Smith.

Es ist eine nicht ganz seltene Erfahrung, daß Diejenigen, welche mit besonderem Nachdruck auf das Privilegium und die Pflicht gänzlicher Uebergabe an den HErrn und auf einen Wandel in der Heiligung hingewiesen haben, sich einer unrichtigen Auffassung ihrer Lehre ausgesetzt sahen. Indem sie suchten, auf eine bisher außer Acht gelassene Pflicht aufmerksam zu machen, haben sie vielleicht nicht immer den Schein vermieden, als ob sie in Irrthümern gefangen wären, die ihnen doch ganz fremd sind.

Nichts liegt uns ferner, als jene falsche Vollkommenheitslehre, die den Menschen in eine gefährliche Sicherheit wiegt, und ihm Anlaß gibt, ein Wohlgefallen an sich selber zu finden. Aber es ist uns eine heilige Pflicht, das erlöste Kind Gottes auf seine hohen Vorrechte und auf seinen seligen Beruf aufmerksam zu machen, der darin besteht, sich hienieden schon durch eine völlige Uebergabe und durch wahrhaften Glauben zum Ebenbilde Gottes erneuern zu lassen. Ich möchte in diesen Zeilen das meinige dazu beitragen, daß Diejenigen, die aufrichtig wünschen, in ganzer Hingabe an den HErrn zu leben, vor besonderen, uns naheliegenden Abwegen bewahrt bleiben.

Wir müssen in großer Selbsttäuschung gefangen sein, wenn wir glauben, daß wir ein reines Gewissen haben, über die Sünde triumphiren, und in Gemeinschaft mit dem HErrn stehen, und es doch dabei fehlen lassen an der rechten Selbsterniedrigung, an zarter Gewissenhaftigkeit, am Bekenntniß unserer vielfach unerkannten Sünden und unserer Mängel in der Arbeit am Werk des HErrn; auch des Wachsthums in der Heiligung uns nicht befleißigen, und dogmatische Streitigkeiten in Beziehung auf untergeordnete Punkte der Lehre nicht vermeiden.

Wenn es dem Satan gelingt, uns abzuziehen von Christo, als dem alleinigen, aber allgenugsamen Grund unseres Sieges über die Welt und unsere Abhängigkeit von Ihm in ein Vertrauen auf fleischliche Kraft zu verwandeln, dann bauen wir auf den Sand und nicht auf den Felsen. Der Schaden, den die Sache Gottes davon hat, ist um so größer, wenn das Gebäude, das ohne Fundament aufgeführt wurde, eine Zeitlang steht und gut aussieht; denn je höher seine Spitze, desto tiefer sein Fall, und desto mehr werden seine Gegner darauf hinweisen und warnen vor der Wahrheit, die dadurch in ein falsches Licht gestellt wurde. Siehe wohl zu, lieber Leser, wenn du wirklich darnach trachtest, den Weg der Heiligung zu gehen, daß dich jeder Tag tiefer darin begründet finde, dein Vertrauen nicht auf's Fleisch zu setzen, auch nicht mit

einem einzigen Gedanken, sondern dich mit deiner ganzen Hoffnung in Gott zu versenken, denn nur so weit du völlig auf Christum traust, gehst du den richtigen Weg; sobald du aber dein Vertrauen auf etwas außer Ihm setzest, geräthst du auf einen gefährlichen Irrweg.

Wenn du fühlst, daß auch nur ein leiser Gedanke der Selbsterhebung über deinen innern Stand in dir aufsteigen will, oder eine Regung des Selbstvertrauens, als ob deine eigene Kraft etwas vermöchte, so wende dich davon ab, gerade wie du dich vom Betruge oder von der Lüge abwenden würdest; denn es wäre ein Raub an der Ehre Gottes und würde, wenn auch jetzt noch nicht entwickelt, doch zuletzt in grobe Sünde führen.

Wenn du ferner findest, daß Dinge, die dir früher zur Sünde wurden, dir jetzt weniger Bedenken machen; oder wenn der Satan dir zuflüstert, daß sie für dich nicht mehr so gefährlich sind, seit du in einem höheren Leben wandelst, so magst du wohl mit Schrecken gewahr werden, daß du durch des Teufels feine Lügen die Zartheit des Gewissens verloren hast. Jemehr du mit Gott im Lichte wandelst, desto tiefer wirst du fühlen, was Sünde ist, und durch einen immer völligeren Sieg über wissentliche Sünden, auch deine Pflichten in Beziehung auf einen heiligen Wandel immer besser erfüllen lernen. Auf dem ganzen Wege, vom ersten Schritt der Bekehrung an, bis zum höchsten Wandel in der Heiligung muß das Gewissen durch Glauben unbefleckt erhalten bleiben. Das Licht, das uns jeden Tag unsere Pflichten zeigt, bringt uns zugleich auch den Reichthum der Gnade Gottes vor Augen, und dabei werden wir erkennen, daß seine Verheißungen stets größer sind als seine Befehle.

Es ist nicht denkbar, daß Jemand in Wahrheit vor Gott wandeln könnte, ohne aufrichtig bekennen zu müssen, daß er ein unnützer Knecht ist; das werden diejenigen am tiefsten fühlen, die dem HErrn am nächsten stehen und am meisten im Lichte wandeln. Nicht auf eine einzige unserer Thaten, nicht auf die erleuchtetste und erfolgreichste unserer Predigten des Evangeliums können wir zurückblicken, ohne einen Schmerz über unsere vielen Mängel und zugleich ein Bedürfniß nach der reinigenden Kraft des Blutes Christi zu empfinden. Selbstgefälligkeit, auch in den Gaben des Geistes, ist Sünde. Das Maß der Demuth und Selbstverleugnung ist zugleich auch das Maß der wirklichen Macht, die wir im Evangelium haben. Das Wachsthum in der Heiligung hängt zusammen mit dem Wachsthum in der Demuth vor Gott und Menschen, und es steht dies in keinem Widerspruch mit des Geistes gnädigem Zeugniß, welches Er uns jetzt, in der Zeit unserer Schwachheit und mangelhaften Erkenntniß gegeben hat, nämlich daß unser Glaube der Sieg ist, der die Welt überwindet, und daß wir Gott gefallen. Erfahrung allein kann diesen scheinbaren Widerspruch lösen.

Gottes Maßstab der Heiligkeit ist absolute Vollkommenheit, denn Er konnte kein geringeres Gebot geben als das: darum seid auch ihr heilig, denn Ich bin heilig. Es geht dies unermeßlich weit über unser höchstes Denken hinaus, und unser praktisches Wachsthum in der Hei-

ligung wird uns ein immer tieferes Verständniß seiner unendlichen Heiligkeit eröffnen; gerade wie es denen geht, die den Mont-Blanc ersteigen: je mehr sie sich seinem Gipfel nahen, desto besser können sie seine ungeheure Höhe und fleckenlose Reinheit erkennen. Gottes Heiligkeit ist unbeschränkt und unbedingt; unsere einzige, praktische Heiligkeit besteht in der Wiederherstellung unseres wahren Zusammenhanges mit Ihm und unserer Abhängigkeit von Ihm. Auch dem geheiligtsten Christen geziemt nichts anderes, als sich tief vor Gott zu demüthigen und zu bekennen, daß er nicht Jesus ähnlich ist und sein ihm von Gott gegebenes Vorbild noch lange nicht erreicht hat; denn immer wird er zu klagen haben über Versäumnisse und Fehler, deren er sich vor Gott schuldig geben muß, bekennend, daß er fort und fort das reinigende Blut Christi nöthig hat. Für neubekehrte Christen ist es keineswegs eine Herabsetzung des Maßes der Heiligung, wenn sie von Christo einen fortwährenden Sieg erwarten über **all' das, was ihnen als Sünde geoffenbart worden ist**, und in diesem Vertrauen auf ihren auferstandenen, siegreichen Heiland wird das Ideal ihrer Heiligung immer höher steigen. Dinge, an denen man gestern noch unbeachtet vorüber ging, werden heute als Sünde erkannt, denn ein unbeflecktes Gewissen muß es immer genauer damit nehmen. Dabei aber ist es ferne von uns, unsere eigene Erkenntniß zum Richter der göttlichen Gedanken über Heiligung zu machen.

Wollten wir, um Heiligung zu erlangen, auf uns selbst vertrauen, so würden wir zu lauter selbst erwählten Päpsten, zu einer Kirche voll unfehlbarer Theologen, die für sich und Andere das Recht der Lehre und Auslegung der heil. Schrift beanspruchen und an sich reißen. Ein wirkliches Bleiben in Christo hingegen führt uns durch das Zeugniß des Geistes im Wort immer tiefer in die großen, grundlegenden Glaubenslehren und göttlichen Thatsachen, und überzeugt uns zugleich von der Fehlbarkeit unseres eigenen Urtheils. Das Herz hat nun viel mehr den Wunsch, die Gläubigen in volle Vereinigung mit dem HErrn zu bringen, als sie mit Fragen über kirchliche Dinge zu beunruhigen. Für uns selbst sind wir völlig im Klaren über das, was der HErr von uns erwartet; was andere Seelen anbelangt, so sind wir gewiß, daß da, wo eine gänzliche Uebergabe des Herzens stattgefunden hat und wahrer Glaube gewirkt ist, die einzelnen Umstände des Lebens ruhig in die Leitung des von nun an unbetrübten Geistes gegeben werden können. Genaues Feststellen von untergeordneten Fragen in Glaubenssachen und Lehrsätzen kann nicht in Vergleich kommen gegen die Wichtigkeit eines guten Gewissens und eines lautern Glaubens, der auch bei sehr beschränkter Erkenntniß vorhanden sein kann.

Aus dem Gesagten folgt, daß die Kennzeichen der sogenannten Vollkommenheitslehre in direktem Widerspruch mit der uns in der Heiligung durch den Glauben dargereichten Gnade steht. An die Stelle von pharisäischem Selbstvertrauen tritt demüthiges Mißtrauen gegen sich selbst; statt eines stumpfen Gewissens entsteht eine große Zartheit des Gewissens; man scheut sich nicht, seine Versäumnisse und

Fehler einzugestehen, und statt an dem Ideal der göttlichen Heiligkeit etwas abschwächen zu wollen, ringt man nur desto ernster, demselben nachstrebend, in der Heiligung zu wachsen und steckt sich somit das Ziel selbst immer höher. Wie könnte man noch streiten über untergeordnete Punkte der Lehre, wenn man sich vor Allem die Aufgabe gestellt hat, die Seelen zum lebendigen Glauben und zu einer völligen Hingabe an den HErrn zu bringen und darin zu befestigen.

Die Sünde steht bei einem Christen in schrecklichem Widerspruch zu der Kraft des neuen Lebens; darum hat er auch zu wachen über jede sündliche Regung in Gedanken, Worten und Thaten. Er muß sich bestreben, Jesum in Allem nachzufolgen, ohne jedoch zu glauben, daß er es schon zu einer persönlichen und thatsächlichen Vollkommenheit gebracht habe.

Weil wir uns denn Gott übergeben als Solche, die vom Tod zum Leben hindurchgedrungen sind, und das Kreuz annehmen, als eine von der Welt und der Sünde uns trennende Macht, so lasset uns, die wir stehen, wohl zusehen, daß wir nicht fallen. Lasset uns auf der Hut sein, daß der Teufel, nachdem es ihm nicht gelungen ist, uns zu offenen Sünden zu verführen, in der Gestalt eines Engels des Lichtes, und eingekleidet in einen falschen Schein von Heiligkeit, uns nicht überwinde durch irgend ein Trugbild, das er aufrichten möchte auf dem Sandgrund der eigenen Kraft.

"Jedes Gebot meines Gottes ist für mich eine herrliche Verheißung."

Ueber den Glauben.

Alle die herrlichen Gnadengaben, die der HErr uns in dem Evangelium in so wunderbarer Fülle darbietet, sind an den Glauben geknüpft. Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig (Apstg. 16, 31). Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben (Joh. 3, 36). Er reinigte ihre Herzen durch den Glauben (Apstg. 15, 9). Christum zu wohnen in euren Herzen durch den Glauben (Eph. 3, 17) u. s. w. Es ist so einfach: Glaube nur — so hast du es. Und doch ist es so schwer. Weßhalb? Gewiß zum Theil deßhalb, weil wir eine ganz verkehrte Vorstellung vom Glauben haben. Hierüber sagt eine erleuchtete Seele folgendes: "Der Glaube besteht einfach darin, daß du das annimmst, was Gott sagt. Der Glaube ist **nichts**, wenn man ihn von dem Gegenstand des Glaubens trennt. Die Kraft liegt nicht darin, **daß** du glaubst, sondern in dem, **was** du glaubst. So du die Wahrheit glaubst, bist du selig; so du einer Lüge glaubst, bist du verloren. Das Glauben ist in beiden Fällen gleich; die Thatsachen, denen du glaubst, sind sich entgegengesetzt, und darin liegt der mächtige Unterschied. Nicht sowohl, weil du Glauben hast, sondern weil dein Glaube dich an Jesum — den Seligmacher — kettet, darum wirst du selig."

Ja, der Glaube ist, wie es Luther so trefflich sagt, der sechste Sinn, der Sinn des inneren Menschen. Gleichwie ich durch den Sinn des Gesichts die mich umgebenden Gegenstände erblicke, und durch den Sinn des Gehörs die verschiedenen Töne vernehme, also auch brauche ich diesen innerlichen Sinn des Glaubens, um die Mittheilungen meines Gottes zu empfangen.

Als mir der HErr nach mehrjähriger Glaubensverdunkelung das wunderbare Licht wieder aufgehen ließ, da mußte ich das Wort: "glauben" um seines vielfach mißverstandenen Sinnes willen gleichsam bei Seite legen, und stellte an seinen Platz das Wort: **hangen.** Wie wunderbar ward mir da zu Muthe! Mit einem Mal erblickte ich eine ganze Kette von Segnungen. Ich hing an meinem HErrn, als Er am Kreuze durch seinen Tod die ganze gewaltige Schuldenlast der ganzen Menschheit büßte; da duldete **ich** — in Ihm — die Strafe meiner Sünden so vollkommen, daß die Gerechtigkeit selbst nichts mehr von mir zu fordern hat. Ich hing an Ihm, als Er begraben wurde, und mit Ihm sind meine Sünden, ist meine ganze Vergangenheit begraben und völlig hinweggethan. Doch es ist hiemit noch nicht genug. Ich hing an Ihm, als Er siegreich aus des Todes Banden auferstand, als Er seinen Fuß auf den Kopf der zertretenen Schlange stellte; an Ihm hangend, bin auch ich zum Sieger geworden, und so lange ich an Ihm oder **in** Ihm bin, ist der böse Feind für mich ein überwundener, ein todter Feind. Ja, diese bösen Zweifel, die mich so lange geplagt, die mich ferne hielten von meinem HErrn, die mein Wachsthum in der Gnade, mein Fortschreiten in der Heiligung, meine Wirksamkeit für den HErrn gestört hatten, sie lagen wie ein zertretener Blindwurm zu meinen Füßen, und jubelnd sang ich:

Ich tauche mich ganz in die purpurne Fluth,
Blick mit Sieg auf den Feind, den mein HErr überwand,
Und zeig ihm die Nägelmaal in Jesu Hand.

Der Glaube ist nichts anderes als dieses Hängen. Nicht der Glaube an und für sich macht uns gerecht; nein, Jesus ist unsere Gerechtigkeit, unser Glaube fesselt uns an Ihn und wir sind gerecht. Jesus ist unsere Heiligung, unser Glaube fesselt uns an Ihn und wir sind heilig. Heilig, nicht in uns selbst, aber heilig, so lange wir verbunden sind mit Ihm. Der Eisenbahnwagen steht umsonst auf den Schienen, wenn er nicht an die Lokomotive gekettet ist. Der Dampf mag noch so gewaltig seine Kraft entwickeln, die Lokomotive mag noch so schnell vorwärts brausen, was nützt es mich, wenn mein Wagen nicht mit ihr verbunden ist. Wird aber die Kette eingehängt — ja, dann gehe ich mit, dann geht's vorwärts dem Ziel, der Heimath zu. Soll ich aber dann die **Kette** loben und sagen, **sie** habe mich weiter gebracht? O nein, die Lokomotive ist es, die den ganzen Zug in Bewegung gesetzt hat, die Kette am Wagen war nur das Mittel, wodurch die Macht des Dampfes mir zu Gute kam.

So verhält es sich auch mit meinem Glaubensleben. Mein Jesus ist mir Alles; Er bringt mich zum Vaterherzen Gottes, zum Vollgenuß seiner Nähe und seiner Seligkeit. Aber freilich, all' sein Verdienst, all' seine Gerechtigkeit und Heiligkeit, all' sein Sieg über die Sünde nützt mich nichts, wenn ich kalt und theilnahmlos oder auch verzagt und ungläubig daneben stehe und mich nicht hänge oder anhängen lasse an Ihn. **Er** ist der vollkommene Erlöser sowohl von der Strafe der Sünde, als auch von der Herrschaft derselben, und der Glaube ist nur die Kette, die mich an diesen herrlicher Erlöser fesselt. Darum singe ich nicht: "Mein Glaub' ist meines Lebens Ruh" — nein, "Jesus ist meine tiefe Ruh." Nicht will ich sagen: "Mein Glaube macht mich stark," sondern "Jesus ist meine Stärke" und mein

Glaube ist nur der Kanal, durch welchen alle diese Güter, die in Jesu verborgen sind, in mich hineinfließen. Darum ist es mein einziges Bestreben, zu hangen an Ihm und Alles zu meiden, was diese Verbindung stören könnte. Ja, ich möchte gefesselt sein an Ihn, möcht Ihn ohn' Unterlaß umfassen, wo soll ich ein Wort finden, das dem Verlangen meiner Seele Ausdruck gäbe? Kleben will ich an Ihm, — aber auch das sagt nicht genug. Ganz verschmolzen sein in Ihm, untergehen im Meer seiner Liebe, Eins sein mit Ihm. Jesus, mein Heiland, du kennst meines Herzens Sehnen; erfülle es ganz in mir, und lasse es auch klar werden denen, die dies lesen, auf daß die Worte, die ich nicht finden kann, zu That und Leben werden in ihnen.

Noch Eins. Unser Heiland ist nicht einer leblosen Lokomotive gleich, die sich nicht darum bekümmert, ob der Wagen an ihr hängt oder nicht. Er ist nicht ein kalter Fels, den **wir** mit aller Macht umschlingen müssen, damit die Wellen uns nicht wieder fortreißen in's Verderben. Nein, Er ist die Liebe. Er wartet gleichsam, bis wir uns herbeilassen, damit Er uns an sich fesseln könne. Er ruft, Er lockt, Er zieht, Er fragt: Willst du nicht mein sein? Willst du nicht selig werden? Willst du dich mir nicht anvertrauen? Willst du nicht los werden von der Verderbniß, die dir anklebt, und siegen über die Sünde? Willst du meine unermeßliche Liebe nicht annehmen? O, es braucht von unserer Seite nichts als ein aufrichtiges, ein aller Sünde entsagendes, ein von Herzen kommendes: "Ja, ich will!" und die Sache ist gethan. Dann ist die Kette eingehängt und die seligmachende Verbindung zu Stande gebracht. Und Er ist nicht nur die Thüre zum Leben; Er ist auch der Weg. Er reinigt, und bewahrt, und trägt und schmückt uns. Er freut sich über uns und thut uns unaussprechlich viel Gutes. Es ist ein wunderbares Ding um den Glauben, wenn man ihn nur recht anzuwenden weiß; es ist ihm in der That Alles möglich. Denn er verbindet uns mit der Allmacht Gottes, und es ist keine Verheißung in der Bibel, die der HErr uns nicht zu geben gleichsam verpflichtet wäre, wenn unser Glaube nur in heiliger Kühnheit sich darnach ausstreckt und sie umfaßt. Durch diese Glaubensverbindung konnte Paulus das unvergleichliche Wort sprechen, das auch wir in großer Schwachheit nachstammeln: "Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Und was ich noch lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich gegeben hat."

Ich kann diese Gedanken über den Glauben nicht beschließen, ohne ein Wort zu richten an Solche, die von allerlei objektiven Zweifeln geplagt sind, die so gerne glauben möchten, ja, die vielleicht schon geglaubt, wahrhaft geglaubt haben und nun gleichsam nicht mehr können. Es hat sich ein Nebel um ihr Gemüth gelagert; Alles wankt und schwankt; die schrecklichsten Zweifel, die sie gar nicht aussprechen mögen, fechten sie immer und immer wieder an; sie suchen den Freund und finden Ihn nicht. O Geliebte! ich habe eine Freudenbotschaft für Euch, eine Nachricht, die euch soll jauchzen machen. Es kommt auf alle diese Gefühle, diesen Nebel, dieses Wanken gar nicht an. In dieser größten Lebensfrage kommt von unserer Seite alles auf den **Willen** an. Die Frage ist die: **Wollt** ihr glauben? Ist es wirklich euer

innigster Wunsch, daß Alles, was die Bibel sagt, wahr sein möchte? Ist es euch, als ob diejenigen, die so kindlich glauben können, die glücklichsten Menschen seien? Ist es euer aufrichtiges Bestreben zu leben und zu handeln, als ob Alles wahr wäre. Ist keine Sünde oder sündliche Lust in euren Herzen, die ihr nicht aufgeben wollt? Ist es euer fester Entschluß, durch alle diese Zweifel und Dunkelheiten hindurch bei Jesu zu bleiben? Kurz, könnt ihr in Wahrheit vor Gottes Flammenauge bekennen, daß es euer sehnlichstes Verlangen ist zu glauben, dann darf ich euch sagen: Ihr **glaubet!** Euer Wille ist gleichsam der Beherrscher eures Wesens, und wenn ihr glauben **wollt**, so glaubt ihr, ob ihr es fühlet oder nicht. Sagt es oft, sagt es laut: "Ich will glauben, ich glaube!" und wenn eure Gefühle euch sagen: es ist nicht wahr, du glaubst ja nicht, so antwortet: "Schweigt, ihr Gefühle, ihr Regungen meines Herzens, ich glaube!" Ruft es in den Himmel, ruft es in die Hölle: "**Ich will glauben, ich glaube!**" Behandelt diese bösen Zweifel als etwas so widerliches, daß ihr sie gar nicht anschauen noch berühren möget, behandelt sie als überwundene Feinde, die gar nicht das Recht haben, euch zu quälen. Seht sie an als eine Prüfung, die der HErr einstweilen noch zuläßt, als ein Pfahl im Fleisch, der euch lehren soll, daß Jesu Kraft in den Schwachen mächtig ist, und nehmt euch im Angesichte Gottes und in seiner Kraft vor, niemals wieder irgend einem Zweifel Raum zu geben! Uebergebt euch Ihm ganz und gar, übergebet Ihm eure Zweifelsucht, und laßt Ihn sorgen. Sagt Ihm: "HErr, ich sehe dich nicht, aber ich traue dir auch im Dunkeln. Die Vernunft mag spotten; die Gedanken mögen hin und her wogen; die Empfindungen mögen stürmen — thut Alles nichts, ich klammere mich dennoch an dich, ja, ich ruhe in dir!" Geliebte! das ist **Glauben.** Es ist eben glauben noch nicht schauen. Es ist das Sichhalten an den Unsichtbaren, als sähe man Ihn; es ist das Festwerden in Ihm, welches Ihn ehrt. Ja, es ist der nackte Glauben — laßt euch daran genügen, bis Er euch, wenn es euch heilsam ist, etwas mehr sehen und fühlen läßt von seiner Liebe. Es ist unaussprechlich süß zu schmecken und zu sehen, wie freundlich der HErr ist (Ps. 34, 9); sein Wort sagt aber nicht: "Wohl dem (selig ist), der da schmeckt und sieht" — sondern "Wohl dem, der auf Ihn **traut.**"

Suchet nicht in der Vernunft die Beweisgründe des Glaubens. Der Glaube ist nicht **gegen** die Vernunft, wohl aber hoch **über** ihr. Jesus ist nach dem Fleisch geboren von dem Saamen Davids (eine unbestreitbare Thatsache) und **kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiliget, seit der Zeit Er auferstanden ist von den Todten** (Röm. 1, 4). Er, der seinen Jüngern aller Zeiten, namentlich seinen Märtyrern, ein so kräftiges, inneres Zeugniß gab, daß sie mit unerschütterlicher Gewißheit in alle Gefahren, ja, in des Todes Rachen gehen konnten, der wird es dir auch schenken, wenn du nur ausharrest und stille bleibst bei Ihm. Indessen hat Er ein Wort gesprochen, das dir in besonderer Weise gilt: "So Jemand will deß Willen thun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei." Hier ist deine Lebensaufgabe: — seinen Willen thun, ja, bis ins Kleinste gehorsam sein. Warte auf Ihn an den Gnadenorten, wo Er die Seinigen heimsucht, in seinem Wort,

im Gebet, im Kreis seiner Kinder. Harre auf Ihn, und wahrlich auch für dich wird die Stunde schlagen, da Er kommen wird, da Er zu dir sprechen wird: "Lege deine Finger in meine Nägelmaale — lege deine Hand in meine Seite; siehe, Ich bin es." Und weil du auch im Dunkeln durch den Glauben an Ihm hingest, wird nicht der leiseste Vorwurf (wie es bei Thomas nöthig war) in seiner Stimme liegen, wenn **Er** zu **dir** sprechen wird:

Selig sind, die da nicht sehen, und doch glauben!

Du willst das **ganze** Herz: mein HErr, du sollst es haben!
Deck' zu, was ich gelebt; mach Alles neu in mir!
Dein Friede sei mein Theil; du müssest mich nur laben.
Führ mich, wie du es willst: Ich übergeb mich dir!

Laß mich zu deinem Preis auf dieser Erde leben;
Gib Glauben, Keuschheit, Muth und ein getreues Herz.
Dein theu'res Opferblut, dein göttliches Vergeben
Sei meines Lebens Kraft, und zieh mich himmelwärts!

Laß deiner Weisheit Licht mich gnadenvoll durchdringen!
Sei du zu aller Zeit mein allerbester Rath!
Verleih mir deinen Geist, dir reife Frucht zu bringen,
Und was du mir versprichst, beweise mit der That!

HErr, sei mein Fels, mein Hort, mein Schutz in allen Fällen!
Dein Wort sei mein Panier, dein Wille meine Lust!
Dein Nah'sein müsse mir die Lust der Welt vergällen!
Es sei mir nichts als du in Noth und Tod bewußt!

Ich kann nichts ohne dich; leit mich mit Vaterhänden;
Stärk mich mit deinem Geist; nimm stündlich mich in Acht!
Dein Lieben müsse mich auf's seligste vollenden!
O Jesu, hilf, bis du mich zu dem Thron gebracht!

Götzen.

Von A. B. Stuart.

Was ist dein Götze? mein Bruder, meine Schwester! Ich will dir's sagen. — Es ist das Ding, von dem du Niemanden gerne reden hörst; du fühlst dich dabei etwas unangenehm berührt, etwas unbehaglich. Irgendwelche Anführung desselben, um dich als auf etwas Unrechtes aufmerksam zu machen, beunruhigt dich einigermaßen; und obschon du dich vielleicht bestrebst, es zu rechtfertigen, so wirst du doch dabei etwas aufgeregt. So oft eine Hand darauf gelegt wird, bist du dirs bewußt, daß ein wunder Fleck berührt worden ist, und du hättest lieber, es geschähe nicht. Es ist dasjenige Ding, von dem du hartnäckig erklärst, "daß es kein Götze sei," "daß du keinen Abgott daraus macheſt." Und doch, wenn man dir sagt, du würdest gut thun, es d'ran zu geben, so bist du keineswegs willig dies zu thun. Es ist das, von dem du sagst: "du kehrest dich nicht daran," du betrachtest es als etwas "ganz und gar Unwichtiges;" aber wenn bemerkt wird, du würdest gut thun es aufzugeben, so entdeckst du irgendwie, daß du ihm dennoch große Wichtigkeit beilegst, denn du willst keineswegs darauf verzichten. Es ist das Ding, welches vor dir aufsteigt, wenn du betest, wenn du dein Zeugniß ablegst, und wenn du Gott und deinen Brüdern die beste Darstellung des Evangeliums geben willst; es ist das, welches sich dir aufdrängt, wenn du suchst der **"vollen Erlösung"** dein Zeugniß zu geben, und was dein Zeugniß unbestimmt und zweideutig macht. Als du den Segen der völligen Uebergabe erlangtest, da fandest du gewiß Befreiung von erkannter Sünde, soweit du von solcher wußtest. Es mag aber noch etwas da gewesen sein, was dir damals noch nicht als Sünde aufgedeckt worden war, und dir deßwegen nicht im Wege stand. Du hast es aber seither entdeckt, hast seither über den Gegenstand Licht erhalten, und anstatt es **sofort** aufzugeben, was dich der Geist an-

trieb zu thun, gabst du dich der hoffnungslosen Aufgabe hin, zu versuchen, deine Gemeinschaft mit Christo in ihrer Fülle und in ihrem Reichthum und doch zu gleicher Zeit den — Götzen beizubehalten. Dein Götze ist dasjenige, was deine Seele in endlose Fragen bezüglich dessen Zulässigkeit, ob es wirklich sündhaft sei oder nicht, verwickelt; du bemühst dich, zur Ueberzeugung zu gelangen, es sei nicht sündhaft und es scheint dir für den Augenblick zu gelingen, aber du kannst nicht überzeugt bleiben. Die Frage taucht wieder und wieder auf und muß wieder auf dieselbe erzwungene Weise erledigt werden. Der heil. Geist, seiner Arbeit treu, gibt dir keine Ruhe, bis du auf seine zarte Stimme hörst, oder aber, wenn du seinem Lichte widerstrebst, werden deine Augen verblendet, dein Herz verhärtet und —

Er läßt dich gehen.

Der Götzen der Christen sind viele und vielfältige. Ich halte dafür, daß diejenigen, die in der gegenwärtigen Zeit den größten Schaden anrichten, nicht die augenfälligsten sind. Die **kleinen Dinge** richten gegenwärtig im Erbtheil Gottes die größten Verheerungen an. Sie sind am schädlichsten aus dem Grunde, weil sie am wenigsten leicht zu erreichen sind. — Sie bilden Satan's stärkste Festung; hinter ihrer "Bedeutungslosigkeit" hat er sich verschanzt und ist entschlossen, seine Stellung zu behaupten. — Was den Christen, welche diese Uebel erkannt haben, fehlt, ist **moralischer Muth.** Sie wünschen wirklich von allen ihren Götzen gereinigt zu werden, aber sie wollen nicht die **ersten** sein, sie aufzugeben; sie fürchten schwärmerisch genannt zu werden. Möge ihnen Gott Gnade geben, willig zu sein, für Christum Widerspruch zu ertragen, damit sie alle seine Gebote halten können, selbst das scheinbar kleinste derselben, um so ihre Liebe zu Ihm zu zeigen. Diese Götzen **müssen** drangegeben werden. Er spricht:

"Von Allen Götzen will ich euch reinigen."

Gottes Freudenbotschaft an die Menschen.

Von C. H. Rappard.

Gottes Thaten und Wege zu unserer Erlösung und Beseligung sind göttlich einfach und klar. Daß du, mein Bruder, so viel Mühe hast, sie zu verstehen und in deinem Inneren zu erfahren, liegt in der Verwirrung und Disharmonie, in welche du durch die Sünde gekommen bist. Gott hat die Menschen einfältig geschaffen, sie aber suchen viele Künste. Das Evangelium, welches sich an uns verwickelte Sünder richtet, sagt uns, daß wir kommen dürfen gerade, wie wir sind. Wie ein kleines Mädchen seine verwickelte Arbeit den geschickten Händen der Mutter übergibt, damit sie es wieder zurecht mache, so kann sich ein Mensch den Händen seines Gottes überlassen, damit Er alles wieder zurecht bringe. Die große Wahrheit, welche jeder Mensch, der Glaubensblicke auf Jesum Christum thun will, erfaßt, ist die: daß durch den Opfertod Christi der Preis für ihn bezahlt worden, daß er erkauft und somit ein Eigenthum Gottes ist; daß seine Sündenschuld gebüßt und er also vom Zorne Gottes erlöst ist; daß die Hindernisse seiner Rückkehr zu Gott hinweggethan sind und der Weg gebahnet ist; daß auch hienieden schon, sofern er in Jesu bleibt, die Macht des Satans und der Sünde für ihn gebrochen ist, und, als krönende Gnade, daß Jesus selbst in seinem Herzen wohnen will, und daß sein Leib ein Tempel des heiligen Geistes werden soll.

Nur der Unglaube an diese Thatsachen vermag den Menschen in seinem natürlichen, gefallenen Zustande zu belassen, wie auch der Akt des Glaubens das Einzige ist, was ihn in die Erfahrung und in den Besitz des ganzen Heiles bringt.

O, daß du doch, geliebter Leser, wenn du es nicht schon gethan, in kindlich einfältigem Glauben diese **ganze** Freudenbotschaft annehmen und mit Leib, Seele und Geist sprechen wolltest: "Ja, HErr!" O, möchtest du dich also hingeben dem für dich bereiteten

Heile! du würdest es dann auch nie mehr vergessen, daß du ein Eigenthum Gottes bist, und im täglichen Glaubensgehorsam des Willens Gottes würdest du ein geweihtes und heiliges Leben führen.

Als vor einigen Jahren der lange und heftige Krieg zur Aufhebung der Sklaverei in Nord-Amerika ausgekämpft worden war, kam endlich der Tag, an welchem der Präsident Abraham Lincoln seine Unterschrift unter die denkwürdige Akte setzte, die 3 Millionen Menschen ihre verlorene Freiheit wieder schenkte. Nun waren die Sklaven von Rechtswegen frei. Sie durften einfach die Freudenbotschaft von ihrer errungenen Freiheit hören, glauben und davon Besitz nehmen. Je einfältiger und schneller der Sklave sich seines Vorrechts bemächtigte, desto besser für ihn. Hatte er, auf die erste Kunde des Sieges seiner Freunde, die Herrschaft seines alten Meisters verlassen, so erfuhr er, daß er thatsächlich frei sei, und keine Gewalt konnte ihn mehr zurückführen in sein Diensthaus.

Doch es haben nicht alle Sklaven so einfach und glaubensfreudig gehandelt. Die Einen hörten die Botschaft wohl, aber sie glaubten ihr nicht. Wieder Andere besprachen sich darüber mit ihren alten "Massas", und die Folge davon war, daß ihnen die Botschaft als ein Mährlein oder als etwas sie nicht betreffendes gedeutet wurde. Vielleicht haben auch manche ganz einfach in ihrem Sklaven-Zustand bleiben **wollen**.

Noch viel herrlicher, als der Freiheitsruf der nordamerikanischen Sklaven, tönt in das Ohr aller Menschen das selige Evangelium von unserer Freiheit in Christo. Welche der Sohn frei macht, die sind **recht** frei. Ihr seid theuer erkauft, werdet oder bleibet nicht der Menschen Knechte. In dieser Adventszeit schallt es laut aus Engelsmunde: "Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren ist." Glaube es, ohne zuerst dich anders machen zu wollen, als du bist; denn Christus will dich gerade so haben, wie Er dich erkauft hat; Er wird dich schon anders machen. Glaube, ohne zu untersuchen, ob du Glauben habest, oder deinen Glauben analysiren zu wollen, um zu erfahren, ob er auch rechter Art sei. Glaube, ohne auf Gefühle zu warten. Gib das erste Zeichen eines neuen Lebens, indem du dich **Dem** gibst, der dir zuruft: Kommt zu mir!

Wenn bei den letzten Hungersnöthen den ausgehungerten Persern und Hindus verkündigt wurde, daß in einer gewissen Stadt Vorräthe von Lebensmitteln für sie vorhanden seien, da konnte man bald sehen, wer dieser Botschaft glaubte und wer nicht. Der Glaubende machte sich auf; der Andere blieb in seinem Elend liegen.

Fürchtet nur nicht, der Wandel in der Erneuerung des Lebens und der Heiligung werde euch zu schwer sein. Jesus Christus zeigt uns nicht nur den Weg, sondern er **ist** der Weg und trägt uns. Er ist unsere Heiligung ebenso gut als unsere Erlösung. Ist das Eine in der That eine Freudenbotschaft, so ist es das Andere auch. Wer von Glauben zu Glauben geht, der hat den **ganzen Christus**.

Wage es, geliebter Freund, deinem Gott laut zu danken, daß Er dich erlöset hat, daß die Sünden vergeben sind, daß Er die Reinigung und Heiligung deines Herzens und Lebens, welches du Ihm ungetheilt überlässest, übernimmt.

Dank sei dir, o Jesu, für deine unaussprechliche Gabe. Halleluja!

Das Leben in der Kraft des Glaubens.

Von Hanna W. Smith.

II.

In meinem letzten Artikel versuchte ich es, die Frage über die Schriftmäßigkeit der Erfahrungen festzustellen, die wir "das Leben in der Kraft des Glaubens" genannt haben. Ich werde also jetzt diesen Punkt als erledigt ansetzen, und will nun die Frage in Betracht ziehen, was das Leben in der Kraft des Glaubens ist und wie es zu erlangen sei.

Was es ist? — Es ist einfach das, **den HErrn alle unsere Lasten tragen und unsere Angelegenheiten für uns ordnen lassen,** anstatt es selbst thun zu wollen.

Die meisten Christen gleichen jenem Manne, der, unter einer schweren Last darniedergedrückt, die Straße einherkeuchte, als ein Wagen ihn einholte und der Fuhrmann ihm freundlich anbot, ihn mitzunehmen. Der müde Wandersmann nahm das Anerbieten freudig an; aber nachdem er sich gesetzt hatte, fuhr er fort, sich unter seiner Last zu bücken, welche er immer noch auf seinen Schultern behielt. "Warum legt ihr eure Bürde nicht ab?" fragte der wohlwollende Fuhrmann. "O!" erwiderte der Mann, "ich fühle, daß es beinahe zu viel ist, euch zuzumuthen, mich mitzunehmen, und ich durfte mir nicht getrauen, euch auch noch meine Bürde tragen zu lassen." Und so fahren Christen, welche sich der Pflege und Obhut des Herrn Jesus übergeben haben, noch fort, unter der Last ihrer Bürde zu seufzen und setzen oft müde und schwerbeladen ihre ganze Reise fort.

Wenn ich von Lasten spreche, so verstehe ich darunter **Alles, was uns beunruhigt,** sei es irdisch oder geistlich. Ich verstehe darunter unsere Häuser, unsere Dienstboten, unsere Geschäfte, unsere Kinder und alle unsere äußerlichen Angelegenheiten. Ich verstehe darunter auch unsere besondern Naturanlagen, unsere eigenthümlichen Schwachheiten, unsere kalten und todten Stimmungen und Gefühle, und alle unsere innerlichen Angelegenheiten. Wir sind bald bereit, die Obhut über unsere Seele dem HErrn zu übergeben, weil wir ohne eine Spur von Zweifel wissen, daß wir sie nicht selbst behüten können; aber alle diese andern Dinge nehmen wir unter unsere eigene Obhut und versuchen sie auf unsern eigenen Schultern zu tragen mit dem vielleicht uneingestandenen Gefühle, daß es etwas Großes ist, den HErrn zu bitten, uns selbst zu tragen, und daß wir nicht daran denken dürfen, Ihn zu bitten, auch noch unsere Lasten auf sich zu nehmen.

Ich kannte eine Dame, die eine sehr schwere Last zu tragen hatte; sie verlor dadurch den Schlaf und den Appetit und es war Gefahr vorhanden, daß ihre Gesundheit darunter zusammenbreche. Eines Tages, als ihre Bürde ihr besonders schwer vorkam, bemerkte sie auf dem Tische neben sich einen kleinen Traktat, betitelt: "Hanna's Glaube."

Durch den Namen angezogen, ergriff sie das Büchlein und fing an, es zu lesen, nicht ahnend jedoch, daß es eine Umwälzung in ihrer ganzen Erfahrung hervorbringen sollte. Die Geschichte handelte von einer armen Frau, welche triumphirend durch ein ungewöhnlich trübsalvolles Leben getragen worden war. Diese Frau erzählte bei einer Gelegenheit einem gütigen Besuchenden die Geschichte ihres Lebens; am Schlusse sagte der Besuch theilnehmend: "O Hanna,

ich begreife nicht, wie Ihr so viel Kummer ertragen konntet." — "Ich ertrug ihn gar nicht," war die rasche Antwort, "der HErr trug ihn für mich."

"Ja," sagte der Besuch, "dies ist der rechte Weg. Wir müssen unsere Sorgen vor den HErrn bringen." — "Gewiß," erwiderte Hanna; "aber wir müssen noch mehr thun, wir müssen sie dort **lassen**. Die meisten Leute," fuhr sie fort, "bringen ihre Lasten zu Ihm; aber sie nehmen dieselben wieder mit sich zurück, und sind gerade so geplagt und unglücklich wie zuvor. Aber ich trage die Meinigen hin und ich lasse sie bei Ihm, und komme zurück und vergesse sie. Und wenn sie wiederkehren, so trage ich sie nochmals hin; und ich thue dies immer und immer wieder und zuletzt vergesse ich wirklich, daß ich Sorgen habe und bin vollkommen ruhig.

Dieses Verfahren machte einen tiefen Eindruck auf meine Freundin, und sie beschloß, es zu erproben. Die Umstände ihres Lebens konnte sie nicht ändern; aber sie brachte sie zu dem HErrn und übergab sie seiner Führung, und dann glaubte sie, daß Er diese Führung übernehme und sie überließ Ihm alle Verantwortlichkeit, alle Plage und Sorge. So oft sie zurückkehrten, brachte sie dieselben wieder hin, und der Erfolg war, daß, obschon die Umstände unverändert blieben, ihre Seele mitten in denselben in völligem Frieden bewahrt wurde. Sie fühlte, daß sie ein **seliges Geheimniß** entdeckt habe, und von jener Zeit an versuchte sie nie mehr, eine ihrer Lasten zu tragen oder irgend Etwas für sich selbst zu leiten.

Und das Geheimniß, welches sie in ihren äußern Angelegenheiten so wirksam gefunden hatte, fand sie noch wirksamer in ihrem inneren Leben, welches in Wahrheit sogar noch viel schwerer zu behandeln war. Sie überließ ihr ganzes Ich dem HErrn mit Allem, was sie war und was sie hatte, und da sie glaubte, daß Er das nehme, was sie Ihm übergeben hatte, so hörte sie für immer auf, sich zu beunruhigen und zu quälen, und in der Freude, Ihm anzugehören, wurde ihr Leben zu lauter Sonnenschein.

Dies war "das Leben in der Kraft des Glaubens!" Es war ein sehr einfaches Geheimniß, das sie entdeckte — nur dies, — daß es möglich sei, Gottes Gebot zu gehorchen, welches in diesen Worten enthalten ist: "Sorget Nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden," und daß, nach der Verheißung, dieser Gehorsam unfehlbar zur Folge haben werde, daß der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, ihr Herz und ihre Sinnen bewahre in Christo Jesu.

Es ist noch Manches über "das Leben in der Kraft des Glaubens" zu sagen, Manches zu erzählen von dem, was der Herr Jesus für die thut, welche sich Ihm also übergeben. Aber der Gipfelpunkt des ganzen Gegenstandes ist hier dargestellt, und die Seele, welche dieses Geheimniß ergriffen hat, hat den Schlüssel gefunden, welcher die ganze Schatzkammer Gottes aufschließt.

Und nun hoffe ich zuversichtlich, dich nach diesem seligen Leben begierig gemacht zu haben. Würdest du nicht gerne deiner Bürde los werden? Sehnst du dich nicht darnach, die Führung deines widerspenstigen Ichs den Händen des Einen zu übergeben, der dich zu führen geschickt ist? Wirst du nicht müde und matt und scheint dir die Ruhe, von der ich spreche, nicht süß?

Willst du denn den HErrn nicht mit mir bitten, Er möge allen meinen Lesern den Weg, zur Ruhe zu gelangen, so deutlich machen, daß Keiner fehlen könne, ihn zu sehen?

Und willst du unterdessen nicht versuchen, bei Tag und bei Nacht, in allen Dingen diesem seligen Gebote unsers HErrn zu gehorchen, "euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!"

III.

Nachdem ich versucht habe, die Fragen über die Schriftmäßigkeit derjenigen Erfahrung zu bestimmen, welche das Leben in der Kraft des Glaubens genannt wird, nachdem ich auch ein wenig gezeigt habe, in was es besteht, kommt zunächst die Frage: **"Wie es zu erlangen sei?"**

Die Antwort hierauf lautet natürlich: "Es muß durch den Glauben erlangt werden." Ich fürchte aber, dies werde Vielen eine Antwort scheinen, welche den Gegenstand nur in noch größeres Dunkel einhüllt als zuvor. Durch den Glauben! Aber nun frägst du: Was für ein Glaube, und wie soll ich ihn erlangen? Es betrübt mich sehr, daß dieses wunderbar einfache Ding "Glaube" so verdüstert worden ist.

Der Glaube ist einfach und allein Gott glauben. Gott hat gewisse Dinge gesagt, und wir glauben Ihm, und dies ist der Glaube. Ein Mensch sagt gewisse Dinge und wir glauben ihm und dies ist auch Glauben. In beiden Fällen ist der Glaube ganz dasselbe, aber die Wirkungen sind unendlich verschieden wegen der Verschiedenheit in den Personen, denen wir glauben. Der Glaube, der uns vom Fluche erlöst, ist einfach dieser: Gott hat uns eine Botschaft gegeben von seinem Sohne; wir glauben dieser Botschaft; wir trauen dem, das geschrieben ist von Ihm und indem wir glauben, haben wir das Leben in seinem Namen. Durch den Glauben sind wir erlöst; das heißt: Gott sagt uns, daß Jesus Christus für uns, an unserer Statt gestorben sei und daß Er uns mit sich selbst versöhnet habe durch diesen Tod seines Sohnes; wir glauben Ihm, und indem wir glauben, werden wir zu Theilnehmern dieser Erlösung gemacht. Ich setze voraus, daß die Meisten unter uns dieses in Bezug auf die Vergebung unsrer Sünden verstehen und daß wir zurückblicken können auf die Zeit, da wir also glaubten und wiedergeboren wurden.

Und der Glaube, durch welchen wir in dieses tiefere, kraftvollere Leben treten sollen, ist ganz derselbe, den wir damals übten, nur erfaßt er eine andere Wahrheit. Damals glaubten wir, Jesus sei unser Erlöser von dem Fluch der Sünde, und es geschah uns nach unserm Glauben. Nun müssen wir glauben, daß Er unser Erlöser von der Macht der Sünde ist, und nach unserm Glauben wird uns auch jetzt geschehen. Merke, ich sage: Er **"ist"** unser Erlöser, nicht **"wird sein."** Kein Glaube, der in der Zukunft ausgeübt wird, ist Etwas werth. Ein Mensch mag immer und immer glauben, daß seine Sünden später einmal vergeben werden, und er wird sich nie bekehren. Er muß zu dem **"Jetzt"**-Glauben gelangen und durch den Glauben sagen: "Meine Sünden sind jetzt vergeben," ehe er die Wiedergeburt erfahren kann.

Und gleicherweise wird kein Glaube, der blos nach einer zukünftigen Erlösung von der Macht der Sünde ausschaut, eine Seele je in das Leben führen, welches wir beschreiben.

Der Satan hat seine Lust an diesem Zukunfts-Glauben, denn er weiß, daß er nicht die Macht hat, eigentliche Erfolge zu bewirken. Aber er zittert und flieht, wenn die Seele des Gläubigen den Muth hat, eine gegenwärtige Erlösung zu verlangen und sich jetzt für frei von seiner Gewalt zu halten. Um also dieses selige Leben der Ruhe und des Triumphes anzutreten, hast du drei Schritte zu thun.

1) Ueberzeuge dich, daß es nach der Schrift ist.

2) Sei gewiß, daß du den Willen hast, dasselbe anzufangen und den Wandel zu führen, welchen es bedingt.

3) Fordere es durch einen gegenwärtigen Glauben als deinen gegenwärtigen Besitz durch Christum Jesum. Oder um es in drei Worten auszudrücken, du bedarfst **Erkenntniß, Uebergabe** und **Glauben.**

In Bezug auf den zweiten dieser drei Punkte, die Uebergabe, oder die Willigkeit geheilt zu werden, möchte ich einige Worte sagen. Es gibt zuweilen kranke Leute, die nach und nach die Bequemlichkeit und die Nachsicht mit sich selbst, welche eine Folge der Krankheit sind, lieb gewinnen und die vor einer Kur wirklich zurückschrecken würden, wegen der nothwendigen Bethätigung, welche damit verbunden wäre. Und so gibt es kranke Christen, welche ein geistiges Siechthum der geistigen Gesundheit vorziehen, aus Furcht vor der größern Thätigkeit, die von einer in voller Kraft und Stärke stehenden Seele verlangt wird. — Bringe also diese Frage in's Reine — und wenn du willig bist, kannst du nur fragen, ob Christus willig sei? Weißt du nicht im Grunde deiner Seele, daß Er es ist? Daß er in Wahrheit gerade dafür gekommen ist, alle deine Krankheiten zu heilen? Darum vertraue Ihm. Ueberlaß Ihm deine Angelegenheit in einer völligen Dahingabe, und glaube, daß Er sie übernimmt. Und da du weißt, was Er ist und was Er gesagt hat, so ergreife die Wahrheit, daß Er dich gleich jetzt völlig erlöset. Gerade, wie du im Anfange glaubtest, daß Er dich vom Fluch der Sünde befreit, weil Er es gesagt hat, so glaube jetzt, daß Er dich von der Macht der Sünde befreit, weil Er es sagt. Laß deinen Glauben jetzt eine neue Kraft in Christus erfassen. Du hast Ihm vertraut, als deinem sterbenden Heilande, vertraue Ihm jetzt als deinem lebendigen Heilande. Er ist auf die Erde gekommen, um dich von der gegenwärtigen Sklaverei zu befreien, nicht nur um dich von der zukünftigen Strafe zu erlösen. Ebenso wahrhaftig als Er kam, um deine Streiche für dich zu dulden, ist Er auch gekommen, um dein Leben für dich zu leben. Du bist ebenso völlig machtlos in dem einen Falle, wie in dem andern. Du hättest dich eben so leicht selbst von deinen eigenen Sünden los machen können, als du dir jetzt thatsächliche Gerechtigkeit wirken könntest. Christus und Christus allein muß Beides für dich thun, und was dir in beiden Fällen obliegt, ist einfach, Ihm die Sache gänzlich zu übertragen und dann zu glauben, daß Er sie thut.

Soll ich dir zeigen, wie?

"Herr Jesus, ich glaube, daß du mächtig und willig bist, mich von aller Sorge, und Unruhe und Sklaverei meines christlichen Lebens zu erlösen. Ich glaube, daß du gestorben bist, um mich frei zu machen, nicht erst in der Zukunft, sondern jetzt und hier. Ich glaube, daß du stärker bist, als der Satan und daß du mich, — ja mich, trotz meiner überaus großen Schwachheit,

davor bewahren kannst, in seine Schlingen zu fallen oder seinen Befehlen Gehorsam zu leisten. Und, HErr, ich werde es dir nun zutrauen, mich zu bewahren. Ich habe versucht, mich selbst zu bewahren und es ist mir mißlungen, traurig mißlungen. Ich bin ganz hilflos. Darum will ich nun dir vertrauen. Ich übergebe mich dir. Ich behalte nichts zurück. Leib, Seele und Geist stelle ich dir dar; es ist ein werthloser Thonklumpen, aus welchem deine Liebe und deine Weisheit bilden mögen, was dir gefallen wird. Und nun **bin** ich dein. Ich glaube, daß du das annimmst, was ich dir darbringe. Ich glaube, daß du von diesem armen, schwachen, thörichten Herzen Besitz genommen, und daß du sogar jetzt in diesem Augenblicke angefangen hast in mir zu wirken das Wollen und das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. Ich vertraue dir ganz und ich vertraue dir jetzt."

Die Seele, die also vertraut und fortfahren wird, so zu vertrauen, wird sogleich "das Leben in der Kraft des Glaubens" antreten, und wird finden, daß sich vor ihr ein Weg eröffnet hat, ein himmlisch-erleuchteter Pfad, der, wenn sie ihn nicht verläßt, heller und heller scheinen wird bis zum Anbruch des vollkommenen und ewigen Tages!

In uns selbst.
Unter dem Gesetz.
Auf dem Boden unserer eigenen Anstrengungen.

In Jesu.
Unter der Gnade.
Auf dem Boden der Verheißungen.

O, **welch** ein Gegensatz!

Auszug aus einem Brief über die religiösen Versammlungen in Montmeyran

(Süd-Frankreich).

Wir können Gott nicht genug danken für alles Wunderbare, das wir in Montmeyran sehen und erfahren durften. Niemals noch waren wir die Zeugen einer so fühlbaren und mächtigen Erweisung des heil. Geistes gewesen. Man kann sagen, daß der Odem des HErrn über die Seelen fuhr, und wir glauben, daß keine derselben von diesem heiligen Einfluß unberührt geblieben ist. Die Kinder Gottes wurden erweckt und innerlich erneuert, viele Seelen haben sich Gott ergeben. Der Zudrang zu den Versammlungen und die Segnungen derselben wuchsen von Tag zu Tag. Merkwürdiger Weise verloren die Versammlungen durch die große Zahl der Anwesenden nichts an Innigkeit. — Die Herzen öffneten sich ohne Schwierigkeit; man fühlte sich wie Glieder derselben Familie. Täglich wurden wieder Seelen zum HErrn gewonnen und legten Zeugniß ab von dem, was Er an ihnen gethan.

Und doch bei alledem war **Nichts** Erkünsteltes, nichts **Gemachtes**; keine Aufregung. — Der letzte Tag war der schönste und reichste von allen; Gott allein weiß, in wie vielen Seelen ein Werk der Gnade zu Stande gekommen ist.

Den Schluß der Versammlungen, am Freitag Abend, bildete eine rührende Feier: Theodor Monod wurde durch Handauflegung eingesegnet zu seinem neuerwählten Beruf der Arbeit in der Inneren Mission. Darauf wurde das heil. Abendmahl vertheilt. Es ist unmöglich zu beschreiben, was dieser Abend gewesen; die Herzen gingen über vor Danksagung und innerem Glück.

Dieser Beruf des lieben Theodor Monod ist so sichtbar von Gott, daß Alle es erkannten und ihm von keiner Seite ein Hinderniß in den Weg gelegt wurde. Diese schönen Versammlungen haben gleichsam den Siegel des göttlichen Wohlgefallens auf seinen Entschluß gedrückt. Er hatte darum gebetet, Gott möge ihm auch da noch seinen Willen kund thun, und wurde wahrlich erhört.

Noch mehrere andere Christen, Geistliche und Laien, wurden reich gesegnet und theilten mit, was sie erfahren; insbesondere war da ein schwer geprüfter Bruder, dessen Antlitz aber strahlte vor Freude in seinem Heiland. — Wir verließen Montmeyran mit dankerfüllten Herzen. — Gott hat uns seine große Liebe empfinden lassen. Es ist, als habe Er uns einen neuen Gesichtskreis eröffnet; wir wurden inne, daß wahre Schätze uns bisher wie verborgen geblieben waren und daß wir bisher einen unvollkommenen Heiland gehabt hatten. Jetzt hoffen wir, Ihn **völlig** gefunden und erfaßt zu haben — einen Heiland für die Vergangenheit und einen Heiland für die Gegenwart. Einen **vollkommenen** Erlöser, insofern wir im Glauben zu Ihm emporschauen.

Werdet wie die Kinder!

Von R. P. Smith.

Es sind jetzt vier Jahre, daß ein kleines, sechsjähriges, von Herzen gläubiges Mädchen, Namens Maria, aus einer Bibelstunde für Kinder heimkehrte. Ihre Freundin Fanny begleitetete sie, die auch glaubte, daß der Herr Jesus sie erlöst habe. Die Herzen Beider waren von Liebe zum HErrn erfüllt, und so kam ihnen der Wunsch ganz von selbst, alle ihre Freunde auch so glücklich zu machen. Sie nahmen deßhalb Maria's kleinen vierjährigen Bruder bei der Hand, führten ihn in des Vaters Studierzimmer und baten ihn niederzuknien. Dann betete eines von ihnen folgendermaßen: "Bitte, lieber Gott, mache doch einen guten Buben aus dem kleinen Ernst, und lasse ihn keine Lügen mehr sagen." — Hierauf betete auch das andere Mädchen: "Bitte, lieber Gott, gib dem Ernst ein neues Herz."

Der kleine Ernst war sehr gerührt. Er konnte zwar nicht recht begreifen, warum der Heiland durch seinen Tod ihm die Sünden wegnehmen könne; aber er fühlte wohl, daß er oft ein recht unartiger Bube gewesen war und daß er es sehr nöthig habe, lieb und artig zu werden, deßhalb betete er recht ernstlich: "O Herr Jesu, bitte gib mir ein neues Herz."

Es war ein einfaches Gebet, aber es kam ihm aus dem Herzen. Es waren nicht nur nachgesagte Worte, denn was wirklich aus dem Herzen kommt, steigt auch empor zu Gottes Thron. Sein Gebet wurde erhört, und dem kleinen Ernst wurden alle seine Sünden weggenommen, und ihm ein neues Herz geschenkt, mit dem Er an den Herrn Jesus glaubte und Ihn liebte. Er ist jetzt acht Jahre alt, und hat noch nie daran gezweifelt, daß an dem Tag, wo er mit seiner ältern Schwester und deren Freundin niederkniete, Jesus alle seine Sünden, die er begangen, weggenommen und ihm ein neues Herz gegeben habe. Freilich ist es dem Teufel seither öfters gelungen, in sein Herz zu schleichen und ihn für einige Zeit unartig und widerspenstig zu machen; aber sobald er zu Jesu ging, fand er Vergebung für seine Sünden.

Auf einer Reise nach Süd-Amerika sah er einst einen sehr artigen, französischen Herrn, dessen Bruder Priester in Frankreich war. Dieser Herr erzeigte unsrem Ernst so viele Liebe, daß der Kleine ihm sein Herz öffnete, und ihm alles erzählte, wie er Erlösung gefunden habe. Es machte einen großen Eindruck auf den Franzosen und gereichte ihm auch zur Hilfe, so daß er während sie noch zusammen auf dem Schiff waren, ein Christ wurde und den kleinen Ernst so lieb bekam, daß er später, hauptsächlich um ihn und seinen Vater wiederzusehen, eine weite Seereise unternahm.

Drei Jahre waren nun seit seiner Bekehrung verflossen; aber noch hatte der kleine Knabe, das Geheimniß immer artig zu sein, nicht gelernt. Er liebte den Heiland und vertraute Ihm, und allemal, wenn er Unrecht gethan hatte, ging er zu Ihm und bat um Vergebung; allein die bösen Launen kamen zu oft, ganz besonders, wenn er nicht ganz wohl und behaglich war.

Als er einst, in seinem siebten Jahre, gerade recht unartig und heftig gewesen war, so daß er gestraft werden mußte, nahm ihn sein Vater auf den Schooß und sagte: "Was wollen wir thun, damit du nicht immer wieder sündigest, mein liebes Kind? Wie können wir dich davon heilen? Ich weiß,

daß du den HErrn lieb hast und daß du nicht wünschest, ein schlechter Mensch zu werden. Es ist dir gewiß entsetzlich zu denken, du könntest immer schlechter werden und so aufwachsen. Was können wir wohl dagegen thun?"

"Ich weiß es nicht, Papa," sagte Ernst.

"Glaubst du, es wäre gut für dich, wenn du allemal Schläge bekommen würdest, wenn du so unartig gewesen bist?" fragte sein Vater.

"Nein Papa, ich glaube nicht, daß mir Schläge etwas nützen würden," sagte der kleine Knabe.

"Was meinst du, könnte Freundlichkeit etwas ausrichten," fuhr sein Vater fort. "Wenn ich allemal, nachdem du unartig gewesen bist, so freundlich als möglich mit dir wäre, dich küssen würde und dir Geschenke geben, glaubst du, dies könnte dich von deinen Fehlern und Unarten befreien?"

"Nein," sagte Ernst, "dies würde auch nichts nützen."

"Und wenn du," sagte sein Vater, "einen recht festen Entschluß fassen würdest mit all' deiner Kraft, daß du von nun an artig sein und nie mehr sündigen wolltest, könnte das nicht helfen?"

"O, das habe ich so oft versucht, allein es hat mir nie geholfen."

"Ja, was **sollen** wir denn thun, mein Kind?" frug der Vater. "Schläge können dich nicht heilen, Freundlichkeit und Liebe können dich nicht gut machen, deine Vorsätze helfen dir auch nichts; was sollen wir thun? Gibt's denn kein Mittel, das dich bessern würde? Mußt du so aufwachsen, ohne daß du je über diese bösen Launen Meister wirst?"

"Ich weiß es nicht," entgegnete der kleine Knabe sehr traurig.

Er war ganz muthlos und sah keinen Ausweg; gerade wie es ältern Leuten geht, wenn sie ausrufen: "Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?"

Als sein Vater sah, daß er an allen Mitteln verzweifelte, und daß er erkannte, daß ihm selbst alle eigenen Bemühungen nichts helfen könnten, sagte er:

"Aber Ernst, wenn weder Strafe noch Freundlichkeit, noch deine Vorsätze dich vom Sündigen befreien können, wie wäre es, wenn du es dem **Heiland** zutrauen würdest, daß **Er** dich von des Teufels Macht erlösen wolle? Ganz so, wie du ihm vertrautest, als die kleinen Mädchen für dich baten und du ein neues Herz erhieltest?"

Sein Gesicht strahlte und alle Schwierigkeiten waren überwunden, als er ausrief:

"**Das** ist das rechte Mittel, Vater; ich **will** vertrauen, daß Er mich halten wird."

Ganz wie der kleine vierjährige Knabe dazumal glaubte, daß ihm Christus seine Sünden wegnehme, so glaubte er jetzt, wo er sieben Jahre alt war, daß Jesus ihn vor dem Sündigen bewahren könne, und er **lernte den Weg des Sieges**. Seine ganze Umgebung bemerkte die Veränderung, die in ihm vorgegangen war. Die bösen Launen und selbstsüchtigen Aeußerungen waren verschwunden; und indem er so auf Christum vertraute, machte er dieselben Erfahrungen im Sieg über die Sünde, wie sie allen denjenigen zu Theil werden, die an sich selbst und an all' ihren eigenen Bemühungen verzagen, aber der Erlösung durch Jesum gewiß sind, und freudig ausrufen: "Ich danke Gott, durch Jesum Christ, unsern HErrn."

Lebens-Erfahrungen.

I.

Es freut mich recht von Herzen, daß "des Christen Glaubensweg" so bald erscheint, und gerne komme ich Ihrem Wunsche nach, auch aus meinen Erlebnissen und Erfahrungen ein kurzes persönliches Zeugniß für "die Heiligung durch den Glauben" und "die Glaubensruhe des Bleibens in Christo", wie sie in neuer Klarheit, gemäß der heiligen Schrift, von den begnadigten und geheiligten Brüdern in England und Amerika gelehrt und gelebt wird, abzulegen.

Manches von dem, was in Oxford und in den Schriften des theuren Pearsall Smith und seiner älteren und neueren Gesinnungsgenossen hervorgehoben wurde und wird, war mir nicht neu.

Bei freudigem Bekenntniß der Rechtfertigung des Gottlosen allein durch Christi Blut und Tod und auch verhältnißmäßig klarer Erkenntniß des mir seit vielen Jahren so wichtigen Wortes "das Gesetz richtet Zorn an," war mir doch immer die einseitige Betonung des Christus für uns, ohne Christus in uns, ohne heiligende stete Erfahrung der Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung Christi als ein unbiblischer, schädlicher Irrweg erschienen. Aber ich hatte es bei allem Streben nach stetem Frieden und nach fortschreitender Heiligung in Christo, doch zu meinem tiefsten Schmerze an mir und an manchen treuen christlichen Brüdern erfahren, daß auch bei dem ernstesten Willen, sich ganz dem HErrn selbstlos zum Opfer zu geben, doch so viel über innere Niederlagen und Verdammung durch das eigene Herz zu klagen war. So war ich auch mehr und mehr zu der resignirten Anschauung gekommen, daß nur treuer stetiger Kampf wider die Sünden, aber nicht stetiger Sieg über dieselben, in ihren mehr vor der Welt verborgenen und doch so friedenstörenden Erscheinungen, diesseits des Grabes zu erhoffen sei. In dieser Meinung bestärkten mich viele unserer Liederdichter und manche gar traurige und erschütternde Selbstbekenntnisse, welche ich in den Lebensgeschichten hervorragender Gottesmänner fand. Dabei fürchtete und ahnte ich aber recht wohl, daß mit solchem Herabsetzen des christlichen Lebensideals man einmal mit der Bibel und besonders mit so vielen klaren Worten Christi, Pauli, Johannis und Petri in Widerspruch trete und dann auch nothwendig an Kraft und Freudigkeit des Christenthums verliere. — Mit solchen, im Hinblick auf mich selbst und auf die Christenheit in manchen Beziehungen verzagten Gedanken, reiste ich, der ich in Ostindien und in Deutschland schon recht viel für Seele und Leib Schweres durchgemacht hatte, nach Oxford, indem ich dort persönliche Glaubensstärkung und Anfachung neuen Muthes für den Fortschritt des Reiches Gottes zu finden hoffte. Ich fand dies und viel mehr als ich je von Wirkungen des heil. Geistes für eine christliche Versammlung zu erhoffen und zu erbitten gewagt.

Die heilige, ungezwungene Ruhe, die selige Innigkeit, Kindlichkeit und Erhörungsfreudigkeit der Gebete, die bescheidene, selbstlose Beugung unter Gottes Wort, das Fernsein aller theologischen Rechthaberei und Menschenverehrung, die, von aller selbstquälerischen, naturflüchtigen Frömmigkeit freie, evangelische Freudigkeit, welche auf den Gesichtern zu lesen war und im Verkehr sich kund that, die innige brüderliche Liebe, in welcher mehr als 70 Versammlungen ohne irgend einen Mißton oder Zeichen persönlicher Eitelkeit hingingen; dann die ergreifenden Selbstbekenntnisse von im Reiche Gottes bewährten Streitern, über ihre seligen neueren Erfahrungen, in Bezug auf "die selige Heiligung durch den Glauben allein" — überzeugten mich (so vorsichtig und nüchtern ich sammt den anderen deutschen und französischen Brüdern auch prüfte) bald, daß hier der heil. Geist in besonderem Maße wirksam sei, ja, daß der HErr sich über seine Gläubigen erbarmet habe und gegenüber den gewaltigen Mächten des modernen Unglaubens, sich ihnen überschwänglicher und fühlbarer, als

ihr Sieg, Licht, Leben und Seligkeit offenbaren wolle.

Mir persönlich wurde besonders, wie ein neues Licht, die an sich so selbstverständliche, von unsern amerikanischen Brüdern immer wieder in's Gewissen gelegte Wahrheit wichtig, daß man als gläubiger Christ bei jeder Bitte um Bewahrung vor Sünde in Worten und Gedanken, auch unbedingt die Erhörung **erwarten** muß, daß die ungläubige Erwartung der Nichterhörung solcher Gebete der Grund der oftmaligen inneren Niederlagen ist, daß man daher jeder Anfechtung nicht mit ängstlichem, zweifelhaften Rufen, sondern mit dem gläubigen Siegesruf: "Der HErr hilft mir, Dank sei Ihm, daß Er mir hilft!" begegnen muß. Wie Zinzendorf sagt:

"Und wenn nun kam die böse Lust,
So dankt ich Gott, daß ich nicht mußt.
Ich sprach zur Lust, zum Stolz, zum Geiz:
'Dafür hing unser HErr am Kreuz,'
Ich sagt es meinem HErrn so blos,
Da wurd' ich's immer wieder los."

Zu gleicher Zeit erkannte ich wider mein Erwarten, daß ich in Bezug auf meine Heiligung, — bei aller Verzweiflung an eigener Kraft und dem Bekenntniß, daß Christus allein des Christen Heiligung sei —, noch Etwas in eigenem Wirken und Gesetzlichkeit und deßwegen auch nothwendig so oft unter Verdammung durch das eigene Herz gestanden. Wohl hatte ich, wenn das Licht der Gnade mir besonders helle schien, mir und Andern entschieden gepredigt, daß völlige Heiligung unser Ziel sein müsse, und daß Heiligung und Unsträflichkeit möglich sei, weil Christus keine unmögliche Befehle gebe und selbst unsere Heiligung in uns vollbringen wolle. Aber ich hatte mir dies immer als ein **allmählich** zu erreichendes Ziel hingestellt. Jetzt sah ich ein, daß wie der Sünder eine **sofortige** Sündenvergebung und Kindschaftsgeist "gerade wie Er ist" durch den Glauben erlangen soll, so auch der gerechtfertigte Christ **sofortige** Heiligung und Erlösung von aller Sündenherrschaft "gerade wie Er ist," **durch den Glauben allein**, in Christo empfangen kann und soll. Nicht auf allmäliges Stärkerwerden unsers neuen Menschen sollen wir unsere Hoffnung auf spätern, stetigen Sieg über die Sünde bauen, sondern "gerad' so ohnmächtig wie wir in uns sind" auf den allmächtigen, schon heute zur völligen Erlösung bereiten Heiland. Wir sollen es im Glauben festhalten, ob wir es fühlen oder nicht fühlen. In Christo, nicht in uns, ist unser stetiger Sieg über alle **erkannte** Sünde; in Ihm ist unser Friede; — in **uns** sind und bleiben wir so elend, wie es Paulus Röm. 7, 14—23 beschreibt. Da aber der allmächtige Heiland es ist — nicht wir, — welcher die Sünden besiegt, so kann und soll dies auch gleich heute, sobald wir es Ihm zutrauen, mit allen erkannten, und daher Verdammung über das Gewissen bringenden Sünden geschehen.

So habe ich denn, durch das Beispiel dieser Männer Gottes, aus Gottes Wort gelernt, daß der Weg zur Erfahrung Christi, als des Erlösers, nicht nur von Sündenschuld, sondern auch von **Sündenherrschaft**, zum völligen Siege, zum beständigen seligen Bleiben in Christo, zur seligen Glaubensruhe kein anderer ist, als **völlige**, rückhaltslose Selbstübergabe an Gott, **völliges** Mißtrauen gegen sich selbst und **völliges** Vertrauen auf Jesum, den allmächtigen, im gläubigen Herzen wohnenden Erlöser. Eine ganze Fülle von neuer Lebenskraft und neuem Licht über die heil. Schrift und die volle, wörtliche Wahrheit ihrer Verheißungen und Seligpreisungen fließt aus dieser sicheren Glaubensstellung. Auch ich muß, wie so Viele, bekennen, daß ich jetzt meine Bibel, als ein vielfach neu erleuchtetes Buch, mit neuer Freude lese. Bin ich auch noch ein recht schwacher Anfänger in diesem völligen Mißtrauen gegen mich selbst und völligem Vertrauen auf meinen Heiland, so preise ich doch von ganzem Herzen den HErrn, daß Er mir dies helle Licht auf den Glaubensweg hat scheinen lassen. Das Köstliche an all' den schriftgemäßen, brüderlichen Ermahnungen, die wir empfangen, ist, daß sie nicht blos für wenige auserwählte Christen

erreichbar sind, sondern daß **jeder aufrichtig** an Jesum gläubige Christ diesen sicheren Glaubensweg zur Heiligkeit getrost betreten kann, denn es ist wirklich ein einfacher gerader Weg, so daß die Schwachen und Lahmen ihn wandeln können. Darum bitte ich **alle** gläubigen Christen Deutschlands, welche über theilweises Unterliegen klagen müssen und welche aus dem traurigen, nicht normalen Zustand eines bekehrten Christen, welchen Paulus Röm. 7, 14—23 beschreibt, nicht ganz heraus und in die stetige Erfahrung von Röm. 8 hineinkommen können, daß sie diesen seligen Glaubensweg der vollen Uebergabe an den HErrn, des vollen Mißtrauens gegen sich selbst und des völligen Vertrauens auf den HErrn betreten. Dazu wird der HErr auch "Des Christen Glaubensweg" an allen Seelen segnen, die **Jesum ganz und allein** suchen. Ihm sei Ehre und Preis für seine völlige Erlösung verderbter Adamskinder jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Th. Jellinghaus,
Pastor in Rädnitz bei Crossen.

II.

Mit herzlicher Freude begrüße ich die Nachricht, daß "Des Christen Glaubensweg" nun demnächst erscheinen soll. Gott segne das Blatt dazu, den bleibenden Segen, den wir so reichlich in Oxford empfangen durften, **auch nach Norddeutschland zu tragen.** Langsam aber sicher, hoffe ich, sollen die Wellenschläge der Bewegung auch hier vordringen. Meine Seele ist voll des Lobes des HErrn, daß ich auch Zeugniß ablegen darf, und zwar vor allem in die zunächststehenden Kreise hinein. Ich sehe eben hierin eine Gewähr der völligen Nüchternheit. Aber auch wo ich öffentlich habe reden dürfen, ist **bei Vielen** mein Wort auf ein **tiefes Bedürfniß** nach völligerer Erlösung gestoßen. Ja, "werdet doch einmal recht nüchtern und sündiget nicht; denn die da trunken sind, die sind des Nachts trunken. Ihr aber seid Kinder des Lichts und des Tages. Wandelt wie die Kinder des Lichts!" — "Denn unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat," und "das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben."

O. Müller,
Prediger und Inspektor des Ev. Johannesstifts bei Berlin.

Sicher in Jesu Armen.

Sicher in Jesu Armen,
Sicher an seiner Brust,
Ruhend in seiner Liebe,
Da sind ich Himmelsluft.
Mit holder Hirtenstimme
Ruft mir mein Heiland zu:
Laß ab vom eignen Ringen;
An meinem Herzen ruh.

Sicher in Jesu Armen,
Los von der Sorge Qual,
Sicher vor Satans Stürmen
In Jesu Wundenmaal.
Frei von dem Druck des Kummers,
Weg aller Zweifel Spur;
Nur noch ein wenig Prüfung,
Wenig mehr Thränen nur.

Jesu, des Herzens Zuflucht,
Jesu, du starbst für mich!
Sicher auf diesem Felsen,
Stütz' ich mich ewiglich.
Hier will ich stille warten,
Bis daß vergang'n die Nacht,
Bis an dem gold'nen Ufer
Leuchtend der Tag erwacht.

Aus dem Englischen.

Ich habe oft und viel meinen Eimer am Brunnen gefüllt; nun aber ist mein Durst nach Jesu so unersättlich geworden, daß ich den Brunnen selber an meine Lippen setzen und nach Herzenslust ohne Aufhören trinken möchte.

Des Christen Glaubensweg.

— 1. Band. — Nr. 3. —

Die Gebetswoche in Bern.

3.—10. Jan. 1875.

Im Monat Nov. 1874 fand im "Schlüssel" zu Bern eine Abendbesprechung einiger Freunde statt, bei welcher der HErr in unsichtbarer aber wirklicher Weise die Herzen leitete. Es handelte sich um etwas überaus Wichtiges und Heiliges, — das fühlten die verbundenen Brüder wohl. Es sollten nämlich in der ersten Woche des Jahres 1875 eine Reihe von Versammlungen und Gebetsstunden veranstaltet werden, die täglich — natürlich mit den nöthigen Unterbrechungen — vom Morgen bis zum Abend dauern sollten. Die Anregung dazu war von Oxford ausgegangen, wo der HErr, während 10 Tage ähnlicher Zusammenkünfte, einen herrlichen und bleibenden Segen geschenkt hatte. Es war für Schweizer etwas durchaus Ungewohntes, sich während 6—7 Tagen einfach um Gott und sein Wort zu versammeln. Drei bis fünf Tage andauernde Feste religiöser Gesellschaften und Vereine, wo eine große Mannigfaltigkeit von zu behandelnden Themata die Zeit ausfüllt, waren bisher die einzigen Gelegenheiten zu mehrtägigen Versammlungen gewesen. Zu dem Gedanken: Wie wird die Zeit ausgefüllt werden? — kamen auch die Bedenken über Nachmacherei von etwas Amerikanischem und Englischem oder über menschliche Selbstmacherei u. s. w. Ein ganz einfacher Ausweg bot sich dar, der auf einmal alle genannten und auch noch manche ungenannten Bedenken zum Schweigen brachte. Die Freunde im "Schlüssel", durch den HErrn in ihrem Glauben gestärkt, sahen diesen Glaubensweg und thaten den ersten, entscheidenden Schritt darauf, indem sie einmüthig die Leitung der ganzen Woche dem Herrn Jesu übergaben, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Sie wollten von nun an nur die Werkzeuge sein und wie Kinder sich Schritt für Schritt leiten lassen.

Die erste Januarwoche kam. Eine schöne Zahl von Christen aus der deutschen und französischen Schweiz, auch einige aus Deutschland, hatten sich über die Kunde einer solchen, dem HErrn ausgesonderten Woche gefreut, und waren gekommen mit verlangenden Herzen. In vielen gastlichen Freundeshäusern und in den trefflichen bernerischen Zunftgasthöfen fanden die Freunde Quartier.

Die Ordnung der Versammlungen war folgende:

Morg. 8 — 9 Uhr Gebetsstunde.
= 9½—11 = Brüderkonferenz.
= = = = Zusammenkunft der Frauen in Privathäusern.
Nach. 2 — 3½ Uhr Privatbesprechung.
= 4 — 5½ = Allgemeine Bibelstunde.
= 7½— 9 = Gebetsstunde.

Das Comite der Evangelischen Allianz hatte die Anordnung der Versammlungen übernommen, und der Allianz-Grundsatz in der Wahl der jedesmaligen Vorsitzenden bei den Zusammenkünften wurde bis zum Ende consequent durchgeführt; doch war der eigentliche Zweck der Versammlungen, eine völligere Uebergabe an den HErrn und die sich daraus ergebende Heiligung durch den Glauben. Manche Freunde sind von dem Gang der Versammlungen während der ersten Tage nicht befriedigt worden, und allerdings, wer nur auf die Menschen sah, der mußte fürchten, daß die Mannigfaltigkeit der geäußerten Ansichten die Hauptsache in einem beständigen Nebel verborgen halten würde. Wer es aber wußte und glaubte: Jesus habe die Leitung in seiner Hand, und diese Vereinigung seiner Kinder sei Ihm wohlgefällig, der blieb getrost.

Bald wurde es Jedem klar, daß es auch in der Christenheit möglich sei, ein achttägiges Jehova-Fest zu feiern, wie das alte Bundesvolk zu Jerusalem es drei Mal des Jahres thun mußte. Die Zeit wurde eher zu kurz, als zu lang. Die Theilnahme in der Erforschung der biblischen Wahrheiten, die sich auf die völlige Erlösung, nicht nur von der Schuld, sondern auch von der anklebenden Macht der Sünde beziehen, wurde immer reger. Die Zahl der Anwesenden nahm bis zuletzt von Tag zu Tag zu. Die Gebete wurden immer klarer, wahrer und somit auch kürzer. Der heilige Geist wirkte mächtig in den Herzen und rührte, wie Jemand es ausdrückte, den Bodensatz auf. Die Hoffnung, ganz befreit werden zu können von bisher erfolglos bekämpften Sünden und Schwachheiten, machte die Augen vor Freude glänzen. Die stets auf's neue vorgehaltene und von den verschiedensten Seiten beleuchtete Wahrheit, daß Gott durch seinen Geist in dem kindlich Gläubigen dieses Werk der Heiligung und Ueberwindung über die Sünde anfängt und bis zum Ende fortführt, war für Viele eine sehr wohlthuende Stärkung des Glaubens.

In den Stunden persönlicher Besprechungen wurde es offenbar, daß mancher Seele das Erlösungswerk herrlich und vollkommen erschien, wie noch nie zuvor. Jesus wurde geehrt und geliebt, das bezeugte besonders die reiche Frucht der Lippen, die seinen Ruhm verkündigte. Ein wohl eingeübter Chor erfreute die Versammlung mit dem Gesang lieblicher, aus dem Englischen übertragener Lieder, und die Gemeinde stimmte gegen das Ende immer herzhafter mit ein. Der HErr hat über das Bitten seiner Kinder gethan; Er hat es mit der That bewiesen, daß Er es wohl vermag, mit weiser und und sicherer Hand Schaaren von Menschen, die nur Ihn wollen, zu sich hin zu leiten.

Der Erfolg der ersten Woche des Jahres 1875 in Bern ist ein unwiderlegbares Zeugniß, daß solche Zusammenkünfte nach dem Sinne des guten Hirten sind. Auch die Bestrebung der Evangelischen Allianz hat dort eine herrliche innere Versiegelung erfahren, über welche wir uns von Herzen freuen.

"Bleibet in mir!" ruft Jesus seiner in Bern so lieblich geweideten Heerde zu. Wir antworten heute wie in jenen Tagen: Ja, Jesu, wir bleiben in dir. Wir über-

lassen dir die Leitung unsres inneren und äußeren Lebens. Durch den Glauben haben wir uns mit Allem, was wir sind und haben, dir gegeben und haben dafür auch dich mit allen deinen Eigenschaften empfangen. Diesem in dir ruhenden Glauben steht das Land deiner Verheißungen offen, und Schritt für Schritt laß uns nun, beständig überwindend, den guten Kampf des Glaubens kämpfen.

Es ist die größte Lächerlichkeit und Dummheit, wenn ein Christ sagt: ich **kann** den Sieg im Kampf gegen die Sünde nicht erlangen. Wer das sagt, der spricht damit das Bekenntniß: Ich bin kein Christ. Der Christ hat den heiligen Geist in sich und deßhalb Gottes Kraft und Stärke, sollte er nun nicht der Sünde widerstehen, die Welt überwinden, den Teufel besiegen können? So wenig, wie Gott etwas unmöglich ist, so wenig kann einem solchen Christen der Sieg unmöglich sein. Da sagt einer, ich kann diese Sünde nicht lassen; ist dies wahr? Der Mensch lügt, in Wahrheit muß er sagen: Ich **will** sie nicht lassen. Laß nur den Herrn Jesum durch seinen heiligen Geist in dir wirken und mit Gottes Kraft wirst du alles können. Ludwig Harms.

Frägst du, warum denn der Mond so herrlich leuchte? — Er schaut ohne Unterlaß die Sonne an.

"Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Wir Alle aber sehen mit aufgedecktem Angesichte die Herrlichkeit des HErrn, wie in einem Spiegel, und werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als von des HErrn Geiste.

Du wirst grössere Dinge sehen, denn diese.

Von R. Pearsall Smith.

Die im Sept. 1874 in Oxford stattgefundenen Glaubens-Versammlungen waren so durchdrungen von geistiger Kraft, und wurden vom HErrn so reichlich gesegnet, daß die meisten Anwesenden bekannten, nie etwas Aehnliches in dem Maße erfahren zu haben. Es wäre eine Entehrung des HErrn und eine große Betrübniß für diejenigen, denen Er die Leitung dieser Versammlungen anvertraut, wollte man den Erfolg, den sie hatten, irgend einer Methode oder Eigenthümlichkeit der Redner zuschreiben. Die Kraft der Versammlungen war so unendlich höher, als die Menschen und ihre Fähigkeiten, daß es im Herzen Aller tönte: "**Es ist der HErr.**"

Gibt es aber wohl Solche, die in Gefahr stehen, aus Oxford eine "Höhe" zu machen und mit Wohlgefallen darauf zurückzublicken, als auf einen Gipfelpunkt und Abschluß der Segnungen Gottes? In diesem Falle wäre es besser, daß alle Erinnerungen daran für immer aus unserem Gedächtniß verschwänden. Nein, dies war nur eine Erstlingsfrucht, ein Beispiel von dem, was Gott willig ist in größerem Maße an allen Orten und fortwährend an seinen Kindern zu thun, wenn sie sich in ähnlicher Herzensverfassung versammeln, den HErrn suchen und willig sind, sich äußerlich und innerlich von Allem zu trennen, was in der Vergangenheit ihre Gemeinschaft mit dem HErrn getrübt und die Energie ihres Geistes gelähmt hat.

Es wäre uns leid, wenn die Reihenfolge der verschiedenen Uebungen der Oxforder Versammlungen, oder die Einzelnheiten der

Ausführung mechanisch nachgeahmt würden. Tod und Stille sind sehr methodisch und gleichförmig. Das Leben ist immer verschieden in seinen Kundgebungen. Nichts ist so geordnet, als ein Kirchhof; dort gibt's keine Unregelmäßigkeiten, alles ist ruhig und still. Die Schulplätze in der Nähe sind anscheinend in der wildesten Unordnung und doch herrscht die Ordnung des Lebens, anstatt der Zerstörung des Todes durch allen Wirrwar hindurch. Besser die Unregelmäßigkeiten des Lebens, als die feierliche Ordnung des Todes. Nichts desto weniger muß das Leben, um wirksam zu sein, in Schranken gewiesen werden; nur darf man nie vergessen, daß Leben da sein muß, ehe an Ordnung gedacht werden kann. Die Strenge der Methoden und Systeme könnte das junge Leben ersticken, anstatt es zu ordnen. Das beste System für Kinder einer Race oder eines Ranges möchte vielleicht das schlechteste sein für Andere.

Indem wir nun an alle Christen die Aufforderung richten, besondere "Glaubens-Versammlungen" zu halten, möchten wir sie dringend ersuchen, für die Einzelnheiten der Anordnung göttliche Weisheit und Führung zu erbitten, und sie den besonderen Bedürfnissen und bisherigen religiösen Gewohnheiten der daran Theilnehmenden anzupassen.

Solche Verschiedenheiten, die gerade Beweise des Lebens sind, völlig anerkennend, möchten wir dennoch einige Grundprinzipien aussprechen, welche den Erfolg solcher Versammlungen befördern.

1) Wenn man Gebets-Versammlungen einrichtet, so will man hiermit nicht andeuten, daß in Versammlungen oder Familien keine Gebete stattfinden; allein, um die geistige Kraft für andere Gelegenheiten zu stärken, legt man in gewissen Zusammenkünften das Hauptgewicht auf das Gebet. Veranstalten wir nun "Heiligungs- oder Glaubens-Versammlungen," so versteht sich von selbst, daß wir dadurch nicht andeuten, daß Heiligung und Glauben anderswo nicht gelehrt werden; wir wollen blos Gelegenheit geben, die Herzen der Christen mit größerer Klarheit auf diese Gegenstände zu konzentriren, im Vertrauen, daß eine gänzliche, geistige Trennung vom Bösen und völligere Aneignung der Verheißungen die ganze christliche Lebensordnung neu beleben und die bestehenden kirchlichen Vorzüge erleuchten werde. Während wir also versuchen, der Gemeinde ein inneres Leben einzuflößen, laßt uns recht Acht geben, daß es immer mit Hülfe und als Erweiterung des schon bestehenden Lebens geschehe, uns nie trennend und so viel an uns liegt, nie zugebend, daß wir getrennt werden vom Strome des geistigen Lebens, selbst wenn er sehr tief sinken sollte in den kirchlichen Verbindungen, zu denen wir gehören. Die Ungeduld mit der Unvollkommenheit, welche uns verleiten könnte, in einer verwandten Atmosphäre Ruhe zu suchen, gehört nicht zu den Eigenschaften eines guten Hirten, der in allen Schwächen und Gefahren bei seiner Heerde bleibt, damit er ihr helfe und sie rette. Er verläßt sie nicht, um bei andern starken Hirten ähnliche Gesinnung zu finden, noch geht er dahin, wo er die Schafe nicht hinführen kann.

2) Der Segen dieser Versammlungen wird sehr viel von ihrem nichtsektirerischen Charakter abhangen. Treffend sagte in Oxford ein Geistlicher, daß die kirchlichen Trennungen mit dem Eis verglichen werden können, das unter den Strahlen der Sonne immer schmelze. Zur Zeit der Ebbe haben die

Kiele der Schiffe am Ufer sehr verschiedene Färbungen, kommt aber die Fluth, so sind die Farben verdeckt, und jeder Kiel trägt sein Schiff durch die Wellen. So lange die Kiele sichtbar sind, bringen sie wenig Nutzen. Nicht nur ist es kein Schaden, sondern ein unberechenbarer Vortheil, die kleinen Verschiedenheiten außer Acht zu lassen in Gegenwart großer, gemeinsamer Wahrheiten der geistigen Erfahrung, und sich von solchen, die sehr verschiedenartig ausgebildet sind, belehren zu lassen. Durch Absonderung versinken wir in Tiefen und folgen einer einseitigen Spur. Alles, was einer Ausschließung gleich kommt, betrübt den heiligen Geist und muß folglich den Segen hindern. Die Erfahrung lehrt uns, daß Glaubens-Versammlungen, in denen sich verschiedene Gemeinschaften betheiligen, von Gott reichlich gesegnet werden. Diejenigen, die auf diese Weise zusammenkommen, bringen das neue Leben und die neue Kraft, die sie empfangen, in ihre eigenen Gemeinschaften zurück. Es ist bemerkenswerth, daß die ersten großen Versammlungen dieser Art in einer Lokalität stattfanden, wo die verschiedenen Grundstücke durch keine Umzäunungen getrennt waren. Weit entfernt davon, die Christen aus ihren kirchlichen Verhältnissen herauszureißen, schützt sie die völlige Ruhe in Christo davor, im Wechsel der kirchlichen Beziehungen zu suchen, was ihnen in Christo selbst zu Theil geworden; dadurch bleiben ihre Herzen frei zur herzlichen Verbindung mit allen denen, die den Herrn Jesus aufrichtig lieb haben.

3) Die heil. Schrift muß die Basis allen wahren Wachsthums im geistigen Leben sein, und es ist ganz besonders nothwendig, in solchen Versammlungen die darin enthaltenen Wahrheiten wirken zu lassen, anstatt darüber zu streiten. Wir kommen hauptsächlich zu dem Zweck zusammen, um an uns zu erfahren, was wir schon wissen, nicht um neue Entdeckungen der Wahrheit zu machen. Die bekanntesten Stellen werden uns neu vorkommen in Folge tieferer Erleuchtung des von uns schon erfaßten Sinnes derselben. Wir wollen nicht sowohl über das Leben streiten und es analysiren, als **es leben.** Die Zergliederung des Lebens würde das Wissen bereichern, allein den Verlust seines zartesten Wesens zur Folge haben. Wir besitzen bereits Leben in Christo. Wenn wir entfernen, was sein Wachsthum hindern kann und die Thore weit öffnen, so wird uns, indem wir das Leben reichlicher empfangen, der tiefere Sinn der Bibel in einem Tage verständlicher werden, als bei monatelangen Diskussionen. Nur wer eigenes Leben besitzt, kann das Leben in Andern verstehen. "Die Worte, die ich zu euch rede, die sind Geist und sind Leben."

4) Wenn irgend etwas gelehrt wird, das dem Geist, in dem die Versammlungen gehalten werden, entgegentritt, so ist es am besten, keine öffentliche Entgegnung oder Diskussion daran zu knüpfen, sondern zu versuchen, privatim und **in Demuth,** diejenigen, die sich dagegen auflehnen, zu unterrichten. Greife einen lieben Christen nie heftig an in seinen irrigen Meinungen.

5) Erlaube dir keine ängstliche Sorge, — ganz und gar keine — in Betreff der Versammlungen. "Sorget nichts." Es ist des HErrn Werk, nicht das deine, und je mehr dir dies klar wird und du von aller Aengstlichkeit glücklich befreit wirst, je mehr kann der Geist des HErrn arbeiten. Die innere Ruhe und Freiheit des Leiters der

Versammlungen wird unbewußt den Anwesenden geistig mitgetheilt.

Der HErr hat seine Mittel noch lange nicht erschöpft. Ich hörte einst einen Kaufmann zu seinem Sohne sagen: "Ich habe dir zehntausend Pfund gegeben. Zu jeder Zeit stehen dir innert einer Stunde zehntausend mehr zu Gebot," und dies erschöpfte weder des hochherzigen Vaters Mittel, noch seine Liebesabsichten. Wir sind der festen Zuversicht, daß noch viel größere Segnungen sich in immer weiteren Kreisen über den ganzen Erdkreis verbreiten werden, über Großbritannien, über Frankreich, die Schweiz, Deutschland, Holland, Schweden, bis in die entferntesten Gegenden Rußlands.

"Glaubet ihr, daß ich euch solches thun kann?" — "Euch geschehe nach eurem Glauben!"

Das Blut und der Tod Jesu ist etwas unaussprechlich Giltiges vor dem Vater. Was der Herr Jesus dadurch für Rechte für sich und für uns erlangt hat, wissen wir noch nicht alles; aber er sagt und darf sagen: Vater ich **will** ꝛc. Es hat dies das ganze Herz Gottes wieder zu uns gewandt mit allem, was Gott ist. Der Glaube, der das Blut Jesu faßt, der darf nun sehr weit hinein reichen in die göttlichen Tiefen und Schätze, und mehr, als wir begreifen und fassen, darf er sich zueignen; es ist uns aufs Künftige vorbehalten; und darum wird auch das ewige Leben, und was damit verbunden ist in der Seligkeit, als eine Frucht des Bluts Jesu gerühmt. ("Sie haben ihre Kleider helle gemacht."). O was ist das für eine Seligkeit, die wir im Blute Jesu haben! Wenn uns die Betrachtung derselben beugt und unser Herz zerfließend macht, so reizt sie uns zugleich, um Jesu willen gern alles andere aufzugeben. Diesen Zusammenhang hat es im Blut Jesu. Es ist dem Vater ein Opfer und zugleich die Tödtung des Fleisches und des eigenen Lebens, daß wir mit Jesu sterben. Steinhofer.

Das Leben in der Kraft des Glaubens.

Von Hanna W. Smith.

IV.

Wirkliche Schwierigkeiten beim Eintritt in das Leben in der Kraft des Glaubens.

In Bezug auf die Uebergabe.

Es ist sehr wichtig, daß die Christen über die Anschläge des Satans nicht in Unkenntniß bleiben; denn er steht bereit, jedem Schritt zu widerstehen, welchen die Seele vorwärts machen will. Und besonders ist er thätig, wenn er sieht, daß in einem Gläubigen ein Hunger und Durst nach Gerechtigkeit erwacht, und daß er sich ausstreckt nach der ganzen Fülle, welche in dem Herrn Jesus Christus für ihn bereit ist.

Diese Blätter werden in der Absicht geschrieben, einige dieser Anschläge aufzudecken und so seine listigen Vorhaben zu Schanden zu machen.

Der Glaubige, welcher das Leben in der Kraft des Glaubens zu beginnen sucht, hört, daß er sich dem HErrn übergeben solle und er trachtet dies zu thun. Aber sogleich tritt ihm eine Schwierigkeit entgegen. Er hat es gethan, — so denkt er — und doch fühlt er sich nicht anders, als zuvor. Nichts scheint verändert, wie er zu erwarten gelehrt wurde, und er ist ganz enttäuscht und thut beinahe in Verzweiflung die Frage: "Wie soll ich es wissen, wann ich ein übergebenes Eigenthum des HErrn bin?"

Der Eine große Anschlag Satans, mit welchem er einer Seele, die an diesem Punkte angelangt ist, nahe tritt, ist einer, den er bei jedweder Gelegenheit und meist mit entschiedenem Erfolg anzuwenden versteht, nämlich in Bezug auf das Gefühl. Die Seele

kann nicht glauben, daß sie übergeben sei, bis sie **fühlt**, daß sie es ist, und weil sie nicht fühlt, daß Gott sie in seine Hand genommen hat, kann sie nicht glauben, daß Er es gethan habe. Wie gewöhnlich, stellt sie das Gefühl voran, den Glauben hernach. Gottes unwandelbare Regel hingegen ist in allen Dingen: Der Glaube zuerst und dann das Gefühl; und wir kämpfen gegen das Unabänderliche, wenn wir versuchen, es anders zu machen.

Das Mittel, diesen Anschlag Satans in Bezug auf die Uebergabe abzuweisen, ist also einfach das, daß man sich auf Gottes Seite stellt und den Glauben dem Gefühle voransetzt. Uebergib dich dem HErrn bestimmt und ganz, nach dem Maaß deiner jetzigen Einsicht, und indem du den heil. Geist bittest, dir Alles zu zeigen, was entweder in deinem Herzen oder in deinem Leben Gott zuwider ist. Wenn Er dir Etwas zeigt, so gib es dem HErrn sogleich, und sage in Bezug auf dasselbe: "Dein Wille geschehe." Zeigt Er dir Nichts, dann mußt du glauben, daß Nichts da ist, und mußt den Schluß ziehen, daß du Ihm Alles gegeben **hast**. Dann mußt du aber auch glauben, daß Er dich annimmt. Du darfst ganz entschieden nicht warten, bis du **fühlst**, entweder daß du dich Ihm übergeben hast, oder daß Gott dich angenommen hat. Du mußt es einfach glauben und mit Bestimmtheit annehmen, daß es so ist.

Wenn du einem Freunde ein Landgut schenken würdest, so müßtest du es geben, und er müßte es annehmen im Glauben. Ein Landgut ist nicht ein Ding, das in die Hand genommen und einem Andern überreicht werden kann; die Schenkung und deren Annahme sind eine ganz geistige Verrichtung, und daher eine That des Glaubens. Wenn du also eines Tages einem Freunde ein Landgut gäbest und dann davon gingest und dich wundern würdest, ob du es wirklich gegeben habest, und ob er es in Wahrheit angenommen und als sein eigen angesehen habe, und du es nöthig fändest, am folgenden Tage hinzugehen und die Schenkung zu wiederholen; wenn du am dritten Tage eine ähnliche Unsicherheit darüber fühlen würdest und wieder hingingest und die Schenkung wiederholtest, und am vierten Tage den nämlichen Prozeß durchmachtest, und so fort Tag für Tag während Monaten und Jahren, was würde dein Freund denken und was würde schließlich in Bezug darauf der Zustand deiner eigenen Seele sein? Dein Freund würde gewiß zu zweifeln anfangen, ob du überhaupt je die Absicht gehabt hättest, ihm das Gut zu schenken und du selbst würdest in einer so hoffnungslosen Ungewißheit darüber sein, daß du nicht mehr wüßtest, ob das Landgut dir oder ihm gehöre oder wessen Eigenthum es sei. Ist nun dies nicht ganz die Art, wie du in diesem Akt der Uebergabe gegen Gott gehandelt hast? Du hast dich Ihm immer wieder übergeben, vielleicht monatelang jeden Tag; aber du bist von diesen Stunden der Uebergabe stets mit der Ungewißheit zurückgekommen, ob du dich denn wirklich hingegeben habest, und ob du von Gott angenommen worden seist. Und weil du nichts Anderes **gefühlt** hast, so bist du nach manchen peinlichen Schwankungen am Ende zu dem Schlusse gekommen, daß die Uebergabe nicht Statt gefunden habe. Weißt du, lieber Christ, daß diese Art von Unsicherheit ewig dauern wird, wenn du sie nicht mit dem Glauben durchschneidest? Du **mußt** dahin gelangen, die Sache für vollzogen und ab-

gemacht anzusehen, und dabei zu bleiben, ehe du möglicherweise irgend eine Gefühlsveränderung erwarten kannst.

Du möchtest aber fragen, was für eine Bürgschaft habe ich, um zu glauben, daß ich ganz dem HErrn angehöre und daß Er in mir angefangen hat zu wirken das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, da ich doch noch nicht **fühle**, daß es so ist? Ich antworte, daß du **sein eigenes Wort** als Bürgschaft hast, und dies wird dir wohl genügen? 1Joh. 5, 14. 15 lesen wir: "Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret Er uns, und so wir wissen, daß Er uns höret, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von Ihm gebeten haben." Ist es nach seinem Willen, daß du Ihm ganz geheiligt seist? Es kann darauf natürlich nur **eine** Antwort geben; denn Er hat **es geboten.** Ist es nicht auch nach seinem Willen, daß Er in dir wirke das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen? Auch auf diese Frage kann es nur **eine** Antwort geben; denn Er hat erklärt, daß dies seine Absicht sei. Du weißt nun, daß diese Dinge nach seinem Willen sind, daher wirst du durch Gottes eigenes Wort genöthigt, zu wissen, daß Er dich erhört. Wenn du einmal so viel weißt, so mußt du noch weiter gehen und wissen, "daß du die Bitte hast, die du von Ihm gebeten hast." Daß du sie **hast**, sage ich, nicht: sie haben wirst oder haben magst, sondern sie jetzt in wirklichem Besitze hast. So erlangen wir die Verheißungen durch den Glauben. So "haben wir Zugang" durch den Glauben zu der Gnade, welche uns in unserm Herrn Jesus Christus geschenket ist. So — und nur so — können wir wissen, daß unsere Herzen durch den Glauben gereinigt sind; nur so sind wir tüchtig gemacht, im Glauben zu leben, im Glauben zu stehen, im Glauben zu wandeln.

Ich wünsche diesen Gegenstand so klar und deutlich zu machen, daß er Niemandem mehr irgend eine Schwierigkeit bietet; daher will ich gerade noch einmal wiederholen, was deine Seele zu thun hat, um dich aus dieser Schwierigkeit in Bezug auf die Uebergabe zu befreien.

Ich setze voraus, daß du wegen der Vergebung deiner Sünden dem Herrn Jesus vertraut hast und etwas von dem weißt, was es heißt, zur Familie Gottes zu gehören und durch den Glauben an Christus zum Erben Gottes gemacht worden zu sein.

Und nun fühlst du, wie in deiner Seele die Sehnsucht entsteht, dem Bilde deines HErrn ähnlich zu werden. Du weißt, daß zu diesem Zwecke eine gänzliche Uebergabe deiner selbst an Ihn stattfinden müsse, damit Er in dir das ganze Wohlgefallen seines Willens wirken könne, und du hast diese Uebergabe immer und immer wieder versucht; aber bis dahin ohne scheinbaren Erfolg. Bei diesem Punkte nun wünsche ich dir zu helfen. Jetzt mußt du noch einmal zu Ihm kommen mit der Uebergabe deines ganzen Ichs in seinen Willen, und diese Uebergabe muß so völlig sein, als du sie nur machen kannst. Du mußt Ihn bitten, dir durch seinen heil. Geist jeden verborgenen Widerstand zu offenbaren, und wenn Er dir Nichts offenbart, so mußt du glauben, daß Nichts da und daß die Uebergabe völlig ist. Dies muß also als eine abgemachte Sache angesehen werden. — Du hast dich dem HErrn übergeben, und von nun an gehörst du dir in

keiner Weise mehr selbst an, du darfst nie auch nur auf eine entgegengesetzte Einflüsterung hören. Wenn die Versuchung kommt zu zweifeln, ob deine Uebergabe wirklich völlig gewesen sei, so begegne ihr mit der Versicherung, sie sei völlig gewesen. Streite nicht über den Gegenstand. Weise jeden solchen Gedanken augenblicklich und mit Entschiedenheit zurück. Du wolltest es damals, du willst es jetzt, du hast dich wirklich übergeben. Deine Empfindungen mögen sich dagegen auflehnen; aber dein Wille muß fest bleiben. Gott sieht auf deine Absicht, nicht auf deine Gefühle über diese Absicht; und deine Absicht oder dein Wille ist daher das Einzige, auf das du zu achten hast.

Nachdem nun die Uebergabe gemacht worden ist und nie mehr in Frage gestellt oder widerrufen werden kann, so mußt du mit völliger Gewißheit glauben, daß Gott das annimmt, was du übergeben hast, und mußt dafür halten, daß es wirklich sein Eigenthum ist. Nicht daß es dies in einer unbestimmten Zukunft sein wird, sondern es **jetzt** ist, und daß Er in dir angefangen hat zu wirken das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Hier mußt du stehen bleiben. Es gibt Nichts mehr zu thun für dich; denn du gehörst jetzt dem HErrn und bist völlig und ganz in seinen Händen, und Er hat die ganze Sorge für dich, deine Leitung und Umgestaltung übernommen, und Er will nach seinem Worte "das in dir wirken, was in seinen Augen wohlgefällig ist durch Jesum Christum." Aber du mußt hier ganz fest halten. Wenn du anfängst, deine Uebergabe oder Gottes Annahme derselben in Frage zu ziehen, dann wird dein schwankender Glaube eine schwankende Erfahrung hervorbringen und Gott wird nichts wirken. Aber während du vertraust, wirkt Er — und das Resultat seines Wirkens ist immer, dich in das Ebenbild Christi umzugestalten von Herrlichkeit zu Herrlichkeit durch seinen mächtigen Geist.

Uebergibst du dich also jetzt in diesem Augenblick Ihm ganz? Du antwortest — Ja. Nun denn, geliebter Freund, fange jetzt gleich an, bestimmt anzunehmen, daß du Ihm gehörst, daß Er dich angenommen hat, und daß Er in dir wirkt das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Fahre fort, darauf zu bauen. Du wirst finden, daß es dir sehr hilft, wenn du deinen Glauben in Worte fassest, und immer und immer wieder zu dir selbst und zu deinem Gott sagst: "HErr, ich bin dein, ich überlasse mich dir ganz und gar, und ich glaube, daß du mich annimmst. Ich bleibe in dir. Wirke in mir all' das Wohlgefallen deines Willens, und ich will nur still in deinen Händen liegen und dir vertrauen." Mache dies zu einem bestimmten, täglichen Akt deines Willens und komme während des Tages oft darauf zurück, als auf deine beständige Haltung vor Gott. Sage es dir. Sage es deinem Gott. Sage es deinen Freunden. Und du wirst finden, daß dir nach deinem Glauben geschehen wird!

Ein Kindlein in der Wiege ist ein lieblicher Anblick. Wenn aber nach 10 Jahren dasselbe Kind noch in seiner Wiege zu finden wäre, so würden wir gleich denken, "da fehlt etwas!" So muß auch in einem gesunden Christenthum Wachsthum vorhanden sein.

Du sollst es sein,
Den ich erwähle allein,
Ewig entsag' ich der Sünde.

3***

Knechtschaft und Freiheit.

Von W. E. Boardman.*)

I.

"Was mich hindert, zur vollen Freiheit zu gelangen."

Wir hatten einen Abend in gemeinschaftlichem Bibelstudium zugebracht. Als wir aufstanden, um auseinander zu gehen und noch einige freundliche Worte wechselten, drängte sich eine Dame, die ich schon zwei- oder dreimal getroffen hatte, durch die Gesellschaft hindurch bis zu mir, und fragte:

"Sind Sie nächsten Donnerstag Nachmittag frei?"

"Ja wohl."

"Würden Sie wohl die Güte haben, sich um halb vier Uh. zu uns zu bemühen, um mit unsern Dienstboten eine Bibelstunde zu halten?"

"Ja, von Herzen gerne."

"Ich bin so froh, daß Sie kommen können! Wir dürfen Sie also erwarten?"

"Gewiß; so der HErr will, werde ich bei Ihnen sein."

Dies war am Samstag Abend. Am Montag erhielt ich ein Billet von derselben Dame, in welchem sie mich um eine Unterredung mit einem ihrer Verwandten bat, der sich in großer Noth um sein Seelenheil befand. Er war, so schrieb sie mir, ein reicher Mann, hatte große Besitzungen im Norden Englands, und war in Geschäften nach London gekommen. Bis vor ungefähr einem Jahre hatte er sein Gewissen durch seine ziemlich pünktliche Beobachtung der kirchlichen Formen und Ceremonien zufrieden gestellt, und sich für einen ganz guten Christen gehalten, weil er am Sonntag Morgen die Kirche nicht oft versäumt, selten bei dem Abendmahl gefehlt und keine unehrenhaften Handlungen begangen hatte. Als er vor einem Jahre einen Besuch in London gemacht, hatte seine Cousine Verschiedenes gesagt, was dazu gedient, sein Vertrauen in seine eigene Gerechtigkeit zu erschüttern. Dieses Jahr nun, als sie am Sonntag Morgen zusammen aus der Kirche kamen, wurde ein Wort von ihr zum Pfeil für sein Herz, und er war jetzt in der tiefsten Seelenangst. Sie hatte gethan, was sie konnte, um ihn von dem falschen Gerüste seiner Hoffnung herunterzubringen; nun war er drunten, oder konnte wenigstens nicht länger festen Fuß darauf fassen. Es war ihr aber nicht gelungen, ihn auf die sichere Grundlage, auf den köstlichen Eckstein zu bringen. Vielleicht hatte sie dies nicht ernstlich versucht, da es ihr mehr daran gelegen zu sein schien, ihn von der falschen Grundlage weg, als zu der wahren hinzubringen. Unter andern Dingen, die sich auf ihn bezogen, schrieb sie wie folgt: "Ich glaube, Sie haben einiges Geschick, falsche Stützen unter den Leuten wegzuschlagen, und es wäre mir lieb, wenn mein Vetter Sie sehen könnte."

Wenn ich einiges Geschick habe, so liegt es jedenfalls in der andern Richtung; ich weise lieber auf den Felsen, als daß ich Stützen wegschlage. Dessenungeachtet freute ich mich wirklich, den Besuch zu erhalten, und Alles zu thun, was ich zu thun finden würde. Das Resultat unserer Unterredung, — dies muß ich hier beifügen, — war, daß er den Frieden fand, so viel Frieden nämlich, als er anzunehmen wagte, obschon nicht so viel, als der HErr ihm gerne gegeben hätte, wenn er sich völliger an Ihn herangewagt.

*) Aus dem Büchlein "Freude in Jesu."

In dem oben erwähnten Billet mahnte mich die Dame an die auf den folgenden Donnerstag festgesetzte Bibelstunde mit den Dienstboten, und dieser bedeutungsvolle Satz war hinzugefügt: "Nach derselben würde ich dann gerne mit Ihnen über eine Sache sprechen, die mich selbst noch etwas in Knechtschaft hält."

Was kann ihre Knechtschaft sein? fragte ich mich. Sie ist augenscheinlich eine aufrichtige Seele. Ihr Interesse für die Dienstboten ihres Hauses zeigt dies; und ihre Treue gegen ihren Vetter schon vor einem Jahre, und jetzt wieder, beweist, daß sie nicht müßig am Markte steht, sondern fleißig im Weinberg arbeitet. Und mehr noch als dies zeigt ihr Eifer, die falschen Stützen unter Andern zusammenschlagen zu lassen, deutlich genug, daß in Bezug auf die endliche Erlösung sie selber die wahre Grundlage sehr gut kennt. Was kann also ihre Knechtschaft sein? Es konnte natürlich gar nichts nützen, Vermuthungen aufzustellen; der einzige Weg war zu warten und zu sehen.

Die Zeit verging rasch und zur bestimmten Stunde war ich in ihres Vaters Hause. Einen Augenblick später erschien die Dame und führte mich in die Halle der Dienstboten. Die Wände waren fast ganz besetzt, und ich vermuthe, daß nicht weniger als dreißig zugegen waren. Am Ende eines langen Tisches stand ein Stuhl für mich, auf dem Tische lagen eine Bibel und ein Gesangbuch, und zur Rechten war ein Stuhl für die Dame. Der Gottesdienst begann mit einem Liede, welches von Allen mit sichtbarer Freude gesungen wurde, ein kurzes Gebet folgte, und dann gingen wir zu dem Hauptgegenstande der Stunde über.

Ich hatte das Kapitel kaum angegeben, als Alle es aufschlugen und dem Lesen und Erklären mit der größten Aufmerksamkeit bis zu Ende folgten. Wenn irgend eine Schriftstelle angeführt wurde, um die gegebene Erklärung zu beleuchten oder zu bekräftigen, so schlugen Alle die Stelle nach, um sich von der Richtigkeit der Citation zu überzeugen und die Erklärung zu prüfen. Vom Anfang bis an's Ende zeugte Alles vom tiefsten Interesse am Worte, und man konnte wohl sehen, daß die Bibel in diesem Hause zum Rathgeber und zum Prüfstein der Wahrheit erwählt worden sei. Ein zweites Lied und Gebet machten die Stunde voll, auf welche der ganze Gottesdienst beschränkt war, und dann standen wir auf, um uns zu entfernen.

Dies war meine erste, jedoch keineswegs meine letzte Bibelstunde mit Dienstboten, und sie machte einen tiefen Eindruck auf mich, nicht einfach oder hauptsächlich deßhalb, weil es die erste Versammlung in einer solchen Räumlichkeit und vor einer solchen Zuhörerschaft war, sondern mehr aus einer andern Ursache. Ich hatte nämlich erfahren, daß, wenn das Evangelium in jenem großen Hause festen Grund gewonnen hatte, dies, nächst Gott, allein dem Glauben und der Treue **einer** Frau zuzuschreiben war, und daß sie es bewirkt hatte, obschon sich ihr manches Entmuthigende und nicht wenig ausgesprochene Feindseligkeit entgegengestellt. Sie hatte der Welt um Christi willen entsagt; sie war eine Magd Jesu, eine Dienerin des Kreuzes geworden, und der Haushalt ihres eigenen Vaters war ihr Arbeitsfeld. Ihre Weisheit, Güte und Tüchtigkeit hatten sie zu ihres Vaters Hauptstütze in allen Haushaltungsangelegenheiten gemacht, und er stellte alle Dienstboten sehr gerne unter ihre Aufsicht. Andere hatten

ihr in ihrem Glaubenswerke geholfen und ein Dienstbote nach dem Andern wurde gerettet, so daß jetzt nur noch wenige unbekehrt waren und höchstens zwei es vorzogen, von den wöchentlichen Bibelstunden wegzubleiben, obschon die Theilnahme daran Jedem gänzlich freigestellt war.

Dies Alles war durch die Dame bewirkt worden, und dennoch wünschte sie sich mit mir über eine Sache zu besprechen, die sie noch geknechtet hielt! Wie war dies möglich? Was konnte es sein?

Ich wurde nicht lange im Zweifel gelassen. Nachdem wir in's Wohnzimmer zurückgekehrt waren, begann sie: "Ich sollte die Sache, die mich noch in Knechtschaft hält, wie ich Ihnen geschrieben habe, vielleicht lieber gar nicht erwähnen. In der That bin ich eine glückliche Christin. Ich glaube an Jesus. Ich bin erlöst. Ich zweifle nicht an meiner Annahme bei Gott, und ich würde mich nicht fürchten, jetzt zu sterben, wenn es Gott gefallen sollte, mich abzurufen. Ich habe mich seinem Dienste gewidmet und ich liebe diesen Dienst. Ich habe der Welt entsagt und wünsche sie nicht zurück. Sie sehen, daß ich weder vor der Arbeit noch vor der Verantwortlichkeit zurückschrecke. Ich versuche in diesem großen Haushalte meine ganze Pflicht zu erfüllen, und ich finde sie nicht hart; es ist meine Freude, sie zu thun. Die Knechtschaft, wenn ich es wirklich eine Knechtschaft nennen soll, bezieht sich auf das Gebet und auf das Lesen der Bibel. Nicht auf das Bibellesen oder das Gebet mit den Hausgenossen; ich kann Beides thun, und thue es gerne und fühle mich ganz frei in jeder solchen Arbeit. Aber wenn ich die Bibel zur Hand nehme, um zu meiner persönlichen Andacht und Förderung darin zu lesen, und wenn ich dann zum Gebet niederkniee, so ist es mir eine **Arbeit.** Ich weiß, daß dies nicht so sein sollte. Ich bin ein Kind Gottes und sollte meines Vaters Angesicht mit Wonne suchen, und sein Wort sollte mir so süß sein, wie Honig und Honigseim und so erfrischend, als kaltes Wasser einer dürstenden Seele; aber **es ist eben nicht so.** Dies ist die Knechtschaft, in der ich gehalten bin. Es ist dies Alles, so viel ich sehen und wissen kann. Was soll ich nun thun? Gibt es eine Befreiung für mich?"

"Gewiß," sagte ich: "denn welchen der Sohn frei macht, der ist in Wahrheit frei! Aber noch mehr; das, was Sie gefangen hält, ist nicht so gering, als Sie glauben, sondern viel wichtiger. Wenigstens werden Sie finden, daß, wenn Ihre Gefangenschaft aufhört, Ihnen jeder Genuß, den Sie je im Gebet und im Worte fanden, zwiefältig geschenkt werden wird. Der HErr kann viel mehr für Sie thun, als Sie bitten oder verstehen, und wenn sie den Schlüssel finden, um Ihr Gefängniß aufzuschließen, so werden Sie sich in eine solche Welt voll Freiheit und Licht versetzt sehen, wie Sie nie zuvor geahnt haben. Doch lassen wir dies für den Augenblick, und sagen Sie mir, welches ist Ihre Hoffnung der Annahme bei Gott?"

"Das vollendete Werk und die vollkommene Gerechtigkeit Christi."

"Und auf was verlassen Sie sich, um vorwärts zu schreiten?"

"Auf das Gebet um den heil. Geist."

"Also verlassen Sie sich auf Christum, um Sie von der Verdammniß zu erlösen; aber auf Ihre eigenen Gebete, um die Macht zu erhalten, die Sünde zu überwinden und in der Weisheit und Gnade zu wachsen?"

"Ja, was sonst kann ich thun?"

"Sie können dem Herrn Jesu das Eine gerade so gut zutrauen, wie das Andere. Es ist recht von Ihnen, daß Sie es Ihm zutrauen, Sie von der Verdammniß zu erlösen; aber Sie thun Unrecht, daß Sie es Ihm nicht ebensowohl zutrauen, Sie von der Sünde zu befreien und Ihnen die Macht zu verleihen, Fortschritte zu machen. Sie haben Einen Weg gewählt, um zur Rechtfertigung zu gelangen, nämlich den Glauben an Jesum, und einen andern, um zur Heiligung zu gelangen, nämlich den Glauben an Ihre eigenen Gebete um den heil. Geist. Christus hat Ihnen sein Wort gehalten und Ihnen gegeben nach Ihrem Glauben: Er hat Sie von der Furcht vor dem endlichen Verderben befreit. Ihre eigenen Gebete haben Alles für Sie gethan, was sie thun konnten, nämlich: Ihre Erwartungen getäuscht. Nehmen Sie jetzt die Thatsache an, daß Christus die vollkommene Erlösung Ihrer Seele, sowohl von der Macht als von der Verdammniß der Sünde übernommen hat, und überlassen Sie es Ihm. Und nehmen Sie mein Wort darauf, Er läßt Sie nicht in Ihren Banden. — Er wird Ihre Arbeit für Ihn von jedem Zwange frei machen; denn Er ist kein Zuchtmeister, Er ist ein herrlicher Erlöser. Und Er wird Ihnen das Wort und das Gebet süßer und besser sein lassen, als Sie je zu denken oder zu hoffen gewagt haben. Denken Sie einen Augenblick darüber nach! Was haben Sie vor einigen Tagen Ihrem Vetter gesagt, als er sich in der zitternden Angst seiner Seele an Sie wandte, unter der Knechtschaft seiner Verdammniß, und Sie flehend fragte: "Was muß ich thun?" Haben Sie ihm gesagt, er solle gehen und seine Bande durch Gebet selbst lösen?"

"O, nein, nein, nein. Ich sagte ihm, er habe zu lange auf seine eigenen Werke und seine eigene Güte vertraut, bis er sich jetzt als einen verlornen, hilflosen, hoffnungslosen Sünder erkenne, der vor Gott bankerott sei, und daß er nun, gerade so wie er sei, Jesu und Jesu allein Alles überlassen solle, ohne andere Entschuldigung, als daß Christi Blut für ihn vergossen sei, und Jesus ihn einlade zu kommen; denn Er habe unsere Schuld schon am Kreuze getragen und wolle uns nun auch gerecht machen von allen unsern Sünden."

"Nun setzen Sie voraus, er habe durch einfältigen Glauben das Evangelium der Rechtfertigung angenommen, komme aber bald wieder zu Ihnen unter der Knechtschaft der Gleichgültigkeit gegen Gott und sein Wort, und sage Ihnen, daß das Gebet und das Lesen allein in seinem Kämmerlein eine harte Arbeit, eine unerträgliche Last für ihn sei, und klage: 'Ich kann mich nicht daran freuen, wie ich weiß, daß ich als ein Kind Gottes es sollte,' und dann frage er Sie: 'Was muß ich thun? Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?' Werden Sie zu ihm sagen: 'Geh' und zerreiße deine Ketten durch Gebet und Lesen?' Werden Sie ihm nicht vielmehr sagen, daß die Hülfe auf Einen gelegt sei, der mächtig und geschickt ist zu erlösen; daß Jesus der Erlöser von der geistlichen Erstorbenheit ebensowohl als von der Verdammniß sei; daß Er uns von todten Werken reinigen könne, um dem lebendigen Gott zu dienen; daß er daher gerade so, wie er sei, in all' seiner Erstorbenheit, Jesu vertrauen müsse, dessen Amt es ist, mit dem heiligen Geist zu taufen, so wie es das Amt Johannis war, mit Wasser zu taufen, und dessen Werk es ist,

seine Jünger Ihm selbst zu reinigen, als ein auserwähltes Volk, und sie von ihren Sünden zu erlösen?"

"Ach, nun sehe ich es, nun sehe ich es! Ich traute es Jesu wirklich zu, mich von der Verdammniß zu erlösen, und Er hat es gethan; aber ich habe es meinen eigenen Gebeten und Anstrengungen zugetraut, mich nach und nach aus meiner Erstorbenheit zu befreien, und ich habe mich leider getäuscht. Ja, ich sehe, ich sehe es. Ich hätte das **ganze** Werk der Erlösung — Erlösung sowohl von der Sünde selbst, als von der Verdammniß —, dem Herrn Jesus Christus zutrauen sollen. O HErr, gib, daß ich dich nicht länger so verunehre, gib, daß ich mich nicht länger so beraube."

So viel über diese Gebundenheit. In einem andern Kapitel werden wir Gelegenheit haben, der Befreiten aus ihrem Diensthause zu folgen und aus der Strenge ihrer Frohnarbeit in die Freiheit der Liebe, in die unaussprechlichen Freuden des neuen Lichtes und in das reichere Leben, in welches sie nun hinaustrat.

(Schluß folgt.)

O wie selig sind die Seelen,
Die mit Jesu sich vermählen,
Die sein Lebenshauch durchweht,
Daß ihr Herz mit heißem Triebe,
Stündlich nur auf seine Liebe
Und auf seine Nähe geht!

Schenke, HErr, auf meine Bitte
Mir ein göttliches Gemüthe,
Einen königlichen Geist,
Mich als dir verlobt zu tragen,
Allem freudig abzusagen,
Was nur Welt und irdisch heißt.

Ein ungeheiligtes Temperament,

eines der Hindernisse der geistlichen Kraft.

Von Rev. G. A. Rogers.

"Meinest du, daß du billig zürnest?" fragte der HErr den Jonas; und der Prophet erwiderte: "Billig zürne ich." Wir staunen ob dieser Antwort; aber wir müssen es bedenken, es war die Antwort eines erzürnten Mannes. Jonas war zu der Zeit außer Fassung und zeigte sich dabei, wie die Meisten es thun, wenn sie außer Fassung sind, von einer sehr lächerlichen, sündlichen Seite. Ich zweifle nicht daran, daß, nachdem sein Zorn verraucht war, und er sich Zeit zu ruhiger Ueberlegung gelassen hatte, er die traurige Veranlassung tief bereute, welche er zu dem strengen Tadel gegeben hatte, den er vom HErrn empfing.

Uebersieht der Gott Jonä jemals den Zorn beim Christen, ohne ihn zu tadeln? Ist es jemals "billig zu zürnen," indem wir unseren natürlichen Aufwallungen nachgeben? Ist nicht der Zorn eines der traurigen Kennzeichen und Schandflecken des Falles? Ist er nicht die bittere und saure Frucht des alten Menschen? Ist er es nicht, der die häufigsten und betrübtesten Fehltritte im christlichen Leben verursacht? Werden nicht Viele von Gottes lieben Kindern getadelt und ausgeschlossen von dem Eingang in das verheißene Land vollkommener Ruhe, weil sie, wie selbst Moses, der sanfteste Mann auf Erden, dem bösen Drang ihrer Natur gefolgt und dem Zorn nachgegeben haben. War es nicht der Zorn, der den heiligen Mann von dem Land, das mit Milch und Honig floß, ausschloß? Und begegnen wir nicht vielen gläubigen Männern und Frauen, die in ihrer christlichen Erfahrung niemals über den Berg Nebo hinaus-

kommen und in dem Genuß der verheißenen Segnungen niemals weiter vordringen, als daß sie sie von ferne schauen.

Sie kommen nicht über den Jordan, sie wohnen nicht im Lande der Ruhe und des Friedens. Wir haben oft Mühe gehabt, uns die traurige Thatsache zu erklären, warum einige der begnadigtsten und bevorzugtesten Heiligen des HErrn, welche klare Blicke in das bessere Land gethan hatten, dennoch wieder umkehren mußten und unfähig waren, in dem guten Lande Fuß zu fassen, sondern auf den wolkigen Höhen des Nebo gestorben sind. Das Geheimniß, oder wenigstens eine Haupursache ihres Zukurzkommens mag hierinnen liegen: Sie meinten, daß sie "billig zürnten."

Es ist nicht schwer zu erklären, warum ein ungeheiligtes und unüberwundenes Temperament für den wahren Christen solche Folgen mit sich bringt. Paulus stellt "den heiligen Geist betrüben" zusammen mit "Bitterkeit, Grimm und Zorn" (Eph. 4, 30. 31). Der heilige Geist entzieht dem zürnenden Herzen das Gefühl seiner bleibenden und tröstenden Nähe. Der Heilige kann nicht schweben über zornigen, erregten Wassern. Christen fühlen den Verlust seiner Gegenwart, sowie sie ihren Aufwallungen nachgegeben haben. Er wird seinen seligen Frieden in dem Augenblick wieder ausgießen, in dem das Gewissen auf's Neue mit dem Blut der Versöhnung besprengt ist; aber bis sich das Herz wieder zu Jesu gewandt hat, um von der Sünde gereinigt zu werden, läßt der heilige Geist den Gläubigen über den Verlust seiner fühlbaren Gegenwart und des nahen Zugangs zu Gott trauern.

Bleibende Gemeinschaft mit Gott, heilige Freude in dem HErrn, ein beständiges Bewußtsein seiner innewohnenden Gegenwart, Gebet und Wachsamkeit gegen die ersten Regungen des alten Menschen, mit seinen Neigungen und Lüsten, ein "Gefüllt-sein mit dem Geist," — das sind selige Schutzmittel gegen ein ungeheiligtes und unüberwundenes Temperament. Nichts Geringeres als dies wird die Füße davor bewahren, in die Schlingen des Feindes zu fallen, den Geist zu betrüben, Christum zu entehren und die Seele in Knechtschaft zu bringen, wenn nicht darin zu erhalten.

Aber wir brauchen mehr als das; wir bedürfen des Sieges über unser Temperament. Mancher Christ mit greisem Haupte beklagt seine täglichen Fehltritte und Sünden in diesem einen Stück. Er sollte in seinem Alter reif und weich und sanft geworden sein. Aber ach! die Nähe des Himmels entdeckt ihm manchen traurigen, schmerzlichen Fall. Er hat sich nicht, der Lerche gleich, singend in die Höhe geschwungen, sondern ein todtes Gewicht an seinem Herzen preßt ihm den Ruf aus: "Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen?"

Viele sind versucht, nach so vielen vergeblichen Bemühungen den Sieg zu gewinnen, ihrem Temperamente, als nothwendig in ihrer Natur begründet, nachzugeben. Kein Wunder, daß sie über Fehltritte und zerschlagenes Gemüth klagen. Kein Wunder, daß die Welt sich an ihren Inkonsequenzen weidet und sich dessen rühmt, daß viele ihrer Kinder durch ihre Sanftmuth diese Kinder Gottes beschämen.

Soll aber das Volk Christi, sollen die wahren Nachfolger des Lammes in der Ueberzeugung festwurzeln, daß sie ihre ungeheiligten und unüberwundenen Temperamente mit sich in's Grab hinunter nehmen müssen?

Ist der Sieg über das Temperament eine hoffnungslose Sache? Ist nie ein Löwe in ein Lamm verwandelt worden? Gibt es keine Beispiele von wunderbaren Siegen? Ist es dahin gekommen, daß unser mächtiger Herzog alle Feinde überwunden hat und täglich überwindet und nur diesen Einen nicht? Müssen wir hier eine Grenzlinie ziehen und so durch unsern Unglauben "den Heiligen in Israel meistern?"

Der Glaube, der Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen gestopft, des Feuers Kraft gelöscht hat; der Glaube, durch welchen die Heiligen aus der Schwachheit kräftig, im Streite stark geworden sind und der Fremden Heer darnieder gelegt haben (Hebr. 11, 33.34); dieser Glaube kann **gewißlich dies** Königreich im Innern bezwingen, **diese** Gerechtigkeit wirken, die Kraft **dieses** unbezwungenen Feuers löschen und kann den schwächsten Gläubigen in Jesu stark genug machen, um weit zu überwinden.

Liebe Brüder in Christo, sollen wir nicht von jetzt an dafür halten, daß auch dieser Sieg mit einbegriffen ist, wenn es heißt: "Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt?" Sollen wir es nicht von jetzt an auf bleibenden Sieg absehen? sollen wir nicht hinfort darnach trachten, durch den Glauben im Licht zu wandeln und es erfassen, daß das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, uns rein **macht und uns erlöst** auch von dieser Sünde? Das Wort der Verheißung stehet fest: "Dir geschehe, wie du geglaubt hast."

Im Zusammenhang mit dieser wichtigen Sache möchte ich hinzufügen, daß diejenigen, die sich im Glauben und in völliger Hingabe dem HErrn überlassen haben, es erfahren werden, daß durch die Gnade die schwächste Seite ihres Charakters die stärkste wird, daß gerade in den Dingen, in denen sie am schwächsten waren und am häufigsten fehlten, sie am völligsten vor der Sünde bewahrt bleiben werden. Die Ursache hievon ist klar, indem sie die ihnen bewußt schwächste Seite völliger und beständiger dem HErrn übergeben. So werden die Allerschwankendsten die Festesten, die Heftigsten die sanftesten Menschen, die Habsüchtigsten die Freigebigsten, die Selbstsüchtigsten die wahrhaft Demüthigsten. Moses erschlug in seinem Feuereifer einen Mann und wurde doch nachher als der sanfteste Mann erfunden (4Mos. 12, 3. Engl. Uebersetzung: "Aber der Mann Moses war sehr sanft vor allen Menschen auf Erden.")

Wir führen hier etwas an aus Mahan's neuestem Buche: "Die Taufe des heiligen Geistes."

"Präsident Mahan," sagte ein befreundeter Geistlicher vor Jahren zu mir, "ich wollte, Sie könnten meine Mutter sehen. Um Ihnen einen Begriff davon zu machen, welches Denkmal der Gnade sie ist, möchte ich sagen, daß sie in früher Jugend durch ihre Erziehung verwöhnt wurde. Sie hatte eines der zornigsten, unzähmbarsten Temperamente, das ich je gesehen habe. Seit Jahren ist sie durch Nervenleiden ganz an's Bett gefesselt. In der ersten Zeit war es, als könne Niemand sich ihrer Pflege widmen und die beständigen Kundgebungen ihrer Gereiztheit, Ungeduld, üblen Laune und ihre Wuthausbrüche ertragen. Da aber gelangte sie zu der vollen Ueberzeugung, daß sie durch Gnade und durch die Taufe des heiligen Geistes völlige Ruhe, Gelassenheit und Selbstbeherrschung empfangen könne. Sie setzte ihren ganzen Willen daran, diesen Zustand zu erlangen. So groß war die

Inbrunst ihres Geistes und ihr Ernst im Gebet, daß ihre Freunde dachten, sie würde den Verstand verlieren, und in sie drangen, das Suchen und Beten zu lassen. "Ich sterbe darüber," war ihre Antwort, "oder ich erlange das, was mir der HErr zu geben verheißen hat." Endlich kam die Kraft aus der Höhe, wie ein Thau über sie. Von der Stunde an ist nicht mehr die geringste Spur jenes Temperamentes an ihr zu spüren gewesen. Ihre Ruhe und Zuversicht sind unverrückt geblieben, und die Mildigkeit ihres Gemüths gleicht einer ausgeschütteten Salbe. Es ist jetzt für Niemanden mehr eine Last, sondern im Gegentheil ein Glück, sie zu pflegen. Viele kommen sogar von weit her, um ihren göttlichen Unterredungen zuzuhören."

Jahre gingen vorüber, und wieder trafen wir zusammen. "Wie steht's mit ihrer Mutter?" so fragte ich, "hält ihr Glaube aus?" — "Sie ist hinübergegangen," war die Antwort. "Aber von der Stunde jener Geistestaufe an bis zu derjenigen ihres Todes, sind ihre Ruhe und Zuversicht unwandelbar geblieben, und jene unendliche Sanftmuth des Gemüths ist nie für einen Augenblick unterbrochen worden. Ich war bei ihrem Scheiden zugegen. Sie starb an der Cholera und in den größten Qualen, die man sich denken kann. Aber solche Geduld, solche fröhliche Hoffnung und solches ruhige Warten auf das Kommen des HErrn hatte ich vorher kaum für möglich gehalten. "Mein Sohn," sagte sie, "die Natur hat einen harten Kampf gehabt; aber es wird bald vorüber sein und ich werde eingehen in die Ruhe, die dem Volke Gottes bereitet ist."

Dieses, Leser, ist der Sieg, der die Welt überwindet — unser Glaube. Die Schwächsten unter uns können weit überwinden durch Den, der uns geliebt hat. Um den Abend wird es licht sein für alle diejenigen, die im Licht Gottes wandeln. Durch die Gnade Christi und die Kraft des Geistes können wir unsere eigenen Geister beherrschen. Wir vermögen Alles durch Den, der uns mächtig macht, Christus.

Ja, es gibt kein Temperament, keine Lust, keine Leidenschaft, keinen Umstand, den diese Taufe nicht in Ruhe, Mäßigkeit, Friede und Liebe umwandeln könnte. Alles, was nach dem Willen Gottes ist, kann geschehen, wenn diese Ueberwinders-Kraft auf uns ruht.

Versammlung in Straßburg.

An manchen Orten versammeln sich die Kinder Gottes, um des Segens theilhaftig zu werden, den der HErr seiner Jüngerschaar so gerne mittheilen will. So konnten auch in **Straßburg** eine Reihe von Versammlungen gehalten werden, bei welchen das Wirken und Walten des heiligen Geistes sich auf herrliche Weise kund gab. Vom 6.—9. Febr. fanden Gebets- und Bibelstunden in französischer und vom 13.—16. Februar in deutscher Sprache statt. Bei diesen "Glaubens-Versammlungen" wird keine neue Lehre gebracht und keine Redekunst zur Schau getragen; was wir wollen ist einfach: Die längst erkannten Wahrheiten glauben; nicht **über** das innere Leben reden und predigen, sondern es wirklich **leben**. Die Erfahrungen sind in jedem einzelnen Fall verschieden, und doch sieht man hinwiederum in jedem Fall das Wirken des Einen Geistes. Ueberall ist es seine erste Pflicht, den Bann aufzudecken, die Sünde zu strafen, dann aber auf das reinigende, bewahrende, heiligende Blut zu weisen und das Auge auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens zu lenken. Wenn Er im Herzen keinen Widerstand mehr findet, wie gerne übernimmt Er dann das Amt des **Tröstens**, und wie selig ist der Friede, den das Herz genießt, wenn es gelernt hat, gänzlich zu verzagen an sich selber, dem HErrn aber grenzenlos zu vertrauen.

Manche Seelen haben in Straßburg diesen Glaubensgrund gefunden, und Er, der das gute Werk angefangen hat, wird es auch vollenden.

"Ich in Euch."

Ein Schatten flog über das strahlende Gesichtchen meines Kindes.

"Mutter," so fragte die Kleine, "wie kann denn der Heiland in deinem Herzen wohnen und in Papa's Herzen auch und im Herzen aller frommen Leute? Es ist ja doch nur **ein** Heiland."

Hat diese Frage wohl unbewußter Weise auch schon weisere Köpfe beschäftigt?

Wir saßen am offenen Fenster. Die Sonne goß ihre wundervollen Strahlen über Wald und Flur, und die ganze Natur labte sich an der Fülle der Wärme und des Lichts.

"Schau die Sonne an, mein Kind! Nicht wahr, in deinem kleinen Auge spiegelt sich die ganze, große Sonne? Auch mein Auge sieht sie ganz; und wenn auch alle die Millionen Menschen, die auf unserer Halbkugel wohnen, in diesem Augenblick ihre Augen der Sonne öffneten, so sähe dennoch ein jeder Mensch die Eine Sonne ganz. Durch ihre herrlichen Strahlen gießt sie sich selber aus, und jedes Auge, das nach ihr blickt, besitzt sie in ihrer ganzen Fülle.

"So theilt sich Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, allen denen mit, die Ihm im Glauben ihre Herzen öffnen. Und wenn die Millionen Menschenherzen, für welche Er sein Blut vergossen, sich Ihm erschließen wollten, so würde Er sich einem Jeden in seiner wunderbaren Fülle mittheilen. Durch seinen Geist ergießt Er sich in uns, und jedes Herz, das Ihn empfängt, hat seinen Jesum **ganz**.

"Denn der heilige Geist ist der Geist Jesu; ja, noch mehr: Er ist der Geist des Vaters und des Sohnes, und wer Ihn empfängt, empfängt wahrhaftig den Vater und den Sohn; denn Jesus spricht: "Wir werden zu Ihm kommen und Wohnung bei Ihm machen. An demselben Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir und ich in euch."

In dieser Weise sprach ich zu meinem Kinde. Sinnend blickte es mich an, und glaubte.

Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.

Wie gut ist's, ruhn an meines Heilands Brust,
Wie lieblich ist's in seinen Hirtenarmen,
Es war von jeher seine größte Lust,
Sich über dürft'ge Schafe zu erbarmen.

Auch ich war fern von meinem Salomon,
Verbracht in Unruh meine Pilgertage,
Obgleich bestimmt zu seiner Schmerzen Lohn,
Fühlt' ich noch schmerzlich der Versuchung Plage.

Jetzt war ich froh, doch plötzlich kam ein Stoß,
Und Unruh trübte dann die nächsten Stunden;
Das war schon jahrelang mein täglich Loos,
Bis ich den Sünderheiland **ganz** gefunden.

Nicht nur die Schuld, die bisher angehäuft,
Will Jesus dem, der zu Ihm kommt, vergeben,
Sein ganzes Wesen lauter Segen träuft: —
Wer an Ihn glaubt, hat hier schon ewig's Leben.

Er weiß ja wohl, daß wir gar schwächlich sind,
Drum wünscht Er nichts als volle Uebergabe,
Er nimmt uns an — und schenkt dem ärmsten Kind,
Daß Leben es und volle G'nüge habe.

Denn nicht mehr ich, nein, Jesus lebt in mir,
Was ich noch leb' in meinem Fleisch hienieden,
Leb' ich zu seines heil'gen Namens Zier
Im Glauben, Liebe und im sel'gen Frieden

Dann geht es gut; — kommt auch ein Hinderniß,
Liegt es ja Ihm, nicht mir auf meinem Wege.
Und geht es durch das Thal der Finsterniß —
In seinem Licht seh' ich die rechten Stege.

So ruh' ich denn an seinem Herzen aus
Und kämpfe mit, von seinem Geist getrieben,
Und zieh' dann einst mit Ihm gekrönt nach Haus,
Zum Hochzeitsmahl, geliebet und zu lieben.

J. F.

Wir haben Ruhe, wenn unsere Hand in unsers Vaters Hand, unser Auge in seinem Auge ruht.

Lebens-Erfahrungen.

Brief aus Nord-Deutschland.

Indem ich es wage, also öffentlich die Güte Gottes zu preisen, obgleich ich kaum erst anfange, den "heiligen Weg" zu betreten, und noch sehr schwach bin — ja erst ein "junges Kind" in Christo, so geschieht dies mit dem herzlichen Gebet, daß Manchem dazu geholfen werde, "die allertheuersten Verheißungen" für sich in Anspruch zu nehmen, wenn sie von den Wegen der Liebe hören, die Gott mit einer Seele ging, der es oft unmöglich schien, daß sie die Ruhe des Glaubens erlangen sollte.

Vor bald 6 Jahren — ich war damals eben 18 Jahre alt — fand mich der liebevolle, sanfte Hirte in der Wüste und brachte mich zu seiner Heerde. Er kam zu mir wie ein sanfter Thau. Wieder und wieder mußte ich es bekennen: Ich bin es nicht, die Ihn gesucht habe; Er nahm mich in seine Arme; es war seine freie, unverdiente Liebe. Freilich hatte ich mich mit viel Gebet und Thränen nach Frieden gesehnt, und nach der völligen Gewißheit meiner Annahme bei Gott; aber es geschah dies mit einem Schalksauge, mit einem Herzen, das nach den Lüsten der Welt und des Fleisches trachtete. Als aber der König mich gefunden, offenbarte Er den ganzen Reichthum seiner Gnade, indem Er mir zeigte, daß ich "nicht um Ihn gearbeitet hatte," sondern daß Er "Lust zu mir hatte," und Er ließ mich sogleich seine Schätze genießen, und "brachte mich in den Weinkeller, und die Liebe war sein Panier über mir." Während einiger Monate schmeckte ich eine fast ununterbrochene Freude und Freiheit in seiner Gegenwart, und das Gespräch des Herzens mit Ihm war allezeit meine Wonne.

Indessen lehrten mich die Christen in meiner Umgebung, daß dies nicht bleiben werde, daß dies nur die ersten glücklichen Zeiten seien nach der Befreiung aus der egyptischen Gefangenschaft, und daß jetzt die Wanderung durch die Wüste erfolgen werde. Also **erwartete** ich nicht "allezeit durch Christum den Sieg" zu erlangen. Bald schwanden Freude und Friede "durch Betrug der Sünde." Ich hatte es damals nicht gelernt, daß alles Leben und alle Freude nur in Christo sei, und als ich solches nicht mehr in mir fühlte, bemächtigte sich Satan dieser Entmuthigung und verfolgte mich mit seinen listigen Anläufen. Dennoch trachtete ich darnach, die süße Gemeinschaft, die ich geschmeckt, so gut es ging, aufrecht zu erhalten; ernstliches Forschen in der Schrift' viele Anstrengungen und dringende Gebete, traten an die Stelle des kindlichen Umganges mit Ihm und an Stelle des Trinkens des Evangeliums. Ich fühlte, daß der normale Zustand einer Braut Christi etwas dem Aehnliches sein müsse, was ich zuerst besessen — nur bleibender, weil mehr auf Ihn und weniger auf Gefühle gegründet, obgleich ich nur sehr Wenige kannte, deren inneres Leben dergestalt gewesen wäre. Zu Zeiten trat mir der HErr näher, sein Wort war meine Wonne; aber ich hatte nicht die volle **Ruhe.** Ich wollte mit und für Christum leiden; ich versuchte mein Leben den Armen und Verlorenen hinzugeben; ich unterwies Andere in der Schrift; aber mein Herz verdammte mich dabei, daß ich nicht in dem **lebte**, was ich lehrte, daß ich nicht glaubte und den HErrn lobte, wie ich doch, der Bibel gemäß, Andern es zur Pflicht machte. Die Lüste des Fleisches waren nicht thatsächlich gekreuzigt, obgleich ich mit manchem harten Kampf und manchem verzweifelnden Gebet sie zu kreuzigen suchte.

Bei alledem schien doch aber eine Stimme in mir zu sagen: "Hoffe auf Gott; denn ich werde Ihm noch danken, daß Er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist."

Mein Herz that sich immer auf, wenn ich damals Einiges über die Heiligung durch den Glauben las. Hier sah ich die Ruhe, nach welcher ich mich sehnte. Hier enthüllte sich mir das Geheimniß der bleibenden Freude und des Sieges, das mir schon längst in der Schrift verheißen zu sein schien. Mein Herz und Gemüth war vielfach, ja fast ausschließlich mit der Sache beschäftigt. Es war mir klar, daß ich diese von Jesu

versprochene Ruhe haben müsse. Die Arbeit fing von Neuem an. Es war nicht mehr die Verdoppelung meiner Gebete und sogenannten guten Werke; aber die Arbeit, mein Herz zu durchsuchen, die Ursache herauszufinden, weßwegen ich den rechten Weg nicht ging; **die Arbeit, "von meinen Werken zu ruhen;"** die Arbeit des Vertrauens; die Arbeit, mich als ein lebendiges Opfer auf den Altar zu legen. Zuweilen schien mir's, als habe ich es nun ergriffen; aber auf eine oder die andere Weise war ich wieder und wieder enttäuscht. — Der HErr brachte mich in seiner wunderbaren Gnade nach England. Ich ward, obgleich ganz fremd, in das Haus und ich darf wohl sagen, in den Herzen Derer aufgenommen, die das Werkzeug geworden sind, Vielen den Weg der Gerechtigkeit und der Ruhe zu weisen. Wahrscheinlich, um meine pharisäische Geistlichkeit zu demüthigen, wie Er einst mein weltliches Herz und meinen "Nacken, der eine eiserne Ader war," überwand, überschüttete mich der HErr mit seiner herzlichen Barmherzigkeit, so daß es mir leicht gemacht ward, mein armes, erstorbenes, müdes Herz seinen Liebeszwecken hinzugeben. Er hieß mich meine Selbstuntersuchungen aufgeben, hieß mich meine langen und vielen Gebete um die Hingabe meiner selbst, um die Ausgießung seiner Liebe und seines heiligen Geistes in mein und Anderer Herzen, einstellen. Er ließ mich "unter dem Schatten seiner Flügel" niedersitzen und "meinen Mund weit aufthun, damit Er Ihn füllen könne." Ich merkte, daß ich Nichts zu thun hatte, als nur aufzunehmen; Nichts, als mich den ganzen Tag lieb haben zu lassen. Ich ward freilich dabei in mir zu Schanden — aber ich fand Ruhe. Es gab keinen hartherzigen Gott mehr, mit dem ich hätte ringen müssen, der seine Verheißungen nicht erfüllen wollte. Er öffnete meine Augen, und ich erkannte, daß ich schon in dem Lande war, das ich mit meinen Bemühungen noch zu gewinnen suchte; daß "Er mich sammt Christo lebendig gemacht hatte, und mich versetzt hatte in das himmlische Wesen in Christo Jesu." Ich hatte nicht mehr den Ruhm, eine eifrige Streiterin zu sein, sondern ich ward ein kleines Kind, in den Armen dessen getragen, der mich geliebt hatte, und der "herzlich danach verlangte," mich seine Gemeinschaft völlig genießen zu lassen. So unmöglich es mir früher gewesen, in der Liebe dessen zu bleiben, und Alles, was ich bedurfte, von dem zu erwarten, der mehr oder weniger der "HErr" war, so ward es jetzt immer leichter, in seiner Liebe zu bleiben, es Ihm zuzutrauen, daß Er mich vor der Sünde bewahren werde, als Er nun als "Bräutigam" vor mir stand, und zu mir kam, um in mir zu wohnen, und mich um seiner Ehre willen zum Ueberwinder zu machen. Obgleich ich es tief empfinde, daß ich kaum den ersten Tropfen seiner Fülle empfangen, darf ich doch in der Zuversicht ruhen, daß das leere Gefäß, wenn es unter dem freisprudelnden Quell steht, gefüllt werden wird, in der Zuversicht, daß Jesus mir seine Verheißung erfüllen wird: "Ich will mich ihm offenbaren;" und abermals: "Du wirst den HErrn erkennen." Ja, die innerste Ueberzeugung von dem unbegrenzten Wachsthum "des Friedens seines Königreichs, von der unendlichen Fülle des lebendigen Wassers, das für Jeden frei steht, der da glaubt (Offb. 21, 6), ist ein Hauptbestandtheil meiner Ruhe, und es heißt: "Wer überwindet, der soll es Alles ererben." Ueberwinden heißt für mich, wie ich glaube: das alte pharisäische Ich, das sich abringt und kämpft nach den Schätzen, die in Christo verborgen liegen, nicht wieder aufkommen zu lassen, sondern "wie ich den Herrn Christum angenommen habe" — und dies geschah dadurch, daß ich seine sanfte, freigeschenkte Liebe mich erwärmen ließ — "so soll ich in Ihm wandeln, in Ihm gewurzelt sein, in Ihm wachsen," in Ihm völlig gemacht werden, soll immer annehmen und niemals sagen: "Das ist zu viel," oder "dies erfordert große Anstrengungen von meiner Seite." Ich spüre, daß ich Gott hingegeben bin in dem Maße, als ich mich von Ihm begnadigen lasse.

Des Christen Glaubensweg.

— 1. Band. — Nr. 4. —

Gänzliche Uebergabe an den HErrn.

Von Wilh. Claus.

Es ist eine bedenkliche Sache, daß es unter den Gläubigen heutigentags so viele gibt, welche, obwohl sie schon Jahrelang unter dem Einfluß der Gnade stehen, doch nie zu einem festen Stand gegenüber von der Sünde, und zu einer freudigen Gewißheit ihrer Kindschaft und ihres Antheils an dem himmlischen Erbe gelangen. Was ist wohl Schuld daran? Sehr oft wird der Fehler, der das rechte und freudige Gedeihen des inneren Lebens aufhält, nichts Anderes sein, als der Mangel einer völligen und lauterlichen Uebergabe unserer selbst an den HErrn.

Man kann im Ganzen sich von der Welt geschieden haben und in die Nachfolge des Herrn Jesu getreten sein; man gilt vielleicht auch vor den Menschen für einen entschiedenen Jünger des HErrn, und der Wandel kann im Aeußerlichen immer unanstößig gewesen sein; man hat wohl auch schon Einzelnes dem HErrn zum Opfer gebracht; aber haben wir Ihm unser **eigenstes innerstes Wesen und Leben** übergeben? Der HErr verlangt eben nicht nur unsere Güter, unsere Gaben, sondern uns selbst. Ein heidnischer Indianer war einmal mit seiner Familie in großer Noth. Die Nahrung war ihm ausgegangen und trotz aller Mühe hatte er seit einigen Tagen für die hungernden Seinigen keine Lebensmittel mehr herbeischaffen können. In seiner Noth kommt ihm der Gedanke, den großen Geist, welchen die Indianer für den Schöpfer halten, um Hilfe anzurufen. Um aber den großen Geist günstig zu stimmen, entschließt er sich, ihm ein Opfer darzubringen. Was konnte aber der arme Indianer geben? Da war seine Decke, die er sehr nothwendig brauchte, um sich des Nachts darein zu wickeln und gegen die Kälte zu schützen. Er nimmt dieselbe, legt sie auf einen Holzstoß und spricht mit zum Himmel erhobenem Blick: "Hier, großer Geist, nimm diese Decke und gib dem armen Indianer Nahrung für Weib und Kind!" Aber es erfolgt keine Antwort. Nach kurzem Kampf im Herzen, nimmt der Indianer seine Kriegswaffe, mit welcher er so manchen Feind erschlagen, und legt sie gleichfalls als Opfer für den großen Geist auf den Holzstoß. Wieder keine Antwort. Immer schwerer wird's ihm um's Herz. Er hatte jetzt nur noch seine Flinte, mit welcher er sich bisher das zur Nahrung nöthige Wild geschossen hatte, seine treue langjährige Gefährtin, die nie ihres Ziels verfehlte und an der sein ganzes Herz hing. Auch sie legt er auf den Holzstoß und ruft schluchzend aus: "Großer Geist, so nimm auch meine Flinte hin, mehr kann dir der arme Indianer nicht geben; ach, segne den armen Indianer, damit Weib und Kinder nicht verhungern müssen!" Wieder keine

Antwort. Er war der Verzweiflung nahe. Da zuckt ihm ein Gedanke durch's Herz. Er geht hin zu seinem Altar und legt sich neben Decke, Kriegswaffe und Flinte und ruft: "Großer Geist, der arme Indianer hat dir Alles gegeben, was er hat, so nimm jetzt den armen Indianer dazu und segne ihn!" Es wird ihm leicht um's Herz. Da regt sich's, im Gebüsche; ein Stück Wild eilt auf ihn zu und die Noth hat ein Ende. — Uebergib also, lieber Christ, dem HErrn nicht nur deine Decke, deine Kriegswaffe, deine Flinte, nicht nur Dinge, welche dir vielleicht nöthig und unentbehrlich scheinen, sondern dich selbst mit Leib und Seele und Geist, mit deinem Guten und Bösen, mit deinen Gnaden-Erfahrungen und mit deinen Sünden, mit deinen Fortschritten und mit deinen Versäumnissen.

Freilich will's dem Menschen zuerst vor dieser völligen rückhaltslosen Uebergabe an den HErrn etwas grauen. Wir sind das Dämmerungs-Christenthum, bei welchem immer eine Veränderung und Wechsel des Lichts und der Finsterniß ist, so gewohnt worden, daß wir vor dem völligen Lichte Gottes und vor der völligen Hingabe an dieses Licht zuerst fast zurückschrecken. Eine Weile sich bei dem Lichte zu freuen, sich **anleuchten** zu lassen, das gefällt Manchem; aber sich **durchleuchten** zu lassen, ist der Natur zuwider. Nicht nur der ungläubige, sondern auch der halb- oder dreiviertelsgläubige Mensch stellt sich nicht gerne vor das Angesicht Gottes, um zu bitten: "Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz!" und um die verborgenen und geheimen Gedanken und Tücke des Herzens in's göttliche Licht stellen und verurtheilen zu lassen. Man scheut sich oft lange zu beten: "Trifft vom verborgenen Bann dein Auge noch was an, HErr, das zerstöre!" und betet man auch endlich solche Bitte, so geschieht's mit einer geheimen Angst und dem bangen Gedanken: Ach, der HErr wird mich doch nicht beim Wort nehmen und Ernst machen!

Zu dieser Scheu vor dem vollen Lichte Gottes kommt dann noch unser Unglaube, welcher, wenn die Forderung einer rückhaltslosen Hingabe an den HErrn an uns herantritt, schon im Voraus berechnet und ausdenkt, was für schwere Dinge man künftig auf diesem Wege werde übernehmen müssen. Man denkt: Wenn ich mich **ganz** auf Gottes Seite stelle, dann werde ich das und jenes verleugnen oder leiden müssen, ich werde meinen Beruf, mein Amt aufgeben müssen, ich werde den und jenen äußeren Vortheil, welcher mir zu meinem Fortkommen nöthig ist, aufzuopfern haben u. s. f., und das werde ich nicht zum Ziele führen können. Ein ganz entschiedenes Christenthum ist einmal in den Verhältnissen und Umständen, in welchen ich zu leben habe, nicht durchzubehaupten; so treibe ich lieber mein Christenthum nicht so hoch. Solche Befürchtungen unseres ungläubigen Herzens werden dann vom Versucher noch vergrößert, indem er, um uns von der völligen Uebergabe an den HErrn abzuschrecken, die Schwierigkeiten und unausführbaren Aufgaben, welche damit verbunden seien, so stark vor Augen malt, daß es kein Wunder ist, wenn unser ohnehin kleingläubiges Herz den Muth verliert und sich mit dem halbirten Wesen

weiter behilft. Aber die gänzliche Uebergabe an den HErrn ist weit nicht so schwer, als unsere Vernunft und der erzlügenhafte Satan es uns vorspiegelt. Der HErr erlaubt uns ja, alle unsere Sorgen, auch die Sorgen, welche uns in Betreff der mit der gänzlichen Uebergabe verknüpften künftigen Schwierigkeiten aufsteigen könnten, auf Ihn zu werfen; und wenn wir, statt auf unser unglaubiges Herz oder auf den Versucher zu hören, vielmehr es dem HErrn zutrauen lernen, daß, sobald wir uns Ihm übergeben, Er uns hegen, tragen, schützen, durchbringen wird in **seiner** Kraft, so werden wir sicherlich inne werden, daß die gänzliche Uebergabe an den HErrn eine seligere Sache ist, als jenes unentschiedene Wesen, bei dem man so oft Verdammungen in sich herumtragen muß, und das, wie ein alter Knecht Gottes einmal es ausdrückte, "ein Marterleben" ist.

Der HErr verlangt überdies nie zu viel auf einmal von uns. Auch in der Uebergabe an Ihn gibt es ein Wachsthum; zwar nicht so, als ob dieselbe im Anfang weniger entschieden wäre und hernach erst völlig würde; aber so, daß sie von Anfang an eine völlige ist, jedoch, — weil Gott uns die Dinge, die wir Ihm zum Opfer zu bringen haben, nur nach und nach aufdeckt und abfordert, — eine immer umfassendere wird, in dem Maß, in welchem unsere Erkenntniß zunimmt. Abraham hatte nicht mit der Opferung des Isaak zu beginnen, sondern das Erste, was Gott ihn zum Opfer bringen hieß, war sein Vaterland und seine Freundschaft; hernach mußte er auch noch die Gemeinschaft des einzigen ihm noch treu und gleichgesinnt gebliebenen Verwandten, des Lot, daran geben; später mußte er sich scheiden von Ismael, dem weniger wohlgerathenen und geliebten Sohn; endlich ward von ihm gefordert, auch den Isaak, auf dem die Verheißung ruhte, den einzig geliebten Sohn, zu schlachten. Abrahams Uebergabe war von Anfang an eine lautere und völlige; aber sie bekam immer neue und schwierigere Gelegenheiten, sich zu erweisen, und mußte wachsthümlich immer größere Opfer bringen; sie konnte das aber auch, weil nicht die eigene Kraft, sondern der Glaube, das Vertrauen auf den HErrn und sein Wort, die Grundlage aller der Uebergaben und Opfer war, welche Abraham dem HErrn darzubringen hatte (Ebr. 11).

Scheue sich darum Niemand, es mit dem HErrn völlig zu wagen. Durch jene völlige im Glauben und durch Glauben geschehende Uebergabe an den HErrn kommen wir aus dem Element unseres eigenen Lebens, aus dem Zustande der Dämmerung, des Unfriedens, der Unmacht heraus und werden in das Reich des Lichts versetzt, wo die Seele vor dem Angesichte Gottes ruht und wo es ihr unter den Strahlen seiner Gnade und seines Wohlgefallens so wohl wird, daß sie um Alles nicht mehr in ihren früheren halbirten Zustand zurückkehren möchte.

Wer nicht absagt Allem, kann nicht ein Jünger Christi sein. Wer aber rückhaltslos dem HErrn sich hingibt im Glauben, wird ein Bürger des Lichtreichs.

Hier hast du mich gar,
So sündig ich war,
So sündig ich bin,
Ach nimm mich doch hin!

Das Leben in der Kraft des Glaubens.

Von Hanna W. Smith.

V.

Schwierigkeiten in Bezug auf den Glauben.

In meinem letzten Schreiben behandelte ich die Uebergabe und deren Schwierigkeiten. In diesem Kapitel wollen wir von dem Glauben und dessen Schwierigkeiten reden.

Nachdem die Augen des Kindes Gottes geöffnet worden sind, um die Fülle zu sehen, die für alle seine Bedürfnisse in Jesu Christo zu finden ist, und nachdem es zu begehren gelernt hat, sich diese Fülle anzueignen, so wird ihm von jedem Seelsorger, an den es sich deßhalb wendet, die Versicherung gegeben, daß diese Fülle einzig durch den Glauben zu erhalten sei. Aber der Begriff des Glaubens ist in seinem Geiste in solch' hoffnungsloses Dunkel gehüllt, daß diese Versicherung, statt ein Licht auf den Eingang des Weges zu werfen, denselben nur noch schwieriger und verhüllter macht, als zuvor.

"Natürlich muß es durch den Glauben geschehen," sagt es; "denn ich weiß, daß im christlichen Leben Alles an den Glauben geknüpft ist. Aber dies ist ja gerade, was es so schwer macht; denn ich habe keinen Glauben; ja, ich weiß nicht einmal, was der Glaube ist, oder wie ich ihn erlangen soll." Und das Kind Gottes, welches gleich bei den ersten Schritten durch diese unüberwindliche Schwierigkeit entmuthigt wird, sinkt in Finsterniß und beinahe in Verzweiflung.

Diese Noth entsteht nur dadurch, weil der Begriff "**Glaube**" gewöhnlich ganz mißverstanden wird; denn in Wirklichkeit ist der Glaube die einfachste, und gewöhnlichste und am leichtesten sich anzueignende Sache der Welt.

Ich vermuthe, daß dein Begriff vom Glauben ungefähr so gewesen ist: Du hast denselben gewissermaßen als irgend eine **Sache** angesehen, entweder als eine religiöse Seelenübung, oder als eine inwendige, liebliche Herzensstimmung, — kurz als etwas greifbares, welches du, nachdem du es erlangt hast, beschauen und dich daran erfreuen, und es als einen Paß zu der Gunst Gottes, oder als eine Münze gebrauchen könntest, um damit seine Gaben zu erkaufen. Und du hast um den Glauben gebetet und immer gehofft, etwas derartiges zu erhalten, und da dir nie so Etwas zu Theil wurde, so behauptest du, du habest keinen Glauben. Nun ist aber der Glaube in der That durchaus nicht solch' ein Ding. Er ist gar nichts Greifbares. Er besteht einfach darin, daß wir "Gott glauben" und gleich dem Sinne des Gesichts ist er nichts, wenn er von seinem Gegenstande getrennt ist. Du könntest ebensogut die Augen schließen und nach innen schauen, um zu wissen, ob du Sehvermögen habest, als in dein Herz zu blicken, um zu entdecken, ob du den Glauben habest. Du siehst etwas und weißt daher, daß du das Gesicht hast, du glaubst etwas und weißt daher, daß du Glauben hast. Denn so wie das Gesicht nichts anderes ist, als "sehen," so ist der Glaube nichts anderes als "glauben." Und wie es beim Sehen nur nothwendig ist, daß du die Sache sehest, wie sie ist, so ist das einzig Nothwendige beim Glauben, daß du die Sache glaubest wie sie ist. Die Kraft liegt nicht darin, **daß** du glaubst, sondern in dem, **was** du glaubst. Wenn du der Wahrheit glaubst, so wirst du selig; wenn

du der Lüge glaubst, so bist du verloren. Das Glauben ist in beiden Fällen das Nämliche; die geglaubten Dinge sind gerade entgegengesetzt und dies macht den gewaltigen Unterschied aus. Deine Erlösung liegt nicht darin, daß dein Glaube dich selig macht, sondern darin, daß er dich mit dem seligmachenden Heiland verbindet. Dein Glaube ist in der That nichts Anderes, als die verbindende Kette.

Ich bitte dich daher, die außerordentliche Einfachheit des Glaubens zu erkennen — daß er nichts mehr und nichts weniger ist, als Gott einfältig zu glauben, wenn Er sagt, daß Er entweder Etwas für uns gethan hat, oder Etwas für uns thun will, und Ihm dann das Thun zu überlassen. Es ist so einfach, daß es schwer zu erklären ist. Wenn man mich frägt, was das bedeute, Jemandem eine Arbeit zu überlassen, so kann ich nur antworten, daß es bedeute: Ich lasse diese Arbeit wirklich durch einen Andern verrichten und finde es daher ganz unnöthig, sie selbst zu thun. Jedes von uns hat Andern auf diese Weise schon sehr wichtige Arbeiten zu thun überlassen, und ist bei diesem Ueberlassen ganz unbesorgt gewesen, weil wir zu denen, die sie unternahmen, völliges Zutrauen hatten. Wie beständig vertrauen Mütter ihre theuersten Kindlein der Pflege von Wärterinnen an und fühlen keinen Schatten von Unruhe? Wie beständig vertrauen wir Alle, ohne einen Gedanken der Furcht, unsere Gesundheit und unser Leben den Köchinnen, Kutschern, Maschinisten und Eisenbahnschaffnern und allen Arten von bezahlten Personen an, die uns ganz in ihrer Gewalt haben, und uns in einem Augenblicke in Elend und Tod stürzen könnten, wenn sie wollten, oder wenn sie nur die nothwendige Sorgfalt unterlassen würden? Dies Alles thun wir und machen gar kein Aufhebens davon. Auf die oberflächlichste Bekanntschaft hin, setzen wir oft unser Vertrauen in die Menschen, und handeln nur nach der allgemeinen Kenntniß menschlicher Natur- und den gewöhnlichsten Regeln menschlichen Umgangs; und es ist uns gar nicht, als ob wir im Geringsten etwas Ungewöhnliches thäten.

Du hast dies Alles selbst gethan, lieber Leser, und thust es beständig. Du könntest nicht unter deinen Mitmenschen wohnen und dein gewöhnliches Leben einen einzigen Tag führen, wenn du deinem Mitmenschen nicht vertrauen könntest. Und es fällt dir nie ein zu sagen, du könnest es nicht.

Und doch scheust du dich nicht, zu behaupten, du könnest deinem **Gott** nicht vertrauen.

Es wäre mir lieb, wenn du einmal versuchen wolltest dir vorzustellen, du handelst in deinen menschlichen Beziehungen, wie du es in deinen geistigen Beziehungen thust. Wir wollen annehmen, du beginnest den morgenden Tag mit der Vorstellung, du könnest Niemandem vertrauen, weil du keinen Glauben habest. Wenn du dich zum Frühstück setzest, so wirst du sagen: "Ich kann Nichts von diesem Tische essen, denn ich habe keinen Glauben; und ich kann nicht sicher sein, daß die Köchin nicht Gift in den Kaffee gethan, oder daß der Fleischer uns keinen verdorbenen Schinken gesandt hat." So entfernst du dich hungrig. Wenn du dann deiner täglichen Geschäfte wegen ausgehst, so wirst du sagen: "Ich kann nicht mit der Eisenbahn fahren, denn ich habe keinen Glauben, und kann somit weder dem Maschinisten, noch dem Schaffner, weder den Wagenfabrikanten noch den Straßenunternehmern trauen." So mußt

du überallhin zu Fuß gehen, und wirst von der Anstrengung unaussprechlich müde, und es ist dir noch dazu unmöglich, an alle Orte zu gelangen, wohin die Eisenbahn dich gebracht hätte. Wenn dir dann deine Freunde etwas mittheilen oder dein Geschäftsmann dir Rechnungen vorlegt, so sagst du: "Es thut mir sehr leid, daß ich Ihnen nicht glauben kann; aber ich habe keinen Glauben und kann Niemandem trauen." Wenn du eine Zeitung zur Hand nimmst, so mußt du sie wieder weglegen und sagen: "Ich kann in der That kein Wort von dem glauben, was dieses Blatt sagt; denn ich habe keinen Glauben. Ich kann nicht gewiß sein, daß es eine Königin gibt, denn ich habe sie nie gesehen, oder ein Land wie Irland, denn ich bin nie dort gewesen. Und da ich keinen Glauben habe, so kann ich natürlich Nichts glauben, was ich nicht selbst wirklich gefühlt und berührt habe. Es ist eine große Prüfung; aber ich kann Nichts dafür; denn ich habe keinen Glauben."

Male dir nun einen solchen Tag vor und siehe, wie unglücklich er für dich wäre und wie äußerst thöricht du Allen vorkommen müßtest, die dich während desselben beobachten würden. Stelle dir vor, wie beleidigt sich deine Freunde fühlen müßten, und wie deine Dienstboten sich weigern würden, dir ferner zu dienen. Und dann stelle dir die Frage: Wenn dieser Mangel an Vertrauen in deine Mitmenschen schon so schrecklich und so sehr thöricht ist, was muß es erst sein, wenn du zu deinem Gott sagst, du habest keine Kraft, auf Ihn zu vertrauen oder seinem Worte zu glauben; daß es dir zwar eine große Prüfung sei, daß du aber Nichts dafür könnest; denn du habest eben keinen Glauben.

Ist es möglich, daß du deinen Nebenmenschen vertrauen kannst, deinem Gott aber nicht? Daß du "das Zeugniß der Menschen" annehmen, das "Zeugniß Gottes" aber nicht annehmen kannst? Daß du den Worten der Menschen glauben, aber Gottes Wort nicht glauben kannst? Daß du deinen schwachen, irrenden Mitgeschöpfen deine theuersten irdischen Interessen ohne Furcht übergeben kannst, und dich doch fürchtest, deine geistlichen Interessen dem theuren Heilande zu übergeben, welcher sein Blut gerade zu dem Zwecke vergossen hat, dich zu erlösen, und von welchem geschrieben steht, "daß Er dich immerdar erlösen kann" (Hebr. 7, 25).

Gewiß, gewiß, geliebter Glaubiger, du dessen Benennung "Glaubiger" schon bezeugt, daß du glauben kannst, du wirst dich nie mehr mit der Ausrede zu entschuldigen wagen, daß du keinen Glauben habest. Denn wenn du dies sagst, so verstehst du natürlich darunter, daß du keinen Glauben an Gott hast. Niemand verlangt von dir, du sollest an dich selber glauben; du wärest in einer ganz verkehrten Seelenverfassung, wenn du dies thätest. Ich bitte dich daher, wenn du je wieder sagen oder denken wolltest: "Ich habe keinen Glauben," so vollende den Satz jedesmal und sprich: "Ich habe keinen Glauben an Gott; ich kann Gott nicht glauben!" und ich bin gewiß, dies wird dir bald so schrecklich sein, daß du es nicht wagen wirst, länger damit fortzufahren.

Du sagst aber: "Ich kann nicht glauben ohne den heiligen Geist." Sehr wohl; willst du also den Schluß ziehen, dein Mangel an Glaube komme daher, weil der theure heilige Geist sein Werk zu thun versäume? Wenn dies der Fall ist, dann bist du wahrlich nicht zu tadeln, und brauchst keine Ver-

dammung zu fühlen, und alle Ermahnungen in Betreff des Glaubens, sind nutzlos.

Doch nein! Siehst du nicht, daß wenn du die Behauptung aufrecht hältst: du habest keinen Glauben, und könnest nicht glauben — du nicht nur "Gott zum Lügner machst," sondern, daß du auch einen gänzlichen Mangel an Vertrauen in den heiligen Geist kund thust. Denn Er ist stets bereit, unserer Schwachheit aufzuhelfen. Wir brauchen nie auf Ihn zu warten; Er wartet immer auf uns. Und ich, für meinen Theil, habe ein so völliges Vertrauen in den theuren heiligen Geist und in seine immerwährende Bereitschaft, sein Werk zu thun, daß ich einem Jeden von Euch sagen darf: du kannst jetzt, in diesem Augenblicke glauben, und wenn du es nicht thust, so ist nicht der heilige Geist Schuld daran, sondern du selbst.

Mache denn mit deinem Willen eine Wendung hinüber auf die gläubige Seite. Sage: "HErr, ich will glauben, ich glaube wirklich!" und fahre fort so zu sagen. Bestehe darauf zu glauben, jeder Einflüsterung des Zweifels zum Trotze, welchen Satan erheben möchte. Wirf dich mitten aus deinem Unglauben heraus, kopfüber auf das Wort und die Verheißungen Gottes, und wage es, dich der bewahrenden und erlösenden Macht des Herrn Jesus zu überlassen. Wenn du je den Händen irdischer Freunde etwas Kostbares anvertraut hast, so beschwöre ich dich, vertraue nun dich selbst und alle deine geistlichen Interessen den Händen deines himmlischen Freundes an und erlaube dir nie, nie, **niemals** wieder zu zweifeln.

Du hast dies gethan in Bezug auf die Vergebung deiner Sünden und auf deine ewige Erlösung. Thue es jetzt in Bezug auf dein tägliches Leben und auf deine **gegenwärtige** Erlösung. Du empfingst den heiligen Geist durch den Glauben — wie willst du nun im Geiste wandeln, wenn nicht auch durch den Glauben? denn das Prinzip des neuen Lebens ist Glauben und nur Glauben. Wir werden zu Kindern Gottes gemacht durch den Glauben. Wir stehen durch den Glauben. Wir wandeln durch den Glauben. Wir leben durch den Glauben. Wir überwinden durch den Glauben. Wir empfangen den heiligen Geist durch den Glauben und Christus wohnt in unsern Herzen durch den Glauben. Und "nach unserm Glauben wird uns geschehen."

Bei einer Abendgesellschaft wurde ein junger Mann gefragt, ob er sich dem HErrn ganz und rückhaltslos übergeben wolle. Er sagte weder Ja noch Nein, sondern erwiderte blos, er sei es gewesen, der diese Frage in einem gewissen Kreise angeregt hätte. Einer seiner Freunde bemerkte: "Dieser liebe Bruder hat viel mehr zu verlieren, wenn er sich dem HErrn übergibt, als wir Alle."

Ich schaute ihn an und sagte: "Sie verlieren Alles, wenn Sie sich Jesu nicht anvertrauen; wenn Sie sich aber Ihm übergeben, so gewinnen Sie auch Alles."

Der junge Mann antwortete: "Ich **will**, ich **kann** Alles daran geben für Jesum, und ..... **ich thue es**."

* * *

HErr, freudig will ich wagen,
Zu fallen an dein Herz.

Wenn der lebendige Christus in uns lebt — **das ist Leben.**

Ein wahrer Christ legt seine Hand auf jedwede Verheißung im Worte Gottes und glaubt sie.

Knechtschaft und Freiheit.

Von W. E. Boardman.

II.

"Ich bekomme es zwiefältig, mehr und mehr."

In dem vorhergehenden Kapitel haben wir die Knechtschaft zu ihrem Ende gebracht, und es bleibt uns nun noch übrig, die neugefundene Freiheit in einigen ihrer ersten Stadien und glückseligen Früchten zu beobachten. Wir haben gesehen, daß die "Knechtschaft" viel bedeutender war, als die Seele, die darin gefangen lag, gedacht hatte. Und wir werden bald sehen, daß ihr Durchbruch zum Licht und zur Freiheit viel mächtiger war, als sie es hätte ahnen können. Wie der Wirbel über dem Riffe, so wies ihr Frohndienst im Kämmerlein auf eine unsichtbare Masse in der Tiefe, die sie noch nie gemessen hatte; auf einen Felsen, der allem Seelenfrieden gefährlich und jedem Weiterkommen auf der Reise hinderlich war, so lange er nicht entfernt wurde. Auf der andern Seite war der freudige Ausruf: "ich sehe, ich sehe!" als sie den richtigen Weg des Glaubens an Jesum, in hellem Gegensatze gegen den falschen Weg des Vertrauens auf ihre eigenen Gebete und Anstrengungen gewahr wurde, gleich dem Hervorscheinen des Goldes in der Quarzader, eine Verheißung des reichen Gewinnes, der ihrer wartete, nun sie, um denselben auszubeuten, die Macht des Glaubens kennen gelernt hatte.

Gibt es nicht Viele, die, wie sie, in einer Knechtschaft gehalten werden, welche sie kaum bemerken? oder, wenn sie dieselbe gewahr werden, so finden sie es kaum der Mühe werth, davon als von einer "Gebundenheit" zu reden. Gibt es nicht Viele, welche das Kämmerlein als ein Gefängniß, und das Gebet und das Lesen als ein "Muß" ansehen und die sich doch nicht für Dienstleute halten? O, wenn sie es doch nur wüßten, diese Zeichen deuten auf eine Gefangenschaft, die schwer und hart zu werden droht, wenn sie nicht daraus befreit werden! Gibt es nicht Viele, die in ihrem eigenen Herzen zu dem Schluß gekommen sind, daß es vor dem Tode keine völlige Erlösung von geistlicher Gleichgültigkeit gebe? Als ob der Tod und nicht Christus der Erlöser aus der Erstorbenheit sein sollte! Als ob Christus nicht gesalbt worden wäre, um sein Volk von aller Erstorbenheit zu erretten und ihm die volle Lebensfreiheit zu geben, durch den Glauben an seinen Namen! O, wenn doch Alle die Macht und die Gegenwärtigkeit Christi erfassen könnten, die uns zur Freimachung von der Gewalt der Sünde und des geistlichen Todes dargeboten wird! Dann würde in der That des Gebundenen Schrei verstummen: "Ich Elender, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" und sich in den Freudenruf des Erlösten verwandeln: "Ich danke Gott durch unsern Herrn Jesum Christum."

Wir saßen in dem Empfangszimmer, als die Freigewordene ausrief: "Ich sehe, ich sehe!" Gleich wie Philippus, der, als er Jesum gefunden hatte, sich Nathanaels erinnerte, so begann auch sie sogleich an ihre Freunde zu denken, und sie fragte mich, ob ich Zeit hätte, einen oder zwei Besuche mit ihr zu machen. "Denn," sagte sie, "ich habe zwei Freundinnen in der Nähe, die in größerer Unruhe über ihren Seelenzustand sind, als ich es war, und ich wäre so froh, wenn Sie dieselben besuchen könnten!"

Glücklicherweise war ich an jenem Nachmittage frei und bald saßen wir bei einer

ihrer Freundinnen. Wir verloren keinen Augenblick; der Gegenstand, der unsern Herzen zunächst lag, wurde sogleich besprochen, und sehr bald wurde es mir ganz klar, daß hier ein ähnlicher Fall von Knechtschaft vorliege, wie der frühere, nur mit dem Unterschiede, daß die Gebundene die Höhe und Tiefe, Länge und Breite ihres Gefängnisses viel deutlicher erkannt hatte, und daß ihre Anstrengungen, dasselbe zu durchbrechen, so fruchtlos gewesen waren, daß sie der Furcht Raum gegeben hatte, sie könne nie befreit werden. Ja noch mehr, obschon sie ruhig und fest auf der Gewißheit fußte, daß durch den Glauben an Christum ihre Sünden alle abgewaschen und ihre Seele angenommen sei, so begann das noch in ihrem Herzen wohnende Verderben, das — trotz ihrer stets erneuerten Uebergabe, ihrer ernstlichen Gebetskämpfe, ihrer kräftigen Anstrengungen — doch immer wieder den Sieg davon trug, den Zweifel in ihre Seele einzuführen, ob sie sich nicht selbst betrogen habe und gänzlich verloren und ohne Hoffnung sei.

Bei ihrer Freundin war die Entdeckung der Gebundenheit, in der sie gehalten wurde, neuer und weniger vollständig, so daß ihr Zweifel **der** war, ob sie überhaupt davon sprechen solle oder nicht. In diesem Falle aber war die Entdeckung schon so lange gemacht worden, und hatte sich der Seele so ganz bemächtigt, daß sie zweifelte, ob sie davon sprechen solle, weil es so hoffnungslos war.

O wie listig ist der Erzfeind! Er verbirgt uns unsere Ketten und deckt sie mit scheinbar guten Vernunftgründen so lange als möglich zu; im Augenblick aber, wo sie uns aufgedeckt und verhaßt werden, sucht er uns wegen ihrer großen Stärke zur Verzweiflung zu treiben. Gottlob, daß unser Herr Jesus Christus **überschwänglich** erlösen kann **Alle**, die durch Gott zu Ihm kommen. Jesus zerbricht das schwerste Joch ebensowohl, wie das leichteste. Durch das Wort seiner Kraft gibt Jesus dem Todten das Leben gerade so, wie Er dem verdorrten Gliede die Gesundheit wieder schenkt, oder kräftige Bewegung dem theilweise gelähmten Körper. Es gibt keinen Sündenkerker, den Jesus nicht öffnen könnte. Es gibt keine gefangenhaltenden Ketten, die nicht in demselben Augenblicke abfallen, wo jede andere Hoffnung aufgegeben und ein völliges Vertrauen in den Erlöser gesetzt wird.

Kaum hatte ich angefangen, dieser Seele ihr unrichtiges Streben nach Erlösung im Gegensatze zu dem Glauben an Jesum, als den Befreier seines Volkes, hervorzuheben, so wurde das Gespräch von der Neubefreiten aufgenommen, und sie sagte:

"Ich hatte bis heute immer die Ansicht, daß wir uns für unsere Erlösung von Tod und Hölle allein auf den Herrn Jesum, unsere Gerechtigkeit und unsern Erlöser verlassen müßten; daß wir aber den Sieg über die Sünde und den Fortschritt im göttlichen Leben selber erringen und erkämpfen müßten, und also allmählige Befreiung und stufenweises Wachsthum, gerade im Verhältniß zu dem Eifer und der Beständigkeit unserer Anstrengungen und Gebete erwarten dürften. Unsere Rechtfertigung — so meinte ich — hätten wir ganz allein von Christo zu erwarten; für unsere Heiligung aber müßten wir selbst jede nur mögliche Anstrengung machen und dürften dann Christo zutrauen, daß Er uns in unserm Ringen um den Sieg beistehen würde. Es schien mir, als ob die Erlösung vom Fluch der Sünde,

und die Erlösung von der Macht der Sünde auf verschiedenem Wege zu erlangen sei; nun aber sehe ich, daß das Evangelium für Beides nur **einen** Weg hat, den des Vertrauens in den Herrn Jesum. So wie das Blut Jesu alle Schuld sühnt, so reinigt dasselbe Blut Jesu von aller Ungerechtigkeit. Die Kraft Jesu zerreißt die Ketten, die uns in der Knechtschaft der Sünde zurückhalten, gerade so wie die Kraft Jesu die Bande des Todes und der Hölle zerrissen hat."

Und so fuhr sie fort. Ich durfte nur dasitzen und die Frische und Kraft bewundern, mit welcher sie die Wahrheit aus der so kürzlich geöffneten Schatzkammer hervorholte, welche, gleich den Leuchtern in dem Gesichte des Propheten, durch eine unsichtbare Verbindung mit der sprudelnden Quelle, nämlich der lebendigen Gegenwart Jesu, stets von dem goldenen Oele gefüllt wurde. So schnell begannen die Früchte sich zu zeigen! Als ich ihr zuerst sagte, sie müsse alle eigenen Versuche der Erlösung aufgeben und die ganze Sache Jesu Händen überlassen, hatte sie gefürchtet, daß sie dann in völlige Gleichgültigkeit und Unthätigkeit versinken würde; und jetzt, so bald nach dem sie Jesu Alles überlassen hatte, war sie schon voll ungewohnter Lebenskraft und konnte kaum still dasitzen und die Wahrheit von einem Andern enthüllen hören, sondern mußte laut Zeugniß ablegen von dem Glauben, von welchem ihre Seele bereits überzufließen begann. Es war mir ein schlagendes Beispiel von der Wahrheit der Versicherung unsers Heilandes, daß wer an Ihn glaubt, ein Brunnen lebendigen Wassers werden solle. Ihr Zeugniß war auch nicht vergeblich; es machte einen tiefen Eindruck auf das Herz ihrer Freundin.

Nach dieser Unterredung gingen wir zusammen zu ähnlicher Arbeit nach dem Hause der andern Freundin. Doch es würde uns von dem Hauptzwecke dieser Erzählung abbringen, wollten wir alle diese Unterredungen verfolgen; sie wurden nur angeführt, um die Erstlingsfrüchte der gebrochenen Knechtschaft und der neugefundenen Freiheit in **dem** Falle zu zeigen, welcher den Faden dieses Berichtes bildet. Andere Früchte folgten bald in der besondern Richtung, in der die Gebundenheit wahrgenommen worden war.

O, wenn doch alle Christen wüßten, was Jesus denen, die es Ihm ganz und allein zutrauen, für Ströme des Lichts auf sein Wort ausgießt, wie viel mehr erleuchtete Bibeln gäbe es in der Welt und auch wie viel mehr erleuchtete Kanzeln! Und wenn Alle es wüßten, welch süßen Glanz im Gebete auf die wahrhaft vertrauende Seele ausstrahlt, es gäbe weniger dunkle Kämmerlein!

Als die Gebundene versuchte, die geringe Wichtigkeit auszusprechen, die sie ihrer Knechtschaft beilegte, hatte ich ihr gesagt, daß wenn der HErr ihr Gefängniß wende, sie erst anfangen würde zu entdecken, wie fest es gewesen sei; dann würden auch ihre himmlischen Güter, gleich den Gütern Hiobs, ihr zwiefältig gegeben werden; auch würde sie dann finden, ihre Bibel sei ein neues Buch für sie und ihr Kämmerlein die Pforte des Himmels. Ohne Zweifel fand sie in jenem Augenblicke das, was ich ihr sagte, übertrieben, und glaubte nicht, daß es sich je ganz, sondern höchstens theilweise verwirklichen würde. Was war ihre Erfahrung? Ihre eigenen Worte sollen Zeugniß davon ablegen. Einige Tage nach jenen Unterredungen schrieb sie mir. Sie spricht in diesem Briefe zuerst von der Hilfe, die ich ihrem Vetter

geleistet hatte, und sagt: "Mein Dank muß zum Himmel aufsteigen, da ich ihn nicht aussprechen kann!" Auch von dem, was ich an ihr thun durfte, spricht sie, und fährt dann fort:

"Es ist mir, als ob Alles für mich verdoppelt worden wäre, **sogar Jesus**, wenn ich so sagen darf. Ich denke, Sie werden verstehen, was ich meine: zwiefache Macht, zwiefaches Licht, zwiefache Kraft, Friede, Freude, Liebe, Trost, **Ruhe**. Ja, **Er** ist mir zwiefach geschenkt in Bezug auf meine Erkenntniß von Ihm. Ich kannte Ihn immer, oder glaubte Ihn zu kennen als 'auserkoren unter vielen Tausenden und ganz lieblich.' Aus der Tiefe meines Herzens konnte ich sagen: 'Mein Freund ist mein und ich bin sein.' Doch alles dieses, und mehr als Worte ausdrücken können, ist mir jetzt verdoppelt durch zwiefältiges **Vertrauen**. Ich brauche Ihnen kaum zu sagen, mit welch' verschiedenem Gefühle ich jetzt meine Bibel zur Hand nehme. Ihre Herrlichkeit ist so groß, daß es mir oft schwer ist, zu glauben, ich habe sie je zuvor gelesen und Alles ist so einfach und so klar. Unser Leben wird zu einem Handeln im Glauben. Ich erfahre die **Kraft**, die aus dem Aufgeben des eigenen Ichs fließt, und aus dem Ausruhen und Vertrauen in Jesu; eine Kraft, die den ganzen Tag durch meine Seele strömt."

Spätere Briefe bezeugen die nämliche gesegnete Erfahrung, wie ihr die Kraft und Köstlichkeit des Wortes und des Gebets durch ihr zwiefaches Vertrauen in Jesum stets verdoppelt werde. In einem derselben sagte sie: "Ich empfange Alles zwiefältig, mehr und mehr, mehr und mehr!"

Meine Erzählung ist zu Ende. Nun erlaube mir, dich zu fragen: Gibt es irgend Etwas, das dich selbst noch gebunden hält, und das du gerne im Vertrauen mit einem Freunde besprechen möchtest? Wird dir der Dienst unseres theuren HErrn und Meisters schwer? Ist in deinem Gebetskämmerlein Etwas, das nicht ist, wie es sein sollte? Sind seine Fenster himmelwärts geöffnet? Strömt das Licht frei auf dich herab und überfluthet es dich, wenn du dort dem HErrn dienest? Deine Bibel — ist sie durchleuchtet? Sind gewisse große und herrliche Worte darin so voll vom Himmel, daß die Buchstaben, gleich den Kleidern Jesu auf dem Berge, hell glänzen vor deinen Augen? Wächst die Zahl dieser großen und hellen Worte und nehmen sie je und je zu an Größe, und Tiefe, und Höhe ihrer himmlischen Bedeutung? Wandelst du im Lichte, gleich wie der Vater des Lichts im Lichte ist, und bist du versichert, daß das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, dich rein macht von aller Sünde? Bist du frei? Bist du gesättigt? Empfängst du die göttlichen Güter je länger je mehr in zwiefachem Maaße? Wenn dich irgend Etwas, Kleines oder Großes, gebunden hält, möchtest du gerne los werden?

Vertraue die Sache Jesu, der gesalbt ist, um **jedes** Joch zu zerbrechen, **jeden** Gebundenen los zu machen, und der über Bitten und Verstehen überschwänglich thun kann, und Er wird Alles für dich ausrichten.

Lies einmal die Bibel so recht mit der Absicht, dein eigenes Leben mit dem dir von Gott vorgestellten Bilde zu vergleichen.

Das siegreiche Leben im völligen Glauben an Christum.

Von Th. Jellinghaus.

Es gibt sehr viele aufrichtige Christen, welche an die Vergebung ihrer Sünden allein durch Christi Blut und an ihre Kindschaft bei Gott glauben, dabei aber doch noch oft zu klagen haben, daß sie nicht, dem Vorbilde der Schrift gemäß, beständig in Christo bleiben und daß sie daher sündigen. Sie sind oft auf's Tiefste betrübt und verzagt darüber, daß sie nicht beständig im Geiste, in der Liebe, im Frieden, in der Freude und in der fortschreitenden Heiligung wandeln, daß sie täglich ihren treuen Heiland betrüben und ihr Leben ein täglicher Wechsel von Sündigen und Bereuen ist, daß die traurige Erfahrung des theilweisen Gefangenseins in der Sünden Gesetz (Röm. 7, 10—22) und eines Gefühls von Verdammung durch das eigene Herz ihr steter, sie entmuthigender Zustand ist.

An solche Mitchristen richtet sich folgende, in kurzen Sätzen gefaßte, brüderliche Aufforderung und schriftgemäße Anleitung zu einem siegreichen, heiligen, freudigen Christenleben in der vollen Kraft des Glaubens an Christum.

1) Zuerst müssen wir uns aus der Schrift darüber klar werden, was eigentlich Gottes Zweck und Absicht war, als Er seinen Sohn für die Menschen dahingab und in verklärter Menschheit wieder auferweckte? War es, daß die Gläubigen, Christi Brüder, nur von Sündenschuld und groben Sünden befreit werden, diesseits des Grabes aber nie zu einem stetigen Wandel im Licht gelangen sollten? — Oder war es seine Liebesabsicht, sie von **aller** Sündenherrschaft und Friedlosigkeit zu befreien und sie schon hienieden in das Ebenbild Christi zu verklären?

Gottes Wort gibt uns auf diese Frage klare und deutliche Antwort: "Das ist das Testament, das ich ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der HErr: **Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihre Sinne will ich es schreiben,** und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken" (Hebr. 10, 16. 17. Jer. 31, 33. 34. Hes. 36, 25. 28). "Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, **auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben,** durch welches Wunden ihr seid heil geworden" (1Pet. 2, 24). "Welche Er zuvor versehen hat, die hat Er auch verordnet, **daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes,** auf daß derselbe der Erstgeborne sei unter vielen Brüdern" (Röm. 8, 29). "Nun aber spiegelt sich in uns Allen des HErrn Klarheit, mit aufgedecktem Angesicht, und **wir werden verklärt in dasselbe Bild,** von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist" (2Cor. 3, 18). "Der sich selbst für uns gegeben hat, **auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte Ihm selbst ein Volk zum Eigenthum,** das fleißig wäre zu guten Werken" (Tit. 2, 14).

Warum haben aber so viele treue Christen dieses Ziel doch nicht erreicht? — Weil sie noch in irgend einer Weise ihre eigenen Anstrengungen neben Christi Werk gestellt haben. "Israel hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen. Warum das? Darum, daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Werken des Gesetzes suchen. Denn sie haben sich gestoßen an den Stein des Anlaufens, wie geschrieben stehet: Siehe da, ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens und einen Fels der Aergerniß; und **wer an Ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden**" (Röm. 9, 31—33).

2) So gewiß, wie der Sünder allein aus Gnaden los wird von Sündenschuld und das Zeugniß der Kindschaft durch den heiligen Geist erhält, so kann doch kein bekehrter Christ in dem vollen, seligen Genusse dieses Zeugnisses bleiben, wenn ihm der Geist nicht fort und fort bezeugen kann: Du wandelst in der Liebe und hältst Gottes Gebote und thust, was vor Ihm gefällig

ist. Christus ist ganz für dich und du bist auch ganz für Ihn. — Nur wenn das, was der heilige Geist in der Schrift von dem Zustand des wahren Christen bezeugt, mit seinem Zeugniß in deinem eigenen Herzen übereinstimmt, wenn du zum Worte Gottes passest und das Wort Gottes zu dir paßt, nur dann kannst du auf die Dauer fröhlich glauben, daß du ein Gott wohlgefälliges Gnadenkind bist. Nur dann kann dir auch das Lesen in der Bibel eine Freude sein. Wenn du dem Vorbilde der Schrift nicht entsprichst und mancher Bibelspruch dich verurtheilt, so wirst du auch unlustig werden zum Lesen der Schrift im Zusammenhang. "An dem merken wir, daß wir Ihn kennen, so wir seine Gebote halten." —" Daran wird es offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat." — "Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder" (1Joh. 1, 3. c. 3, 10. 14). "Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt" (Tim. 2, 19).

Wenn ich denn mein Herze suche,
Wenn ich in die Schrift will geh'n,
So wird's eben wie im Buche,
Auch in meinem Herzen steh'n.

3) Entsage also im Glauben an Jesu Kreuzestod, durch den du von aller Sünde erlöst bist und durch den dein sündlicher Leib mit seinen Lüsten und Begierden gekreuzigt **ist** (Gal. 5, 24), jeder erkannten Sünde, auch jeder zweifelhaften Sache, welche du nicht aus dem Glauben und im Namen Christi thun kannst (Col. 3, 17), und **halte dich** im Glauben für der Sünde abgestorben und Gott lebend in Christo Jesu (Röm. 6, 11), als Einer, der des Todes und der Auferstehung Christi theilhaftig geworden.

4) Erinnere dich jeden Morgen beim Erwachen an die gnadenvolle Thatsache deiner vollen Erlösung in Christo, um den ganzen Tag über in derselben zu bleiben und dem zu Folge in der festen Gewißheit:

a) Daß alle deine Sünden allein durch Christi Versöhnungsblut völlig vergeben und abgewaschen sind (1Cor. 6, 11).

b) Daß du **ganz sein** bist, sowohl weil Er dich so theuer erkauft hat, als auch weil du dich Ihm mit vollem Bewußtsein für immer zum völligen Eigenthum ergeben hast (2Cor. 5, 14. 15. Tit. 2, 14).

c) Daß also auch keine Wolke, ja kein Schatten, zwischen deiner Seele und Gott ist.

d) Daß der in dir, als seinen Tempel, wohnende Herr Jesus es auch **übernommen** hat, sowohl in dir alle Sünde und sündiges Wesen von Augenblick zu Augenblick zu besiegen (1Joh. 1, 7), als auch dich in großen und kleinen Dingen zu leiten.

Gieß sehr tief in mein Herz hinein,
O du mein HErr und Gott, allein
Die Flammen deiner Liebe!
Daß ich beständig in dir bleib',
Und mich kein Unfall von dir treib',
Nichts kränke, noch betrübe.
Von dir, Laß mir
Ohn' Aufhören, sich vermehren
Lieb' und Freude,
Daß der Tod uns selbst nicht scheide.

5) Halte im **Glauben** daran fest, daß dies Alles so zwischen dir und deinem Heiland steht, daß du mit ganzem Willen des HErrn bist und Er in dir der alleinige Regente und Friedefürst ist, auch wenn du es eine ganze Zeit lang noch nicht fühlst; denn im **Willen** und nicht vor Allem im Gefühl beruht die Religion und der Glaube. Wer von ganzem Herzen Christo glauben **will**, der hat in solchem Glauben Christum, auch wenn Gefühl und fleischliche Vernunft zu Zeiten noch widerstreben.

6) Christus ist uns gemacht von Gott zur **Gerechtigkeit** und zur **Heiligung** (1Cor. 1, 30), und wie der Mensch Ihn sich nur durch den Glauben zur **Rechtfertigung** aneignet, so eignet er Ihn sich auch nur durch den Glauben zur **Heiligung** an. Der im Gewissen erwachte, nach Gnade verlangende Sünder, muß "**gerade wie er ist,**" ohne vorher gute, vorbereitende Werke

thun zu wollen, alle eigenen Anstrengungen aufgebend, "**jetzt gleich**" und "**allein durch den Glauben an Christum**," die Sündenvergebung annehmen, wenn er zum Frieden kommen will. Ebenso muß auch der bekehrte, nach Erlösung von allen Sünden und stetigem Siege verlangende Christ, "**gerade wie er ist**," ohne vorher durch eigene Anstrengungen in einem allmählichen Heiligungsprozeß sich heiligen zu wollen, "**jetzt gleich**" und "**allein durch den Glauben**" Christum als seine **Heiligung** annehmen, als den Christus für uns und **in uns**, der die Sünde wirklich und beständig in uns besiegt. Nur so wird er auf den sicheren Weg fortschreitender Heiligkeit gelangen (Apstg. 26, 18). Du kannst eben so wenig dich heiligen, als deine Sündenschuld wegthun; aber der allmächtige Erlöser von allen Sünden kann, nachdem Er dich gerechtfertigt hat, auch täglich und stündlich dich heiligen (wenn du es Ihm im Glauben stetig zutraust), dir ein wirklich reines Herz (Apstg. 15, 9) und völlige Liebe geben und erhalten (1Joh. 4, 17). Dabei **bleibst du in dir ohnmächtig und zu Sünden geneigt**, und nur dadurch bist und bleibst du heilig, daß der lebendige Christus von Augenblick zu Augenblick die Sünde in dir besiegt und das Gott wohlgefällige Leben in dir wirkt (Joh. 15, 4—7. Gal. 2, 19. 20). Darum ist **völliges Mißtrauen** gegen dich selbst, **völlige Uebergabe** deiner selbst an Christum und **völliges Vertrauen** auf Christum der einzige Weg zum beständigen Bleiben in Christo und zur christlichen, fortschreitenden Heiligkeit.

7) Die seligen Wirkungen des Glaubens liegen **nicht im Glauben selbst**, als wäre derselbe in sich selber eine gottselige Beschaffenheit und Heiligungskraft des Menschenherzens, die wir erst zu erlangen suchen müßten. Nicht **wegen** des Glaubens (als wäre der Glaube selbst die Ursache) wird der Christ gerechtfertigt und geheiligt, sondern weil **durch** den Glauben der **allmächtige Erlöser** im Herzen zur Wirksamkeit kommen kann. Dadurch daß sie die Kraft des Glaubens irgendwie im Glauben selbst und also **in sich** und nicht **in Christo allein** suchen, verwirren sich viele Christen (Eph. 1, 19. 1Petr. 1, 5).

8) Wenn du also am Morgen und von Stunde zu Stunde Jesum um Bewahrung vor Sünde bittest, so **erwarte durchaus nicht** im Kleinglauben, daß du doch noch sündigen wirst, sondern **erwarte bestimmt**, daß der allmächtige, gegenwärtige Heiland dich, den in sich geistlich Ohnmächtigen, bewahren wird (1Joh. 4, 4. 1Joh. 3, 6). Gerade durch dies ungläubige, sündliche Erwarten wird dein Gebet unerhörlich und bist du so oft gefallen (2Thess. 3, 3).

9) Wisse, daß du auch nicht die kleinste Sünde und Versuchung anders als durch Christum in dir wirklich besiegen kannst, daß du unvermögend bist, auch das geringste, wirklich Gute ohne Jesum zu thun (Joh. 15, 5. 2Cor. 3, 4. 5).

10) Wenn eine Versuchung zur Sünde an dich herantritt, so bete gleich den Siegesruf: "Jesus **hilft** mir," und nicht, wie es meist geschieht, ängstlich im Halbglauben: "Jesus, hilf mir! Wirst du mir auch helfen?" Sage zu jeder Versuchung und zum Satan, indem du Christum als den sicheren, völlig deckenden Glaubensschild, ergreifst: "Satan, gehe hinter Christum!" Dies hilft sicherer, als wenn du sagst: "Satan, hebe dich hinter mich." Du wirst finden, daß solch gläubiges, zuversichtliches Gebet immer Sieg bringt, wo früher oft ganze oder theilweise Niederlage war.

"Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden **hat**" (1Joh. 5, 4). "Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben **hat**, durch unsern Herrn Jesum Christum" (1Cor. 15, 57. Jos. 6).

11) Du darfst es zuversichtlich erwarten, daß Er, welcher dir geboten hat, Ihm immerdar nachzufolgen und Alles in seinem Namen zu thun (Col. 3, 19), dir auch auf dein Gebet, seinen Willen und Weg immer, in großen und kleinen Dingen, zeigen wird. Dies thut Er durch das geheiligte Urtheil (Apstg. 15, 22. 25. 28), durch die Bibel

und durch die **innere** Stimme des Geistes (Apstg. 13, 2). Bedenke auch, daß wenn du irgend etwas, sei es wichtig oder unwichtig, auf **eigene Verantwortung** thust, ohne bestimmte Weisung vom HErrn, du dich nachher nach dem Gesetz prüfen mußt und also wieder theilweise unter das Gesetz und theilweise Verdammung im Gewissen kommst (Röm. 6, 14). — "Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir" (Joh. 10, 27). "Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten" (Ps. 32, 8. Offb. 14, 4).

12) Hast du also etwas, im Glauben an des HErrn Leitung, gethan, so glaube dann auch kindlich und zuversichtlich, daß es so sein Wille wirklich war, und laß dir dieses durch Mißerfolg, durch anderer Leute Reden, durch Betrogenwerden u. s. w. nicht zweifelhaft machen (Spr. 3, 5. 6).

13) Nachdem du so dein Alles, d. h. dich und die Deinigen, dein Vermögen, deine Freuden, deine Leiden, deinen Beruf und auch die kleinen Umstände deines Lebens dem HErrn zur Regierung ganz und willenlos übergeben hast, so sorge gar nicht mehr, ja, halte alles **ängstliche Sorgen** für eine Unheil und Unfrieden bringende **Sünde des Unglaubens.** Nachdem du im Gebet deine Sorgen und Bürden zum HErrn gebracht, so **laß sie da** und nimm sie nicht im Kleinglauben wieder mit (Phil. 4, 6. 7. 1Petr. 5, 7).

14) Halte Unglauben, Verzagtheit, Mißtrauen und Zweifel an der Wahrheit der Verheißungen und an der hohepriesterlichen Treue Christi für die häßlichste, schlimmste gefährlichste **Sünde** (1Joh. 5, 10. Offb. 21, 7, 8). Sage nie: "Ich kann nicht glauben," denn das heißt ja: "Ich kann **Gott** nicht trauen, ich bin mißtrauisch, ob Gott wahrhaftig ist." Du wirst zurückschrecken vor diesem Gedanken und noch mehr vor dem Aussprechen desselben, wie vor dem Gedanken an Stehlen und Lügen.

15) Halte fest, daß für den gläubigen, Gott geweihten Christen **alle Entmuthigung vom Teufel ist** und daher nichts als Unheil und vermehrte Kraftlosigkeit bringen kann.

16) Jedes an alle Christen gerichtete Gebot des Wortes Gottes, so hoch und erhaben über alles Vermögen des alten, sowohl als des neuen Menschen es dir erscheint, ist in Christo auch für dich erfüllbar; denn unser barmherziger Hoheprieſter, der Mitleiden hat mit unserer Schwachheit, gibt keine Befehle, zu deren freudigen Ausführung Er nicht auch die Kraft reichlich schenkt, ja, die Er nicht selbst in uns vollbringen will. So wird dem Glauben an Christum jedes Gebot der heiligen Schrift zu einer herrlichen Verheißung des Sieges und der fortschreitenden Heiligung.

Sehen wir die hohen Gebote des neuen Testamentes nicht im Glauben als selige Verheißungen dessen an, was Jesus selbst in uns vollbringen will, so werden sie uns zu einem Gesetz, härter als Mosis Gesetz, und bringen uns in Mißmuth, Verzagtheit, Verdammlichkeitsgefühl und knechtische Unlust zu den göttlichen Dingen (Matth. 11, 29. 30. 1Joh. 5, 3).

17) Eigne dir jede, den gläubigen Christen gegebene Verheißung, als auch für dich gegeben, an, und nimm sie in Besitz. "Alle Gottesverheißungen sind Ja in Ihm und sind Amen in Ihm, Gott zu Lobe durch uns" (2Cor. 1, 20).

18) Wenn eine augenblickliche Störung dieser (besonders 4, a—d beschriebenen) Glaubensstellung durch einen Fehltritt oder ungläubiges Wegblicken vom HErrn auf dich selbst, doch eingetreten sein sollte, so bekenne dies sofort mit Reue und glaube auch sogleich an die Vergebung deiner Sünde und an deine erneute, völlige, sichere Gnadenstellung in Jesu. **Danke** auch sogleich dafür, daß dir Jesus die Sünde vergeben hat und dein Herz vor Wiederholung des Fehltrittes bewahren wird (1Joh. 1, 9).

19) Beim Trachten nach der völligen Erlösung, dem beständigen, seligen Frieden und der Heiligkeit, die in Christo ist, nimm das Wort der Bibel zur **alleinigen** Richtschnur. Sei bereit, alle eigenen und fremden vor-

gefaßten Meinungen, Lehren und Vorbilder bei Seite zu setzen, um dich allein vom heiligen Geiste nach Gottes Wort unterweisen und zur Erreichung des biblischen Vorbildes des Friedens und der Heiligkeit im Glauben führen zu lassen. Erst wenn die Seele Jesum als den völligen Erlöser von Sünden und Sorgen erfahren hat und täglich erfährt, kann sie selig und staunend erkennen und bezeugen, daß alle Verheißungen und Seligpreisungen des Wortes Gottes und besonders die wesenhafte, bleibende Einwohnung Christi in den Gläubigen durch den heil. Geist wörtlich wahr und wirklich sind.

20) Viele Kinder Gottes, welche einstens, gleich dir, lange Zeit in halbem Frieden und nur theilweisem Siege gestanden, können dir freudig und selig, in demüthigem, anbetendem Preise des allmächtigen Erlösers, die seligen Wirkungen der **völligen, unbedingten Herzens-Uebergabe** und des **völligen Vertrauens auf Jesum** bezeugen, als da sind: Befreiung von Sündenherrschaft auch in Gedanken und Worten, ein neues, in der Liebe völliges Herz, beständiges Bleiben in Christo, Glaubensruhe in den großen und kleinen Beschwerden und Anfechtungen des Lebens, Auferstehungsleben in Christo, neue Lust zum Forschen und Sättigen der Seele in Gottes Wort und neue Kraft und Freudigkeit zum Wirken für sein Reich.

Bring mich völlig in die Schranken,
Die dein Liebesrath gesetzt,
Weder Worte noch Gedanken
Werden sonst für gut geschätzt.
Eine arme Kreatur
Kann allein auf dieser Spur
Deines Namens Ruhm erhöhen
Und zu deiner Freud' eingehen.

Roth.

Es ist nicht genug, daß uns Christus erlöset von der Tyrannei und Herrschaft der Sünde, des Todes und der Höllen, und unser König wird, sondern Er gibt sich auch **selbst** uns zu eigen, auf daß es Alles unser sei, was Er ist und hat; Er kommt dir zu gut, dir zu eigen.

Luther.

Er hilft allezeit.

Ich fand — o wie selig! — ich fand
Zur Ruhe den Weg für mein Herz,
Zu Frieden und Freud'; — es entband
Mich Jesus von all' meinem Schmerz.
Ruft mit mir um Rettung Ihn an,
O meine Gefährten im Leid,
O bittet nur, wahrlich alsdann
Der Heiland, Er hilft allezeit.

Seines Blutes versöhnende Kraft
Macht schwinden auf immer die Schuld;
Sein Geist, den Er uns verschafft,
Wirkt Heilung in göttlicher Huld.
Keine Bürde erscheinet so schwer,
Keine Wunde kann klaffen so weit,
Die Gnade erglänzt um so mehr
Des Heilands, der hilft allezeit.

Ach, früher im Unverstand,
Wenn Leiden und Kampf mich verstört,
Da war Er mir stets nur bekannt
Als Heiland, der **manchmal** erhört.
Doch nun darf verkünden ich laut,
Wie selig sich wandte mein Leid,
Seitdem ich mich gänzlich vertraut
Dem Heiland, der hilft **allezeit.**

Er ist meine Kraft und mein Heil,
Mein Freund und mein Bruder und Hirt,
Mein Licht und mein Ruhm und mein Theil
Mein Gott, der zum Siege mich führt, —
Meine Zuflucht in Leben und Tod,
Die sichere Bergung mir heut,
So hilfst du in jeglicher Noth,
O Heiland, der hilft allezeit.

Aus dem Franz'sischen des Th. Monod.

Durch die Sünde waren wir gefangene Sklaven des Satans geworden, wir waren dem Tode unterworfen, so daß wir auch aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten. Aber Christus siegte über alle Feinde; Er hat sie nun alle unter seine Füße gebracht. Was Christus gestorben ist, das ist Er der Sünde gestorben zu einem Mal; durch sein Opfer am Kreuz hat Er die Sünde getilget und aufgehoben, durch seine Auferstehung ihr die Macht und Herrschaft benommen, daß die Sünde nicht herrschen kann in den Gläubigen; sie haben nun die Oberhand, sie haben nun die Herrschaft über die Sünde durch Christum.

Tersteegen.

Rechtfertigung und Heiligung.

Ein Zeugniß aus dem 16. Jahrhundert.

(Auszüge aus Antonio Palearios "Wohlthat Jesu Christi.")

Lasset uns, geliebte Brüder, die Gerechtigkeit unseres Herrn Jesu Christi ergreifen und sie uns im Glauben zu eigen machen, und daran festhalten: wir sind gerecht; aber nicht durch unsere Werke, sondern durch das Verdienst Christi. Freude und Friede herrsche in uns, weil die Gerechtigkeit Christi alle unsere Ungerechtigkeiten vernichtet und uns gut, gerecht und heilig vor Gott macht. Wenn uns Gott in der Vereinigung seines Sohnes durch den Glauben ansieht, so betrachtet Er uns nicht mehr als die Kinder Adams, sondern als seine eignen Kinder und setzt uns mit seinem rechtmäßigen Sohne zu Erben aller seiner Herrlichkeit.

Wie schwer ist die Sünde des Unglaubens, welcher, so viel an ihm ist, Gott seiner Herrlichkeit und Vollkommenheit beraubt, und überdies sich selber die Verdammung und die beständige Qual der Seele zuzieht, welche das arme Gewissen in diesem Leben empfindet. Wer dagegen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben (Hebr. 10, 22), zu Gott hintritt und ohne allen Zweifel seinen Verheißungen glaubt, in der Gewißheit, daß Alles geschehen **muß**, was Gott verheißen hat, der gibt Gott die Ehre, lebt in beständigem Frieden und in beständiger Freude, und danket Gott immerdar, der ihn auserwählt hat zur Herrlichkeit des ewigen Lebens und ihm gegeben zum sichersten Pfand den Sohn Gottes selbst, als seinen geliebten Bräutigam, dessen Blut unser Herz besprenget hat.

Dieser heiligste Glaube schafft eine lebendige Hoffnung und ein festes Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes gegen uns, lebt in unserem Herzen und schafft, daß wir durch ihn ganz in Gott ruhen, ihm die Sorge für uns überlassen und des göttlichen Wohlgefallens sicher sind, ohne Furcht vor dem Teufel und vor dem Tode.

Der Glaube, der gerecht macht, ist ein Werk Gottes in uns, durch das unser alter Mensch gekreuzigt wird (Röm. 6, 6), und wir Alle in Christum umgebildet eine neue Kreatur und Gottes liebe Kinder werden. Dieser göttliche Glaube pflanzt uns zum Tode und zur Auferstehung Christi (Röm. 6, 5) und kreuzigt unser Fleisch sammt den Lüsten und Begierden; denn wenn wir uns als solche erkennen, welche durch die Wirkung des Glaubens mit Christo **gestorben** sind, so brechen wir mit uns selbst und mit der Welt und verstehen, daß wer mit Christo gestorben ist, auch seine leiblichen Glieder ertödten muß, d. h. die sündlichen Begierden des Geistes und die Lüste des Fleisches; wir wissen uns als mit Christo **auferweckt** und befleißigen uns eines geistlichen und heiligen Lebens. Derselbe Glaube vereinigt uns mit Gott und macht, daß Er in unsern Herzen wohnt, daß unsere Seele Gott anzieht, darum auch unser Geist dem sich zuwendet, welchem Christus zugewendet war, so lange Er unter den Menschen wandelte, nämlich der Demuth, der Sanftmuth, dem Gehorsam gegen Gott, der Liebe und den übrigen Vollkommenheiten, in welchen wir Gottes Ebenbild wieder gewinnen.

Der Glaube, der gerecht macht, ist gleich einer Feuerflamme, die nicht anders kann, als Licht um sich verbreiten. Und so wahr es ist, daß die Flamme allein das Holz verzehrt ohne Hilfe des Lichts, und gleichwohl die Flamme nicht ohne Licht sein kann, so wahr ist es, daß der Glaube allein die Sünden tilgt und verzehrt ohne Beihilfe der guten Werke; dieser Glaube aber dennoch nicht sein kann ohne die guten Werke. Wie wir beim Anblick einer Feuerflamme, die nicht leuchtet, alsbald wissen, sie sei nur gemalt und eitel, so ist es uns ein Zeichen, wo wir in einem Menschen das Licht der guten Werke nicht erblicken, daß dieser den wahren Glauben nicht in sich hat, welchen Gott seinen Auserwählten schenkt, um sie gerecht und herrlich zu machen. Ich bleibe dabei, daß St. Jakobus dies sagen wollte, wenn er spricht (Jak. 2, 18): Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit

meinen Werken; das heißt: wer nach der Ehre und Lust der Welt trachtet, der mag wohl sagen, er glaube; aber er glaubt nicht, weil er an sich selber die Wirkungen des Glaubens nicht beweist.

Obgleich aus dem oben Gesagten deutlich zu sehen ist, wie der Christ Christum anzieht, so wollen wir doch darüber noch Einiges sagen.

Der Christ, sage ich, weiß, daß Christus sein ist durch den Glauben mit aller seiner Gerechtigkeit, Unschuld und Heiligkeit. Und wie man das schönste und beste Kleid anzieht, wenn man vor einem vornehmen Herrn erscheinen will, so schmückt und bekleidet sich der Christ mit der Unschuld Christi und allen seinen Vollkommenheiten und tritt vor Gott, den HErrn des Weltalls, im Vertrauen auf die Verdienste Christi nicht anders, als hätte er selber das Alles verdient und erlangt, was Christus erlangt und verdient hat. Der Glaube bewirkt in der That, daß wir Christum besitzen und Alles, was sein ist, wie Jeder von uns sein Kleid zu eigen besitzt, und darum ist Christum anziehen nichts anderes, als für fest und gewiß halten, Christus sei unser, wie es in Wahrheit ist, wenn wir daran glauben und überzeugt sind, daß wir durch dieses himmlische Kleid vor Gott angenehm und willkommen sind. Denn es ist eine gewisse Wahrheit, daß Er als der beste Vater uns seinen Sohn geschenkt hat und will, daß alle seine Gerechtigkeit und Alles, was Christus ist und kann und gethan hat, unser Eigenthum werde, so daß wir uns dessen rühmen dürfen, als hätten wir's mit eigenen Kräften erworben und gethan. Wer das glaubt, wird sonder Zweifel die Wahrheit dessen erfahren, was er glaubt, wie wir oben nachgewiesen haben. Es muß also der Christ einen festen Glauben und die Ueberzeugung haben, daß alle Güter, alle Gnaden und Reichthümer Christi sein eigen sind; denn hat uns Gott Christum geschenkt, wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? (Röm. 8, 32). Wenn dies wahr ist — und das ist es —, so kann der Christ in Wirklichkeit sagen: Ich bin ein Sohn Gottes, Christus ist mein Bruder, ich bin Herr des Himmels und der Erde und der Hölle und des Todes und des Gesetzes.

Dieser Glaube allein gibt dem Menschen den Namen Christ, und Christum als Kleid, wie gezeigt worden. Dies muß man recht eigentlich das große Geheimniß nennen, unter welchem die wunderbaren und unerhörten Thaten des großen Gottes begriffen sind, welche in kein Menschenherz kommen können, wenn Gott es nicht mit seiner Gnade erweicht.

Wer nicht glaubt auf diese Weise, nämlich daß Christus ihm gehöre mit allen Gütern, die Er besitzt, der kann kein wahrer Christ heißen, und nie Freude und Frieden im Gewissen haben, noch einen guten, zum Rechtthun glühenden Sinn; er wird leichtlich an den guten Werken es fehlen lassen, ja, er wird keine wahrhaft guten vollbringen können.

Allein der Glaube und das Vertrauen, das wir auf Christi Verdienst haben, macht die Menschen zu wahren Christen, stark, fröhlich, angenehm, beseelt von Liebe zu Gott, fertig zu guten Werken, zu Besitzern des Gottesreiches und zu Gottes lieben Kindern, in welchen der heilige Geist wahrhaftig wohnet. Welches Herz ist so verworfen, gemein und kaltsinnig, daß es beim Gedanken an die unschätzbare Größe des Geschenkes, das uns Gott gemacht hat, da Er uns seinen geliebten Sohn gab mit allen seinen Vollkommenheiten, nicht entzündet werde von dem glühenden Verlangen, Ihm in guten Werken ähnlich zu werden? Ist Er uns ja vom Vater auch gegeben zum Vorbild, auf das wir allezeit blicken und nach welchem wir unser Leben so gestalten sollen, daß es ein Abbild des Lebens Christi werde, wie St. Petrus sagt: Christus hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.

Nichts Neues.

Du sagst mir, lieber Freund, du findest in der jetzigen religiösen Bewegung nichts Neues, und du seiest der Meinung, man lege der Sache zu viel Gewicht bei.

Ja, Gott sei Dank, es ist **nichts Neues**. Die herrlichen Wahrheiten, die wir glauben und verkündigen, sind nicht erst vor einigen Monaten oder Jahren aus dem Gehirn irgend eines Menschen herausgewachsen. Es ist uns kein neues Evangelium gebracht, kein neuer Heiland verkündigt worden. Die Thatsachen, die uns beseligen, waren vor Grundlegung der Welt im Herzen des ewigen Vaters beschlossen. Vor 18 Jahrhunderten hat sie der Sohn geoffenbart, vollbracht und in Ewigkeit vollendet. Die Apostel, getrieben vom heiligen Geiste, haben sie in klaren Worten verkündigt, und zu allen Zeiten hat es Kinder Gottes gegeben, die sie geglaubt, gelebt und erfahren haben. Nein, es ist **nichts Neues**.

Und doch, mein Bruder, haben wir diesen alten Wahrheiten in der That geglaubt? Sind sie uns nicht zu wenig neu und lebendig gewesen? Sind sie nicht vielfach für die Erkenntniß alt, aber der Erfahrung fremd und unbekannt geblieben? Haben sie so in uns gewirkt, daß wir neue Kreaturen geworden sind? Haben wir wirklich durch den Glauben gesiegt? Ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater des Lichts wahr und selig gewesen, dieweil das Blut Jesu Christi seines Sohnes uns fort und fort rein machte von aller Sünde? Warum haben wir denn so viel geseufzt und geklagt, statt einzustimmen in des Apostels Siegesruf: "Wir überwinden weit durch den, der uns geliebet hat?"

Gottlob! es hat auch in unsern Tagen Christen gegeben, die in der Kraft dieses Glaubens lebten; aber sie waren, wie ein Knecht Gottes sich ausdrückte, "rar wie die Diamanten." Darum wollen wir den HErrn preisen, daß Er ein Neues wirken will. Geliebter Bruder, lasse dich nicht aufhalten durch die Einwendung: Du seiest ja schon längst bekehrt, das sei dir nichts Neues u. s. w., sondern gib dich den Liebeszügen Jesu in wahrem Glauben hin. Gewiß, auch du wirst noch einstimmen in das Loblied so vieler unserer Brüder:

Es ist nichts Neues, und doch ist Alles neu geworden.

Lebens-Erfahrungen.

Brief aus Württemberg.

I.

Auch ich darf hier von Gnade rühmen. Erst jetzt fange ich an, Stellen der heil. Schrift wie Hos. 19, 20, besser zu verstehen.

O wie schäme ich mich, daß ich bisher so wenig aus meinem Heiland gemacht habe, daß ich vielfach mit einem Viertels-Heiland und mit einem Viertels-Christenthum mich begnügt habe!

Alles hat der wahre lebendige Glaube, weil er **Jesum ganz hat**, zum Gegenstand und zum Inhalt! Hallelujah!

O nur eingegangen auf die völlige, ganze, rückhaltslose Uebergabe an Jesum, so fängt Er an sich uns zu offenbaren, zu verklären, zu verloben, zu vertrauen und uns mitzutheilen in seiner ganzen Fülle, in seinem ganzen Reichthum! Da fängt ein gesundes Wachsthum an, das — wenn man sich selbstlos Ihm überläßt — im Mannesalter Christi sein unergründlich, unermeßliches Ziel hat!

Nun fange ich an zu verstehen, was es heißt: **In Jesu Namen** beten, wirken, arbeiten, nicht mehr in meinem eigenen Namen! O wie bringt aber die Wahrheit, die allein und ganz in Christo Jesu ist, der Selbstsucht den Tod!

Wer nicht eingeht auf die gänzliche Selbst- und Weltverleugnung, kann Christum nicht gewinnen, nicht aufnehmen, nicht in Ihm erfunden werden, er bleibt bei allem Schein der Frömmigkeit ein Heuchler und Lügner! Gehen wir aber ein auf die völlige Uebergabe an Jesum, und lassen uns so zur Stufe des völligen Glaubens erheben, so haben wir Jesum ganz, besitzen das ewige Leben in Ihm, und — o wie ermuthigend — haben es mit lauter **durch Christum überwundenen Feinden** zu thun!

Durch den Glauben, der uns mit unsrem Heiland vereinigt, treten wir in die Siegesnachfolge Jesu ein. — Unser Leben wird ein Loben!

Wie köstlich ist die Ruhe und der Friede in Jesu, in der Gemeinschaft mit Ihm, im Bleiben in Ihm! Lassen wir uns die rechte Nüchternheit und Wachsamkeit schenken, so werden wir in unseren Augen Nichts, vertrauen uns selbst gar nichts mehr; dagegen Jesum Alles. Sich Ihm übergeben und überlassen, von Ihm Alles erwarten, an dem Keiner zu Schanden wird, das ist ein seliges Loos, ein seliger Weg!

Aus der Wahrheit, die in Christo Jesu ist, wächst das gerechte Volk heraus, das **den Glauben bewahrt**, das hinwiederum aus **Gottes Macht** durch **den Glauben bewahret wird** zur **ewigen Seligkeit** (Jes. 26, 1—12).

Ja, wir sind ganz auf den HErrn angewiesen, darum haben wir auch keine Entschuldigung. Wenn ich schwach in mir selber bin, ist der HErr meine Stärke, mein Fels, meine Burg. Ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.

II.

Auszug aus einem Briefe.

Zu allererst sei die überschwängliche Kraft, Gnade, Liebe und Treue unseres einzigen, wunderbaren Gottes gepriesen! Ich kann dir gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, und wie mein ganzes inneres Leben umgewandelt ist; ich kann wieder singen, wie zur Zeit meiner Jugend, ich sehe Alles mit andern Augen an. Vor 14 Jahren war ich in M., hörte und sah dieselbe Lehre, erfaßte und glaubte an die vollkommene Kraft Gottes zur Seligkeit und zur Heiligung. Einige Zeit bestand ich darin und war selig und siegreich, nach und nach blickte ich aber mich selbst wieder an, und verlor die Gewißheit in dem, was die Heiligung anbetrifft; meines Heils und meiner Sündenvergebung blieb ich aber durch Gottes Gnade immer vollkommen gewiß! Diesen Sommer bin ich sehr muthlos gewesen und fing wirklich an zu glauben, mit mir sei es fertig, was die Heiligung anbetrifft, und der HErr habe meiner vergessen! — Im September ließ A. aus Versehen das Büchlein: "Heiligung durch den Glauben," von P. Smith, in meinem Zimmer liegen. Ich las und las und kann mit Worten nicht beschreiben, was in mir vorgegangen; eine Geburt ohne Wehen war es; der HErr hat sich geneigt, eine Kraft des Glaubens ist über mich gekommen und wohnt in mir. O, es gibt keine Worte, um die Güte und Liebe Gottes genugsam zu preisen! Das ganze Leben muß ein Lob- und Dankopfer werden! Die ganze Schrift kommt mir anders vor; ich sehe überall die herrlichsten Verheißungen; früher sah ich meistens Ernst und Strenge, jetzt Liebe und Sieg! — O wie treu ist doch der HErr, daß Er sich um alle seine Schafe annimmt und sie so wunderbar und selig zum Sieg führt.

Dem Gekreuzigten und Auferstandenen.

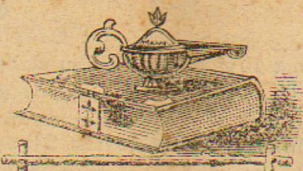
O du Gekreuzigter!
Für mich rang deine Seele mit dem Tod,
Du kostetest der Höllen Angst und Noth,
Daß ich, der Sünder, frei und ledig wär'.
O Bräutigam! du gabst dich selbst für mich:
So nimm mich denn mit Allem, was ich bin,
Nimm Leib und Seel' und Geist, nimm Alles hin,
Es ist dein eigen, Jesu, ewiglich!
Laß alles Andere mir gekreuzigt sein,
In meines Herzens Grund wohn' du allein,
O du Gekreuzigter!

O Auferstandener!
Heil dir, daß du das hehre Werk vollbracht!
Heil dir, daß du bezwungen Todes Macht,
Daß du gesiegt im Kampf, so groß und schwer.
Du lebst! du lebst! In deines Vaters Haus
Gedenkst du **mein**. — Ja mehr, du lebst in mir;
Ich armes Kind darf Eines sein mit dir,
Darf ruh'n in deinen Liebesarmen aus.
Ich schwach — du mächtig! Das ist meine Ruh;
Ich nichts — du Alles, du mein **Leben**, du!
O Auferstandener!

Ich bin der Weg.

1. Band. 5. Heft.

Des Christen Glaubensweg.



Christus **für** uns. Christus **in** uns.

Inhalt.

	Seite
Die Allianz-Versammlungen in Basel	81
Glaubens-Versammlungen. Von R. Pearsall Smith . .	87
Das Leben in der Kraft des Glaubens. VI. Von Hanna W. Smith	89
Meine Verhältnisse. Von Stevenson Blackwood . .	95
Gedicht: Er hat mich Freund genannt	98
Lesefrüchte: Aus Zinzendorf's Reden	98 u. 99
Eine Bitte, ohne Erwartung der Erhörung. Von M. G. Pearse	99
Lebens-Erfahrungen:	
I. Aus Württemberg	100
II. Aus Baden	100
III. Aus der Schweiz	100

BASEL. C. F. SPITTLER.

Anzeige.

"Des Christen Glaubensweg"

erscheint in 12 monatlich erscheinenden Heften und kostet:

Durch die **Buchhandlungen** per Jahrgang	fr. 2. 40. — mk. 1. 80.
Per **Post unter Kreuzband** direkt zugesandt in die Schweiz	= 2. 65.
in Deutschland	mk. 2. 10.
Bei den **schweizerischen Postämtern** bestellt	= 2. 40.
Bei den **deutschen Postämtern** bestellt **unter Nr. 777²** des **Zeitungs-Catalogs der Reichspostanstalt**	mk. 2. 50.
Einzelne Nummern kosten	20 cts. — 15 pf.

Wir möchten die zahlreichen **Freunde unseres Blattes** besonders darauf aufmerksam machen, daß wir, so weit der Vorrath reicht, einzelne Nummern abgeben, die sich vortrefflich zum Gratis-Vertheilen als Traktate eignen; durch Zusendung an Missionare, Geistliche, Evangelisten oder andere Christen, die isolirt sind, kann viel Segen gestiftet werden.

Briefe, die Redaktion und Expedition betreffend, sind zu richten an

C. F. Spittler,
Stapfelberg Nr. 4, **Basel.**

Briefe von Deutschland, mit 10 pf. frankirt, sind zu adressiren:

C. F. Spittler,
postlagernd **Grenzach** bei **Lörrach** (Baden).

Direkt nach Basel gesandte Briefe kosten 20 pf.

Die Hefte sind direkt von uns oder durch jede solide Buchhandlung und Schriften-Niederlage zu beziehen und stets vorräthig bei:

Ed. Beck, Wilhelmstr. 115 in Berlin.
Ernst Bredt, Königsstr. 2a in Leipzig.
Christl. Colportage-Verein Gernsbach (Baden).
Buchhdlg. der Evangel. Gesellschaft Stuttgart.
Buchhdlg. der Evangel. Gesellschaft in Elberfeld.
Joh. Kocher in Reutlingen.
W. Schulze's Buchhdl., Scharnstr. 11, Berlin.
J. F. Steinkopf in Stuttgart.
C. A. Vomhoff in Straßburg.
Aug. Weismann in Eßlingen.
In London S. W. Partridge & Co., 9 Paternoster Row.

Von der Redaktion "des Glaubenswegs" herausgegeben und gesammelt ist soeben in vierter Auflage erschienen:

Glaubenslieder mit Melodieen. 52 Lieder deutschen und englischen Ursprungs.
50 cts. — 40 pf. 100 Ex. fr. 37. 50. — mk. 30.

Glaubenslieder ohne Melodieen. kl. Format.
20 cts. — 20 pf. 100 Expl. mk. 15.

Es sind die besten Glaubenslieder der Kirche von Zinzendorf, Hiller, Woltersdorf, Tersteegen, sowie 20 gute Uebersetzungen der englischen in Oxford benützten Lieder nebst einigen neuen Original-Melodieen und Dichtungen. Für Versammlungen, wie in Bern, Straßburg ꝛc. stattfanden, auch für Gebetsversammlungen und Bibelstunden wird es schwerlich ein geeigneteres, kleines und billiges Liederheft geben; aber auch in christlichen Familienkreisen werden diese Jesus-Lieder willkommen sein. Bei den Versammlungen in Basel, Stuttgart, Frankfurt, Heidelberg, Elberfeld wurden die Glaubenslieder kürzlich mit sichtlichem Segen gebraucht.

Die Ausgabe ohne Melodieen ist besonders bei großen Versammlungen, in denen die Lieder gratis vertheilt werden sollten, des billigen Preises wegen zu empfehlen, wenn der Gesang durch einen Chor oder ein Harmonium geleitet wird.

Geistliche Friedenslieder aus alter und neuer Zeit. 29 Lieder aus dem Englischen, mit Melodieen. 35 cts. — 30 pf.

Außer den 15 schönsten Liedern aus Sankey's Sammlung enthält dieses Heft 14 der bewährten geistlichen Volkslieder aus den früheren Erweckungszeiten in England, alle mit lieblichen, fröhlichen Melodieen. Freunden des geistlichen Volksliedes kann das billige Heftchen dringend anempfohlen werden.

Des Christen Glaubensweg.

— 1. Band. — Nr. 5. —

Die Allianz-Versammlung in Basel.

Der HErr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich!

So tönt es von Mund zu Mund und von Herz zu Herz in den Kreisen Derer, die in Basel betend und gläubig gewartet hatten auf einen Segen von dem Angesicht des HErrn. Ja, Er hat Großes gethan! Er braucht menschliche Werkzeuge und rüstet seine Boten aus; aber die Kraft liegt darin, daß Er es ist, der Alles thut, und dem alleine alle Ehre gebühret. Die Gnadennähe des Königs ist es, die die Herzen bewegt und das Feuer brennen macht; sein Wort ist es, das uns Stütze und Stab ist und uns die Bürgschaft gibt, daß das, was wir erhalten, nicht etwa vorübergehende Gefühlserregungen, sondern dauernde Realitäten sind.

Aus einer in letzter Zeit zusammen getretenen Allianz-Versammlung wurde ein Comite gewählt, um während einer Woche eine Reihe von Versammlungen in Basel zu veranstalten. In den Einladungen zu diesen Zusammenkünften war auf folgende Punkte aufmerksam gemacht worden:

1. Fundament unserer Betrachtungen soll der unter uns unbestrittene Glaube an den Christus nach der Schrift sein, den HErrn, der unsere Gerechtigkeit und Stärke ist.

2. Unfruchtbare religiöse Controverse ist ausgeschlossen; denn wir suchen das Leben und den Segen, die der HErr denen verheißen hat, die einträchtig bei einander wohnen.

3. Unsere Absicht ist, uns mit unsern Brüdern dem HErrn zu heiligen. Wir bitten alle Theilnehmer, mit uns diesen Zweck in's Auge zu fassen und fortwährend im Auge zu behalten. Wir wollen uns auch außerhalb der Versammlungen aller unnöthigen Zerstreuung enthalten und stille bleiben vor dem HErrn.

Unsere Seele harret auf den HErrn; Er ist unsere Hilfe und Schild.

Unser Herz freut sich seiner und wir trauen auf seinen heiligen Namen.

Die erste Zusammenkunft fand Sonntags, den 4. April, Abends 6½ Uhr, im großen Vereinshaussaale statt. Schon da fühlte man den meisten Anwesenden die stille Erwartung ab, die schon ein Theil des Segens ist. An den Wochentagen war die Ordnung der Versammlungen folgende:

Vorm.	7 — 8	Uhr	Gebetsstunde.
=	9 —10½	=	Allg. Bibelstunde.
Nachm.	2 — 3½	=	Besprechungsstde.
=	4½— 6	=	Brüder-Conferenz.
=	= =	=	Frauenstunde.
Abends	8 — 9½	=	Allgemeine Bibel- und Gebetsstunde.

Am ersten Tage fand die Früh-Gebetsstunde im vorderen, 500—600 Per-

sonen fassenden Saal des Vereinshauses statt; allein der Raum erwies sich als viel zu klein, und von Dienstag an wurde diese Versammlung, wie die meisten übrigen, im großen, etwa 2000 Personen fassenden Saale gehalten. Es lag eine ganz besondere Weihe auf diesen Stunden, die man da am frühen Morgen vor Gott zubringen durfte. Manche, die den weiten Weg in ihre Wohnungen scheuten, blieben wohl zwischen den Versammlungen im großen Saale ruhig sitzen; sammelten sich in stillem Gebete vor dem HErrn; lasen in gedämpfter Stimme mit Andern einen Abschnitt aus dem Wort des Lebens, oder stimmten eines der herrlichen Glaubenslieder an. Es war bei aller Stille und Ordnung ein Geist der Freiheit und der Kindlichkeit, der diese großen Zusammenkünfte durchwehte. Die Theilnahme an den Versammlungen mehrte sich von Tag zu Tag. An den vier letzten Abenden mußte zu dem großen Vereinssaale noch die St. Peters-Kirche genommen werden, so daß man annehmen kann, daß an jenen Abenden 3—5000 Menschen die Botschaft des Evangeliums vernommen haben.

Zahlreiche Gäste hatten sich aus Deutschland und der Schweiz eingefunden. In gastlichen Häusern fanden Viele die freundlichste Aufnahme; Andere wohnten in Gasthöfen, mit deren Besitzern Seitens der Comite ein Uebereinkommen getroffen worden war. Es muß hier erwähnt werden, daß die zu dem Zwecke gespendeten Gaben die Auslagen des Comites völlig gedeckt haben. Auch bemerken wir hier, als Wink für Solche, die etwa in andern Städten ähnliche Versammlungen zu veranstalten gedenken, daß die in den bestimmten Gasthöfen als "Gäste des Comites" angemeldeten Besucher ihre Mahlzeiten in einem besondern Saale einnahmen, so daß auch da der ungezwungene, gemüthlichere Ton und die nöthige Stille und Sammlung beibehalten werden konnte. Auch war es lieblich, wahrzunehmen, daß einige der Wirthsleute sich gerne ihren Gästen anschlossen, um die Versammlungen zu besuchen.

Unter den Gästen befand sich auch Herr Pearsall Smith, der allen Lesern dieses Blattes durch seine Schriften lieb geworden ist. Er kam direkt von Berlin, wo er in der Woche zuvor eine Reihe von tief anregenden Versammlungen und Privatkonferenzen gehalten hatte. Er war während seines Aufenthaltes in Basel der Gast des Hrn. Th. Sarasin-Bischoff, und die, welche die Freude hatten, einige Tage unter jenem gastlichen Dache zuzubringen, und ihn da gleichsam in seinem Familienleben kennen lernen konnten, fanden den Eindruck, den seine Schriften gemacht hatten, durchaus bestätigt. Der kindlich freudige, demüthige Sinn, und die Liebe, die aus seinem ganzen Wesen hervorleuchten, waren gleichsam Wegweiser, die Allen zuriefen: Kommt doch auch und sehet, wie man es in einem Leben der gänzlichen Uebergabe an Jesum und des vollen Vertrauens auf Ihn so gut hat!

Die gänzliche Uebergabe und das volle Vertrauen, das war so recht das Thema der Versammlungen. Großes Gewicht wurde gelegt auf die Prädicate "gänzlich" und "voll," und wer kann sagen, wie viele Kinder Gottes unter dem forschenden Blicke des Flammenauges ihres HErrn bekennen

mußten: "Mein Gott, ich hatte mich dir nicht ganz und völlig übergeben, oder hatte nach und nach dies und jenes wieder zurückgenommen;" — während wohl noch mehr mit tiefer Beschämung anerkennen mußten, daß sie ihrem Heiland nur halb getraut und seinen herrlichen Verheißungen nicht in Wahrheit geglaubt hatten. Sehr treffend sagte Smith gleich in seiner ersten Ansprache: "Auf starken Schwingen erhebt sich der Adler hoch empor über die Wolken und Nebel, und eilt der Sonne zu. Würde er nur mit **einem** Flügel zu fliegen versuchen, er würde sich nie vom Boden emporschwingen können. Willst du dich, lieber Christ, in die sonnigen Höhen der bewußten Gemeinschaft mit Gott erheben, so bedarfst du auch zweier Flügel; — sie heißen: Völlige Uebergabe und völliges Vertrauen. Trenne du nicht, was Gott zusammengefügt hat. Gib Alles hin, Alles, was du nach dem Wort und dem Sinne Gottes für unrecht erkennen mußt; Alles, was dir zweifelhaft erscheint. Nenne nichts zu groß und nichts zu klein, sondern gib es hin. Lege dich nicht eher zur Ruhe, als bis du sagen kannst: **Alles für Jesus.** Aber dann nimm auch Alles, was Er dir bietet. Glaube, was Er dir verheißt. O, es scheint oft zu groß; aber weigere dich nicht, nimm es an. Bleib nicht im Staube zu seinen Füßen liegen, während Er vor Verlangen brennt, dich an sein Herz zu drücken. Er will in dir wohnen, glaub' es doch und räume Ihm nur dein ganzes Herz ein. Warte nicht, bis du fühlst, daß Er in dir wohnt; — das Glauben kommt vor dem Fühlen. Glaube es nur, und der HErr wird die Rechnung des Glaubens stets gut machen."

Der Raum dieser Blätter erlaubt es uns nicht, eingehenden Bericht zu erstatten über die einzelnen Zusammenkünfte, es genüge zu sagen, daß sowohl in den öffentlichen Bibelstunden, wie in den im engeren Kreise gehaltenen Besprechungsstunden, in den Brüderkonferenzen wie in den Versammlungen für Frauen und in den zahlreich besuchten Abend-Bibel- und Gebetsstunden der Geist des HErrn gewaltet und gesegnet hat. Es geschah Alles in wohlthuender Stille, ohne Gefühlsschwärmerei, wie es denn stets betont wurde, daß der Zentralpunkt der Religion im Willen und nicht in den Gefühlen liege. Manchem wurden längst gekannte Stellen der Schrift mit neuem Lichte übergossen; Andere erfaßten mit Dank und Freude eine ihnen bis dahin verborgen gebliebene Wahrheit aus Gottes Mund. Bei Vielen ging es zuerst durch ein Stadium des Leerwerdens, des Todes für das eigene Ich. Da hörte man einmal einen Freund zum Anderen sagen: "Bei mir geht's so: Nichts, nichtser am nichtsesten." Und wer das Geheimniß Jesu verstand, der freute sich in stiller Theilnahme mit dem unbekannten Bruder, und dachte an die Stunde, da auch er seliglich zerbrochen zu den Füßen Jesu lag, und es durchmachte, was in jenem Liederverse ausgesprochen ist:

Ich wähnte einst, dein Joch sei hart und schwer,
Nun hab' ich dein Geheimniß erst verstanden:
HErr, ich versank in deinem Liebesmeer;
Durch diesen sel'gen Tod bin ich erstanden.
Nun lebest du, o Lebensfürst, in mir
Und ich in dir.

Es sei uns vergönnt, aus dem reichen Schatz des Gehörten einige Bruchstücke wiederzugeben:

Es handelt sich nicht um neue Lehren, sondern um neues Leben. O, wie wenig haben wir bisher unsere hohen Aufgaben und unsere seligen Vorrechte erkannt. Nichts geringeres, als ein Wandel in der Heiligung geziemt den Erlösten Jesu Christi. Das ist aber kein mühsam errungenes Machwerk unserer eigenen Anstrengungen, sondern ein liebevolles, völliges, gläubiges Hingeben an Ihn, der uns erlöst hat und uns durch und durch heiligen will. Das Verhältniß einer wahrhaft gläubigen Seele zu ihrem HErrn läßt sich durch das Bild einer glücklichen Ehe am besten darstellen. Eine Frau, die schon 15 Jahre in der Ehe gelebt, ihrem Manne mit aller Aufopferung und Treue gedient, sich in allen Stücken musterhaft betragen hatte, wollte trotz dem Allem seine Liebe nie in Wahrheit erwidern, noch ihm mit Vertrauen in das Auge blicken. Das schmerzte ihn tief. Da, nach 15 Jahren, ereignete sich etwas, was ihr Herz erweichte, und sie unwillkürlich bewog, ihn mit voller Liebe und Zutrauen anzuschauen. Er hat es seither oft bekannt, daß dieser eine Blick ihm mehr werth gewesen sei, als all' der Dienst und die kalte Pflichterfüllung der 15 vorigen Jahre, und wie stimmt das überein mit den Worten des himmlischen Salomo: Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, durch einen Blick deiner Augen (Hohel. 4, 9 engl. Uebers.).

Sorget nicht, sorget gar nicht. Alle eure Sorgen werfet auf Ihn, und laßt sie dort.

Das Vertrauen ist nicht ein ängstliches verzweifeltes Sichanklammern, sondern ein Ausruhen. Wie sich der müde Leib auf einem Bette zur Ruhe legt, so legt sich eine wirklich vertrauende Seele zur Ruhe in die Arme Jesu. Diese Ruhe schließt die höchste Aktivität nicht aus; im Gegentheil, erst wenn die Seele Ruhe und Frieden hat, kann sie wirken und kämpfen und siegen.

Der Friede ist unser Erbrecht. Jesus hat ihn uns vermacht. O diese tiefe Sabbathsruhe deiner Seele "the deep sabbath of the soul," die lasse dir nicht rauben.

Bleibe recht im Vertrauensverhältniß zu Jesu. Der Glaubensgehorsam ist die Bedingung dazu.

Wir bezwecken nichts weiteres, als die Seelen in die "Stellung des Vertrauens," welche auch die siegreiche Stellung ist zu bringen; in die Stellung, da man stets bereit ist zu empfangen, und in der es dann keine Grenzen mehr hat zum Wachsthum in der Heiligung.

Als in Nordamerika die Sklaven befreit wurden, erfuhr es auch eine alte Negerin. "Frei!" jubelte sie entzückt. "Ich bin frei!" Dann ging sie zu ihrem alten Meister und sagte es ihm: "Ich bin frei!" — "Mit nichten, du hast mir zeitlebens zu dienen, ich habe dich gekauft, du bist nicht frei." Traurig ging die Negerin wieder an ihre Arbeit und seufzte unter ihrer Last fort. Einige Zeit nachher kam ein Freund der Neger ins Haus. Er sagte zu der Negerin: "Aber, Hansy, bist du noch da? Ihr seid ja frei!" Verblüfft erwiderte die alte Negerin: "Mein Meister hat mir ja gesagt, es sei nicht wahr?" — "Du bist frei, Hansy, glaub's nur, die Freiheit ist mit vielem Blut erkauft. Dein Herr kann dir nichts anhaben, wenn

du heute noch von deiner Freiheit Gebrauch machst." Da glaubte sie es und ging und war frei.

Satan sucht es den unsterblichen Seelen immer auszureden, daß sie durch Christum frei geworden sind und der Sünde nicht dienen müssen, wenn sie nicht wollen.

Die innige Liebe zu Christo macht uns tüchtig zu allem guten Werk. Sie gibt uns auch ganz neues Licht über sein Wort.

Ein junges Mädchen hatte ein schön gebundenes Buch zum Festgeschenk erhalten. Das Buch zierte das Büchergestell, fesselte aber das Mädchen nicht. Da traf es sich, daß der Verfasser des Buches ins Haus kam, sie kennen lernte und um ihr Herz und ihre Hand warb. Sie gewann ihn lieb, wurde seine Frau und nun nahm sie das Buch mit einem ganz neuen Interesse in ihre Hände.

Das Herz, aussätzig und befleckt von Natur, wird gereinigt durch den Glauben. Wozu? Zu dem bestimmten Zweck, daß es möchte eine Wohnung werden des heiligen Geistes. Jesus ist angekündigt als der, der da tauft mit dem heiligen Geist und mit Feuer. Wie hat unsre Christenheit diese Feuertaufe so nöthig. Ohne sie sind die herrlichsten Wahrheiten, die wir verkündigen, wie eine Kanonenkugel, welche von Kinderhändchen harmlos auf dem Boden gerollt würde. Aber wie, wenn des Pulvers Kraft diese Kugel in die Festungen des Feindes schleudert! Die bewußte Innewohnung des heiligen Geistes als unsers Tröſters und Führers ist das Privilegium jedes Kindes Gottes.

"Wer mit dem Herzen glaubt, der wird gerecht; und wer mit dem Munde bekennet, der wird selig." — "Wenn du eingegangen bist in das Land, das dir der HErr dein Gott zum Erbtheil geben wird, so sollst du zu dem Priester kommen und zu ihm sagen: Ich thue heute Jehovah deinem Gott kund, daß ich in das Land gekommen bin, das Jehovah unsern Vätern geschworen hat" (siehe 5Mos. 26.) — Auf die Aufforderung des lieben Smith drückten nun eine ganze Anzahl Brüder in einem kurzen Schriftwort die Stimmung ihrer Herzen aus, worauf Alle aufgefordert wurden, den HErrn zu preisen, indem sie aufstünden und anstimmten: "Nun danket alle Gott."

Der Gesang nahm überhaupt bei diesen Versammlungen eine bedeutende Stellung ein. Es hatte sich ein Chor gebildet von Solchen, die Jesum lieben, und diese Liebe fühlte man dem warmen, innigen Gesang ab. Man sang aus den Glaubensliedern, eine Sammlung, die im Blick auf solche Zusammenkünfte herausgegeben worden ist. Diese Lieder, die zum Theil aus dem Englischen übertragen sind, haben in manchen Herzen tiefe Wurzeln geschlagen. Wie lieb ist uns das Lied geworden: "Der große Arzt ist jetzt uns nah" — mit seinem tiefinnigen Refrain:

Schönster Ton im Engelsang,
Auf der Erde schönster Klang,
Und der süßeste Gesang,
Jesus, Jesus, Jesus!

Wie brauste es so königlich durch den weiten Saal: "Singt seiner Liebe Macht, rühmet sein Blut!" Wie stimmte Herz und Mund so innig ein, wenn man sang: "So nimm denn meine Hände und führe mich" — oder wenn es, zuerst leise im Chor, und dann nochmals lauter von der ganzen Gemeinde wiederhallte: Ich ver-

traue dir, Herr Jesu! Ja, manches Herz wird sich dies Wort als Loosung mitgenommen haben:

Ich vertraue dir, Herr Jesu,
Niemals laß mich geh'n zurück,
Ich vertraue dir in Allem,
In jedem Augenblick!

Sonntags den 11. April vereinigte sich die ganze Festgemeinde zur Feier des heil. Abendmahls im Münster. Es mögen wohl 2000 Personen gewesen sein, die den Tod des HErrn in brüderlicher Eintracht verkündigten in Hoffnung auf sein baldiges Kommen. Um 2 Uhr hielt Herr Smith eine Versammlung für Arbeiter, zu welcher über 1500 Männer kamen, um die Predigt des Evangeliums aus dem Munde eines Industriellen zu vernehmen. Nachmittags 5 Uhr fanden gleichzeitig mehrere Zusammenkünfte statt, worauf Abends 8 Uhr die Schluß-Versammlung gehalten wurde. Es war diese letzte Stunde für Manche eine ganz besondere Gnadenzeit, wo die Seele, die einen Tropfen der Liebe Jesu empfangen hatte, es inne ward, daß noch ein ganzes Meer zu erschöpfen und zu ergründen sei.

Der letzte Ton, der noch vom Chor gesungen wurde, war der sehnende Ruf der Braut: "O komme bald, Herr Jesu!" Ja, auf sein Kommen rüstet sich die Brautgemeine, und es ist uns, als ob in der jetzigen Bewegung etwas zu hören wäre von der Stimme jener großen Schaar: "Halleluja! denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet."

"In meinem Herzen tönt es fort und fort: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden!" Das war das Zeugniß einer gläubigen Seele nach einer gesegneten Abendversammlung. Und liegt nicht gerade darin das Geheimniß der Kraft, daß wir einen **lebendigen** Heiland haben? Wir sind berufen, Zeugen seiner Auferstehung zu sein, sein Leben zu leben vor der Welt, die Ihn nicht kennt.

O Brüder, Schwestern! laßt uns, die wir vom HErrn Segen empfangen haben, die wir es glauben, daß Er in unsern Herzen Wohnung gemacht hat durch den heiligen Geist, laßt uns diesen lebendigen, liebenden Heiland der Welt zeigen durch unsern Wandel in der Heiligung, in der Demuth und in der Liebe. Ja, Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die **Liebe** ist die größeste unter ihnen. Möchte aus dem zerbrochenen Glas unserer Herzen der süße Duft des Nardenwassers der Liebe sich ergießen auf die Glieder des Leibes unsers HErrn, und mögen wir Ihn, unser Licht, so leuchten lassen vor den Menschen, daß sie unsere guten Werke sehen und unsern **Vater** — nicht uns — preisen. Amen.

Sie sollen des Lammes Blut nehmen und beide Thürpfosten und die Oberschwelle damit bestreichen. 2Mos. 12, 7.

Davor erschrickt die ganze Hölle,
Und darauf ruhet die Gemein'!
Käm Satan auch bis an die Schwelle,
So läßt das Blut ihn nicht hinein.

Was das Württemberger Confirmations-Büchlein über die **Heiligung durch den Glauben** sagt:

42. Frage. Wirket aber der Glaube nicht auch die Heiligung und Erneuerung als den zweiten Nutzen?

Antwort. Ja, denn durch den Glauben wird mir je mehr und mehr der heilige Geist geschenket, daß ich kann **kindlich** beten und **gottselig** leben.

Glaubens-Versammlungen.

Von R. Pearsall Smith.

Hat nicht der HErr in seiner Gnade uns einen Blick eröffnet auf die uns zugänglichen Mittel, durch welche wir, im Vertrauen auf die Kraft des heiligen Geistes, mit gutem Grunde eine große Neubelebung der Kraft des Evangeliums in der allgemeinen Kirche hoffen dürfen? Die Berichte, welche aus verschiedenen Ländern einlaufen, — aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Amerika sowohl, als aus England, — sind nur Proben von dem, was wir erwarten dürfen. Ueberall, wo Christen zusammen gekommen sind mit der Absicht, sich während eines ausschließlich dazu bestimmten Zeitraums vom heiligen Geiste erforschen zu lassen, jeder erkannten Sünde völlig abzusagen, ihr Leben in einer Alles umfassenden Hingabe dem HErrn zu weihen und den heiligen Entschluß zu fassen, von jetzt an allen Verheißungen der Schrift zu glauben, — da ist ihnen die Taufe des heiligen Geistes zu Theil geworden. Prediger und Andere haben diese Versammlungen verlassen, erfüllt mit dem heiligen Geiste, angethan mit einer solchen Salbung, Kraft und Freude und einem solchen Muthe im Dienst des HErrn, wie sie dieselben nie zuvor empfunden hatten. Diese Erfahrungen sind auch nicht vorübergehend gewesen. Wo man im Gehorsam des Glaubens darin beharrt hat, da haben sich die Gnadenvorrechte, welche man in diesen Versammlungen erkannt hatte, in der Geschichte der Kirchen und der Gemeinden nur als der Eingang in immer tiefere und größere Segnungen bewiesen; und wo diese Arbeit der bewußten Hingabe an den HErrn viele Jahre lang fortgeführt wurde, da ist der allgemeine Stand des christlichen Lebens gehoben worden, was viele Bekehrungen zur Folge gehabt hat.

So wie besondere Versammlungen für das Gebet und Lob Gottes eingerichtet worden sind, so werden jetzt viele solcher eingeführt zu dem Zweck, sich dem HErrn zu weihen, sich unter einander zu erbauen in unserm allerheiligsten Glauben, zu beten im heiligen Geiste und sich zu bewahren in der Liebe Gottes. Aus der Einführung dieser Versammlungen soll durchaus nicht der Schluß gezogen werden, daß Gebet, Lob Gottes, Hingabe und Glauben nicht der Gegenstand der allgemeinen Gemeinde-Gottesdienste seien; dadurch aber, daß man diese Dinge einzeln besonders in's Auge faßt, werden bestimmte Segnungen erlangt, welche dann rückwirkend die Kraft der anderen Gottesdienste vermehren.

Es ist höchst wichtig, daß solche Versammlungen allgemein eingeführt und von den Geistlichen selbst geleitet oder unterstützt werden, so daß Niemand Ursache habe zu glauben, daß dieselben mit der Sache nicht im Einklang stehen. Wo es thunlich ist, da ist eine Vereinigung von Gliedern verschiedener Gemeinden, mit der Absicht, ein Leben des Sieges über die Sünde und der bleibenden Gemeinschaft mit dem HErrn zu suchen, viel wünschenswerther, als wenn nur die Glieder Einer Gemeinde sich vereinigen. — Bei einem solchen Zwecke ist es leicht, alle religiösen Verschiedenheiten zu vergessen; denn Unterscheidungslehren und Kirchensysteme finden keinen Raum, wo Alle sich nur darum vereinigt haben, um die persönliche Heiligkeit zu fördern.

Wenn durch solche Versammlungen der thatsächliche Stand des persönlichen, christ-

lichen Lebens in der Kirche zu demjenigen der völligen Hingabe und des ganzen Vertrauens an die Verheißungen gehoben wird,— kurz, zu einem der Schrift gemäßen Stand, und das Bedürfniß besonderer Zusammenkünfte dieser Art verschwindet, so ist es desto besser; wir werden sie dann gerne aufhören oder sich in die gewöhnlichen kirchlichen Gottesdienste auflösen sehen.

Die immer deutlicher hervortretenden Wirkungen der fortgesetzten Theilnahme an solchen Glaubens-Versammlungen, von denen wir reden, ermuthigen dazu, sie überall einzuführen. Wir sind nicht so enthusiastisch, zu erwarten, daß jeder Christ in jeder Gemeinde sogleich in ein Leben der bleibenden Gemeinschaft mit Jesu eingehen werde, so sehr wir es auch wünschen möchten; — aber wir bitten im Glauben, daß in jeder Gemeinde lebendige Zeugen entstehen für das Leben des Sieges und der bleibenden Gemeinschaft mit dem HErrn. Wir glauben, daß durch einen Einzigen, der dieses Leben in seiner Fülle und Freude auslebt, hundert Andere in ihrem persönlichen Christenthum gefördert werden und ihr Gewissen geschärft wird, um vielerlei bis dahin geduldete, zweifelhafte Dinge zu vermeiden. Viele von Solchen werden zu der ganzen Hingabe und dem völligen Vertrauen hingezogen werden; denn in einem solchen, im täglichen Wandel sich bekundenden geheiligten Leben kann Jesus sich uns und durch uns auch Andern offenbaren.

Wir müssen hier ein Wort der Bitte einschalten, daß in Fällen, wo der Seelsorger solche Versammlungen noch nicht als wünschenswerth erkennt, doch nie ein Wort über unsere Lippen komme, welches seinen Einfluß und seine Wirksamkeit schwächen könnte. Wo Ihr nicht loben könnt, da seid stille, damit Ihr nicht vielleicht durch ein paar Worte den Einfluß zum Guten, den der Prediger mit Gebet auszuüben sich bemühte, vereitelt. — Redet von Niemand Böses, besonders aber hütet Euch irgend etwas zu sagen, was die Botschaft des Evangeliums, die ein Seelsorger hungrigen und verschmachtenden Seelen bringt, aufhalten könnte.

Es gibt unter den jetzt Lebenden Solche, die für Schwärmer gehalten worden wären, wenn sie in ihrer Jugend die gegenwärtige Kraft der Kirche Christi vorausgesagt hätten: die Zehntausende von Missionaren und deren Gehilfen in Heidenländern; die Vereinigung von Christen verschiedener Denominationen in der Arbeit am Evangelium; die Tausende von Evangelisten, welche die große Zahl der Verkündiger der frohen Botschaft vermehren; die Wiedererweckung der Hoffnung auf die Wiederkunft des HErrn und viele andere Segnungen, deren man jetzt so gewohnt ist, daß man sie kaum beachtet. "Sagte ich dir nicht, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?"

Wir bekennen, daß wir mit Klarheit und Festigkeit glauben, daß die Wirkungen, die wir da und dort in Kirchen und Gemeinden gesehen haben, wenn die Uebergabe an Jesum und der Glaube an seine Verheißungen zu einer bestimmten, bewußten Erfahrung geworden war, sich allenthalben wiederholen werden und daß Einige von uns noch Siege des Kreuzes erleben werden, die jetzt Vielen als Chimäre erscheinen würden. Was ist es denn anders, als die nur theilweise Hingabe und der daraus folgende Unglaube, welche der Macht Gottes Grenzen gesetzt haben und noch jetzt setzen? "Er konnte daselbst nicht viele Zeichen thun, um ihres Unglaubens willen."

Als ein neuer Schritt, um die Kirche aufzuwecken, daß sie erkenne, was dem Glauben möglich ist, wird eine Versammlung veranstaltet, die in Brighton gehalten werden soll von Sonnabend den 29. Mai bis Montag den 7. Juni — also in einem Zeitraum von zehn Tagen.

Wir haben Ursache, eine große Anzahl von Predigern aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz, sammt Einigen aus Holland, Spanien, Italien und Schweden zu erwarten. Wir wissen von Etlichen, die zu dem Zweck über den Atlantischen Ocean kommen werden. Die Zahl der zu Erwartenden wird auf 5000 oder mehr geschätzt, während in Oxford nur 1500 waren. In allen Zeitaltern waren solche große Versammlungen Gottes Mittel, um sein Volk zu neuen Glaubensstufen empor zu heben. Während wir die Einzelheiten mit Sorgfalt einrichten und große Schaaren erwarten, möge uns der HErr davor bewahren, uns auch nur im Geringsten auf die Einrichtungen, die Zahl der Theilnehmer, oder sonst auf Menschen zu verlassen, und uns geben, daß wir unsere ungetheilte Hoffnung und unser ganzes Vertrauen auf Ihn allein setzen.

Wir hoffen, Viele von Denjenigen, die voriges Jahr in Oxford waren und dort einen so großen Segen empfingen, wieder zu sehen und von ihnen zu hören, was für große Dinge der HErr seitdem an ihnen gethan hat. Versammlungen für Frauen werden ebenfalls wieder stattfinden. Es ist nicht unvernünftig, vom HErrn zu erbitten und darum auch zu erwarten, daß Er die Segnungen, die Er in Oxford gegeben, nicht nur erneuern, sondern sogar vermehren werde.

Das Leben in der Kraft des Glaubens.

Von Hanna W. Smith.

VI.

Schwierigkeiten in Bezug auf den Willen.

Wenn das Kind Gottes, vermöge gänzlicher Uebergabe und völligen Vertrauens, aus sich herausgetreten ist, sich mit Christus verbunden und angefangen hat, etwas von der Seligkeit des mit Christus in Gott verborgenen Lebens zu kennen, so wird ihm höchst wahrscheinlich eine besondere Art von Schwierigkeit in den Weg treten. Nachdem die ersten Empfindungen des Friedens und der Ruhe etwas vergangen sind, oder wenn, wie dies zuweilen der Fall ist, dieselben nie dagewesen zu sein scheinen, so fängt der Gläubige öfters an, in Allem, was mit ihm vorgegangen ist, einen so gänzlichen Mangel an Realität zu fühlen, daß er sich als ein Heuchler vorkommt, wenn er dasselbe als eine Thatsache ausspricht. Es scheint ihm, sein Glaube gehe nicht tiefer, als die Oberfläche — es sei ein bloßer Lippenglaube, und daher von keinem Werthe, und seine Uebergabe sei keine Herzensübergabe, könne daher Gott nicht angenehm sein. Aus Furcht, eine Unwahrheit zu sagen, scheut er sich, auszusprechen, daß er ganz des HErrn Eigenthum sei, und doch ist sein Verlangen, Ihm anzugehören so sehnlich, daß er es nicht über sich bringen kann zu sagen, er sei es nicht. Diese Schwierigkeit ist thatsächlich und sehr entmuthigend.

Und doch ist hier Nichts, was nicht sehr leicht überwunden wird, sobald der Christ einmal die Grundsätze des neuen Lebens vollständig begreift und gelernt hat, in dem-

selben zu leben. Es ist eine allgemein verbreitete Meinung, daß das mit Christo in Gott verborgene Leben ein Leben der Empfindungen sei; daher richtet sich die ganze Aufmerksamkeit der Seele auf ihre Gefühle, und je nachdem diese befriedigend sind oder nicht, ist die Seele ruhig oder unruhig. In Wahrheit wird aber dieses Leben durchaus nicht in den Empfindungen gelebt, sondern in dem Willen; daher beunruhigt oder stört der wechselnde Stand der Gemüthsbewegungen die Realität des Lebens nicht im Mindesten, insofern nur der Wille unverrückt in seinem Centrum — dem Willen Gottes — bleibt.

Um dies klar zu machen, muß ich ein wenig ausführlich sein. Fénélon sagt: "Die reine Religion wohne allein im Willen." Dies versteht er so, daß, da der Wille die herrschende Macht in der Natur des Menschen ist, die ganze übrige Natur in Einklang gebracht wird, sobald der Wille richtig ist. Unter dem Willen verstehe ich nicht den Wunsch des Menschen, auch nicht seine Absicht, sondern die Wahl, die entscheidende Macht, den König, welchem Alles was in dem Menschen ist Gehorsam leisten muß. Er ist mit einem Worte der Mensch — **das ego** (Ich) — das was wir selbst zu sein uns fühlen.

Man nimmt oft an, die Empfindungen seien die herrschende Macht in unserer Natur. Aber unserer wirklichen Erfahrung nach wissen wir wohl Alle, daß Etwas in uns wohnt, hinter unsern Gefühlen und hinter unsern Wünschen, — ein unabhängiges Ich — das schließlich Alles entscheidet und Alles leitet. Unsere Empfindungen gehören uns an, wir erleiden sie, und wir genießen sie, aber sie sind nicht **Wir selbst**; und wenn Gott von uns Besitz nehmen soll, so muß Er in diesen Centralwillen, in diese Persönlichkeit eindringen. Wenn Er dann durch die Kraft seines Geistes **dort** regiert, so muß unsere ganze übrige Natur unter seine Herrschaft kommen; — und wie der Wille ist, so ist auch der Mensch.

Die wirkliche Tragweite dieser Wahrheit auf die Schwierigkeit, die wir behandeln, ist sehr groß. Die Entscheidungen unsers Willens sind den Entscheidungen unserer Gefühle oft so durchaus entgegengesetzt, daß, wenn wir gewöhnt sind, unsere Empfindungen zu unserm Prüfstein zu machen, wir sehr geneigt sein werden, uns für Heuchler zu halten, wenn wir **das** als thatsächlich erklären, was unser Wille allein entschieden hat. Sobald wir jedoch sehen, daß der Wille König ist, werden wir alle Gefühle gänzlich hintansetzen, die ihre Stimme dagegen erheben, und werden die Entscheidungen des Willens als Wahrheit annehmen, mögen sich auch die Gefühle dagegen empören, soviel sie wollen.

Ich bin mir bewußt, daß dies ein schwer zu behandelnder Punkt ist; aber er ist durch seinen Einfluß auf das Glaubensleben so sehr wichtig, daß ich dich bitte, lieber Leser, dich nicht von demselben wegzuwenden, bis du ihn bemeistert hast.

Vielleicht wird ein Beispiel dir helfen. Ein sehr begabter junger Mann, der in dieses Leben des Glaubens einzutreten suchte, wurde gänzlich entmuthigt, als er fand, daß er der Sklave einer eingewurzelten Gewohnheit des Zweifelns sei. Seinen Empfindungen erschien Nichts wahr, Nichts wirklich, und je mehr er kämpfte, desto unreeller wurde ihm Alles. Man sagte ihm dieses Geheimniß in Bezug auf den Willen. — "Wenn Sie nur Ihren Willen auf die

Seite des Glaubens hinüberstellen," so sagte man ihm; "wenn Sie sich entschließen zu glauben, kurz, wenn Sie in dem **Ich** Ihrer Natur sagen wollen: '**Ich will glauben! Ich glaube wirklich!**' so brauchen Sie sich um Ihre Empfindungen nicht zu kümmern; denn diese werden früher oder später gezwungen sein, sich zu fügen." — "Wie!" sagte er, "wollen Sie mir in Wahrheit sagen, daß ich auf diese Art glauben wollen kann, wenn mir doch Nichts wahr scheint, und wird diese Art von Glauben reell sein?" — "Ja," war die Antwort, "Sie haben Nichts zu thun, als Ihren Willen in diesem Akt des Glaubens auf Gottes Seite zu stellen, und wenn Sie dies thun, so nimmt Gott sogleich Besitz davon und wirkt in Ihnen das Wollen nach seinem Wohlgefallen, und bald werden Sie finden, daß Er sich alles Uebrige in Ihnen unterthan gemacht hat." — "Wohl," war die Antwort, "dies **kann** ich thun. Ich kann meine Empfindungen nicht beherrschen, aber ich kann meinen Willen beherrschen; und das neue Leben fängt an, mir erreichbar zu erscheinen, sobald es in dieser Sache sich einzig um meinen Willen handelt. Ich kann meinen Willen Gott übergeben und ich thue es!" Nicht achtend auf das Geschrei seiner Empfindungen, die ihn beständig anklagten, ein elender Heuchler zu sein, hielt der junge Mann, von jenem Augenblicke an, fest an der Entscheidung seines Willens, und beantwortete jede Anklage seiner Gefühle mit der Behauptung, daß er entschlossen sei zu glauben, daß er glauben wolle und auch wirklich glaube. Nach einigen Tagen konnte er triumphiren; jede Empfindung, jeder Gedanke war gefangen genommen unter die mächtige Gewalt des theuern Geistes Gottes, der von dem ihm übergebenen Willen Besitz genommen hatte. Er hatte ohne Wanken an dem **Bekenntniß** seines Glaubens festgehalten, obschon es ihm geschienen hatte, daß, was den Glauben selber anbetreffe, er keinen festzuhalten habe. Zuweilen hatte es alle Willenskraft, die er besaß, erfordert, um seine Lippen zu dem Bekenntniß zu bringen, daß er glaube, so ganz entgegengesetzt war es dem Zeugniß seiner Sinne und seiner Empfindungen. Aber er hatte den Gedanken ergriffen, daß sein Wille eigentlich sein innerstes Selbst sei, und daß, wenn er ihn auf Gottes Seite festhalte, er Alles thue, was er thun **könne**; und daß Gott allein vermöge, seine Gefühle zu ändern oder sein Wesen zu beherrschen. Das Resultat ist einer der großartigsten christlichen Lebensläufe gewesen, die ich kenne, ein Leben voller Einfalt, Geradheit und Sieg über die Sünde.

Das Geheimniß liegt hier. Unser Wille, die Quelle aller unserer Handlungen, wurde im Sündenfall der Leitung des Satans übergeben, und er hat denselben in uns zu unserm völligen Elend und Verderben bearbeitet. Nun sagt Gott: "Uebergebet euch mir, als die von den Todten lebendig geworden sind, und ich will in euch wirken das Wollen und das Vollbringen nach meinem Wohlgefallen." Und sobald wir uns Ihm übergeben, nimmt Er natürlich auch Besitz von uns und wirkt in uns "das was wohlgefällig ist vor seinen Augen, durch Jesum Christum, und macht uns gesinnet wie Christus auch war, und gestaltet uns nun nach seinem Bilde (siehe Röm. 12, 1. 2).

Wir wollen ein anderes Beispiel nehmen. Einer Dame, die in dieses mit Christo verborgene Leben eingetreten war, stand eine große Prüfung bevor. Jedes ihrer Gefühle

empörte sich dagegen, und hätte sie ihre Empfindungen als ihre Beherrscher betrachtet, so wäre sie in die äußerste Verzweiflung gerathen. Aber sie hatte dies Geheimniß des Willens gelernt, und da sie wußte, daß sie im Grunde wirklich den Willen Gottes zu ihrem Theil erwählt habe, so achtete sie nicht im Mindesten auf ihre Gefühle, sondern fuhr beständig fort, jedem Gedanken an die Prüfung mit den Worten zu begegnen, die sie immer und immer wiederholte: "**Dein Wille geschehe! Dein Wille geschehe!**" und behauptete, ins Angesicht aller ihrer aufrührerischen Gefühle, daß sie ihren Willen dem Willen Gottes **unterordne**, daß sie ihn **freiwillig** unterordne und daß **sein Wille ihre Lust sein solle und auch wirklich sei!** Der Erfolg war, daß in unglaublich kurzer Zeit jeder Gedanke gefangen genommen war, und sie fand, daß sogar ihre Empfindungen sich freudig in den Willen Gottes fügten.

Eine andere Dame war unter der Herrschaft einer Sünde, die sie mit ihren Gefühlen sehr lieb hatte, während ihr Wille sie haßte. Da sie geglaubt hatte, unter der Leitung ihrer Gefühle stehen zu müssen, so hatte sie gedacht, es sei ihr unmöglich, diese Sünde zu überwinden, wenn ihre Gefühle nicht zuerst verändert würden. Doch sie lernte dieses Geheimniß des Willens, und auf ihre Kniee fallend, sagte sie: "HErr, du siehst, daß ich mit einem Theil meiner Natur diese Sünde lieb habe, in meinem tiefinnersten Willen hasse ich sie aber. Und nun stelle ich in dieser Sache meinen Willen auf deine Seite. Ich will diese Sünde nicht mehr thun. Erlöse du mich davon." Augenblicklich nahm Gott Besitz von dem Ihm so übergebenen Willen, und fing an in ihr zu arbeiten, so daß sein Wille in der Sache die Herrschaft über ihre Gefühle gewann. Sie sah sich befreit, nicht durch die Macht eines äußerlichen Gebotes, sondern durch die inwendige Arbeit des Geistes Gottes, der in ihr wirkte das, was vor seinen Augen wohlgefällig war.

Und nun, lieber Christ, erlaube mir, dir zu zeigen, wie du diesen Grundsatz auf die vor uns liegenden Schwierigkeiten anwenden kannst. Höre auf, deine Gefühle in Betracht zu ziehen; denn sie sind nur die Diener, und siehe einfach auf deinen Willen, welcher der wahre Herrscher in dir ist. Ist dieser dem HErrn übergeben? Ist dieser in seine Hand gelegt? Ist dein Wille entschlossen zu glauben? Zu gehorchen? Ist dies der Fall, dann bist **du** in des HErrn Hand, und **du** bist entschlossen zu glauben, zu gehorchen, denn **dein Wille, das bist du selbst.** So ist die Sache gethan. Die Unterhandlung mit Gott ist ebenso gültig, wenn dein Wille allein thätig ist, als wenn jedes Gefühl sich dabei betheiligt. Dir scheint es nicht so gültig zu sein; allein in Gottes Augen ist es ebenso gültig. Wenn du dies Geheimniß erfaßt und gefunden hast, daß du nicht auf deine Empfindungen, sondern blos auf den Zustand deines Willens zu merken hast, so wird dir Alles möglich, was die Schrift gebietet: — dich Gott zu übergeben, — dich Ihm zum lebendigen Opfer zu überlassen, — in Christus zu wohnen, — im Lichte zu wandeln, — dir selbst abzusterben; es ist dir bewußt, daß in dem Allem dein Wille thätig sein und sich auf Gottes Seite stellen kann. Hätten hingegen deine Gefühle dies thun müssen, so wärest du in Verzweiflung versunken, da du weißt, wie ganz unlenksam sie sind.

Wenn also dieses Gefühl der Unwirklichkeit oder der Heuchelei über dich kommt, so laß dich von demselben nicht beunruhigen. Es liegt nur in deinen Empfindungen und ist gar keines Gedankens werth. Sieh' nur darauf, daß dein Wille in Gottes Hand ist, daß dein Inneres seiner Arbeit offen steht, daß dein Entschluß auf seiner Seite ist, und lasse ihn dort. Wenn, gleich einem schwankenden Schiffe, das nach und nach dem festen Zuge des Ankertaus nachgibt, deine aufsteigenden Gefühle sich durch den Beschluß deines Willens an Gottes mächtige Kraft gebunden sehen, so müssen sie sich nothwendig gefangen geben und Ihm huldigen und du wirst die Wahrheit des Spruches erproben: "So Jemand **will** seinen Willen thun, der wird meine Lehre inne werden."

Vergiß also nicht, daß das, was dein Wille entscheidet, das wirklich Reale an deiner Erfahrung ist, und daß du viel mehr in Gefahr der Heuchelei und Unwahrheit stehst, wenn du den Behauptungen deiner Gefühle nachgibst, als wenn du an der Entscheidung deines Willens festhältst. Steht daher dein Wille auf Gottes Seite, so bist du kein Heuchler, wenn du in diesem Augenblicke die herrliche Wahrheit für dich beanspruchst, Ihm ganz anzugehören, sollten auch alle deine Gefühle das Gegentheil behaupten.

Ich bin überzeugt, daß die Ausdrücke in der Bibel, welche sich auf das "Herz" beziehen, nicht die Empfindungen bedeuten, nicht was wir jetzt unter dem Wort "Herz" verstehen, — sondern sie bedeuten den Willen, die Persönlichkeit des Menschen, des Menschen eigenes, innerstes Ich; und daß der Verkehr Gottes mit den Menschen den Zweck hat, daß dieses "Ich" Ihm übergeben und dieses Centralleben seiner gänzlichen Führung überlassen werde. Gott verlangt nicht die Gefühle des Menschen, sondern den Menschen selbst.

Hast du dich selbst Ihm übergeben, lieber Leser? Hast du deinen Willen seiner Arbeit überlassen? Willigst du ein, den eigentlichen Mittelpunkt deiner Person in seine Hände zu überliefern? Dann — laß die Vorposten deiner Natur nur dagegen eifern — du hast das Recht, jetzt schon mit dem Apostel zu sagen: "Ich bin mit Christo gekreuzigt; ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn, was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben."

Nachdem diese Blätter dem Drucker übergeben worden waren, brachte Pfarrer Theodor Monod aus Paris die folgende merkwürdige Bestätigung des darin Gelehrten. Es sind die Erfahrungen eines presbyterianischen Geistlichen. Sie sind schon vor mehreren Jahren geschrieben und seither sorgfältig im Pulte des Empfängers aufbewahrt worden.

Newburgh, 26. Sept. 1842.

Lieber Bruder! Ich nehme einige Augenblicke von der Zeit, die ich dem HErrn geweiht habe, um Ihnen, seinem Diener, einen kurzen Brief zu schreiben. Es ist köstlich zu fühlen, daß wir **ganz dem HErrn angehören**, daß Er uns angenommen und sein Eigenthum genannt hat. Das ist die Religion: — ein Aufgeben des Prinzips des Sichselbstangehörens, und die volle Annahme des in uns wohnenden Gefühls: "Ich gehöre mir nicht selbst an, ich bin nicht

mein eigen, sondern ich bin mit einem Lösegeld erkauft." Seit ich Sie zuletzt sah, bin ich vorwärts gedrungen, und dennoch ist nichts Besonders in meiner Erfahrung, wovon ich sprechen könnte; in der That glaube ich nicht, daß es am Besten ist, nach besondern Dingen auszuschauen, sondern zu trachten heilig zu sein, wie Gott heilig ist, und straks dem vorgesteckten Ziele nachzujagen.

Ich fühle mich nicht befähigt, Sie zu unterweisen; ich kann Ihnen nur den Weg bezeichnen, auf welchem ich geführt worden bin. Der HErr verfährt verschieden mit den verschiedenen Seelen, und wir sollten nicht versuchen die Erfahrungen Anderer nachzuahmen; allein es gibt hier gewisse Punkte, die ein Jeder beachten muß, der nach einem reinen Herzen trachtet.

Es muß eine persönliche Uebergabe von Allem an Gott stattfinden, es muß ein Bund mit Gott gemacht werden, **Ihm ganz und für immer anzugehören.** Dies that ich mit dem Willen, ohne irgend welche Veränderung in meinen Gefühlen — mit einem Herzen voll Härtigkeit und Finsterniß, Unglauben und Sünde.

Ich verband mich, dem HErrn anzugehören und legte Alles auf den Altar, — ein lebendiges Opfer, — so gut ich es vermochte. Und nachdem ich von meinen Knieen aufgestanden, war ich mir keiner Veränderung in meinen Gefühlen bewußt. Und doch war ich gewiß, daß ich mit aller Aufrichtigkeit und Lauterkeit mich selbst ganz und auf ewig Gott zum Eigenthum übergeben hatte. Ich sah dann die Sache durchaus nicht als vollendet an; — allein ich verpflichtete mich, als ein lebendiges, immerwährendes Opfer, in einem Zustande gänzlicher Hingabe an Gott zu verharren.

Ich mußte auch glauben, daß Gott mich annehme und in mir wohne und mein Vater werde. Ich war mir bewußt, daß ich dies nicht glaubte und doch wünschte ich es zu thun. Ich las unter vielem Gebet die erste Epistel Johannis und trachtete mein Herz der Liebe Gottes zu mir persönlich zu versichern. Ich fühlte, daß mein Herz voll Sünde sei. Es war, als ob ich keine Kraft hätte, den Hochmuth zu überwinden, oder die bösen Gedanken, die ich verabscheute, zurückzuweisen. Christus war geoffenbaret worden, um die Werke des Teufels zu zerstören, und ich erkannte, daß die Sünde in meinem Herzen das Werk des Teufels sei. Es wurde mir gegeben zu glauben, daß Gott in mir wirke das Wollen und das Vollbringen, während ich schaffen sollte selig zu werden mit Furcht und Zittern.

Ich erkannte meinen Unglauben als vorsätzlich und verbrecherisch. Ich sah deutlich, daß der Unglaube eine furchtbare Sünde ist — weil er den wahrhaftigen Gott zum Lügner macht. Der HErr deckte mir die Lieblingssünden, welche Gewalt über mich hatten, auf, vor Allem **die** Sünde, daß ich mich selber predigte, und nach der Predigt selbstgefälligen Gedanken nachhing. Es wurde mir geschenkt, nicht meinen eigenen Ruhm zu suchen, sondern nach der Ehre zu trachten, welche von Gott allein kommt. Der Satan kämpfte gewaltig, um mich von dem Felsen der Ewigkeit zurückzuschlagen; aber Gott sei Dank, ich lernte endlich, in aller Einfalt, nur im gegenwärtigen Augenblick zu leben, und dann fand ich Ruhe.

Ich vertraute dem schon vergossenen Blute Jesu, als einem vollgültigen Opfer für alle meine vergangenen Sünden; die Zukunft überließ ich gänzlich dem HErrn, bereit seinen

Willen unter allen Umständen zu erfüllen, so wie Er ihn kund machen würde; und Alles was ich zu thun hatte, war: von Jesu ein gegenwärtiges Maß seiner Gnade zu erwarten und Ihm die Reinigung meines Herzens und Bewahrung vor der Sünde im gegenwärtigen Augenblick zuzutrauen.

Ich fühlte mich geborgen in meiner immerwährenden Abhängigkeit von der Gnade Christi. Ich wollte dem Widersacher nicht gestatten, mich wegen der Vergangenheit oder der Zukunft zu beunruhigen; denn ich wollte jeden Augenblick das erwarten, was ich für den Augenblick bedurfte. Ich beschloß, daß ich ein Kind Abrahams sein und in dem nackten Glauben an das Wort Gottes wandeln wolle, und nicht in innerlichen Gefühlen und Empfindungen; — ich wollte suchen ein Bibelpfarrer zu sein. Von der Zeit an hat Gott mir einen beständigen Sieg über Sünden gegeben, welche mich vorher gefangen hielten. Gott und sein Wort sind meine Wonne. Ich freue mich meiner Arbeit als Prediger — meine Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus. Ich bin ein kleines Kind in Christo; ich weiß, daß ich im Vergleich zu Andern wenig Errungenschaften aufzuweisen habe. Meine Gefühle wechseln; aber wenn ich selige Gefühle habe, so preise ich Gott und vertraue auf sein Wort, und wenn ich leer bin und die Gefühle vergangen sind, so thue ich auch also. Ich habe mich verbunden, im **Glauben** und nicht in den **Gefühlen** zu wandeln.

Lassen Sie Ihre Seele ganz auf der Verheißung ausruhen: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Ihr Mitstreiter William Hill.

Meine Verhältnisse.

Von Stevenson A. Blackwood.

Selten habe ich mit unbekehrten Seelen über geistliche Dinge gesprochen, ohne zu finden, daß sie, die Reichen wie die Armen, die Jungen wie die Alten, die Hohen wie die Niedern, die Ungunst ihrer "Verhältnisse" als das Haupthinderniß auf ihrem Wege zu Christo ansahen. Ebenso werden wohl die meisten Leser dieses Blattes zugestehen, daß, obwohl sie die Nothwendigkeit eines Lebens in der Kraft des Glaubens anerkennen, sie sich doch gewöhnt haben, zu denken, dasselbe wäre leicht zu erreichen, wenn sie nur in etwas andern "Verhältnissen" lebten. Gläubige und Ungläubige suchen eine Entschuldigung in den sie umgebenden Verhältnissen; die Einen, wenn sie das dargebotene Heil nicht annehmen, die Andern, wenn sie es nicht in der ganzen Fülle ergreifen, in welcher es in Christo ihr eigen ist. Wird aber eine solche Entschuldigung Geltung haben vor Gott? Ich glaube es nicht. Es ist mir sowohl durch die Schrift, als auch durch viele Beispiele klar geworden, daß jedes Kind Gottes gerade in solche Verhältnisse gestellt ist, wie sie für seinen Fortschritt in der Heiligung am geeignetsten sind. Mit andern Worten: Gott, der nichts versehen kann, hat in seiner Weisheit Jedem den Platz angewiesen, welcher sein Wachsthum in der Gnade am meisten fördert.

Ich spreche natürlich nicht von sündlichen Verhältnissen, von Verbindungen und Umständen, welche der Mensch selbst herbeigeführt hat, und die in ihrer Natur und ihren Erfolgen sündlich sind; in solche hat Gott ihn ebenso wenig gestellt, wie er Lot nach Sodom geführt hat, und je eher er sich von denselben losmacht — und sei es auch

mit tausend Schmerzen — desto besser für Gottes Ehre und seinen eigenen Frieden. Aber wo **Gott** seine Kinder hinstellt, oder wohin Er in seiner Vorsehung zuläßt, daß sie von Menschen geschickt werden, da kann ihr geistliches Leben, das der Gegenstand der zartesten Fürsorge ihres himmlischen Vaters ist, am Besten gefördert werden. Denken wir nur an Joseph in Egypten; an Daniel in Babylon; an Johannes auf Patmos. Ein fester Glaube an diese Wahrheit ist eine der seligsten Trostquellen, welche die Kinder Gottes haben können. Wer hätte nicht je und je unter allerlei Prüfungen, wenn die Wogen tiefer Trübsale über ihn hereinbrachen, oder wenn die kleineren, aber beständigen Wellen täglich erneuter Widerwärtigkeiten ihn umspielen, seine Seele ruhen lassen auf der herrlichen Verheißung, daß "denen, die Gott lieben, **alle Dinge** zum Besten dienen?" Unter den schwierigsten Verhältnissen hat der Glaube sich an ein solches Wort geklammert, während der Unglaube gesagt hat: "Es ist alles wider mich." Daß selbst widrige Winde und Strömungen in Gottes Hand schließlich unser Heil befördern können, glauben wir wohl, und doch sind wir so trägen Herzens zu glauben, daß auch in all' unsern Verhältnissen ein gegenwärtiger Segen für uns liege!

Allerlei Unannehmlichkeiten, von denen fast kein Leben frei ist, scheinen unsere Gemeinschaft mit Gott zu hindern. Wir sehnen uns nach dem stillen Schatten, in welchem unser Geist auf unsichtbaren Dingen ruhen und wir mit unserem Vater im Himmel reden können; aber Kleinigkeiten stören uns beständig, verlangen unsere Aufmerksamkeit und hemmen den himmelwärts gerichteten Lauf unserer Gedanken. Und doch, sind diese Verhältnisse nicht von Gott geordnet und zugelassen? Gehören sie nicht zu dem "Allen," das unser ist? Zu dem "Gegenwärtigen," das uns nicht scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn? Der Glaube hält sich an die Thatsache, daß ein Segen in ihnen liegt, und läßt sich denselben nicht rauben.

Wer hat im alten Bunde wohl in engster Gemeinschaft mit Gott gestanden? Wer anders, als Mose, der Mann, dessen Leben eine solche Reihe von Sorgen, Aengsten und Nöthen war, daß er einst Gott bat, ihn zu tödten, damit sein Elend ein Ende habe. Und gerade diese Unruhe und Noth, welche die Leitung eines so großen Volkes mit sich brachte, sie führte ihn zu dem Thron der Gnade, sie trieb ihn, mit Gott zu reden, und sein Herz vor Gott auszuschütten, so daß gesagt werden mußte: "Es stand hinfort kein Prophet auf in Israel, wie Mose, den der HErr erkannt hätte, von Angesicht zu Angesicht." Keines Menschen Angesicht glänzte je wieder so von der Herrlichkeit des HErrn, mit dem Er geredet hatte, wie Moses, dessen Verhältnisse 40 Jahre lang die schwierigsten waren, die man sich denken kann. Sieh' nun, du Gläubiger, deine Verhältnisse an, die häuslichen, amtlichen oder geselligen, — sieh' sie an als die, in welche Gott dich gestellt hat, zum Wachsthum in seiner Gnade und Erkenntniß, und "sei nicht ungläubig, sondern gläubig."

Aber es gibt noch einen höhern Standpunkt, als diesen. Es gibt eine Stufe im Christenleben, auf welcher der Gläubige nicht mehr selbstsüchtig nur an sein eigenes Wachsen in der Heiligung denkt, so wichtig ihm dies auch bleibt, sondern wo er die Verhältnisse besonders darauf ansieht, wie sie das große

Ziel fördern, das ihm am Herzen liegt: die Ausbreitung des Evangeliums, das Gedeihen des Reiches Gottes auf Erden.

Wie herrlich ist es, zu erkennen, daß all' unsere Verhältnisse dem siegreichen Fortschritt des Evangeliums dienen müssen, daß wir, als Gläubige, so mit dem Reiche Gottes verwachsen sind, daß, was uns berührt, jenes auch berührt! Wir sehen so, daß alle Vorfälle unseres Lebens kleine Räder in dem großen Rade der Plane Gottes in Christo sind, und daß uns nichts geschehen kann, das nicht zu unserm Besten, zur Ehre unsers lieben HErrn und zur Förderung seines Reiches dient. So konnte Paulus sagen: "Wie es um mich stehet, das ist nur mehr zur Förderung des Evangelii gerathen." Und wie stand es um ihn? Gefängniß, Bande, Schiffbruch, Schlangen, der Kerker in Rom, — das waren die Verhältnisse, die ihn umgaben. Und doch, ohne den Kerker zu Philippi hätte das Evangelium nie des Kerkermeisters Ohr erreicht; ohne den Schiffbruch wäre das Wunderwerk zu Mileta nie geschehen; ohne die Bande in Rom wäre die Botschaft von dem Heil Gottes nie in "das ganze Richthaus gedrungen."

Und so ist es noch. Unser Gott ist der Gott, welcher alle Dinge regiert und all' unsere Verhältnisse so ordnet, daß sein Evangelium dadurch gefördert wird. Wir und all' unsere kleinen Angelegenheiten sind in seine Plane mitaufgenommen und es ist auch nicht das geringste Ereigniß in unserm Leben, das nicht in seine großen Absichten hineingehörte und von seinen geschickten Händen nicht in das Gewebe eingefügt würde, das seine Gnade ersonnen hat und seine Weisheit ausführt.

Unsere Häuser, unsere Verbindungen, unsre Gesundheit, unsere Reisen und Beschäftigungen, das Mißlingen, wie das Gelingen unserer Arbeit, kurz, "wie es um uns steht," das wird Alles geleitet und zugelassen, jenachdem es Gottes Reich und Ehre fordert; und Gott, "unser König von Alters her," wirkt in allen diesen Dingen, die uns bald so wichtig erscheinen, daß wir ihren Zweck wohl erkennen müssen, bald so gering, daß wir den Zusammenhang aus den Augen verlieren und uns beunruhigen, weil unsere Pläne gescheitert sind.

O, können nicht viele Leser, ebenso wie der Schreiber dieser Zeilen, sich erinnern, wie das durch scheinbar geringfügige Vorfälle herbeigeführte Scheitern ihrer Pläne, von Dem, der Alles nach dem Rathe seines Willens lenkt, gebraucht wurde, um Erfolge zu erzielen, die in die Ewigkeit hineinreichen und seiner Gnade ewigen Ruhm bringen werden? Laßt uns, geliebte Brüder, mit unsern Verhältnissen zufrieden sein und sie den Händen dessen überlassen, der "noch niemals was versehn," und der Alles herrlich hinausführt zum Heil der Einzelnen und zur Förderung seines Reiches. Kein Sperling fällt auf die Erde ohne sein Wissen und Willen. "Es kann uns Nichts geschehen, als was Er hat ersehen und was uns heilsam ist." Wie die verlorenen Eselinnen des Kis dazu dienen mußten, daß Gottes Absichten bei der Wahl des Königs in Israel erfüllt wurden, so benutzt der HErr noch heute die geringsten Mittel, um die größesten Zwecke zu erreichen. Es kann und soll dem Kinde Gottes Nichts unwichtig sein, da Alles, was ihm geschieht, ein Glied in der Kette ist, welche das Irdische mit dem Himmlischen verbindet, und an seinem Theile zur Ausführung der Plane Gottes mitwirken muß.

Er
hat mich Freund genannt.

Joh. 15, 13—15.

Zu meines Heilands Füßen
Lag ich in bitt'rem Schmerz;
Es wollt vor Weh zerfließen
Mein reuevolles Herz;
Da hat Er mich erblicket,
Hat sich nicht abgewandt,
Hat mich an's Herz gedrücket;
Er hat mich Freund genannt.

Wie, holder Meister, rede, —
Hab' ich verstanden recht?
Das Kind, das arme, blöde,
Darf werden wohl dein **Knecht**?
— Und nochmals tönt's hernieder
Aus jenem Himmelsland,
Und Jesu Wort spricht wieder:
"Ich hab' dich **Freund** genannt."

Sein Freund, sein Freund! — Es schallet
Dies Wort in meiner Brust.
Sein Freund, sein Freund! — Es wallet
Mein Herz in sel'ger Lust.
Er, der in Todesnächten
Die Hölle überwand,
Der Held zu Gottes Rechten,
Er hat mich Freund genannt.

O Welt mit deinen Schätzen,
Mit deinem eitlen Glanz,
Wie sollt' mich nun ergötzen
Dein Ruhm, dein Ehrenkranz?
Es ist mir viel zu wenig
Dein leerer, güld'ner Tand;
Immanuel, mein König,
Er hat mich Freund genannt.

O Freund, der mich geliebet,
Nimm ganz mein Herze hin!
Je mehr es dir sich giebet,
Je größer sein Gewinn.
Und gilt's auch mit dir leiden
In diesem Freundschafts-Stand,
Mein HErr, ich thu's mit Freuden,
Weil du mich Freund genannt.

Du wählest meine Wege;
Du führst mich Schritt für Schritt.
Und gibt's auch dunkle Stege,
Wohl mir, mein Freund geht mit!
So wall ich ganz im Frieden
Durch dieses Pilgerland,
Es mangelt nichts hienieden
Dem, den du Freund genannt.

Und wenn du kommst zurücke
In hoher Majestät;
Wenn vor dem Flammenblicke
Die sich're Welt vergeht:
Dann schlägt die sel'ge Stunde,
Die mich dir ganz vereint.
Ich jauchz' mit frohem Munde:
Der König ist mein Freund.

D. R.

Die Heiligung ist, daß uns der heilige Geist in seinem Lichte zeiget, daß Alles, was wir vorher für gut und glückselig gehalten haben, elende, miserable Sachen, Gelüste des Satans oder Nachäffungen des Einigen Guten sind, das wir in Jesu haben sollten.

Da lässet man das Sündigen gerne bleiben, wenn uns nur der Heiland die alten Sünden vergeben hat. Der heilige Geist versichert uns, daß uns unsere Sünden vergeben sind durch Jesu Namen, und daß wir das Sündigen lassen dürfen; und damit macht Er im Herzen einen ganz andern Plan.

Dem Hochmüthigen ist nun nichts abominabler und ekelhafter, als Ruhm und Ehre; dem Wollüstigen ekelt vor den Lüsten; der Träge erschrickt vor dem Müßiggange, der Geizige macht gleichsam das Kreuz gegen den Reichthum.

Dies Werk führt der Heiland vom ersten Tage an bis auf den letzten Tag des Lebens fort. Wir werden immer heiliger, gerechter, seliger; und unheilig sein macht der Heiland nicht nach und nach gut, wie es die Sittenlehre zu thun suchet, sondern es muß Alles auf einmal verleugnet werden. Der Heiland schwemmet alles Böse mit seinem Blute aus einander und unterdrückt es mit seiner Kraft, und zerreißt das Systema des Sündigens.

Das Gute aber hat seine Grade. Der Mensch wird keuscher, demüthiger, freigebiger, geschäftiger, oder, daß ich mich noch deutlicher mache, der Schüler wird zum Mann, und nach und nach gar zum Lehrmeister.

Zinzendorf.

Bitten, ohne Erwartung der Erfüllung.

Von M. G. Pearse.

Ich war einmal — recht weit von hier — bei einem reichen Manne zum Besuch. Er galt für einen sehr frommen Mann. Er begann den Tag mit einer Hausandacht, und betete in Gegenwart seiner ganzen Familie: daß wir heute vor der Sünde bewahrt bleiben, daß wir Christi Geist erhalten und gesinnet sein möchten, wie Jesus Christus auch war, und daß die Liebe Gottes ausgegossen werden möchte in unsere Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Es war ein prächtiges Gebet, und ich dachte: "Was für ein guter Mann muß er sein!"

Ungefähr eine Stunde später ging ich über das Gehöft und hörte denselben Mann lärmen und schelten und Jedermann tadeln. Als wir später im Hause zusammentrafen, machte er es ebenso. Nichts war ihm recht, er war ungeduldig und heftig.

"Es ist sehr ärgerlich, Daniel," sagte er, "so fortwährend gereizt zu werden! Das Gesinde ist in jetziger Zeit zu nichts weiter nütze, als einen zu ärgern und zu quälen."

Einige Minuten schwieg ich, dann sagte ich: "Sie müssen sich recht getäuscht fühlen."

"Wie so, getäuscht, Daniel?"

"Ich glaubte, Sie erwarteten diesen Morgen ein sehr werthvolles Geschenk, und ich sehe, es ist nicht angekommen."

"Ein Geschenk, Daniel?" und er kratzte sich den Kopf, als wollte er sagen: "Wovon redet denn der Mensch?"

"Gewiß, ich hörte Sie heute Morgen davon sprechen."

"Mich, von einem werthvollen Geschenk? Daniel, Sie träumen wohl! Ich habe nie an dergleichen gedacht."

"Gedacht vielleicht nicht," sagte ich, "aber Sie haben davon gesprochen, und ich hoffte, es sollte kommen, während ich noch hier bin."

Jetzt schien er böse auf mich werden zu wollen, daher hielt ich es für besser, mich zu erklären.

"Sie beteten heute früh um Christi Geist, und daß die Liebe Gottes ausgegossen werde in Ihr Herz, auf daß Sie gesinnet sein möchten, wie Jesus Christus auch war."

"Ach **das** meinen Sie!" sagte er, als ob das gar nichts wäre.

"Ach," antwortete ich, "würden Sie nicht ganz überrascht gewesen sein, wenn ihr Gebet erhört worden wäre? Wenn Sie gefühlt hätten, daß ein sanfter, liebevoller, stiller, vergebender Geist über Sie gekommen wäre? Wie, lieber HErr, würden Sie da nicht ganz erschrocken sein oder gar gedacht haben, Sie seien dem Tode nahe, weil Sie sich so himmlisch gesinnt fühlten!"

Er hörte das nicht sehr gerne; aber ich legte mein Zeugniß ab und lernte selbst eine Lektion dabei. O ja, wir würden uns oft wundern, wenn der HErr unsere Gebete erhörte.

Die Erlösung, als das Mittel, die Menschen selig zu machen, als für welche Jesus am Holze gestorben, besteht darin, daß Jesus der Gekreuzigte uns von allen Ursachen unseres Elendes erlöset, von der Sünde und ihrer Anklebung; und lehret uns Alles um seinetwillen thun und uns gefallen lassen.

Wie Er das um der Seele willen einmal angefangen hat, so wird's auch von Ihm fortgesetzt werden bis an's Ende.

Das heißet selig, wenn uns keine Sache mehr vergnügt, als der Heiland. Und weil wir den unverrückt bei uns haben, weil nichts in der Welt vermögend ist, zwischen Ihm und uns eine Trennung anzurichten: so bewahret sein Friede unsere Herzen und Sinnen immerdar; uns ist wohl, wo wir gehen und stehen, sitzen und liegen, wachen und schlafen, siegen und leiden, sterben und leben.

Zinzendo f.

Lebens-Erfahrungen.

I.

Aus Württemberg.

Ja gewiß, Jesu Blut macht rein von aller Sünde. Es ist mir noch Vieles dunkel in den wunderbaren Führungen des HErrn mit mir, aber **Eines** ist mir nun sonnenklar und unumstößlich: Jesus macht ganz frei. Ich bin nun erfüllt mit einem Frieden, mit einer Liebe, von der ich früher nie eine Ahnung hatte, und das ist mir jetzt geschenkt worden, gleichsam im Schlaf, während ich zuvor wohl 15 Jahre lang umsonst darnach gerungen, gedrängt, ja auch eine Zeit lang sogar mich kasteit hatte. Nun weiß ich aber, was Gesetz und Gnade ist, und kann's nicht begreifen, daß ich so lange verblendet war, und selbst wirken wollte das, was doch schon längst vollendet ist, und nur meiner Annahme im Glauben harrte. Ich könnte nun wohl noch viel darüber schreiben, denn mein Herz ist voll von Lob und Dank und Anbetung des Herrn Jesu, der mir nun nicht nur Weisheit und Gerechtigkeit ist, sondern auch Heiligung und Erlösung. Jetzt wär's etwas Anderes, Seliges, zu wirken in Jesu Reich, und Er wird mir auch bald Arbeit anweisen durch freies Bekenntniß seines heil. Namens. Auch dies Zeugniß sei ein Beweis seines mächtigen Wortes und der Kraft seines Blutes für Alle, welche sich Ihm rückhaltslos übergeben und anvertrauen.

Wenn du findest, daß Einiges aus diesen Zeilen passend wäre für "des Christen Glaubensweg", dessen Lesen der HErr auch für mich benützt hat zu dem Ergreifen des vollen Heils in Jesu, so überlasse ich es dir.

II.

Aus Baden.

Der HErr hat Großes an mir gethan, deß bin ich fröhlich!

Es war eine herrliche Woche in Basel! Wie freundlich hat der HErr es geleitet, daß ich von Anfang bis zu Ende durfte sitzen an der reichgedeckten Tafel. Und jetzt ist mir die Fülle aufgethan, aus welcher ich ja immer schöpfen und nehmen kann. **Vorrath** sollen wir ja keinen sammeln; aber ich verstehe wohl warum.

O wie ist mir das theure Bibelbuch so lieb; wie habe ich jetzt einen so großen Schatz darinnen. Es geht mir auch wie jener Jungfrau, von der Hr. Smith erzählte. Sie erhielt ein Buch, las es, legte es aber hernach auf die Seite. Später wurde sie mit dem Verfasser des Buches bekannt; er gewann ihre Hand und ihr Herz, und sie wurde seine Frau. Da nahm sie das Buch wieder zur Hand; wie anders erschien es ihr jetzt. Du verstehst schon, was ich damit sagen will.

O, wie gut habe ich es jetzt. Bisher hatte ich Sorgen und keinen Glauben; jetzt habe ich Glauben und keine Sorgen. Ich übergab früher meine Sorgen oft dem HErrn, aber ich nahm sie allemal wieder zurück; ich vertraute sie Ihm nicht an. Nun heißt es:

Es mag da kommen, was da will,
Das sel'ge Kind, es bleibet still;
Es sieht den Heiland an,
Das ist der Mann,
Der helfen **kann** und **will**.

III.

Aus der Schweiz.

O nicht mehr, wie so manches Jahr,
Steh' zagend ich vor seiner Thür,
Als müßte **ich** Ihn zu mir zieh'n,
Als neigte **Er** sich nicht zu mir.

Nicht länger muthlos will ich sein
Und weinend auf mich selber schau'n
Als müßte **ich** mich machen schön
Als müßt' auf **meine** Kraft ich trau'n.

O laßt ein Herz, das oft geweint,
Getrauert über Kält' und Sünd',
Nun, da es still umfaßt den Freund,
Laßt es sich freuen wie ein Kind.

Von Kopf zu Fuß bedeckt mich ja
Sein wundervolles, reines Kleid,
Da hüll' ich mich ganz tief hinein,
Da ist mir wohl in Freud' und Leid.

Und ob ich elend bin und arm,
Und ob auch blendend ist sein Glanz,
Das trennt uns nicht, denn ich bin sein,
Und Er gehört mir Sünder ganz.

Bücher-Anzeige.

Verlag von C. F. Spittler, Stapfelberg 4, Basel.

Die

Heiligung durch den Glauben.

Dargestellt
nach den Aussprüchen der heil. Schrift
und beleuchtet
durch Mittheilungen persönlicher Lebenserfahrungen
von
R. Pearsall Smith.
Dritte Auflage.
166 S. kl. 8. fr. 1. — 80 pf.
eleg. Lwd. fr. 2. — mk. 1. 60.

Inhalt:

1. Einleitung. 2. Ein biblischer Weg. 3. Ein Weg in Christo. 4. Ein Weg, der dem Verstande verborgen; aber der Seele, die nach Gerechtigkeit hungert, geoffenbart. 5. Ein Weg, welcher die Versöhnung unsers HErrn verherrlicht. 6. Ein Weg, der die Seele sowohl über äußere, als über innere Sünden siegreich macht. 7. Ein Weg, welche die Erfüllung des Gesetzes dieser Gnadenzeit ist. 8. Ein Weg, welcher den Gläubigen demüthigt, indem er Christum erhöht. 9. Erläuternde Beispiele.

Der

Wandel im Licht.

Worte der Belehrung für Solche, die da leben im Glauben des Sohnes Gottes,
von
R. Pearsall Smith.
Zweite Auflage.
142 S. klein 8. fr. 1. — 80 pf.
eleg. Lwd. fr. 2. — mk. 1. 60.

Inhalt:

1. Einleitung. 2. Schwankender Glaube. 3. Wachsthum. 4. Gefahren. 5. Heilige Gewohnheiten der Seele. 6. Des Christen Feldgeschrei. 7. Niederlagen. 8. Die Liebe, das Band der Vollkommenheit. 9. Leiden mit Christo. 10. Die Geistestaufe.

1 Dutzend Exemplare beider Schriften kostet fr. 10. — mk. 8.

Beide Schriften zeichnen sich durch ihre klare, einfache Sprache von Aehnlichem aus. In England und Amerika haben sie nicht nur große Verbreitung gefunden, sondern sind auch den Lesern aus verschiedenen Denominationen zu großem Segen geworden.

Jesus der Befreier von Sünde. 60 S. kl. Format. 16. 20 cts. — 20 pf. | 1 Dtzd. Ex. fr. 2.

Smith R. P. Wandelst Du in der Heiligung? 2. Aufl. 24 S. 16. 10 cts. — 10 pf. 1 Dtzd. fr. 1.

Smith H. W. Wer wird mich erlösen? 16 S. kl. Format. 16. 10 cts. — 10 pf. 1 Dtz. fr. 1.

— Das Geheimniß des Sieges. 20 S. 16. 10cts. — 10 pf. 1 Dtzd. fr. 1.

— Des Lebens großer Schmerz. 32 S. kl. Format. 10 cts. — 10 pf. 1 Dtzd. fr. 1.

Marsh Miß. Das Licht im Dunkeln. 32 S. kl. 8. 20 cts. — 20 pf. 1 Dtzd. Ex. fr. 2.

Blackwood S. A. Gewißheit der Erlösung. 2. Aufl. 32. S. 8. 20 cts. — 20 pf. 1 Dtzd. Ex. fr. 2.

Glaube an den Herrn Jesum Christum. 16 S. 8. 20 cts. — 20 pf. 1 Dtzd. Ex. fr. 2.

Götzen, von A. B. Stuart. 8 S. kl. Format. 2 cts. — 2 pf. 100 Ex. fr. 1. 80. — mk. 1. 50.

Monod Th. Aufsehen und Genesen. 20 cts. — 20 pf.

Soeben ist erschienen die zweite Auflage von

Frank,
Ein glückliches Leben.

Erinnerungen an Frank W. Smith (der im 18. Jahre heimgangene Sohn von R. Pearsall Smith), erzählt von seiner Mutter Hanna W. Smith, mit Bild in feinem Stahlstich. br. fr. 1. 80. — mk. 1. 50. 1 Dtzd. Expl. fr. 18. — mk. 15. eleg. geb. Expl. auf gelbchinesisch Papier fr. 3. 20. — mk. 2. 60.

Das Buch gibt in der höchst anziehenden Form das kurze, glückliche Leben eines jungen Amerikaners eine Fülle von praktischen Winken über das innere Leben des Christen; es hat in wenigen Monaten eine zweite Auflage erlebt und in vielen Häusern Eingang gefunden. Für junge Leute ist es eine treffliche Lektüre.

Verlag von C. F. Spittler in Basel.

Durch die Wüste nach Kanaan. Ein Wort an alle Christen, von Hanna W. Smith. 40 S. br. 20 cts. — 20 pf.

Die letzten Ansprachen von Mrs. Smith in den Oxforder Frauen-Versammlungen über die ersten Bücher der heil. Schrift, die Tausenden von Zuhörern zum Segen wurden.

Gemeinschafts-Lieder. 377 Lieder für gemischten Chor. 420 S.
br. f. 2. 25. — mk. 1. 80.
einfach solid geb. fr. 3. —. — mk. 2. 40.

Ein Liederbuch, das zunächst der christlichen Erbauung in der Versammlung wie im Haus dienen soll; für den Gebrauch in freie Gemeinden, Privaterbauungsstunden, Hausgottesdienste, Anstalten ist besonders Rücksicht genommen. Wenn es sich um Bezug größerer Parthien handelt, um das Buch einzuführen, so wird der billige Preis noch mehr ermäßigt.

Hofer S., Pilgerharfe oder Christlicher Glaube in Liedern (171) für gemischten Chor. 1874. 5. Aufl. 8. 316 S. br. fr. 1. 70. — 48 kr. — 14 sgr.

Die sehr schöne ausgewählte Sammlung eignet sich besonders für christliche Gemeinschaften und Gesangvereine.

Das **Pfälzer Gesangbuch**, in Taschenausgabe und Oktavausgabe.
roh. 50 cts. — 40 pf. 100 Ex. fr. 40. — mk. 32.
br. 70 cts. — 60 pf.
geh. fr. 1. 30. bis fr. 1. 60. — mk. 1. 5. bis mk. 1. 40.

Das beste der protest. Gesangbücher, für Versammlungen und Familien vortrefflich geeignet.

Kinderharfe für Sonntagsschulen. 75 Lieder mit Melodieen. 16. 3. Aufl. Mit einigen Sankey-Liedern vermehrt. cart. 60 cts. — 50 pf.

Zimmermann J. L. Die überschwängliche Erkenntniß Jesu Christi, als der richtige, leichte und selige Weg zu einer wahren Kraft im Christenthum. 80 S. 8. 50 cts. — 40 pf.

Eine ausgezeichnete, aus dem vorigen Jahrhundert stammende Darlegung des christlichen Glaubensweges an der Hand des bekannten Liedes: "Es ist nicht schwer, ein Christ zu sein."

Steinhofer, Gedanken über das Leben im Glauben des Sohnes Gottes. 204 S. 8.
fr. 1. 50. — mk. 1. 20.

Steinhofer ist wohl einer der tiefsten Denker unter den Theologen, die über diesen Gegenstand geschrieben haben. Eine Probe aus dieser Schrift s. S. 46, Heft 3.

"Sage es Jesu." Erinnerungen aus Emilie Gosse's Leben, v. Anna Shipton. 3. Aufl. 132 S. kl. 8. 80 cts. — 75 pf. | 1 Dtzd. Ex. fr. 7. 50.

Die englische Ausgabe zählt ihren Absatz nach Tausenden von Exemplaren, auch die deutsche ist schon viel verbreitet worden und hat viel Anklang gefunden.

Bei **C. F. Spittler**, Stapfelberg 4, in Basel, ist vorräthig von **englischen Büchern** die sich auf die religiöse Bewegung beziehen:

Account of the **Union Meeting for Promotion of Scriptural Holiness held at Oxford** August 29 to September 7. 1874.
380 S. steif br. fr. 3. 50. fein geb. fr. 4. 90.

Die genauere Beschreibung der bekannten reich gesegneten Versammlungen mit den meisten Ansprachen, die gehalten wurden, ein äusserst interessantes Buch.

In einigen Monaten wird **eine deutsche Ausgabe erscheinen.** Freunde, die behufs Verbreitung dieses Buches sich bemühen wollen, würden wir gerne bei Bestellung vor dem Erscheinen besondere Vortheile gewähren.

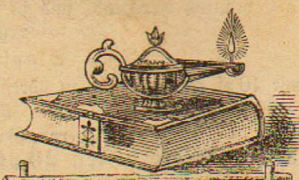
The holy Life, a book for Christians seeking the rest of faith by Rev. Evan H. Hopkins. Preis eleg. Lwd. fr. 2. 10. — mk. 1. 70.

Eine treffliche, schriftgemässe, kurze Darlegung des Heilswegs von einem sehr tüchtigen englischen Theologen, eines der besten Zeugnisse der letzten Zeit aus der englischen Nationalkirche.

Ich bin der Weg.
1. Band. 6. Heft.

Des Christen Glaubensweg.

Christus für uns.



Christus in uns.

Inhalt.

	Seite
Eine Stimme des Dankes. Von C. H. Rappard	101
Das Leben in der Kraft des Glaubens. VII. Von Hanna W. Smith	103
Gedicht: Der Stab des Glaubens	108
Friede mit Gott	109
Die Fülle des Geistes. Von Dr. D. Steele	113
Gedicht: Dem Lebensfürsten	116
Selig in Jesu. Von Marcus Hauser	117
Lebens-Erfahrungen:	
I. Zeugniß eines Predigers	119
II. Aus einem Privatbrief	120
Lesefrüchte	117 u. 119

BASEL C. F. SPITTLER.

Anzeige.

"Des Christen Glaubensweg"

erscheint in 12 monatlich erscheinenden Heften und kostet:

Durch die **Buchhandlungen** per Jahrgang	fr. 2. 40. — mk. 1. 80.
Per **Post unter Kreuzband** direkt zugesandt in die Schweiz	= 2. 65.
in Deutschland	mk. 2. 10.
Bei den **schweizerischen Postämtern** bestellt	= 2. 40.
Bei den **deutschen Postämtern** bestellt **unter Nr. 777²** des **Zeitungs-Catalogs der Reichspostanstalt**	mk. 2. 50.
Einzelne Nummern kosten	20 cts. — 15 pf.

Wir möchten die zahlreichen **Freunde unseres Blattes** besonders darauf aufmerksam machen, daß wir, so weit der Vorrath reicht, einzelne Nummern abgeben, die sich vortrefflich zum Gratis-Vertheilen als Traktate eignen; durch Zusendung an Missionare, Geistliche, Evangelisten oder andere Christen, die isolirt sind, kann viel Segen gestiftet werden.

Briefe, die Redaktion und Expedition betreffend, sind zu richten an

C. F. Spittler,
Stapfelberg Nr. 4, **Basel.**

Briefe von Deutschland, mit 10 pf. frankirt, sind zu adressiren:

C. F. Spittler,
postlagernd **Grenzach** bei **Lörrach** (Baden).

Direkt nach Basel gesandte Briefe kosten 20 pf.

Die Hefte sind direkt von uns oder durch jede solide Buchhandlung und Schriften-Niederlage zu beziehen und stets vorräthig bei:

Ed. Beck, Wilhelmstr. 115 in **Berlin.**
Ernst Bredt, Königsstr. 2a in **Leipzig.**
Christl. Colportage-Verein Gernsbach (Baden).
Buchhdlg. der **Evangel. Gesellschaft Stuttgart.**
Buchhdlg. der **Evangel. Gesellschaft** in **Elberfeld.**
In **London: J. W. Partridge & Co.,**
9 Paternoster Row.
Joh. Kocher in **Reutlingen.**
W. Schulze's Buchhdl., Scharnstr. 11, **Berlin.**
J. F. Steinkopf in **Stuttgart.**
C. A. Bomhoff in **Straßburg.**
Aug. Weismann in **Eßlingen.**
Hugo Klein, Buchhandlung, **Barmen.**

Von der Redaktion "des Glaubenswegs" herausgegeben und gesammelt ist soeben in 4. Aufl. erschienen:

Glaubenslieder mit Melodieen. 52 Lieder deutschen und englischen Ursprungs.
50 cts. — 40 pf. | 100 Ex. fr. 37. 50. — mk. 30.

Glaubenslieder ohne Melodieen. kl. Format. 20 cts. — 20 pf. | 100 Ex. mk. 15.

Es sind die besten Glaubenslieder der Kirche von Zinzendorf, Hiller, Woltersdorf, Tersteegen, sowie 20 gute Uebersetzungen der englischen in Oxford benützten Lieder nebst einigen neuen Original-Melodieen und Dichtungen. Für Versammlungen, wie in Bern, Straßburg ꝛc. stattfanden, auch für Gebetsversammlungen und Bibelstunden wird es schwerlich ein geeigneteres, kleines und billiges Liederheft geben; aber auch in christlichen Familienkreisen werden diese Jesus-Lieder willkommen sein. Bei den Versammlungen in Basel, Stuttgart, Frankfurt, Heidelberg, Elberfeld wurden die Glaubenslieder kürzlich mit sichtlichem Segen gebraucht.

Die Ausgabe ohne Melodieen ist besonders bei großen Versammlungen, in denen die Lieder gratis vertheilt werden sollten, des billigen Preises wegen zu empfehlen, wenn der Gesang durch einen Chor oder ein Harmonium geleitet wird.

Geistliche Friedenslieder aus alter und neuer Zeit. 29 Lieder aus dem Englischen, mit Melodieen. 35 cts. — 30 pf.

Außer den 15 schönsten Liedern aus Sankey's Sammlung enthält dieses Heft 14 der bewährten geistlichen Volkslieder aus den früheren Erweckungszeiten in England, alle mit lieblichen, fröhlichen Melodieen. Freunden des geistlichen Volksliedes kann das billige Heftchen dringend anempfohlen werden.

Des Christen Glaubensweg.

— 1. Band. — Nr. 6. —

Eine Stimme des Dankes.

Von C. H. Rappard.

Blicken wir zurück auf das, was der HErr seit letztem Herbst an vielen Orten in der Christenheit gethan hat, so erfüllt ein tiefes Dankgefühl unsere Herzen. Es war in mancher Hinsicht mehr eine Zeit der Ernte als des Säens, und diejenigen, die der HErr gebraucht, um im weißen Felde zu arbeiten, dürfen den Spruch des Erntemeisters wohl beherzigen: "Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht gearbeitet habt; Andere haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit gekommen (Joh. 4, 38). Gott behüte uns davor, daß wir die Thränensaat gering achten, die seit Jahren viele Seelen in unserer evangelischen Kirche zu einer freudigen Erfassung des ganzen Christus vorbereitet hat! Deßhalb sollen sich, nach dem Willen Jesu, miteinander freuen, der da säet und der da schneidet.

Jehovah, der Gott seines Volkes, verlangte von den Kindern Israels, als Beweis ihrer anbetenden Dankbarkeit, die Darbringung aller Erstlingsfrüchte in jeder Erntezeit. Auch wir fühlen uns gedrungen, vereint mit unsern in Christo gesegneten Brüdern und Schwestern, solches Opfer des Dankes unserm Gott darzubringen. Wir danken dem HErrn, daß Er schon seit Jahren vielen Christen geoffenbart hat, daß ihr innerer Zustand nicht der richtige sei. Wir danken Ihm für die Seufzer und Gebete, die allerorts aufgestiegen sind um Stärkung des Glaubens, um Erneuerung in der Liebe, um Gewißheit des Heiles, um Befreiung von der anklebenden Sünde und von der geistlichen Trägheit, um Einigkeit der Gläubigen, um Bekehrung der Sünder. Wir danken dem HErrn, daß diese Gebete, wie schon früher an Einzelnen im Verborgenen, so nun als ein Gnadenregen über ganze Versammlungen ihre selige Erhörung finden. Wir danken Ihm, daß Er den Mund vieler seiner Knechte geöffnet hat, um in einfachen, verständlichen und zu Herzen dringenden Worten zu bezeugen die eigenen Erfahrungen von der empfangenen Gnade. Wir danken Ihm, daß in vielen Kreisen die Eiskruste eines formellen Christenthums geschmolzen ist, um einem kindlichen Verkehr mit Jesu und unter einander Platz zu machen. Wir danken Ihm für die wohlthuende Annäherung der verschiedenen Parteien, die sich in gegenseitiger Anerkennung und in vermehrter brüderlicher Liebe kund gibt. Absonderung und damit verbundenes liebloses Richten hat in der Kirche immer zu Einseitigkeiten und Irrthum geführt; — in dem Trieb nach Vereinigung mit Allen, die den HErrn lieb haben, liegt eine bewahrende Macht.

Ja, wir preisen den herrlichen Erlöser und Seligmacher seines Volkes, daß viele

Menschen, für welche das versöhnende Blut des Lammes Gottes schon längst geflossen ist, nun freudig sprechen: "Ich lobe dich, o HErr, daß du mir alle meine Sünden vergeben hast, und daß du ganz mein bist und ich ganz dein. Ich danke dir, daß ich in dir bleiben kann und du in mir, weil du es sagst, und ich dir, als dem mächtigen König meines inneren und äußeren Lebens, völlig vertrauen kann zu jeder Zeit und in allen Verhältnissen. Ich danke dir, daß du mich auch erlöset von aller Sünde und Unreinigkeit, die dein zunehmendes Licht mir offenbart. Ich preise dich, daß du in mir wohnst durch den heiligen Geist, und mich erfüllest mit deines Lebens Kraft und deinem Frieden."

Ihr theuren mit uns Erlösten und Gesegneten, danket im Namen Jesu, unserm lieben, ganz versöhnten Vater, von ganzem Herzen. "Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes." Die Freude am HErrn sei unsre Stärke. Gebrauchet den offenen Zugang, den wir haben zum Vater und zum Sohne, um jeden Feind, der euch die Glaubensfreudigkeit rauben will, sogleich unschädlich zu machen. Im HErrn **haben** wir Gerechtigkeit und Stärke! Er erlöset immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen. Hat euch ein Augenblick aus der innigen Lebensgemeinschaft gebracht, so finde — durch sofortiges Bekenntniß und Reinwaschung — der nächste Augenblick euch wieder an der Hand Jesu. Lasset euch niemals entmuthigen; sondern laufet in den Kampf, der euch verordnet ist, **aufsehend auf Jesum!**

Während ihr diese Zeilen erhaltet, werden eine große Anzahl Christen für eine Dauer von 10 Tagen — vom 29. Mai bis 7. Juni — in Brighton (England) versammelt sein, um dem HErrn zu danken für das, was Er bisher gethan hat an unsern Seelen, und um Ihn zu bitten, noch viel **mehr** zu thun. Und Er **wird** es thun, denn Er hat es verheißen. Wir sind erst am Anfang der Erweckung zu einem Leben nach der Schrift. Es wird noch herrlicher werden. In Zion wird das Heil gewirkt, damit es aus Zion sich ergieße, um zu retten, was sich noch will retten lassen, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des HErrn, an welchem Jesus nicht nur eine für das Gericht reife Welt finden wird, sondern auch eine zubereitete, bräutliche Gemeinde, die behalten hat das Wort seiner Geduld und seiner mit Sehnsucht harrt.

Gedenket der in Brighton Versammelten! Wir wollen auch eurer gedenken, Geliebte, um dann, so Gott will, mit reichem Segen zurück zu kommen zu den ebenfalls Gesegneten, welche die schwerere Aufgabe hatten, treu daheim zu bleiben; auf daß wir miteinander preisen den Heiland, der alle Tage bei den Seinen ist bis an der Welt Ende!

Dank und Gebet sind immer die Kräfte, die das Herz des Christen bewegen sollen. Wer recht danken kann, kann auch recht beten. Büchsel.

Das Wasser eines Springbrunnens geht so weit in die Höhe, als seine Quelle liegt; das Lobwasser muß so hoch in die Höhe springen, als Gottes Gnade herabkommt.

Das Leben in der Kraft des Glaubens.

Von Hanna W. Smith.

VII.

Schwierigkeiten in Bezug auf die Führungen.

Du hast jetzt das Leben des Glaubens angetreten, lieber Leser. Du hast dich dem HErrn übergeben, um Ihm ganz und vollständig anzugehören, und Er hat dich genommen und angefangen, aus dir ein Gefäß zu seiner Ehre zu bilden und auszuarbeiten. Es ist dein inniger, aufrichtigster Wunsch, in seinen Händen recht fügsam zu sein und Ihm zu folgen, wohin Er dich auch führen möge, und du traust es Ihm zu, daß Er in dir wirke das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Hier tritt dir aber eine große Schwierigkeit entgegen. Du hast die Stimme des guten Hirten noch nicht erkennen gelernt und bist daher oft in großem Zweifel und in Verlegenheit und weißt nicht, welches in Wirklichkeit sein Wille mit dir sei.

Es gibt vielleicht gewisse Pfade, auf welche Gott dich zu rufen scheint, und welche deine Freunde gänzlich mißbilligen. Und diese Freunde sind vielleicht älter, als du im christlichen Leben, und scheinen dir auch viel geförderter zu sein. Du kannst es kaum ertragen, nicht gleicher Meinung mit ihnen zu sein oder sie zu betrüben; du getraust dir auch gar nicht, scheinbaren Eindrücken der Pflicht zu folgen, die **sie** nicht billigen. Und doch kannst du diese Eindrücke nicht los werden und bist in große Zweifel und Unruhe versenkt.

Aus allen diesen Schwierigkeiten gibt es einen Weg für die völlig übergebene Seele. Ich betone: **völlig** übergeben, denn wenn auf irgend einem Punkt noch ein Rückhalt des Willens ist, so wird es beinahe unmöglich, die Gedanken Gottes in Bezug auf diesen Punkt herauszufinden. Du mußt daher zuerst gewiß sein, daß du **wirklich die Absicht hast**, dem HErrn in Allem zu gehorchen. Ist dies wirklich der Fall, und bedarf deine Seele Nichts, als den Willen Gottes zu erkennen, um demselben zuzustimmen, dann kannst du gewiß nicht an **seiner** Willigkeit zweifeln, dir seinen Willen kund zu thun, und dich auf dem richtigen Pfade zu leiten. Es gibt viele sehr klare Verheißungen in Beziehung auf dies. Nimm z. B. Joh. 10, 3. 4: "Er ruft seinen Schafen mit Namen und führet sie aus. Und wenn Er seine Schafe hat ausgelassen, gehet Er vor ihnen hin, und die Schafe folgen Ihm nach, denn sie kennen seine Stimme." Oder Joh. 14, 26: "Aber der Tröster, der heil. Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch Alles lehren und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe." Oder Jakobus 1, 5. 6: "So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann und rücket es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewehet wird." Aus solchen und vielen ähnlichen Stellen müssen wir entnehmen, daß die göttliche Führung uns verheißen ist, und unser Glaube muß diese Führung zuversichtlich suchen und erwarten. Dies ist wichtig; denn in Jak. 1, 6. 7 hören wir: "Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich

wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewehet wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er Etwas von dem HErrn empfahen werde." Stelle also dies vor Allem fest, daß die göttliche Führung uns verheißen ist, und daß du derselben gewiß theilhaftig wirst, wenn du darum bittest; und laß keine Einflüsterung des Zweifels dich davon abbringen.

Sodann mußt du bedenken, daß unser Gott allwissend und allweise ist, und daß Er dich daher auf Pfade führen könnte, wo Er weiß, daß große Segnungen deiner warten, während für die kurzsichtigen, menschlichen Augen, die dich umgeben, diese Pfade dich in Verwirrung und gewisses Verderben zu führen scheinen. Du mußt die Thatsache erkennen, daß Gottes Gedanken nicht sind wie der Menschen Gedanken, und seine Wege nicht wie der Menschen Wege, und daß Er, der das Ende der Dinge schon bei ihrem Anfang kennt, allein beurtheilen kann, welches der Ausgang irgend einer Handlungsweise sein werde. Du mußt daher vielleicht die Erfahrung machen, daß gerade seine Liebe zu dir dich auf eine, den liebenden Wünschen sogar deiner theuersten Freunde entgegengesetzte Bahn führen wird. Du mußt aus Luk. 14, 26—33 und ähnlichen Stellen lernen, daß, — nicht um erlöst zu werden, — wohl aber, um ein Jünger und Nachfolger des HErrn zu sein, du vielleicht berufen wirst, Alles zu verlassen, was du hast, und Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, Mann oder Frau, ja, möglicher Weise sogar deinem eigenen Leben abzusagen. Wenn diese Möglichkeit nicht deutlich erkannt wird, so kann die Seele leicht in Schwierigkeiten gerathen, weil es oft geschieht, daß das Kind Gottes, welches in diesen Lebensgehorsam eintritt, früher oder später auf Wege geführt wird, welche von seinen Liebsten mißbilligt werden; und wenn es auf dies nicht vorbereitet ist und dem HErrn nicht durch alle Hindernisse hindurch vertrauen kann, so wird es kaum wissen, was es zu thun hat.

Alle diese Punkte im Auge behaltend, kommen wir jetzt zu der Frage: Auf welche Weise wird uns Gottes Führung geoffenbart, und wie können wir seine Stimme erkennen? Er thut uns seinen Willen auf dreierlei Weise kund: — durch die heilige Schrift, durch Umstände der Vorsehung und durch die direkte Stimme seines Geistes, der auf unser Herz und auf unser Urtheil bestimmte Eindrücke macht.

Die heil. Schrift kommt in erster Linie. Wenn du über irgend eine Sache im Zweifel bist, so mußt du zu allererst die Bibel darüber zu Rathe ziehen und sehen, ob ein Gebot darin steht, das dich leiten kann. So lange du nicht Gottes Willen, wie er **dort** geoffenbaret ist, gefunden und demselben gehorcht hast, darfst du keine besondere direkte, persönliche Offenbarung weder erbitten noch erwarten. Durch das Uebersehen dieser einfachen Regel werden in diesem Kapitel der Führungen sehr viele traurige Versehen gemacht. Wo unser Vater eine einfache Bestimmung über irgend eine Sache geschrieben hat, wird Er uns natürlich keine besondere Offenbarung darüber geben. Wenn wir es versäumen, die Regel der Schrift herauszusuchen und zu befolgen, wo eine solche besteht; wenn wir statt dessen auf eine innere Stimme warten, — so stellen wir uns den Täuschungen Satans bloß und gerathen beinahe unfehlbar in Irrthum. Niemand darf oder kann z. B. irgend eine direkte

Offenbarung erwarten, die ihm sage, nicht zu stehlen, weil Gott in der Schrift seinen Willen in dieser Hinsicht schon deutlich erklärt hat. Dies scheint so klar, daß ich nicht davon sprechen würde, wenn ich nicht oft Christen getroffen hätte, welche dies ganz übersehen haben, und die in Folge davon in Fanatismus gerathen sind. Ich weiß zwar, daß die Bibel nicht immer eine Regel für jede besondere Handlungsweise gibt, und in diesen Fällen dürfen und sollen wir die direkte Stimme des Geistes erwarten. Allein die Schrift ist sogar über Einzelnheiten viel ausführlicher, als die meisten Menschen es denken. Und es gibt nicht viele wichtige Angelegenheiten im Leben, für welche nicht in Gottes Buch eine deutliche Anleitung gefunden werden mag. Nimm z. B. den Punkt der Kleidung; da haben wir 1Petr. 3, 3 und 1Tim. 2, 9. — Nimm die Unterhaltung; da finden wir Weisung in Eph. 4, 29 u. 5, 4. — Nimm die Rache wegen erlittenen Beleidigungen und das Einstehen für sein gutes Recht; da ist deutliche Antwort in Röm. 12, 19—21. Matth. 5, 38—48; 1Petr. 2, 19—21. — Nimm das gegenseitige Vergeben; da haben wir Eph. 4, 32 und Mark. 11, 25, 26. — Nimm die Stellung zu der Welt; und Gottes Wille ist klar ausgesprochen in Röm. 12, 2. 1Joh. 2, 15—17 und Jak. 4, 4. — Nimm die Sorgen aller Art; du bekommst Aufschluß in Matth. 4, 25—34 und Phil. 4, 6. 7.

Ich führe diese Beispiele nur an, um zu zeigen, wie vollständig und praktisch die Leitung der Bibel ist. Wenn du dich daher in Verlegenheit befindest, so suche und siehe vor Allem, ob die Bibel über den in Frage stehenden Punkt Aufschluß gibt, und bitte Gott, Er wolle es dir, durch die Kraft seines Geistes, in der Schrift klar machen, was sein Wille sei. Was dir dort klar entgegentritt, dem mußt du gehorchen. Es wird über keinen Punkt, der in der Schrift deutlich gemacht ist, je eine besondere Anleitung gegeben werden, und keine göttliche Anleitung könnte auch je der Schrift entgegengesetzt sein.

Wenn du aber, nachdem du geforscht hast, in der Bibel keine Weisung über deine Schwierigkeit findest, oder wenn die gegebene Weisung nicht in alle Einzelnheiten des besonderen Falles eintritt, dann hast du ein Recht, direkte Weisung zu erbitten und zu erwarten durch die Stimme des Geistes, der in deiner Seele redet und in Bezug auf deine Pflicht deutliche Eindrücke in deinem Gemüthe hervorbringt. Er wird dich gewiß auf den rechten Weg leiten und dir den wohlgefälligen Gotteswillen kund machen, und du wirst es erfahren, daß nicht nur dein Weg, sondern sogar **deine Schritte** unter seiner Leitung stehen.

Wenn du dich aber diesen Eindrücken der Pflicht überlässest, so mußt du zwei sehr wichtige Punkte beobachten. Sind diese Eindrücke aus dem Geiste, so werden sie mit der Schrift und mit einem geheiligten Urtheil übereinstimmen, denn Gott hat seinen Willen gewiß nicht **hier** geoffenbart, um demselben **dort** zu widersprechen, und seine bestimmte Verheißung lautet: "Er leitet die Elenden recht." Alles daher, was der Schrift oder einem geheiligten Urtheil zuwider ist, muß, als vom Satan kommend, verworfen werden. Denn wir dürfen nie vergessen, daß der Satan, ebensowohl als der heilige Geist Gottes, Eindrücke auf unsere Seelen machen kann, und es ist besonders nothwendig, in Allem, was die

Führung betrifft, nicht in Unwissenheit über seine Anschläge zu sein. Zuweilen haben ernste und aufrichtige Christen, getrieben von dem Wahne, daß sie dadurch den göttlichen Geist verherrlichten, die Unterweisungen der Schrift verkannt oder sogar mißbraucht, und haben ihr Urtheil geschändet. Gott, der die Aufrichtigkeit ihrer Herzen sieht, kann und will Mitleiden haben und vergeben, aber die Folgen für dieses Leben sind oft sehr traurig. Nirgends so sehr, als in der Frage über die göttliche Führung, bedürfen wir es, uns unserer eigenen Hilflosigkeit bewußt zu werden und uns in kindlichem Vertrauen auf den HErrn zu werfen, Ihm zu sagen, wie sehr wir in Gefahr stehen, irre geführt zu werden, und Ihm es zuzutrauen, daß Er dies nicht zugebe. Jede besonders köstliche, geistige Gabe ist nothwendiger Weise stets mit einer besonderen Gefahr verbunden, und dieser große Segen der unmittelbaren Leitung macht keine Ausnahme von dieser Regel. Allein mit den Prüfsteinen, die ich angegeben habe, und bei einer völligen Uebergabe dieser ganzen Sache an den HErrn und einem vollkommenen Vertrauen in Ihn, haben wir Nichts zu fürchten.

Und nun, da ich vor den Gefahren gewarnt habe, so erlaube mir, ein wenig bei den Segnungen und der Freude dieser direkten Mittheilung von Gottes Willen zu verweilen. Es erscheint mir dies als das Größte aller Vorrechte. In erster Linie ist es ganz wunderbar, daß Gott mich so sehr liebt, daß Er sich um die kleinen Vorkommnisse meines Lebens **bekümmern** will. Und dann scheint es beinahe zu gut, um wahr zu sein, daß Er mir Alles darüber sagen und mich genau wissen lassen will, wie ich leben und wandeln muß, um Ihm vollkommen wohlgefällig zu sein. Wir kümmern uns nie um die kleinen Einzelnheiten des Lebens der Leute, die wir nicht lieb haben. Es ist uns ziemlich gleichgiltig, was die Mehrzahl derer, welchen wir begegnen, thun oder wie sie ihre Zeit zubringen. Sobald wir aber Jemand zu lieben anfangen, so fangen wir auch an, uns um ihn zu bekümmern. Es ist daher ein köstlicher Beweis von Gottes Liebe, daß Er sich um uns bekümmert, und es ist herrlich, daß Er über alle Einzelnheiten unseres Lebens zu uns spricht: — über unsere Kleidung, unsere Lektüre, unsere Freundschaften, unsere Beschäftigungen, über Alles was wir thun, denken oder reden.

Du **mußt** dies aus eigener Erfahrung wissen, lieber Leser, wenn du in die volle Freude und in das Vorrecht dieses mit Christo in Gott verborgenen Lebens eintreten willst, denn dies ist eine der köstlichsten Gaben, die wir darin erlangen! Gottes Verheißung lautet, daß Er in uns wirken wolle das **Wollen** ebensowohl, als das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Dies bedeutet natürlich, daß Er von unserem Willen Besitz nehmen und ihn für uns bearbeiten wolle, so daß seine Eingebungen nicht sowohl als Befehle von außen, sondern eher als im Innern entspringende Wünsche an uns kommen. Sie werden in unserm Willen entstehen; es wird uns scheinen, als ob wir Dies und Jenes **gerne thun möchten**, nicht als ob wir es **thun müßten.** Und dies verwandelt es in einen Dienst vollkommener Freiheit, denn es ist immer leicht, das zu thun, was wir zu thun wünschen, mögen die begleitenden Umstände noch so schwierig sein. Jede Mutter weiß, daß sie vollkommenen und freiwilligen Gehorsam in ihrem Kinde würde erzielen können, wenn

sie nur in dieses Kindes Willen gelangen und denselben so bearbeiten könnte, daß es selbst verlangen würde, das zu thun, was sie von ihm haben will. Und das thut unser Vater für seine Kinder, in der neuen Gnadenordnung, — Er schreibt sein Gesetz in unser Herz und in unsern Sinn; wir lieben dasselbe, und werden durch unsere Liebe und unser Urtheil zum Gehorsam **gezogen**, nicht **getrieben**.

Der heilige Geist wirkt daher gewöhnlich in dieser direkten Führung so, daß Er in unser Gemüth einen Wunsch oder ein Verlangen einprägt, gewisse Dinge zu thun oder zu lassen.

Es kommt vielleicht der Seele, während sie im Gebete vertieft ist, in ihrem innersten Bewußtsein eine plötzliche Eingebung in Bezug auf irgend eine gewisse Pflicht. "Ich möchte gerne Dies oder Jenes thun," denkt sie, "ich wollte, ich könnte es thun." Diese Sache nun sollte sogleich dem HErrn vorgelegt werden, mit einer sofortigen Zustimmung des Willens, Ihm zu gehorchen. Stimmt sie mit der Schrift und einem geheiligten Urtheil überein, so ist sofortiger Gehorsam der sicherste und leichteste Weg. In dem Augenblick, wo der Geist spricht, ist es immer leicht zu gehorchen. Wenn die Seele zögert und zu raisonniren anfängt, so wird es fortwährend schwieriger. Die allgemeine Regel ist, daß in einem ganz übergebenen Herzen die ersten Eindrücke die richtigen sind; denn Gott ist getreu in seinem Verfahren gegen uns und macht, daß seine Stimme zuerst vor andern Stimmen gehört wird. Solche Eindrücke sollten daher nie mit Vernunftgründen behandelt werden. Gebet und Vertrauen sind die einzigen sichern Stellungen der Seele, und sogar diese sollten so zu sagen nur momentan sein, damit die Zeit zur That nicht verstreiche und der Segen nicht verscherzt werde.

Wenn jedoch die Eingebung nicht ganz klar genug scheint, um darnach zu handeln, und wenn daher Zweifel und Unsicherheit entstehen, besonders wenn es eine Sache ist, in der unsere Freunde nicht mit uns übereinstimmen, dann haben wir vielleicht eine Zeit nöthig, um auf Gott zu harren, damit Er uns mehr Licht schenke. Wir müssen aber im Glauben, und in einer Stellung der völligen Uebergabe harren und zu dem Willen unsers HErrn stets: "Ja!" sagen, was dieser Wille auch sein möge. Ist die Eingebung von Ihm, so wird sie fortdauern und stärker werden; ist sie nicht von Ihm, so wird sie vergehen und wir werden vergessen, daß wir sie je gehabt. Dauert sie hingegen fort — scheint sie jedesmal wiederzukehren, wenn wir in nahe Gemeinschaft mit dem HErrn gebracht werden, — beunruhigt sie uns während unseres Gebets und stört sie unsern Frieden, dann können wir mit Sicherheit annehmen, daß sie von Gott ist, und wir müssen ihr nachgeben, wenn wir nicht einen unaussprechlichen Verlust erleiden wollen.

Ich glaube, der einzig sichere Weg ist immer der: die zweifelhaften Dinge dem HErrn so lange zu überlassen, bis wir klares Licht haben, um sie zurückzunehmen. Der Apostel gibt uns in Bezug auf zweifelhafte Dinge eine Regel, welche mir sehr deutlich scheint. Er spricht von verschiedenen Arten von Fleischessen, welche nach dem Gesetz unrein waren, und nachdem er seine eigene Freiheit erklärt hat, sagt er Röm. 14, 14: "Ich weiß und bins gewiß in dem Herrn Jesu, daß Nichts gemein ist an ihm selbst;

ohne der es rechnet für gemein, demselbigen ist's gemein." Und den ganzen Gegenstand zusammenfassend, schreibt er: "Hast du den Glauben, so habe ihn bei dir selbst vor Gott. Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht in dem, das er annimmt. Wer aber darüber zweifelt, und isset doch, der ist verdammt; denn es gehet nicht aus dem Glauben. **Was aber nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.**" Die zweifelhaften Sachen müssen Alle dem HErrn hingegeben werden, lieber Christ, bis daß Gott dir Licht schenkt, seinen Willen in Bezug auf dieselben deutlicher zu erkennen. Und im Allgemeinen wirst du finden, daß gerade jene Ungewißheit die Stimme Jesu gewesen ist, die dich einlud, in eine völligere Uebereinstimmung mit seinem Willen zu treten.

Bringe also alle deine gegenwärtigen Verlegenheiten zu Jesu. Sage Ihm, du wünschest nur **Seine** Stimme zu erkennen und ihr zu gehorchen, und bitte Ihn, dir dieselbe verständlich zu machen. Versprich Ihm, du wollest gehorchen in **Allem**, was es auch sei. Glaube blindlings, daß Er dich leitet nach seinem Wort. Uebergib Ihm alle zweifelhaften Sachen, bis du klareres Licht darüber hast. Siehe und höre beständig auf seine liebe Stimme, und sobald du derselben gewiß bist, so leiste augenblicklichen Gehorsam. Traue es Ihm zu, daß Er dich den Eindruck vergessen läßt, wenn derselbe nicht nach seinem Willen ist; wirst du nicht frei davon, so glaube, daß Er treu ist, und nicht zugibt, daß du irre geleitet wirst.

Vertraue Ihm mehr als allen Andern. Nirgends ist der Glaube nöthiger, als gerade hier. Der HErr hat verheißen, zu leiten; — du hast Ihn gebeten, es zu thun; und jetzt mußt du glauben, daß Er es thut, und mußt Alles, was kommt, als seine Führung annehmen. Kein irdischer Vater oder Dienstherr könnte seine Kinder oder seine Dienstboten leiten, wenn sie sich weigern würden, seine Befehle als den wirklichen Ausdruck seines Willens anzunehmen. Gott kann die Seelen nicht leiten, die nicht Vertrauen genug in Ihn haben, um zu glauben, daß Er es wirklich thut.

O, fürchte dich nicht vor diesem süßen Leben, das Stunde für Stunde, Tag für Tag unter der Leitung deines HErrn gelebt wird!

Wenn Er trachtet, dich aus der Welt hinaus und in eine innige Aehnlichkeit mit Ihm selbst zu bringen, so schrecke nicht davor zurück. Es ist dies dein herrlichstes Vorrecht. Freue dich darüber. Erfasse es begierig. Laß Alles fahren, damit du es erlangest.

Der Stab des Glaubens.

Der Glaube ist mein **Wanderstab**;
Geh damit meiner Wege
Den Berg hinauf, in's Thal hinab,
Bis ich zur Ruh mich lege.

Der Glaube ist mein **Heroldsstab**,
Mit ihm verkünd' ich Allen
Die frohste Botschaft, die ich hab,
Des Vaters Wohlgefallen.

Der Glaube ist mein **Königsstab**,
Vor dem sich Engel neigen
Und unser Gott sich läßt herab
Und schenkt sich mir zu eigen.

Der Glaube ist mein **Bettelstab**
Vor meines Gottes Throne,
Ich bettle mir als Gnadengab
— Die **Ueberwinderkrone**!

"Friede mit Gott."

Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Röm. 5, 1.

Es hat vielleicht schon mancher Leser dieser Blätter gedacht: "Die Wahrheiten, die ich hier finde, sind wohl köstlich und herrlich; aber sie sind eigentlich nicht für mich. Alle die lieben Christen, die uns ihre Lebenserfahrungen mittheilen, oder die uns zu einem Leben in der Kraft des Glaubens verhelfen wollen, reden von der Vergebung ihrer Sünden und von ihrer Annahme bei Gott, als von etwas früher Geschehenem, und sprechen hauptsächlich von der Annahme des Herrn Jesu als ihrer Heiligung, vom Sieg über die Sünde und vom Bleiben im HErrn. Aber ich — ach, ich wage es kaum zu sagen — ich weiß ja noch gar nicht, ob meine Sünden vergeben sind, ob ich ein Kind Gottes bin; und der Gedanke an den Tod erfüllt mein Herz mit einem geheimen Schrecken, weil ich nicht gewiß bin, ob er für mich der Eingang in die ewige Seligkeit sein wird oder nicht. O, wenn ich nur erst Frieden hätte mit Gott; wenn ich nur die Gewißheit hätte, daß meine Sünden vergeben sind, wie wäre ich da schon so unendlich dankbar."

Liebe Seele, du hast Recht. Du kannst nicht wachsen, bevor du durch die Wiedergeburt zu einem Kinde Gottes geworden bist. Und wenn wir in diesen Blättern uns auch bisher meistens gewendet haben an die in der geistlichen Wüste irrenden Christen, mit der Bitte, daß sie durch den Jordan der gänzlichen Uebergabe, des Sterbens für das eigene Ich, hineingehen möchten in das Land der Verheißung, so haben wir es nie vergessen, daß vorher ein Besprengen mit dem Blut des Osterlamms, ein Auszug aus Egypten, ein Durchgang durch das rothe Meer mußte stattgefunden haben.

Ich wende mich heute nicht an Solche, die im Diensthause der Sünde bleiben **wollen**, die die Lust der Welt lieber haben, als die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Mein einziges Wort an Solche ist dies: Bedenket doch zu dieser eurer Zeit, was zu eurem Frieden dient und kommt zu Ihm, der völlig selig macht.

Mit dir möchte ich reden, lieber Bruder, liebe Schwester, der du von der Welt eigentlich schon lange nichts mehr willst, der du verlangst, selig zu werden; der du sagst, du möchtest so gerne glauben und könnest es doch nicht. Du wünschest so sehr, ein Kind Gottes zu sein, daß du es nicht über die Lippen bringst zu sagen, du seiest es nicht; aber ebenso wenig wagst du es auszusprechen: Du seiest in Wahrheit ein solches Kind geworden, aus Furcht vor Selbsttäuschung. O, ich weiß, wie viele solcher Seelen es gibt, die traurig und gebückt einhergehen, die immer schwanken zwischen Tod und Leben, und die durch ihr Zagen und ihren Unglauben den HErrn betrüben. Mein Herz leidet mit euch, und ich schreibe diese Zeilen mit dem inbrünstigen Gebet, daß manch' schwankendes, zitterndes, ungläubiges Herz noch während dem Lesen derselben die wunderbare Einfachheit des Glaubensweges einsehen lerne, mit beiden Händen zugreife und heute noch ein seliges Gotteskind werde.

Friede mit Gott! Gewißheit der Erlösung! Vergebung der Sünden! — das sind die Güter, nach welchen du schmachtest. Höre es, liebe Seele, *diese Gaben sind dein, wenn du sie nur annehmen willst.* Wende deine Blicke ab von dir

selbst und richte sie hin nach Golgatha, wo Jesus sterbend ruft: "**Es ist vollbracht.**" Es ist vollbracht, es ist fertig! — Du hast nichts, gar nichts zu thun, als dieses vollendete Heil zu nehmen.

Ja, du hattest eine furchtbare Schuld aufgehäuft; Sünde um Sünde, Untreue um Untreue — eine lange, düstere Rechnung steht vor deiner Seele Auge. Aber siehe, diese Rechnung ist bezahlt, der Sohn Gottes hat sie getilgt:

Die Handschrift ist zerrissen,
Die Zahlung ist vollbracht.
Er hat mich's lassen wissen,
Daß Er mich frei gemacht,
Er, der versank im bitt'ren Tod,
Und der für meine Seele
Sein Blut zum Opfer bot.

Ich weiß sonst nichts zu sagen,
Als daß ein Bürge kam,
Der meine Schuld getragen,
Die Rechnung auf sich nahm
Und sie so völlig hingezählt,
Daß von der ganzen Menge
Auch nicht ein Stäublein fehlt.

Wäre es denn nicht eine Ungerechtigkeit von Seiten Gottes, wenn Er die Schuld, die dein **Bürge** gezahlt hat, nochmals von **dir** fordern wollte? Nie und nimmer kann Er das thun. Du **bist** frei. Durch die wunderbare Erlösung, welche die Liebe Gottes erfunden hat, ist es möglich, daß Gott gerecht sei und doch gerecht mache den, der des Glaubens ist an Jesum (Röm. 3, 26). "So wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und **gerecht**, daß Er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend" (1Joh. 1, 9). So gehe hin, bekenne dem HErrn deine Sünden, bekenne sie, wenn du dich dazu getrieben fühlst, auch einem seiner Kinder, und dann glaub' es — weil Er es sagt — daß sie vergeben **sind**. Es betrübt mich allemal, wenn eine Seele sagt, sie suche schon so lang Vergebung und könne sie nicht erlangen. O, sag' das nicht von meinem Jesus. Klage dein hartes ungläubiges Herz an, wenn du willst, aber nicht **Ihn**, den gnädigen, treuen, mitleidsvollen Heiland. Es sagte mir einst ein lieber Knecht Gottes: Wenn dich ein Mann aus einer Grube herausgerissen hätte, so würdest du nicht zu ihm schreien um Errettung, sondern würdest ihm danken, daß er dich errettet **hat**. Theure Seele, Jesus **hat** dich erlöst, glaube es und bete an.

Du sagst: Ach, ich kann nicht glauben, daß es **mir** gilt. Aber es heißt ja: "Christus ist für uns Gottlose gestorben" (Röm. 5, 6) — bist denn du nicht los von Gott? Jesus spricht: "Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16). Wie? Gehörst denn du nicht zu der "Welt," die Er geliebt, zu den "Allen," die sollen selig werden? Jesus sagt, Er sei gekommen "zu suchen und selig zu machen, was verloren ist" (Luk. 18, 10). O liebe Seele, bist denn du nicht verloren? Doch, du weißt, daß du es bist; so komme denn und greife zu. Glaube es: gerade für **dich** ist Jesus da.

Aber du meinst, wenn du wirklich begnadigt wärest, so müßtest du es **fühlen**. Gewiß wirst du es seliglich inne werden, aber erst nachdem du in kindlicher Einfalt glaubst, daß du begnadigt **bist**. Die Kinder Israels mußten zuerst im nackten Glaubensgehorsam das Blut an ihre Thürpfosten streichen; — erst am Morgen, als der Würgengel mit seinem tödtlichen Schwert

durch das finstere Egyptenland gezogen war und hatte doch ihre Hütten verschont, — erst dann konnten sie mit Augen sehen, wie herrlich sie bewahrt worden waren.

Ich sprach einst mit einer Jungfrau, die schon lange gesucht hatte und immer nicht zum Frieden kommen konnte. Sie wartete, wie du, mein Leser, es noch thust, auf eine besondere innere Offenbarung, auf ein Gefühl des Friedens und der Ruhe. Ihre Noth war eines Abends auf's höchste gestiegen, und sie sah keinen Ausweg mehr. Da bat ich sie, mir die Worte zu lesen, die Joh. 3, 36 geschrieben sind. Sie las: "Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben."

"Was hat die Seele, die an den Sohn glaubt?" so fragte ich.

"Das ewige Leben."

"Glaubst du an den Sohn Gottes?"

"Ja."

"Hast **du** denn das ewige Leben?"

Da kämpfte es gewaltig in ihrer Brust; aber klar und besonnen rief sie endlich aus: "**Ja**, sonst müßte Gott ein Lügner sein."

Und bei diesem Ja ist es geblieben bis auf diese Stunde. Wir dankten dem HErrn für seine unaussprechliche Gabe des ewigen Lebens; wir dankten im Glauben. Noch manche Tage fühlte jenes Mädchen keine Veränderung in seinen Gefühlen; aber es glaubte doch; es glaubte, **weil es geschrieben ist.** Seht, da steht man auf dem Felsengrund, wenn man sich stützt auf das untrügliche Wort Gottes. Da **kann** man nicht zu Schanden werden. Wenn ich auf Grund dieses Wortes **weiß**, daß ich erlöset bin, so brauche ich es nicht zu **fühlen.** Sehr treffend sagte einst eine treue Magd des HErrn: "Wenn ich 1000 Thaler in der Bank habe, so weiß ich es, — ich fühle es nicht!"

Wenn Jemand mir ein schönes Gut vermacht hätte und ich dir diese Nachricht mittheilen würde, so hättest du ein Recht, mich zu fragen: ob ich darüber völlig in Gewißheit sei. "O ja," würde ich sagen, "ich fühle mich beim bloßen Gedanken daran so vergnügt, daß ich gar nicht zu zweifeln brauche." Wäre das aber nicht ein sandiger Boden, und müßtest du da nicht fürchten, daß meine Hoffnungen gar leicht getäuscht werden könnten? Wenn ich dir aber den gerichtlich versiegelten Testaments-Auszug vorweisen könnte, durch welchen mir das Gut zugetheilt ward, da hätte alles Zweifeln ein Ende.

Nicht minder gewiß und zuverlässig sind die Worte deines Gottes. Da, in dem heiligen Bibelbuche ist das wunderbare Testament deines Versöhners: "Den **Frieden** lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch." Geliebte Seele, das ist dein Erbrecht. Nimm es an und stütze dich nur herzhaft auf die Worte deines Gottes. Siehe, da steht es schwarz auf weiß: "Wer an den Sohn glaubt, der **hat** das ewige Leben." Lege deinen Finger darauf. Zeige es dem Feind, wenn er mit seinen Einflüsterungen kommen will, um dir das Erbe abzusprechen. Zeige es deinem eigenen Herzen, wenn der alte böse Unglaube wieder kommen will. Wiederhole es: "Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben;" **er hat, ich habe** das ewige Leben. O, was ist es doch um das selige Haben!

Aber wirst du fragen, muß ich denn nicht Buße thun? Doch; aber was ist die Buße? Nicht ein gewisses Maaß der Sündenerkenntniß, der Thränen, der Reue —

nicht diese machen die Buße aus, obwohl sie sie gewöhnlich begleiten, sondern Buße ist Umkehr. O wolle doch niemals Buße und Glauben trennen; sie gehören auf's innigste zusammen. Buße ohne Glauben ist Verzweiflung; Glauben ohne Buße ist unmöglich, ist bloßes Fürwahrhalten. Hier, geliebte Seele, in dem stillen Kämmerlein, in welchem du diese Zeilen liesest, heute, zu jeder Zeit, an jedem Ort ist für dich die Thüre in's Vaterhaus offen. Ueber der Thüre steht die Inschrift: "Wer da **will**, der komme," und: "Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen."

O verlorenes Kind, nimm **einen** Glaubensschritt, und du bist darin. Bleib' nicht draußen in der Kälte stehen, während drinnen der Hauch der Vaterliebe das ganze Haus durchwärmt. Warte nicht draußen, bis du warm genug bist, um hineinzugehen, sonst kannst du ewig warten. Warte nicht, bis deine Lumpen rein sind, sonst wirst du nimmer hinein kommen. O, zög're nicht! Drinnen im Vaterhaus, da ist Wärme und Erquickung und reine Kleider; da gibt's noch mehr als bloße Vergebung, da gibt es einen Heilandskuß.

Aber freilich in dem Moment, in welchem du deinen Fuß in's Vaterhaus gestellt hast, hast du thatsächlich die Straße verlassen; die Straße mit ihrem lärmenden Getümmel; die Straße mit ihren Schaufenstern und Eitelkeiten; die öde, traurige Straße, auf welcher du niemals Ruhe fandest. Du kannst nicht zu gleicher Zeit in der Straße sein und im Vaterhaus; du kannst nicht zu gleicher Zeit im Weltreich und im Reiche Jesu sein. Siehe, liebe Seele, **das** ist Buße und Glauben. **Ein** Glaubensschritt, und du bist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. "Vom Tode" — das ist: Buße; — "in's Leben" — das ist Glaube.

"So komm' denn nun, laßt uns miteinander rechten, spricht der HErr. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden (Jes. 1, 18). Deine Sünde ist getilgt. Schreibe einmal deinen Namen mit einem Griffel auf eine Tafel, nimm hernach einen nassen Schwamm, und wische die Buchstaben aus; sage mir nun: wo sind sie? Eben so völlig, gläubige Seele, sind deine Sünden getilgt. Jesus hat sie getragen auf dem Holz des Fluches, hat sie mitgenommen in sein Grab; ihrer soll nimmermehr gedacht werden. Von dem Augenblick an, da du dich an Jesum, deinen Erlöser hängst, sieht Gott nicht mehr dich an, sondern Ihn, und du, ja **du** bist "angenehm gemacht in dem Geliebten."

Willst du nicht auf deine Kniee fallen, geliebter Leser, und **jetzt** das Gnadengeschenk deines Gottes annehmen? Sprich mir nach: "Jesus, gerade so wie ich bin, sündig und elend komme ich zu dir. Ich gehöre auch zu der Welt, die du geliebet, zu den Sündern, die du erlöset hast. HErr, ich nehme es an, dein vollendetes Werk, und danke dir von tiefstem Herzensgrund, daß du mich, ja mich errettet hast. Ich fühle nichts; aber ich glaube. Ich glaube, weil du es gesagt hast; vergib, daß ich so lange dich durch meinen Unglauben betrübt habe. Und nun glaube ich es, daß ich das ewige Leben **habe**, und ich will fortfahren, es zu glauben. Dein bin ich, o Jesu; denn du hast mich erkauft durch dein theures Blut. Ich tauche mich hinein in dich; komm', wohne

auch du in mir, auf daß hinfort nicht ich lebe, sondern du in mir."

Die Engel im Himmel freuen sich, wenn du in kindlicher Einfalt diese oder ähnliche Worte deinem Heiland sagst. Danke viel, danke immer wieder; und wenn ein Zweifel kommen will, so schau nur schnell in's Wort und danke noch einmal. Bekenne es auch den Deinigen, daß du dich deinem Heiland ergeben habest, und daß du glaubest an den Sohn Gottes und Leben habest **in Ihm.**

Und meine dann nur nicht, nun müssest du dann auch, wie so Manche, von denen du gelesen hast, eine lange mühselige Wüstenreise machen. O nein! Vertraue du nur schon vom ersten Tage den herrlichen Verheißungen deines Gottes, und wandle in pünktlichem Gehorsam, so sollst du sicherlich und seliglich geführt werden. Und wenn auch von außen die Wüste dich umgeben mag: Trübsal und Angst, Gefahr, Versuchung und Noth, o, so laß doch in deinem Herzen keine Wüste sein. "In der Welt habt ihr Angst," spricht Jesus; "aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Lasse diesen Ueberwinder durch den Glauben wohnen in deinem Herzen, so wirst auch du zum Ueberwinder. Wandle im Glauben und nicht im Schauen, und laß dir weder Tod noch Leben, weder Satan noch die Welt dein seliges Erbtheil rauben, dieses Erbtheil, welches heißt: **Der Friede Gottes.**

O sel'ge Erlösung! Der Heiland ist mein;
Nun ist kein Verdammen noch ängstliche Pein,
Kein sündlicher Zweifel darf trüben sein Licht,
Ich weiß, ich bin sein, und Er lässet mich nicht!

O Jesu, Gekreuzigter, nimm meinen Dank,
Mein König, mein Hirte, dir tönt mein Gesang,
Dich preis' ich im Leben, dir jauchz ich im Tod,
Du starker Erlöser, mein HErr und mein Gott!

Die Fülle des Geistes.

Eine Lebenserfahrung. Von Dr. D. Steele.

Man spricht viel von dem Leben in der Kraft des Glaubens; weniger wird die **Fülle** dieses Lebens, die Fülle des Geistes betont. **Eine** Erfahrung wiegt tausend Lehren auf. Folgender Brief des Rev. Dr. Steele war nicht für die Oeffentlichkeit geschrieben, ist aber beachtenswerth als Zeugniß dieses göttlichen Erfülltwerdens der Seele mit dem heiligen Geiste. Der Schreiber ist ein Gelehrter und Schriftsteller und bekleidet eine hohe Stelle in einer Lehranstalt. Er ist ein Mann von großer Nüchternheit des Gemüths und Gleichmäßigkeit des Charakters. Er ist viele Jahre lang ein bewährter, ernster Christ gewesen. Viele, welche an die Möglichkeit solcher Erfahrungen nicht glauben, würden die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen nicht bezweifeln.

Angesichts der vielen Zeugnisse aller Jahrhunderte und aller Kirchengemeinschaften ist es unmöglich, zu bezweifeln, daß es eine paulinische Erfahrung der Höhen und Tiefen der göttlichen Gnade gibt, daß der heilige Geist auch jetzt noch in der Fülle der Kraft auf den Gläubigen fallen kann. Möge diese Erfahrung Vielen zu einer gleichen Weihe des Glaubens und der Kraft verhelfen.

"Ich habe eine ganz wunderbare Offenbarung der Liebe Christi erfahren. O die unaussprechlichen Reichthümer Christi! Weißt du, wie unaussprechlich kostbar Jesus ist, wenn man Ihm völlig vertraut? — Meine Erfahrungen waren nie bestimmt. Ich konnte nie den Tag meiner Bekehrung angeben. Mein Zeugniß war immer eine Folgerung, nie das direkte Zeugniß des heiligen Geistes. Aber Alles dieses ist nun vorüber. Gott hat dies selige Evangelium

meiner Seele so bekräftigt, daß ich die Posaune nicht mehr mit ungewissem Tone blasen werde.

Rev. N. war vor einem Monat vier Tage lang hier. Der Geist seiner Predigten, sein Erfolg und seine Bemerkungen beim Abschiede über das, was er "Ruhe in Christo" nennt, veranlaßten mich nachzudenken, zu beten und die Kälte meines Herzens sammt meinem frühern Begnügen mit dem blos oberflächlichen Erfüllen der christlichen Pflicht zu bekennen. Ich fing an, um die Taufe des Geistes zu bitten, damit ich im Stande sei, die Erweckung, die im Dorfe stattgefunden hatte, zu leiten. Gott erhörte mein Gebet auf's Gnädigste. Ich bin zeitweise so überwältigt von der Liebe Gottes, daß das irdische Gefäß es nicht ertragen kann, und ich Ihn bitten muß, seine Hand abzuziehen.

Die Freude ist unbeschreiblich. Ich bin ein Gefreiter in Jesu Christo und wahrhaftig "recht frei," frei auch von Menschenfurcht. Ich kann überall einem Jeden nahe kommen. Ich fühle mich frei zu reden. Mein Mund ist geöffnet den Sündern gegenüber, mein Herz ist erweitert. Ich kann es nicht lassen zu predigen. O, wie real sind die Verheißungen! Ich hatte sie bisher wie unsere Kriegs-Banknoten behandelt, welche heute nicht in Gold umzuwandeln sind, aber in der unbestimmten Zukunft einmal in Münze gezahlt werden können. Aber ich habe zu meiner unaussprechlichen Freude herausgefunden, daß Gott niemals seine Verheißungen entehrt, daß hinter jedem Wort der Verheißung goldene Münze in der himmlischen Schatzkammer ist.

Ich kann den Segen nicht erklären, ob es der erste, oder zweite, oder dritte ist; auf jeden Fall ist es der größeste, den ich je empfangen habe, und er ist bleibend. Es ist wunderbar, daß **mein** Mund voll Lachens und **meine** Zunge voll Rühmens ist, — der ich der stillste und zurückhaltendste Mann in der Gemeinde bin.

"Am letzten Donnerstag, den 17. Nov., wurde ich, glaube ich, dorthin entrückt, wo Paulus war, als er unaussprechliche Worte hörte, welche kein Mensch sagen kann. Mein ganzes Wesen, Seele und Leib, waren erfüllt von der unbeschreiblichen Freude des heiligen Geistes. Die Empfindungen waren tausendmal seliger, als Alles, was ich bis dahin erfahren hatte. Ich glaube, daß an dem Tage, — obgleich die göttliche Mittheilung schon zwei Wochen lang auf mich herabströmte — mein großer Josua mich hineinbrachte und mir ein Erbtheil auf dem Berge Gottes zutheilte."

Ein Jahr später schreibt Dr. Steele: "Wenn der größte Schuldner der Gnade zuerst sprechen darf, so stehe ich auf, um den unaussprechlichen Reichthum Christi und die herrliche Höhe der heiligen Wonne zu bezeugen, welche der bleibende Tröster mir, ja mir mittheilt. An diesem seligen 17. Nov. ist es ein Jahr seitdem

> "Die heil'ge Taube kam zu mir
> Herab in meine Brust,
> Von Gottes Liebe zeugt sie hier
> Und bringt mir Himmelsluft."

Ein solcher Jahrestag kann nicht vorübergehen, ohne daß ich in Dankbarkeit ein Ebenezer errichte, ein Denkmal zum Lobe Gottes, ein "Schauspiel für die Engel und für die Menschen." So herrlich war die Mittheilung des Geistes, und so freudig war meine Seele, als sie diese Taube des Himmels aufnahm, welche das frohe Evangelium von Christi endloser, grundloser

Liebe brachte, daß beide, Zunge und Feder geschäftig waren, die unendliche Freude auszubreiten. Während ich mich weigerte, eine förmliche Veröffentlichung dieser Erfahrung zu geben, fiel einer meiner Briefe in die Hände eines christlichen Freundes, der nicht allein über eine Drucker-Presse verfügt und durch dieselbe seine Gedanken kühn und zuweilen allzukühn kund thut, sondern auch darauf dringt, daß seine schüchtereren Brüder ihm darin folgen. Der Brief wurde veröffentlicht und ein ausführlicherer Bericht von den wunderbaren Thaten Gottes hinzugefügt. Dieses Zeugniß scheint ein andres zu verlangen, damit nicht Jemand meines Stillschweigens wegen vermuthe, daß das damals angezündete Feuer schnell ausgebrannt sei, und mich in Dunkelheit gelassen habe. Noch um einer andern Ursache willen wünsche ich für einen Augenblick als öffentlicher Zeuge wieder zu erscheinen. In der neuen Strömung, welche die Lehre von der vollen Erlösung neuerdings mit sich gebracht hat, ist es bemerkenswerth, wie sehr das persönliche Zeugniß die spekulative Theorie überwiegt. Die Bewegung, die so mächtig und von Oben her begonnen ist, wird ihre Wichtigkeit in dem Maß verlieren, als sie sich auf Disputationen einläßt, und an die Stelle des Zeugnisses den Streit eintreten läßt. Niemals zuvor gab es so viele Gläubige von jeder Kirchengemeinschaft, die so ernstlich und ehrlich um Licht baten in Bezug auf dieses Leben in der Kraft des Glaubens, als jetzt. Laßt deßhalb Jeden, der jetzt eine vom Himmel entzündete Fackel hat, dieselbe emporheben und hoch erhoben halten, damit Alle das Licht sehen und sich daran freuen können. "Gelobt sei Gott und der Vater unsres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unsrer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott.

Ich bin über den geistigen Zustand oder die That befragt worden, die dem Kommen des Tröster's unmittelbar voranging, — ob es ein besonderer Glaubensakt war. Ich erwidere darauf, daß meine Seele während drei Wochen mit brennendem Verlangen erfüllt und während der Zeit in einem vertrauenden Zustande gewesen ist. In dem Augenblick, der dem großen Segen voranging, betrachtete ich Christi Leben auf Erden und die Glaubensgründe, die es uns gewährt, wie ich es oft vorher gethan hatte. Ich machte gerade keine besondere Glaubensanstrengung, außer dem bewußten Vertrauen, das seit mehreren Tagen meine innere Verfassung gewesen war.

Ich bin gewiß, daß eine hungrige, verlangende Seele, die im Vertrauen steht, von der plötzlichen Salbung des heiligen Geistes überrascht werden kann, wie ich es wurde. Ich glaubte nicht den ersehnten Segen empfangen zu haben, bis ich wußte, daß er mein war. Christus allein war der Gegenstand meines Vertrauens und kein Akt meines eigenen Gemüths. Ich konnte nicht glauben, daß der Tröster seine selige Wohnung in meinem Herzen genommen habe, bis Er sich meinem Bewußtsein kund gethan hatte. Immer wieder betete ich das Lied: "Jesus, deine allmächtige Liebe;" indem ich bei dem Wort "allmächtig" inne hielt, bat ich den mächtigen Heiland, mich ganz zu besiegen. Dieses Gebet wurde gnädiglich erhört.

Jemand legt mir eine praktische Frage vor: "Wie bewahrt man den heiligen Tröster?"

Ich antworte: "Er wird sich selbst bewahren und dich auch, wenn du dich Ihm überlässest. Er ist nicht so launisch, wie Manche Ihn sich denken. Die Seele, welche Ihn im Glauben hält, wird von Ihm gehalten werden."

Laßt mich zum Schluß sagen, daß mein geistliches Leben nicht länger einer löcherichten Pumpe gleicht, welche die Hälfte der Zeit trocken ist und nur dann kärgliches Wasser herausgibt, wenn man verzweifelt daran pumpt; sondern es ist wie ein "Brunnen, der in's ewige Leben quillt ....."

Die heilige Schrift ist süßer als Honig. Gebet und Lob Gottes sind meine Wonne; das Kämmerlein mit der geschlossenen Thüre ist das wiedererlangte Paradies; die Ehre Christi ist die alles verschlingende Passion meiner Seele geworden. Früher konnte ich nie Pascals Worte recht verstehen: Die Dinge dieser Welt müssen gekannt sein, um geliebt zu werden; aber Jesus muß geliebt sein, um gekannt zu werden.

"Jetzt, da ich diese persönliche, heilige Erfahrung geschrieben habe, zögere ich, sie dem Urtheil der Welt Preis zu geben. Die Vorsicht sagt: "Verbrenne." Die Pflicht sagt: "Veröffentliche zum Nutzen für hungrige Seelen, auf daß sie Gott über dir preisen." Die Pflicht trägt den Sieg davon.

Hochgelobt sei Gott der Vater,
Hochgelobt sei Gott der Sohn,
Hochgelobt der heil'ge Tröster,
Lob sei Gott im höchsten Thron!
Freude brauch' ich nicht zu suchen,
Da sie mir im Herzen glüht,
Denn der Tröster ist gekommen,
Und ich sing' ein neues Lied!

Dem Lebensfürsten.

O Jesu, du mein Lebensfürst,
Gib dich mir zu genießen;
Laß, weil nach dir die Seele dürst't,
Den Geist mich ganz durchfließen.

Im Worte hab' ich dich erkannt
In deiner Lebensfülle,
Und meine Seele bleibt entbrannt,
Bis sie in dir sich stille.

O werde du mein Alles gar,
Gib Leben und Erlösung,
Und wo ich krank und elend war,
Gib völlige Genesung.

Ich wag's, ich wag's, HErr, auf dein Wort,
Mich ganz dir zu vertrauen,
Zu jeder Zeit, an jedem Ort,
Auf dich allein zu schauen.

Unendlich will ich glauben dir
Und der Verheißung trauen,
Daß du, o Jesu, auch in mir
Willst deinen Tempel bauen.

O süßes Evangelium!
O Liebe ohne Gleichen!
Wie muß in deinem Heiligthum
Doch jeder Zweifel weichen.

Die Bande fallen, die bisher
Mit Seufzen ich getragen,
Der Freiheit Sonne, licht und hehr,
Geht auf; ich seh es tagen.

Du wirst in meiner Ohnmacht Kraft,
Mein Sieg in jedem Streite;
Du bist's, der Alles in mir schafft,
Wie gestern, so auch heute.

Denn schau ich dich im Glauben an,
So fließt die Lebensquelle,
Und nichts ist, das mich fällen kann,
Nicht Sünd', nicht Welt noch Hölle.

D'rum gib, daß ich mich ganz und gar
Und ewig dir vertraue,
Damit in mir, recht himmlisch wahr,
Dein Friedensreich sich baue.

Hilf, daß ich mich verliere ganz
Und dich, du Schönster, finde;
Dein Marterbild im Dornenkranz
Ertödte meine Sünde.

Und wie mit dir gekreuzigt ist
Mein Fleisch mit seinen Lüsten,
So will dein Auferstehn, Herr Christ,
Mit Lebenskraft mich rüsten.

Laß strömen deine Liebesfluth,
O HErr, durch Geist und Seele,
Damit ich als mein einzig Gut
Dich allezeit erwähle.

Mein Jesu, ach! Du weißt es wohl,
Wie herzlich ich dich meine!
O, mach' mich deines Geistes voll,
Daß ich ganz sei der Deine.

Durchforsche meiner Seele Grund,
Und läut're Herz und Nieren;
Es sei in unserm Liebesbund
Hinfort kein Bann zu spüren.

O sel'ger Bund: Du mein, ich dein!
Mich decket dein Erbarmen.
Wie darf ich nun so fröhlich sein,
Mein Heil in deinen Armen!

P.

Matth. 6, 25—31. Der HErr sagt es uns als ein Gebot: Sorget nicht! und: darum sollt ihr nicht sorgen und sagen ꝛc. Die zehn Gebote fühlen wir uns verpflichtet zu halten; aber dies Gebot, nicht zu sorgen, weil Er für uns sorgt, übersehen wir. Ich mußte neulich denken, als ich die Leute auf dem Felde ihre Setzlinge so fleißig und sorgfältig behacken und verpflegen sah: wenn schon die Menschen diese Pflanzen, die sie doch nicht in's Leben gerufen haben, so gut versorgen, wie viel mehr wird der himmlische Vater seine Kinder, die Er doch selbst erschaffen und neugeboren hat, mit dem Nöthigen versorgen und sie keinen Mangel leiden lassen.

Alle eure Sorgen werfet auf Ihn; denn Er sorget **für** euch. Rein.

Selig in Jesu.

Von Markus Hauser.

"Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen," bittet ein aufrichtiges Gotteskind Den, der die Weisheit selber ist. Zu solchen Bitten wird Jeder getrieben, der nach und nach zur Einsicht gekommen, daß er selbst die Weisheit nicht besitzt, die den erwünschten Glückszustand herbeiführt. Manches Herz strebt nach wahrer Wohlfahrt; aber es kann den Pfad nicht finden, auf dem es schnell und sicher das ersehnte Ziel erreichen würde. Alle Anstrengungen haben bis jetzt nur zu solchen Erfolgen geführt, deren Freuden sehr bald zerrinnen. Das Glück war vorübergehend. Bittere Täuschung schwächt die Kräfte und lähmt den Muth, dem vorgesteckten Ziele auf's Neue zuzueilen. O wie manche Seele versucht Alles, um endlich zum Frieden zu gelangen, aber nach jedem Anlauf scheint derselbe wieder mehr in die Weite gerückt zu sein. Das macht sie unglücklich. Wo das aber nicht der Fall ist, tritt leicht der sehr gefährliche Wahn ein: Man könne es nun einmal nicht weiter bringen; es sei dies eben der Zustand, so lange man im Leibe walle. Christus verlange und verspreche auch nicht mehr, und da Er ja die Schwachheit der Menschen kenne, werde Er wohl drüben das Fehlende zulegen. Das ist ein Irrthum, den der Teufel in's Herz gibt.

Unsere Bestimmung ist, glücklich zu sein. Durch die Sünde sind wir aber aus der Bahn unserer Bestimmung gewichen und in einen Zustand versunken, in dem Schein und Trug uns quält. Dem macht Christus gänzlich ein Ende, wenn wir Ihn als unser Theil erfassen. Was Er thut, das thut Er so, daß es "sehr gut" ist. Sobald der

Sünder seiner Zerarbeitungen müde vor Gott tritt und Ihm sagt, wie übel es ihm bis jetzt ergangen und wie blöde er heute noch dastehe, übernimmt es Jesus, ihn nun herrlich zu machen. Da geht das Werk sicher und schnell von Statten. Wie sollte dem Allmächtigen Etwas unmöglich sein? Ein Glaubensblick auf Ihn bringt einen überraschenden Umschwung in die Seele. Es ist Licht. Jesus ist da und macht Alles neu. Ist das Vertrauen zu Ihm ein unbedingtes, wirft sich der Mensch ganz auf Ihn, so treten sogleich die seligsten Erfahrungen ein. Zum ersten Mal trinkt die Seele Lebenswasser in vollen Zügen. Sie wird frisch und kräftig, die Augen werden wacker, die Geisteswelt öffnet sich. Die Stellung zur Welt wird eine andere: überall tritt Jesus in den Vordergrund, Alles gruppirt sich um Ihn, die Gedankenwelt hat Ihn zum Gegenstand. Eine ruhige, süße Freude übergoldet das ganze Wesen.

Liebe Seele, warum fallen deine Bitten bis jetzt immer so mager aus? Erinnerst du dich nicht, daß Jesus so oft sagt: "Dir geschehe, wie du willst; dir geschehe nach deinem Glauben!" Du kommst zu nichts, wenn du nicht ganz anders anfängst. Prüfe noch einmal, was das Begehren deines Herzens sei. Werde völlig klar über das, was dir fehlt; überzeuge dich, daß das, was du schon hast, nicht dein eigenes Machwerk, sondern eine Gnadengabe Christi ist. Siehst du denn nicht ein, daß es bei denen, die selig sind, göttlich zuzugehen pflegt? Siehst du nicht den Schlüssel zur Welt der Herrlichkeit? **Einfalt** heißt er. Hast du ihn? Siehe, dein Heiland reicht ihn dir dar. Sage Amen zu seiner Gottesthat, und du weißt dich als sein Eigenthum. Ein Mensch, der nicht lieb hat die Welt, noch was in der Welt ist, ein Mensch, der nach Jesu dürstet und von Herzen Ihn sein Theil nennen möchte, darf und kann nicht im Zustand des Suchens bleiben. So lange sein Sehnen nicht gestillt ist, geht er friedelos einher. Das ist aber nicht der Wille des Vaters. Er hat uns seinen Sohn gegeben, auf daß wir Seligkeit, Leben und fortschreitendes Glück haben. Sobald ich zu Jesu komme, habe ich, was ich suche. Er ist der Sünder Heiland, und als solcher gehört Er mir an. Eben weil ich Ihn begehre, habe ich Ihn auch; denn Er stand längst vor meiner Seele und bat um Einlaß. Welch ein Leben ist uns in Christo erschienen! Dank Ihm für diese Liebe. Nenne Ihn dein eigen, und du wirst mit Freuden wahrnehmen, daß dein Herze lebt.

Aber, sprichst du, so leicht kann es doch nicht gehen. Es hätte wohl Mancher frisch zugegriffen, wenn Er dann mit einem Sprung im Jubel des Sieges hätte stehen können! In der That, schon Mancher hat es gewagt und ist nicht getäuscht worden. Sein Herz wurde fröhlich und blieb es auch. Wo liegt aber der Grund, warum die Meisten ferne bleiben? Sicher im Unglauben. Eben weil sie ihr Vertrauen nicht auf Jesum setzen, haben sie auch nichts von Ihm. Wage nur den ersten Schritt; komm nur herzhaft; thue, was Gott dir sagt; gewiß, du wirst es nie bereuen. "Aber," sagst du, "ich kenne mein unbeständiges Herz; wenn ich jetzt auch käme, wenn der HErr mit seiner Gnade mich überschütten würde, so hätte es bei mir doch keinen Bestand. Schon öfter glaubte ich Frieden zu haben, aber immer ist mein Herz wieder leer geworden. Christus, den ich glaubte angezogen zu haben, ist von mir

gewichen." — O liebes Herz, schaue jetzt nicht auf dein Schwanken. Jesus will dich ganz haben, und Er ist der ewige Fels. Du wirst sicher nicht getäuscht werden. So lange du zu Jesu Füßen sitzest, hat der Teufel gar keine Macht über dich. Wollte er dich von Ihm wegreißen, so hätte er's nicht mit dir, sondern mit Jesu zu thun. Glaubst du nicht, daß seine Hand dich zu schützen vermag, ja daß der Feind es gar nicht wagen wird, so lange du bei Jesu bist, dich anzutasten? In seiner Nähe bin ich völlig selig. Er lehrt mich thun nach seinem Wohlgefallen, und wenn Gefahr mir droht, winkt mir seine liebende Hand. Weil Jesus die Seligkeit des Sünders ist, fühlt er sich, sobald er zu Ihm kommt, selig, und so lange er bei Ihm bleibt, bleibt er auch selig. Gebe sich doch Keines mit halber Hoffnung zufrieden. Vertraust du Jesu **ganz**, so hast du Ihn auch **ganz**, und mit Ihm hast du Seligkeit.

In den vergänglichen Dingen dieser Welt sucht oft die Seele Ruhe und findet sie nicht; denn eine Seele ist viel edler als alle Kreaturen; darum kann sie in diesen geringen Dingen weder Ruhe noch Freude finden. Alle irdischen Dinge sind flüchtig und vergänglich, die Seele aber unsterblich: darum kann sie in denselben keine Ruhe finden. Alle diese Dinge sind irdisch, unsere Seele aber ist himmlischen Ursprungs, darum können sie ihr Verlangen nicht stillen.

In Christo findet sie Ruhe; Er kann ihre Sehnsucht stillen und erfüllen. In Christi Wunden findet sie Ruhe gegen den Zorn Gottes, in seiner Macht gegen die Anklagen des Teufels, in seinem Evangelium gegen die Schrecken des Gesetzes, in seinem Blute, welches vor Gott besser redet, als das Blut Abels, gegen die sie anklagenden Sünden, in seinem Sitze zur Rechten des Vaters findet sie Ruhe und Zuversicht gegen die Schrecken des Todes.

Lebens-Erfahrungen.

I.

Zeugniß eines Predigers.

Mein lieber Bruder! Wie freundlich mir der HErr ist, kann ich dir nicht länger verschweigen. Ja, der HErr thut so unaussprechlich große Dinge in der Schweiz an seinem Volk, daß ich oft nur staunend anbeten kann. Vor allem Andern aber muß ich von mir selber reden. Der HErr hat mich seit einigen Monaten überschwänglich glücklich gemacht. Nach einem ungefähr 14tägigen Kampf zwischen Hoffnung und Zweifel kehrte eine Ruhe in mein Herz, eine Seligkeit, ein Friede, der über alles das geht, was ich in meinem 24jährigen christlichen Leben erfahren habe. Ich habe mich mit ruhigem, klarem Bewußtsein und mit entschlossenem Willen **ganz** und **rückhaltslos** meinem Gott **geopfert**, und konnte in vollem Glauben das Heil in Christo erfassen und mir aneignen. Bis dahin hatte ich viel von der Heiligung gesprochen und gepredigt. Ich grübelte nach, um diese Lehre zu zergliedern und mir einen vollkommenen klaren Begriff dieser Gnade zu machen; aber es blieb bei der Theorie. Ich wurde mir selbst zum Anstoß, indem ich nie meine Erfahrung in volle Uebereinstimmung mit meiner Theorie bringen konnte. So drang ich mehrmals durch den Glauben in den Besitz des Segens; aber nur, um in kurzer Zeit wieder mein Vertrauen über Bord zu werfen und weiter zu grübeln, ob ich doch den Stein der Weisen, den Schlüssel zu dem Geheimniß der Gottseligkeit finden möchte. Ich hatte noch nicht gelernt, ein Kind zu werden und als solches dem Worte Jesu zu trauen. Durch das mächtige Wehen des Geistes Gottes, wie es sich in der letzten Zeit, wie in England, Frankreich, so auch hier in der Schweiz fühlbar macht, wurde auch mein Herz erfaßt. Gedemüthigt und zu Jesu Füßen liegend, nahm ich das Heil in kindlichem Vertrauen an; ich übergab mich mit Leib, Seele und Geist **ganz, ohne Vorbehalt Ihm.** Der Teufel wurde wüthend; ich erlebte einen

Kampf, wie nie zuvor. Dem Sturm aber folgte ein liebliches Säuseln, und ein milder Friedensstrom ergoß sich über mein Herz; eine nie vorher genossene und nie geahnte Ruhe kehrte ein. — Da lag ich in den Armen der Gnade und:

O in den Armen Jesu,
An der geliebten Brust
Läßt es sich herrlich ruhen,
Selig in Lieb und Lust."

Die Heiligung besteht jetzt für mich nicht mehr in der richtigen Begriffsbestimmung eines Systems, sondern in der beständigen Uebergabe des Herzens an Gott. Ich lerne jetzt, mir an seiner Gnade genügen zu lassen. Alle meine Sorgen, nicht nur zeitliche, sondern auch **geistliche**, lege ich auf Ihn.

Kommt der Teufel mit der Versuchung — ich gebe mich nicht mit ihm ab. Christus ist mir Alles und in Allem. Mein Leben ist auch nicht ein Gefühlsleben, sondern vielmehr ein **beständiges Glaubensleben**, bei welchem ich mich in Jesu versenke und in Ihm ruhen kann. "So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde" (1Joh. 1,7).

A.

II.

Aus einem Privatbrief.

Lieber Bruder! Ich weiß, du nimmst Antheil an meinem und meines Hauses Ergehen; es drängt mich deßhalb, Dir unser Glück und unsere Freude mitzutheilen. Als ich zu den Vorträgen des theuren Knechtes, Hrn. R. P. Smith, nach Zürich eingeladen wurde, konnte ich nicht folgen, aber meine l. Frau sandte ich hin. Als sie zurückkam, kannten wir sie fast nicht mehr; ihre Augen leuchteten und glänzten. Sie ist seit ihrer frühen Jugend ein gewissenhaftes, liebes Kind Gottes gewesen; aber — zur Glaubensfreudigkeit schwang sie sich nie auf. Ich sprach öfters mit ihr darüber; sie fühlte auch die Wahrheit, aber, "aus der Arbeit der Pflicht" kam sie nicht heraus. Unter den Vorträgen des lieben Smith brach für sie des Jordans Fluth und sie ist nun drinnen im Kanaan des freudigen, festen, vertrauensvollen Glaubens. "Du mußt nach K.!" war ihr erster Gruß, als sie heimkam. Was ich an ihr sah und von ihr hörte, reizte mich, zu gehorchen; ich wollte aber in 2 Tagen wieder zu Hause sein. Allein daran war nicht zu denken. Die Seelenarbeit war in K. noch nicht halb zu Ende, ich mußte bleiben und ging auch zu den Versammlungen nach St. Aber — wie ging es mir? O, lieber Bruder! meine so vieljährige Wüstenreise ist zu Ende. Der HErr hat mir meine glaubensfrische und siegesstarke Jugend wiedergegeben; ich bin mir selbst ein Wunder.

T. durfte mit mir als Ersatz für einen 4wöchigen Ferienbesuch, den sie zuvor mit großer Mühe verleugnet hatte. Auf der Heimreise fragte ich sie: Bist du nun entschädigt? In hoher Freude antwortete sie: O, 1000 mal, 1000 mal! M., die seit 8 Jahren von Krankheit körperlich viel geplagt wird und in entsetzliche innere Verfinsterung gerathen war, kam trotz Leibesschwäche auch nach St. Ich übergab sie der öffentlichen Fürbitte, bald wollte hie und da ein Strahl in ihre Dunkelheit fallen. Sie wehrte sich dagegen, indem sie fürchtete, durch ein vorübergehendes Gefühl getäuscht zu werden. Donnerstag in der Bet- und Lobestunde über- und durchstrahlte sie aber ein voller Licht- und Freudenstrom, die Nacht war plötzlich in hellen Tag verwandelt.

In meinem Hause weht ein neuer Geist; Hallelujah! Andere hier haben ähnliches erfahren Der HErr sucht Deutschland heim, sein Name sei gepriesen! Meine Erfahrungen sind noch jung, aber daß indessen keine Abnahme, sondern eine Vertiefung stattfand, ist gewiß. Th.

Bücher-Anzeige.

Verlag von C. F. Spittler, Stapfelberg 4, Basel.

Die

Heiligung durch den Glauben.

Dargestellt
nach den Aussprüchen der heil. Schrift
und beleuchtet
durch Mittheilungen persönlicher Lebenserfahrungen
von
R. Pearsall Smith.
Dritte Auflage.
166 S. kl. 8. fr. 1. — 80 pf.
eleg. Lwd. fr. 2. — mk. 1. 60.

Der

Wandel im Licht.

Worte der Belehrung für Solche, die da leben im Glauben des Sohnes Gottes,
von
R. Pearsall Smith.
Dritte Auflage.
142 S. klein 8. fr. 1. — 80 pf.
eleg. Lwd. fr. 2. — mk. 1. 60.

Jesus der Befreier von Sünde. 60 S. kl. Format. 16. 20 cts. — 20 pf. | 1 Dtzd. Ex. fr. 2.

Smith R. P. Wandelst Du in der Heiligung? 2. Aufl. 24 S. 16. 10 cts. — 10 pf. 1 Dtzd. fr. 1.

Smith H. W. Wer wird mich erlösen? 16 S. kl. Format. 16. 10 cts. — 10 pf. 1 Dtz. fr. 1.

— Das Geheimniß des Sieges. 20 S. 16. 10 cts. — 10 pf. | 1 Dtzd. fr. 1.

— Des Lebens großer Schmerz. 32 S. kl. Format. 10 cts. — 10 pf. | 1 Dtzd. fr. 1.

— Durch die Wüste nach Kanaan. Ein Wort an alle Christen. br. 20 cts. — 20 pf.

Boardman. Seht dieses Kind! 20 cts. — 20 pf.

Jellinghaus. Das siegreiche Leben. 10 cts. — 10 pf.

Smith. Bleibet in Ihm. 10 cts. — 10 pf.

Marsh Miß. Das Licht im Dunkeln. 32 S. kl. 8. 20 cts. — 20 pf. | 1 Dtzd. Ex. fr. 2.

Blackwood S. A. Gewißheit der Erlösung. 2. Aufl. 32. S. 8. 20 cts. — 20 pf. 1 Dtzd. Ex. fr. 2.

Glaube an den Herrn Jesum Christum. 16 S. 8. 10 cts. — 10 pf. | 1 Dtzd. Ex. fr. 2.

Götzen, von A. B. Stuart. 8 S. kl. Format. 2 cts. — 2 pf. 100 Ex. fr. 1. 80. — mk. 1. 50.

Monod Th. Aufsehen und Genesen. 20 cts. — 20 pf.

Ferner:

Das Versöhnungsleiden Christi in Weissagung und Erfüllung. Reden gehalten im Vereinshaus zu Basel von Prof. v. Orelli und Prof. Kaftan. 15 cts. — 15 pf.

Frank, Ein glückliches Leben.

Erinnerungen an Frank W. Smith (der im 18. Jahre heimgangene Sohn von R. Pearsall Smith), erzählt von seiner Mutter Hanna W. Smith, mit Bild in feinem Stahlstich.
br. fr. 1. 80. — mk. 1. 50. | 1 Dtzd. Ex. fr. 18. — mk. 15.
eleg. geb. Expl. auf gelbchinesisch Papier fr. 3. 20. — mk. 2. 60.

In der That, ein glückliches Leben, freilich ein kurzes Erdenleben; denn Frank starb im 18. Jahr am Nervenfieber. — Das Geheimniß und Fundament des Glückes ist in dem, dem Herrn Jesu übergebenen Willen, dem steten, kindlichen, glaubensvollen Aufblicken auf Jesum, den Anfänger und Vollender zu suchen.

Gemeinschafts-Lieder mit Melodieen. 377 Lieder für gemischten Chor. 420 S.
br. fr. 2. 25. — mk. 1. 80. | einfach solid geb. fr. 3. — mk. 2. 40.

Ein Liederbuch, das zunächst der christlichen Erbauung in der Versammlung wie im Haus dienen soll; für den Gebrauch in freie Gemeinden, Privaterbauungsstunden, Hausgottesdienste, Anstalten ist besonders Rücksicht genommen. Wenn es sich um Bezug größerer Parthien handelt, um das Buch einzuführen, so wird der billige Preis noch mehr ermäßigt.

Hofer S., Pilgerharfe oder Christlicher Glaube in Liedern (171) für gemischten Chor. 1874. 5. Aufl. 8. 316 S. br. fr. 1. 70. — 48 kr. — 14 sgr.

Die sehr schöne ausgewählte Sammlung eignet sich besonders für christliche Gemeinschaften und Gesangvereine.

Kinderharfe für Sonntagsschulen. 75 Lieder mit Melodieen. 16. 3. Aufl. Mit einigen Sankey-Liedern vermehrt. cart. 60 cts. — 50 pf.

Bücherbericht.

Durch die jetzt mit einer Klarheit uns nahe gebrachte "Heiligung allein durch den Glauben" wird auch nothwendig die Rechtfertigung allein durch den Glauben heller auf den Leuchter gestellt. Ja, nur wo so die Sündenvergebung allein und ganz allein durch Christum für uns von Herzen geglaubt und erfahren ist, kann die Heiligung durch Christum in uns freudig und selig erfahren werden. Es ist deßhalb wohl durchaus nöthig, daß wir solchen Seelen, welche noch keine Gewißheit der Sündenvergebung und ihres Gnadenstandes haben erst, ehe wir ihnen die schriftgemäße Heiligung durch den Glauben verkünden, Christum als die völlige, sichere Erlösung von Sündenschuld vor die Augen malen.

Hierzu möchten wir folgende vortreffliche kleine Bücher, welche sämmtlich aus dem Englischen übersetzt sind, sehr empfehlen:

Die Gewißheit der Erlösung, von Stephenson Blackwood, bei C. F. Spittler, Basel. 20 pf.

Das Blut Jesu, von Reid. Berlin. Alte-Moabit 52. 2. Aufl. 1875. Leipzig bei Bredt. 75 pf.

Gottes Friedensweg, von Bonar. Berlin. Alte-Moabit 52. 1870. Leipzig bei Bredt. 50 pf.

Augenblickliche Erlösung, von James Gall. Berlin. Alte-Moabit 52. 1870. Leipzig bei Bredt. 50 pf.

Alle diese Büchlein behandeln die selige allerwichtigste Wahrheit mit vom heiligen Geist erleuchteten Sinn in verständlicher, herzgewinnender und ermuthigender Weise. Jedes der Büchlein hat große Kraft und ist schon vielen Tausend Seelen zum Segen geworden. Ganz besonders aber tritt die heilige Einfachheit der Erlösung und der Glaubensannahme Christi in dem letzten Büchlein von Gall entgegen. Eine Seele, welche so kindlich und entschieden die Sündenvergebung allein in Christo ergreift, wird auch bald die Heiligung allein durch Christum sich aneignen können. Th. J.

Bei **C. F. Spittler**, Stapfelberg 4, in Basel, ist vorräthig von **englischen Büchern**, die sich auf die religiöse Bewegung beziehen:

Account of the **Union Meeting for Promotion of Scriptural Holiness held at Oxford** August 29 to September 7. 1874.
380 S. steif br. fr. 3. 50. fein geb. fr. 4. 90.

Die genauere Beschreibung der bekannten reich gesegneten Versammlungen mit den meisten Ansprachen, die gehalten wurden, ein äusserst interessantes Buch.

In einigen Monaten wird **eine deutsche Ausgabe erscheinen**. Freunde, die behufs Verbreitung dieses Buches sich bemühen wollen, würden wir gerne bei Bestellung vor dem Erscheinen besondere Vortheile gewähren.

The holy Life, a book for Christians seeking the rest of faith by Rev. Evan H. Hopkins. Preis eleg. Lwd. fr. 2. 10. — mk. 1. 70.

Eine treffliche, schriftgemässe, kurze Darlegung des Heilswegs von einem sehr tüchtigen englischen Theologen, eines der besten Zeugnisse der letzten Zeit aus der englischen Nationalkirche.

Anzeige.

In 2—3 Wochen wird auf vielfaches Verlangen in unserm Verlag ein Büchlein erscheinen von ca. 6 Bog. stark, zum Preis von 60 cts. — 50 pf., das die **wesentlichsten Ansprachen**, die in der **Allianzwoche in Basel** gehalten wurden, ein Auszug gibt. Die Besucher dieser Versammlung sind besonders darauf aufmerksam gemacht.

Des Christen Glaubensweg.

1. Band. — Nr. 7.

Wachsthum.

Von R. Pearsall Smith.

Es stellen sich Einige unter dem "Wandel der Erlösten" nicht einen Weg vor, sondern einen Ort, an dem man, vor den Angriffen der Versuchung geschützt, nicht sonderlich Acht zu haben brauche, daß man nicht falle, und an dem man fortwährend in einem Strom der seligsten Freudengefühle schwimmen müsse. Dem ist aber nicht also. Mit dem Betreten dieses Weges fängt das ungehinderte Fortschreiten im göttlichen Leben erst an, und Satan versucht seine mächtigsten Angriffe an Diejenigen, die in der Festung sind, um sie womöglich daraus hervor zu locken. Wir wandeln nur im Glauben, und wenn unser Glaube wankt, dann straucheln wir. Einerseits erfreuen wir uns zwar fast unausgesetzt der Gegenwart und des liebenden Blickes unsres Heilandes, andrerseits aber leiden wir auch den tiefsten Schmerz beim Anblick sowohl der Sorglosigkeit der uns umgebenden Menge, als auch der Treulosigkeit der Kirche, und erstatten so, was noch mangelt an Trübsalen in Christo.

Es ist unser Anliegen, dem Gläubigen, der den Anfang in dem Leben der völligen Gemeinschaft mit Jesu gemacht hat, die Fortschritte, Gefahren und Prüfungen dieses Auferstehungslebens nüchtern, wahr und ohne Uebertreibung zu schildern.

Es ist so viel über den Anfang geschrieben worden, daß wir fast fürchten, man könnte diesen Weg für eine Reihenfolge von Anfängen halten. Es gibt bestimmte Stufen in dem **Vorwärtsschreiten** auf diesem Glaubenswege; meistens aber ist der Eingang für den Christen so klar bezeichnet und so bewußt, wie den aus Egypten erlösten Israeliten der Uebergang über den Jordan es war. Ach, daß so Viele von denen, welche die Trauben von Escol gesehen, das Zeugniß der treuen Kundschafter gehört und zum Eingang in das Land aufgefordert worden sind, davor zurückschrecken und durch Unglauben die Ruhe versäumen, die dem Volke Gottes bereitet ist. Sie sagen: "Diese Ruhe ist für besonders begnadigte Menschen bestimmt, aber nicht für mich," und sie vergessen, daß vor Gottes Augen aller Unterschied der Menschen aufgehoben ist durch das allgemeine Verderben und durch die allgemeine Gnade, die das Kreuz Christi Allen darbietet. Wollte man die Vergebung der Sünden auch nur auf Einzelne beschränken, so wüßten sie wohl darauf zu antworten; aber in ihrem Unglauben beharren sie auf der Behauptung, daß Solche, wie sie sind, niemals in die Ruhe eingehen können.

Wir bitten nochmals, diesem Unglauben keinen Raum zu geben, und wenden uns jetzt an Diejenigen, die durch Glauben in die Ruhe eingegangen sind.

Obgleich wir die Zeit noch zu erwarten haben, da die Kirche, die Braut Christi an ihres HErrn Brust, und Israel in seinem Lande, unter der Regierung des Messias Ruhe finden werden; — die Zeit, da sogar die Kreatur frei werden wird von ihrem Seufzen, — so gibt es doch schon jetzt eine Ruhe, eine Sabbathsfeier der Seele (Hebr. 4, 9), in welche viele Herzen durch den Glauben eingegangen sind. Das Ich hat aufgehört, das Centrum seiner eigenen kleinen Welt zu sein, und Einer, der es würdig ist, ist ausschließlich der Mittelpunkt des Liebens und Hoffens des ganzen Daseins geworden. Die Seele hat gelernt und lernt es immer besser, sich selbst und Alles, was dahinten ist, zu vergessen. Der Anblick Jesu hat nicht nur die Sünden getilgt, sondern auch die eigene Gerechtigkeit verschwindet vor ihm. Das Licht des Tages vertreibt nicht nur die Finsterniß, sondern verbirgt auch die Sterne, die im Finstern leuchteten. Nicht nur die Sünden, sondern auch jede Ursache des Selbstvertrauens und sogar die früheren Fortschritte der Seele sind vergessen; denn sie streckt sich nach dem vorgesteckten Ziel der Berufung Gottes.

Während so der Christ auf dem "heiligen Weg" weitergeht, mehr mit dem Herrn Jesu, als mit Versuchung und Sünde beschäftigt, wird er der Einfalt eines Kindes theilhaftig, das seine Empfindungen nicht analysirt, sondern sich ihnen unbefangen hingibt. Die Liebe ist kein Muß mehr, und das Herz hat sich nicht mehr wegen schwankender Liebe anzuklagen, denn es hat gelernt, in der Liebe und in Gott zu bleiben (1Joh. 4, 16). Vielleicht ist diese Ruhe nicht gleich völlig, wenn die Seele zum ersten Mal den Sieg über die Welt gewinnt und anfängt im Geiste zu wandeln; aber sie wächst unmerklich als heilige Gewohnheit im Christen, dem sie mehr durch ihr Dasein, als durch eine Anstrengung, sie zu erreichen, bewußt wird. Muß er sich je anstrengen, so ist es, um vom eigenen Wirken loszukommen, damit er in die Ruhe eingehen könne.

So wird der Christ einem Kindlein gleich und wird in dem Reiche Gottes erzogen, das in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste besteht. Er erfaßt seine Erlösung von der Macht der Finsterniß und seine Versetzung in das Reich Jesu Christi als eine Thatsache. Er erfährt die Erfüllung der Verheißung: "Wer meine Gebote hat und **hält sie**, der ist es, der mich liebet, und wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben und Mich ihm offenbaren." Es entsteht eine heilige **Vertraulichkeit** zwischen Jesu und der Seele, ein beständiger, wesentlicher Verkehr mit Ihm, der weit mehr befriedigt, als der Verkehr mit dem liebsten, irdischen Freunde. Das Herz ist durch den Glauben gereinigt und der Blick nicht länger auf die Welt, auf das Ich und auf die Sünde gerichtet. Der Christ ist reinen Herzens; darum schaut er Gott und ist in Christum versenkt. Die Seele kennt den Vater und den Sohn mit einem nüchternen, gewissen Bewußtsein, welches die Erfüllung der Verheißung ist: "Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und **Wohnung bei**

ihm machen." Eine Wohnung ist eine bleibende Behausung. Ein ausgezeichneter Christ sagte: "Ich trage in mir die göttliche Wahrheit des dreieinigen Gottes"; und dieses allein ist auch die Erfüllung des Wortes Gottes und der ewigen Absichten zur Erlösung des Menschen.

Der christliche Fortschritt ist nicht unumgänglich ein fortwährendes Straucheln und Aufstehen, ein endloses Beflecken und wieder Reinigen der Kleider. Dem, der da sagte: "Deine Sünden sind dir vergeben," ist es eben so leicht zu sagen: "Stehe auf und wandle!" Er, der uns reiner wusch als Schnee, kann auch die Kleider, die Er uns gab, unbefleckt erhalten. Indem der Christ mehr und mehr die bewahrende Kraft Jesu an dem Herzen erfährt, das Ihm übergeben worden ist, wird der Furchtgeist von dem Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht verdrängt. Das Herz zieht den neuen Menschen an, "der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit," und öffnet sich den Zusagen der Liebe Gottes mit derselben Freiheit und Einfalt, womit es die Zusagen der Vergebung annahm. So lange das Herz durch Eigenwillen von Gott getrennt ist, kann es die Ausdrücke der zärtlichen Liebe Jesu schwerlich verstehen; jetzt aber, da es gereinigt ist durch sein Blut, wagt es sich hinaus auf den unbegrenzten Ocean der Liebe Gottes. Es fängt an, die Liebe Christi zu erkennen, weiß aber auch, daß sie alle Erkenntniß übertrifft. Hungernd und dürstend nach Gerechtigkeit, kam es zu Jesu und ist satt geworden, und doch ist sein Durst nach Heiligkeit jetzt erst recht brennend. Vollkommen ist es, aber noch nicht "vollbereitet;" gefüllt und doch "hungernd und dürstend;" in Ruhe, und doch ernstlich ringend; die Liebe Christi kennend und doch darnach verlangend, "ihre Breite und Länge und Tiefe und Höhe zu begreifen;" "allezeit fröhlich" und doch traurig; — eine innere Erkenntniß Gottes hat alle scheinbaren Widersprüche in seinem Worte aufgelöst. Wo eine offene Glaubenshand sich ausstreckt, da vervielfältigt Gott seine Segnungen, so daß wir im Rückblick auf die Vergangenheit sagen müssen: "Die Gnade, die ich gestern empfing, ist im Vergleich mit der heutigen doch nur wie die Dämmerung vor der Morgenröthe." — So geht das Wort in Erfüllung: "Des Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgeht und leuchtet bis auf den vollen Tag."

Der Dienst Jesu ist nun nicht allein eine selige Freiheit, sondern auch eine heilige Freude; denn wir dienen ja Dem, vor dessen Vater-Auge wir wandeln. Wir freuen uns nicht nur mit dem gefundenen Schaf, sondern wir theilen auch die noch höhere und heiligere Freude des Hirten. Die Fürbitte ist weniger eine Arbeit, als eine **Stimmung** der Seele; sich selbst vergessend, betet das Herz ohne Unterlaß und zieht die Segnungen Gottes auf seine ganze Umgebung herab. Von eigenem Opfer oder Anstrengung ist kaum mehr ein Bewußtsein da; die Vereinigung mit Jesu hat Alles verschlungen und hat die Triebe, die geopfert werden müssen, ertödtet. Das Urtheil unserer Umgebung übt keinen aufmunternden oder hemmenden Einfluß mehr

auf uns aus; nur Einer ist es, dem wir zu gefallen trachten: der HErr. Ist Er mit uns zufrieden, so sind alle Wünsche gestillt. Es ist wunderbar, welche Ruhe dies in jeder Lage gibt, in der einfachsten Unterhaltung sowohl, als unter der überwältigendsten Verantwortlichkeit, wenn man zu Tausenden zu reden hat. Alles Gefühl der Einsamkeit ist verschwunden, man sei in einer Wüste oder inmitten einer Menge. Jesus ist der Seele gegenwärtig, und sie empfindet in seiner fortwährenden Gemeinschaft nicht Uebersättigung, sondern wachsende Freude. Diese himmlischen Gnaden werden vermehrt durch den Glauben, der keine Unterbrechung mehr in dem heiligen Umgang mit Jesu, sondern vielmehr ein beständiges Zunehmen desselben erwartet, und der taub ist gegen Diejenigen, die, zum unermeßlichen Schaden ihrer Seele, dem Heiligen in Israel Grenzen setzen in seiner Gnade und seinen Gaben. Die Seele rechnet zuversichtlich auf fortwährend vermehrte Segnungen. Sie gehorcht der Stimme, auf die Israel nicht hören wollte: "Ich bin der HErr dein Gott, der dich aus Egyptenland gebracht hat, thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen." Sie hat alle ihre Zehnten in Gottes Vorrathshaus gebracht; darum sind ihr jetzt die Fenster des Himmels in solcher Weise geöffnet, daß das arme Gefäß zuweilen kaum mehr Raum hat für die Fülle der Gaben. Von eigenen Wünschen, neben dem Willen Gottes, ist nicht mehr die Rede in der ungezwungenen, inneren Gleichförmigkeit mit Ihm, der nun in der Seele Wollen und Vollbringen schafft nach seinem Wohlgefallen. Die Himmelsmelodie klingt so mächtig im Herzen, daß die Klänge der Welt mehr und mehr in der Ferne verhallen. Sogar der irdische Beruf kann diese göttliche Gemeinschaft nicht zerstören, denn der Glaube ist über alle Umstände erhaben. Viele Wasser mögen die Liebe nicht auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen.

Es ist unmöglich, mit unsern armen, ungenügenden Worten von dem zu reden, was die Seele an dieser Vereinigung mit Jesu hat. Dem Verfasser ist das Glück zu Theil geworden, daß die Bande menschlicher Liebe, welche ihn mit Denen verbinden, die ihm im Leben am nächsten stehen, durch Gemeinschaft in Jesu versiegelt sind; aber das gemeinsame Streben, die rückhaltslose Hingabe der Seele und des Herzens in diesem Liebesverkehr kommen der heiligen Vertraulichkeit und völligen Ruhe, die er in seinem HErrn und Heiland findet, bei Weitem nicht gleich; er empfindet sie wirklicher noch und lebendiger, als den Verkehr mit den Liebsten und Nächsten in diesem Leben. Eher würden wir an dem zweifeln, was wir mit unsern eigenen Sinnen wahrnehmen, als an dem Zeugniß des Geistes in unserm Geiste. Als Jesus uns mit seinem eigenen Blute von dieser Welt erlöste, hatte Er gewiß für Diejenigen, "die erwählt sind nach der Vorsehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu" und die "bewahrt werden aus Gottes Macht durch den Glauben," nichts Geringeres im Auge, als diese völlige Herzensgemeinschaft mit Ihm. Wie vieler Seligkeit

und Freude, wie vielen Dienstes und Lohnes gehen Diejenigen verlustig, die sich von der völligen Vereinigung mit Jesu abwenden, als sei sie unmöglich für sie.

Wenn der Christ wesentlich durch die Taufe in den Tod begraben, der Welt und dem Ich gekreuzigt und mit Christo auferstanden ist, so kann er in dem neuen Leben wandeln, in dem das Alte vergangen und Alles neu geworden ist. Er sieht nicht länger die Sünde an, und lebt nicht mehr in der Erwartung zu sündigen. Aber sogar der Sieg über die Sünde und das Ich ist nur der negative Theil der Heiligung, wenn wir so sagen können. Der positive Theil ist das Erfülltwerden der Seele und ihrer Fähigkeiten mit dem heiligen Geiste, der sie tüchtig macht zu einer Arbeit, die über ihre natürlichen Fähigkeiten hinausgeht. Wir können keine Grenzen setzen dem, was Gott durch einen Gläubigen wirken kann, der aus Gnaden, durch den Glauben, in heiliger Vereinigung mit einem auferstandenen Heiland, Theil hat an der göttlichen Natur, der sein Leben verliert um Jesu willen, und dessen Seele von Jesu Leben erfüllt ist.

Der Gesang heiligen Vertrauens und Triumphes wird mit Nachdruck ein "Gesang der Stufen" (engl. Uebersetzung von "Lied im höhern Chor") genannt, und wir möchten mit dem, was wir gesagt haben, Keinem, der angefangen hat, sein ganzes Vertrauen auf Jesum zu setzen, den Muth nehmen, weil er bis jetzt nur die Morgenröthe einer vollen Befreiung hat. Die Sonne der Gerechtigkeit wird über ihm aufgehen und Heil unter ihren Flügeln. Was **Augustinus** von der Liebe sagt, kann auf diesen Wandel des vollen Vertrauens in Jesu angewendet werden. — "Ist die Liebe völlig in dem Augenblick, wo sie geboren wird? Im Gegentheil, sie wird geboren, um völlig gemacht zu werden. Wenn sie geboren ist, wird sie gekräftigt; wenn sie gekräftigt worden ist, wird sie genährt; wenn sie genährt worden ist, wird sie völlig gemacht." — Laßt uns unser Ziel so hoch stecken, wie Gott es in seinem Worte gesteckt hat, und rufen: "HErr, mehre unsern Glauben!" und laßt uns selbst willig sein, ihn nach Gottes Maß und Ziel vermehren zu lassen.

Heute.

Es stand ein Mann in einem Thal
Vor einem grünen Hügel
Und seufzte mehr als hundert Mal:
"Ach' hätt' ich doch nur Flügel."

Denn droben auf dem Berge stand
Ein Schloß mit gold'nen Pforten,
Der Pförtner winkte mit der Hand,
Lud ein mit süßen Worten:

"O steig' herauf! Hier waltet Heil,
Hier herrscht ein ew'ger Frieden;
Der Weg ist dornig zwar und steil,
Doch Ruhe harrt der Müden!"

Der Mann sah immer gierig hin,
Doch scheute er das Steigen,
Wie oft auch, die vorüber zieh'n,
Das goldne Schloß ihm zeigen.

Und endlich schloß der Pförtner zu;
Der Arme sah's mit Schaudern.
Wer eingeh'n will zur ew'gen Ruh
Darf nicht in Trägheit zaudern.

Das Leben in der Kraft des Glaubens.

Von Hanna W. Smith.

VIII.

Die Freuden des Gehorsams.

Nachdem ich von einigen Schwierigkeiten in diesem Leben des Glaubens gesprochen habe, so laßt mich nun noch einige seiner Freuden besprechen. Zu allervörderst unter denselben steht die Freude des Gehorsams.

Ich erinnere mich, einmal diesen Satz gelesen zu haben: "Vollkommener Gehorsam würde vollkommenes Glück sein, wenn wir nur vollkommenes Vertrauen in die Macht hätten, der wir gehorchen." Ich erinnere mich, daß dieser Ausspruch mir auffiel, als die Offenbarung eines erreichbaren, obschon bis dahin ungeahnten Weges zur Glückseligkeit; und, durch alle Gesetzlichkeit, durch alles Selbstwirken meines Lebens hindurch, fiel mir diese Rede später oft wieder ein, als die Verheißung einer Ruhe und zugleich eines möglichen Wachsthums, wobei all' mein Sehnen gestillt und befriedigt würde.

Jetzt darf ich sagen, daß mir diese Ruhe geoffenbart worden ist, nicht als eine ferne Verheißung, sondern als eine Wirklichkeit, und daß ich in dem Herrn Jesus den Meister gefunden habe, dem wir allen unsern unbedingten Gehorsam darbringen, und indem wir sein Joch auf uns nehmen, unsere völlige Ruhe finden können.

Liebe zögernde Seele, du weißt wenig von der Freude, deren du dich beraubst. Jesus hat sich dir geoffenbart und verlangt deine völlige Uebergabe, und du schreckst zurück und zögerst. Du bist willig, dich Ihm bis zu einem gewissen Grad zu übergeben, und findest in der That, es sei am Platz und recht, es zu thun. Aber eine **gänzliche** Ueberlassung, ohne irgend welchen Vorbehalt, scheint dir zu viel verlangt. Du fürchtest dich davor. Es schließt zu viel in sich, denkst du, und ist ein zu großes Wagniß. Du wünschest mäßigen Gehorsam zu leisten; **vollkommen** gehorsam zu sein, erschreckt dich.

Daneben siehst du auch andere Seelen, die mit ruhigem Gewissen auf einem viel breiteren Wege, als der dir bezeichnete, gehen zu können scheinen, und du fragst dich, warum dies so sein müsse. Es scheint dir sonderbar, vielleicht sogar hart, daß du thun mußt, was sie nicht thun müssen, und lassen mußt, was sie zu thun Freiheit haben.

Ach, lieber Christ, gerade dieser Unterschied ist dein Vorrecht, obschon du dies jetzt noch nicht weißt; dein HErr sagt: "Wer meine Gebote **hat** und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem **Vater** geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren." Du **hast** seine Gebote; diejenigen, welche du beneidest, haben sie nicht. **Du** kennst den Willen deines HErrn über manche Dinge, in Bezug auf welche **sie** bis jetzt noch im Dunkeln wandeln. Ist nicht dies ein Vorrecht? Darfst du bedauern, daß deine Seele in so nahen und innigen Verkehr zu deinem Meister gebracht worden ist, daß Er dir Dinge sagen kann, welche die Fernerstehenden nicht erfassen können? Begreifst du nicht, welch' zarten Grad der Vertraulichkeit dies in sich schließt?

Es gibt im Leben viele Beziehungen, welche von den dabei Betheiligten nur einen sehr geringen Grad der Hingebung erfordern. Wir können gegenseitig auf einem wirklich angenehmen, freundschaftlichen Fuße stehen und doch einen großen Theil

unsers Lebens in getrennten Interessen und sehr verschiedenartigen Bestrebungen zubringen. Sind wir beieinander, so mögen wir gegenseitig großen Genuß an unserer Gesellschaft haben und viele verwandte Punkte finden; das Getrenntsein ist uns aber nicht besonders schmerzlich und innigere Freundschaften treten nicht störend dazwischen. Es besteht nicht genug Liebe zwischen uns, um uns das Recht zu geben oder den Wunsch einzuflößen, in unsere gegenseitigen persönlichsten Angelegenheiten einzutreten und dieselben zu theilen. Wir fühlen, daß ein gewisser Grad von Zurückhaltung angemessen ist. Es gibt aber andere Verbindungen im Leben, wo Alles dies anders ist. Die Freundschaft heißt nun Liebe. Die beiden Herzen geben sich einander, um nicht mehr zwei, sondern Eins zu sein. Es entsteht eine Vereinigung der Seelen, welche Alles, was dem Einen gehört, zum Eigenthum des Andern macht. Getrennte Interessen und getrennte Lebenswege sind nicht mehr möglich. Weil das vereinigende Band so eng ist, so sind Dinge, welche früher erlaubt waren, nun unerlaubt geworden. Die Zurückhaltung, welche bloßer Freundschaft angemessen ist, wird der Liebe verderblich. Die Liebe gibt Alles und muß auch Alles dagegen haben. Die Wünsche des Einen werden dem Andern zur bindenden Verpflichtung, und es ist das tiefste Bedürfniß des einen Herzen, daß es alle geheimen Wünsche und Verlangen des Andern kenne, damit es auf Windesflügeln herbeieilen und sie befriedigen möge.

Werden Solche, die so verbunden sind, durch dieses Joch, welches die Liebe auflegt, schmerzlich gedrückt? Ziehen sie die kühlen, ruhigen, vernünftigen Freundschaften, von denen sie umringt sind, dieser Liebe vor? Bedauern sie die innige Verbindung, in welche ihre Seele zu ihrem Geliebten gebracht ist, weil diese Vereinigung ihnen Verbindlichkeiten auferlegt? Rühmen sie sich nicht vielmehr gerade dieser Verbindlichkeiten? und bedauern sie nicht innerlich, mit einer zarten und doch frohlockenden Wonne, die armen Fernestehenden, die es nicht wagen, so nahe zu kommen? Ist nicht jede neue Kundgebung des gegenseitigen Willens eine neue Freude, ein neues Vorrecht, und finden sie irgend einen Weg hart, auf welchem die Liebe sie gehen heißt?

Ach liebe Seele, wenn du dies auch nur während einiger Stunden in irgend einer irdischen Verbindung erfahren hast, wenn du je ein menschliches Wesen so sehr geliebt hast, daß es dir eine Freude war, demselben zu dienen und ihm Opfer zu bringen, wenn ein völliges Uebergeben deines Willens in den Willen eines Andern dich je entweder als ein herrliches, ersehntes Vorrecht oder als eine süße und köstliche Wirklichkeit durchstrahlt hat, dann möchte ich dich im Namen der ganzen, zärtlichen, verlangenden Liebe deines himmlischen Liebhabers bitten, dies in Bezug auf Christum zur Realität werden zu lassen!

Er liebt dich mit mehr als Freundesliebe. Wie sich ein Bräutigam freut über seine Braut, so freut Er sich über dich, und die bräutliche Uebergabe allein kann Ihn befriedigen. Er hat dir Alles gegeben, und Er verlangt, daß auch du Ihm Alles gebest. Der geringste Vorbehalt wird sein Herz betrüben. Er hat Seiner nicht geschont, wie kannst du Deiner schonen wollen? Für dich hat Er in reichlicher Fülle Alles verlassen, was Er hatte, und für Ihn mußt du Alles hingeben, was du hast, ohne etwas für dich zu behalten.

O, sei freigebig in der Uebergabe deiner selbst. Komme seiner schrankenlosen Hingabe an dich mit einer schrankenlosen Hingabe an Ihn entgegen. Sei freudig und schnell bereit, dich rückhaltslos in seine theuren Arme zu werfen und Ihm die Zügel der Regierung zu übergeben. Laß Ihn dich ganz und ungetheilt haben. Gib für immer Alles auf, was dich von Ihm trennt. Gib von nun an alle Freiheit des eigenen Wählens auf, und rühme dich der seligen Innigkeit deiner Verbindung mit Ihm, welche diesen Enthusiasmus der Hingabe nicht nur möglich, sondern nothwendig macht. Hast du dich nie gesehnt, deine Liebe und Aufopferung Solchen darzubringen, welche dir, ihrer Stellung oder ihren Verhältnissen nach, ferne standen, und mit denen du nicht vertraut genug warst, um dich ihnen nähern zu dürfen? Hast du dich nicht einer Hingabe und Zuneigung fähig gefühlt, die in dir wie ein Feuer zu brennen schien und doch keinen Gegenstand hatte, über den sie sich ausgießen durfte? Sind nicht deine Hände voll von sehr köstlichen alabasternen Nardenfläschchen gewesen, die du nie ausschütten konntest, weil kein Herz dir nahe genug stand? Wenn du nun die süße Stimme deines HErrn hörst, der dich in eine so unmittelbare Gemeinschaft mit Ihm selbst ruft, daß sie eine Trennung von allem Andern zur Folge haben muß und dich zu einer völligen Hingabe an Ihn begeistert, wirst du davor zurückschrecken oder zögern? Wirst du es hart finden, daß Er dir seinen Willen deutlicher offenbart, als Andern, und daß Er dir nicht erlauben will, in irgend Etwas glücklich zu sein, was dich von Ihm trennt? **Möchtest** du wirklich dorthin gehen, wohin Er nicht mit dir gehen kann? oder Interessen haben, an denen Er keinen Antheil nimmt?

Nein! nein! tausendmal nein! Du wirst dich beeilen, um seinem theuren Willen mit bereitwilliger Freude entgegen zu kommen. Selbst sein leisester Wunsch wird für dich zum bindenden Gesetze werden, und es würde dein Herz brechen, demselben nicht zu gehorchen. Du wirst dich dessen gerade rühmen, daß der Weg so schmal ist, den Er dir bezeichnet hat, und mit unendlichem Erbarmen bedauerst du die Fernestehenden, die diese köstliche Freude entbehren müssen. Die Forderungen der Liebe werden für dich die süßesten Freuden werden, und das Recht, welches du erlangt hast, den HErrn mit der völligsten Dahingabe von Allem, was du hast, zu erfreuen, wird dich in eine Region unsäglicher Herrlichkeit zu erheben scheinen. Die vollkommene Glückseligkeit des völligen Gehorsams wird in deiner Seele dämmern, und du wirst Etwas von dem zu erfahren anfangen, was es bedeutet, wenn Jesus sagt: "Deinen Willen, mein Gott, thue ich **gerne**."

Glaubst du, die Freude werde dabei nur auf deiner Seite sein? Hat der HErr keine Freude an denen, die sich Ihm so übergeben haben, die Ihm gerne gehorchen? Ach, meine Freunde, wir sind nicht geschickt, davon zu sprechen; die Schrift eröffnet uns aber so gewisse Blicke in die Lust, die Befriedigung, die Freude, welche unser HErr an uns hat, daß sie die Seele durch ihre wunderbaren Vorstellungen der Seligkeit mit Entzücken erfüllen. Daß **wir** Seiner bedürfen sollen, ist leicht zu begreifen; daß **Er** unser bedürfen sollte, scheint uns unbegreiflich. Es ist natürlich, daß unser Verlangen auf Ihn gerichtet ist; daß aber sein Verlangen auf uns gerichtet sein soll, das

übersteigt die Grenzen des menschlichen Fassens. Und doch — und doch sagt Er es, und was können wir anders thun, als Ihm glauben. Er hat unsere Herzen dieser höchsten überwältigenden Liebe fähig gemacht, und hat sich selbst als deren Gegenstand angeboten. Diese Liebe ist Ihm unendlich kostbar. Sie gewinnt sein Herz, sie "überwindet" ihn (engl. Uebers.). Sie läßt Ihn in den Ruf ausbrechen: "Wie köstlich ist deine Liebe, meine Schwester, meine Braut" (engl. Uebers.). Er verlangt darnach, und sucht sie bei seinem Volke. Er klopft beständig an jedes Herz, und bittet um Einlaß, als der erhabenste Gegenstand der Liebe. Er sagt zu dem Gläubigen: "Willst du mich zu deinem Geliebten haben? Willst du mir in Einsamkeit und Leiden folgen und um meinetwillen Trübsal erdulden, ohne eine andere Belohnung zu verlangen, als mein Lächeln des Beifalls und mein Wort des Lobes? Willst du dich mit völliger Hingabe meinem Willen hingeben? Willst du mir die gänzliche Leitung deiner selbst und alles dessen, was du bist, übergeben? Willst du dir genügen lassen, mir, mir allein zu gefallen? Darf ich in allen Dingen meinen Weg mit dir gehen? Willst du in eine so enge Verbindung mit mir treten, daß eine Trennung von der Welt nothwendig wird? Willst du mich als deinen Bräutigam annehmen und alle Andern verlassen, um allein an mir zu hangen?

Er bietet diese Verbindung mit sich selbst jedem Gläubigen auf tausend Arten an. Aber nicht Alle antworten Ihm mit "Ja". Andere Liebe, andere Interessen scheinen ihnen zu werthvoll, um bei Seite geworfen zu werden. Sie gehen deßwegen des Himmels nicht verlustig; aber sie berauben sich einer unaussprechlichen Freude.

Doch du bist nicht von Diesen. Deine Seele ist allen seinen Einladungen gleich von Anfang an mit einem warmen und freudigen "Ja, HErr, ja," entgegengekommen. Du bist mehr als bereit, deine reichsten Schätze der Liebe und Hingebung über Ihn auszuschütten. Du hast Ihm eine so enthusiastische Selbstübergabe entgegengebracht, daß die klügeren und gemäßigteren Christen deiner Umgebung vielleicht dadurch gestört und bekümmert worden sind. Deine Liebe macht eine so weite Trennung von der Welt nothwendig, die eine niedrigere Stufe der Liebe nicht einmal begreifen kann. Opfer und Dienstleistungen, welche eine halbherzige Hingebung nicht fassen kann, sind dir süß und angenehm. Das Leben der Liebe, welches du begonnen hast, gibt dir ein Recht, dein **Alles** reichlich deinem Geliebten darzubringen. Freiheiten, welche fernerstehende Seelen sich nicht nehmen dürfen, werden jetzt nicht nur dein Vorrecht, sondern sogar deine Pflicht. Wegen deiner Vereinigung mit Ihm verlangt dein HErr viel mehr von dir, als Er von ihnen verlangt. Was für sie gesetzlich ist, hat die Liebe für dich ungesetzlich gemacht. Dir kann Er seine Geheimnisse offenbaren, und von dir erwartet Er eine augenblickliche Antwort auf jede Forderung seiner Liebe.

O, wie wundervoll ist das glorreiche unaussprechliche Vorrecht, in welches du eingegangen bist. Wie wenig wirst du darnach fragen, ob um seiner Liebe willen die Menschen dich hassen oder dich aus ihrer Gesellschaft ausscheiden und dich schmähen und dir ein böses Gerücht machen; an jenem Tage magst du dich dann wohl freuen und vor Freude hüpfen, denn siehe, dein Lohn ist groß im Himmel, und wenn du Theil hast

an seinem Leiden, so wirst du Theil haben an seiner Herrlichkeit.

In dir erkennt Er die Arbeit seiner Seele und ist zufrieden; deine Liebe und Hingebung sind sein köstlicher Lohn für Alles, was Er für dich gethan hat. Sie sind Ihm unaussprechlich süß. Fürchte dich daher nicht, dich von ganzem Herzen in eine Hingebung an deinen HErrn gehen zu lassen, die **keinen Vorbehalt** ertragen kann. Andere mögen dies nicht gut heißen, Er aber thut es, und dies ist genug. Begrenze oder miß deinen Gehorsam und deinen Dienst nicht ab. Laß deine Hand und dein Herz ebenso frei sein, Ihm zu dienen, als Seine Hand und Sein Herz es zu deinem Dienste waren. Laß Ihn dich ganz haben — Leib, Seele und Geist, Zeit, Talente, Stimme — Alles. Lege dein ganzes Leben offen vor Ihm dar, damit Er es leiten könne. Sage jeden Tag zu Ihm: "HErr, wie soll ich diesen Tag eintheilen, daß er dir wohlgefällig sei? Wohin soll ich gehen? Was soll ich thun? Wen soll ich besuchen? Was soll ich reden?" Uebergib deine Kleidung seiner Leitung und sprich: "HErr, sage mir, wie ich mich kleiden soll, um dir zu gefallen?" Uebergib Ihm deine Lektüre, deine Bestrebungen, deine Freundschaften und sprich: "HErr, rede mit mir über dies Alles, und sage mir genau, was deine Meinung darüber ist." Laß keinen Tag, keine Stunde vergehen, wo du nicht bewußterweise seinen Willen thust und Ihm ganz nachfolgst. Dieser persönliche Dienst des HErrn wird deinem Leben einen hellen Schein verleihen und das einförmigste Dasein mit einer himmlischen Klarheit vergolden. Hast du je bedauert, daß die Ideale der Jugend so schnell in den harten Realitäten des Lebens untergegangen sind? Bringe Christum in dein Leben und in alle seine Einzelnheiten, und ein viel süßeres Gefühl wird deine Seele durchdringen, als du in den glänzendsten Tagen der Jugend je gekannt hast, und nichts wird dir mehr hart oder streng erscheinen. Das niedrigste Leben wird dadurch verklärt werden. Oft wenn ich eine arme Frau an ihrem Waschzuber beobachtet und an alle die niederdrückenden Verhältnisse eines solchen Lebens gedacht habe und versucht gewesen bin, mich zu fragen, warum solch' ein Leben nöthig sei, ist mit einem Freudenschauer die Erinnerung an diese mögliche Verklärung desselben über mich gekommen, und ich habe zu mir selbst gesagt: Sogar dies Leben, wenn es für Christus und in Ihm gelebt wird, Ihm nachfolgend, wohin Er auch führen mag, kann so voll von geistiger Würze, Süßigkeit, Wonne sein, daß jede Stunde desselben dadurch herrlich würde, und in dem reichsten Leben ist nichts glorreicheres zu erlangen.

"Und sie lasen im Gesetzbuch Gottes klärlich und verständlich, daß man's verstund, da man's las."

"Und Nehemia, der da ist Hathirsatha, und Esra, der Priester, der Schriftgelehrte, und die Leviten, die das Volk aufmerken machten, sprachen zu allem Volk: Dieser Tag ist heilig dem HErrn, eurem Gott; darum seid nicht traurig und weinet nicht; denn alles Volk weinete, da sie die Worte des Gesetzes hörten."

"Darum sprach er zu ihnen: Gehet hin, und esset das Fette und trinket das Süße; und sendet denen auch Theil, die nichts für sich bereitet haben; denn dieser Tag ist heilig unserm HErrn, darum bekümmert euch nicht, denn die Freude am HErrn ist eure Stärke."

"Und die Leviten stilleten alles Volk und sprachen: Seid stille; denn der Tag ist heilig, bekümmert euch nicht."

"Und alles Volk ging hin, daß es äße, tränke und Theil sendete, und eine große Freude machte; denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen hatte kund gethan." (Neh. 8.)

"Dennoch."

Mein Wahlspruch soll zu allen Zeiten sein: Dennoch bleibe ich stets an dir! O, wie viele Hindernisse und Reizungen wollen mich von dir abziehen; aber mein Vorhaben stehet fest, ich bleibe stets bei dir, o Gott, mein bester Freund, mein Erbarmer und Erretter! — Will die Welt mich zu sich locken, so lasse ich mich lieber von ihr verspotten und verlachen, und bleibe dennoch stets an dir. — Will mein Herz mich verführen, will mein Fleisch auf Sündenwegen gehen, so bist du mir lieber; darum bleibe ich dennoch stets an dir! — Aengstigen mich auch meine Sünden, so will ich bei dir bleiben, weil ich weiß, Jesus nimmt die Sünder an, und du wirst um seines Blutes und Todes willen mir dieselben vergeben und gnädig sein. — Kommt Kreuz und Leiden zu Haufen auf mich losgestürmt, dennoch bleibe ich stets an dir; denn ich weiß, du bist ein mächtiger Gott, der alles Leiden wenden und mich aus Trübsal erretten kann. Ja — auch im Sterben bleibe ich stets bei dir; — meinen Jesum laß ich nicht! Amen.

Die Zierde, der Ruhm meines Lebens ist die immerwährende Liebe meines Gottes zu mir.

Wir fangen an zu verstehen, daß Jesus wirklich meint, was Er sagt.

O Fels des Heils, wir sinken auf dich nieder,
Gründ' uns durch Gnade so in dich hinein,
Daß wir nicht mehr herauszureißen sein!
Fällt etwas ein im Hause, bau' es wieder,
Und stürmt auch manches Wetter auf uns zu,
O gönne uns bei dir stets sich're Ruh!

Die Ruhe des Herzens in Jesu.

Von W. E. Boardman.

Viele Jahre sind nun verflossen, seit mir der HErr die wahre Quelle der Freude in seinem Dienst gezeigt hat, und von jenem Tage an bis heute ist es mir immer ein freudiger und glücklicher Dienst gewesen, die Werke Gottes zu thun und seinen Willen zu erfüllen. Früher hatte die Arbeit etwas von Zwang an sich; seither ist sie völlige Freiheit gewesen. Früher erschien sie oft hart, und das wollte mich drücken; seither ist das Joch sanft und die Last leicht gewesen. Dies ist jedoch nicht genügend ausgedrückt, wenn ich nicht noch hinzufüge, daß ich sogar inmitten der Arbeit und in dem Getöse des Streites und in der Anstrengung des Laufes Ruhe für meine Seele gefunden habe.

Diese Lektion mußte der theure Heiland mich immer und immer wieder lehren. Es ist unserer Natur so durchaus eigen in jeder neuen Lage, in jedem neuen Kampfe, auf das alte unrichtige Prinzip zurückzufallen und daran festzuhalten, bis das Joch zu verwunden, die Bürde zu drücken und die Schlacht sich gegen uns zu wenden beginnt; dann wenden wir uns vom falschen zum wahren Grund zurück und sogleich kehren Freiheit, Frieden, Ruhe und Freudigkeit wieder in unsere Seele ein. Zwei Jahre, ehe ich die wahre Quelle **der Freude am Dienste** Jesu kennen lernte, war sie mir in Bezug auf die **Heiligung** klar geworden, und zehn Jahre vorher hatte ich die selige Wirkung davon in Bezug auf die **Vergebung** erfahren. Das Prinzip ist dasselbe für alle drei; aber die Anwendung ist in jedem Falle wieder verschieden. Das Prinzip ist der Glaube. In dieser Verbindung möchte

ich den Glauben als **die Ruhe des Herzens in Jesu** bezeichnen.

Die Ruhe des Herzens in Jesu wird immer in Bezug zu dem stehen, was dem Herzen vorher Unruhe gemacht hat. Wenn sich irgend etwas in demselben erhoben und Unruhe, Furcht, Angst, Hunger, Durst, Kampf, Müdigkeit hervorgebracht hat, und das Herz hat bei Jesu Ruhe gesucht und gefunden, was hat es gefunden? Es hat Ruhe gefunden in Bezug auf eben die Sache, über welche es in Unruhe war. Es ist ganz wahr, daß die Süßigkeit dieser Ruhe sich auch über alles Andere ausbreitet, und jede Kammer der Seele füllt und für den Augenblick in ihrem ganzen heiligen Bereich Nichts läßt, was uns beunruhigt oder erschreckt. Sie spannt den Bogen der Verheißung über die Zukunft, löscht alle Gewissensbisse über die Vergangenheit aus und füllt die Erde und den Himmel mit ihrem süßen Frieden für die Gegenwart.

Doch, wenn ein großes Bedürfniß unseres Wesens sich so vor uns entfaltet hat, daß es in seiner verzehrenden Macht **allein** dazustehen scheint; und dann, wenn dieses Bedürfniß durch die Ruhe des Herzens in Jesu so herrlich und vollständig befriedigt worden ist, daß es für den Augenblick scheint, allen großen Mängeln unserer Seele sei genug gethan worden, so können nichtsdestoweniger ebenso große Bedürfnisse in unserm Herzen schlummern, die, wenn sie erwachen, ebenso verzehrend sein werden, wenn nicht das Herz für ein Jedes seine köstliche Ruhe in Jesu gefunden hat. Abgesehen von andern, unberechtigteren, liegen drei große, allgemeine Bedürfnisse auf uns und in uns, welche in Jesu allein ihre Befriedigung finden können, obschon wir meistens Jedes derselben, wenn es uns zuerst offenbar wird, auf andere Weise zu befriedigen suchen. Wir bedürfen Alle Vergebung und Heiligung, um selig zu werden, und wir bedürfen der Kraft zur Arbeit für den HErrn. Derjenige, dessen Sünden nicht vergeben sind, kann keinen Frieden haben. Sorglos mag er sein eine Zeitlang; aber Frieden wird er nicht besitzen, und seine Unruhe wird gerade im Verhältniß zu seinem Bewußtsein der Realität seiner Schuld sein. Freiheit von unserer Schuld kann nur in Jesu gefunden werden.

Derjenige, dessen Sünden vergeben sind, der also Frieden hat in Bezug auf die Verdammniß, in dessen Herzen aber die Herrschaft der Sünde nicht zerstört worden ist, kann in Bezug auf diese Sündenherrschaft nicht zur Ruhe kommen, bis er in Jesu die Erlösung von derselben findet.

Der Erlöste, welcher die Seligkeit in Jesus sowohl in Bezug auf die Vergebung als auf die Reinigung kennt, wird noch ein Lastträger in dem Dienste Jesu bleiben, bis er die Ruhe der Seele in Jesu für den Dienst sowohl, als für die Erlösung gelernt hat. Ich habe oben bemerkt, wenn ich Alles das, was Gott für uns bereitet hat, in **ein** Wort zusammenfassen sollte, so wäre dieses Wort Glauben, die Ruhe des Herzens in Jesu. Und wenn ich die drei großen Bedürfnisse der Seele, die durch die Ruhe des Herzens in Jesu gestillt werden können, in drei Worte verkörpern sollte, so würde ich sie nennen: Vergebung, Heiligung, Kraft.

Wenn ich dann die Lehren des Evangeliums in Bezug auf ein Jedes dieser Bedürfnisse in die möglichst gedrängte Form bringen sollte, so wäre es diese:

Rechtfertigung durch den Glauben,
Heiligung durch den Glauben,
Kraft zum Wirken durch den Glauben.

Ich setzte mich nieder, um Einiges über die Art zu berichten, wie der HErr mich in das erfahrungsgemäße Erfassen der dritten dieser Glaubens-Lektionen führte, und war genöthigt, die drei Glaubens-Erfahrungen mit einander zu vergleichen. Ich kann mich meinem bestimmten Ziele jetzt noch nicht zuwenden, ehe ich ein Wort gesagt habe von der Art, wie der HErr mich in die beiden andern geführt hat, und auf die eigenthümliche Seligkeit, die eine jede mittheilte.*)

Der HErr ist ein herrlicher Lehrer, und die Schule Christi ist eine herrliche wunderbare Schule. O, welche unaussprechlich süße und köstliche Lektion war jene Erste der Vergebung der Sünden, und mit welch' sanfter und doch mächtiger Gewalt wurde sie mir eingeprägt. Der HErr hielt mich in dem Augenblick zurück, als ich gerade versuchte, in dem Gemüthe eines Menschen, der in seiner Jugend den Frieden seines Herzens und die Vergebung in Jesu gefunden hatte, jeglichen Glauben an Gott, als an ein persönliches Wesen und an sein Erlösungswerk in dem menschlichen Herzen, zu zerstören, und der HErr machte das Zeugniß dieses nämlichen Menschen von dem, was der HErr in seinen Knabenjahren an ihm gethan hatte, zum Mittel, meine pantheistischen Sophismen umzustürzen und mich unter der Last meiner unvergebenen Sünden in die Angst der Verzweiflung zu bringen. Als meine Last unerträglich wurde, und mir schlaflose Nächte und mühevolle Tage der Noth und der Finsterniß verursachte, führte Er mich, gleich Bunyan's Pilger, zu dem Kreuze, und bei dem Anblick von Jesu versöhnenden Liebe fiel meine Last ab, und war verschwunden. O, was war das für eine Stunde! Alle andern Stunden meines Lebens müssen sich vor dieser seligen Stunde beugen; denn sie war die Geburtsstunde der Seligkeit für sie alle. Diese Liebe Jesu, wie sie von seinem gekreuzigten Leibe und aus seinen gnädigen Worten auf mich strahlte, diese Liebe Jesu,

*) Anmerkung des englischen Herausgebers: Drei verschiedene Erfahrungen: die der Rechtfertigung, der Heiligung und der Freude am Dienst werden hier besprochen. Doch soll man nicht annehmen, daß diese drei nothwendig getrennt sein müssen. Sie sollten es — sie müßten es eigentlich nicht sein. Dies ist nicht Gottes Absicht mit uns, und sie wären nicht getrennt, wenn wir, wie dies Einige thun, Christum gleich von Anfang in seiner ganzen Fülle aufnehmen würden.

Wenn wir dies thäten, ohne allen Rückhalt von unserer Seite, so würde unser Leben ein tägliches Hinanwachsen in allen Dingen an Ihn, ein Zunehmen nicht nur in seiner Erkenntniß, sondern auch in dem Aehnlichwerden mit Ihm selbst. Wenn dies bei uns nicht der Fall ist, so liegt es nicht daran, daß Gott nicht willig wäre, zu geben, sondern an unserer Trägheit, unserer Selbstgefälligkeit und unsern geheimen Vorbehalten, welches unsere Kraft der Annahme hindert und schwächt. Wir ergreifen Christum gleichsam für einen Theil unseres Lebens; aber wenn die besondere Noth vorbei ist, so lassen wir Ihn wieder los, und wenn eine andere Noth an uns kommt, so scheinen wir die Thatsache zu vergessen oder wenigstens nicht **sogleich** daran zu denken, daß Er ganz ebenso geschickt und willig sei, dieses neue Bedürfniß zu befriedigen. Wir sind eben nicht gläubig genug, "um uns segnen zu lassen, wie Er uns gerne segnen möchte," und Er muß uns diese Eine Lektion seiner allgenugsamen Kraft und Liebe immer wieder lehren in jedem neuen Abschnitt, in jeder neuen Lage unseres Lebens. O, warum ergreifen wir Ihn nicht für Alles ein für allemal und nehmen den Herrn Jesum **Selbst**, als die Ergänzung aller unserer Mängel, die Vollendung und Erfüllung aller unserer Freuden? Laßt uns beständig mit Ihm leben, sowie Er mit uns lebt. Der doppelte Bund: "Er in uns und wir in Ihm" ist nöthig, um die Vereinigung vollständig zu machen; ist sie dann aber vollständig geworden, so sehen wir unsere Umstände, unsere Umgebungen, unsere Mängel, unsere Fehler, unser Alles durch einen Andern und "in **seinem** Lichte sehen **wir** das Licht."

wie Er in unsäglichen Schmerzen, unter der Last unserer Sünden starb und dennoch dem reuigen, an seiner Seite sterbenden Uebelthäter ein Willkommen im Paradiese versicherte und ein Gebet um Vergebung emporsandte für die, welche Ihn kreuzigten und Ihn in seinen letzten Augenblicken noch verspotteten, — **diese Liebe Jesu** und sein für die Vergebung meiner Sünden vergossenes Blut, o, wie vollkommen löschte sie die dunkle Erinnerung an mein liebeleeres Leben aus, und wie füllte sie mich mit seliger Freude in Jesu. Wie zerschmolz durch sie mein Herz! wie veränderte sie meine Seele! Welche Gegenliebe zu unserm Gott, der die Welt also geliebet hatte, rief sie hervor! Wie wurde durch sie die Furcht vor dem zukünftigen Zorne umgewandelt in eine süße Ruhe des Herzens in Jesu.

In dem geheiligten Lichte der Liebe Gottes, die in mein Herz ausgegossen war, und in der Verwandlung, die sie hervorbrachte, war es mir, als wären alle andern Christen auch verwandelt; ihr Charakter erschien mir lieblich, und mein Herz schlug ihnen Allen in Liebe entgegen.

Doch noch mehr hatte sich vor meinen Augen die Bibel verändert! Ihre Vorschriften und Verheißungen, welche zuvor so bitter und schwer gewesen waren, der ich meiner mannigfachen Uebertretungen des Gesetzes wohl bewußt war, die waren mir nun so süß wie Honigseim.

So lehrte mich der HErr die große, herrliche Lektion; wie das Herze Ruhe in Jesu finden könne in Bezug auf die Vergebung der Sünden, und damals genügte sie jedem Bedürfniß meiner Seele. Doch im Verlauf der Zeit kehrte die Unruhe wieder, ein neues Bedürfniß erwachte. Die Vergebung genügte mir nicht. Ich verlangte darnach, daß die Herrschaft der Sünde zerstört würde. Ich sah, daß das Wort Gottes und das Verlangen meiner eigenen Seele die Heiligung ebensosehr forderte, als die Vergebung. Unter der Macht des Gesetzes Gottes, dem meine Seele als heilig, gerecht und gut zustimmte und Beifall gab, wurde mir meine eigene, unselige Knechtschaft unter die Sünde vollkommen offenbar, und ich schrie nach Erlösung noch dringlicher sogar, als 10 Jahre zuvor, da ich meiner Schuld überführt wurde. Der Zorn Gottes über die Sünder, wie er im ersten Kapitel des Römerbriefs ausgesprochen ist, hatte vor zehn Jahren schwer auf mir gelegen; nun wurde aber die Gebundenheit unter die Sünde, wie sie in Röm. 7 beschrieben ist, noch schwerer, und ich erfuhr die ganze Bitterkeit der Seele, welche den Schrei auspreßt: "Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Wie süß war es aber, als ich in Bezug auf die Heiligung die Ruhe des Herzens in Jesu fand! Was war mir das für eine Offenbarung, als in dem Namen "Jesus, — also genannt, weil Er sein Volk **von ihren Sünden** erlösen sollte" — mir sein Amt als mein Befreier von der Sünde verkörpert wurde! Wie freute sich meine Seele über die Gewißheit, daß das Werk für mich gethan werde, daß ich Gott geheiligt und fleißig zu guten Werken gemacht und durch Gottes Macht bewahret und an dem großen Tage ohne Flecken vor dem Throne dargestellt werden sollte; als ich gewahr wurde, daß es das Werk und die Lust des Erlösers sei, dies für mich zu thun.

Von nun an hatte meine Seele Ruhe in dieser Sache, und ein süßer Friede überströmte mich. Damals durfte ich den Werth der

Worte Christi inne werden: "Meinen Frieden gebe ich euch," und ich verstand die wundervollen Worte, welche Jesaias durch die prophetische Posaune und durch die dazwischenliegenden Jahrhunderte hindurch dem Messias zurief: "Du wirst ihn in völligem Frieden bewahren, dessen Seele in dir befestiget ist, weil er auf dich traut." So köstlich mir auch die Bibel bis jetzt gewesen war, so wurde sie doch von nun an meinem Verständniß in doppeltem Maße erleuchtet. Eine mächtige, vorher verborgene Ader eröffnete sich, so daß Gottes Wort von dem 1. Buch Mose bis zur Offenbarung wieder ein neues Buch für mich war.

So hatte denn mein Herz auch für dieses neue Bedürfniß Ruhe gefunden, und aller Mangel war gestillt. Es stieg weder damals noch monatelang nachher irgend ein Gedanke daran in meiner Seele auf, daß tief in meinem innersten Herzen noch ein anderes großes Bedürfniß schlummere, ganz ungesehen und unbekannt. Und doch war es so. Es bleibt mir noch zu sagen übrig, wie dasselbe zu Tage trat und durch eine neue Anwendung des bereits bewährten Mittels gestillt wurde.

(Schluß folgt.)

Wann bin ich stark? Wenn dir ich fest vertraue
Und nur auf dein Vermögen schau und baue,
Ja, selber schwach bin, ohne Kraft und Mark,
Dann bin ich stark.

Wann bin ich groß? Wann ich mir selbst erscheine,
Wie ich vor dir, du großer HErr, so kleine,
Ja! wenn ich lieg' als Kind in deinem Schooß,
Dann bin ich groß.

O Wundergab'! all' meiner Leere Fülle!
O Wundergnad'! all' meiner Blöße Hülle,
Dich preisen Herz und Lippen früh und spat,
O Wundergnad'!

Aus dem Tagebuch von Thomas Adam.

Der große Irrthum der Menschen ist der, daß sie dort am meisten Macht wähnen, wo sie am wenigsten haben, und das war auch mein Irrthum während meines ganzen Lebens. Während vielen Jahren habe ich mich abgemüht, zum Frieden zu gelangen, indem **ich** die Sünde unterjochen wollte, anstatt alsbald zu **Christo** zu gehen, um die Vergebung dafür zu erlangen. Ich weiß, daß meine Sünden eine ungeheure Masse bilden, und daß sie von größerer Zahl sind, als die Haare meines Hauptes; aber ich will nicht anders daran denken für den ganzen Rest meines Lebens, als um mich zu prüfen und um mich selbst zu verlieren. Ich will nur noch Jesum ansehen, und wenn dieser Glaube und dieser zu Ihm gewandte Blick nicht einen vollkommeneren Gehorsam hervorbringen, so würde ich an mir selbst verzweifeln. Ich finde es sehr schwer zu glauben, daß Gott mir vergeben kann, weil ich mir selbst nicht vergeben kann. Warum sind wir so oft niedergeschlagen, schmachtend und fast entmuthigt? Weil wir den Trost **in uns selbst** suchen, anstatt in **Christo allein**, und weil wir unsre Seelen nicht genug anreizen, sich lediglich, einfältiglich und alleinig in Ihm zu freuen. Die Barmherzigkeit Gottes ist weit **über** alle meine Sünden und alle meine Aengsten, und wenn ich sie also in meinem Geiste sehe und in meinem Gewissen, wenn ich die Nothwendigkeit der Barmherzigkeit erkenne, und wenn ich mit Freudigkeit das Anerbieten davon umfasse, so gibt der Geist Zeugniß meinem Geiste, und dieses Zeugniß ist gut ohne die Werke und vor den Werken, und der wahre Glaube gibt sich durch sein eigenes Leuchten zu erkennen.

O Vater, deine Barmherzigkeit ist süß! O Jesus, deine Liebe ist süß! O göttlicher Geist, dein Zeugniß ist der Seele süß! Ich sehe in mir nichts als Sünde und in Gott nichts als Barmherzigkeit!

Christus hat **alle** meine Sünden weggenommen und hat sie **alle** an seinem Leibe an

dem Holz getragen, Gott kann nicht zweimal strafen, noch kann seine Gerechtigkeit eine zweite Genugthuung verlangen. Wenn das Blut Christi mein Heilmittel bei **Einem** Sündenfall ist und zwar sofort und immerdar, — so brauche ich von nun an kein anderes Heilmittel mehr. Gott vergibt niemals **eine** Sünde, ohne sie **alle** zu vergeben, und wir entehren Ihn mehr, wenn wir uns Ihm nicht anvertrauen für eine vollkommene Vergebung, als wir es je beim Sündigen gethan haben. Wenn die vergangene und gegenwärtige Sünde uns in ihrer wahren Gestalt erscheint mit ihrer schrecklichen Bosheftigkeit, dann ist der Augenblick gekommen, Christum anzuschauen, und mit welcher Pracht und Herrlichkeit geht dann über der Seele, welche lange Zeit hindurch in der Dunkelheit gewesen ist, die Sonne der Gerechtigkeit auf, Genesung in ihren Strahlen mit sich bringend.

In der **Gegenwart Christi** kann ich meine vergangenen Sünden von Angesicht zu Angesicht ansehen und auf der Hut vor meinen zukünftigen Sünden sein. Es ist der Wille Gottes, und Etwas, was Ihm sehr wohlgefällig ist, daß ich mich **beständig** vor Ihm freue in der Annahme und in dem Besitz seiner Gnade in Christo, wie Er uns gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Wie thöricht bin ich doch, die Last meiner Heiligung auf mich zu legen, anstatt sie auf Christum zu werfen! — Welches wäre meine Hoffnung, wenn Gott nicht ebensowohl das, was ich bin, als was ich gewesen bin, vergeben wollte? So oft ich die Regungen meines Verderbens fühle, und daß bei allem aufrichtigen Leid über dieselben **ich** nicht Kraft genug habe, um sie zu überwinden, so oft ist der Augenblick gekommen, zu **Christo** meine Zuflucht zu nehmen und mich in Ihm zu freuen, dann habe ich Ursache genug, Gott zu loben. Das Wort Gottes berechtigt mich, so gewiß zu glauben, daß meine gegenwärtige Sünde gänzlich vergeben ist, als ob ich bereits thatsächlich im Himmel wäre. Es heißt meinen Glauben leugnen, meiner Seele schaden und Gott Lügen strafen, wenn ich einen einzigen Augenblick denke, daß seine Barmherzigkeit in Christo nicht weit über alle meine Sünden geht. — Ich habe einige meiner Sünden vergessen; ich erinnere mich mehrerer, und diese sind mir so abscheulich, daß ich sie mir nicht vergeben kann; wie glücklich bin ich, daß Gott, der keine einzige vergißt, sie alle vergibt. Gott allein kann das Licht aus einem Wesen hervorbrechen lassen, das, wie ich, nur Dunkelheit ist. Was mich betrifft, so bin ich ebenso unfähig dazu, als zu sagen, wie Er es that zur Zeit der Schöpfung: "Es werde Licht."

Die unterscheidenden Lehren des Evangeliums: die Rechtfertigung durch den Glauben u. s. f. müssen uns nicht allein von außen offenbart werden, sondern sie müssen auch **in uns** erfüllt sein, und Gott offenbart sie uns von außen, damit wir zu Ihm gehen, auf daß Er sie uns in unserm Innern enthülle. Die Vergebung der Sünden, welche der Glaube uns erwirbt und aneignet, eröffnet eine neue Art des Umganges zwischen Gott und der Seele; der Schleier, welcher sie hinderte, in das Allerheiligste zu gehen, ist zerrissen, und jetzt hält sie sich fortwährend in der Gegenwart Gottes, um Rath, Unterweisung und alle heiligenden Einflüsse der Gnade zu empfangen.

Wenn wir unsere Kräfte erschöpft und verzehrt haben, um uns eine Gerechtigkeit zu schaffen, die uns eigen gehört, so sind wir in der besten Verfassung, uns in die Arme Christi zu werfen, um **seine** Kraft zu erlangen, und dann ist keine große Gefahr vorhanden, daß diese Lehre uns verderblich werde.

In der Religion ist **Alles** die Gabe Gottes. Der Mensch bedarf Christi in allen seinen Aemtern und in **allen** seinen Segnungen! Ist Er getheilt, so kann Er uns Nichts nützen, und Er wird niemals sich dazu hergeben, unsern Hochmuth halb bestehen zu lassen.

Diejenigen, welche das Heil **allein** durch den Glauben leugnen, wollen auch nicht zugeben, daß es **allein** durch die Werke bestehe; sondern

theils durch die Werke, theils durch den Glauben, und sie lassen Christum gelten, damit Er ihnen aushelfe in dem, was ihnen fehlt. Das Geheimniß des Evangeliums, in so fern es sich vom Gesetz unterscheidet, besteht darin, daß man die Ordnung zweier Worte umändert. Die Eine sagt: Thut und lebt! Die Andere sagt: Lebt und thut! — Die Gnade macht Alles.

Wenn man sagt, daß man durch die **Werke** gerechtfertigt sei, so will das so viel sagen, als daß wir durch die **Sünde** gerechtfertigt sind. — Wenn ich sterben werde, so werde ich als Sünder sterben. — Dasselbe Gesetz, welches wir nicht als ein Joch über uns ertragen können, sehen wir mit Freuden an und nehmen es willig auf uns, wenn es zu unsern Füßen liegt. Die Lehre von der Rechtfertigung **allein** durch den Glauben hat sich vor der Welt niemals lange halten können, das ist für mich ein Zeichen von ihrer Wahrhaftigkeit und von ihrer Vortrefflichkeit. Sie paßt gar nicht für eine verderbte Welt, und es ist nicht zu verwundern, daß sie allemal wieder verworfen wird, so oft sie erscheint. Der verdammliche, durch Christum errettete Mensch ist stets ein Geheimniß gewesen und wird es allezeit sein. Wir sind gerechtfertigt ganz und auf einmal, ohne das Gesetz und trotz des Gesetzes und aus dem alleinigen Grund, weil Christus für uns gestorben ist. Wenn ich auch bis ans Ende der Welt lebte und alles Gute thäte, was der Mensch thun kann, so müßte ich doch immer rufen: **Barmherzigkeit!**

Wenn **Gott** mich **nur in Christum** ansieht, so kann ich nicht im vollen Besitz der Wahrheit sein, wenn ich mich nicht auch in Ihm sehe.

Ein Blick des Glaubens zu Christo hin, und Er gehört mir an mit Allem, was Er ist und was Er hat; in Ihm bin ich angenehm gemacht, von jedem Vorwurf befreit und völlig gerecht. **Alles** kommt mit diesem Glauben: die Liebe, die Treue, die Dankbarkeit, der reine Gehorsam; ohne Ihn: **Nichts!** — Der Glaube macht mich ebenso rein von aller Befleckung der Sünde und ebenso heilig, als ein Heiliger des Himmels ist. Der, welcher schon so viel für mich gethan hat, wird das nicht unterlassen, was noch zu thun übrig ist.

Ich vertraue mich Christo an, um geheiligt zu werden, und nicht der Heiligung, um zu Christo zu kommen. Wir sind in Christo angenommen, um gute Werke zu vollbringen, und nicht, weil wir sie vollbracht haben. Derjenige, welcher **Ein** Mal den Frieden Gottes geschmeckt hat, der in der Vergebung der Sünden liegt, wird dabei nicht müßig stehen bleiben und wird nicht aus diesem Frieden eine Ursache der Trägheit und der falschen Freiheit machen.

Was Gott thun kann.

1Cor. 9, 8: Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt, und reich seid zu allerlei guten Werken.

Judä 24: Er kann euch behüten ohne Fehler und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden.

Ebr. 2, 18: Er kann helfen denen, die versucht werden.

Ebr. 7, 25: Er kann selig machen immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen.

Röm. 4, 21: Was Gott verheißt, das kann Er auch thun.

2Tim. 1, 12: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß Er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag.

Eph. 3, 20: Er kann überschwänglich thun über Alles, das wir bitten oder verstehen.

Matth. 9, 28: Glaubet **ihr**, daß ich euch solches thun kann?

HErr, ja.

Hätte uns Gott nicht geliebet, noch ehe wir geboren waren, wahrlich Er hätte seither nichts Liebenswürdiges in uns gefunden.

Lebens-Erfahrungen.

Aus dem Leben eines Arbeiters im Reiche Gottes.

Indem ich im Folgenden meine Lebens-Erfahrung niederschreibe, ist mein Zweck einzig der, meinen HErrn zu verherrlichen und Ihn für die große Gnade, die Er an mir erwiesen, zu preisen.

Es sind nun vierzehn Jahre verstrichen, seitdem ich zum Heiland gekommen bin, herangezogen durch seine Liebe, die sich in dem täglichen Lebenswandel meiner lieben Frau abspiegelte. Sie lebte dem Spruche Matth. 5, 16 in kindlicher Einfalt nach. Schon damals hatte ich die Ueberzeugung gewonnen, daß ich willig sein müsse, allem abzusagen, wenn Gott es von mir verlangen würde, und bethätigte mich eifrig an der Verbreitung des Reiches Gottes. In der Sonntagsschule und in der christlichen Gemeinschaft, in der Kirche und im Heere, in Armen- und Krankenhäusern habe ich meinen ganzen Einfluß für die Sache Christi geltend zu machen gesucht. Auch hat es Gott gefallen, mein Unternehmen zu segnen und mich zum Heilswerkzeug für viele Seelen zu machen.

Während jener Zeit habe ich die gewöhnlichen Erfahrungen der Christen durchgemacht. Bald brannte es in meinem Herzen von Liebe für den Heiland, — es war mir eine Freude, zu beten und zu arbeiten. Bald war wieder alles kalt in mir, — das Beten wurde eine saure Aufgabe, und das Arbeiten ein Sklavendienst. In tiefe Trauer versetzt durch den Tod meiner Lebensgefährtin, habe ich die bitterste Trübsal durchgemacht, die dem Menschen zu Theil werden kann. Furchtbaren Versuchungen ausgesetzt, habe ich oft nachgegeben; doch, so oft ich Jesum angerufen habe, hat Er mich errettet.

Es gab Zeiten, da ich die Liebe Gottes so durch und durch erfahren konnte, daß ich durch die Versuchungen hindurch wie getragen wurde und mich sehnte, zum Heilande zu gehen, um von der Sünde befreit zu werden. Aber solche Gnadenstunden dauerten nicht lange und hörten mit der Gemüthsaufregung auf. In solchen Zeiten arbeitete ich mit allen Kräften, um beim hellen Sonnenschein so viel als möglich auszurichten.

So kämpfte ich vorwärts, bald freudig im Lichte laufend, bald traurig in der Dunkelheit meines Herzens versinkend, bald fallend, bald wieder aufstehend.

Während längerer Zeit glaubte ich, nichts Besseres in dieser Welt erwarten zu dürfen, denn ich bemerkte, daß mit wenigen Ausnahmen die Christen um mich herum, in den verschiedensten kirchlichen Gemeinschaften die nämlichen Erfahrungen machen mußten. Jene höhere Stufe des christlichen Lebens, welche ich bei einzelnen Wenigen antraf, hielt ich als unerreichbar für mich und schrieb sie einer besonderen Glaubensgabe jener seltenen Auserwählten zu. Sonst sah ich, wie gesagt, bei Andern die gleiche Abwechslung von Sünde und Buße, die gleiche Schwachheit, die gleiche Unvollkommenheit, wie bei mir selbst, während sie in den meisten Fällen der zuverlässigen Hoffnung entbehrten, welche ich durch mein festes Gegründetsein im Heile Jesu Christi besaß.

Der heilige Geist offenbarte mir jedoch, daß Gott vom Christen eine noch viel weitergehende Hingabe seiner selbst und aller seiner Fähigkeiten verlangt, als diejenige ist, welche er zur Zeit, als er beim Heilande Verzeihung seiner Sünden erlangte, erfahren hat.

Ich wurde in verschiedener Weise auf die Probe gestellt und mußte mir selbst bekennen, daß, wenn Gott mich heiligen wollte, ich mich nicht freiwillig Allem unterziehen würde, was Er zu Erreichung dieses Zweckes über mich verhängen würde.

Die Consequenz lag klar vor mir, und ich konnte demnach nicht sagen, ich sei bereit. In Folge dessen ließ ich mich davon abschrecken, mich Gott ganz hinzugeben, und begnügte mich mit einem Leben von geringerer Aufopferung und demnach von geringerer Nützlichkeit. Gott sei Lob und Dank, daß Er mich in diesem traurigen Zustande nicht ruhig ließ. Bald wurde ich von Versuchungen jeder Art überfallen. Eitelkeit, Stolz, Ehr-

geiz, Gemächlichkeit und andere Sünden nahmen in mir überhand, bis die Furcht vor der Entdeckung und vor der Schande, welche daraus für die Sache Christi erwachsen würde, mich zur Verzweiflung brachten, und hätte ich der Lehre der Vernichtung Glauben schenken können, so hätte ich mich selbst dem Tode preis gegeben. Während mehr als einem Jahre hielt mich die Sünde fest; eine vollständige Uebergabe meiner selbst an Christum schien mir das einzige Mittel zu sein, mich von ihrer Macht zu befreien.

Eines Tages, am Anfang des Jahres, begab ich mich in eine Gebetsstunde. Da war es mir, als hörte ich die Worte: "Wenn du dich nur ganz meinem Dienste aufopfern wolltest, so würde ich dich in dieser Versammlung ausrüsten mit einer Kraft, welche du dir gar nicht vorstellen kannst."

Kurze Zeit darauf war ich bekümmert um meine heranwachsenden Kinder. Ich fühlte, daß mein Einfluß auf sie nicht der sei, der er hätte sein sollen. Da schien es mir, als sagte Gott zu mir: "Wenn du dich ganz mir aufopfern willst, so werde ich dich dieses Kummers ganz entheben; ich selbst werde mich deiner Kinder annehmen." Aber was ich am Anfange des Jahres nicht thun konnte, war mir jetzt erst recht zur Unmöglichkeit geworden; so sehr war mir jede christliche Pflicht zuwider, und so sehr war die Eigenliebe in mir erstarkt. Die Aussicht auf dreißig oder vierzig Jahre eines solchen Sklavendienstes war mir unerträglich.

Gerade um jene Zeit traf ich Hrn. B., einen im Dienst des HErrn bewährten Christen.

Er beschrieb mit so klaren Worten die Gnade, welche aus dem Handeln nach Gottes Willen erwächst, und die Freude, die die Folge einer beständigen Gemeinschaft mit Ihm ist, daß ich mich gedrungen fühlte, mein ganzes Herz vor Ihm auszuschütten, mit der Frage: "Kann ich diese Gnade ohne Selbstaufopferung erlangen?"

Er bemerkte gleich, auf was ich es abgesehen hatte (nämlich darauf, zu wissen, ob ich es thun **müsse**). "Diese Gnade können Sie erhalten," antwortete er.

"Wohlan," sprach ich, "so will ich es versuchen." Von jenem Augenblicke an bat ich Gott, Er möge mich willig machen, und zwar nicht nur mit einer einzelnen Kraftanstrengung, sondern im Zustande aufrichtigen Verlangens. Ich wußte, was für mich Noth that, ich wußte, daß es erreichbar sei. Die heil. Schrift bestätigte es; die Erfahrung hatte es bewiesen. Ich erkannte, daß ich untauglich sei, es selbst zu erlangen. Aber was bei mir unmöglich war, war bei Gott möglich, und in einfältigem Glauben bat ich Ihn, das Werk zu thun.

Am Tage nach meiner Unterredung mit Hrn. B. saß ich an meinem Pulte, mit dem Schreiben eines gewöhnlichen Geschäftsbriefes beschäftigt, als ich plötzlich, ohne mir irgend Rechenschaft darüber geben zu können, einen unbeschreiblichen, aber fühlbaren Einfluß spürte, und im gleichen Augenblicke mir bewußt wurde, "daß ich willig geworden sei, mich dem HErrn ganz hinzugeben." Außerordentlich verwundert, war mein erster Gedanke der, Gott für seine wunderbare Gnade zu danken. Dann stellte ich mich auf die Probe, indem ich mir vor Augen stellte, was mir alles im Wege gelegen war; aber siehe da: Nichts lastete mehr auf mir. Ich fand auch Licht in jenem Text: "Nach deinem Sieg wird dir dein Volk willig opfern." Im Bewußtsein der Wahrhaftigkeit der geschenkten Gabe und des Gebers, fand mein Dank in den folgenden Worten ihren Ausdruck: "Lieber, guter HErr! Nun besitze ich dich als meinen ewigen Gott! Ich bin dein für immer! Du bist mein Heiland und hast mich von der Sünde errettet! Ehre, Ehre sei dir! — Nun zur Arbeit."

Dann schrieb ich Folgendes nieder: "Ich übergebe mich selbst mit allem, was ich bin, und allem, was ich besitze, in deine Hände! Bleibe bei mir mit deinem Geiste, und entferne alles, was Ihm entgegentritt."

Beinahe ein Jahr ist seitdem verflossen, und niemals hat mich das gnadenreiche Be-

wußtsein von Gottes Gegenwart verlassen. Trotzdem daß ich, gleich wie vorher, beständigen Versuchungen ausgesetzt bin, erhält Er mich aufrecht "durch den Geist, der in mir wohnt." ("Euer Leib ist ein Tempel des heil. Geistes.") Ich erkenne, daß Gott das, was ich vorher mit seiner Hilfe zu thun versuchte, wie ich wähnte, selbst für mich thut. Christus ist meine Heiligung. Er hat es unternommen, meinen Geist, meine Seele, meinen Leib zu heiligen. "Getreu ist Er, der euch rufet, welcher wird es auch thun" (1Thess. 5, 24).

Für mich ist nunmehr die Bibel ein neues Buch, das ich jederzeit mit Interesse lese. Ich kann "beten ohne Unterlaß" und "in allen Dingen dankbar sein." — "Christus ist mein Leben" (Phil. 1, 21); und obgleich sicherlich Sterben mir ein Gewinn wäre, so bitte ich Gott doch, mich, so lange es sein Wille ist, in seinem Dienste thätig sein zu lassen. Jeder Tag des Dienstes ist nun für mich ein Freudentag. Jeden Morgen übergebe ich mich in seine Bewahrung und bitte Ihn um Leitung während des Tages. Da ich nicht mehr auf meine eigenen Bemühungen traue, so bitte ich Ihn, alle meine Gaben und meine ganze Kraft in seinem Dienste, zu seiner Ehre zu brauchen. Das Resultat ist, daß ich eine jede Pflicht, klein und groß, klarer sehen und leichter und besser verrichten kann. Meine Irrthümer sind seltener geworden; mein Herz verurtheilt mich nicht. Ich kann auf Gott trauen, und Er erhält mich in vollkommenem Frieden. Das Geheimniß meiner veränderten Lage ist: Vollkommenes Mißtrauen gegen mich selbst, vollkommenes Zutrauen zu Ihm, "der in mir wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen" (Phil. 2, 13).

Es liegt hierin keine Selbstüberschätzung. Es ist kindliches Zutrauen zum Vater; "Einer achtet den Andern in der Demuth höher, denn sich selbst."

Der Eigenwille muß in uns sterben, bevor der Geist sich unsrer bemächtigen kann. Dies ist keine Lehre der Vollkommenheit des Fleisches. Wir müssen bis zum Aeußersten getrieben werden, bevor wir uns selbst auf Christus werfen können, um durch seine Kraft erhalten zu werden. Unsere eigene Kraft ist nur Schwachheit. Nur dann sind wir stark, wenn wir in Jesu bleiben; "denn ohne mich könnet ihr nichts thun," sagt Er selbst.

Das Wort Gal. 2, 20: "Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes," muß sich in unserm Leben verwirklichen.

Lieber Mitchrist, dieses volle Vertrauen auf Jesus ist nicht nur dein Vorrecht, sondern deine Pflicht; denn nur auf diese Weise kannst du volle Freude und bleibenden Frieden haben, um dich dann im Dienste des HErrn und zu seiner Ehre brauchen zu lassen.

Der einfältige Glaube an das Blut Jesu rettet noch immer. Sein ist die Kraft, und "unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" (1Joh. 5, 4). "So wir aber im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft mit einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde" (1Joh. 1, 7). Ja, auf diese Weise haben wir Freude und Frieden im heiligen Geiste.

Das, was einzig die Grenze unseres Vermögens ausdrückt, ist das Wort: "Euch geschehe nach eurem Glauben" (Matth. 9, 29).

Die Felsenkluft.

In der Felsenkluft geborgen,
Sicher vor des Sturm's Gebraus,
Still und froh und ohne Sorgen
Ruh ich nun auf ewig aus.
In der Felsenkluft ist Frieden,
Trotz der Fluth, die mich umgibt,
Mitten in der wilden Brandung
Bleibt die Ruhe ungetrübt.

Lange, lang hab ich geirret
Auf dem weiten, düstern Meer;
Wollt auch wo mein Schifflein ankern,
Ach! der Strand war öd und leer.
Aber nun hab' ich gefunden
Einen Haf'n sich'rer Ruh',
In der Kluft des ew'gen Felsen,
Der mich deckt so selig zu.

Des Christen Glaubensweg.

— 1. Band. — Nr. 8. —

Eindrücke von Brighton.

Die Versammlungen in Brighton liegen hinter uns und wir danken dem HErrn für den Segen, den Er vielen seiner Kinder zu Theil werden ließ. Es haben verschiedene Blätter nähere Schilderungen dieser großartigen Zusammenkünfte gebracht, weßhalb wir hier nur einige Eindrücke und Gedanken mittheilen möchten, die wir dort empfingen.

Der Hauptsegen jener Tage war für Viele aus uns ein klareres, festeres **Erkennen** dessen, was wir früher schon gehört, geglaubt und erfahren hatten, und ein deutlicheres Verständniß der Lehren, die im Lauf des vergangenen Jahres von unsern lieben Brüdern aus Amerika und England auf den Leuchter gestellt worden sind. Es wurde uns klarer, als je, daß die verschiedenen Benennungen, die in den vielfach verbreiteten Schriften vorkommen, als da sind: Die Ruhe des Glaubens, das volle Heil, die Geistestaufe, die Fülle des Geistes, das höhere christliche Leben, die völlige Liebe, das Leben in der Kraft des Glaubens — alle auf das Eine hinauskommen, nämlich auf das **Innewohnen des heiligen Geistes**, auf das Offenbarwerden des Lebens Jesu in uns. Gleichwie ein mächtiger Strom, wenn er in seinen ersten Anfängen sprudelnd von den Bergen fließt, bald diesen, bald jenen Namen trägt, bis er endlich, wenn die Quellen alle sich zu **einem** Flusse vereint haben, den Namen gewinnt, der ihn fortan kennzeichnet, so scheinen uns die Wellen der Bewegung, die der HErr gebraucht hat, um auch unsern Landen viel Segen zu bringen, in diesem Einen Worte ihren kräftigen Ausdruck zu finden: Ich glaube an den **heiligen Geist**. Und mit diesem Worte sind wir nicht nur auf biblischem Boden, sondern auch in biblischer Terminologie; denn die Apostelgeschichte, sowie die Episteln an die ersten Christengemeinden reden mit viel Bestimmtheit und Klarheit von dem bewußten Empfangen und dem Innewohnen des heiligen Geistes. Auf diese Weise wird auch durch biblische Beispiele die Frage gelöst: "Warum nach der Bekehrung noch von einer andern Erfahrung reden, während ihr doch zugebet, daß eine solch' zweite Erfahrung nicht nothwendig sein müsse?"

Es ist schon oft nachgewiesen worden, wie die Jünger des HErrn eine solche Erfahrung machten, nachdem sie doch schon jahrelang in seiner Nachfolge gestanden und sogar nach seiner Auferstehung mit dem wunderbaren Worte angehaucht worden waren: "Nehmet hin den heiligen Geist!" Freilich kann dieses Beispiel unsern jetzigen Verhältnissen nicht ganz entsprechen. Denn wir müssen es nie vergessen, daß Pfingsten und die erste Ausgießung des heiligen Geistes eine ein-

malige, große Thatsache war, die eine mächtige Umwandlung im Reich der Gnade hervorrief; denn Johannes sagt mit großer Bestimmtheit: "Der heilige Geist war (vorher) noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verkläret" (Joh. 7, 39). Aber auch nach Pfingsten, also in den ganz gleichen Umständen, in denen auch wir uns befinden, sehen wir zweierlei Jünger: Solche nämlich, die gleich bei ihrer Bekehrung und Taufe den heiligen Geist empfingen, wie z. B. die 3000 Erstlinge und viele Andere, und dann wieder Solche, die zuerst gläubig geworden waren, wie die Christen in Samaria, und die doch erst, als eine spätere Erfahrung, getauft wurden mit dem heiligen Geiste. Und ist dieser Unterschied nicht jetzt noch sehr fühlbar? Gibt es nicht in der Gemeine Gottes (von den Namenchristen reden wir hier nicht) Solche, aus denen der Geist der Liebe und der Kraft hervor leuchtet, und wiederum Solche, die zwar glauben an den Sohn Gottes, die sich seines Verdienstes getrösten, die kräftigen **Wirkungen** des heil. Geistes verspüren, die aber diesen heiligen Tröster doch noch nicht als den **bleibenden** Sachwalter, als den "Christus in ihnen" wirkend haben. O, wie stehen in diesem Punkte die Erfahrungen der meisten Christen hinter dem herrlichen Vorrecht, das ihnen die Schrift offenbart, zurück.

Aber wie nun diesen heiligen Geist empfangen? Das war die Frage, die in Brighton viele Herzen bewegte, und bei deren Beantwortung sich zwei Meinungen geltend machten. Die Einen betonten sehr stark: das Warten auf die Taufe des heiligen Geistes;*) die Andern wiesen hin auf das **Gebot**: "**Werdet** voll Geistes."

Wir haben gefunden, daß die Erfahrung diese beiden Ansichten vermittelt.

Die klare hellleuchtende Fackel des Neuen Testamentes scheint uns sehr deutlich hinzuweisen, daß wir nicht dürstend zu warten brauchen auf eine besondere Ausgießung oder Taufe des heil. Geistes, daß es vielmehr unser seliges Vorrecht, ja unsere ernste Pflicht ist, — durch gläubiges Gebet — zu nehmen und zu empfangen diesen Geist, der schon ausgegossen **ist**. Das Wasser des Lebens ist da; hoch oben, in dem Herzen Gottes ist seine Quelle; durch den versöhnenden Opfertod Christi, durch seine Erhöhung und Verklärung ist die Leitung, die Verbindung zu Stande gebracht; nun ist der Brunnen hier vor deiner Thüre, und du hast nichts zu thun, nichts, als mit deinem leeren Gefäße hinzugehen, zu schöpfen und zu trinken.

Aber das Wort von dem leeren Gefäß bringt uns darauf, weßhalb die andere Richtung nicht ohne Berechtigung ist. Wie

*) Wir glaubten auch wahrzunehmen, daß Manche sich unter der Geistestaufe irgend welche physische oder geistige Offenbarung dachten, und mit einer gewissen Aengstlichkeit darauf warteten. Von solchen Offenbarungen oder außergewöhnlichen Erfahrungen möchten wir hier ein Wort einschalten, damit unsere Leser über unsere Anschauungen in diesem Punkte nicht im Ungewissen seien. Wir möchten die Aechtheit solcher Offenbarungen nicht bezweifeln, und sind überzeugt, daß der HErr einige seiner Kinder durch solche außergewöhnliche Mittheilungen stärkt. Aber unser Anker, unsere Stütze ist: **Das Wort unsers Gottes**. Höher als irgend welches Gefühl, steht uns ein jeder Ausspruch dieses Wortes. Das ist auch die beste Gewähr völliger Nüchternheit, nur wollen wir das Wort Gottes nicht als ein schönes Bild **vor** uns haben, sondern als eine lebenzeugende Kraft **in** uns wirken lassen.

geht es oft so lange, bis ein Herz leer geworden! Wer wollte da leugnen, daß in den stillen Stunden des Wartens und des Gebets der HErr einer Seele besonders nahe tritt und ihr offenbart, was es ist, das ihr Herz noch erfüllt, welches Pförtlein noch verschlossen geblieben ist und dem himmlischen Gast den Eingang versperrt oder Ihn immer wieder ausgeschlossen hat.

"Ach, meine Freunde," sagte einst Varley in seinem gedrängten, kräftigen Englisch, als Antwort auf den Einwand, daß Jakob eine ganze Nacht mit Gott habe ringen müssen — "ach, meine Freunde, nicht Jakob hat mit Gott ringen müssen, sondern Gott mit Jakob (1Mos. 32). Ja, und Er mußte mit ihm ringen bis an die Morgenröthe, — mußte mit ihm ringen, bis das Gelenk seiner Hüfte verrenket war. Da, als Jakob endlich, endlich gebrochen zu den Füßen seines Gottes lag, da ward er zum Sieger, da kam ein neues Leben in ihn, und er hieß hinfort nicht mehr Jakob, sondern Israel, der Ueberwinder!"

Etwas Aehnliches kommt bei jeglicher wahren Bekehrung vor, und wohl der Seele, die es von Anfang an aus dem Worte Gottes klar erkennt und durch einen einfältigen Glauben sich aneignet, daß sie ein Tempel des heiligen Geistes ist, die sofort ihren eigenen Willen in den Willen ihres Gottes versenkt, die gerne gebrochen bleibt, auf daß sie nichts, und Jesus in ihr Alles sei.

Wenn aber eine Seele erkennt, daß sie zwar schon lange glaubt, aber den "Geist des Glaubens" noch nicht hat (2Cor. 4, 13); wenn sie sich schmerzlich bewußt wird, daß die Früchte des Geistes, wie sie uns der Apostel Paulus (Gal. 5, 22) darzählt, bei ihr mehr den mühsam angehängten, künstlichen Früchten des Weihnachtsbaumes gleichen, als den ungezwungen hervorsprossenden Früchten des gesunden Baumes; wenn bei ihr ein Hunger entsteht nach diesem seligen Einssein mit Jesu durch die Innewohnung des Geistes, so ist ein einfacher Weg vor ihr. Nichts, nichts hat sie zu thun, als in vollem, rückhaltslosem, praktischem Ernst — nicht mit Worten nur, sondern in der That — sich dem HErrn zu übergeben, und jede Thüre, jeden Riegel, jedes Fenster ihres Wesens zu öffnen, um das Gnadenlicht, das schon seit jenem Pfingsttage ausgegossen ist, hineinströmen zu lassen. Das ist der erste Schritt; und der zweite darf nicht fehlen, denn nun soll sie in kindlicher Einfalt glauben, daß der HErr nach seiner Verheißung in dieses, Ihm geöffnete Herz eingezogen ist, und daß Er nicht als ein Fremdling kommen will, der nur übernacht bleibt (Jer. 14, 8), sondern als der Tröster, der bei ihr wohnen will ewiglich (Joh. 14, 16).

Es ist von der größten Wichtigkeit, ja es scheint uns eine Bedingung zu sein, um den unvergleichlichen Segen der bewußten Innewohnung des heiligen Geistes zu bewahren, daß wir auch in diesem Stück zu einem klaren, bestimmten Stand gelangen; daß wir mit einem demüthigen, aber dankbaren und freudigen "Ja" antworten können auf die Frage: "Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? (Apstg. 19, 2); daß wir es innerlich verstehen, was die Apostel meinen, wenn sie sprechen von dem "Pfand

unseres Erbes," von der "Salbung," die uns allerlei lehrt."

Um solchen Segen bitte, lieber Leser, bitte, ohne müde zu werden. Nimm eine Verheißung mit, z. B. diese eine: "So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird mein himmlischer Vater den heiligen Geist geben denen, die Ihn darum bitten (Luk. 11, 13). Ein hungriges Kind braucht seinen liebenden Eltern kaum seinen Wunsch nach Brod zu äußern, so erfüllen sie schon seine Bitte, und auf welche zuvorkommende Bereitwilligkeit von Seiten unseres himmlischen Vaters läßt uns das Wörtlein schließen: "wie vielmehr." Deßhalb, wenn du **wirklich** hungerst nach dem heiligen Geist, und deine Bitte vor deinen himmlischen Vater bringst, dann mußt du glauben, daß Er dir sie gibt.

Er **kann** sein Versprechen
Dir Armen nicht brechen.

Und ob die Einen den Eindruck haben, als sei ihnen eine neue Gabe von Oben her geschenkt worden, und die Anderen sagen, sie kämen sich vor wie ein Mann, der schon lange in seiner Wiese eine verborgene Quelle gehabt, und ohne von diesem Schatz etwas zu wissen, beinahe verschmachtet sei; nun aber, da der Schutt hinweggeräumt worden, sprudle das Wasser hervor — so wissen wir, daß es auf die speziellen Gefühle und Erfahrungen nicht ankömmt, sondern nur darauf, daß die Seele in der That den heiligen Geist habe und eine Wohnung Gottes sei. Um dieses zu erkennen, brauchen wir, dem HErrn sei Dank, nicht dieses oder jenes Gefühl gehabt zu haben (denn wie leicht täuschen uns auch die seligsten Gefühle), sondern unser HErr verlangt wirkliche Früchte; Er will Thaten haben. Wir können heute nicht näher auf diese Früchte eingehen, nur auf Eine machen wir aufmerksam, auf die **Liebe**. Die Liebe ist noch größer, als der Glaube; denn der Glaube ist das, was uns mit Gott verbindet; die Liebe aber ist Gott in uns. Von ihr heißt es ausdrücklich: Sie "sei ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist" (Röm. 5, 5).

Wir schämen uns, daß wir so lange eine geheime Angst gehabt haben vor dem werthen, heiligen Geist; nun verstehen wir erst recht, daß Er der Geist Jesu, daß Er die Liebe ist. Gleichwie die Sonne durch ihre Strahlen uns erwärmt und beleuchtet, und die Strahlen unmöglich von der Sonne zu trennen sind, so kommt — durch den heiligen Geist — Gott selbst in unsere Herzen, und mit Ihm Freude und Friede. O wie lernen wir Ihn dann lieben, diesen Geist des Vaters und des Sohnes, und wie wird uns das Wort so innerlich klar: Wer aber dem HErrn anhanget, der ist Ein Geist mit Ihm (1Cor. 6, 17).

Wie selig, sagen zu dürfen: Ich, ja ich, der ich noch vielfach so bin, wie die Corinther, an welche Paulus schrieb (1Cor. 3, vergl. V. 1—3 mit V. 16): ich armer, elender Mensch bin ein Tempel des heiligen Geistes. Er verschmäht es nicht, in mir zu wohnen; ich glaube es, weil Er es sagt (1Joh. 4, 15). Ich darf mein Leben verlieren in dem Seinigen, darf in Ihn hineinsterben, gleichwie die Nacht hineinstirbt in den Tag.

Und das ist nicht ein Abschluß, sondern eher ein seliger Anfang. Nun heißt

es: Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Wie am Morgen, wenn die Sonne aufgeht, zuerst die Bergesspitzen erleuchtet werden, und dann nach und nach ein Abhang nach dem anderen erglüht, die Nacht aus einem Thale nach dem anderen entflieht, um dem hellen Tageslichte Platz zu machen, so geht es in einem Menschenherzen, in welchem die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen ist. Wenn es zuerst etwas erfährt von der unaussprechlichen Seligkeit der Vereinigung mit Jesu, der Innewohnung seines Geistes, dann jubelt es laut auf, denn es fühlt, daß dieses der Zweck sei, zu welchem es geschaffen wurde. Es ist Morgen; das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden. Wie die Sonne höher steigt, zeigen sich neue dunkle Thäler; aber mit dem Offenbarwerden können sie vom Lichte durchströmt sein, wenn anders das betrügerische Herz nicht wieder einen Riegel vorschiebt, oder mit einem dunkeln Flecken spielt und somit das herrliche Wirken des Geistes Gottes hindert. Davor laßt uns wachen; — wachen vor dem ersten Schatten, der unsere Sonne trübt; — wachen vor dem ersten Eigenwillen, der sich wieder regt. O laßt uns den heiligen Geist, diese zarte Taube, nicht betrüben, sonst weicht Er von uns. Laßt uns Ihn erfreuen durch ein augenblickliches, freudiges Befolgen aller seiner Winke, auf daß Er immer völliger sich uns mittheile; laßt uns Ihn bitten, unser Gefäß immer mehr zu erweitern und zu füllen, auf daß wir, "voll Glaubens und des heiligen Geistes", nicht nur treu Ihm nachfolgen, sondern auch mit Kraft und Feuer ausgerüstet seien zu seinem Dienst. Laßt uns bei jeder Sünde, die vorkommen mag, uns sofort wieder rein waschen lassen; laßt uns unsere Seele "tauchen in die purpurne Fluth," in das Blut, das nicht nur vergibt, sondern fort und fort rein macht von aller Sünde. Ja, da sind wir wieder an dem Thema, das hienieden unseres Lebens Ruhm und Wonne ist, und droben am kristallenen Meer der Grundton unserer Loblieder sein wird: am **Blute des Lammes**. Nichts, gar nichts in uns selber, nicht einmal das Werk Christi in uns ist der Grund unserer Freude, nichts als Er, nur Er. Sein herrliches Erlösungswerk, das Er für uns vollbracht, völlig vollbracht hat, **das** gibt uns Frieden. Der gefördertste Christ, in welchem Jesus schon eine Gestalt gewonnen hat, weiß von keiner andern Zierde, von keiner andern Quelle des Trostes, als von der Einen:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.
Damit werd ich vor Gott besteh'n,
Wenn ich zum Himmel werd eingeh'n.

Er schauet Jesum, seine Sonne, an, und so spiegelt sich in ihm des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und er wird verkläret in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist.

So kehren wir denn von Brighton zurück mit lobendem Herzen. Wir freuen uns nicht der Menschen, noch der Orte, nicht unserer Gefühle, noch unsers Glaubens. Einer ist unsere Freude, unsere Hoffnung, der Hort unsers Heils:

Jesus allein!

Folgendes Schreiben theilt die Eindrücke mit, die eine große Anzahl deutscher Pastore von den Versammlungen in Brighton mitgenommen haben.

Wir Unterzeichnete, die wir den von Hrn. Pearsall Smith vom 29. Mai bis 7. Juni d. J. in Brighton abgehaltenen Versammlungen beigewohnt haben, fühlen uns gedrungen, unsern innigsten Dank auszusprechen, nicht nur für die überaus wohlthuende Gastfreundschaft und brüderliche Liebe, welche uns daselbst erwiesen worden ist, sondern insbesondere für den geistlichen Segen, den wir Alle in reichem Maße empfangen haben. Unvergeßliche Eindrücke sind uns geworden, und wir bekennen es mit tiefstem Danke gegen den HErrn, daß uns kaum jemals eine solche Förderung in ernster Selbsterkenntniß, Vertiefung in den praktischen Gehalt gewichtiger Schriftwahrheiten, herzlicher Bruderliebe, Freudigkeit des Glaubens und des Gebets und Kraft zur Heiligung zu Theil geworden ist. Wir haben es erfahren, was eine Gottbegnadigte und Ihm geheiligte Persönlichkeit vermag, wie sie uns in dem Leiter der Versammlungen entgegengetreten ist, in welchem sich reiche Geistesfülle mit lauterer Einfalt, demüthiger und brennender Liebe verbindet. Der Segen seiner Wirksamkeit wurde für uns noch vermehrt durch die thätige Beihilfe zahlreicher Männer aus verschiedenen Nationen, sowie durch die wahrhaft brüderliche Gemeinschaft, welche wir in engeren und weiteren Kreisen während dieser Zeit gehabt haben. Insbesondere wohlthuend war uns die Liebe, welche uns von den französischen Brüdern entgegengebracht wurde, und preisen wir Gott für diesen Bund des Friedens, welcher als eine besonders köstliche Frucht dieser gesegneten Versammlung erwachsen ist. Ebensowenig wie der Unterschied der Nationen hat uns der Unterschied der Confessionen, deren jede in ihrer Besonderheit voll anerkannt wurde und unangetastet blieb, die Eintracht geschmälert und den Segen gehindert. Trat uns doch in keiner Hinsicht eine neue Lehre entgegen, sondern nur die lebenskräftige Erfassung einzelner Seiten der einen alten Wahrheit. Konnte auch Einzelnes in der äußeren Form der Brightoner Versammlungen dem Deutschen fremdartig erscheinen, so blieb doch das innerste Wesen derselben davon unberührt. Zurückgekehrt in unsere Heimath mit neugestärkter Glaubensfreudigkeit, vertrauen wir, daß der empfangene Segen uns für Herz, Haus und Amt ein bleibender sein werde. Wir bitten Alle, welche noch nicht Gelegenheit hatten, diese Bewegung aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen zu lernen, ihr Urtheil über dieselbe nicht vor genauerer Prüfung abzuschließen.

O. Pank, Pastor in Berlin. F. Cunz, P. in Bremen. Dr. Prochnow, P. in Berlin. R. Schrader, P. der deutschen ev. Gemeinde in Haag. C. Rinck, P. in Hamburg. Lic. G. Rietschel, P. primar. in Zittau (Sachsen). Gneist, Herzogl. Hofprediger u. Past. in Carlsruh (Oberschlesien). Disselhof, P. in Berlin. Dr. Wangemann, Missionsdirektor in Berlin. Zitzlaff, P. in Wittenberg. Koch, P. in Wittenberg. Schütze, P. in Drakau. C. Trommershausen, P. in Liegnitz. Vorberg, P. in Berlin. Aumann, P. in Schönfeld, Reg.-Bez. Liegnitz. Dr. Schian, P. in Liegnitz. Streetz, P. in Ballmannsdorf (Schlesien). Th. J. Langebecker, P. aus Toowomba in Queensland (Australien). v. Cölln, P. und Vorsteher des evang. Vereinshauses zu Breslau. Nourney, P in Schölter bei Elberfeld. W. Faber, P. in Mansfeld. R. Onasch, Präses der Kohls-Mission in Ostindien. K. Mörchen, cand. min. in Saarbrücken. Grießdorf, P. in Panthenau. O. Erdmann, P., Inspekt. der evang. Gesellschaft für Deutschland, in Elberfeld. Th. Fliedner, P. an der deutschen evang. Gemeinde in Islington, London. F. Heydler, P. in Landsberger Holländer b. Landsberg a. W. F. Basche, P. in Kölschen in Warthebruch. Dr. Warneck, P. zu Rothenschirmbach bei Eisleben. Fr. Valentiner, P. zu Preetz in Holstein. R. Conrad, P. in Remlingrade, Kr. Lenney. Wernicke, P. in Görlitz. Karsch, P. in Rellinghausen b. Essen. H. Römer, cand. theol. in Stuttgart. A. Schwartzkopf, P zu Wernigerode. L. Witte, P. in Göthen b. Falkenberg. E. Bindemann, P. zu Stralsund. L. Diestelkamp, P. in Berlin. O. v. Kretschman, P. in Hargisdorf b. Eisleben. Seidenstücker, Superint. in Heilsberg (Ostpreußen). Dr. Brandt, P. in Trotha a. d. Saale. Denkhaus, Pfarrvikar in Kupferdreh (Rheinpreußen). H. Krüger, P. an der Brüderkirche in Altona. R. Müllensiefen, P. in Schönfeld b. Nechlin. Nilkas Howard, Diakonus der evang. Brüderkirche in Zeist. Th. Ziemendorff, P. in Wiesbaden.

Alter und doch neuer Glaube.

Mel. Eines wünsch ich mir vor.

Ruh', o Seele, ruh' in Jesu Armen,
Die dem Sturme dich entrafft,
Ruhe im unendlichen Erbarmen,
Das sein Blut dir stündlich schafft.
Harren seiner Kraft sei deine Stärke;
Harrend auf den Trümmern eigner Werke,
Nimm nur diese Loosung mit:
Jesus hilft mir Schritt vor Schritt.

Angethan mit hellem, weißem Kleide,
Steigst du aus der Gnadenfluth.
Lach' der Feinde an des Heilands Seite,
Er ist deine Kraft, dein Muth.
Zeuge seines Ruhmes sollst du werden,
König, Herrscher Himmels und der Erden
Ist sein Name; — Nimm Ihn mit —
Jesus hilft dir Schritt vor Schritt.

Nie erlischt des Opferaltars Feuer,
Welches deinen Mund berührt;
Rein und immer reiner, reifer, treuer
Deiner Lippen Frucht nun wird.
Nimmer kehret leer zurück dein Lallen,
Siegeskräftig wird dein Ruf erschallen.
Brüder, glaubt und jubelt mit:
Jesus hilft uns Schritt vor Schritt!

Kraft des HErrn, in dir nur will ich wallen,
Preisen nur des Höchsten Heil,
Heil ohn' Ende! Allen Christen, **allen**
Werd' dein volles Licht zu Theil.
Hört und glaubt: **Ihr** seid in's Grab geleget,
Auferstehungsleben rings sich reget.
Jesus lebt, Er gehet mit,
Jesus hilft uns Schritt vor Schritt!

Brighton, 6. Juni 1875. K. M.

Unser eigenes Leben, unser Wille, unser Ich muß in den Tod gegeben werden, denn ohne Tod gibt es im Reiche Gottes kein Leben. Aber von diesem Tod wollen wir uns nicht fürchten; "man kann auch singend sterben." — "Gebrochen werden thut weh; aber gebrochen sein ist selig."

Das Leben in der Kraft des Glaubens.

Von Hanna W. Smith.

IX.

Die Freude der Vereinigung.

Alle Wege Gottes mit der Seele des Gläubigen zielen darauf hin, sie in ein "Einssein" mit Ihm selbst zu bringen, damit das Gebet unseres HErrn erfüllt werde: "Auf daß sie Alle Eins seien, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir; daß auch sie in uns Eines seien." — "Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in Eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie du mich liebest."

Diese Seelenverbindung war, in dem Herzen Gottes, die herrliche Absicht für sein Volk vor Grundlegung der Welt. Sie war das allen Zeiten und Geschlechtern verborgene Geheimniß. Sie wurde durch den Tod Christi zu Stande gebracht. Sie ist in der Schrift geoffenbart. Und sie wird als eine thatsächliche Erfahrung von vielen lieben Kindern Gottes verwirklicht.

Doch nicht von Allen. Sie ist wahr für Alle, und Gott hat sie nicht verborgen und nicht hart gemacht. Aber die Augen Vieler sind zu trübe und ihre Herzen zu ungläubig, und sie versäumen es, sie sich zu eigen zu machen. Und wenn der HErr in gegenwärtiger Zeit überall Gläubige erweckt, so ist es gerade zu dem Zweck, daß sie sich Ihm ganz überlassen, damit Er in ihnen wirken könne seinen ganzen wohlgefälligen Gotteswillen.

Alle vorhergehenden Schritte im christlichen Leben führen dahin. Der HErr hat uns dafür geschaffen, und so lange wir unsere

Berufung zu dieser Verbindung nicht klar erfaßt und von Herzen angenommen haben, und dadurch in die innige Lebens-Gemeinschaft mit dem HErrn eingegangen sind, hat die Arbeit seiner Seele ihren Zweck an uns nicht erreicht und unsere Herzen haben ihre ihnen zugedachte, bleibende Ruhe nicht gefunden.

Die Geschichte der Apostel gibt uns das Bild von dem gewöhnlichen Gang der christlichen Erfahrung. Zuerst wurden sie erweckt; sie kamen zu Jesu und brachten Ihm ihre Huldigung dar; dann folgten sie Ihm nach, arbeiteten für Ihn, glaubten an Ihn, und doch, — wie unähnlich waren sie Ihm! Sie trachteten, sich Einer über den Andern zu erheben; sie flohen vom Kreuze Jesu weg; sie verstanden seine Aufgabe und seine Worte nicht; sie verließen den HErrn in der Stunde der Gefahr. Und doch waren sie ausgesandt, zu predigen; waren von Ihm als seine Jünger anerkannt; besaßen Macht, für Ihn zu wirken. Sie kannten Christum nur "dem Fleische nach"; Er war außerhalb von ihnen, ihr HErr und Meister; aber Er war noch nicht ihr **Leben**.

Dann kam Pfingsten, und diese selben Jünger lernten Ihn nun kennen als in ihnen geoffenbaret, als Eins mit ihnen in wahrhaftiger Verbindung — ihr eigenes, innewohnendes Leben. Von nun an war Er für sie "Christus in ihnen," wirkend in ihrem Herzen das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen; durch das Gesetz seines Lebensgeistes befreite Er sie von der Knechtschaft unter das Gesetz der Sünde und des Todes, in der sie gehalten worden waren. Zwischen ihnen und Ihm gab es keinen Krieg des Willens, keinen Zusammenstoß der Interessen mehr. Ein einiger Wille — sein Wille — beseelte sie; ein einiges Interesse — das Seinige — war ihnen theuer. Sie waren **Eins** mit Ihm geworden.

Gewiß können Alle dies Bild erkennen, obschon die letzte Vollendung desselben bis jetzt noch nicht ganz erreicht sein mag. Du hast vielleicht Vieles verlassen, lieber Leser, um Jesu nachzufolgen, du magst an Ihn geglaubt, und für Ihn gearbeitet und Ihn geliebet haben, und du bist Ihm doch nicht ähnlich. Du kennst den Gehorsam und das Vertrauen; aber die Vereinigung kennst du noch nicht. Es bestehen noch zwei Willen, zwei Interessen, zwei Leben. Du hast dein eigenes Leben noch nicht verloren, um nur in dem Seinigen zu leben. Einst hieß es: Ich, und nicht Christus. Dann hieß es: "Ich und Christus. Vielleicht heißt es jetzt sogar: Christus und ich. Aber ist es schon dazu gekommen, daß es heißt: Christus allein, und ich gar nicht?"

Wenn es noch nicht so heißt, soll ich dir sagen, wie es dazu kommen kann? Wenn du mir durch alle vorhergehenden Kapitel gefolgt bist, so wirst du jetzt bereit sein, den letzten Glaubensschritt zu thun, der deine Seele aus dir heraus und in Christo hinein führen soll, und bist zubereitet, für immer in Ihm zu wohnen und von keinem andern Leben zu wissen, außer dem Seinen.

Das Einzige, was du daher bedarfst, ist zu verstehen, was die Schrift über diese wunderbare Verbindung lehrt, damit du gewiß sein kannst, daß sie wirklich auch dir bestimmt ist.

Wenn du Stellen lieseſt, wie 1Cor 3, 16: "Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?" und dann in dem Eingang des Kapitels siehst, an wen diese wundervollen Worte

gerichtet sind, an "junge Kinder in Christo," die noch "fleischlich" waren und nach "menschlicher Weise" wandelten, so wirst du inne werden, daß diese Seelenverbindung, von der ich rede, dieses unaussprechlich wundervolle Geheimniß eines innewohnenden Gottes, das Besitzthum sogar des schwächsten und unvollkommensten Christusgläubigen ist. Es ist also nichts **Neues**, um das du zu bitten hast, sondern nur die Verwirklichung dessen, was du schon hast. Von einem Jeden, der an den Herrn Jesum glaubt, ist es bestimmt wahr, daß "sein Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in ihm ist, welchen er hat von Gott."

Wenn dies nun auch wahr ist, so ist es ebenso wahr, daß, so lange der Gläubige es nicht weiß und glaubt und nicht in Kraft solchen Glaubens lebt, diese Wahrheit für ihn ist, als wäre sie nicht. Gleich den verborgenen Schätzen in eines Mannes Acker, welche dort waren, ehe er sie kannte und Gebrauch davon machte, so wohnt in jedem Gläubigen Christi Leben ebenso thatsächlich, ehe er es kennt und in demselben lebt, als nachher, obschon seine Kraft nicht offenbar wird, bis der Gläubige mit Wissen und Willen sein eigenes Leben aufgibt und an dessen Stelle Christi Leben annimmt.

Laß mich es dir durch ein Gleichniß anschaulich machen: Jesus wohnt in einem Hause, ist aber in einem entlegenen Zimmer eingeschlossen, unbekannt und unbeachtet von den Hausbewohnern. Er wünscht sich mit denselben bekannt zu machen, in ihrem ganzen täglichen Leben Eins mit ihnen zu werden, und an allen ihren Interessen Theil zu nehmen; aber Er ist unwillig, sich ihnen aufzudrängen, da nur ein freiwilliges Zusammenleben die Bedürfnisse seiner Liebe befriedigen oder erfüllen könnte. Die Tage ziehen über dieser begünstigten Haushaltung dahin und sie bleiben in Unwissenheit über ihren herrlichen Vorzug. Sie kommen und gehen in allen ihren täglichen Geschäften, ohne einen Gedanken an ihren wundervollen Gast. Sie machen ihre Pläne ohne Bezug auf Ihn. Seine Weisheit, sie zu leiten, und seine Kraft, sie zu beschützen, sind ganz für sie verloren. Einsame Tage und Wochen werden in Traurigkeit hingebracht, die von der Süßigkeit seiner Gegenwart hätten erfüllt sein können.

Auf einmal ertönt der Ruf: "Der HErr ist in dem Hause!"

Wie wird der Hausherr die Nachricht aufnehmen? Wird er einen freudigen Dank erschallen lassen und für den Einzug seines glorreichen Gastes jede Thüre weit aufthun? oder wird er, erschrocken über seine Gegenwart, sich scheu zurückziehen und zögern und sich irgend einen abgelegenen Winkel zu sichern suchen, als Zuflucht vor seinem allsehenden Auge?

Lieber Freund, ich bringe dir die freudige Botschaft, daß der HErr in deinem Herzen ist. Seit dem Tage deiner Bekehrung hat Er darin gewohnt, allein du hast in Unwissenheit darüber dahingelebt. Während all' dieser Zeit hätte jeder Augenblick in dem Sonnenschein seiner süßen Gegenwart zugebracht, und jeder Schritt unter seiner Leitung gethan werden können. Weil du dies nicht gewußt, und Ihn nie dort gesucht hast, so ist dein Leben einsam und voll Irrthümer gewesen. Nun, da ich dir die Botschaft bringe, wie willst du sie aufnehmen? Bist du froh, Ihn zu haben? Willst du jedes Thor weit aufthun, um Ihn zu bewillkommnen? Willst du die Füh-

rung deines Lebens freudig und dankbar seinen Händen übergeben? Willst du dich in jeder Angelegenheit mit Ihm berathen und Ihn jeden Schritt für dich entscheiden, jeden Weg für dich auswählen lassen? Willst du Ihn in deine innersten Räume einladen und Ihn an deinem verborgensten Leben Theil nehmen lassen? Willst du auf seinen innigen Wunsch der Verbindung mit dir mit "Ja" antworten, und dich selbst und Alles, was dich betrifft, mit froher und zuvorkommender Hingebung Ihm überlassen? Wenn du das willst, dann wird deine Seele anfangen, etwas von der Freude der Vereinigung mit Christo zu erfahren.

Und doch ist dies eigentlich nur ein schwaches Bild von der gesegneten Wirklichkeit. Wie viel herrlicher, als das Vorrecht, Christum in seinem Hause oder in seinem Herzen wohnend zu haben, ist es, in solch eine reelle Verbindung mit Ihm gebracht zu werden, daß wir "**Eins**" sind mit Ihm, — **einen** Willen, **ein** Ziel, **ein** Interesse, **ein** Leben mit Ihm haben. Menschliche Worte können eine solche Herrlichkeit gar nicht aussprechen, und doch **drängt** es mich, sie auszusprechen. Es drängt mich, eure Seelen so unaussprechlich hungrig darnach zu machen, daß ihr ohne dieselbe Tag und Nacht keine Ruhe haben könnt. Versteht ihr die Worte: Eins mit Christus? Faßt ihr nur den schwächsten Schimmer ihrer wunderbaren Bedeutung? Fängt nicht eure ganze Seele an, über solch' eine wundervolle Bestimmung zu jubeln? Denn es ist dies eine Realität. Es bedeutet: kein anderes Leben zu haben, als sein Leben; keinen Willen, als seinen Willen; keine andern Interessen, als die Seinigen; Theil zu haben an seinen Reichthümern; in seine Freuden einzugehen, seine Schmerzen zu theilen, sein Leben zu offenbaren, denselben Sinn zu haben, den Er hatte; zu denken, zu fühlen, zu handeln und zu wandeln, wie Er that. O, wer hätte ahnen können, daß wir zu solcher Herrlichkeit bestimmt seien!

Willst du sie zu eigen haben, liebe Seele? Dein HErr will sie dir nicht aufdringen; denn Er möchte dich zu seinem Gefährten, zu seinem Freunde haben, und eine gezwungene Verbindung wäre werthlos? Es muß von deiner Seite ein freiwilliger Akt sein. Die Braut muß ihrem Bräutigam ein freudiges "Ja" geben, sonst fehlt das Glück ihrer Vereinigung gänzlich. Kannst du deinem HErrn mit einem freudigen "Ja" antworten?

Ist denn diese heilige Handlung so einfach und doch so reell? Es sind nur drei Stufen dazu. Zuerst mußt du überzeugt sein, daß die Schrift dieses herrliche Innewohnen deines Gottes lehrt, übergib Ihm dann dein ganzes "Ich" zu seinem Besitzthum und endlich glaube, daß Er Besitz genommen und in dir Wohnung gemacht hat. Fange an, dich selbst für todt und Christum für dein alleiniges Leben zu halten. Bewahre diese Seelenstellung ohne Wanken. Sage immer und immer wieder, bei Tag und bei Nacht, bis es das gewöhnliche Athemholen deiner Seele geworden ist: "Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir." Ziehe durch den Glauben dein eigenes Leben beständig aus, und ziehe das Leben Christi an. Die beständige Wiederholung dieses Aktes muß ihn zum Ausdruck deiner ganzen Lebensstellung machen. Und so gewiß du dies Tag für Tag thust, wirst du finden, daß du allezeit das Sterben des Herrn Jesu an deinem Leibe umträgst, auf

daß auch das Leben Jesu offenbar werde an deinem sterblichen Fleische." Du wirst begreifen lernen, was die Erlösung bedeutet, und deinem verwunderten Blick werden Geheimnisse des HErrn enthüllt werden, von welchen du bis jetzt kaum geträumt hattest.

Du wirst sehen, daß in dieser wunderbaren Verbindung Christus und deine Seele nicht mehr zwei, sondern Eins sind; "denn Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein, gleichwie der HErr die Gemeine. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine." Und wie es von dem Manne heißt: "Um deßwillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter und seinem Weibe anhangen und werden zwei Ein Fleisch sein;" so heißt es auch von Christus: "Das Geheimniß ist groß; ich sage aber von Christo und der Gemeine."

O, liebes Herz, was hast du auf dies Alles zu sagen? Was kannst du anders thun, als dich zur vollen Annahme herbeizulassen und alle nur möglichen Tiefen und Höhen dieser wunderbaren Liebe und Vereinigung anzunehmen? Empfange den HErrn als deinen Bräutigam, und wirb um die Offenbarungen seiner Liebe. "Laß Ihn dich küssen mit dem Kuß seines Mundes, denn seine Liebe ist lieblicher, denn Wein." — "Laß Ihn dich in den Weinkeller führen" und laß "die Liebe sein Panier über dir sein." Höre seine Stimme, wenn Er dich ruft: "Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme her." "Vergiß deines Volks und deines Vaters Haus, so wird der König Lust an deiner Schöne haben!" Und so wird Er zu dir sagen in der wunderbaren Sprache der Liebe: "Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem und mit deinen Halsketten einer. Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester, liebe Braut! Deine Liebe ist lieblicher, denn Wein! und der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würze!"

O, gewiß wirst du Ihn halten und Ihn nicht gehen lassen. Du wirst "Herauffahren von der Wüste und dich auf deinen Freund lehnen," und wirst "sitzen unter dem Schatten, deß du begehrest!"

So wird deine Seele, ganz versunken in dieser herrlichen Vereinigung, endlich erfahren, was Jesus meint, wenn Er sagt: "Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie Eins seien, gleichwie wir Eins sind. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in Eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie du mich liebest."

Die Unterwerfung unsres Willens unter Gottes Willen ist das süßeste Vorrecht, welches uns in unsrem Leben widerfahren kann. Der Himmel ist voll Seligkeit, weil dort Gottes Wille geschieht, und die, welche ihren eigenen Willen völlig aufgeben, empfangen etwas von der Freude des Himmels.

Wenn wir des HErrn einwohnende Gegenwart anerkennen, so kann uns nichts in Unruhe versetzen, was uns begegnet. Wir erfahren wirklich, daß uns nichts geschehen kann ohne seinen Willen; nichts kann uns berühren außer durch seine Gegenwart hindurch, selbst widrige Worte können unsere Ruhe nicht stören. O wie sind wir in Gott so sicher! Wie läßt es sich so herrlich ruhen unter dem Schirm des Höchsten, unter dem Schatten des Allmächtigen.

Aeusserer Sturm und innere Stille.

Von C. H. Rappard.

Als die Jünger einst mit ihrem Meister in einem Schifflein auf dem Meere waren, erhob sich ein großer Sturm, also daß die Wellen in das Schiff schlugen und es voll Wassers wurde. Jesus schlief auf einem Kissen hinten auf dem Schiff. Eine Zeitlang werden die geübten Schiffer wohl, innerlich gefaßt, mit dem Sturm gekämpft haben; als dieser aber immer mächtiger wurde, kamen sie in großer Angst zu Jesu, und weckten Ihn auf mit dem Schrei: "Meister, Meister, wir verderben!" Jesus stand auf, und gebot dem Wind, und sprach zu dem Meer: "Schweige, und verstumme!" — und es ward eine große Stille. Dann wandte Er sich an seine Jünger mit den vorwurfsvollen Worten: "Warum seid ihr so furchtsam? Wie, daß ihr keinen Glauben habt?" (Mark. 4, 35—41).

Dieses Ereigniß im Leben des HErrn und seiner Jünger ist mir in der letzten Zeit recht wichtig geworden; deßalb will ich den lieben Lesern des "Glaubensweges" mittheilen, was es mir sagt.

1) Auch wenn man Jesus bei sich im Lebensschifflein hat, gibt es Stürme. Erlöst und versöhnt sein, die Vergebung seiner Sünden und die Gewißheit des Heils haben, in der Nachfolge Jesu stehen; — alles das hält die äußeren Stürme nicht ab. So lange wir auf Erden sind, wird es Stürme geben in unsern Gefühlen, in der Familie, im Amtsleben, im Verkehr mit den Menschen und durch Anfechtungen von Seiten des Feindes.

2) Jesus, unser lebendiger Heiland, der jetzt nie schlummert noch schläft, in dessen Gemeinschaft wir leben, den wir auch gegenwärtig **glauben**, schreitet nicht immer sogleich ein, um sein Kind aus dem Sturme zu erlösen. Nein, der Wind heult fort und fort und die Wasser gehen immer höher bis an die Seele.

3) Die Jünger gerathen in Angst, und in innerer Erregtheit nehmen sie ihre Zuflucht zu ihrem Meister. Wir fragen uns: War denn das nicht das allerbeste, was die Jünger in ihrer Bedrängniß thun konnten? Sagt das Wort Gottes denn nicht: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen? — Gewiß sollen wir zu aller Zeit und in allen Verhältnissen zu Jesu gehen, und wie dem allertreusten und innigsten Freund, ja noch viel besser als dem besten Freunde, Ihm Alles, Alles sagen; — aber nicht erst dann, wenn der **äußere Sturm** zu **einem inneren Sturm** geworden ist und wir somit den Glaubensboden und die Stellung des vollen Vertrauens verloren haben. Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen; wer zu Ihm **kommen** will, muß glauben. Die Jünger waren offenbar nicht in dieser Verfassung, denn der HErr, der in das Verborgene sieht, sagt: "Wie, daß ihr keinen Glauben habt?" oder nach Lukas: "Wo ist euer Glaube?" Ist es dir, lieber Bruder, liebe Schwester, vielleicht auch schon so gegangen, wie mir? Zuerst läßt man sich durch irgend einen von außen andringenden Sturm recht aufregen, und dann, wenn es innerlich eine Zeitlang ziemlich unschön getobt hat, wirft man sich im Jammer vor den HErrn hin. Jesus hilft auch dann: Er vergibt, Er stillt; — wie damals, so thut Er es noch heute; aber Er ist im Herzen seines Kindes nicht verherrlicht, die Glaubensprobe ist nicht bestanden worden. Es bringt uns nicht

aus der Jüngerschaft und Kindschaft, wohl aber aus der heilsamen Stille, die so nöthig ist, um die Stimme der sanften Taube, des heiligen Geistes, zu hören.

4) Es ward eine große Stille. Siehe, wie Er es kann. Die wildesten und mächtigsten Elemente gehorchen Ihm auf's Wort. Er kann Alles ändern in einem Augenblick. Es geschieht seinem Kinde nichts, gar nichts ohne seine Zulassung. Der Sturm, auch wenn er noch so stark ist, soll nie zum Schiffbruch des Glaubens führen. Wenn aus verwickelten und schwierigen Verhältnissen kein Ausweg möglich scheint, so kennt der HErr doch einen Ausweg, und auf Jesum soll das Auge vertrauensvoll gerichtet sein. Wie thöricht wäre es, wenn ein kleines Kind, das gute, weise und reiche Eltern hat, anfangen wollte, bei jeder Veranlassung zu sorgen. Es bleibt ganz getrost und still, und weiß gewiß: Mein Vater macht Alles recht.

5) Warum seid ihr so furchtsam? Wie, daß ihr keinen Glauben habt? Als die Träger des Gichtbrüchigen das Dach aufdeckten, um den Kranken zu den Füßen Jesu niederzulassen, da sah der HErr **ihren Glauben**; bei den Jüngern sah Er ungestüme und thörichte Furcht, und fragt: "Wo ist **euer Glaube**?" Der Sturm war ihnen für einen Augenblick größer und wichtiger geworden, als Jesus. In Christo haben wir die Fülle aller Gnaden; Er hat auch das Monopol der geheiligten Ruhe. Uebt schon die innerliche Ruhe eines Menschen einen wohlthätigen Einfluß aus, wie vielmehr die allmächtige und allgegenwärtige Ruhe des Königs der Könige! Diese Glaubensruhe, die das Kind Gottes mitten in der Anfechtung bewahren soll, ist die Bedingung der Kraft und eines geheiligten Wirkens. Wie manches böse Wort würde nicht ausgesprochen und geschrieben werden, wenn die Aufregung von außen nie in's Innere dränge, und dort Verirrung und Verwirrung anrichtete.

In manchen Kreisen und Zeitschriften rauscht es wie ein Windwirbel gegen den Gottessegen, der Vielen in der Christenheit zu Theil geworden ist. Wäre diese "Bewegung", wie sie genannt wird, ein Sturm, der das Schiff der Kirche bedroht, so würde auch da das Wort des Meisters gelten: "Warum seid ihr so furchtsam? Wie, daß ihr keinen Glauben habt?" Nun Manche aber **das** einen Windwirbel nennen, was sich an so vielen Herzen als ein sanftes Säuseln vom Heiligthum erwiesen hat, so kann ich sie nur bitten, in der Stille, zu den Füßen Jesu, der Stimme des klaren Gotteswortes zu lauschen, und dann zu reden oder zu schweigen, wie der Meister befiehlt. Ich bezeuge es freudig, meine lieben mitgesegneten Freunde, daß diese rauhen Windstöße von Außen nur dazu dienen, mich immer neu erfahren zu lassen, wie selig ein volles Vertrauen auf Jesum macht. Sage es Jesu, heißt es da; nimm dankbar die Warnungen der andersdenkenden Knechte Gottes an; verstehe sie, wenn sie dich auch nicht verstehen; liebe sie und gib nicht zu, daß irgend etwas dich von ihnen trenne.

Nicht mit Worten oder polemischen Schriften wollen wir solchen und andern Stürmen begegnen, sondern mit der That eines Lebens in ununterbrochener, oder — wenn auf einen Augenblick unterbrochen — doch sofort wieder angeknüpften Gemeinschaft mit Jesu. Es ist Ihm so wahrhaftig **alle** Gewalt übergeben im Himmel und auf Erden, daß für uns keine Gewalt bleibt, als diejenige, die Er uns von einem Augenblick zum

andern durch das Bleiben in Ihm und durch die Innewohnung des heiligen Geistes gibt. Von unsern Hausgenossen an bis in weitere Kreise sei an uns zu lesen: Ein Wandel in und mit Jesu bei Sturm und Sonnenschein.

Durch Stillesein und Hoffen wird euch geholfen.

Gott, man lobet dich in der Stille zu Zion. Amen.

Laß nur die Wog: toben,
Die an dein Schifflein schlägt,
Dein Heiland sieht von oben,
Was hier dein Herz bewegt.

Wenn auch in manchen Stürmen
Dein Lebensschifflein schwankt,
Dein Heiland wird dich schirmen,
Wenn nur dein Glaub' nicht wankt.

O traue Ihm, dem Treuen,
Doch Alles, Alles zu;
So wird Er dich erfreuen
Mit ew'ger, sel'ger Ruh.

Auf Golgatha unter dem Kreuz ist Heilung von aller Schuld und Freiwerdung von **aller** Sünde; "das Blut Jesu Christi macht uns rein von **aller** Sünde." — "So euch der Sohn frei macht so seid ihr recht frei". — Unter dem Kreuz erhält das Herz Kraft wider alle Sünde und wäre sie auch noch so stark. Laut Gottes Wort (Röm. 6) darf sie nicht mehr über uns **herrschen**. Wir sind in der Kraft Jesu Christi Herr über **jede** Sünde. Wir können zwar noch übereilt werden von ihr; aber herrschen darf sie nicht mehr über uns, außer mit unserer eigenen Schuld.

Rein.

Jesus Alles in Allem.

Jesu, du bist unaussprechlich
Herrlich deinem Kind!
Fried und Freude, Kraft und Leben,
HErr, in dir ich find'.

Jesu, wenn ich dich nicht hätte,
Wär' es finst're Nacht;
Aber deines Geistes Klarheit
Hat mir Licht gebracht.

Jesu, ohne dich versänk' ich
Tief in Sündennoth;
Doch nun bin ich frei geworden
Herr, durch deinen Tod.

Noch war ich in Sünd' gefangen
Auch im Gnadenstand,
Bis in dir ich den Erlöser
Aller Ketten fand.

Ja **Versöhnung** und **Erlösung**
Hast **du ganz vollbracht;**
Das hat deines Geistes Wirken
Neu an's Licht gebracht.

Liebster Jesu, sieh', ich hülle
Mich in dich hinein.
O da bin ich gut geborgen,
Kann ich sicher sein.

Kommt Versuchung, Teufel, Sünde,
Will ich stille sein,
Will mich bergen hinter Jesu,
Hinter Ihn allein.

Und steht Jesus zwischen innen,
Bin **ich** aus dem Krieg,
Denn schon längst erfocht mein Jesus
Ueberall den Sieg.

Jesu, ja, du führst dein Schäflein,
Das sich dir vertraut;
Führst es sicher, führst es selig
Hin, wo dich es schaut!

Aus St. Gallen.

Die Ruhe des Herzens in Jesu.

Von W. E. Boardman.

(Schluß.)

Durch eine schöne Verkettung von Umständen brachte mich der HErr von unserer äußerst rauhen, westlichen Grenze in eine "Prophetenschule" in Ohio, in welcher verhältnißmäßig hohe Bildung vorherrschend war. Hier befand ich mich unter ungefähr sechzig Studenten, von denen die meisten an die Vergebung ihrer Sünden glaubten, aber von dem siegreichen Leben in der Kraft des Glaubens wenig wußten. Einen, nur Einen fand ich, der von der Ruhe des Herzens in Jesu in Bezug auf die Heiligung gehört hatte, und darum betete; in Bezug auf den Weg dazu war er ganz blind.

Als ich in diese interessante Gesellschaft von jungen Männern versetzt wurde, die von Ost und West, von Nord und Süd zusammengebracht waren, und die Alle bald zu ihren Familien zurückkehren sollten, um dann als Botschafter unseres Herrn Jesu Christi überall hin zerstreut zu werden, so brannte mein Herz bei dem Gedanken, was sie auszurichten fähig wären, wenn sie nur das Geheimniß der Heiligung durch den Glauben kennen würden und in der Segensfülle des Evangeliums hinausgehen könnten.

Aber wie sollte dies je geschehen? Wer würde es ihnen so vor Augen stellen, daß sie es als eine erreichbare Wirklichkeit sehen könnten? O wie wurde ich mir meiner eigenen Unzulänglichkeit bewußt. Und doch, wer war sonst da, der es thun konnte?

Meine ersten Versuche in dieser Richtung waren nicht mit Erfolg gekrönt, und ich befand mich unter dem Druck zweier großer Wünsche in Bezug auf den einen großen Gegenstand. Ich wünschte mir erstens die rechte Weisheit im Reden und Handeln, um der Wahrheit den Weg in die Herzen der Studenten zu bahnen; und zweitens erflehte ich mir die Kraft Gottes, um diese Wahrheit in ihre Herzen hineinzutragen und sie zu der Annahme des seligen Geheimnisses zu bringen, welches heißt: Ruhe des Herzens in Jesu in Bezug auf die Reinigung von der Sünde.

Diese Wünsche wurden von Tag zu Tag dringender, weil die Schwierigkeiten in meinem Wege zunahmen. Während einige der Studenten willig waren, den Gegenstand zu betrachten und gleich den edlen Beroensern in der Schrift zu forschen, um zu sehen, ob die Sache sich also verhielte, so waren Andere mehr als willig, jeden Zwang, den die Lösung der Frage und die mögliche Wahrheit dieser Sache ihnen auflegen würde, bei Seite zu setzen, indem sie anfingen, den Verdacht der Irrlehre leise zu flüstern. Da mein Verlangen durch die wachsenden Schwierigkeiten nicht überwunden wurde, so nahm das Gefühl meines Mangels an göttlicher Weisheit und Kraft immer zu, und der Schrei meines Herzens wurde nur noch dringender.

Unterdessen trat der HErr in einer Weise dazwischen, daß sein heiliger Name dadurch verherrlicht wurde. In einem Punkte konnten wir Alle übereinstimmen, nämlich in der Wünschbarkeit einer gründlichen Neubelebung unserer ganzen Gemeinde, und der HErr lenkte das Herz des alten Vorstehers des Seminars, den wir Alle liebten und achteten, daß er anfing, in seinen Predigten auf dieses bestimmte Ziel loszugehen. Die Studenten gingen von Herzen auf seine Absicht ein und bald entstand eine allgemeine Bewegung in dieser Richtung. Es herrschte ein wirklicher und zunehmender Ernst und doch entsprach der Erfolg unserer Erwartung nicht. Es ist

wahr, daß in der uns umgebenden Gemeinschaft Wenige nicht schon bekehrt waren, und daher war das Feld zwar offen, aber nicht groß. Und doch schienen sogar die wenigen Hoffnungsvollen, die in Schußweite waren, jedem Pfeil zu entgehen und von keinem Mahnrufe erreicht zu werden.

Mein eigenes Herz war von dem zwiefachen, bereits erwähnten Wunsche so gedrückt, daß ich nur noch die einfachste Nahrung zu mir nahm. Das Beispiel Daniels bewog mich, dies zu thun, und — wie er — "aß ich während drei Wochen keine niedliche Speise" und beharrte während dieser Zeit im Gebete. Das Beispiel Salomos, wie er sich von Gott Weisheit erbat, war mir eine große Aufmunterung, Weisheit bei Gott zu suchen; denn ich zog den Schluß, daß, wenn Gott ihm nicht nur das gab, um was er bat, sondern über seine Bitte so erfreut war, daß Er ihm Reichthum, Ehre und langes Leben noch dazu schenkte, so würde Er auch mir die Weisheit nicht versagen. Zudem sah ich deutlich ein, daß wenn die nöthige Gotteskraft verliehen würde, um alle die Vorurtheile zu überwinden und der Wahrheit von der völligen Erlösung freien Lauf zu verschaffen, dieses seinen Namen hier so verherrlichen und die jungen Männer so zubereiten würde, Ihm später anderswo zu dienen, daß ich ein starkes Vertrauen fühlte, darum zu flehen und auf den HErrn zu harren, bis Er es geben würde.

Nach ungefähr drei Wochen kam der zu den Gebeten für Seminarien bestimmte Tag. Die Zeit des Mittagessens an jenem Tage wurde von einem Mitstudenten und mir dem Gebete gewidmet. Wir lagen zusammen auf den Knieen in meinem Zimmer. Während dem ich also auf den HErrn harrte, wurde es mir auf einmal ganz klar, daß: **Jesus mit mir** meine Weisheit und: **Jesus mit mir** meine Kraft sei. Ich hatte **in mir selbst mitgetheilte** Weisheit und Kraft gesucht; aber nun sah ich ein, daß ich ja **in Jesus** die **verkörperte** Weisheit und Kraft besitze. Mein Herz ward ruhig, ruhig in Jesu. Ich erkannte, daß mit einem solchen Heilande, der immer nahe sein würde, um mir zu rathen und mich zu leiten, mir in keiner Lage, in welche Er mich bringen würde, je Weisheit mangeln könnte; und ich sah ein, daß in den Händen eines solchen Anführers und Befehlshabers seine Sache nicht leiden würde und daß Er seinen Nachfolgern gewiß so viel Macht verleihe, als sie zu jedem Werke **bedürfen**, mit dessen Ausführung Er sie beauftragt.

O, wie süß war nun die Ruhe meines Herzens in Jesu! Meine Last war ganz fort. Meine Seele war ganz freudig. Meine Traurigkeit hatte ein Ende und mein Herz sang vom Morgen bis in die Nacht, und von der Nacht bis zum Morgen, wenn ich wachte. Auf diese Weise lehrte mich mein wundervoller Lehrer die Lektion des Dienstes im Glauben.

Und was war nun der Erfolg? Ich war allein dagestanden mit der Erkenntniß der Heiligung durch den Glauben, und litt unter dem Druck meiner Verantwortlichkeit und meiner Wünsche. Nun stand ich wieder allein; aber ich hatte alle meine Verantwortlichkeit auf meinen großen Bürdenträger gelegt und mein Herz war so leicht, als ob es nichts zu thun oder zu wünschen gäbe; ja noch viel leichter, denn es war voll Wonne. Von da an trug ich die Last von des HErrn Werk nicht mehr, sondern Er trug

mich sammt meiner Last, die sich in eine freudige verwandelt hatte. Und was that der HErr in Bezug auf sein eigenes Werk? und wie war es mit meiner Weisheit in den Schwierigkeiten, die vor mir lagen?

Gleich am nächsten Abend wurden meinem Mitstudenten, der schon vorher überzeugt gewesen, die Augen geöffnet und er fand völlige Ruhe des Herzens in Jesu.

Am nächsten Tage wurde eine gläubige Christin in der Familie eines der Professoren in die gleiche süße Ruhe eingeführt. Am folgenden Tage, der ein Sonntag war, kam ein junger Mann zu mir, um gewisse Anordnungen, die im Morgengottesdienste angezeigt werden sollten, mit mir festzusetzen. Nachdem dies geschehen war, erzählte ich ihm die selige Erfahrung des Studenten und der Dame, und da ich bemerkte, daß er ein wenig verwundert aussah, sagte ich: "Sie wissen doch, daß es für den Christen eine solche Ruhe und Kraft des Glaubens gibt, nicht wahr?"

"Nein," sagte er.

Ich erwiderte: "Ich will Ihnen in einem Worte sagen, was es ist: Volles Vertrauen in Jesum, daß Er uns von unsern Sünden erlöse."

Ich sah, daß der Pfeil getroffen hatte; er verließ mich. Am Nachmittage desselben Tages, als wir uns trennen wollten, nachdem wir eine gewisse Missionsarbeit, mit der wir uns beschäftigten, beendigt hatten, sagte er mit einem unbeschreiblich traurigen Ungestüm: "Ich muß die Erfahrung machen, von der Sie mir diesen Morgen gesprochen haben, sonst sterbe ich." Am nächsten Tage wurde ihm, während wir in seinem Zimmer saßen, die Wahrheit plötzlich geoffenbart, daß Jesus seine Heiligung sei, sowohl als seine Rechtfertigung, und er war so überwältigt davon, daß er nicht sprechen konnte. Als er endlich den Gebrauch der Sprache wieder erlangte, war es nicht mehr die Verzweiflung, sondern eine unsägliche Freude, die aus ihm sprach.

Ich besuchte mit ihm den Präsidenten, der den Abend im Hause eines der Professoren zubrachte, und der Eindruck, den die Veränderung in dem Wesen meines Freundes hervorbrachte, war wunderbar.

In diesem jungen Manne hatte sich der HErr denjenigen unter den 60 Zöglingen ausgewählt, der vermöge seiner Festigkeit, seiner Bildung und Lebensstellung, durch die Veränderung, die in ihm bewirkt worden war, den größten Eindruck auf die Gemeinschaft hervorbringen mußte. Dies war Gottes eigenes Probestück seines Wirkens, und von jenem Tage an schritt das Werk kräftig weiter während den noch übrigen Wochen des Semesters. Manche fanden die Ruhe ihres Herzens in Jesu in Bezug auf ihre Heiligung, wie sie dieselbe in Bezug auf die Vergebung schon früher gefunden hatten, und ich durfte erfahren, daß mein stets gegenwärtiger, stets bereiter Rathgeber auch meine nie versiegende Weisheit sei in aller Arbeit, die Er mir zu thun, in jeder Schwierigkeit, die Er mir zu lösen gab. So lehrte mich mein herrlicher Meister die köstliche, lebenslängliche Aufgabe des **Dienstes im Glauben.**

Es ist etwas Außerordentliches, daß wir die himmlische Herrlichkeit ererben, also rechtlich erhalten sollen. Wenn wir die Kraft des Blutes Christi ihre volle Wirkung an uns thun lassen, so daß wir zu Kindern Gottes umgewandelt werden, so haben wir eben als Kinder einen rechtlichen Anspruch an das Erbe.

Lesefrüchte.

1Thess. 5, 23. 24: Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist Er, der euch rufet, welcher wird es auch thun. — Eine Heiligung durch und durch, eine Heiligung des ganzen Menschen, des Geistes, der Seele und des Leibes will der Apostel; eine Unsträflichkeit bis zum Tage Christi, bis der HErr kommt, soll den Wandel des Christen zieren, sonst kann er nicht bestehen vor seiner Zukunft. Nun ist aber viel Gefahr in dieser Welt, viel Verderben in uns selbst, und unmöglich für uns durchzukommen und zu dieser Heiligung und Unsträflichkeit zu gelangen, darum weist der Apostel uns die rechte Quelle und den richtigen Weg dazu. Er sagt: **Der Gott des Friedens soll uns heiligen. Und das will Er auch.** Dazu gibt Er uns reichlich seinen heil. Geist, der da durch und durch, nicht nur äußerlich, nicht nur oberflächlich, pharisäisch, sondern wesentlich Geist, Seele und Leib heiligt und unbefleckt machen und erhalten kann. **Der Weg dazu ist gläubiges Gebet und Uebung in der Gottseligkeit, mit der Zuversicht auf die Treue des HErrn, der uns gewiß hilft und stärkt, wenn wir Ihn nicht hindern, wenn wir uns Ihm dazu alle Tage unbedingt hingeben.** Wen Er berufen hat, bei dem will Er es auch hinausführen; wen Er gerechtfertigt hat, den will Er auch heiligen und verherrlichen, daß er dem Ebenbilde seines Sohnes gleichförmig werde. **Nichts steht Ihm aber da so sehr im Wege, als wenn wir kleingläubig, mißtrauisch sind, wenn wir denken, es wäre nicht möglich, dahin könnte man es doch nicht bringen u. s. w. Dergleichen Gedanken lähmen uns, und versperren der Gnade den Eingang in unser Herz und machen uns am Ende aller Gnade verlustig.** Denn wer nicht ganz rein und heilig sein will, taugt nicht ins Reich Gottes; halbe Heilige, oberflächlich Geheiligte kann man im Himmel nicht brauchen. Durch und durch, oder gar nicht. Bedenke: Treu ist Gott; Er, Er, — merke — **Er** will's auch thun." Goßner.

Es hängt eben alles am Glauben und am Wollen. Wer ernstlich will, der bekommt schon einen Anfang des ewigen Lebens in sich. Freilich ist auch dieses Wollen schon etwas von Gott Gewirktes. Mein allererstes Wollen war nicht "mein". Was uns aber vom Heiland geschenkt werden will, das sollen wir auch annehmen als etwas, das wirklich uns gehört. Beata Sturm hatte einer Magd ein Hemd geschenkt, und gleich im nächsten Augenblick sagte diese: Ich will "mein Hemd" holen. An dieser gänzlichen Zueignung alles dessen, was uns in Jesu Christo geschenkt ist, läßt man es so vielfach fehlen. Man faßt es eben oft so äußerlich verstandesmäßig, daß uns durch Jesum das Heil erworben sei, und das nennt man dann seine Religion, seinen Glauben. Aber es muß wirklich wahr werden an mir, daß ich in Ihm das Heil habe, ich muß dieses Geschenk, sowie alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, auch wirklich von Ihm überkommen.

Wir müssen nur mit Allem, was sich vom Fleischessinn in uns regt, zu Ihm eilen, es Ihm zum Opfer bringen und beten: In mir ist keine Kraft, kurire du mich völlig! Es muß eine Art Tausch geschehen, in der Art, daß Er das Sündenwesen in uns auflöst und uns **sein** Wesen dafür mittheilt. So geht es in die Freiheit, so werden wir Christi wesentlich theilhaftig. In einem alten Kriegslied heißt es von einem bekannten tapferen Heerführer, Namens Laudon:

Wir fürchten ihre Scharen nicht,
Denn Laudon führt den Krieg.
Und, Brüder, die Erfahrung spricht:
Wo Laudon ist, ist Sieg.

Wir dürfen Jesus für Laudon setzen und sagen: Jesus führt den Krieg, und wo Jesus ist, ist Sieg! Wenn wir namentlich in einem recht kindlichen Verhältniß zu Ihm stehen, wenn es bei uns so ist, wie bei Bengel, der sagen konnte: "Gute Nacht, Abba!" (da ist gar nichts Trennendes zwischem ihm und seinem Gott gewesen) — dann ist Er mit uns, dann geht Er selbst uns voran, macht den Weg mit, ist "alles in dem Streite". Metzger.

Lebens-Erfahrungen.

I.

Bekenntniß eines Ueberwundenen.

Du bist mir, o HErr, zu stark geworden und hast gewonnen. Jer. 20 7.

Als die Nachschwingungen der hochgehenden Bewegung von Oxford her zu der Allianzversammlung in Basel Veranlassung gaben, und die Einladungen zu derselben ergingen und auch zu einem Landpfarrer kamen, stiegen in dem Eingeladenen mancherlei Fragen und Bedenken auf, z. B. steckt etwa amerikanischer Humbug dahinter oder ungesunde Schwärmerei, oder sonst ein "Neues," nach welchem das jetzige Menschengeschlecht ebenso begierig ist, als einst das Volk zu Athen. Doch die an die Spitze der Einladung sich stellenden Ehrenmänner schlugen diese Zweifel alsobald nieder. Gehe hin, siehe und höre selber, und dann erst urtheile, lautete eine bessere Stimme in mir, und ich folgte ihr sogleich. Schon die erste Sonntagsabend-Versammlung war durch zahlreiche Betheiligung und ihren besonnen dargelegten Endzweck auf das unbefangene Gemüth eindrucksvoll. Gegen die in den Montags-Versammlungen betonte Forderung der **einmaligen** Wiedergeburt und der daraus hervorgehenden **Heiligung** erhob sich aber das theologische Vorurtheil, daß jene nicht ein **einmaliger** Geburtsakt, sondern ein **langsamer** ethischer Prozeß sei. Gegen den empfohlenen **kindlich** auf- und annehmenden **Glauben** wollte sich das theologische Wissen oder Erkennen, das eigene Wollen und Wirken geltend machen. Gegen die gewünschte **Einfalt** und **Kindlichkeit** sträubte sich der kritisch prüfende Verstand. Dieser innere Kampf wurde durch die Allianzversammlungen und Brüderkonferenzen **täglich** heißer. Gebet und Gesang vermittelte die Gegensätze. Der psychologisch und pädagogisch richtig geleitete Gang dieser auf einander folgenden Versammlungen und deren Verhandlungen äußerte je länger je mehr seinen Einfluß. Es war gut, daß man Zeit hatte zur Verdauung und Verarbeitung in Geist, Gemüth und Gewissen, wo die Lebensmächte des Himmelreiches, die Kräfte der zukünftigen Welt täglich fühlbarer und wirksamer wurden. Dem eigenen Herzenstrieb entsprach sodann die Aufforderung, nicht mehr nur halb und halb Christo zu glauben, zu vertrauen, nachzufolgen, sondern einmal sich völlig und freudig für Ihn zu entscheiden und dann diesem ernsten, heiligen Entschluß mit festem Willen sich ganz und gar, mit Leib und Seele hinzugeben und denselben in Wort, Werk und Wandel aus- und durchzuführen. Natürlich rief diese Aufforderung die weitere Zumuthung hervor: Die Kniee zu beugen, sei es zum Bußkampf, oder zum Sündenbekenntniß, oder zur Bitte, oder Fürbitte oder endlich zur Danksagung und Lobpreisung. Wie nahe lag es nun, wessen das Herz voll war, davon auch den Mund überfließen und die gegenwärtigen Gedanken, Gefühle, Entschlüsse **laut** werden zu lassen in einem Bibelspruch oder Liedervers. Diesen allmähligen, täglichen Fortschritt an Erkenntniß und Leben förderte die Erfahrung, daß man nicht blos **Glaubenslehren** aus der heil. Schrift vortragen hörte, sondern **Lebens-** und **Liebeskräfte** aus den Gebeten, Gesängen und Gottesworten heraus und in's eigene Herz und Leben hinüberfließen fühlte. Nicht mehr blos die **Ideen**, sondern die **Thatsachen** des Christenthums traten immer lebendiger, tiefer ins Selbstbewußtsein und verwandelten die Zeugnisse der Wahrheit von Andern zu selbsteigener Erfahrung. So kam es im Verlaufe dieser Gnadenwoche durch stille Gnadenwirkung von Oben in unserm Innern zu einer gründlichen, völligen Umstimmung und Neugestaltung und damit zu einer neuen Stellung des inwendigen Menschen zu seinem Gott und Heiland. Was Gottes Gnadenarbeit und Führung längst schon vorbereitet hatte, was in der Stille des Geistes und Gemüthes während dieser Segenswoche zubereitet worden, kam zum völligen Durchbruche, trat in einer bestimmten Gnadenstunde durch das Zeugniß des Geistes Gottes in unserm Geiste in's klare Bewußtsein;

das Armesünderbewußtsein verwandelte sich in das Gotteskindschafts-Bewußtsein und damit zog Ruhe in die Seele, Friede und Freude in's Herz und Leben hinein und zugleich, damit verbunden, auch neue Lust und Liebe, erneuerter Glaube, und Muth zum Amte, das die Versöhnung predigt den erlösungsbedürftigen, heilsbegierigen Seelen. Man fühlte sich wie neugeboren. Die **Rechtfertigungsgnade** und die **Heiligungskraft** wurde **in-** und **mit** einander verliehen als **Ein Gnadengeschenk**, wie zwei Seiten Eines Blattes, geschrieben in's Herz von derselben Gnadenhand unseres Gottes und Heilandes. Gott sei Dank, der mir diesen Sieg gegeben hat in Christo Jesu! O daß ich tausend Zungen hätte, Jedermann zu sagen in seinem Namen und Dienste: Auch **dir** will Er ihn geben! J. H.

II.

Aus einem Privatbrief.

Einen eigentlichen Bericht über die Conferenz in Brighton brauche ich dir nicht zu geben; du willst nur wissen, wie es mir dort gegangen. Das könnte ich mit wenig Worten **sagen: Mir ist Erbarmung widerfahren; Erbarmung, deren ich nicht werth.** Oder, wenn ich das Bild gebrauchen will, das dort einer der Brüder gebrauchte, um seinen früheren und jetzigen Stand zu bezeichnen, so kann ich das mit Wahrheit thun. Er sagte: Früher sei er wie ein Fisch außer dem Wasser gewesen und jetzt sei er wie einer im Wasser, im Ocean der Liebe Gottes. — In Brighton habe ich noch einen rechten Kampf durchmachen müssen, bis ich das völlige, einfältige **Glauben** lernte. Was ich immer Andern so gut sagen und anpreisen konnte, das fiel mir, als ich es selbst recht üben sollte, so sehr schwer. Ich habe in jener Zeit der Noth mit Niemand reden können, als mit dem HErrn, habe Ihm aber fast Vorwürfe gemacht und gefragt, ob Er mich denn nach Brighton gesandt habe, damit ich dort ein Bochim — ein Thal des Weinens — haben soll. Am Donnerstag Abend klagte ich meine Noth dem lieben Br. R., der mich auf's **stille Warten** verwies mit der Versicherung, der HErr werde mir helfen. Ich hatte immer gewartet, aber eben nicht still; mein Herz war stürmisch bewegt. Am Freitag Morgen ging ich in die Betstunde, welche in der Kornhalle gehalten wurde, in der Absicht, eine geschriebene Bitte um Fürbitte für mich bei dem Vorsitzenden einzureichen; als ich jedoch in die Halle kam, war sie ganz voll, so daß ich nicht zur Plattform vordringen konnte, mußte also meine Bitte in der Tasche behalten. Zuerst sagte mein ungläubiges Herz: So ist dir also nicht einmal das vergönnt; da siehst du, daß Gott nicht helfen will. — Bald las der Leiter der Betstunde mehrere und ganz ähnliche Bitten vor, wie die meinige, die ich auf dem Papier hatte. Da seufzte ich: HErr, laß auch meine Bitte mit diesen vereinigt sein, laß das Gebet und die stillen Seufzer deiner Kinder auch mir gelten. Und Er hat es gethan. Es wurde mir klar, wo es fehlte bei mir; **ich wollte nicht arm sein**, ich sträubte mich gegen das Nichtssein. Als ich aber sagen konnte: "Ich will sein, was ich bin," — und ich mich so in die Hände Jesu legen und es Ihm ruhig überlassen konnte, mit mir zu machen, was Er wolle, da war's, als ob Er mir sagte: Jetzt will ich dir Alles sein. — Ich wäre nämlich so gerne recht reich und stark an Glauben und Liebe u. s. w. zurückgekehrt, darum war mir das Gefühl meiner Armuth so unerträglich. Von dort an aber habe ich verstanden, was Paulus sagt: Am liebsten will ich mich meiner Schwachheit rühmen. Ich ging ärmer von Brighton fort, als ich hinging; aber doch fröhlicher, weil ich nun glaubte, daß Jesus mein Reichthum, mein Alles ist. Von Stund an habe ich es auch erfahren dürfen und erfahre es seither. Meine Erfahrung ist in dem mir immer so lieben, aber nur halb verstandenen Verslein ausgesprochen:

Als ich noch etwas wollte sein,
Da hatt' ich nichts als lauter Pein;
Seitdem ich nun ein Würmlein bin,
Ist mir so wohl in Herz und Sinn.

G. E.

Des Christen Glaubensweg.

— 1. Band. — Nr. 9. —

Thatsache — Glaube — Erfahrung.

(Auszug aus einer Rede, gehalten in der deutschen Kapelle zu Islington, London, am 23. Juni 1875, von R. P. Smith.)

In einer großen Versammlung von Geistlichen wurde der Evangelist Moody von einem Pastoren gefragt: "Was Sie predigen, das predigen wir ja Alle schon lang, und haben doch nicht Ihren Erfolg. Wie soll Leben in unsere Gemeinden kommen?" — "Dadurch, daß das Leben in Sie selbst kommt," war die einfache Antwort. Die ganze Bewegung, die jetzt durch die Kirche geht, hat nicht den Zweck, irgend eine neue Lehre aufzustellen, oder die Lehren der Reformatoren verbessern zu wollen. Es handelt sich vielmehr darum: die Wahrheiten des Evangeliums, der Reformation, die schon längst ein Eigenthum unserer Gedanken, Ansichten und Urtheile waren, nun auch mit unserm ganzen Wollen und Leben uns anzueignen und in uns wirklich zur That werden zu lassen. Welche Wahrheiten?

Dem Kinde Gottes, das glauben gelernt hat an die vergebende und rechtfertigende Macht des Todes Jesu, läßt Er im 6. Kap. an die Römer sagen:

1) **Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde abgestorben seid, und**

2) **Lebet Gott in Christo Jesu, unserm HErrn.**

Gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln (Röm. 6, 11. 4).

Um drei Momente, drei Hauptpunkte und ihr richtiges Verhältniß zu einander handelt es sich für uns, wenn wir dies apostolische Wort erfüllen wollen. Die drei Momente sind:

Die Thatsache,
Der Glaube,
Die Erfahrung.*)

1) "Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid." Wenn du fühlst, daß du ohne einen Erlöser, Heiliger, Seligmacher nicht fertig werden kannst; wenn du zu Jesu Christo das Zutrauen hast, daß Er dir hiezu von Gott bestellt ist, so ist der einzig richtige Weg, um wirklich und thatsächlich von der Macht der Sünde befreit zu werden **der**, daß du die wunderbare Thatsache ergreifst: Meine Erlösung **ist schon geschehen**; mein alter sündiger Mensch **ist** schon getödtet, zu nichte gemacht, weggeworfen; er **darf** keine Gewalt mehr über mich haben. So wahr Christus gestorben **ist**, so gewiß **bin** ich in Ihm der Sünde gestorben.

"Ja, was hilft's — sprichst du — wenn ich mir das sage, und doch gar nichts davon gewahr werde in mir? Rede ich mir denn auf diese Weise nicht selber etwas ein? Ich fühle und erfahre doch noch die Macht der Sünde, wie soll ich denn glauben, daß ich ihr gestorben sei?"

*) Fact — Faith — Experience.

Du bist es ja nicht, dem du glauben sollst; Gott läßt es dir sagen, daß du in Christo der Sünde gestorben bist. Und nun sprichst du: Erst will ich **spüren**, daß ich's bin; dann will ich's glauben. Du willst die Thatsache zuerst erfahren, **dann** willst du ihr glauben. Aber es ist die heilige und absolut nothwendige Ordnung Gottes, **daß es nur durch den Glauben an die Thatsache zur Erfahrung der Thatsache kommt.** Wenn du erst darauf warten willst, daß deine Gefühle dir die Wahrheit des Gotteswortes bestätigen, dann traust du ihnen mehr, als Gott, und bist unfähig, Gottes Heil in dich aufzunehmen. Wenn Alles in dir selbst Nein dazu sagt, doch sollst du mit Ja und Amen daran festhalten: Christus ist nicht für sich selbst gestorben, sondern für mich; in seinen Tod ist meine Sünde, mein ganzes altes, böses Wesen eingeschlossen. Als Er rief: "Es ist vollbracht!" — da, in demselben Moment, war auch schon mein alter Mensch gebrochen, überwunden, getödtet. Nicht von dieser oder jener einzelnen Sünde, die dich plagt, sollst du durch Ihn befreit sein wollen; du selbst mit deiner ganzen Grundverkehrtheit, mit deinem tiefen Verderben, mit deinem ängstlichen dich abquälen, mit deinem Fühlen- und Schmeckenwollen, wo du still und ergeben seiner Kraft allein trauen solltest; du selbst, mit aller dieser Verkehrtheit des Unglaubens **bist todt.** Das **glaube** — und dann warte, was Gott weiter thut. Er braucht deine guten Rathschläge, deine Pläne und Peinigungen und Gefühle nicht; Er **kann** sie nicht brauchen, denn sie sind **Sünde.** Alles, aber auch Alles sollst du aus seiner Kraft durch den Glauben empfangen; was aus Ihm nicht kommt, ist Sünde. Willst du Leben in dir **erfahren**, so glaube erst deinen Tod; und so viel **Tod**, so viel **Leben.**

2) Lebet Gott in Christo Jesu unserm HErrn. Auch hier heißt es: Thatsache — Glaube — Erfahrung! Christus ist auferstanden, auch ich bin es mit Ihm, wenn ich mich in Wahrheit durch den Glauben in seinen Tod gegeben habe. Auch hier ist Glaube **vor** Erfahrung. Das neugeborene Kind lebt, athmet, ohne daß es Versuche macht und Prüfungen anstellt, ob es nun auch und wie es athme. Es lebt und verhält sich als ein lebendiges Wesen — ganz einfach ohne Wenn und Aber. Der Wiedergeborene weiß es durch den Glauben an Gottes Wort, daß Er lebt. Er ist mit Christo auferstanden, und darf sprechen: "Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Und was ich nun lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben hat.'" Wenn der lebendige Christus in uns lebt, das ist **Leben.** "Haltet euch dafür," heißt es in der genauen Uebersetzung, ... "daß ihr lebet Gott in Christo Jesu unserm HErrn." Der Grund unseres Lebens ist unsere Verbindung mit Jesu. Christus **ist** unser Leben. Laßt uns diese wunderbare Thatsache nicht verkleinern oder gar verlieren durch ängstliches Analysiren und Selbstregieren; laßt uns nicht durch eine zuerst noch mangelhafte Erfahrung der Wahrheit, an der Wahrheit selber irre werden. Laßt uns vielmehr die herrliche Thatsache glauben, auf daß wir sie auch an uns erfahren mögen.

Durch die Glaubensverbindung mit Christo ist der Mensch gesund geworden, und so lange er in Jesu **verbleibt**, ist er wohl geborgen. Das sei also unsere einzige Sorge, unser einziger Gedanke, unser unabläßiges Gebet, daß wir in Ihm bleiben und Er in uns. Ein Auferstehungsleben, das ist ein Leben **angefüllt mit Christus**. Sollten wir nicht um eines solchen Christuslebens willen auch einige Opfer bringen, unsere sündlichen Liebhabereien und Angewohnheiten in den Tod geben? Ohne dies geht's freilich nicht; halb Christus und halb der Sünde dienen, das ist ein Unding!

Es soll doch Keiner sagen: Ich bin einmal zu solch' einem reinen, heiligen Leben nicht fähig, nicht würdig, nicht reif. "Des Menschen Sohn ist gekommen, **Sünder** selig zu machen!" Siehe zu, daß du nicht ein arges, **ungläubiges** Herz habest, heißt es Ebr. 3, ein ungläubiges Herz, das Gottes Gnadenverheißung und Gnadenwillen sich selbst zumessen will. Laß ab von der falschen Entsagung, von der vermeintlichen Demuth, die doch nur Unglaube ist.

Je völliger wir uns dem Herrn Jesu ergeben, desto mehr Sünde wird uns offenbar in seinem Lichte, desto wohler thut es uns aber auch, zu glauben, daß all' diese Sünde in seinem Tode überwunden ist! Laßt uns doch nie stehen bleiben und uns ausruhen wollen an dem Punkt, zu welchem wir gefördert sind; nein, laßt uns das Auge stets nur auf Ihn gerichtet haben; Er führt uns immer weiter, tiefer, höher, herrlicher!

Du sagst: Ich **verstehe** diese Dinge nicht! Aber weißt du denn nicht, daß hier der Unendliche zum Endlichen spricht? Wer bist du, daß du Gottes Wunder **verstehen** willst? O wie **danke** ich Gott, daß ich vieles, vieles nicht verstehe! Ich müßte ja sonst glauben, daß es auch nur endliche und vergängliche Dinge seien, die Er mir darbietet. Komm nur mit **aufrichtigem**, wahrhaftigem Sinn und mit Gebet vor deinen Gott, und Er wird sich dir offenbaren von einer Klarheit zur andern. Wie ganz anders, wie viel klarer und sicherer wirst du dann auch die irdischen Dinge beurtheilen und schätzen lernen, die jetzt oft deinen Blick trüben. Wenn ich jetzt großen und schönen Dingen der Welt gegenüberstehe, die Vieler Sinn gefangen nehmen und auch meinen Sinn früher gefangen nehmen wollten, so brauche ich mir nur zu sagen: Wie klein und arm ist das Alles im Vergleich zu dem Kleinod: "Christus in mir!" — und ich bin darüber hinaus. Wie kann es schwer sein, um solchen Besitz auch das Allerletzte hinzugeben, was uns noch von Ihm fernhalten könnte? Nicht als ob wir Ihn durch irgend welche Uebergabe uns erwerben könnten, nein, aber wir können die Hindernisse des Glaubens entfernen. Je völliger wir uns Ihm hingeben, desto völliger kann Er uns einnehmen und in uns wirken.

Jeder, der noch nicht zur völligen Klarheit gekommen ist, nehme doch heute noch seine Bibel zur Hand und lese mit rechtem Ernst und gläubigem Gebet das 6. Kapitel des Römerbriefes. Gott, und Gott allein wird ihm Licht geben. Er leite einen Jeden von uns in seine volle, herrliche, freimachende Wahrheit.

Das Leben in der Kraft des Glaubens.

Von Hanna W. Smith.

X.

Früchte des Glaubens im täglichen Wandel.

Wenn Alles, was in den vorhergehenden Blättern über das Leben in der Kraft des Glaubens geschrieben wurde, wahr ist, so sollten dessen Resultate in dem praktischen täglichen Wandel und Leben sehr ausgeprägt sein, und die Leute, welche dasselbe erprobt haben, sollten in Wahrheit ein besonderes Volk sein, eifrig zu guten Werken.

Mein lieber Sohn schrieb einst einem Freunde ungefähr Folgendes: "Wir sind nothwendigerweise Gottes Zeugen. Die Welt will die Bibel nicht lesen, wohl aber unser Leben, und von dem Zeugniß, welches dieses gibt, hängt großentheils ihr Glaube an die göttliche Natur der Religion, die wir bekennen, ab." Ein verstorbener Prediger sagte: "Unsere Zeit ist eine Zeit der Thatsachen, und die Aufmerksamkeit der Forscher wendet sich stets mehr und mehr von den Theorien zu den Wirklichkeiten. Wenn unsere Religion jetzt irgendwo Bahn brechen soll, so muß sie beweisen, daß sie mehr ist als eine Theorie. Wir müssen den Nachforschungen der kritischen Geister unserer Zeit die Realitäten eines Lebens entgegenhalten, das durch die mächtig wirkende Kraft Gottes erneuert und umgestaltet worden ist.

Ich wünsche daher, heute sehr ernst und eindringlich von dem zu sprechen, was ich als die nothwendigen Früchte eines solchen Glaubenslebens, wie ich es beschrieben habe, ansehe, und dem Herzen eines jeden meiner Leser die Verantwortlichkeit recht nahe zu legen, des hohen Rufes, mit welchem er berufen worden ist, würdig zu wandeln. Ich möchte zu Einigen unter euch als zu persönlichen Freunden sprechen, denn ich bin gewiß, daß wir nicht soweit zusammen durch diese Blätter gegangen sind, ohne daß in euren Herzen, so gut als in dem meinigen, ein zartes, persönliches Interesse und ein Verlangen für einander entstanden ist, daß wir in allen Dingen das Lob Dessen verkündigen mögen, der uns aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat. Als eine Freundin zu Freunden darf ich gewiß ganz offen zu euch reden, und ihr werdet mir verzeihen, wenn ich in Einzelnheiten unsers täglichen Lebens eintrete, die von untergeordneter Wichtigkeit zu sein scheinen und die dennoch dessen größten Theil ausmachen.

Der Standpunkt des wirklichen, geheiligten Lebens ist unter vielen Christen so niedrig, daß der geringste Grad reeller Gottseligkeit in Leben und Wandel, von vielen Namenchristen mit Verwunderung, ja oft sogar mit Mißbilligung angesehen wird. Die meisten Nachfolger Jesu begnügen sich mit einem Leben, das der Welt so angepaßt und ihr beinahe in jeder Beziehung so gleichförmig ist, daß einem oberflächlichen Beobachter kein Unterschied wahrnehmbar wird.

Wir aber, die wir den Ruf unsers Gottes zu einem Leben gänzlicher Hingabe und völligen Vertrauens vernommen haben, wir müssen uns ganz anders benehmen. Wir müssen von der Welt ausgehen, uns von ihr trennen, und sollen uns, weder in unserm Charakter noch in unserm Leben derselben gleichstellen. Wir müssen ihre Freundschaften, ihre Bestrebungen, ihre Interessen aufgeben. Unser Wandel muß im Himmel sein, und wir müssen suchen, was droben ist, da Christus

ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Wir müssen durch die Welt gehen, wie Christus durch dieselbe ging, und den Sinn haben, der in Ihm war. Als Pilgrimme und Fremdlinge müssen wir uns der fleischlichen Lüste enthalten, welche wider die Seele streiten. Als rechte Streiter Jesu Christi müssen wir uns von den Dingen dieses Lebens soviel als möglich losmachen, auf daß wir gefallen Dem, der uns zu Streitern erwählet hat. Wir müssen allen bösen Schein meiden und unter einander freundlich und herzlich sein und Einer dem Andern vergeben, gleichwie Gott uns vergeben hat in Christo. Wir müssen die Schmähungen und Unfreundlichkeit der Welt uns gefallen lassen, Böses mit Gutem vergelten und der Hand, die uns schlägt, auch den andern Backen darbieten. Wir müssen unter unsern Mitmenschen immer den niedrigsten Platz einnehmen und nicht unsere eigene Ehre suchen, sondern die Ehre der Andern. Wir müssen liebevoll, sanftmüthig, nachgiebig sein, und nicht für unser eigenes Recht, sondern für das Recht der Andern uns erheben. Alles was wir thun, soll zur Ehre Gottes gethan werden. Um Alles zusammenzufassen, sollen wir nach dem, der uns berufen hat und heilig ist, auch heilig sein in allem unserm Wandel, denn es steht geschrieben: "Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig."

Nun, liebe Freunde, dies ist Alles außerordentlich praktisch, und bedeutet ein Leben, das von dem der meisten Christen unserer Umgebung sehr verschieden ist. Es bedeutet, daß wir wirklich und vollständig der Welt und ihren Sitten, Vergnügungen und Gebräuchen den Rücken zuwenden. Es bedeutet, daß wir nicht nur in den Augen Gottes, sondern auch in den Augen der Welt, die uns umgibt, ein besonderes Volk sind, und daß, wohin wir auch gehen, man an unsern Gewohnheiten, unserer Kleidung, unserm Gespräch und unsern Bestrebungen sehen könne, daß wir Nachfolger Jesu Christi und nicht von der Welt sind, gleichwie auch Er nicht von der Welt war. Wir werden unser Geld nicht mehr als unser Eigenthum betrachten; es gehört dem HErrn, und soll in seinem Dienste angewendet werden. Wir werden nicht die innere Freiheit haben, unsere Kräfte ausschließlich zu dem Verfolgen weltlicher Zwecke zu gebrauchen, sondern wir werden am ersten trachten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, und alles andere wird uns von selbst zufallen. Wir werden fühlen, daß wir nicht nach den höchsten Stellen streben, oder nach weltlichen Vortheilen uns ausstrecken dürfen; noch werden wir uns erlauben, uns der Welt in unserer Kleidung oder Lebensweise gleichzustellen. Wir können nicht den Tanzboden, das Theater, die Oper und sonstige Vergnügungsorte besuchen, unsere Geisteskräfte und unsere Zeit nicht mit dem Lesen von Romanen vergeuden. Wir bringen unsere Tage nicht mehr in unserm eigenen Dienste zu, sondern im Dienste unsers HErrn, und dennoch erfüllen wir alle unsere rechtmäßigen Pflichten besser als je, weil Alles was wir thun, gethan wird, "nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi thun wir solchen Willen Gottes von Herzen, mit gutem Willen" (Eph. 6, 6).

In dies Alles werden wir ganz sicher durch den theuren heiligen Geist geleitet, wenn wir uns seiner Leitung überlassen. Haben wir aber den richtigen Standpunkt christlichen Lebens nicht vor Augen, so wird

unsere Unwissenheit uns hindern, seine Stimme zu hören; daher wünsche ich, in dem hier Folgenden recht klar und bestimmt zu sein.

Ich habe bemerkt, daß wo auch immer in einer geheiligten Seele eine treue Nachfolge des HErrn stattfindet, dieselbe sich durch verschiedene Früchte klar bekundet.

Sanftmuth und Geistesruhe werden nach und nach die Kennzeichen des täglichen Lebens. Man nimmt mit Ergebung den Willen Gottes in den stündlichen Vorkommnissen eines jeden Tages an; man ist biegsam in den Händen des HErrn und willig, seinen ganzen wohlgefälligen Willen zu thun oder zu leiden; man ist stille, wenn man gereizt wird, ruhig mitten im Geräusch und Getümmel, nachgiebig gegen die Wünsche Anderer, und gleichgiltig gegen Hintansetzung und Beleidigung; man quält und ängstigt sich nicht, lebt frei von Sorge und Furcht. Dies Alles, und noch viele ähnliche Gnadengaben sind immer die natürliche, äußere Entwicklung des inwendigen Lebens, welches mit Christo verborgen ist in Gott. In Bezug auf die Gewohnheiten des Lebens sehen wir solche Christen früher oder später ihre weltlichen Unterhaltungen bei Seite legen, ihr Romanlesen aufgeben, ihren Schmuck ablegen, sich einfach und ohne unnöthige Verzierungen kleiden, weltlichen Gewohnheiten entsagen und alle eitlen fleischlichen Genüsse meiden. Ich habe im Allgemeinen gefunden, daß früher oder später das Rauchen und der Besuch des Wirthshauses aufgegeben wurden; das Tanzen wird angesehen als dem Willen Gottes entgegengesetzt, und man fühlt, daß das Opernhaus und das Theater keine passenden Orte für einen Nachfolger des Herrn Jesu sind. Die Stimme wird dem HErrn geheiligt und nur dazu gebraucht, um sein Lob zu singen; die Geldmittel stehen zu des HErrn Verfügung; die Feder schreibt in seinem Dienste; die Lippen zeugen von Ihm; die Hände und Füße thun seinen Willen. Man sieht, wie diese Christen von Jahr zu Jahr weniger weltlich, dafür aber himmlischer gesinnt werden; wie sie mehr und mehr umgewandelt und Christo ähnlicher werden, bis sogar ihre Gesichtszüge ein solches Gepräge des schönen, inwendigen, göttlichen Lebens annehmen, daß Alle, welche sie ansehen, erkennen müssen, daß sie mit Jesu leben und daß Er in ihnen wohnt.

Ich bin gewiß, daß Jedem von euch wenigstens einige göttliche Ahnungen oder Schattenbilder des Lebens, welches ich hier beschreibe, aufgestiegen sind. Hast du nicht ein dunkles Bewußtsein von der Stimme Gottes, die in den Tiefen deiner Seele mit dir über diese Dinge spricht? Ist es dir in der letzten Zeit nicht peinlich und unbehaglich gewesen, deinen Schmuck anzulegen oder deine modischen Gewänder anzuziehen? Ist deine Seele nicht in innere Unruhe und Zweifel gerathen über gewisse Unterhaltungen oder Bestrebungen, denen du bis jetzt dich hinzugeben gewohnt warst? Hast du nicht angefangen, dich über einige deiner Gewohnheiten und Wege beunruhigt zu fühlen und zu wünschen, du könntest in dieser Hinsicht anders handeln? Hast du keine Pfade der Hingebung und der Arbeit für den HErrn sich vor dir öffnen sehen, mit dem sehnlichen Wunsche: "O, daß ich darauf wandeln könnte!?" All' dieses Sehnen, und diese Zweifel und innere Unruhe sind die Stimme des guten Hirten in deinem Herzen, der dich von Allem hinwegzuziehen sucht, was seinem Willen entgegen ist. O, ich beschwöre dich, wende dich nicht von seinem sanften

Bitten ab. Dir sind die süßen Pfade noch wenig bekannt, auf welche Er dich gerade durch diese Schritte führen möchte, noch die wunderbare Fülle des Segens, welche an deren Ausgang deiner harrt, sonst würdest du mit Freuden vorwärts eilen, um allen seinen Forderungen nachzukommen. Die Höhen des wahren christlichen Lebens können nur erreicht werden, wenn wir treu jeden Augenblick dem Führer folgen, der uns dahin leiten will; Er macht dir deinen Weg Schritt für Schritt klar auch in den kleinsten Dingen deines täglichen Lebens, und verlangt von dir nur, daß du dich seiner Leitung überlässest. Wenn du dich also über irgend etwas im Zweifel oder unruhig fühlst, so sei gewiß, daß dies die Stimme deines HErrn ist, und übergieb die Sache sogleich seinem Willen, während du dich freust, daß Er angefangen hat, dich so zu führen und zu leiten. Sei ganz biegsam in seinen theuren Händen; geh dahin, wo Er dich hin ruft; wende dich weg von Allem, wovon Er dich zurückschrecken läßt; gehorche Ihm vollkommen und Er wird dich sanft und leicht in ein wundervolles Leben der Aehnlichkeit mit Ihm selber leiten, das Allen, die dich umgeben, ein Zeugniß für den HErrn sein wird, mehr als du es selbst je wissen wirst.

Ich kannte eine Seele, die sich auf diese Weise hingegeben hatte, dem HErrn zu folgen, wohin Er sie auch führen würde, und die in drei kurzen Monaten aus den Tiefen der Finsterniß und Verzweiflung zu der Verwirklichung und reellen Erfahrung der gesegnetsten Verbindung mit Christo, als ihrem Bräutigam, gelangte. Mitten aus ihrer Finsterniß heraus weihte sie sich dem HErrn, mit einer völligen Uebergabe ihres Willens an Ihn, daß Er in ihr wirken möge das Wollen und das Vollbringen nach seinem eigenen Wohlgefallen. Augenblicklich fing Er an, durch seinen Geist in ihrem Herzen mit ihr zu sprechen, sie auf kleine Dienstleistungen für Ihn hinzuweisen und sie über gewisse Dinge in ihrem Leben und ihren Gewohnheiten, über ihren Schmuck, ihre Kleidung, ihr Singen, ihre Lektüre, ihre Vergnügungen unruhig zu machen. Sie erkannte seine Stimme, und überließ Ihm eine jede Sache, die Er von ihr verlangte, sogar diejenigen, die ihr nur zweifelhaft erschienen, da sie erfuhr, daß es sicherer sei, sich mit dem Zweifel auf des HErrn Seite zu stellen, als Gefahr zu laufen, Ihm ungehorsam zu sein. Er führte sie rasch vorwärts, indem Er sie Tag für Tag mehr nach seinem Willen umwandelte, und machte ihr Leben zu einem solchen Zeugniß für ihre Umgebung, daß sogar Einige, die ihr zuerst widerstanden hatten, und ungläubig gewesen waren, gezwungen wurden, anzuerkennen, daß ihr Leben aus Gott sei, und für eine ähnliche Uebergabe gewonnen wurden. Glaubst du, sie habe es je bereut, Ihm so von ganzem Herzen nachgefolgt zu sein? Glaubst du, daß etwas Anderes als Dankbarkeit und Freude je ihre Seele erfüllen könnte, wenn sie auf die Stufen zurücksieht, auf welchen ihre Füße zu diesem Orte wunderbarer Seligkeit geleitet worden sind, wenn schon einige derselben damals hart zu ersteigen geschienen haben mögen? Ach, liebe Seele, wenn du einen ähnlichen Segen erfahren möchtest, so überlaß dich, wie sie, der Leitung deines geliebten HErrn und schrecke vor keiner Verleugnung zurück, die Er verlangen könnte! Und wenn irgend Etwas verlangt wird, was dir von geringer Wichtigkeit und der Aufmerksamkeit des HErrn

nicht werth scheint, so erinnere dich, daß Er nicht sieht, wie die Menschen sehen, und daß Dinge, welche dir geringfügig vorkommen, in seinen Augen der Schlüssel zu den verborgensten Triebfedern deines Wesens sein mögen. Damit Er dich ganz nach seinem Willen umwandeln könne, mußt du in seinen Händen biegsam sein, und diese Biegsamkeit wird schneller erreicht durch das Nachgeben in kleinen als in großen Dingen. Dein einiger großer Wunsch ist, Ihm völlig nachzufolgen. Kannst du denn nicht auf alle seine lieben Befehle, seien sie groß oder klein, mit einem beständigen "Ja" antworten und es Ihm zutrauen, daß Er dich auf dem kürzesten Wege zu deiner vollsten Seligkeit führe?

Mein lieber Freund, in deiner Uebergabe an den HErrn lag dies Alles eingeschlossen, du mochtest es damals wissen oder nicht. Als du dich Ihm übergabest, verpflichtetest du dich zu unbedingtem Gehorsam. Durch deine Uebergabe bekanntest du, daß der Wille deines Gottes unter allen Umständen und zu allen Zeiten dein Wille sein müsse; daß du deine Wahlfreiheit aufgegeben und dich ganz der Leitung deines HErrn überlassen habest; daß du Ihm stündlich nachfolgen wollest, wohin Er dich auch führen würde, ohne es dir einfallen zu lassen, umzukehren.

Und nun fordere ich dich auf, dein gegebenes Wort zu halten. Laß alles Andere los, auf daß in deinem täglichen Wandel das Leben Christi, welches in dir wohnt, offenbar werde. Du bist durch ein wunderbares Band mit deinem HErrn verbunden, wandle also, wie Er gewandelt hat, und zeige der ungläubigen Welt die Wirklichkeit seiner mächtigen Erlösungskraft, indem du dich auf's Vollkommenste erlösen lässest. Du brauchst dich nicht zu fürchten, darein zu willigen, denn Er ist dein Heiland und seine Macht kann Alles thun. Er verlangt nicht von dir in deiner Armuth und Schwachheit, daß du Etwas selbst thust; Er bittet dich nur, dich Ihm zu überlassen, daß Er in dir das Wollen und Vollbringen wirken könne durch seine eigene große Kraft. An dir ist es nun, dich hinzugeben; an Ihm ist es zu wirken; und nie, gar nie wird Er dir Etwas gebieten, ohne dir zugleich reichliche Kraft zu verleihen, es zu thun. Bekümmere dich in dieser Sache nicht um den folgenden Tag, sondern übergib dich mit völligem Vertrauen deinem liebenden HErrn, der verheißen hat, seine schwachen Schafe nie auf einen Pfad zu rufen, ohne selbst ihnen voranzugehen und den Weg leicht und sicher zu machen. Uebergib dein ganzes Leben in allen seinen Einzelnheiten Ihm, daß Er es regiere und leite. Folge froh und schnell der theuern Stimme seines Geistes in deiner Seele. Und Tag für Tag wirst du finden, daß Er dich je mehr und mehr in allen Dingen mit seinem Willen in Uebereinstimmung bringt, und daß Er dich, soviel du dies zu ertragen fähig bist, bildet und formt zu einem Werkzeug seiner Gnade, Ihm zu Ehren, geheiligt zu seinem Dienste, bereit und geschickt zu allem guten Werk. So wird dir die süße Freude zu Theil werden, ein Brief Christi zu sein, gekannt und gelesen von allen Menschen, und dein Licht wird so helle scheinen, daß die Leute, wenn sie deine guten Werke sehen, nicht dich preisen werden, sondern deinen Vater im Himmel!

Das Glück des Gehorsams.

Von Pfr. W. Ecklin.

Meine Seele ist zermalmt vor Verlangen nach deinen Rechten allezeit. Ps. 119, 20.

Warum verlangt die Seele des Psalmisten also nach den Rechten des HErrn? Nur darum, weil sie lieblich und süß sind zu hören, süßer denn Honig und Honigseim? Nein! sein Verlangen gehet weiter, er ist nicht vor Verlangen zermalmt, die Rechte und Gebote des HErrn zu hören, sondern auch sie zu thun, er kennt das Glück des Gehorsams. Das ist eine Art von Glück, die sich selten unter den Menschen findet; desto häufiger ist das Unglück ungehorsamer Herzen zu sehen. Auch unter Christen ist viel Unglück und Mißvergnügen des Ungehorsams. Was ist doch trauriger, als einen Menschen zu sehen, der bald sich, bald Gott, bald sein Schicksal, bald andere Menschen anklagt. Der tiefste Grund dieser Mißstimmung ist gewiß fast immer der Eigenwille, die falsche Unabhängigkeit und der Ungehorsam.

Der Weg der Heiligung führt uns zu diesem seltenen Glück des Gehorsams. Es klingt sonderbar und widerspricht ganz und gar den kursirenden Gedanken der Menschen, aber es ist doch wahr: So gewiß wir zur geistlichen inneren Freiheit und Freude berufen sind, so gewiß nicht zu der äußeren Unabhängigkeit und Freiheit, von der die Menschen ihren süßesten Traum träumen. Wir haben uns nichts gegeben, wir haben Alles empfangen, unser ganzes Wesen ist lauter Abhängigkeit und darum ist gewiß auch unser größtes Glück und geziemendste Stellung die des Gehorsams. — Bei Christen soll hierin kein Unterschied sein zwischen Reich und Arm. Auch für den Reichen, der über Zeit, Geld und Menschen verfügen kann, gibt es keinen Weg des Glücks, wenn er eigenwillig hin- und herfährt, und dieses und jenes nach eigenem Gutdünken unternimmt; glücklich wird er nur sein, wenn er die von Gott ihm zugewiesene Aufgabe erkennt und sie pünktlich und gehorsam erfüllt.

Es gibt keine unglücklicheren Kinder, als die nicht wissen, was sie machen sollen, weil ihnen die Freiheit eingeräumt ist, Alles machen zu dürfen: die fröhlichsten sind die, die ihre Ordnung und ihren Stundenplan haben und an gar nichts Anderes denken.

Beobachtet die sogenannten Glücklichen, die über ihre Zeit verfügen, bald da, bald dorthin reisen und an Niemand und Nichts gebunden sind: Wie leicht sind sie verstimmt! Schon die vielerlei Wünsche, die in ihnen aufsteigen, bringen sie in eine innere Unordnung und Verwirrung, und wenn es dann erst nicht nach Wunsch geht!? — während Andere, die zu Hause in ihrem Beruf bleiben, mit vollen Zügen das Glück des Gehorsams genießen. Die Qual des Menschen fängt da an, wo er machen kann, was er will, und seine Launen anfangen das Regiment zu führen; denn da kann ihm, besonders wenn er doch noch ein wenig nach Gott fragt, tausendmal der beunruhigende Gedanke kommen: Bin ich am rechten Orte? handle ich nach Gottes Willen? während wer an seine klare und bestimmte Pflicht gebunden ist, die frohe Gewißheit hat, daß er Alles, was er thut, um Gottes willen und zu Gottes Ehre thut.

Je mehr wir auf dem Himmelswege in der Nachfolge Christi fortschreiten, desto höher werden wir dieses reinste Glück schätzen. Liebliche Empfindungen von der Süßigkeit des Evangeliums, Erhebung der Seelen unter den Klängen von Lobliedern und während des Ergusses inbrünstiger und gläubiger Gebete,

das Wohlsein christlicher Gemeinschaft und noch vieles Andere mehr gehört gewiß zu den reinen Freuden, die Gott seinen Kindern gerne gönnt und die uns ein Angeld auf die himmlische Freude sein sollen: — aber das Glück des Gehorsams soll uns doch noch mehr werth sein. — Mancher wird kurz gehalten, was den Besuch der Gottesdienste und die Erquickung durch die Gemeinschaft der Heiligen betrifft. Krankheit am eigenen Leibe, oder Krankheit naher Angehöriger, Berufsgeschäfte, Pflichten der Nächstenliebe halten ihn von den Feststunden der Kinder Gottes ab. Es mag ihm dabei oft schwer zu Muthe sein. Aber Gott vergißt seiner nicht. Ist er willig, opfert er im Gehorsam auch geistliche Freuden — so erfährt er, daß ihm diese Gesinnung ein Glück, einen Frieden und eine Ruhe der Seele bringt, die er nicht hätte, wenn er eigenmächtig den Segen einer Gebets- oder Versammlungsstunde an sich gerissen hätte.

Wenn einmal die Seele Freude an Gottes Wort, an den geistlichen lieblichen Liedern und am gemeinsamen Gebete der versammelten Gläubigen hat, so zieht es sie mit unglaublicher Gewalt zu den Stätten, wo ihr diese Segnungen ersprießen. Aber ihr Glück ist doch noch größer, wenn sie im Gehorsam gegen höhere Pflichten auch auf diese Gaben verzichtet. Wird sie auch wie David (im 63. Psalm) in das trockene und dürre Land versetzt, wo kein Wasser ist, und von wo aus sie sehnsüchtig nach dem Heiligthum des HErrn schaut, — Gott ist ja doch ihr Gott und sie wird um so mehr gesegnet, je mehr sie Ihn allein sucht und ihr Glück ausschließlich darin findet, seinen Willen zu thun und zu leiden.

Ruhe.

Matth. 11, 28—30.

"Kommt her zu mir!" So rufst, mein Heiland du.
"Kommt her, die ihr mühselig und beladen;
An meiner Brust! da findet ihr die Ruh
Und Heilung für der Seele tiefsten Schaden!"
Ich kam, o HErr, und rühm' es froh und klar:
Dein Wort ist wahr!

Ich finde Ruh in deinem sanften Schoß;
In deinem mehr denn mütterlich Erbarmen;
Ich blick' auf dich; — o welch' ein selig Loos!
Voll Demuth neigst du dich auch zu mir Armen.
Nimm ganz mich ein, daß ich noch hier auf Erd
Dir ähnlich werd'.

Ich wähnte einst, dein Joch sei hart und schwer;
Nun hab ich dein Geheimniß erst verstanden.
Herr, ich versank in deinem Liebesmeer;
Durch diesen sel'gen Tod bin ich erstanden.
Nun lebest du, o Lebensfürst, in mir
Und ich in dir!

Dein Joch ist sanft und deine Last ist leicht,
Ja leicht, weil du sie immer schon getragen.
O Burg der Ruh! seitdem ich dich erreicht,
Hab' ich von nichts als lauter Lieb' zu sagen.
O sel'ge Lieb', mein Herz soll offen sein
Für dich allein!

D. R.

Wenn man den Sieg erlangen und behaupten will, so muß man wohl zusehen, ob man in dem Geist des Glaubens und in der Kraft Jesu stehe. Man setzt sich oft wider einen anfallenden Feind, aber man ist zum Voraus schon verzagt. Da läßt es sich dann freilich nicht gut streiten; oder man thut's aus einem Trieb des Guten, aber hat noch keine Kraft aus Jesu dazu gesammelt. Da wird man leicht träge, man hält nicht aus, wenn's hart hergeht und wenn der Streit anhält. Aber wenn man vor allen Dingen im Gebet und Glauben die Kraft Jesu sucht, sich so recht in Jesum mit Ernst eindrängt, daß man Ihn zum Vormann und seine Hand zum Schild hat, ja daß Er uns die Waffenrüstung anzieht, und uns selbst in den Streit führt, so hat man Freudigkeit und kann aushalten; es wird Einem der Kampf weder zu schwer noch zu lang. Ach, daß wir so wenig uns mit Jesu zu thun machen, da man doch aus Ihm alles nehmen muß und wir ohne Ihn gar nichts sind!

Steinhofer.

Freude die Fülle.

Von C. Marsh.

"Vor dir," sagt der Psalmist zu seinem Gott und König, "ist Freude die Fülle."

Sein Antlitz zu schauen ohne Hülle, in seiner Gegenwart zu leben, — das ist der Himmel. Schon in dieser Welt des Schattens und der Dunkelheit kann man ein hohes Maß dieser Freude erfahren. Je mehr wir mit Entschiedenheit und in der Kraft des heiligen Geistes unsere Angesichter der Sonne zuwenden, von uns selbst, der Sünde, der Welt, den Geschöpfen, der Täuschung und Angst, dem Schmerz und dem Tode weg und beständig in den Himmel blicken und, wie Stephanus, Jesum sehen — desto mehr werden wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, und Gemeinschaft unter einander haben. Unser Gewissen wird unbefleckt bleiben durch die fortdauernde Besprengung mit dem Blute, welches "uns rein macht von aller Sünde", und durch die uns immer auf's Neue mitgetheilte Macht, Alles weit zu überwinden, indem wir beständig schauen auf Den, welcher "Jesus" heißt, "denn Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Wenn wir fortwährend suchen, von Neuem mit dem heiligen Geist erfüllt zu werden, wie Gefäße, welche unter einem nie versiegenden Quell stehen, so werden wir die Gemeinschaft mit unsrem reichen HErrn durch den heiligen Geist so kräftig erfahren, daß wir Ihm völlig vertrauen, daß Er uns mit allen Gnadengaben seiner göttlichen Menschlichkeit versehen kann und will, denn "Er ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung" ebensowohl wie zur Erlösung. "Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit" werden in unsren Herzen grünen und blühen, und die Wüste wird in einen Garten des HErrn verwandelt werden und unser "Freund wird in seinen Garten kommen, seiner edlen Früchte zu essen." Er wird mit uns wandeln in der Morgenfrische, in der Mittagshitze und in der Abendkühle. Wer will der Macht eine Grenze setzen, welche den Gläubigen gegeben ist, wenn sie so in voller, bewußter, freudenreicher Gemeinschaft mit ihrem lebendigen Haupte stehen und in gänzlicher Hingabe an seinen Willen und zu seiner Ehre leben! Was könnte nicht für die Kirche, sowie für das Volk, durch die Gebete und die Predigt ihrer Herzen, ihrer Lippen und ihres Wandels gethan werden! Heißt das zu viel hoffen, zu viel erbitten, während wir vor unsren Augen den Maßstab des apostolischen Gebetes haben, "der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi," — versiegelt mit der nachfolgenden Verheißung des göttlichen Geistes, "Getreu ist Er, der euch rufet, welcher wird es auch thun?" Wer könnte die Segnungen berechnen, die es zur Folge hätte, wenn jeder Leser dieser Zeilen täglich sein Morgengebet mit dieser Bitte schlösse, und jene Verheißung zu einer gläubigen Danksagung für ihn selbst und Andere werden ließe!

Was noch flüchtig, sammle du;
Was noch stolz ist, beuge;
Was verwirret, bring' zur Ruh;
Was noch hart, erweiche,
Daß in mir
Nichts hinfür
Lebe und erscheine,
Als mein **Freund** alleine.

Tersteegen.

Die Macht eines heiligen Lebens.

Aus dem Englischen.

Es war das **Leben** des Herrn Jesu Christi, mehr noch als sein **Wort**, das einen so gewaltigen Einfluß ausübte in jedem Dorf, in jeder Stadt, dahin Er kam, und auf jeden Menschen, mit welchem Er sprach. In gleicher Weise gehört nur wenig Scharfsinn dazu, um einzusehen, daß die Worte und Handlungen eines Kindes Gottes wenig nützen, ja daß sie sogar schaden können, wenn sie nicht der Ausfluß seines innersten Wesens sind.

Jede That und jedes Wort des Mannes der Schmerzen, der zugleich der Gott der Wahrheit ist, war der Ausdruck seines innersten Wesens, und darum waren seine Thaten und seine Worte gleichsam ein Theil seiner selbst; — kein Flecken in seinem Charakter, kein Blick seines Auges stand mit ihnen im Widerspruch. Sein Leben auf Erden übte während dreiunddreißig Jahren, durch seine vollkommene Heiligkeit, vollkommene Liebe und vollkommene Wahrheit einen gewaltigen Einfluß aus auf diese Welt, einen Einfluß, der noch zugenommen hat, seitdem Er gen Himmel gefahren ist; einen Einfluß, welcher fort und fort sich geltend macht, sei es still und ohne Worte, sei es in deutlich vernehmbaren Aeußerungen. Gegen dieses fleckenlose Leben kann kein Vorwurf erhoben werden; selbst diejenigen, die seine Gottheit leugnen, wagen doch, Angesichts dieses Wandels, nicht anders von Ihm zu reden als von einem "Propheten," der uns zum Vorbild lebte, und der als ein Vorbild vollkommenster Selbstaufopferung starb.

Und sollte nun das Leben derer, die nach seinem Namen genannt sind, nicht diesen seinen Fußstapfen folgen? Sollte ihr Leben kein heiliges sein? Und sollte ihr heiliges Leben keine Macht sein?

Viele meinen, daß wenn man thätig die Hände rühre im Dienste des HErrn, und wenn man allezeit bereit sei, von Ihm zu reden, so seien dies besondere Kennzeichen eines heiligen Lebens; und doch ist dies noch gar kein stichhaltiger Beweis. Es kann ganz wohl sein, daß man die Hände voller Arbeit hat für den HErrn, und das Herz doch ganz leer von Ihm; daß man sich sehr müht um die Seelen Anderer, und doch das eigene Seelenheil vernachlässigt; daß man Anderen vielerlei predigt, und doch das Gepredigte im Leben zu beweisen gänzlich verfehlt. Solche Leute sind große Schandflecken im Reiche Christi auf Erden, und hindern am Meisten seine Ausbreitung. Sie sind auch manchem demüthigen und eifrigen Nachfolger Christi eine schwere Entmuthigung, und den Kleinen im Reiche Gottes ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergerniß; mit einem Wort, die also leben, sind geradezu ein Widerspruch zum Namen, den sie führen.

Ein "heiliges Leben" ist nicht ein überirdisches Ideal, das nur Wenigen erreichbar wäre, sondern ein Leben, das man auf Erden führt, in der Weise, wie Jesus es gelebt haben würde. Ein "heiliges Leben" — das will sagen: daß wir in der Kraft Christi all' unsere Arbeit thun; daß unsere Blicke und Geberden, — denn in diesen ist oft viel mehr enthalten, als in Worten — erfüllt sind von der Gegenwart Jesu in uns; daß unsere Seelen durchleuchtet sind von Ihm; daß wir reden mit der Liebe, Herzlichkeit und Demuth einer Seele, welcher "viel vergeben ist," und mit der Zuversicht eines Christen, der da weiß, an welchen er glaubt, und der "allezeit bereit ist zur Verantwortung gegen Jedermann, der Grund fordert von der Hoffnung, die in ihm ist." Diese äußeren Wirkungen können aber nur aus einer inneren Ursache entspringen, indem wir nämlich in unserm tiefsten Innern dem Herrn Jesu Christo wahrhaft ähnlich sind, so daß es auch von uns gelten kann, was Paulus den Corinthern sagt: "Ihr habt Christi Sinn."

Nun regt sich wohl alsbald in jedem aufrichtig suchenden Herzen die Frage: Wie mag das zugehen? Mit Angst blicken wir hinaus in die äußeren Verhältnisse unseres Lebens, und hinein in die tiefe

Verderbniß unserer Natur, und flüchten uns gleichsam von dem Gedanken an das geheiligte Leben, von dem wir doch wissen, daß es uns allein Befriedigung geben kann. Und doch ist die Lösung auf diese Frage so außerordentlich einfach: "Er in uns und wir in Ihm," das ist die Erfüllung aller unserer Bedürfnisse. Wir wissen es und doch verstehen wir es oft nicht, und ringen im Finstern, um das Licht zu erlangen.

So laßt uns denn versuchen zu verstehen, was das heißt: "Christus in uns, und wir in Ihm." Ist es nicht wirkliche **Vereinigung** und **Gemeinschaft** mit Ihm? Das scheint Manchen ein fern liegender, unmöglicher Gedanke, aber ist es wirklich so? Laßt uns des HErrn Leben betrachten, da heißt es von Ihm: "Er ging auf einen Berg zu beten und Er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott" (Luk. 6, 12), und wieder: "Er blieb allein in dem Gebet" (Luk. 9, 18). So lebte Er in wirklichem, nahem Verkehr mit seinem Vater, und in solchem Verkehr besteht auch das einfache und doch mächtige Geheimniß von Christi Leben in uns. Wir können Christum nicht kennen, wenn wir nicht auch hierin, wie in anderen Dingen, seinem Vorbild folgen, und viel mit Ihm **allein** sind. Wir sind oft geneigt zu erwarten, daß christliche Gnadengaben ganz von selbst in uns blühen und wachsen sollen; allein sie bedürfen den reichen, fruchtbaren Boden beständiger Gemeinschaft mit Christo, um hervorzusprossen und zu gedeihen; ja, in der Gemeinschaft mit Jesu liegt das Geheimniß eines heiligen Wandels. In den stillen Stunden, die wir allein mit unsern Freunden verbringen, lernen wir sie erst recht kennen. Indem wir durch fortgesetzten Umgang mit ihnen wahrnehmen, was sie wirklich sind, lieben wir sie immer mehr, und wachsen mit ihnen zusammen. Und unser Gott gewährt uns das herrliche Vorrecht, daß wir in gleich einfacher und natürlicher Weise hineinwachsen sollen in die Liebe und Erkenntniß Dessen, den wir nennen dürfen den Freund, der uns näher steht als ein Bruder. O warum verachten wir so oft diese allmächtige und doch so zarte Freundschaft? Weit besser ist es, alle Werke fahren zu lassen, als Jesum selbst zu lassen; — ja, wenn wir als Christen wirken und leben wollen, so ist es ganz unumgänglich nöthig, daß wir fortwährend in Umgang mit **Christo** seien. Es ist nicht genug, daß wir Ihm von unserer Arbeit erzählen, daß wir Ihm unsere Sünden und Schwachheiten bekennen, daß wir Ihn loben für seine Güte und Barmherzigkeit; nein, laßt uns bei Ihm verharren in jener Stille und Sammlung, von welcher es im Briefe an die Ebräer heißt: "Gedenket an Ihn" (Ebr. 12, 3) oder, wie es in einer andern Uebersetzung lautet: "Betrachtet Ihn". Ja, denket an Ihn, betrachtet Ihn, lernet Ihn kennen. Laßt eure Gedanken verweilen bei seinem Namen, deren jeder eine neue, kostbare Seite seines Wesens offenbart; bei seinen Worten, seinem wunderbaren "Anblicken" und "Anrühren," von welchem uns die Evangelien erzählen; betrachtet den ganzen Reichthum dessen, was Er **ist**, sowohl in sich selbst, als auch gegen uns. Wird uns dies nicht lehren, Ihn zu kennen, seine Kraft zu gebrauchen, in Ihm zu leben, in seiner Gegenwart zu wandeln und zu schöpfen aus der unversiegbaren Heilquelle des heiligen Geistes?

Nur auf diese Weise können wir ein Jesusähnliches Leben führen. Sind wir viel mit Ihm, so wachsen wir in Ihn hinein; sind wir viel mit Ihm, so werden wir Ihm ähnlich; sind wir viel mit Ihm, so erkennen wir seinen Geist und seinen Willen. Vereint mit Ihm wird unser Leben zu einer Macht unter unserer Umgebung, denn ein also erzeugtes und unterhaltenes Leben **muß** eine Macht ausüben. Mehr noch als die Thaten und die Worte, die einem solchen Leben entspringen, wird dieses Leben **selbst** sich als eine Kraft beweisen.

Erklärt nicht der Mangel dieses verborgenen, persönlichen Verkehrs mit unserem HErrn manches Aergerniß und manchen Anstoß, den Christen sich oft untereinander und auch der Welt gegenüber geben? Es ist nicht nöthig, weitläufig zu erörtern, wie dies der

Welt gegenüber geschieht. Man hat oft gesagt: Die Weltmenschen lesen zwar die Bibel nicht, haben aber umsomehr Acht auf die Mängel und Fehler der bibelgläubigen Christen, und beurtheilen dieselben scharf nach dem von ihnen eingenommenen christlichen Standpunkt; daher kann durch unsere Untreue der Religion mehr geschadet werden, als durch die öffentliche Verachtung solcher, die sich nicht in gleicher Weise zu Christo bekennen. Weltlich gesinnte Leute können und wollen das Falsche nicht vom Aechten trennen; sie unterscheiden nicht zwischen den heiligen und herrlichen Gesetzen des christlichen Lebens und der sündlichen Uebertretung dieser Gesetze. Ihr Christenleute! Das Auge unseres Gottes ruht auf uns, seine Gegenwart ist bei uns, sein Ohr steht uns offen. Sollten wir Ihm Schande machen in den Augen seiner Feinde?

Was nun das Verhalten der Christen unter sich anbelangt, so erkennen wir gewiß in dem vorhin erwähnten Mangel die Ursache vielen Uebels. Manche sind leicht geneigt, wenn sie sich unter Gleichgesinnten fühlen, in der strengen Selbstzucht nachzulassen, als ob ein heiliges Leben nur ein Zeugniß sein solle gegen die Welt, und nicht eine Nothwendigkeit, eine selbstverständliche Folge davon, daß man ein Christ ist. Hüten wir uns vor solchem Nachlassen schon um Anderer willen. Wie schnell wird doch manches eifrig strebende Gemüth durch leichtfertiges, gedankenloses Geschwätz zurückgeschreckt! Wie manches Schwache wird entmuthigt durch ein vielleicht unabsichtlich gesprochenes, scharfes, gereiztes Wort oder Benehmen! Wie schmerzlich vermißt manche geduldige Seele die ihr so nöthige Theilnahme, den aufheiternden ermuthigenden Blick! Wir sind so abhängig von einander, sind einander so nöthig, und haben so viel zu verantworten vor Ihm, der gesagt hat: Was ihr gethan habt **einem unter diesen meinen geringsten Brüdern**, das habt ihr mir gethan. Was werden wir für Rechenschaft ablegen können, wenn Er, der Erzhirte, uns rufen wird, vor Ihm zu erscheinen, und uns fragen wird nach unserem Verhalten und unserem Einfluß auf die anderen Schafe seiner Heerde?

Hüten wir uns aber auch um unserer selbst willen. Was wir in Gottes Augen sind, das sind wir auch wirklich. Ist's nicht genug, daß **sein** Auge auf uns ruht? Dürfen wir da etwas thun oder sagen, was Ihn betrüben würde? Nein, wir dürfen und sollen es nicht; solches Betragen würde uns lähmen und schwächen. Sobald wir anfangen, uns nach Anderen zu richten und unsern Gott auch in der allerfeinsten Weise beiseite zu setzen, sobald verlieren wir unsere Kraft. Laßt uns die Wahrheit tief in unsere Seelen prägen, daß kein Leben heilig und kräftig wirksam sein kann, als ein Leben, das in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesu Christo verbracht wird.

Es gibt Manche, die darum bekümmert sind, daß sie keinen besonderen Beruf im Reiche Gottes zu haben scheinen, — sie haben wenig oder keine Gelegenheit, Zeugniß von Christo abzulegen, und ihr Leben scheint sie von äußerer Arbeit in ganz besonderer Weise auszuschließen. Aber, Geliebte, habt ihr nicht dennoch das "gute Theil", wenn ihr still zu Jesu Füßen sitzet und seiner Rede lauschet? Mit der Zeit, wenn es Ihm gefällt, gibt euch der HErr wohl auch noch das andere gute Theil, nämlich: Ihm thätig dienen zu dürfen. O seid indessen damit zufrieden, vor seinem Angesicht zu leben, mit und in Ihm; dann **muß** euer Leben Zeugniß von Ihm geben. Kein Mensch kann in beständiger Gemeinschaft mit Jesu stehen, ohne daß "Christus in ihm" offenbar werde.

Vielleicht, ja sogar wahrscheinlich, gewahrt ihr selbst nichts von dem Eindruck, den ein solches Leben auf Andere macht, aber in eurer eigenen Seele werdet ihr die Früchte dieser Gemeinschaft spüren: Frieden, Gewißheit, Ergebung; wachsende Sehnsucht nach Ihm, der euch Tag für Tag leitet; Kraft zur Geduld und zum Gehorsam.

O kommet recht nahe zu Ihm, nahe im täglichen **Alleinsein** mit Gott. Wenn ihr es noch nie erfahren, so lernet es nun kennen, welch' ein wunderbares Ausruhen es ist,

seinem Gott das Herz ganz offen darzulegen und zuversichtlich zu wissen, das ihr an eurem Theil Ihm nichts vorenthalten, nichts verborgen, sondern freiwillig Alles dargelegt habt, und daß Er euch ansieht nicht mit vernichtendem Zorn und Mißtrauen, sondern mit den tröstlichen, heilenden Blicken der Liebe und der Barmherzigkeit.

Wenn schon unser HErr und Heiland Stunden, ja ganze Nächte bedurfte, um allein mit seinem Vater zu sein, wie viel mehr bedürfen wir solcher Zeiten. Keine noch so zahlreichen äußerlichen religiösen Uebungen, können euch die Augenblicke ersetzen, in welchen ihr mit eurem HErrn allein zusammen seid. Kein Werk, welches ihr an Anderen thut, wird wahrhaft gesegnet sein, wenn ihr es nicht gleichsam aus seinen Händen empfanget, um es Anderen mitzutheilen. "Er nahm das Brod, dankte und brach es und gab es den Jüngern, und die Jünger gaben es dem Volk," — der Segen ging durch ihre Hände, denn sie kamen geraden Weges von dem Heiland, so wird auch, selbst in euren irdischen Beschäftigungen, Segen von euch ausgehen, wenn ihr also mit Ihm lebt, und als euer kostbarstes und unentbehrlichstes Gut die Zeiten schätzet, die ihr allein in seiner Nähe verbringt. Dann spricht der HErr in ganz besonderer Weise zu uns; wir lernen Ihn erkennen, und freuen uns, daß wir Ihm von Grund aus bekannt sind. Dann fürchten wir uns nicht vor Prüfung und Dunkelheit, denn wir erkennen kräftiglich, daß auch die Finsterniß Licht ist vor Ihm, und das tiefste Dunkel ist uns nur der Schatten seiner schützenden Hand, die uns vor ungeschehenem Uebel bewahren will.

Geliebte Freunde, wir können Gott nicht erkennen, wenn wir nicht in beständiger Gemeinschaft mit Ihm stehen, und wie sehr wir's nöthig haben, Ihn zu kennen, das lehrt uns jeder Schritt auf unserem Lebenswege. Laßt uns daher uns nicht selbst dieses großen Segens berauben, — ist es zu kühn, wenn wir sagen: Rauben wir nicht dem HErrn selbst damit eine Freude? Als Er sich anschickte, mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl vor seinem Leiden zu halten, sprach Er: "**Mich hat herzlich verlanget**" (mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, Luk. 22, 15), dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide, — und dürfen wir es nicht glauben, daß Er sich auch jetzt "mit Sehnsucht sehnt" nach nahem, innigem Verkehr mit uns, seinen Kindern? Und wir weichen zurück und sagen: Wir sind so niedrig, so sündig; wie sollten wir mit Jesu Gemeinschaft haben? Wohl ist dies wahr, allein Gott sei Dank, es ist nur die eine Seite des Bildes, die Seite, die uns am leichtesten verständlich ist; aber darum müssen wir uns um so eifriger bestreben, auch die andere Seite zu entziffern: Gott hat uns **berufen** zur Gemeinschaft seines Sohnes. Wollen wir dem Rufe folgen? Wollen wir kommen, zwar im Bekenntniß unserer Sünde und Unwissenheit, aber doch mit Dank für seine Berufung, und mit der Bitte, uns, durch des heiligen Geistes Unterweisung, die Bedeutung derselben zu offenbaren und uns zur Theilnahme daran emporzuheben? Wir sind Kinder eines Königs, Kinder Gottes und Miterben Christi; **das** ist unser hoher, erhabener und verantwortungsvoller Beruf. Laßt uns viel um den König sein, so werden wir seinen Willen, seine Wege, seine leisesten Wünsche kennen lernen. Laßt uns seine frommen und getreuen Knechte sein; vor Allem aber, laßt uns so viel in seiner Nähe, so innig mit Ihm vereinigt leben, daß die uns sehen, von uns sprechen mögen, wie man es oft in leiblicher Verwandtschaft sagen hört: "**Wie ist doch dies Kind seinem Vater so auffallend ähnlich!**"

Darin, und darin allein: in dem täglichen, bestimmten **Verkehr mit Jesu** ruht das Geheimniß eines heiligen Lebens. Es ist ein dem Leben Christi ähnliches Leben, und trägt eine überzeugende Lebensgewalt in sich. Nichts in der Welt gleicht diesem Leben, denn es ist Christus selbst, der darin erscheint.

Wollen wir nicht auch also leben? Wir können es, wenn wir wollen.

Alles und in Allem Christus.

Unter obigem Motto findet sich im reichen Nachlaß des theuren Vaters Spittler nachstehender Brief seines Freundes Förster aus dem Jahr 1801:

Sie wünschen mich prüfen zu können, ob das Gefühl des großen Sünden-Verderbens und die Versuchung der geistlichen Feinde mich nicht an dem freudigen Genuß der Gnade Gottes hindere. Nun darauf antworte ich Folgendes: Zu allem, was Gottes Wort von unserm natürlichen Verderben und von Versuchung der geistlichen Feinde sagt, sage ich von Herzen: Ja! weil ich es täglich an mir selbst erfahre; dabei aber ist mir dieses die größte Gnade, daß ich zu meinem Heiland kommen und Ihn bitten darf: Lieber Heiland! siehe, ich fühle das Sünden-Verderben, **das** fehlt mir, **die** Noth drückt mich, ach hilf mir — du einziger Arzt der Seelen, laß deine Gottes-Kraft in mich dringen, laß dein Blut zur Reinigung für mich herabfließen, und gib mir, Herr Jesu! deinen heiligen Geist, daß ich dich so gläubig anschauen kann, wie die Israeliten die eherne Schlange, damit ich mich an dir recht gesund sehen möge. Ja laß mich deinen wundgeschlagenen Rücken, dein heilig verwundetes Haupt, deine durchbohrten Hände und Füße so erblicken, daß sich kein Gedanke naht, der nicht deinen Schmerz erwägt. Hier findet mein alter Adam sein Grab, wenn ich dem Stolz, der Wohllust und dem Geiz und was sich sonst noch regt, sage: siehest du, dafür hing mein HErr am Kreuz. Ach ich wollte lieber zehnmal sterben, als meinen allerliebsten Heiland einmal mit Wissen betrüben. Geht das schon, der Empfindung nach, nicht immer fort, so bleibt doch der selige Eindruck davon schon im Herzen. In solchen Stunden hat mir der heilige Geist oft einen Bibelspruch so zum Genuß an's Herz gelegt, daß ich mich wochenlang daran genährt habe, wie ein Kind an der Mutter-Brust. Ach, da gibt's Materie zum Lieder dichten; es ist eine Quelle da, die immer fließt, und wenn man sie auch verstopfte, so dringt es doch auf allen Seiten durch. Es ist in meinem Herzen immer ein seliges Etwas, das Tag und Nacht ruft: Jesus, Jesus, nichts als Jesus soll in meinem Herzen sein. Kommen denn auch traurige, ängstliche Stunden vor, so bitte ich wieder: "Lieber Heiland! du verbirgst jetzt dein Angesicht vor mir, aber dadurch vermehrest du mein Schreien; selig machen mußt du mich, davon gehe ich nicht ab; willst du mich auch nicht erhören, ich bin auch als ein unerhörter Beter dein. Du, lieber Heiland, magst dich stellen, wie du willst, du wirst mich doch nicht los; fühle ich deine Gnade auch nicht, so glaube ich deinem Wort auch ohne fühlen." O mit welcher Zärtlichkeit umfaßt alsdann der Heiland meine Seele, mit welchem Wohlgefallen blickt der himmlische Vater, mit welcher Freude erblickt der heilige Geist meine Seele, wie eingreifend ist sein Ruf in mir: "Abba, lieber Vater." Sehen Sie, mein geliebter Bruder, das ist der neue und lebendige Weg, welchen uns der heilige Geist durch Paulum lehrt Ebr. 10. Er ist neu, weil er uns durch Jesum Christum geoffenbaret ist, es ist ein lebendiger Weg, weil die Kraft des heiligen Geistes und die Kraft Christi Alles wirkt. Soll ich also sagen, was mich bisher so selig durchgebracht hat, so muß ich sprechen: die Liebe Christi dringet mich also. Da ist mir's die größte Gnade, daß ich alle Tage das gläubig annehmen kann,

was der liebe Heiland für mich gekämpft, gebetet, errungen und erblutet hat, darum bitte ich nun jeden Morgen: "Lieber Heiland, ich soll jetzt den Tag anfangen, aber ohne deine Gnade kann ich nichts thun. Ach so stoße aus meinem Herzen aus alles, was deinem Sinn zuwider ist, erfülle mich ganz mit deinem heiligen Geist, und laß **kein ungesalbtes Wort** aus meinem Munde gehen. Gib mir die Gnade, daß in meinen Mienen, in meinen Kleidern und Anzug und in meinem Verhalten, von früh an bis an den Abend, nichts sein möge, was Liebe zur Welt und Gleichstellung derselben verräth, sondern laß deinen heiligen Sinn aus meinem ganzen Thun hervorleuchten, wie die Sonne; und will ich meines Berufs wegen mich mit irdischen Dingen beschweren, so laß, o heiliger Gott, heiliger Geist, nur meine Seele nicht dürre werden. Ach, vor Gleichgiltigkeit gegen Jesu Verdienst und Tod, behüt mich lieber Herr Gott! Erhalte mich in beständigem Umgang mit Christo, dem Freund meiner Seelen, laß meine Blicke nur auf Ihn gerichtet sein. Und weil du, o lieber heiliger Geist es weißt, daß die Simeonsbitte: HErr, nun läßest du deinen Diener in Friede fahren, auch die Meinige ist, so hilf, daß ich jeden Tag als eine Jungfrau dem Lamme nachfolgen möge. O du heiliges Oel, fülle du das Gefäß meines Herzens, und hilf, daß ich alsdann, wenn meine letzte Stunde schlägt, meinem lieben Heiland entgegengehen und sagen kann: Nun komm, Herr Jesu! Amen!" Ist das erfüllt, so habe ich Alles auf Erden, was mich erfreuet, im Himmel soll mir werden, die ewige Gnaden-Sonne. Das und noch mehreres, mein Geliebter, gehört dazu, wenn der Sinn, wie ich ihn beschrieben habe, da sein und erhalten werden soll!

Lebens-Erfahrungen.

I.

Die Gefühlswoche und die Glaubenswoche.

Da ich glaube, daß noch Viele innerlich so stehen, wie ich früher stand, möchte ich in Kürze mein früheres ängstliches Gefühlsleben beschreiben und dann auch angeben, welch' eine segensreiche Aenderung der HErr in mir zu Stande gebracht hat.

Seit meiner Erweckung war mein innerer Zustand täglichem, ja stündlichem Wechsel unterworfen. Zuweilen fühlte ich mich so stark und glaubensfreudig, daß ich hätte über die Mauern springen oder Berge versetzen können. Zu anderen Zeiten war ich innerlich so schwach und niedergedrückt, daß ich auch nicht Kraft genug hatte, über einen Strohhalm zu hüpfen. Wenn ich am Sonntag mit andern Gläubigen mich durch Gebet, Gesang und Betrachtung des Wortes Gottes stärken konnte, ging es mir gut und ich war fröhlichen Muthes. Der **Montag** aber fand mich fast immer schwermüthig gestimmt, und die Erinnerung an das selige Zusammensein des verflossenen Tages schien es mir beinahe unmöglich zu machen, dem Alltagsleben mit seinen Versuchungen, Schwierigkeiten, Sorgen und Nöthen muthig entgegen zu gehen. Stand ich einmal mitten in der Arbeit, dann ging es besser; doch mußte ich schon am Abend erfahren, daß der Mond im Abnehmen sei, tröstete mich aber damit, daß die Seele hienieden, gleich dem Monde, ein beständiges Ab- und Zunehmen erfahren müsse. So kam es denn, daß ich am **Dienstag** meist unter dem schweren Dienst Egyptens seufzte. Wiewohl ich sagte: Ich will dem HErrn meinem Gott dienen, hörte ich Josua rufen: Ihr könnet dem HErrn nicht dienen. Mein Abmühen, um Gott näher zu kommen, blieb ohne Erfolg, und ich fand mich am **Mittwoch** oft mitten in tiefer Finsterniß, und war ferne von meinem Gott und von seinem Trost. Dann ertönte der Donner Sinais in meiner Seele, und so kam es manchmal dazu, daß ich am **Donnerstage** erzitterte bei dem Gedanken

an die Ewigkeit und der bittere Zweifel nicht ausblieb, ob's auch überhaupt mit meinem ganzen Christenthum rechter Art sei. Eingedenk, daß das Lamm Gottes um meiner Sünde willen auf Golgotha gehangen, versuchte ich denn am **Freitag** von Sinai nach Golgotha zu gehen, um Trost zu finden. Doch weil ich auch da nur auf meine Gefühle merkte, so kam es zu keinem bleibenden Frieden. Am **Sonnabend** begann ein leiser Hoffnungsschimmer in meiner Seele zu dämmern; ich sehnte mich nach dem Sonntag und suchte mich auf denselben zu heiligen. Aber je mehr ich dies that, um so mehr unheilige Gedanken durchzogen meine Seele, und müde und matt von der Last des Erdenlebens, schüttete ich mein Herz vor dem HErrn aus. Dann wurden mir wohl zuweilen liebliche Lichtblicke gewährt, und wie, — selbst bei trübem Wetter, — die Sonne am Abend vor ihrem Untergang noch einmal hervorbricht, und ihre Strahlen über die schweigende Erde ergießt, so brach die Sonne der Gerechtigkeit hervor, aber um bald wieder zu verschwinden. Doch war mir dieser Moment des Sonnabends immer tröstlich und ich konnte glauben, daß dieselbe Erfahrung mir zu Theil werden würde, wenn mein letzter Lebensabend herannahe, und daß dann der Herr Jesus gleich der Sonne hervorbrechen werde, um mich durch das dunkle Todesthal zu der ewigen Sabbathruhe zu leiten. Am Sonntage fand ich dann in der Regel wieder Stärkung und Erquickung; aber die folgende Woche verfloß in ähnlicher Weise, wie die vorhergegangene. Es fehlte mir **beständiger** Friede, **dauernde** Ruhe, **bleibende** Fröhlichkeit des Herzens.

In dieser Weise vergingen 21 Jahre, und ich ahnte nicht, daß es jemals besser gehen werde und daß ich dieses ängstliche Gefühlsleben würde vertauschen dürfen mit einem

freudigen Glaubensleben.

Da kam eines Samstag Abends mein lieber Bruder H. freudestrahlend zu mir und brachte mir die Nachricht: Ein amerikanischer Bruder halte im Wupperthal Vorträge, durch welche Tausende von Menschen zu einem Leben des Friedens und der Freude gelangen. Der Einladung des lieben Bruders H. zufolge, reiste ich denn auch mit ihm in's Wupperthal, um P. Smith zu hören. Wunderbarer Weise sprach er, als ich hin kam, gerade davon, was er einem Manne gerathen habe, der bleibenden Frieden zu erlangen wünschte. Da hieß es in mir: Du bist auch ein solcher Mann. Der Rath ist für dich. Das ist es gerade, was dir fehlt. Sofort gab mir der HErr Gnade, alle meine Zweifel und Gefühle gleichsam in eine Kiste zu packen, und da ich mit dem Zuschließen nicht recht fertig werden konnte, so bat ich den lieben HErrn, daß Er doch selbst zuschließen möge. Dies that Er auch und warf den Schlüssel weg, so daß ich denselben seither nicht mehr gefunden habe. "Das Alte ist vergangen. Siehe! es ist Alles neu geworden!"

Seitdem habe ich **Montags** dieselbe Freude, wie Sonntags. **Dienstags** komme ich vor sein Angesicht mit Frohlocken und diene Ihm mit Freuden. **Mittwochs** lebe ich zwar mitten in einer Welt voll Ungerechtigkeit, befinde mich aber mitten in dem unerschöpflichen Meer der Gnade Gottes, die alle Morgen neu ist. **Donnerstags** komme ich nicht mehr zu dem Berge, der mit Feuer brennt, sondern zum Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel (Ebr. 12, 22). **Freitags** ruhe ich in tiefem Frieden unter dem Kreuz auf Golgatha; ja der HErr nimmt mich wohl gar mit nach Tabor. **Sonnabends** brauche ich nicht mehr bis auf den Abend zu warten, daß es Licht werde, sondern sein Wort ist den ganzen Tag meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Und endlich am **Sonntag** ist die Freude am HErrn meine Stärke. Es ist der Tag, den Gott gemacht hat, damit sein Volk sich freue und fröhlich sei in Ihm. Aber nicht nur an diesem, sondern auch an jedem andern Tag preise ich, gleich David, den HErrn, und rühme den Hort meines Heils.

Diese Zeilen habe ich nicht geschrieben, um den Raum des Blattes auszufüllen, sondern im Aufblick zum HErrn mit dem Wunsche, daß eine ganze Schaar trauriger Pilger bewogen werden mögen, ihre Traurigkeit mit bleibender Freude zu vertauschen! Das wird Gott geben! T. N.

II.

Mittheilungen eines Freundes.

Von Freunden aufgefordert, theile ich in Nachstehendem einiges aus meinem inneren Leben mit. Ich thue dies nicht ohne Ueberwindung gewisser Bedenken und Gefühle, die mich bis jetzt von diesem Schritte zurückhielten. Doch freue ich mich auch, Zeugniß von dem abzulegen, was der HErr an meiner Seele gethan hat. Möge das, was ich hier niederschreiben werde, zur Ehre Gottes und zum Nutzen vieler Seelen gereichen!

Im Jahre 1859 fing der HErr an, mich zur Erkenntniß meiner Sündhaftigkeit und seiner Liebe in Christo zu führen. Er bediente sich dabei hauptsächlich eines weit geförderten theuren Mannes, der vor einigen Jahren zur Ruhe und ewigen Freude eingehen durfte. Von jener Zeit an hat die Gnade Gottes nie aufgehört, an meinem Herzen zu arbeiten. Es wurde mir durch Gottes Gnade nicht sehr schwer, an das Heil in Christo zu glauben. Mit innigem Danke nahm ich das Verdienst Jesu an, und konnte bald glauben und festhalten, daß Er für **mich** gestorben ist, und daß alle meine Sünden in seinem Blute abgewaschen sind. In Bezug auf meine Hoffnung auf's ewige Leben, stützte ich mich nur auf Christi Verdienst. Es war mir klar geworden, daß meine Gerechtigkeit ein befleckes Kleid sei. Ueber diesen Punkt war ich also ganz im Reinen und hatte Ruhe.

Dagegen machte mir etwas Anderes viel Unruhe, Herzeleid und Angst. Nachdem ich mir bewußt war, daß Gott mich um Jesu willen aus Gnaden zu seinem Kinde und Erben des ewigen Lebens angenommen hatte, war es mir das wichtigste Anliegen, daß ich hinfort nicht mir selbst lebe, sondern Dem, der für mich gestorben und auferstanden ist. Da gab es dann einen harten Kampf. Ich fand täglich, ja stündlich mehr, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt, daß ich wohl das Wollen, aber nicht das Vollbringen hatte. Buchstäblich erfüllte sich Pauli Wort Röm. 7, 15 u. 19 an mir: "Ich thue nicht, das ich will, sondern das ich hasse, das thue ich. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich." Dieser Zustand war mir überaus schmerzlich und oft seufzte ich unter Thränen: "Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Was Paulus im 7. Kapitel des Römerbriefes bespricht, das war viele Jahre meine tägliche Erfahrung; was er aber im 8. Kapitel sagt, verstand ich nicht, z. B. V. 1: "Die **nicht** nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist." Wie stand's mit mir? Wandelte ich nach dem Fleisch oder nach dem Geist? Ersteres wollte und letzteres konnte ich kaum glauben, denn ich fühlte mich nicht "frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes" (V. 2). Auch war mein innerer Zustand keineswegs immer "Leben und Friede" (V. 6). Wenn ich über die Sünde siegte, so war ich fröhlich; wenn ich in der Versuchung unterlag, so war ich traurig. Zu meinem Schmerz fand das Letztere öfter statt, als das Erstere. Ich betete viel, rang um Vergebung und Kraft, die Sünde zu überwinden, machte Gelöbnisse, schwur dem HErrn in allem Ernst, Dies und Jenes nicht mehr zu thun; aber Alles das half wenig oder Nichts. Ich bitte die lieben Leser, dabei zu bedenken, daß ich in dieser Zeit mein Grundverderben längst erkannt hatte und meine einzige Hoffnung auf Jesum setzte. Daß ich dennoch so oft in Sünden fiel, konnte ich nicht verstehen. Es fingen in meinem Herzen zweifelnde Gedanken an aufzusteigen, ob das Christenthum am Ende ebenso wenig ein nach Ruhe und Friede dürstendes Herz befriedigen könne, wie ein anderes Religions-System. In meiner Noth

wandte ich mich an einige ältere Brüder, in der Hoffnung, daß diese mir aus dem reicheren Schatze ihrer Erfahrung dienen, helfen, rathen könnten. Allein sie sagten mir mit mehr oder weniger traurigem Herzen, daß sie in der gleichen Lage wären, meine Erfahrung sei ganz dieselbe, wie die anderer Gläubigen, es gehe eben in diesem Leben nicht anders, als durch Fallen und Aufstehen, ich müsse mich des Verdienstes Christi getrösten u. s. w. Solche Reden beruhigten mich etwas wenigstens für den Augenblick; aber bleibenden Frieden konnten sie mir nicht geben. So stand ich bis in's Jahr 1873, also 14 Jahre. Da hörte ich von P. Smith's Schriften durch Freunde, die mir sagten, Smith schreibe über den Punkt, der mich beunruhige; aber er lehre Irrthümer und Widersprüche gegen Gottes Wort. Um selbst zu prüfen und das Gute zu behalten, las ich einiges, was Smith schrieb. Ich fand nicht alles im Einklang mit der Bibel; einzelne Stellen waren nicht klar genug, so daß ich den Schreiber nicht ganz verstand. So blieb ich ziemlich unberührt und mißtrauisch gegen Smith bis in den Winter von 73 auf 74. Um die Weihnachtszeit wohnte ich in London einer Versammlung bei, von der ich großen Segen hatte. Gegen das Ende derselben trat ein mir ganz fremder Herr ein, dessen Persönlichkeit einen ungewöhnlichen Eindruck auf mich machte. Sein ganzes Wesen und Thun drückte eine tiefe Ruhe, Frieden der Seele und innere Zufriedenheit aus. Auf mein Befragen, wer er sei, konnte mir lange Niemand antworten; endlich flüsterte Jemand, es sei P. Smith. Die Person des Mannes veranlaßte mich, seine Schriften genauer zu studiren und ihn auch zu hören. Im Anfang schien es mir, als ob er eine gänzliche Sündlosigkeit und Vollkommenheit in diesem Leben für möglich halte und lehre. Noch lange leistete ich innerlich und äußerlich Widerstand und hatte ernste Bedenken; auch jetzt kann ich nicht sagen, daß ich mit jedem Satz in Smiths Schriften einverstanden sei. Aber das kann und muß ich sagen, daß Gott mich durch diesen Mann innerlich reich gesegnet hat, und daß ich seit etwa 1½ Jahren innerlich ruhiger, fröhlicher und glücklicher gewesen bin, als je zuvor. Ich möchte zum Schluß die Hauptpunkte hervorheben, in denen sich mein jetziger Zustand von meinem früheren unterscheidet.

1) Ich habe erkannt und erfahren, daß Jesus Christus nicht nur die Sündenschuld der Gläubigen getragen und sie dadurch von der ewigen Verdammniß erlöset hat, sondern daß Er auch im Stande und von Herzen willig ist, vor den Sündenfällen des täglichen Lebens Alle zu bewahren, die Ihn darum anrufen, wenn die Versuchung naht.

2) Statt mit dem Maße der Kraft des heiligen Geistes, die mir gegeben ist, selbst zu kämpfen, sehe ich jetzt, meiner Schwachheit und Sündhaftigkeit eingedenk, nur auf Jesum, wenn eine Versuchung von innen oder außen kommt und sage in kindlichem Vertrauen: Mein Heiland bewahre du mich vor dieser Sünde, trage mich unbefleckt durch diesen Sumpf, halte sündige Gedanken ferne u. s. w. Und dann darf ich erfahren, daß der HErr seine Verheißungen erfüllt. Eine absolute Vollkommenheit halte ich in diesem Leben nicht für möglich; aber in dem Maße, als wir glauben und auf den HErrn sehen, errettet Er uns von der Sünde.

3) Nachdem ich dem HErrn mich **ganz** übergeben habe, habe ich keine Sorgen mehr. Ich nehme durch die Gnade Gottes Alles aus seiner Hand an, was mich trifft, sei es Freude oder Leid, Glück oder Unglück. Wollen Sorgen kommen, so werfe ich sie auf Jesum, der versprochen hat, für mich zu sorgen. Sein Wille ist der Meinige. Sein Wort ist und wird täglich mehr die Nahrung meiner Seele. Er ist mir Alles und ich bin so glücklich in Ihm, wie ich nie war. Der HErr gebe, daß was ich geschrieben, dazu diene, daß noch viele traurige, gedrückte Kinder Gottes fröhlich und selig in unserm Heiland und Erlöser werden.

Ph. W. R.

Des Christen Glaubensweg.

— 1. Band. — Nr. 10. —

Aus dem Nebel.

Von C. H. Rappard.

Mancher gutgesinnte Christ, der innerlich für den HErrn und das Evangelium gewonnen ist, bleibt in Betreff seines Gnadenstandes und der Gewißheit seines Heils noch lange in einem peinlichen Halbdunkel. Auf die bestimmten, auf Thatsachen gegründeten Aussprüche des Wortes Gottes, wie z. B. "Wer da glaubt an den Sohn Gottes, der **hat** das ewige Leben" (Joh. 3, 36). "Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren" (1Joh. 5, 1), hat er nur sehr unbestimmte Antworten. So waren vor einiger Zeit gläubige Männer und Frauen bei mir. Der HErr gab es mir in's Herz, jeden Einzelnen zu fragen, ob er die Gewißheit der Vergebung seiner Sünden habe, und ob er im Bewußtsein lebe, daß er ein versöhntes Kind Gottes sei. Die Antworten, die ich von diesen lieben Christen erhielt, waren ebenso unbestimmt und unklar, wie die sonst scharf sich abzeichnenden Züge der Landschaft an einem nebeligen Herbsttage erscheinen. Diese Dinge sollten nicht also sein, Geliebte. So stand es nicht mit den Jüngern und Aposteln, noch mit den Christen, an welche die herrlichen Episteln gerichtet sind. Nein, in jene ersten Christengemeinden, aus welchen hernach die glaubensstarken und todesmuthigen Märtyrer hervorgegangen sind, da strahlte die Sonne mit hellem Glanze hinein, und verscheuchte die Nebel des Halbglaubens. Hören wir den Apostel Paulus: "Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß Er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag" (2Tim. 1, 12). Petrus spricht: "Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren **hat** zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten" (1Petr. 1, 3). "Wir wissen, daß wir von Gott sind" (1Joh. 5, 19) sagt Johannes, und Paulus scheut sich nicht, seinen Corinthern zuzurufen: "Solche (Diebe, Geizige, Trunkenbolde 2c.) sind euer Etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes." Wie ist da Alles so klar, so bestimmt, so demüthig dankbar!

Fragen wir nach der Ursache des geistigen Nebels, in welchem sich so viele lieben Christen unserer Tage befinden, so ist dieselbe erstens darin zu suchen, daß das Evangelium vielfach von Solchen gepredigt wird, die selbst noch im Ungewissen sind, und die dann ihre Zuhörer in Kirche und Kinderlehre nicht weiter bringen, als sie selber sind. Ein frommer Lehrer stellte einmal die Frage auf: "Wie kann ein Christ dem andern am

besten helfen auf dem Glaubenswege?" Die Antwort war: "Dadurch, daß er ihm vorglaubt."

Eine weitere Ursache ist die Trägheit und Saumseligkeit in geistlichen Dingen, die sich darin kundgibt, daß die heilige Schrift kaum je einmal mit anhaltendem Fleiß, wahrer Aufmerksamkeit und ernstlichem Gebete gelesen und erforscht wird. Jedermann weiß, daß in Betreff der irdischen Dinge nichts ohne Fleiß und Ausdauer gelernt oder erreicht wird; aber für die himmlischen Güter hat man sich gewöhnt, möglichst wenig zu thun. Jesus hat in Bezug darauf gesagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles (das Irdische) zufallen. Aber wie häufig müssen auch Christen, wenn sie ganz aufrichtig sein wollen, sich anklagen, daß sie den Spruch des Meisters umkehren, indem sie zuerst und am meisten nach den Dingen des irdischen Lebens trachten und sich damit abgeben, und dabei hoffen, das Reich Gottes werde ihnen zufallen.

Die verborgene **Wurzel** dieser unbestimmten Stellung zu dem Gewissesten, was es überhaupt gibt, ist das im Herzen des gefallenen Menschen so tief nistende Mißtrauen gegen seinen Gott und Schöpfer. Es hat sich dieses Mißtrauen in der Versuchungs-Geschichte im Paradiese zum ersten Male gezeigt, und seitdem hält es, trotz den unzähligen Liebesbeweisen unseres Gottes, doch noch Tausende gefangen.

Noch manche Gründe ließen sich anführen, aber wir wollen uns nicht weiter dabei aufhalten, sondern untersuchen, wie man "aus dem Nebel" heraus kommt, und wie das Mißtrauen und die Unsicherheit in einen freudigen Glauben verwandelt werden kann. Der HErr gibt uns hiezu einen Führer: es ist der **heilige Geist**, der uns in alle Wahrheit leitet. Dieser verheißene und gekommene Tröster, der über alles Fleisch ausgegossen werden soll und bei uns bleibet in Ewigkeit, ist nicht ferne von einem Jeden aus uns, wie man oft meint. Wir thun wohl, an Ihn zu glauben, und uns auf seine Gegenwart und sein Amt zu besinnen.

Der heilige Geist, der immer durch das geschriebene Wort Gottes wirkt, bringt Licht und Klarheit in das Herz des Menschen. Er wird dich dazu führen, daß du dich über deine Stellung zum Heil in Christo orientirst und einmal recht nüchtern nachdenkst über deinen Zustand und über deinen Gott. Eine einzige Stunde in der Gegenwart Gottes zugebracht, mit geöffneten Sinnen, seine Strahlen aufzunehmen, kann viel geistlichen Nebel verdrängen. Das Amt des heiligen Geistes ist es, daß Er den Vater und den Sohn verkläre in unsern Herzen.

Wahrscheinlich wirst du nun vor allen Dingen zu der Erkenntniß kommen, daß dein Christenthum doch eigentlich mehr ein Wissen als ein Glauben war, weil es unmöglich ist, wahrhaftig in der Erleuchtung des Geistes zu glauben, ohne sich dem Geglaubten hinzugeben. Wer z. B. den vielen bestimmten Einladungen der Schrift wirklich glaubt, der folgt ihnen. Wer den Verheißungen traut, der erfährt bald in seinem Leben, daß sie Ja und Amen sind; er **hat** sie. Sollte das Wort

deines Gottes dir nicht wenigstens ebenso zuverlässig sein, wie das Wort eines rechtschaffenen Mannes? Der größte Theil dessen, was auf Erden in allen Gebieten geschieht, beruht auf das gesprochene oder geschriebene Menschenwort, aber nur deßhalb, weil man diesem Worte traut. Sind in dieser Welt der Lüge Menschenworte ein Ausdruck von Thatsachen, wie viel mehr wird es bei dem Worte Gottes der Fall sein, nur mit dem Unterschied, daß es sich bei Gott nicht nur um irdische, sondern auch um ewige und unsichtbare Dinge handelt. Warum legt man vielfach den Worten Gottes einen so idealen Sinn unter, daß sie Einem in unbestimmte Fernen zu verschwimmen scheinen? Was Gott sagt, das **meint** Er, für dich und mich, und Er erwartet, daß man Ihn so verstehe, wie Er spricht, und darauf hin in völligem Glauben und mit ganzer Hingabe handle. Der natürliche Mensch, der mit den irdischen Faktoren oft so gut umzugehen weiß, vernimmt nichts von den Dingen des Reiches Gottes; aber dafür ist der heilige Geist da, an den ich fest und unverrückt glauben soll, und der mich in's Wort und zur Aneignung der Thatsache führt.

Es ist höchste Zeit, daß alle Christen, die noch auf der Seite des gekreuzigten und auferstandenen Christus stehen wollen, aus dem Ideen-Christenthum heraus kommen, und in das Thaten-Christenthum eingehen. Die herrliche Gottesthat der Erlösung in Christo Jesu muß in uns die That des Erlöstseins bewirken. Das Evangelium ist ein Mittel zum Zweck. Es nimmt die Schuld hinweg, es bahnt den Weg, damit der versöhnte Mensch hier schon in eine lebendige Gemeinschaft mit dem persönlichen Gott trete. Das Ziel dieser Glaubens- und Lebensgemeinschaft mit Ihm ist das verheißene Reich Gottes, wo wir Ihn leibhaftig schauen werden, und bei Ihm sein ewiglich. Das Glauben wird zum Schauen; das Hoffen zum Besitzen.

O möchten doch, in dieser Zeit der Entscheidung, viele Christen, die noch im peinlichen Halbdunkel seufzend sich bewegen, dem himmlischen Führer sich anvertrauen, der ihnen den Vater und den Sohn verklären, und alle uns geoffenbarten, göttlichen Realitäten zur entsprechenden inneren Thatsache machen wird, so daß sie auf jede Frage des Zweifels so bestimmt antworten können, wie jener Blinde, den Jesu Hand berührt hatte: "Eins weiß ich, daß ich blind war und bin nun sehend." Ja, wir bezeugen es mit lobenden Herzen: Einst waren wir verloren, — nun sind wir gefunden. Einst waren wir ferne; — nun sind wir nahe gebracht durch das Blut des Bundes. Einst waren wir todt in Uebertretung und Sünde; — nun sind wir lebendig gemacht. Einst waren unsere Triebe und Begierden auf das Reich dieser Welt gerichtet; — nun aber geht unser Sinnen und Verlangen auf das Reich Gottes und auf seinen König Jesus Christus, hochgelobet in Ewigkeit.

Gott ist es, der in uns das Wollen wirkt, doch nicht also, daß wir nun nicht zu wollen brauchen, sondern daß wir wollen können.

Das Leben in der Kraft des Glaubens.

Von Hanna W. Smith.

XI.

Die Arbeit im Dienste des HErrn.

In keinem Theil der christlichen Erfahrung gibt sich wohl beim Eintritt in das "verborgene Leben mit Christo in Gott" eine größere Veränderung kund, als in dem Gebiet der **Arbeit für den HErrn.** Auf all' den niedrigen Stufen des christlichen Lebens hat die Arbeit im Dienste des HErrn mehr oder weniger von Zwang an sich, — das heißt, sie wird lediglich als eine Sache der Pflicht, ja oft als eine Prüfung oder als ein Kreuz angesehen und verrichtet. Gewisse Dinge, welche zuerst eine Freude und Lust gewesen sein mögen, sind nun schwierige Aufgaben geworden, die vielleicht getreulich, aber mit vielem geheimem Widerwillen und oft mit dem eingestandenen oder uneingestandenen Wunsche erfüllt werden, daß sie gar nicht, oder doch wenigstens nicht so oft gethan werden müßten. Statt des "Darf ich" der Liebe, spricht jetzt die Seele das "Muß ich" der Pflicht aus. Das Joch, welches zuerst sanft war, fängt nun an zu drücken und die Last ist schwer und nicht mehr leicht.

Eine liebe Christin sprach sich darüber einst auf folgende Weise gegen mich aus: "Gleich nach meiner Bekehrung war ich so von Liebe und Freude erfüllt, daß ich nur zu glücklich und dankbar war, Etwas für meinen HErrn thun zu dürfen und ich trat mit Eifer überall ein, wo sich mir eine Thüre öffnete. Als aber nach einiger Zeit meine erste Freudigkeit matter wurde und meine Liebe weniger heiß brannte, fing ich an zu wünschen, ich möchte nicht gar so eifrig gewesen sein; denn ich fand mich von Dienstpflichten gebunden, die mir nach und nach sehr lästig und widerlich wurden. Da ich sie auf mich genommen hatte, so konnte ich sie nicht leicht wieder aufgeben, ohne großes Aufsehen zu erregen, und doch sehnte ich mich immer mehr darnach. Man erwartete von mir, daß ich die Kranken besuche und mit ihnen bete, daß ich an Gebetsstunden thätigen Antheil nehme, daß ich stets zu jeder Anstrengung christlicher Thätigkeit bereit sei, und das Bewußtsein dieser Erwartungen drückte mich beständig darnieder. Zuletzt wurde es mir so unbeschreiblich lästig, diese Art von christlichem Leben fortzuführen, daß es mir schien, als ob jede Handarbeit leichter wäre, und ich hätte weit vorgezogen, den ganzen Tag auf meinen Händen und Knieen zu scheuern, als gezwungen zu sein, die Tretmühle meiner täglichen christlichen Arbeit zu treiben. Ich beneidete die Mägde in der Küche und die Waschfrauen an ihren Kufen."

Dies mag Einigen eine starke Behauptung scheinen; aber zeichnet sie nicht mit getreuen Zügen manche deiner eigenen Erfahrungen, lieber Christ? Bist du nie an deine Arbeit gegangen, wie ein Sklave an seine tägliche Aufgabe, mit dem Bewußtsein, daß sie eben deine Pflicht sei und du sie daher thun müßtest; und bist dann, gleich einem Gummiball, auf deine eigentlichen Interessen und Vergnügungen zurückgeprallt, sobald dein Werk gethan war? Du wußtest natürlich, daß es unrecht sei, so zu fühlen, und hast dich von Herzensgrunde darüber geschämt; aber du hast keinen Ausweg gesehen. Du hast deine Arbeit nicht lieb gehabt, und würdest sie mit Freuden ganz

aufgegeben haben, wenn du es mit ruhigem Gewissen hättest thun können.

Sollte dies Bild nicht auf dich passen, so wird das folgende vielleicht deine Lage besser zeichnen. Du hast deine Arbeit dem Wesen nach lieb; aber wenn du sie thust, so findest du so viele Sorgen und Verantwortlichkeiten damit verbunden, so manche Bedenken und Zweifel, ob du auch dazu fähig und geeignet seist, daß sie zur schweren Last für dich wird, und du begibst dich an dieselbe, gedrückt und müde, ehe die Arbeit nur wirklich begonnen. Auch bekümmerst du dich beständig über die Erfolge derselben, und bist sehr betrübt, wenn sie deinen Erwartungen und Hoffnungen nicht ganz entsprechen, und schon dies ist für dich eine immerwährende Last.

Die Seele nun, die ganz in das gesegnete Glaubensleben eintritt, wird völlig frei von allen diesen Formen und Aeußerungen der Gebundenheit. Jede Art von Arbeit wird eine Lust für sie; denn, da sie ihren Willen der Hut des HErrn übergeben hat, so wirkt Er in ihr das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, und du **willst** nun wirklich die Dinge thun, die Gott von dir haben will. Es ist immer sehr angenehm, das zu thun, was wir thun **wollen**, sei es auch noch so schwierig auszuführen oder bringe es auch noch so große körperliche Ermüdung mit sich. Ist der **Wille** eines Menschen wirklich auf Etwas gerichtet, so sieht er mit Verachtung auf die Hindernisse, die der Erreichung seines Zieles im Wege stehen, und lacht bei sich selbst bei dem Gedanken an irgend eine Opposition oder an Schwierigkeiten, die ihm hindernd entgegentreten könnten. Wie viele Menschen sind freudig bis an's Ende der Welt gegangen, um irdischen Reichthum zu suchen oder um irdischen Ehrgeiz zu befriedigen, und haben jeden Gedanken an die damit verbundenen Mühsale mit Hohn zurückgewiesen! Wie manche Mutter hat sich Glück gewünscht und sich über die Ehre gefreut, die ihrem Sohne widerfuhr, wenn er an irgend eine einflußreiche und nützliche Stellung im Dienste seines Vaterlandes befördert wurde, obschon diese Stelle für ihren Liebling vielleicht Jahre der Trennung und ein mühevolles Leben bedingte! Und doch, wenn der Dienst Christi das nämliche Opfer verlangt hätte, so würden diese selben Männer, diese selben Mütter gefühlt und es ausgesprochen haben: Das ihnen auferlegte Kreuz sei fast zu unerträglich schwer. Ich schäme mich, zu denken, daß irgend ein Christ je ein langes Gesicht machen oder Thränen vergießen sollte, wenn er für Christum Etwas thut, was ein Weltmensch nur zu gerne um's Geld thun würde.

Was wir im christlichen Leben bedürfen, das sind Gläubige, die Gottes Willen ebenso gerne thun **wollen**, als Weltmenschen ihren eigenen Willen zu thun verlangen. Und dies ist auch der Sinn des Evangeliums. Es ist Gottes Absicht mit uns und seine Verheißung an uns. Wenn Er (Ebr. 8, 6—13) das neue Testament beschreibt, so sagt Er, es solle nicht mehr der alte, am Sinai geschlossene Bund sein, — d. h. ein Gesetz von außen gegeben, das den Menschen durch Gewalt in Schranken hält, sondern es solle ein inwendig geschriebenes Gesetz sein, das den Menschen durch Liebe zwingt. "Ich will geben meine Gesetze **in ihren Sinn**," sagt Er, "und **in ihr Herz** will ich sie schreiben." Dies kann nichts Anders bedeuten, als daß wir sein Gesetz **lieben** werden; denn irgend etwas, das in unser

Herz geschrieben ist, müssen wir lieb haben. Und wenn Er es in unsern Sinn gibt, so ist das gewiß dasselbe, als wenn Gott in uns schafft "das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen," und bewirkt, daß wir wollen, was Gott will, und daß wir seine süßen Gebote nicht darum erfüllen, weil es unsere Pflicht ist, sondern weil wir selbst gerne thun, was Er uns thun heißt. Es wäre nicht leicht möglich, irgend etwas Wirksameres als dies zu erdenken. Wie oft habe ich im Verkehr mit Kindern gedacht: "O, könnte ich nur in sie hineindringen, und machen, daß sie gerade das gerne thun wollen, was ich von ihnen haben möchte; wie leicht wäre es dann, sie zu leiten!" Wie oft haben wir die Erfahrung gemacht, daß wenn wir mit störrischen Leuten verkehren, wir es sorgfältig vermeiden müssen, ihnen unsere eigenen Wünsche kund zu thun, sondern sie auf irgend eine Weise dahin zu bringen haben, diese Wünsche selbst auszusprechen, gewiß, daß dann keine Opposition zu bekämpfen sein wird. Und wir, die wir von Natur ein halsstarriges Volk sind, wir empören uns mehr oder weniger immer gegen ein Gesetz, das von außen an uns kommt, während wir dasselbe Gesetz freudig annehmen, wenn es inwendig in uns entspringt.

Das Wirken Gottes mit uns geht deßhalb dahin, vom Innern des Menschen Besitz zu ergreifen, die Leitung und Führung seines Willens zu übernehmen und denselben zu bearbeiten. Dann wird der Gehorsam leicht und zur Lust und die Arbeit im Dienste des HErrn wird in vollkommene Freiheit verwandelt, so daß der Christ freudig ausrufen muß: "Welch seliges Dienen! Wer hätte je geahnt, daß die Erde solche Freiheit böte!"

Wenn du daher in Gebundenheit bist, lieber Christ, so brauchst du nur deinen Willen ganz in die Hände deines HErrn zu übergeben und Ihm die völlige Leitung desselben zu überlassen. Sage zu Allem: "Ja, HErr, ja!" und traue es Ihm zu, in dir so das Wollen zu wirken, daß alle deine Wünsche und Neigungen mit seinem eigenen angenehmen und wohlgefälligen und höchst lieblichen Willen in Einklang gebracht werden. Ich habe dies wiederholt beobachtet in Fällen, wo es zuvor ganz unmöglich schien. Eine Dame hatte sich seit Jahren gegen eine Sache gesträubt, die sie haßte, obschon sie überzeugt war, daß sie recht sei. Aus der Tiefe der Verzweiflung, und ohne Etwas dabei zu fühlen, übergab sie ihren Willen in dieser Angelegenheit in die Hände ihres HErrn und fing an zu sagen: "Dein Wille geschehe; **dein Wille geschehe!**" In einer einzigen, kurzen Stunde fing sie an, diese selbe Sache angenehm und köstlich zu finden. Es ist herrlich, welche Wunder Gott in einem Willen wirkt, der Ihm ganz übergeben ist! Er macht die harten und bittern Dinge leicht und süß. Nicht, als ob Er die schwierigen Sachen durch leichte ersetzte, sondern Er vermag, wirklich Schwieriges leicht zu machen. Dies ist **Erlösung**. Es ist groß, erhaben. Versuche es, du, der du an das tägliche christliche Leben als an eine harte und schwere Aufgabe gehst, und sieh', ob der theure Jesus das Leben, das du jetzt in Gebundenheit führst, nicht in die herrlichste Freiheit verwandeln wird!

Oder, wenn dir sein Wille dem Wesen nach lieb ist, du aber die Ausführung dieses Willens hart und drückend findest, glaube es, auch davon gibt es Erlösung in dem

wunderbaren Leben des Glaubens. In diesem Leben trägt man keine Lasten, fühlt man keine Sorgen. Der HErr ist unser Lastenträger, und auf Ihn müssen wir alle Sorge werfen. Er sagt in der That: Sorget Nichts, sondern laßt mich eure Bitten nur wissen, ich will sie alle berücksichtigen. Sorget **Nichts**, sagt Er, nicht einmal um eure Arbeit für den HErrn. Ja, es scheint mir, es beziehe sich dies vor Allem auf unsere Arbeit für Ihn; denn wir erkennen unser gänzliches Unvermögen, und wenn wir auch sorgen wollten, so würden wir doch gar Nichts damit ausrichten. Was nützt es uns zu erwägen, ob wir tüchtig seien oder nicht? Der Meister hat doch wohl das Recht, zu seiner Arbeit das Werkzeug zu gebrauchen, das er will, und es ist wahrlich nicht Sache des Werkzeugs, zu entscheiden, ob es das zum Gebrauche passende sei oder nicht. Er weiß es, und wenn Er uns brauchen will, so **müssen** wir ja fähig dazu sein. O, wenn wir es nur wüßten: unsere Haupttüchtigkeit liegt in Wahrheit gerade in unserer gänzlichen Hilflosigkeit. Seine Kraft kann nur in unserer Schwachheit mächtig sein; darum sagt auch Paulus: "Ich will mich am allerliebsten **rühmen** meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne." Wer wollte sich nicht rühmen, so ganz schwach und hilflos zu sein, daß der Herr Jesus Christus kein Hinderniß für das vollkommene Wirken seiner mächtigen Kraft durch uns und in uns finden sollte?

Ist das Werk Sein, so gehört Ihm auch die Verantwortlichkeit, und wir dürfen uns gar nicht darum kümmern. Alles was sich darauf bezieht, ist Ihm bekannt, und Er vermag Alles zu leiten. Warum sollten wir Ihm daher nicht Alles überlassen und gerne wie ein Kind behandelt werden, das einfach dahin geht, wohin es geschickt wird. Es ist eine Thatsache, daß die gesegnetsten Arbeiter, welche ich kenne, diejenigen sind, die keine quälende Sorge oder Angst um ihre Arbeit fühlen, sondern dieselbe ganz ihrem lieben HErrn übergeben, und Ihn bitten, sie darin jeden Augenblick zu leiten, es Ihm aber auch zutrauen, daß Er ihnen für jeden Augenblick das nöthige Maaß von Weisheit und Kraft schenken werde. Wenn du Solche siehst, so wirst du sie möglicherweise fast zu sorgenfrei finden, wo so gewaltige Interessen auf dem Spiele stehen. Hast du aber einmal das göttliche Geheimniß des Vertrauens gelernt, kennst du die Schönheit und Kraft eines Lebens, welches dem Wirken Gottes überlassen ist, so wirst du aufhören zu verdammen und anfangen dich zu wundern, wie irgend Einer von Jesu Arbeitern es wagen darf, Lasten zu tragen oder Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen, die Gott allein zu tragen fähig ist.

Es sind in dem Gebiet der Arbeit im Dienste des HErrn noch einige andere Formen der Gebundenheit, aus denen wir durch ein Leben des völligen Vertrauens erlöst werden. Wir lernen es verstehen, daß wir nicht für alle Arbeit auf der ganzen Welt verantwortlich sind. Die Gebote hören auf, **allgemein** zu sein und werden **persönlich** und **individuell**. Der Meister zeichnet uns keinen allgemeinen Arbeitsplan vor, den wir dann **allein** auszuführen hätten, so gut wir es mit unserm eigenen Wissen und Geschick thun könnten, sondern Er führt uns Schritt für Schritt, und gibt uns jede Stunde die besondere Weisung, die wir gerade für diese Stunde bedürfen. Sein

in uns wohnender theurer Geist bringt uns **zur rechten Zeit** das richtige Gebot aus dem Worte Gottes in Erinnerung, so daß wir uns nicht zum Voraus darum kümmern dürfen, sondern einfach jeden Schritt thun können, sowie er uns gezeigt wird, und unserm HErrn folgen, wohin Er uns auch führen mag. Die **Tritte** des Frommen werden vom HErrn bestimmt (Ps. 37, 23; engl. Uebersetzung); nicht nur sein Weg im Allgemeinen, sondern jeder besondere Schritt auf diesem Wege. Viele Christen begehen den Irrthum, daß sie die Weisungen Gottes gleichsam ein für allemal zu erhalten erwarten. Weil Er ihnen z. B. sagt, daß sie einer Person in einem Eisenbahnzuge einen Traktat anbieten sollen, so glauben sie, Er verlange von ihnen, daß sie stets Jedermann Traktate anbieten, und so belasten sie sich mit einem unmöglichen Gebote.

Ich kannte eine junge Christin, welcher der HErr es einst auf's Herz gelegt hatte, einer Person, die sie auf einem Spaziergang traf, eine Botschaft auszurichten; sie sah dies als ein allgemeines und fortwährendes Gebot an, und glaubte, es sei nun ihre Pflicht, mit jedem Menschen, dem sie begegne, von seinem Seelenheil zu reden. Dies war natürlich unmöglich und brachte sie bald in hoffnungslose Gebundenheit. Sie fürchtete sich wirklich, aus ihrer eigenen Thüre zu treten und lebte in beständiger Selbstverdammung. Endlich entdeckte sie ihre Noth einem Freunde, der erfahren war in den Wegen Gottes, und dieser Freund sagte ihr, in welch' großem Irrthum sie befangen sei. Er rieth ihr, sie solle sich für ihr Werk einfach unter die persönliche Leitung des HErrn stellen und es Ihm zutrauen, daß Er sie auf jede Person besonders aufmerksam machen werde, mit der sie nach seinem Willen zu sprechen habe, denn der HErr sende seine lieben Schafe nie aus, ohne vor ihnen herzugehen und ihnen selbst den Weg zu bahnen. Sie befolgte diesen Rath, und legte die Last ihrer Arbeit auf den HErrn, und der Erfolg war ein glücklicher Pfad täglicher Leitung, auf welchem sie in viele selige Arbeit für ihren Meister geführt wurde. Sie konnte ihr Werk ganz ohne Sorgen und ohne Druck thun, denn der HErr führte sie aus und bereitete den Weg vor ihr.

Uebergeben wir uns auf diese Weise den Händen Gottes, so scheint mir dies, wie wenn das Räderwerk mit der Dampfmaschine in Verbindung gebracht wird. Die Kraft liegt nicht in dem Räderwerk, sondern in dem Dampfe; von der Maschine getrennt, ist das Räderwerk ganz nutzlos; ist hingegen die Verbindung hergestellt, so läuft das Räderwerk ganz leicht und ohne Anstrengung, wegen der gewaltigen Kraft, die dahinter wirkt.

Auch das christliche Leben wird ein leichtes und natürliches, wenn es die Entwicklung des darin arbeitenden göttlichen Lebens ist. Viele Christen leben unter einem gewissen Drucke, weil ihr Wille nicht ganz mit dem Willen Gottes übereinstimmt; — die Verbindung ist nicht auf allen Punkten richtig, und es bedarf einer Anstrengung, um das Räderwerk in Gang zu bringen. Wenn aber einmal die Verbindung völlig hergestellt ist, und das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu mit seiner ganzen mächtigen Kraft in uns arbeiten kann, so sind wir in der That frei vom Gesetz der Sünde und des Todes, und werden die herrliche Freiheit der Kinder Gottes kennen lernen.

Eine andere Form der Gebundenheit, von welcher das Leben des Glaubens die Seele erlöst, bezieht sich auf die nachträglichen Betrachtungen, welche jedem christlichen Werke auf dem Fuße folgen. Es gibt deren zwei Arten. Entweder wünscht sich die Seele Glück über ihren Erfolg und ist gehoben, oder sie ist betrübt über ihr Mißlingen und ganz niedergeschlagen. Das Erste scheint mir das gefährlichste, obschon das Letztere im Augenblick selbst den größten Schmerz bereitet. Im Leben des Vertrauens wird Keines von Beiden uns stören, denn indem wir in unserer Arbeit uns selbst dem HErrn übergeben, werden wir dieselbe gerne Ihm überlassen und in der ganzen Sache an uns selber gar nicht denken.

Vor Jahren fand ich in einem Buche folgenden Ausspruch: "Ueberlaß dich am Schlusse einer That nie irgend welchem selbstbeschaulichen Akte, sei es des Sich-selbst-Beglückwünschens oder der Selbstverzweiflung. Vergiß, sobald sie geschehen, die Dinge, die dahinten sind, indem du sie bei Gott lässest." Dies ist von unaussprechlichem Werthe für mich gewesen. Wenn, wie dies gewöhnlich der Fall ist, die Versuchung kommt, diesen Betrachtungen in der einen oder der andern Form nachzuhängen, so wende ich mich sogleich davon ab, und weigere mich entschieden, über meine Arbeit nachzudenken, indem ich es dem HErrn überlasse, die Fehler wieder gutzumachen und die Arbeit nach seinem Wohlgefallen zu segnen.*)

*) Anm. d. Red. Wir verstehen die Verfasserin wohl; doch müssen die ernsten Ermahnungen zur Selbstprüfung, die das Wort Gottes enthält, nicht übersehen werden.

Mit einem Worte: Zur glücklichen und wirksamen Arbeit im Dienste des HErrn bedarf es nur, daß du dieselbe in die Hände Gottes legest und sie dort lässest. Uebergib sie Ihm nicht also, daß du zwar im Gebet sagst: "HErr, führe du mich! HErr, schenke mir Weisheit! HErr, bereite mich zu!" um dann, wenn du von deinen Knieen aufstehst, die Last wieder zurückzunehmen und zu versuchen, die Arbeit selber zu leiten und einzurichten. Vertrauen und ängstliches Sorgen können nimmermehr miteinander gehen. Wenn deine Arbeit dir eine Last ist, so kommt dies daher, weil du dieselbe dem HErrn nicht anvertraust. Vertraust du sie Ihm aber an, so wirst du sicherlich inne werden, daß das Joch, welches Er dir auflegt, sanft, und die Last, welche Er dir zu tragen gibt, leicht ist, und selbst mitten in einem Leben unaufhörlicher Thätigkeit wirst du Ruhe finden für deine Seele.

Wenn unser lieber HErr doch eine ganze Schaar solcher Arbeiter hätte, so könnte man dem, was Er durch sie auszurichten vermöchte, gar keine Grenze ziehen. In Wahrheit würde **Ein** solcher ihrer Tausend jagen, und **Zwei** würden Zehntausend flüchtig machen, denn "Es ist bei dem HErrn kein Unterschied helfen unter Vielen oder da keine Kraft ist."

Möge Gott bald eine solche Armee auferwecken und mögest du, mein lieber Leser, deinen Namen unter diese Schaar hilfloser, aber vertrauensvoller Kämpfer eintragen. Mögest du dich deinem Gott überlassen als Einer, der aus den Todten lebendig geworden ist, und Ihm auch ein jedes deiner Glieder begeben zu Waffen der Gerechtigkeit, damit Er sie brauche nach seinem Wohlgefallen.

Betrachtung über Ebr. 10, 19—22.

Von Wilh. Claus.

"So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester (wörtlich: einen großen Priester) über das Haus Gottes, so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser."

Die Ebräer befanden sich damals, als der Apostel die vorstehenden Worte an sie schrieb, in einem Zustand innerer Verlegenheit und Abspannung; ihr Vertrauen war wankend und ihre Hände und Füße waren lässig und müde geworden und sie standen in Gefahr, zurückzufallen (Ebr. 10, 35; 12. 12; 6, 4 ff.). Darum sucht sie der Apostel im Glauben wieder zu stärken und thut das dadurch, daß er ihnen den Heiland, an welchem sie fast irre geworden waren, in seiner ganzen Größe, Herrlichkeit und Gnade vor Augen malt. Er zeigt ihnen, daß Jesus größer sei, als die Engel (Kap. 1), größer als Moses, der gewaltige Mittler des alten Bundes (Kap. 3), größer als Aaron und das ganze alttestamentliche Priesterthum (Kap. 7 ff.), und ruft endlich in den obenstehenden Worten aus: "Wir haben einen **großen** Priester über das Haus Gottes" (Kap. 10, 21). Jesus ist ein Priester, der nicht, wie die alttestamentlichen Priester, mit dem Blut der Böcke und Kälber, sondern mit seinem eigenen theuren Blut in's Heilige einging; der nicht blos Thiere opferte, sondern der sprach: "Siehe, ich komme, zu thun deinen Willen" (Kap. 10, 9), und der seinen eigenen Leib, welchen Gott Ihm bereitet hatte, als Sündopfer für die Welt darbrachte. Er ist ein Priester, der die Sünde der ganzen Menschheit auf seinen Leib, auf sein Fleisch nahm, und als dieser Leib am Kreuze abgethan wurde, die Sünde, welche gleichsam als Vorhang Gott und Menschen geschieden hatte, zugleich mit abthat und den Zugang in's Heilige, den Zutritt zum Vaterherzen Gottes wieder eröffnete. Er hat nicht eine **zeitliche** Versöhnung gestiftet, welche das Gewissen nicht völlig und auf immer beruhigen konnte und alle Jahre wiederholt werden müßte, sondern Er hat eine **ewige** Erlösung zu Stande gebracht, bei welcher die Sünde für immer abgethan ist (Kap. 10, 11. 12). Er ist der Mittler eines besseren Testamentes, in welchem uns völlige Vergebung aller Sünden (Kap. 10, 17; 8, 12) und ebenso völlige Freiheit von der Macht der Sünden durch das in's Herz geschriebene Geistesgesetz verbürgt und dargeboten ist (Kap. 10, 16; 8, 8—11). Er ist ein Hoheprieſter, welcher selig machen kann immerdar, oder, wie es eigentlich lautet, bis auf's Aeußerste, die durch Ihn zu Gott kommen (Kap. 7, 24 ff.); Er liefert nicht nur halbe Arbeit, sondern ein ganzes, völliges Werk; Er weiß zu erretten nicht nur von einzelnen und einigen Sünden und Banden, sondern von allen, offenen und geheimen, inneren und äußeren, großen und kleinen; Er will uns **ganz** erretten, daß nicht eine Klaue dahinten bleibe (2Mos. 10, 26).

Und diesen Hoheprieſter haben wir nicht erst als einen verheißenen zu erwarten, zu erhoffen, zu erbitten; Er ist erschienen, Er ist gekommen, Er ist da; wir **haben** Ihn,

wie der Apostel sagt (V. 21); Er steht, daß ich so sage, für jeden gegenwärtigen Augenblick zu unserer Verfügung. O warum wird doch diese offen stehende Gnadenquelle nicht mehr benützt? Wenn ein Millionär bekannt machen würde, er wolle jedem Bedürftigen seine Schulden bezahlen und noch dazu eine schöne Summe schenken, damit er künftig ein sorgenfreies Leben führen könne, — ließen sich das die Verschuldeten und Armen zum zweitenmal sagen? Wenn irgendwo eine Heilquelle bekannt würde, die alle Krankheiten wegnähme, — würden nicht Alle hineilen und sie benützen? O wie oft machen wir's, wie der Vorübergehende am Schaufenster eines prächtigen Ladens. Man bleibt eine Weile stehen, beschaut die Herrlichkeiten, bewundert sie, ergötzt sich an ihnen, geht aber schließlich so arm weg, als man gekommen ist.

Wir haben gewiß die Mahnung des Apostels immer wieder nöthig: So lasset uns **hinzugehen**, — aber **mit wahrhaftigem Herzen** und **völligem Glauben!**

Vor allen Dingen ist ein wahrhaftiges Herz nöthig, wenn uns die in Christo aufgeschlossene Heils- und Gnadenquelle etwas nützen soll, ein Herz, das aus der Wahrheit ist, und keine Unlauterkeit hegt und pflegt. Unser Herz ist von Natur ein verkehrtes, tückisches, unlauteres Ding, welches seine Unlauterkeiten sogar dann mitbringen kann, wenn es vor Gott tritt. Wir können zum Beispiel uns in irgend einer Noth befinden, irgend ein Kreuz zu tragen haben. Wir kommen zum HErrn, beten über die Sache; aber liegt nicht oft im Hintergrund des Herzens der Eigenwille, welcher es von Gott herausbeten will, daß Er in der Sache es **so** mache, wie wir es haben wollen? Man bittet Gott, sucht aber im Innersten des Herzens die Durchführung des eigenen Willens. O wie oft müssen auch die redlichsten Seelen noch allerlei Nebenabsichten und falsche Gesuche in sich entdecken, wenn sie vor den HErrn treten und das Licht ganz in ihr Herz hineinleuchten lassen! Ja, die Unlauterkeit kann auch in Gestalt einer Lieblingssünde, welche man wohl erkennt, aber nicht fahren lassen will, im Herzen wirksam sein, und es ist je und je eine geheime Finsternißliebe da, welche man nicht zum Opfer bringen will, und welche deßhalb als ein Bann auf dem Menschen liegt. Man naht dann wohl zum HErrn, aber der HErr naht nicht zu uns, die Thüre bleibt verschlossen nach dem Wort des Propheten: Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht (Jes. 1, 15). Auf einer Missionsstation lebte ein Getaufter, Namens Nikodemus, welcher sich schon eine Reihe von Jahren als ein wacker wandelnder Christ und als eine Stütze der Missionare bewiesen, ja selbst schon öfters seinen heidnischen Landsleuten gegenüber das Evangelium bezeugt hatte. Dieser Mann wurde auf einmal beinahe schwermüthig; er ging ruhelos umher. Indessen betete er viel und insbesondere eines Abends betete er so, daß ihm der Schweiß von der Stirne lief; er betete noch tief bis in die Nacht hinein. Dann gegen Tagesanbruch ging er fort und erhängte sich. Was war die Ursache? Nikodemus hatte, als er noch ein Heide war, mit einem heidnischen Eheweib im Ehebruch gelebt, und hatte diese aufgefordert, ihr Vermögen an sich zu ziehen und mit ihm an einen andern Ort zu gehen. Wie aber das Weib ihre Güter wollte, bekam sie Streit mit ihrem Mann und dieser

hielt ihr den Mund so lange zu, bis sie erstickt war. Der Mann wurde zur Verbannung verurtheilt, ohne daß die Schuld des Nikodemus herausgekommen wäre, und starb schließlich als Verbannter. Etliche Jahre später, nachdem Nikodemus schon lange Christ war, wurde durch einen bestimmten Umstand die Erinnerung an diesen Vorfall wieder in ihm geweckt, sein Gewissen wurde unruhig und drängte ihn, ein offenes Bekenntniß seiner Schuld abzulegen; aber die Furcht, er möchte hiedurch unter Heiden und Christen seinen guten Ruf einbüßen, hielt ihn zurück. Er betete viel, er betete lange, er trat immer wieder vor Gott; aber er wollte den Bann nicht brechen; darum fand er die Thüre verschlossen und starb als Selbstmörder. Darum: "Lasset uns hinzugehen **mit wahrhaftigem Herzen.**"

Nicht weniger Noth thut der **völlige Glaube.** "Lasset uns hinzugehen **mit völligem Glauben.**"

Viele kommen zum HErrn, aber wie ein Kind, das eine Unart begangen hat und nun wohl wieder zum Vater kommt, aber zögernd, mit niedergeschlagenen Augen, die Strafe fürchtend. Vorgekommene Untreuen haben das Gewissen verletzt und die Freudigkeit getrübt. Was ist da zu thun? Komme eben doch und bekenne deine Sünde, so ist Er treu und gerecht, daß Er dir die Sünde vergibt, und reinigt dich von aller Untugend (1 Joh. 1, 9), und dein Glaube, der zuerst schwach und zitternd, mit viel Furcht und Kleinmüthigkeit vermischt war, kann wieder freudiger und völliger werden.

Bei Andern liegt der Fehler nicht in vorgekommenen Untreuen, sondern in falschen Gedanken, die sie sich von Gott gemacht haben, sie schätzen Ihn nach Menschenart, und sehen Ihn als einen harten Forderer und Gesetzgeber an. In Glasgow war eine arme Frau, welche den Zins für ihre Miethwohnung nicht aufbringen konnte und fürchten mußte, von ihrem harten Hausherrn aus dem Haus geworfen zu werden. Ein gottesfürchtiger Mann hörte von ihrer Noth und beschloß, ihr das nöthige Geld zu bringen. Er kommt an ihre Thüre und klopft; aber obwohl er merkt, daß Jemand im Zimmer ist, ertönt doch kein "Herein". Er klopft wieder; abermals keine Antwort. Er klopft zum drittenmal; aber es bleibt Alles still. Da geht er. Tags darauf trifft er die Frau auf der Straße und sagt ihr, wie es ihm gegangen. Da rief sie: "O mein Herr, waren Sie das? Ich glaubte, es sei mein harter Hausherr!" Ist es uns nicht auch schon so gegangen, daß wir dem HErrn unser Herz nicht recht öffnen, nicht recht mit Ihm in Verbindung treten wollten, weil wir glaubten, Er sei ein harter **Forderer**, welcher nur komme, um an uns allerlei Forderungen zu stellen, die wir nicht leisten können, und welcher uns dann, weil wir sie nicht leisten können, von seinem Angesicht verstoße? Im neuen Bunde tritt uns Gott als **Geber** entgegen, als Einer, welcher unsere Schulden zahlt und unsere Mängel erstattet. Als der verlorene Sohn zum Vater heimkehrte, da trat ihm der letztere nicht entgegen mit den Worten: "Du Verschwender, wo hast du dein Geld, das ich dir seinerzeit gegeben habe?" er fordert nicht, sondern er **gibt.** Er **gibt** ihm das beste Kleid, er **gibt** ihm einen Ring, er **gibt** ihm Schuhe, er **gibt** ihm ein Mahl. Lernen wir den Vater kennen, wie Er durch Christum uns vor allen Dingen als **Geber** dessen, was zum göttlichen Leben und Wandel dient, entge-

gentritt, und wie Er erst hintennach auf Grund seiner Gabe auch Früchte sucht, dann werden wir Muth und Freudigkeit haben, zu Ihm zu nahen; unser Glaube wird völliger werden.

Manche sehen den Vater zwar nicht als einen harten Forderer an, aber als einen großen Herrn, zu welchem man nur dann kommen dürfe, wenn man sich vorher in eine uns anständig und würdig scheinende Kleidung geworfen habe. Da heißt es bald; "Ja, wenn ich mich nicht so kalt und gleichgiltig fühlen müßte, wenn ich mich bußfertiger, zerknirschter, leidtragender fühlete, dann wollte ich kommen;" bald heißt es: "Ja, wenn ich mehr Glauben spürete," oder "Wenn ich von der oder jener Sünde nicht so oft überwunden, nicht immer wieder von meinem Temperament hingerissen würde u. s. f., dann wollte ich herzhaft vor den HErrn treten". Wollen wir aber vorher uns besser machen, ehe wir zu Jesu, der uns allein umgestalten und kleiden kann, kommen, dann müssen wir es ewiglich anstehen lassen. Der verlorene Sohn suchte sich nicht, ehe er zu seinem Vater ging, durch Tagelöhners-Arbeit die nöthige anständige Kleidung zu verschaffen, sondern er kam, wie er war, in seinen Lumpen, und der Vater kleidete ihn. — Das war für ihn gewiß demüthigender, aber auch **seliger**.

Endlich gibt's auch solche Seelen, welche darum nicht mit völligem, zweifellosem Glauben hinzutreten, weil sie die Macht des HErrn beschränken. Jairus glaubte, daß Jesus helfen könne, aber nur, **wenn** das Kind noch lebe. Der Königische glaubte, daß der HErr sein Kind heilen könne, **wenn** Er hinabkomme zu demselben. Die Jünger auf dem Meer glaubten, Jesus könne ohne Zweifel helfen; aber nur, **wenn** Er wache und aufstehe. O wie oft beschränken wir den Heiligen in Israel. "Ja," heißt es, "wenn ich nur das und das nicht gethan hätte, dann glaube ich, würde Er mir vergeben," gleich als ob wir seine Vergebungsmacht einschränken dürften. Ein Anderer sagt: "Ja, wenn nur die oder jene Temperamentssünde nicht so tief in mir wurzeln würde —, aber davon werde ich nie los werden," gleich als ob die Erlösungskraft des HErrn an der oder jener Sünde und Gebundenheit ihre Grenze fände. Oder heißt es: "In meinen Verhältnissen, in meinem versuchlichen Berufe, in meiner schweren, übungsvollen Haushaltung ist's einmal nicht möglich, ein ganzer Christ zu werden und einen heiligen Wandel zu führen; ja wenn ich's hätte, wie Der oder Jener, dann wäre es etwas anderes." Geben wir doch unsere Wenn und Aber auf und trauen wir's dem HErrn zu, daß **Er Alles kann**, wenn wir nur Ihn machen lassen wollen. Lasset uns hinzutreten mit völligem Glauben.

Und wir haben ja hierzu das allertheuerste Anrecht, schon von der heiligen Taufe her, als Solche, die gewaschen sind am Leibe mit reinem Wasser; die durch das Blut Jesu, das nicht umsonst vergossen ist, und durch das Wort des HErrn, welches uns einlädt und seine Gnade anträgt, rein gemacht worden sind. Wenn ein Fürst einem Bettler eine Einladung mit den schönsten Verheißungen zukommen ließe in einem Brief mit seiner Unterschrift und Siegel, und alle Leute würden hundertmal zu dem Bettler sagen: "Du darfst nicht in das Schloß;" und wenn sogar die Diener und Thürhüter des Königs wollten ihm entgegenwerfen: "Was will dieser Mensch hier, jagt ihn fort,

der taugt nicht in das Schloß" — so dürfte der Arme nur seinen Brief vorweisen; die Unterschrift und das Siegel des Königs gäbe ihm ein Recht, durch alle Einreden hindurchzubrechen und mit völligem Vertrauen zu kommen. Nun, wir haben Brief und Siegel, welche uns den Zugang zu Gott verbürgen, so daß kein Teufel und kein Zweifel uns zurückhalten darf. Wir gehören Ihm von da an, als wir am Leibe gewaschen worden sind mit reinem Wasser, mit Leib und Seele als Eigenthum an, und Er gehört uns an und will sich als Solcher beweisen, sobald wir es von Ihm begehren. Vor Alters reiste ein Fürst durch sein Land, da schrie ihn eine Wittwe an, ihr gegen Feinde, die sie unterdrückten, zu helfen. Der Fürst wollte sie zu anderen Richtern weisen. Die Wittwe aber rief: "Mein Herr, **Ihr** seid mir von Gott zum Richter gesetzt!" Und siehe, der Fürst ließ halten, hörte das Anliegen der Wittwe und half ihr aus. Jesus ist uns vom Vater zum HErrn und Christ und Hohepriester gesetzt, sein Amt und tägliches Geschäft, das Ihm für uns aufgetragen ist, besteht darin, selig zu machen, und unser Recht ist es, Ihn anzurufen und nicht zu lassen, bis Er segnet und hilft. Darum lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigem und völligem Glauben. Er wird thun **über** unser Bitten und Verstehen nach seinem Wohlgefallen.

Lasset uns die Selbsthingabe an den HErrn immer von **der** Seite ansehen, nach welcher sie ein Vorrecht ist, damit sie die freudigste That unseres Lebens werde. Ist es für eine Braut eine That peinlicher Selbstverleugnung, wenn sie die Liebe und Unterstützung eines edlen Bräutigams annehmen soll? R. P. Smith.

Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Matth. 5, 6.

Sehnsucht der Seele.

Komm, Heiland meiner Seele,
O kehre ein bei mir.
Du bist's, den ich erwähle,
Mich dürstet nur nach dir.
O komm', ich bin so müde
Von Zweifel, Kampf und Streit,
O komm' doch, süßer Friede,
Erfüll' mein Herz noch heut'.

Komm, Jesu, still mein Sehnen
Nach dir, dem höchsten Gut,
Komm, trockne meine Thränen,
Heil mich mit deinem Blut;
Laß doch zu deinen Füßen
Die müde Seele ruh'n,
Laß mich dich ganz genießen,
Nichts Eig'nes wollen thun.

O komm, nimm meine Hände,
Arm bin ich, blind und bloß;
Der Unruh mach ein Ende,
Von Zweifel mach mich los;
Still' meiner Seele Dürsten,
Gib Lebenswasser mir.
Nach dir, dem Lebensfürsten,
Sehn' ich mich für und für.

Antwort des HErrn.

Ich komm', du müdes Herze,
Ich wart' schon lang auf dich!
Gebückt im Sündenschmerze
So taugst du ganz für mich!
Komm, ich will dich erquicken,
Ich will dein Hirte sein,
Komm, lies in meinen Blicken,
Da steht es: du bist mein.

Komm sieh, in meine Hände
Bist du gegraben mir,
Drum laß ich bis an's Ende
Auch nimmer ab von dir;
Komm, siehe meine Seite,
Komm, sieh' und glaub' es doch,
Daß du gehörst zur Beute,
Für die mein Blut einst floß.

Längst hab ich dich gerufen,
Kenn' dich so lange schon;
Komm, du bist auch berufen
Zu meinem Schmerzenslohn.
Nichts Eignes sollst du bringen,
Ganz, wie du bist, komm her,
Sonst wird's dir nicht gelingen,
Ich will dich, arm und leer.

Dann kann ich dich erfüllen
Mit meiner Liebesgluth,
Dann erst dein Dürsten stillen.
Dann hast du Glaubensmuth;
Wirf nur all' deine Sorgen
Auf mich, ich trag' sie dir
Dann bist du wohl geborgen,
Bist glücklich, für und für!

M. H.

Wer unter dem Joch der Sünde schmachtet, und nicht frei werden kann, mühselig und beladen ist, der merke Gal. 3, 22: Es ist Alles beschlossen unter die Sünde, damit die Erfüllung der Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum. Man kann nicht auf natürliche Art frei werden, sondern nur auf übernatürliche Art, durch das Geschenk des heil. Geistes. So lange sich Jemand in seiner Engherzigkeit bewegt, und immer nur mit sich selber kämpft, und auf sich selber sieht, auf seine Sünde, auf sein Elend, so lange bleibt er was er ist. Wenn er aber im Glauben an Gottes unerschöpfliche, und mit feierlichen Worten zugesagte Barmherzigkeit und königlich-göttliche Freigebigkeit und Weitherzigkeit, selber hochherzig und weitherzig alle Sorgen, auch die Sorgen wegen der Uebertretung, auf Gott wirft, und nach dem kommenden Königreich Gottes mit allen Kräften sich ausstreckt, so wird ihm geholfen.

Gisler, Das ewige Evangelium.

In wiefern will Christus "jetzt gleich" des gläubigen Christen Heiligung sein und ihn von allen Sünden erlösen?

Viele treue Christen haben eine herzliche Freude über die geistlichen Kräfte, welche sich in der "Heiligungsbewegung" kund thun, und da sie nur alte biblische Wahrheiten mit neuer Freudigkeit verkündigen hören und gelebt sehen, so stimmen sie auch fast Allem von Herzen bei. Aber gegen die Aufforderung an die noch in theilweiser Gebundenheit und theilweisem Verdammlichkeitsgefühl stehenden bekehrten Christen, **jetzt gleich** Christum als die völlige Erlösung muthig anzunehmen, haben sie die größten Bedenken. Schreiber dieses versteht die Macht dieser Bedenken aus eigener Erfahrung sehr wohl und möchte darum versuchen, solchen Seelen in dieser Beziehung zum Verständniß der Sache behilflich zu sein.

Zunächst müssen wir ganz bestimmt hervorheben, daß diese Aufforderung nicht an unbekehrte und unwiedergeborene Seelen geht, welche sich der Größe ihrer Sündenschuld, der Sündenvergebung und ihres sichern Gnadenstandes noch nicht gewiß geworden sind. Wer es noch nicht erfahren hat, daß er als ein Gottloser (Röm. 4, 5), gerade wie er ist, die Vergebung der Sünden allein durch den Glauben an Christi Blut und Tod erlangt hat, der kann unmöglich einsehen und erfahren, daß Christus allein, jetzt gleich, seine Heiligung sein will und kann. In gegenwärtiger Zeit gibt es aber leider bei uns in Deutschland viele treue Christen, welche, zum wenigsten gesagt, mit der Erkenntniß in dem Artikel der Rechtfertigung **allein** durch den Glauben an Christum nicht feststehen. Daher finden wir auch so Viele, welche nach jahrelangem ernstem Christenleben noch die quälendsten Zweifel an der Vergebung ihrer Sünden, an ihrer Wiedergeburt und — für den Fall eines plötzlichen Todes — auch an ihrer Erlösung von der Verdammniß haben. Solche Seelen stehen oft wirklich mit

ihrem Vertrauen allein auf Christo dem Erlösungsfels, und sind also in der That erlöst; aber zu ihrem großen Schaden sind sie sich dieses ihres Gnadenstandes nicht in dankbarer Demuth fröhlich bewußt. Sie hegen den geheimen Gedanken, als müßte man, um die Gewißheit der Sündenvergebung zu erlangen, erst ein besonders ernster Büßer und Beter und Forscher in Gottes Wort u. s. w. werden. Da sie sich in allen diesen Dingen nun ganz mangelhaft erkennen, so bleiben sie in lähmenden Zweifeln in Bezug auf ihren Gnadenstand stehen. Die Folge davon ist, daß bei manchen Früchten des heil. Geistes dennoch ein Rest von knechtischer Furcht und eine Unfähigkeit zu traulicher Gottesliebe und zum freudigen Bekennen der Gnade Christi, sowohl vor den Angehörigen als den Fernerstehenden (Röm. 10, 9—10) zurückbleibt; denn wenn ich nicht ganz gewiß weiß, daß Gott mich ganz in Gnaden ansieht und liebt, so kann ich auch Gott nicht von ganzem Herzen lieben und Ihn freudig vor der Welt bekennen. Darinnen stehet die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß Er uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versühnung für unsere Sünden. O daß solche Seelen doch ein- für allemal dem Worte Gottes: "Wer an den Sohn glaubet, der **hat** das ewige Leben," und den vielen andern ähnlichen Stellen aufrichtig glauben und ihre sündlichen Zweifel aufgeben wollten! Wie selig würden sie werden! So lange der über die Sünden beunruhigte Mensch noch nicht Christum als die gegenwärtige, sofortige Erlösung von der Sündenschuld, **gerade wie er ist** (ohne vorbereitende Werke und Büßungen und Anstrengungen), und zwar **jetzt gleich**, wie der Schächer und der Kerkermeister im **Glauben** (Apstlg. 16, 30. 31) anzunehmen wagt, ist er immer noch ein Gesetzesmensch und hat seine gänzliche Verlorenheit und die Allgenugsamkeit Christi noch nicht völlig erkannt. Wer hierüber Klarheit sucht, der lese die köstlichen Büchlein: "Augenblickliche Erlösung" von James Gall (herausg. von Pastor Prochnow. Berlin, Moabit 52. 50 pf.) und "Gewißheit der Erlösung" (bei Spittler. 20pf.) mit Gebet durch. Diese kleinen Büchlein geben uns auch einen Einblick in die Grundgedanken der gewaltigen Predigten von Moody und seinen Freunden an die Unbekehrten. Solche Predigt ist wirklich eine frohe Botschaft für die verlorenen Menschen.

Wie nun dieses alte, selige Evangelium die Voraussetzung und Grundlage der Heiligung durch den Glauben ist, so führt die Erfahrung der Heiligung durch den Glauben auch wieder tiefer in ein lebendiges Verständniß und ein frohes Zeugniß von der Rechtfertigung des Sünders allein durch Christum hinein. Niemand kann Christum als seine Heiligung ergreifen und bewahren, der nicht täglich demüthiger einsieht, daß seine Sündenschuld so groß ist, daß er nicht anders wie der Mörder auf dem Schaffott und die schnödeste Sünderin, allein durch Christi blutigen Versöhnungstod, vom Fluche des Gesetzes frei sein und bleiben kann, und daß zum Werthe des Versöhnopfers Christi sein heiliges Leben nichts hinzufügen kann und soll. Aber, könnte man hier einwenden, folgt die Heiligung nicht aus der Rechtfertigung des Sünders von selbst? Gibt es eine Sündenvergebung, die nicht zugleich der Anfang eines neuen Lebens in der Heiligung ist? Ganz gewiß ist die Rechtfertigung und Gnadenannahme des Sünders zum frohen Gotteskinde auch immer der Anfang eines neuen Lebens und macht dem neugebornen Gotteskinde alle Sünde verhaßt und das Gute und Göttliche begehrenswerth. Deßhalb sollte auch der Mensch, sobald er Christum als seine Rechtfertigung ergreift, denselben auch im völligen Verzagen an eigener Kraft, in völliger Herzens-Uebergabe und in völligem Vertrauen als seine Heiligung und als seinen Sieg sowohl über alle feineren als gröberen Versuchungen erfassen. Wohl den Christen, welche von Anfang an Christum als ihre Gerechtigkeit und Stärke und das Kreuz Christi als die sichere Befreiung von Sündenschuld und aller Sündenherrschaft im Glauben erfahren haben! In der heil. Schrift steht ja Beides als eine Frucht des Todes und der Auferstehung Christi fast immer

zusammen. "Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid **heil** geworden (1Pet. 2, 24).

Jedoch die thatsächliche Erfahrung sagt uns, daß die meisten Christen erst unter vielen Schmerzen an aller eigenen Kraft beim Wegthun der Sündenschuld und dann eine Zeit lang später auch an aller eigenen Kraft bei der Heiligung verzweifeln lernen mußten, um dann Beides nacheinander im **Glauben an Christum** zu finden. Keinenfalls darf man daher sagen, daß im Leben der Christen Beides **nothwendig** zusammen fällt. Es würde ja aus solcher Behauptung folgen, daß die vielen an ihre Versöhnung durch Christi Blut gläubigen treuen Christen, welche trotz allen Hasses wider die Sünde noch über ein Gefangensein in dem Sündengesetz und ein Thun dessen, was sie nicht wollen, zu klagen haben (Röm. 7, 16—22. Gal. 5, 17,) gar keine rechten Gnadenkinder seien! Das wäre eine Vermischung von Rechtfertigung und Heiligung, welche allen christlichen Trost im Leben und im Sterben unsicher machte.

Sehr viele treue bekehrte Christen stehen, nachdem sie in Christo die Seligkeit der Sündenvergebung gefunden, in der Meinung, daß sie nun in Dankbarkeit gegen die unendliche Liebe Christi, mit Anstrengung aller Kräfte ihren alten Menschen allmählig kreuzigen und den neuen Menschen stärken müßten, und daß sie von dieser ihrer Arbeit ihren wachsenden, aber niemals stetigen Sieg über die Sünde zu erwarten hätten. Sie meinen, daß die Sündenschuld rein aus Gnaden ohne Werke vergeben werde, daß aber die Heiligung durch den Glauben und eigene geistlichen Anstrengungen, wie: treues Beten, Gottes Wort lesen, Ertödten der irdischen Triebe, geduldiges Leiden in der Leidensgemeinschaft des Gekreuzigten ꝛc., allmählich bewirkt werden müsse. Soweit sie nun in ihrer Heiligung auf Christum vertrauen, so weit sind sie siegreich; so viel sie aber von den eigenen Anstrengungen erwarten, so viel unterliegen sie kläglich. Bei Manchem ist auch der Grund der Niederlagen der, daß trotz aufopferungsvoller Liebe zum HErrn doch hier und da noch eine geheime Sünde oder ungebrochener Eigenwille dem Walten der Gnade hinderlich in den Weg tritt.

Solch einem bekehrten, aber noch vielfach strauchelnden, und daher oft recht verzagten Christen dürfen wir nun mit Freudigkeit verkünden: Verzage **ganz** an dir selbst und übergib dich dem HErrn gerade so elend, wie du bist und glaube, daß Er deine Heiligung ist, traue es Ihm "**jetzt gleich**" zu, daß Er in dir von Stunde zu Stunde die Sünde besiegen und dich in sein Bild verklären wird. Wenn es für den bekehrten Christen unmöglich wäre, Christum **jetzt gleich** als seine Heiligung zu ergreifen und die allen Kindern Gottes gegebenen Verheißungen in Betreff der Bewahrung vor Sünde sich anzueignen, wenn das nur in einem allmählichen Heiligungsprozeß, durch allmähliches Ertödten des alten und Stärkerwerden des neuen Menschen geschehen könnte, — so wäre die Heiligung nicht ein **alleiniges** Werk der Gnade Christi, sondern zum Theil aus Verdienst der Werke, so hätte der Mensch eigenen Ruhm, und so würde "Gnade nicht Gnade sein" (Röm. 11, 6; 4, 2).

Die Erfahrung hat aber nun thatsächlich bewiesen, daß auf diesem halb evangelischen und halb gesetzlichem Wege ein siegreiches Christenleben unmöglich ist, daß da immer wieder die Christenseele in die Klagerufe von Röm. 7 ausbrechen muß. Denn so lange der Christ noch von seinen eigenen treuen Anstrengungen (und sei es auch zu $^9/_{10}$ von der Gnade Christi und nur zu $^1/_{10}$ von sich) den Sieg und das Heil erwartet, wird er nie fertig (Ebr. 13, 21), bleiben ihm fast alle Verheißungen und Siegesrufe der Bibel **zukünftig**, und je eifriger er kämpft, desto elender fühlt er sich nach Jahren. Dagegen können es Tausende von Christen aus seliger Erfahrung bezeugen, daß sie von diesem elenden Zustande frei geworden sind, sobald sie Christum für uns und in uns als ihre **gegenwärtige** Hilfe und ihren stets gegenwärtigen allmächtigen Siegesfürsten erkannten und sich Ihm

in **völligem Vertrauen überließen.** Denn nun können sie sich alle Tröstungen und Siegesrufe der Bibel, die fast immer von der Gegenwart reden, auch als **gegenwärtig** aneignen. Sie erkennen mit freudigem Glauben, daß Jesus auch für sie sagt: "**Ich bin** der Weinstock; **ihr seid**, (nicht ihr werdet sein,) die Reben." "**Ich bin** der Weg, die Wahrheit und das Leben." "**Ich bin** das Brod des Lebens" und daß die Gläubigen in der Bibel auch fast immer von der Gegenwart in Bezug auf Christum reden "Christus **ist** mein Leben". "Christus **lebt** in mir." "Der Glaube **ist** der Sieg." "**Ich bin**, und nicht, ich werde allmählich — mit Christo gekreuzigt" und die Gnadenvorrechte im Glauben als **gegenwärtig** genießen.

Wenn du, lieber Christ, je einem über seine Sündenschuld geängsteten Menschenkinde zum Frieden in Christo hast behilflich sein wollen, und er dir immer wieder sagte: "Den herrlichen Trost der Sündenvergebung kann ich, so wie ich bin, **noch nicht** annehmen, ich muß erst mehr büßen und mehr beten" ꝛc., und du nun sehen mußtest, wie er gar nicht weiter kam, sondern in Gefahr stand, zu verzweifeln oder zu erkalten, wie traurig stimmte dich dies, daß der arme Mensch nicht "jetzt gleich" ohne alles eigene Wirken die Gnade im Glauben annehmen wollte! Aber fast ebenso betrübt ist es, wenn ein begnadigter Christ, der in schmerzvoller Verzagtheit nach Heiligung dürstet, nicht jetzt gleich Christum als sein völliges Eigenthum anzunehmen wagt, und die dem Christen schon auf Erden zum gegenwärtigen Besitz geschenkten Gnadengüter und Siegesrufe zu lauter Zukunftsdingen macht, eben weil er meint, er müßte vorher seinen alten Menschen allmählich schwächer und seinen neuen Menschen stärker machen.

Lieber Christ, wenn du wirklich glaubst, daß die Rechtfertigung und Heiligung ganz und allein ein Werk Christi und des heil. Geistes ist und daß uns Alles aus reiner Gnade geschenkt werden muß, so liegt gar kein Grund vor,— da Alles Geschenk und nicht Verdienst ist, — daß du es nicht "jetzt gleich" "gerade wie du bist" annehmen willst. Wie lange willst du warten, bis du den Heiland, welcher sich dir zur Erlösung, Heiligung, Weisheit, zum Lebensbrode, Leben, Licht, Sieg, Hirten, Haupt, König, Schild **jetzt** gnädig anbietet, wirklich in der That zum Ein und Alles demüthig, fröhlich und dankbar annimmst? Offb. 3, 20: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. 2Cor. 6, 2. Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Ps. 95, 7—8.

Wenn du als bekehrter Christ die heilige Verpflichtung hast, heute Gottes Willen zu thun und in Heiligkeit zu wandeln, so darfst du es auch gewiß schon **heute** von dem HErrn im Glauben erwarten, daß Er dich in solche innere Stellung zu Ihm bringen will, welche nothwendig ist, um Gottes Willen fröhlich zu thun.

Jeder gläubige Christ, welcher im heiligen Abendmahl den wahrhaftigen Sohn Gottes zu sich sagen hört "nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird," erkennt doch gewiß gerne an, daß er hier das Gnadenrecht und die heilige Pflicht hat, den ganzen Christum für uns und in uns als sein **volles gegenwärtiges** Heil, Leben, Erlösung und Siegeskraft, als sein Ein und Alles "**jetzt gleich**" im Glauben anzunehmen. Wozu anders aber macht Christus, das Leben, Wohnung im Herzen, als um darin als eine stets gegenwärtige Lebensquelle und Hilfe zu bleiben, damit der Gläubige jeden Augenblick den gläubigen Siegesruf sprechen könne: "Jesus errettet mich jetzt!"

Jedoch ist es nicht so gemeint, daß ein bekehrter Christ dadurch, daß er sich in der Kraft des heil. Geistes nach dem Maaße seiner gegenwärtigen Erkenntniß dem HErrn völlig und rückhaltslos übergibt und Ihm völlig vertraut, nun plötzlich in dem ganzen Maaße, in welchem dies diesseits des Grabes überhaupt möglich ist, in das Bild Christi verklärt und zu einem heiligen inneren und äußeren Wandel erhoben wird. Ein der gegenwärtigen Heiligungskraft des Todes und der Auferstehung Jesu vertrauender Christ,

welcher sich im Glauben thatsächlich der Sünde gestorben und Christo lebend hält, empfängt nur nach seinem Glauben **sogleich** in Christo Siegeskraft über alle **erkannte** Sünden und Unreinigkeit und alles, was ein unruhiges Gewissen bringt, so daß er als ein schwaches, des Wachsthums, der Belehrung und der Erziehung bedürftiges Kind in stetigem Frieden leben und gedeihen kann.

Auch dieser "Sprung" aus einem vielfach friedelosen und verzagten Christenleben in ein friedevolles, muthiges und siegreiches mag manchem Christen nach seinen vorgefaßten Meinungen von "allmählicher organischer Entwicklung" unmöglich und des Selbstbetrugs verdächtig erscheinen; aber wenn Tausende dies als eine selige Erfahrung bezeugen, so gebietet die Billigkeit, die Richtigkeit solchen Verdachts nach Gottes Wort und Erfahrung zu prüfen. Es ist nun doch ganz dem Evangelium Christi und der geheiligten Vernunft gemäß, daß wenn ein Kind Gottes durch Vertrauen auf eigenes Wirken oder durch einen Mangel an völliger Uebergabe und entschiedenem Zerreißen feinerer Sündenfäden, oder durch Mangel an freudigem Glauben an die **gegenwärtige** Gnadenmacht Christi in uns, an dem Genuß seiner Gnadenvorrechte und der am Kreuze erworbenen Siegeskräfte bisher gehindert worden ist, dasselbe nun, da das Hinderniß hinweggethan, **sofort** in dieselben völlig eintrete. Darum gilt es für die unter geistlicher Gebundenheit, und entkräftendem Verdammlichkeitsgefühl seufzenden Gotteskinder nicht (wie man tadelnd bemerkt hat), einen Sprung von Unvollkommenheit in Vollkommenheit, sondern einen Sprung aus dem Selbst und Selbstvertrauen (oft auch nur aus dem letzten Viertel des Selbst) in Christum hinein. Ebenso tritt ja auch bei einer plötzlichen Bekehrung der Mensch sofort aus dem elenden Stande eines fluchbeladenen Sünders in den seligen Stand eines begnadigten Gotteskindes.

(Schluß folgt.)

Lebens-Erfahrungen.

1 Joh. 4, 16.

Du fragst mich, was es denn eigentlich sei, das mich nun schon seit einem Jahre so glücklich und selig macht, da ich ja doch auch früher ein Kind Gottes gewesen sei.

Es ist mir nicht schwer, darauf zu antworten; denn wie ein beständiger Lobpsalm klingt es fort und fort in meinem Herzen: "**Er in euch, und ihr in mir!**" und die Ursache meiner Freude ist die **Vereinigung mit meinem HErrn.** Wohl war Er früher schon mein; — aber Liebe zur Kreatur, Selbstsucht und ein verborgener Unglaube, versperrten Ihm den Raum in meinem Herzen und bildeten eine Scheidewand zwischen Ihm und mir. Darum verbrachte ich manche Stunden in der Einsamkeit und in der Trauer, die mir die Gegenwart meines HErrn so gerne versüßt und mit seinem Lichte übergossen hätte. Wenn du es weißt, welch' ein Unterschied es ist, ob man einen geliebten Freund hie und da besucht und Herzensverkehr mit ihm pflegt, oder ob man Tag und Nacht in seiner Nähe bleibt, Ihn immer wieder anblickt und im vertrautesten Umgang mit Ihm steht, so weißt du auch, was die Gnade Gottes an mir gethan. Ihm sei ewig Preis und Dank!

Ja, die Vereinigung der Seele mit Jesu, dem Lebensfürsten, — **das** ist Leben, **das** ist Gesundheit. Das Sündigen oder Nichtsündigen scheint mir eher ein Symptom zu sein. Ich bin von Natur so durch und durch verdorben, mein Herz ist so unergründlich tückisch, und je näher ich meinem Gott komme, desto besser fühle ich in tiefer Beugung, wie so ganz befleckt ich bin, daß ich an mir selber, auch an meinen besten Thaten, auch an meinem Siegen über die Sünde keine Freude haben kann. Höchstens freue ich mich darüber, weil sie mir ein Zeichen sind, daß ich an meinem Weinstock hange, und ich fürchte mich vor der Sünde am meisten darum, weil sie mich, so lange sie nicht bekannt ist, von meinem Jesu trennt. O wie sehr bedarf ich in jedem Augenblick des vergebenden, reinigenden Blutes!

Soll ich dir sagen, worinnen so recht eigentlich das Schwergewicht meiner Freude liegt? Ich habe **erkannt** und **geglaubt** die Liebe, die Gott zu uns hat. Ich weiß es: **Er liebt mich!** Wie ein Vater seine Kinder liebt und sie wohlgefällig anblickt, ja, sie liebt, wenn sie auch noch oft recht unartig sind, so liebt mein Gott auch mich, und ich blicke auf zu Ihm und darf Ihm sagen: "Abba, lieber Vater." Wie eine zärtliche Mutter ihr schwächstes Kindlein am sorgfältigsten hegt und pflegt, so trägt Er mich, sein unwürdigstes, schwächstes Kind. Ja, wie ein Bräutigam seine Braut liebt, die ihm ihr Jawort gegeben und die sich und ihre ganze Zukunft in seine Hände gelegt hat, so liebt Er mich. Seine Liebe, — sie ist das Meer, in welchem mein Ich seinen Untergang findet. Seine Liebe hat mich überwunden und mir das Herz genommen. Seitdem ich seine Liebe, wie sie in Gethsemane und Golgatha geoffenbaret ist, so recht geglaubet und geschauet habe, mag ich meinen Blick sonst nirgends hinwenden. Es thut mir oft ganz wehe, in irgend einer Weise an mich selbst zu denken; es ist so selig, den Geist versinken zu lassen in den Abgrund seiner Liebe und seines Erbarmens. O, wie verstehe ich das Wort: Darinnen steht die Liebe, nicht daß wir Ihn geliebet haben, sondern daß Er uns geliebet hat (1Joh. 4, 10), und das Andere: Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. Bleibet in **meiner** Liebe (Joh. 15, 9). Ja, daß Er mich unliebenswürdiges Geschöpf so sehr geliebet hat, daß Er mich geküßt hat mit dem Kuß des Friedens, daß Er mir Alles, Alles vergeben hat, daß Er, nachdem Er die Sünde und den Bann hinweggethan, nun auch wohnt in meinem Herzen, das erfüllt meinen Geist und meine Seele mit Beugung und Staunen, aber auch mit Freude und mit einem tiefen Frieden. Dies ist die Krone meines Lebens, dies soll auch mein Ruhm an meinem Grabe sein, daß **Er mich geliebet habe.**

Noch bin ich ein schwaches Kindlein und strauchle oft; aber das kann ich sagen: jeder Sünde, in die ich falle; jedes lieblose Wort das mir entfährt; jeder eigenwillige oder menschengefällige Gedanke, der sich regt, erfüllt mich mit einem tieferen Schmerz, als es früher eine bewußte Uebertretung that. Doch habe ich mir den Rath gemerkt, daß wir uns nach einem vorgekommenen Sündenfall **sofort** durch das Bekenntniß der Sünde den Frieden wieder sollen herstellen lassen (1Joh. 1, 10), und wenn ich dann auch zu sagen weiß von der "göttlichen Traurigkeit", so glaube ich es doch, daß Er mir vergeben hat, und um so inniger schließe ich meine Hand in der Seinigen fest.

Darum kann ich, mitten im tiefsten Gefühl meines Elends und meines Unvermögens, mich dennoch unaussprechlich freuen, ja, das Bewußtsein meines natürlichen Elends ist es gerade, was mich so unauflöslich an Ihn kettet. Ich fühle es, Er ist gerade, was ich brauche. Ich ein armer Sünder — Er ein wunderbarer Heiland. Ich schwach, — Er mächtig. Ich arm — Er reich. Ich durstig — Er eine unerschöpfliche Quelle. Ich hungrig — Er das Brod des Lebens. Ich ein leeres Gefäß — Er die Fülle der Gottheit. Ich krank — Er mein Arzt. Ich Ich ein hilfloses Schäflein — Er mein guter, weiser Hirte. In mir lauter Tod — in Ihm lauter Leben. Ich nichts — Er **Alles.**

Wie oft spreche ich zu meinem HErrn in den Worten jenes Liedes:

Du willst, deß bin ich herzlich froh,
Die Braut sei elend und geringe,
Daß Alles sie von dir empfinge;
Mein HErr und Gott, du willst es so.
O, daß ich arm und elend bin,
Will ich nun gerne Jedem sagen.
Mein ganzer Reichthum steht darin,
Daß ich darf deinen Namen tragen!

Aber das **ist** auch ein Reichthum, eine Freude, ein Ruhm! Und diesen Reichthum bietet Er auch dir an. Willst du nicht auch glauben die Liebe, die Er zu **dir** hat, und indem du alles Andere verlässest, willst du dich nicht Ihm hingeben, um ewig Sein zu sein?

Des Christen Glaubensweg.

— 1. Band. — Nr. 11. —

Ein Wort an die Muthlosen.

Von R. Pearsall Smith.

Wenn ein Kind gehen lernt, so strauchelt es oft; lernt es schreiben, so macht es zu Anfang ungeschickte, unregelmäßige Striche und Züge. Wir Erwachsene würden aber nicht gehen und keine Briefe schreiben können, wenn wir uns als Kinder durch solche mißglückten Versuche hätten abhalten lassen, weiter zu lernen.

Einem Gläubigen, welcher noch in der Erfahrung häufiger Niederlagen und oft umwölkter Gemeinschaft steht, und dessen Wandel der Wüstenwanderung Israels vergleichbar ist, können wir nichts anderes vorhalten, als einen unmittelbaren, augenblicklichen Eingang in das Land Kanaan. Das Land ist sein durch Verheißung und Geschenk;— das Land siegreichen Kampfes, das Land der Freude und der Ruhe, das Land, wo Korn und Wein, Milch und Honig, Feigen und Granatäpfel seiner warten. Und doch, in der Praxis straucheln Manche wieder und wieder, ehe sie sich sicher niederlassen in seinen Grenzen und zum Genusse seiner Privilegien kommen.

Zwar sind die Schätze der Gnade reich, und unser Josua ist Einer, der die Seinen nie zu Schanden werden läßt, wenn sie Ihm vertrauen; aber unsere Gewohnheiten üben eine große Macht über die Seele aus; die Gewohnheit des Zweifelns und Unglaubens macht sich ab und zu wieder geltend, und ihre unvermeidlichen traurigen Folgen bleiben dann nicht aus.

Solches sagen wir nicht, um Diejenigen, die sich dem HErrn völlig zu einem heiligen Leben augenblicklichen Gehorsams und unwandelbaren Vertrauens hingegeben haben, irre zu leiten, als müßten sie nun Niederlagen erwarten. Die Erwartung ist schon das Vorspiel der Verwirklichung. **"Dir geschehe, wie du geglaubt hast,"** das ist der unumstößliche Grundsatz der Bibel, und unsere Niederlagen werden auch immer dem noch vorhandenen Rest unseres Unglaubens gemäß sein. Wir müssen jede Erwartung einer Niederlage aufgeben; nur das ist **Glaube** an Den, der das "bewahren kann," was wir Ihm übergeben haben. So bald wir indessen in diesem siegreichen Leben auf die Meereswogen schauen, anstatt auf Den, der sie beherrscht, und in Folge dessen zu sinken beginnen, so dürfen wir nicht fortfahren, von Ihm wegzusehen, sondern müssen sogleich unsere Blicke wieder auf den Alles überwindenden HErrn richten. Anstatt durch Niederlagen uns entmuthigen zu lassen, sollen sie uns näher zu dem Herzen Jesu treiben; trauriger, aber weiser und wachsamer gemacht durch die schmerzliche Erfahrung. Derselbe Augenblick, welcher die Erkenntniß der Uebertretung gebracht hat, bringe auch das Bekenntniß derselben und die Bitte um

Vergebung und um innere Reinigung von der Sünde, aus welcher das Sündigen entsprang. Diese augenblickliche Wiederherstellung ist die göttliche Weise, uns vor Wiederholung der Niederlagen sicher zu stellen. Wie so gar anders macht es mancher Gläubige. Wir wollen annehmen, er sei des Morgens durch ein unüberlegtes Wort, eine nicht beherrschte Laune, in Sünde gefallen. Dadurch ist eine Wolke entstanden zwischen seiner Seele und seinem Gott. Anstatt sofort durch Buße, Bekenntniß und Glaube sich den Frieden wieder herstellen zu lassen, bleibt er unter der Wolke. Er fühlt sich unglücklich und räumt so dem Satan Macht über sich ein, der über die Verzagten leicht triumphirt, wiewohl er ein fröhliches und lobendes Kind Gottes niemals überwindet. Das Bewußtsein der Entfernung von Gott macht für neue Niederlagen zugänglich, und ehe er zu einer besonderen Gebetszeit sich sammeln kann, ist es ihm zu einer Anstrengung geworden, zu Gott zu kommen, statt daß es der natürliche Aufschwung der Seele sein sollte. Hätte er die unterbrochene Gemeinschaft sofort wieder herstellen lassen, wie anders hätte sich sein Tageslauf gestaltet!

Wir sollten jeden Tag mit dem Bewußtsein unumwölkter Gemeinschaft mit Gott beginnen, ohne den leisesten Schatten zwischen unserer Seele und dem großen Vater der Geister. Und träte eine Wolke zwischen Ihn und uns, so sollte augenblickliche Entfernung derselben den "Wandel im Licht" wiederherstellen, welcher beständigen Sieg in sich schließt. Wir sollten Alle jenem, in großem Segen wirkenden Missionar gleichen, welcher, als man ihn um das Geheimniß seiner dauernden Gemeinschaft mit Gott befragte, antwortete: "Ich warte nicht, bis ich einen großen Haufen von Schutt fortzuräumen habe. Ich lasse nie meine Sünden sich anhäufen, ehe ich vor Gott trete, um zu beten; und so lebe ich immer in der Gegenwart des Königs."

Niemand verwechsele jedoch Versuchung mit Uebertretung. Wenn ein Dieb in mein Haus einbricht, und ich ihn hinauswerfe, bin ich kein Theilnehmer an seinem Verbrechen. Wenn der Satan den Gedanken an eine Sünde in mir erweckt, mein Herz denselben aber sofort zurückweist, so thue ich die Sünde nicht. Wir können hienieden nicht ohne Versuchungen sein; aber wenn die feurigen Pfeile des Bösewichts ausgelöscht werden auf dem Schilde des Glaubens, so verdammt uns unser Herz nicht.

Wir wiederholen es, daß wir mit dem normalen christlichen Leben, welches wir unsern Lesern vorführen, nicht eine übernatürliche Verwandlung in uns selbst meinen, als ob wir durch den Glauben einen **Vorrath** von Kraft, Sieg und Heiligkeit erhielten. Nein, wir haben nur die Stellung völligen Vertrauens eingenommen und den Muth des Glaubens erhalten. Wir haben gelernt, dem HErrn, welcher unsere Seele vom Tode errettet hat, auch zuzutrauen, daß Er unsre Füße vor dem Gleiten bewahren kann. Wir sind dahin gekommen, beständigen Sieg zu erwarten, statt beständiger Niederlagen. Wie wir beim Schwimmen erst in dem Augenblick von den Wogen getragen wurden, als wir wagten

dem Element zu trauen, so haben wir gelernt, uns von Jesu tragen zu lassen, und finden es nun bei jeder neuen Gelegenheit leichter, Ihm zu vertrauen. Aber es wundert uns nicht, wenn der Gläubige in der Anwendung dieses ihm bisher in der Erfahrung nicht bekannten göttlichen Prinzips zuweilen unterliegt; laßt uns nur dafür sorgen, daß solche Niederlagen aus Mangel an augenblicklicher Wiederherstellung nicht dauernd werden, und laßt uns nicht zweifeln, daß unser Glaube durch die Uebung wachsen wird je mehr und mehr.

Wo eine wahre Bekehrung und Herzens-Aenderung vorgegangen, da Christus mit seinem Geiste das Herz zur Wohnung eingenommen, und in Gnaden in ihm regieret, da herrschet nicht mehr die Sünde, **auch nicht eine einzige**, und ob sie sich auch oft noch stark reget und ihn anfällt, so stehet er doch unter einer beständigen Zucht, Bestrafung und Warnung des Geistes, und sucht in ernstlichem Kampf gegen die Sünde, durch den **Geist** des Fleisches Geschäfte zu tödten, daß er doch endlich gewinnt **und den Sieg behält.**

Karl Heinrich v. Bogatzky.

* * *

Bald nehmen sie (die Menschen) sich dies, bald jenes vor, und sind da voller guter Vorsätze, **und es wird doch aus Allem nichts.** Darum mußt du, o Seele, ganz und gar, wie an aller deiner eigenen Gerechtigkeit, Würdigkeit und Verdienst, also auch an aller deiner Kraft und Vermögen, an deinem Wissen, Wollen und Können verzagen, und glauben, daß du für dich selbst nichts kannst und vermagst; daß Gott allein auch den allermindesten guten Willen, um so vielmehr das Vollbringen selbst müsse schaffen, und dich also selber recht bekehren und dein Herz ändern, sonst würdest du nimmermehr bekehrt werden. **So wenig ein Mohr seine Haut und ein Parder seine Flecken ändern kann**, so wenig kannst du dich selbst ändern, wie Gottes Wort selbst sagt (Jer. 13, 23).

Derselbe.

Das Leben in der Kraft des Glaubens.

Von Hanna W. Smith.

XII.

Ist Gott in Allem?

Was uns am meisten daran hindert, das innere Leben ohne Schwanken zu führen, ist unstreitig die Schwierigkeit, Gott in Allem zu sehen. Man sagt: "Ich kann mich leicht in Dinge fügen, die von Gott kommen, allein den Menschen kann ich mich nicht unterwerfen, und die meisten meiner Prüfungen und Kreuze werden mir durch Menschen zugefügt. Oder ein Anderer sagt: Es ist ganz leicht und gut vom Vertrauen zu sprechen; wenn ich aber dem HErrn ein Anliegen übergebe, so kann ich darauf rechnen, daß Menschen dazwischen kommen und Alles verwirren, und während es mir nicht schwer wird, mein Vertrauen auf Gott zu setzen, so treten meinem Vertrauen zu den Menschen ernstliche Hindernisse entgegen."

Dies ist keine eingebildete Noth; sie ist von großer Wichtigkeit, und wenn sie nicht gehoben werden kann, so macht sie in der That das Leben des Glaubens zu einer unmöglichen und schwärmerischen Theorie. In beinahe allen Ereignissen und Angelegenheiten unsers Lebens wirken Menschen mit, und die meisten unserer Prüfungen rühren von dem Irrthum, der Unwissenheit, der Nachlässigkeit oder der Sünde irgend eines Menschen her. Wir wissen, daß Gott nicht der Urheber dieser Dinge sein kann, und doch, wie können wir in Bezug darauf zu Ihm sagen: "Dein Wille geschehe!" wenn Er nicht dabei betheiligt und thätig ist.

Welchen Nutzen hat es übrigens, dem HErrn unsere Angelegenheiten anzuvertrauen,

wenn die Menschen schließlich doch dazwischentreten und sie verwirren dürfen? Und wie ist es möglich im Glauben zu leben, wenn menschliche Einwirkungen, denen zu vertrauen es unrecht und thöricht wäre, einen überwiegenden Einfluß auf den Gang unsers Lebens haben sollen?

Noch mehr: Die Dinge, in denen wir Gottes Hand wahrnehmen können, enthalten immer eine Süßigkeit, welche im Verwunden zugleich tröstet; die Prüfungen aber, welche die Menschen über uns bringen, sind voll Bitterkeit.

Was uns also Noth thut, ist: **Gott in allen Dingen zu erblicken** und Alles unmittelbar aus seiner Hand anzunehmen, ohne auf die untergeordneten Ursachen zu schauen. Und gerade dazu müssen wir gebracht werden, ehe wir eine bleibende Erfahrung gänzlicher Uebergabe und völligen Vertrauens haben können. Wir müssen uns **Gott** überlassen und nicht Menschen; wir müssen **unser Vertrauen auf Ihn setzen** und nicht Fleisch für unsern Arm halten, wenn wir nicht schon in der ersten Prüfung unterliegen wollen.

Wir begegnen hier gleich der Frage: Ist aber Gott wirklich in allen Dingen, und gibt uns die Schrift irgend eine Bürgschaft dafür, daß wir Alles aus seiner Hand annehmen dürfen, ohne die untergeordneten Ursachen in Betracht zu ziehen, welche dabei mitgewirkt haben mögen? Auf dies antworten wir ohne Zögern: Ja! Den Kindern Gottes kommt Alles unmittelbar aus ihres Vaters Hand, wer oder was auch anscheinend dabei mitgewirkt haben möge. Es gibt für sie keine "untergeordneten Ursachen."

Die ganze Lehre der Schrift behauptet und enthält diese Wahrheit. Kein Sperling fällt auf die Erde, ohne unsern Vater.[1] Auch unsere Haare auf dem Haupte sind alle gezählt.[2] Wir sollen nicht sorgen, denn unser Vater sorgt für uns.[3] Wir sollen uns nicht rächen, weil unser Vater unsere Vertheidigung auf sich genommen hat.[4] Wir sollen uns nicht fürchten, denn der HErr ist mit uns.[5] Niemand kann wider uns sein, weil Er für uns ist.[6] Uns wird Nichts mangeln, denn Er ist unser Hirte.[7] Wenn wir durch's Wasser gehen, so wird es uns nicht ersäufen, und so wir im Feuer gehen, sollen wir nicht brennen; denn Er will bei uns sein.[8] Er hält den Löwen den Rachen zu, daß sie uns nicht schaden können.[9] Er ist ein Erlöser und Nothelfer.[10] Er ändert Zeit und Stunde; Er setzet Könige ab, und setzet Könige ein.[11] Das Herz des Menschen ist in seiner Hand und Er lenket es wie Wasserbäche, wohin Er will.[12] Er herrscht über alle Königreiche der Heiden und in seiner Hand ist Gewalt und Macht, so daß Ihm Keiner widerstehen kann.[13] Er herrschet über das ungestüme Meer; Er stillet seine Wellen, wenn sie sich erheben.[14] Er machet zu nichte der Heiden Rath, und wendet die Gedanken der Völker.[15] Alles was der HErr will, das thut Er, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen.[16]

Siehest du dem Armen Unrecht thun, und Recht und Gerechtigkeit im Lande wegreißen, wundre dich des Vornehmens nicht;

1) Matth. 10, 29. — 2) Matth. 10, 30.
3) 1Petr. 5, 7. — 4) Röm. 12, 19.
5) Ps. 118, 6. — 6) Röm. 8, 31.
7) Ps. 23, 1. — 8) Jes. 43, 2.
9) Dan. 6, 22. — 10) Dan. 6, 27.
11) Dan. 2, 21. — 12) Spr. 21, 1.
13) 1Chron. 30, 12. — 14) Ps. 89, 10.
15) Ps. 33, 10. — 16) Ps. 135, 6.

denn es ist noch ein hoher Hüter über den Hohen, und sind noch höhere über die Beide.[17])

Siehe, also gehet sein Thun; aber davon haben wir ein geringes Wörtlein vernommen, Wer will aber den Donner seiner Macht verstehen?[18]) Weißt du nicht, hast du nicht gehört? der HErr der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.[19]) Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten in's Meer sänken. Wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.[20]) Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem HErrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn Er errettet mich vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen des Nachts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet, vor der Seuche, die im Mittag verderbet. Ob Tausend fallen zu deiner Seite und Zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen, denn der HErr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.[21])

Darum lasset euch begnügen an dem, das da ist. Denn Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Also daß wir dürfen sagen: **Der HErr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten. Was sollte mir ein Mensch thun?**[22])

Diese und viele ähnliche Schriftstellen lösen meinem Herzen auf immer die Frage über die Macht der untergeordneten Ursachen in dem Leben der Kinder Gottes. Sie stehen Alle unter der Leitung unsers Vaters, und Nichts kann an uns kommen, es sei denn mit seinem Wissen und seiner Erlaubniß. Die Sünde des Menschen mag die That erzeugen, und man kann daher nicht sagen, daß die Sache selbst Gottes Wille gewesen sei; allein in dem Augenblicke, da sie an uns gelangt, ist sie Gottes Wille **mit uns** geworden, und muß unmittelbar aus seinen Händen angenommen werden. Kein Mensch, keine Gesellschaft von Menschen, keine Macht auf Erden oder im Himmel kann die Seele berühren, die in Christo wohnt, ohne vorher durch Ihn hindurch gegangen zu sein und das Siegel seiner Erlaubniß erhalten zu haben. Ist Gott für uns, so mag wider uns sein, wer da will, Nichts kann uns stören oder schädigen, außer Er sehe, daß es gut für uns ist und mache gleichsam Platz, um es durchzulassen.

Die Sorge irdischer Eltern für ihr hilfloses Kind ist ein schwaches Bild hievon. Wenn das Kind in den Armen seines Vaters liegt, so kann Nichts dasselbe berühren, ohne des Vaters Einwilligung, es sei denn, daß er zu schwach wäre, es zu verhindern.

17) Pred. 5, 7. — 18) Hiob 26, 14.
19) Jes. 40, 28. — 20) Ps. 46, 1—3.
21) Ps. 91, 1—11. — 22) Ebr. 13, 5. 6.

Und selbst wenn dies der Fall sein sollte, so leidet er den Schaden zuerst an seiner eigenen Person, ehe er denselben an das Kind kommen läßt. Nimmt sich ein irdischer Vater seines hilflosen Kindes also an, wie viel mehr wird das unser himmlischer Vater thun, dessen Liebe unendlich viel größer ist und dessen Kraft und Weisheit nie zu Schanden werden kann? Ich fürchte, daß es — sogar unter Gottes eigenen Kindern — solche gibt, die kaum glauben, daß Er ihnen an Zärtlichkeit, Liebe und bedachter Sorgfalt gleichkomme, und die Ihm in ihren geheimen Gedanken eine Vernachlässigung und Gleichgiltigkeit zur Last legen, deren sie sich unfähig halten würden; die Wahrheit ist aber, daß seine Fürsorge über alle nur denkbare menschliche Fürsorge unendlich erhaben ist, und daß Der, welcher selbst die Haare auf unserm Haupte zählt, und ohne dessen Willen kein Sperling zur Erde fällt, sich die geringfügigsten Umstände merkt, welche auf das Leben seiner Kinder Einfluß haben können, und sie alle nach seinem eigenen wohlgefälligen Willen lenkt, woher sie auch kommen mögen.

Die Beispiele hiefür sind zahllos. Denke an Joseph. Was könnte deutlicher das Gepräge an sich tragen, eine Frucht der Sünde und eine Auflehnung gegen den Willen Gottes zu sein, als daß er in die Sklaverei verkauft wurde? Und doch sagt Joseph, wenn er davon spricht: "Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. Und nun bekümmert euch nicht, und denket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hieher verkauft habt, denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt." Für das Auge des Verstandes waren es doch sicherlich Josephs böse Brüder, die ihn nach Egypten gesandt hatten, und doch konnte Joseph, indem er es mit den Augen des Glaubens ansah, sagen: "Gott hat mich gesandt." Es war unzweifelhaft eine arge Sünde von seinen Brüdern, allein als Joseph davon berührt ward, war es Gottes Willen mit ihm geworden, und obschon es zuerst nicht so schien, war es in Wirklichkeit der größte Segen seines ganzen Lebens. So sehen wir, wie Gott sogar den Grimm der Menschen zu seinem Lobe verwenden kann, und wie alle Dinge, sogar die Sünden der Andern, denen zum Besten dienen müssen, die Ihn lieb haben.

Diese Wahrheit lernte ich erfahrungsmäßig verstehen viele Jahre, ehe ich die darauf bezügliche Schriftwahrheit kannte. Ich wohnte einst einer Gebetsstunde bei, welche die Beförderung schriftgemäßer Heiligung zum Zwecke hatte, als eine fremde Dame sich erhob, um zu sprechen. Ich sah sie an und wunderte mich, wer sie sein möchte, nicht ahnend, daß sie meiner Seele eine große Botschaft bringen sollte. Sie erzählte, wie die Nebenursachen, die beinahe auf Alles was sie betraf einen so großen Einfluß auszuüben schienen, es ihr früher sehr schwer gemacht hätten, das Leben des Glaubens zu leben. Ihre Verlegenheit wurde so groß, daß sie zuletzt anfing, Gott zu bitten, Er wolle ihr die Wahrheit offenbaren, ob Er wirklich in Allem sei oder nicht. Nachdem sie einige Tage nacheinander so gebetet hatte, erblickte sie, was sie als eine Art Traum beschrieb. Sie glaubte in einem ganz dunkeln Raume zu sein und es schien ihr, als ob aus einiger Entfernung ein Lichtkörper sich ihr nahe, der sie und Alles um sie herum allmälig umgab und einhüllte.

Während er sich näherte, schien eine Stimme zu sagen: "Dies ist die Gegenwart Gottes — dies ist die Gegenwart Gottes." Während sie von dieser Gegenwart umgeben war, sah sie alles Große und Schreckliche im Leben an ihr vorübergehen — streitende Heere, böse Menschen, wüthende Thiere, Stürme, Pestilenz, Anfechtungen und Leiden jeglicher Art. Zuerst bebte sie vor Angst zurück; allein bald sah sie, wie die Gegenwart Gottes ein Jedes von ihnen so umgab und einhüllte, daß kein Löwe seine Tatze ausstrecken und keine Kugel die Luft durchschneiden konnte, außer wenn Seine Gegenwart gleichsam aus dem Wege trat, um Raum zu machen. Und sie sah, daß wenn auch nur die allerdünnste Schichte dieser glorreichen Gegenwart zwischen ihr und dem schrecklichsten Feind sich befand, kein Haar auf ihrem Haupte gekrümmt werden, und Nichts sie berühren konnte, wenn die Gegenwart nicht Raum machte, um das Uebel hindurch zu lassen. Nachher gingen alle kleinen und widerwärtigen Dinge an ihr vorbei, und sie sah wieder, wie auch diese so in die Gegenwart Gottes gehüllt waren, daß kein unwilliger Blick, kein hartes Wort, keine unbedeutende Prüfung irgend einer Art sie erreichen konnte, wenn seine Gegenwart nicht aus dem Wege trat, um es zu erlauben.

Ihre Schwierigkeit verschwand. Ihre Frage war für alle Zeiten beantwortet. Gott war in Allem, und für sie gab es hinfort keine untergeordneten Ursachen. Sie sah, daß Tag für Tag, Stunde für Stunde ihr Leben unmittelbar aus seiner Hand ihr zukam, welches auch die wirkenden Elemente sein mochten, die es zu leiten schienen. Sie hatte seither nie wieder irgend eine Schwierigkeit gefunden, seinem Willen beständig zuzustimmen und seiner Fürsorge ohne Wanken zu vertrauen.

Blicken wir auf das Sichtbare, so werden wir dieses Geheimniß nicht verstehen können. Doch sind die Kinder Gottes berufen, "nicht auf das Sichtbare zu sehen. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig" (2Cor. 4, 18). Könnten wir nur mit unsern leiblichen Augen seine unsichtbaren Kräfte wahrnehmen, die uns von allen Seiten umgeben, so würden wir durch diese Welt gehen als in einer uneinnehmbaren Festung, welche Nichts zerstören, in die Niemand je eindringen könnte; "denn der Engel des HErrn lagert sich um die her, so Ihn fürchten, und hilft ihnen aus."

Die Geschichte von Elisa bietet uns hievon einen treffenden Beleg. Der König von Syrien führte Krieg wider Israel; allein seine bösen Anschläge wurden durch den Propheten immer vereitelt und zuletzt sandte er sein Heer nach der Stadt des Propheten mit dem bestimmten Befehl, ihn gefangen zu nehmen. Wir lesen: "Da sandte er hin Rosse und Wagen und eine große Macht; und da sie bei der Nacht hinkamen, umgaben sie die Stadt." Dies war das Sichtbare und der Diener des Propheten, dessen Augen noch nicht geöffnet waren, um das Unsichtbare zu sehen, fürchtete sich. Wir lesen ferner: "Und der Diener des Mannes Gottes stand frühe auf, daß er sich aufmachte und auszöge, und siehe, da lag eine Macht um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Knabe zu ihm: Awe, mein Herr, wie wollen wir nun thun?" Doch sein Herr konnte das Unsichtbare wahrnehmen, und antwortete: "Fürchte dich nicht, denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn

derer, die bei ihnen sind." Und dann betete er und sprach: "HErr, öffne ihm die Augen, daß er sehe." Da öffnete der HErr dem Knaben seine Augen, daß er sahe; und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her (2Kön. 6).

Das Angesicht Gottes ist die Burg seines Volkes. Nichts kann dieser Festung widerstehen. Vor Ihm kommen die Bösen um; die Erde erbebet; die Hügel zerschmelzen wie Wachs; die Städte werden zerstöret; und selbst "die Himmel troffen vor diesem Gott in Sinai; vor dem Gott, der Israels Gott ist." Nach seiner Verheißung "verbirgt Er sein Volk heimlich vor Jedermanns Trotz und vor den zänkischen Zungen." Er sagt zu ihnen: "Mein Angesicht soll vor dir hergehen; damit will ich dich leiten."

Ich wünsche nur, daß jeder Christ diese Wahrheit so recht deutlich sähe; denn ich bin überzeugt, daß sie der einzige Schlüssel zu einem völlig ruhevollen Leben ist. Nichts anders befähigt die Seele, nur in dem gegenwärtigen Augenblicke zu leben, und nicht um den kommenden Tag zu sorgen. Nichts anders entfernt alle die Unsicherheiten, alle die "wenn aber" aus dem Leben des Christen und lehrt ihn ausrufen: "Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang." Wenn wir vor Gottes Angesicht wohnen, so haben wir Nichts zu fürchten.

Ich hörte einst von einer armen Negerin, die durch ihre tägliche Arbeit ihr Leben kümmerlich fristete, dabei aber eine freudige, triumphirende Christin war. Eine sorgenvolle christliche Dame, welche die beständige Freudigkeit der Negerin beinahe mißbilligte, obschon sie sie darum beneidete, sagte einst zu ihr: "Ach, Nancy, jetzt kannst du wohl glücklich sein; aber ich dächte, die Gedanken an deine Zukunft müßten deine Freude ein wenig dämpfen. Stelle dir nur vor, z. B. du würdest krank und könntest nicht mehr arbeiten, oder deine jetzigen Arbeitsgeber zögen weg und du fändest keine Arbeit mehr; oder stelle dir vor, —" "Halten Sie!" rief Nancy, "ich stelle mir eben nie etwas vor. Der HErr ist mein Hirte, und ich weiß, daß ich keinen Mangel haben werde. Und," sagte sie weiter zu ihrer düstern Freundin, "alle diese 'stell dir vor' machen Sie so unglücklich. Sie sollten sie doch lieber alle aufgeben und nur eben dem HErrn vertrauen."

Es gibt einen Spruch, der alle "Wenn" und "Aber" aus dem Leben des Gläubigen entfernt, wenn man ihn nur in kindlichem Glauben annimmt und befolgt; es ist Ebr. 13, 5. 6: "Lasset euch begnügen an dem, das da ist. Denn Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Also, daß wir dürfen sagen: **Der HErr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten. Was sollte mir ein Mensch thun?**" Und wenn Gefahren jeder Art dich auf allen Seiten bedrohen und die Bosheit oder Thorheit oder Unwissenheit der Menschen sich verbünden, um dir Schaden zuzufügen, — du darfst jeder nur möglichen Vorkommenheit mit den triumphirenden Worten begegnen. "Der HErr **ist** mein Helfer und will mich nicht fürchten. Was sollte mir ein Mensch thun?" Wenn der HErr dein Helfer ist, wie **kannst du** fürchten, was Menschen dir thun möchten? Kein Mensch auf der Welt und keine Verbindung von Menschen kann dich berühren, wenn es deinem Gott, auf den du traust, nicht gefällt, es ihnen zuzulassen. "Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und

der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Der HErr behütet dich! der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der HErr behüte dich vor allem Uebel; Er behüte deine Seele. Der HErr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit" (Ps. 121).

Nur wenn wir so Gott in allen Dingen sehen, können wir liebreich und geduldig gegen die sein, die uns Verlegenheiten und Leiden bereiten. Sie sind in unsern Augen dann nur die Werkzeuge, welche seine zarten und weisen Absichten mit uns erfüllen, und zuletzt danken wir ihnen sogar in unserm Innern für die Segnungen, die sie uns bringen.

Nur dies kann allen unwilligen und widerstrebenden Gedanken völlig ein Ende machen. Die Christen glauben oft die Freiheit zu haben, über die Menschen zu murren, wenn sie es nicht wagen würden, gegen Gott zu murren. Aber die göttliche Art, die Dinge anzunehmen, macht jegliches Murren zur Unmöglichkeit. Wenn unser Vater eine Prüfung an uns kommen läßt, so thut Er dies, weil diese Prüfung das köstlichste und beste ist, das uns begegnen könnte, und wir müssen sie mit Dank aus seiner theuern Hand annehmen. Die Prüfung selbst mag dem Fleisch und Blut wehthun; aber wir können und sollen Gottes Willen in der Prüfung lieben, denn sein Wille ist immer süß, sei es in Freude oder in Schmerz.

Kurz, wenn wir in allen Dingen unsern Vater sehen, so macht dies unser Leben zu einem immerwährenden Lobgesang, und gibt uns eine Ruhe des Herzens und eine Freudigkeit des Geistes, welche unaussprechlich ist. Es sagte einst ein Knecht Gottes: "Der Wille Gottes ist immer Freude, immer Ruhe." Und weil Er mit seinen Kindern seinen eigenen Weg haben muß, so wird die Seele, die dieses Geheimniß lernt, auf wunderbar grüne Weide innerer Ruhe und zu gesegneten stillen Wassern innerer Erquickung geführt.

Wenn der Wille Gottes unser Wille ist, wenn Er immer seinen Weg verfolgen kann, so verfolgen auch wir immer unsern Weg, und herrschen in einem ewigen Reiche. Wer Gott an der Seite geht, der muß in jeder Begegnung siegen, und mag der Erfolg Freude oder Schmerz, Verlust oder Gewinn, Mißlingen oder Gelingen, Tod oder Leben sein, so können wir unter allen Umständen in des Apostels Siegesruf einstimmen: "Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo."

Wir sagen dir Dank, Herr Jesu, du Hirte und Bischof unserer Seelen, daß wir vor dir alle unsere Anliegen kund werden lassen und namentlich auch die Sorge für das Heil unserer Seelen dir, dem Herzenskündiger, befehlen dürfen. Amen.

Joh. Albr. Bengel.

* * *

Matth. 4, 20: Alsbald verließen sie ihre Netze und folgten Ihm nach.

V. 22: Alsbald verließen sie das Schiff und ihren Vater und folgten Ihm nach.

Ein sofortiger, rascher Eintritt in Christi Nachfolge wird hier von Petrus und Andreas, von Jakobus und Johannes, deßgleichen von Matthäus (Kap. 9, 9) angemerkt. Mitten im irdischen Berufseifer empfingen sie die Berufung und traten sie aus. Seliger Augenblick! Schleunige Folge zieht ewige Wonne nach sich. Derselbe.

Bleibet in Mir.

Von Markus Hauser.

Jesus redet sehr herzlich mit seinen Jüngern. Durch Liebe gewinnt Er die Herzen, — durch seine starken Liebesbande bleiben sie Ihm ewig verbunden. Er ist nicht ein Gott, der etwas Großes unternimmt, es aber nicht der Vollendung entgegen zu führen vermöchte. Jesus zieht die Seele zu sich hin. Ist dies geschehen, so darf sie nicht mehr in das Verderben dieser Welt versinken. Auch kein zeitweiliges Wandeln nach den Lüsten des Fleisches ist gestattet. Wer zu Jesu gekommen ist, soll und kann bei Ihm bleiben. Der HErr will es so haben, darum ist von Unmöglichkeit keine Rede.

"Bleibe bei mir," spricht Er mit sanfter Hirtenstimme zu dir, der du geschmecket hast, daß der HErr freundlich ist. Höre heute das leise Mahnen seines Geistes. Bei Jesu ist gut sein. Die Seele bleibt da fröhlich und vergnügt. Betrachte die Seligkeit und Herrlichkeit, die du in Ihm genießest und besitzest. Bedenke, wie unglücklich die Lust der Augen und des Fleisches ihre Opfer macht. Reift nicht der Entschluß in dir, ohne alles Wanken bei Jesu zu bleiben? Nur so lange der Mensch ein unbeschnittenes Herz hat, kann er zu dem Freund der Seele keine brennende Liebe gewinnen. Wer für die Himmelswelt ein offenes Auge hat, dem ist es eine unschätzbare Wohlthat, mit geistlichen Dingen sich beschäftigen zu dürfen. Seines Herzens Freude ist Jesus und Alles, was von Ihm geschrieben steht. Ungezwungen sind seine Gebete. Der Leib steht unter der Zucht und Leitung des Geistes.

Wer bei Jesu bleibt, steht stets unter Jesu Einfluß. Man kann es dem Menschen abfühlen, mit wem er Gemeinschaft hat. Das ganze Wesen legt etwelcher Maßen Zeugniß davon ab. Mancher wäre nicht so heruntergekommen, wenn er diese und jene Gesellschaft gemieden hätte. Der Umgang mit Jesu bildet den Menschen nach Gott. Denken, Fühlen und Wollen wird geheiliget. Wer in seiner Gemeinschaft steht und sich mit Lust darin bewegt, nimmt nach und nach in seinem Herzen eine starke Abneigung wahr gegen alle Vergnügungen und Lustbarkeiten der Unbekehrten. Es ist ihm nicht mehr ein Schmerz, es ist ihm Nothwendigkeit, ein Leben nach dem Wohlgefallen Gottes zu führen.

Die Folgen des Seins und Bleibens in Jesu sind für dieses und für das zukünftige Leben sehr herrlich. Bei Ihm wird der Pilgrim immer gewisser, welches seine göttliche Bestimmung ist. Zur Zeit der Erweckung ist dieses noch Manchem unklar; er hat es noch nicht mit Herz und Verstand erfaßt, darum mangelt ihm auch die Freudigkeit, ganz in die Fußstapfen Jesu zu treten; seine Gebote zu halten, kommt ihn sauer an. Je inniger die Verbindung mit dem Freund der Sünder ist, desto durchsichtiger wird die himmlische Berufung. Nicht auf etwas Ungewissem, auf dem Wahrhaftigen ruht Hoffnung und Vertrauen. Ein freudiges Glaubensleben ist die selige Folge des Seins und Bleibens in Jesu. Alles wird mit Ihm besprochen, Alles mit Ihm unternommen, Alles mit Ihm gethan. Der HErr ist die Sonne des Herzens, die nach und nach die Innenwelt verklärt. Freude, Ruhe, Friede durchsüßt die Seele, die in Jesu bleibt. **Ununterbrochene Gemeinschaft mit Gott ist das Ziel des Christen!** Je vollkommener er dies erreicht, desto voll-

kommener ist er glücklich. "Näher, näher, näher zu Gott!" — ist seine Loosung.

"Bleibet in mir," ruft Jesus seinen Jüngern zu, so lange Er sie auf den Kampfplatz gestellt weiß. Der Sieg ist an das **Bleiben** geknüpft. Es ist ganz etwas anderes, versucht zu werden, wenn man bei Jesu ist, oder versucht zu werden, wenn man außer Ihm ist. Wer sollte in Jesu nicht geborgen sein? Hat ein Mensch Ursache, sich zu fürchten, wenn ihn der Ewige und Allgewaltige in sich birget? Was haben die Pfeile des Bösewichts für Macht, wenn sie entsendet werden gegen eine Seele, die in der starken Burg ruht, die Gott der HErr ist! Da darf sie wohl im Angesicht der Feinde jauchzen. Das ist's, warum die Christen so selig und getrost sein können, wiewohl um sie her das Heer der Feinde wüthet. "Der HErr ist Gott, der HErr ist Gott," tönt es in ihrem Innern. Trauern und Zittern aber befällt die Seele, sobald sie sich hat verleiten lassen, selbstständig sich zu bewegen. Es ist ihr Unglück, außer Jesu zu sein! Die sogenannten "leichten Augenblicke" weiß Satan schlau zu benützen. Tief, sehr tief ist schon Mancher gefallen, der es außer Acht gelassen, daß die Pforte eng und der Weg schmal ist. Zum gedeihlichen Fortgang des Christen ist es unerläßlich nöthig, daß er in Jesu **bleibt**. Der Teufel kennt die Leute, die dies selige Geheimniß erfaßt haben. Er fürchtet ihre Art mehr, als tausend Gebete, die um Bewahrung zu dem Thron der Gnade emporgeschickt werden, während der Beter doch Gott nicht zutraut, daß Er ihn in seiner Gemeinschaft erhalten werde. So lange der Streiter in Jesu bleibt, kann Satan ihn nicht fällen.

"Komm zu mir," ruft Jesus der Heiland zuerst in dein Herz. Bist du diesem Rufe gefolgt, so wandelst du heute als ein Neugeborener auf dem Wege des Heils. Ein zweiter Ruf ergeht nun an dich. Hast du dem ersten Gehör geschenkt, so beherzige nun auch diesen. Laß forttönen in deiner Seele die Worte Jesu: "Bleibet in mir!" In Wonne- und in Schmerzensstunden, im Kämpfen und im Siegen, allein und in Gesellschaft bleibe in Jesu. Dank Ihm für diese Ermahnung. Sie sei dir stets eine Liebeseinladung, der nachzukommen deine größte Lust ist. Wenn du Neigung zur Zerstreuung fühlst, wenn die Welt dich lockt, wenn der Feind der Seele dir droht, so höre das Wort deines Erlösers, deines Bruders, deines Königs: "Bleibet in mir."

Die Sonn', um die mein Herz sich dreht,
Die Luft, die durch mein Wesen weht,
Die Kraft, die meine Liebe treibt,
Nur Gott mein Heiland ewig bleibt.

Vereinigung mit Christo.

Dich allein, — du Herzensheiland,
Hab' ich in den Himmelshöh'n!
Wer wird hier mit zart'rer Liebe
Auf mein Erdenwallen seh'n?

Dich allein! — und ich verlange
Nur die Freude, dein zu sein.
Freude, die mir sagt im Herzen,
Ich sei jetzt und ewig dein.

Dich allein — und keinen Andern
Brauch ich, wenn ich Jesum hab'.
Leben, Wohlsein, alles Gute
Geb' ich hin für diese Gab'.

Dich allein, deß Blut mich reinigt,
Mein entzücktes Aug' mag seh'n.
Himmelan will ich im Glauben
Dir indeß entgegengeh'n.

Aus dem Englischen.

In wiefern will Christus "jetzt gleich" des gläubigen Christen Heiligung sein und ihn von allen Sünden erlösen?

(Schluß.)

Dem bei so Vielen vorhandenen, ungläubigen Mißtrauen gegen alle plötzlichen Bekehrungen und plötzlichen neuen Gnadenmittheilungen, sowie dem vorurtheilsvollen Bestehen auf ununterbrochener, allmäliger, organischer Entwicklung liegt doch wohl oft ein Mangel an tieferer Erkenntniß der gänzlichen Verderbtheit unserer Natur zu Grunde, in Folge deren sie sich so sündig und unorganisch entwickelt hat, daß nur durch wunderbares, heilendes Eingreifen von oben sie gerechtfertigt und zu höheren Lebensstufen erhoben werden kann, um nun erst recht organisch als Glied an Christo wachsen zu können.

Wichtig aber zum Verständniß dieses "jetzt gleich" ist es, daß wir immerdar festhalten, daß der Christ immer nur nach dem Maß seiner gegenwärtigen Erkenntniß in Bezug auf die Sünde und auf einen heiligen Wandel auch wirklich bewahrt und geheiligt wird.

Ein Christenmensch, welcher nach dem Maß seiner Erkenntniß durch rückhaltlose Uebergabe und durch völliges Vertrauen in die selige Freude des heiligenden Bleibens in Christo eingegangen ist, so daß ihn sein Herz nicht mehr verdammet, ist darum noch nicht nothwendig in seinem ganzen innern und äußern Leben objectiv geförderter und geheiligter als die vielen tausend in Erkenntniß und innerem Leben tiefgegründeten Christen, welche doch noch über theilweises inneres Gebundensein und über Mangel an stetigem Frieden geklagt haben und klagen. Ein völlig gehorsames und den Eltern völlig vertrauendes Kind, das noch viele Fehler und Mängel mit sich herumträgt, besitzt das ganze Wohlgefallen seiner liebevollen Eltern und einen ungetrübten Verkehr mit ihnen, während ein viel musterhafteres und fehlerloseres Kind, das aber den Eltern nicht völlig gehorsam und nicht im völligen Vertrauen ihnen ergeben ist, keinen ununwölkten Herzensverkehr mit ihnen haben kann. So ist es auch im Verhältniß zum himmlischen Vater. Gerade solche Christen, welche in Bibelerkenntniß und innerer Lebenserfahrung gefördert und geisteskräftig sind, gerathen bei ihrem scharfen Einblick in die hohen Anforderungen des Wortes Gottes leichter in den traurigen Zustand, daß sie von der Heiligung mehr wissen, als thun, weiter sehen, als sie in selbstloser Herzensübergabe und im muthigen Vertrauen gehen mögen oder zu gehen wagen. Dieses Zurückbleiben in den bei ihrem helleren Licht schon als Sünde erkannten verkehrten Dingen (die andere Christen noch ohne Erkenntniß ihrer Sündlichkeit thun), bringt sie denn oft in große innere Unruhe. So gehen sie oft geschlagen im Gewissen einher, obwohl sie in vielen andern Beziehungen schon viel geheiligter wandeln, als weniger erleuchtete aber ihrem geringeren Lichte völlig folgende, **ganz** vertrauende Christen.

Man trifft unter den neubekehrten Heiden fröhliche, aufrichtige, als Märtyrer und Confessoren bewährte Christen, die doch, noch ohne darüber schon innere Erkenntniß zu haben, manches Sündliche thun, was für einen in Erkenntniß und Leben geförderten, europäischen Christen fast einen Abfall von Christo nothwendig in sich schlösse. Die Gottesmänner des alten Bundes lebten in der für unser gebildetes sittliches Gefühl ganz abscheulichen Vielweiberei, hatten nicht nur mehrere, sondern viele Weiber und Kebsweiber. Weil sie noch keine Erkenntniß von der Sündlichkeit der Vielweiberei und ihres Widerspruchs gegen die heilige Schöpfungsordnung hatten, konnten sie mit gutem Gewissen in einem innigen Gebetsleben und in einer für alle Zeit vorbildlichen Gottesfurcht und Frömmigkeit dabei wandeln.

Es ist daher äußerst nöthig, davor zu warnen, daß doch ja Keiner, welcher durch Gottes Barmherzigkeit fröhlich von sich bekennen kann, daß er in Christo bleibenden Sieg und Frieden habe, in den sehr **seelengefährlichen Irrthum** und Gedanken gerathe, daß er nun

(objektiv) in jeder Beziehung innerlich geheiligter sei, als andere christliche Brüder und Väter in Christo, welche noch über zeitweiliges inneres Gebundensein und Unterliegen klagen, oder wohl gar in den Hochmuthsstrick falle, daß er durch sie im Geistlichen nichts mehr lernen könne. Wenn du durch Gottes Gnade in seliger Glaubensruhe lebst, so sei doch immer bereit, von Herzen anzuerkennen, daß du noch in vielen Stücken hinter vielen, noch zeitweise in geistlicher Wüste lebenden Christen sehr zurück bist, und daß du täglich durch ihr Wort, Schrift und Vorbild viel lernen kannst und sollst.

Aus dieser Wahrheit, daß jeder Christ nur seiner bisherigen Erkenntniß gemäß den Willen Gottes freudig thun kann, und nach seiner eigenen (und nicht nach einer fremden) Gewissenserleuchtung zu wandeln hat, folgt auch die wichtige, friedenbringende Belehrung, daß über die klaren Gebote der Bibel hinaus kein gläubiger Christ seinen Bruder deßhalb verurtheilen soll, weil er nach seinem geringeren Lichte noch manches für gut und Gott wohlgefällig hält, was der mehr erleuchtete Christ nicht mehr ohne Sünde thun kann (Phil. 3, 15. 16. Röm. 14).

"Je mehr du von Jesu empfängst, desto weniger wirst du diejenigen richten, welche heute sind, wo du gestern warst. Ich pflegte die, welche noch hinter meinem Musterbild zurückstanden, streng zu richten; aber ich bin von dem Stuhl der Unfehlbarkeit durch ein tiefes Gefühl meiner Unwissenheit gestoßen worden. Erwarte doch ja nicht von Andern, daß sie nach deinem Maßstab wandeln sollen. Das Kind kann nicht handeln wie ein Mann. Der HErr lehrt die Ihm völlig übergebenen Seelen in dem Maße, wie sie die Erkenntniß seines Willens ertragen können." (Pearsall Smith; die Segenstage in Orford S. 178.)

Viel Mißverstand in Betreff der Heiligung durch den Glauben würde unter gläubigen Christen auch vermieden werden, wenn man sich über die verschiedene Auffassung und Begriffsbestimmung der Worte "Nichtsündigen", "Heiligkeit" und "Vollkommenheit" erst klar würde. Die Bibel gebraucht diese Worte von Christen wohl nie in dem theologischen, übermenschlisch gespannten Sinne, in welchem viele Christen sie meinen fassen zu müssen, und doch ist es gewiß das Richtige, daß wir den Sprachgebrauch der Bibel zu dem unsrigen machen und uns auf dieser Grundlage über unser Heiligungsziel klar werden. Gerade der Wandel im Licht schärft die Augen für die gänzliche, entsetzliche Verdorbenheit der menschlichen Natur und man darf wohl sagen, daß eben die auf dem Heiligungsweg Geförderten die tiefsten Einblicke in das natürliche Verderben gethan haben. Gerade dies aber gibt die Einsicht, daß Gott, wenn Er von uns so oft und so entschieden in seinem Worte Nichtsündigen, Heiligkeit und Vollkommenheit fordert, damit nicht ein Nichtsündigen, und nicht eine Heiligkeit und Vollkommenheit der nicht gefallenen Engel meinen kann, daß also z. B. in dem Spruche: "Wer in Ihm bleibet, der sündiget nicht", und "wer Sünde thut, der ist vom Teufel", das Wort "Sünde" nicht im theologischen Sinne (Nichtübereinstimmung mit dem Ebenbilde Gottes) gemeint sein kann. Unter Sünde versteht die Bibel (mit Ausnahme der Stellen, wo es so viel als verderbte, sündliche Adamsnatur zu bedeuten scheint) fast immer eine erkannte Uebertretung des göttlichen Gebots in Werken, Worten oder Gedanken. Von diesen Sünden kann, will und soll Christi Tod und Auferstehung die im Glauben an Ihm hangenden Glieder täglich und stündlich erlösen und rein **bewahren**. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, hält die im Lichte wandelnden Christen fortwährend rein von aller Sünde, der alte Mensch **ist** mit Christo gekreuzigt und gestorben und der neue Mensch lebt in und mit Christo dem Auferstandenen (1Joh. 1, 7. Röm. 6, 6; 14, 7—9. Col. 3, 1—4. Gal. 5, 24 [Grundtext: "haben gekreuzigt"]. 2Cor. 5, 14—17. Tit. 2, 14. 1Pet. 2, 24). Dies hält der Gläubige ebenso, wie die Vergebung der Sündenschuld, als eine gegenwärtige lebenskräfti-

Thatsache fest und erfährt, daß ihm **nach seinem auf Gottes Wort gegründeten Glauben geschieht**, daß sein auf Christi Todes- und Auferstehungskraft gesetztes Vertrauen nicht zu Schanden wird (Röm. 6, 11), daß das Blut Christi gereiniget hat und fortwährend rein bewahrt und reiner macht von aller im Lichte Gottes erkannten Sünde und Unreinigkeit.

Weit entfernt also davon, daß wir eine "Sündlosigkeit des Wiedergeborenen" oder eine selbstständige Heiligkeitskraft des neuen Menschen annehmen sollten, oder die entsetzliche Verderbtheit der menschlichen Natur unterschätzten, haben wir nicht nur an der selbstständigen Heiligkeitskraft unseres alten Menschen, sondern auch unseres neuen Menschen verzagt und setzen unser ganzes Vertrauen allein auf Christum für uns und in uns, der uns stetig den Sieg geben kann, und ihn gemäß unserm Glauben auch gibt. (Vergleiche die einfachen und tiefen Worte von R. Vearsall Smith in den "Brosamen aus den Allianz-Versammlungen in Basel bei C. F. Spittler" S. 69—73, und die allerneueste, revidirte und verbesserte englische Ausgabe von "Heiligung durch den Glauben" Kap. 6.)

Aber hat denn der Christ keine Versuchungen zum Bösen? — **Die Versuchungen**, — kommen sie nun vom Satan oder vom alten Menschen — sind, so lange wir nicht einen Augenblick damit spielen und ihnen irgendwie unterliegen, sondern in Christi Kraft sie bekämpfen und besiegen, **nicht Sünde.** Versuchungen sind an sich nicht Sünde und sollen uns kein böses Gewissen bringen, so gewiß, als der heilige Sohn Gottes auch versucht ist allenthalben gleich wie wir. Dies haben viele treue Christen bisher oft verkannt und sich so durch die Versuchungen vom Satan doppelt entmuthigen lassen.

Ebenso hat ein gesetzliches Selbstwirken, anstatt eines kindlichen "Sich-stetig-Leitenlassen," und eine verworrene Auffassung der Unterlassungssünden viele treue Christen in Verdammlichkeitsgefühle und Gewissensanklagen gebracht. Manchem treuen Christen ist es noch nicht selig klar geworden, daß er als Erlöster ein völlig abhängiger Leibeigener seines HErrn ist, welcher gar nicht mehr nach einer selbstgemachten oder fremden Vorschrift seine guten Werke auszuplanen hat, sondern der sich eben nur — in der stündlichen Nachfolge Jesu und in gänzlicher Abhängigkeit von Ihm — in alle guten Werke leiten und führen läßt. Solche Seelen setzten sich dann eine ganze Anzahl von guten Werken als Gewissenspflicht vor und versuchen nun nach eigener, selbstverantwortlicher Auswahl sie zu vollbringen. Die Anzahl dieser guten Werke, welche sie von ihrem HErrn sich übertragen meinen, wird dann bald so groß, daß der Tag 48 bis 100 Stunden haben müßte, um dies Alles auszuführen, ganz abgesehen davon, daß zu manchem dieser Werke der HErr sie eben noch nicht brauchen kann und will.

Sie haben sich aber nun Abends über ihre nach eigener Auswahl vorgesetzten guten Werke und deren Unterlassung als nach einem Gesetz zu prüfen, und fühlen sich nun in allen Dingen zurückgeblieben und wegen der Unterlassungssünden im Gewissen beschwert. Sie versuchen am nächsten Tage treuer zu sein, aber sie machen dieselbe Erfahrung. Auf diese Weise ist es aber nie möglich, ein fröhliches Gewissen zu haben, und zu erfahren, daß Jesu Nachfolge selig, und sein Joch sanft, friedevoll und leicht, ja, daß das Thun seines Willens der Seele Speise ist. Auf diese Weise kommt der Christ, gerade je treuer er ist, nicht immer tiefer in den jedem aufrichtigen Christen von Jesu so klar verheißenen **Herzensfrieden**, sondern immer tiefer in Gewissensunruhe und Unfrieden. Es macht einen wehmüthigen Eindruck, wenn man oft von älteren treuen Christen, die sich in der unablässigen, selbstlosen Arbeit für den HErrn körperlich aufgerieben haben, ängstliche Selbstanklagen über ihre vielen Unterlassungssünden hört. So rührend die sich darin aussprechende Demuth und Treue auf der einen Seite erscheint, so ist doch das Schlimme dabei, daß solche Aussprüche auf

unbekehrte und halbbekehrte junge Christen leicht dahin wirken, daß sie von der Uebernahme des sanften Joches Christi, das ihnen durch solche Vorbilder irrthümlich als gar zu hart und knechtisch erscheint, zurückschrecken.

Was ist denn nun die richtige Stellung des Christen zu seiner Arbeit und seiner Lebensaufgabe? Dieselbe, welche Paulus Gal. 2, 19—20 u. Röm. 14, 7—9: "Leben wir, so leben wir dem HErrn" u. s. w. beschreibt, wo er für alle Gläubigen bei ihrer verschiedenen inneren Erleuchtung doch als ganz selbstverständlich hinstellt, daß der Christ ißt und trinkt, entsagt und genießt, leidet und sich freut, lebt und stirbt, nicht sich selber, nicht auf seine eigene Rechnung und Führung, sondern dem **HErrn**. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben (im hingebenden Vertrauen) des Sohnes Gottes. Der nach dem Maß seines bisherigen Lichtes völlig gottgeweihte und vertrauende Christ weiß sich also in jedem Augenblick Christo **leibeigen**, von Ihm als seinem Haupt und Hirten regiert und geführt, und thut Alles nach einander nach bestem Gewissen, in Jesu Nachfolge und Liebesleitung, in Jesu Namen (Col. 3, 17. Spr. 3, 5—6). Wenn er so den ganzen Tag, soweit sein Licht reicht, in Jesu Nachfolge jedes ihm nacheinander zugewiesene gute Werk thut und in Jesu bleibt, so braucht er sich nicht am Abend quälende Vorwürfe darüber zu machen, daß ihn Jesus in manches gute Werk noch nicht hat hineinführen wollen, oder bei seinem schwachen Zustande noch nicht hat einführen können. Wenn der Christ dabei nachträglich erkennt: dies Gute hättest du bei dieser Gelegenheit thun können, so demüthigt ihn das sehr, denn es offenbart ihm seine unerkannten Sünden, sein Zurückbleiben und seine schwache geistliche Erkenntniß und geringe Brauchbarkeit in Jesu Hand; aber es bringt, sofern die Unterlassung unbewußt und ohne Ungehorsam gegen eine Stimme des HErrn geschehen ist, keine Verdammung auf sein Gewissen. Der einzige Weg, um im Frieden zu wandeln ist, sich in stetiger, seliger Abhängigkeit von Jesu eine Arbeit nach der andern am Tage anweisen und sich von seinen Augen leiten zu lassen, indem unsere Augen — wie die Augen der Mägde auf die Augen der Herrin — immer auf Ihn sehen (Ps. 32, 8. Offb. 14, 4. Joh. 10, 27). Ist man auch oft noch recht ungeschickt und langsam von Begriffen in dieser Nachfolge (wie Schreiber dieses es von sich besonders gestehen muß), so hat der HErr noch viel mehr liebevolle Geduld mit uns, als die liebevollste Mutter mit der anzulernenden ungeschickten, aber gehorsamen Tochter haben kann. Gerade diese Geduld Christi mit uns demüthigt uns ebenso tief, als sie uns erhebt, und ist unsere Seligkeit (2Pet. 3, 15). Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir (Offb. 3, 20).

Ein Urtheil über die Glaubenslieder.

Luthers Traktate und Gesänge, die aus tiefer Noth und festem Glaubensmuth quollen, welch' großen Einfluß, welch' herrliche Erfolge haben sie gehabt! Sie haben viele Hundert-Tausende mit sich hineingetragen in die so lange verschüttete, freie Gnade in Christo Jesu. So gab im kleineren Maßstabe der HErr auch jetzt den lieblichen Glaubensliedern in den grünen Umschlägen seinen Segen. Sie sind in kleinerer oder größerer Zahl schon in sieben Sprachen übersetzt. Sie entstammen einem neuen mächtigen Wehen des Geistes des Gebets, des fröhlichen, gewissen Glaubens und der Freude des Sieges über Sünde und Welt auf Grund der ewigen Verheißungen Dessen, der den Namen "Treu und Wahrhaftig" mit Recht trägt. Nicht als ob sie besser wären, als unsere alten, ehrwürdigen Kernlieder, — o nein, diese hatten und haben ihre Mission. Die Glaubenslieder kann man vom theologischen und künstlerischen Standpunkt aus scharf kritisiren; aber das macht sie so werth, das ist ihr Adel, daß Jesus sie würdigte, daß Jesus sie gebrauchte, um Vielen Eindrücke zu geben von seiner, allen Widerstand des trotzigen und verzagten Herzens überwältigenden Liebe.

Aus d. Jahresb. d. Colp.-Ver. in Gernsbach.

Die Versammlungstage in Gernsbach und Pforzheim.

Während Manche von rechts und links gegen die sogenannte "Orforder Bewegung" noch streiten zu müssen meinen, haben im **Frieden Gottes** zwei durch diese Bewegung veranlaßte Versammlungen stattgefunden, in Gernsbach den 2. 3. 4. und in Pforzheim den 17. 18. u. 19. Sept. Baron J. v. Gemmingen, Vorstand des bad. Colportage-Vereins, der damit in die gesegneten Fußstapfen seines gleichnamigen, durch die Henhöfersche Bewegung wohlbekannten Großvaters getreten ist, hatte zahlreiche Freunde eingeladen. Freundlich öffneten die Mitglieder des Kirchengemeinderaths ordinirten Geistlichen die Kirche und viele Gernsbacher ihre Häuser den Gästen, deren es allmälig gegen 400 wurden. In den Frühbetstunden, die im Saale des Barons oder des bad. Hofs gehalten wurden, brachte man neben vielen einzelnen Fürbitten die Hauptbitte um Leitung der Herzen und Lippen durch den Geist der Wahrheit vor Gott. In der Kirche wurden sodann die Vorträge durch je einen der zwei Stadtgeistlichen eröffnet, welchem zwei bis drei Redner folgten. Es waren der Redner viele: die Pfarrer Stockmayer, Lindenmaier, Jäger, die Missionare Hesse, Flad, Gottheil und mehrere Andere; außerhalb der Kirche sprachen auch zwei Methodistenprediger. Die Erwählung und Versöhnung durch Christum, die Rechtfertigung und Heiligung durch den Glauben waren die Grundgedanken, in denen die Vorträge sich bewegten. Es war erfreulich wahrzunehmen, daß die Spitzen der "amerikanischen" Formen, die man an P. Smith mit mehr oder weniger Recht tadelte, abgebrochen und nur die biblischen Kerngedanken vom vollen Heil in Christo geblieben waren; auch wurde über dem Preis des Einen Namen, der über alle Namen ist, kaum ein Menschenname je genannt. — Bei dem nur aus Suppe, Gemüse und Fleisch bestehenden Mittagsmahle saßen fürstliche und gräfliche Personen neben Kaufleuten, Bauern, Handwerkern in brüderlichen, kleinen Kreisen zusammen, und der HErr speiste zugleich die Seelen. Präcis 2 Uhr vereinigten sich die Brüder im bad. Hof, die Schwestern bei Frau v. Rüdt zum Austausche ihrer Gedanken, Bedenken und Erfahrungen; man freute sich vor dem HErrn, wie man sich in der Ernte freut, da man nicht säet, sondern schneidet. Die Stunden von 4—6 waren gemüthlichen Ansprachen und lieblichen Gesängen in den bergigen Gärten der genannten Frau und des Hrn. Barons gewidmet; der HErr, der einst auf einem Berge vielem Volk predigte, schaute auf uns hernieder und ließ es uns an keinem Gut mangeln. In den auch von den Bewohnern der Stadt am zahlreichsten besuchten Abendversammlungen von 8—9½ war der Grundton: Kommet, kommet zu Jesu, bleibet bei Ihm, der euch Alles sein will! In der letzten Versammlungsstunde, in der die Stimmen des Danks die Stimmen des Flehens übertönten, machte Hr. Stadtpfr. Eisenlohr einen tiefeindringenden Schluß mit warmen Worten das Dankes und der Mahnung.

"Ach, daß es schon aus ist," klagte ein Zuhörer. "Was ist aus? nichts ist aus!" wurde ihm entgegnet; "der HErr, der allezeit und allerorten den Seinen nahe ist, erhält und vermehrt den Segen!" Die ganze Versammlung trug den Charakter von Ps. 133.

"Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend," so rühmten viele Pforzheimer von den Versammlungen, die in ähnlicher Weise durch Fabrikant W. Mürrle veranstaltet wurden. Der Zuhörer wurde es in Pforzheim dreimal mehr, der Redner waren es nur etliche; aber die Arbeit wurde ihnen dadurch leicht gemacht, daß der HErr ihnen Worte gab und die Zuhörer sie ihnen so recht vom Mund wegnahmen. Wie der HErr die Seele sucht und ihr begegnet, um ihren Durst zu stillen; wie Er sie aus der Welt beruft und zieht, ihr volle

Vergebung schenkt und in Frieden eingehen heißt, wie Er ihr, wenn sie in Ihm bleibt, Heiligungskräfte zum Fruchtbringen darreicht, sie zu demüthiger und treuer Berufserfüllung in seiner Liebe und seinem Dienst antreibt, wie Er immerdar sie trägt, stärkt und bewahrt — das war ohngefähr die Summe aller Reden.

Auf eine feindselige Beurtheilung der Versammlungen von Einem, der ihnen ferne geblieben war, im "Pforzh. Beobachter" kam in demselben Blatt nachstehende Erwiderung "vom Land": "Einsender dieses hat den religiösen Versammlungen im Saale des Gasthauses "zum Ochsen" hier, am 18. u. 19. d. M., angewohnt und wünscht nur, der Correspondent in Nr. 221 hätte sich auch eingefunden, so hätte er gewiß ein anderes Urtheil über diese Versammlungen gefällt. Die Ansprachen wurden von Pfr. Stockmayer aus Neuchatel, Missionar Hesse aus Calw und Pfr. Jäger aus Hausen (Württemberg) und zwar in biblisch-evangelischem Geiste gehalten. Daß bei der Erschlaffung des religiösen Lebens, bei der vielfachen Uneinigkeit innerhalb der evangelischen Kirche solche außerordentliche Vereinigungen zur Erweckung, Stärkung und Sammlung ein passendes Mittel sind, sollte derjenige am wenigsten bezweifeln, der für die Pflege eines nationalen Sinns an den politischen Versammlungen, an Schützenfesten u. s. w. keinen Anstoß nimmt."

Als kurz nach Schluß der letzten Versammlung ein Brand in einer großen Scheune ausbrach, da war es uns, als hörten wir den HErrn von neuem sagen: Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, was wollte ich lieber, denn es brennete schon? Als aber am Montag früh die Versammelten zu ihrem irdischen Beruf zurückkehrten, da brannte in Vielen ihr Herz auf dem Wege; der Auferstandene hatte sich ihnen geoffenbart, und sie zogen ihre Straße fröhlich. —r.

Lebens-Erfahrungen.

Ein Zeugniß aus Frankreich.

Viele Christen fragen sich, was denn eigentlich **den Grund** der gegenwärtigen religiösen Erweckung bilde, und Solchen möchte ich in aller Einfachheit erzählen, wie mich Gott in diese "Bewegung" hineingeführt, wie Er mich bei ihr behalten hat und was Er mich bis jetzt darinnen hat lernen lassen.

Was äußere Kennzeichen von religiösem Leben anbelangt, so hatte ich davon beinahe alles, was man sich wünschen kann. Und meine Haltung war derart, daß sie mich selbst hätte täuschen können, wenn Gott nicht Erbarmen mit mir gehabt hätte. Ich glaubte allen Lehren, die die Bibel uns vorschreibt, ich stützte mich auf sie, ich baute nur auf Jesum; aber niemals stellte ich mich diesen Lehren auch ernstlich gegenüber, um mich zu fragen, welchen Einfluß sie auf mich ausübten. Das Gefühl meiner Sündhaftigkeit wurde immer schwächer, und der Gedanke an eine völlige Umwandlung meines Lebens erschreckte mich.

So stund es mit mir, als ich vor einem Jahre einen fremden Bruder das Wort Pauli betonen hörte: "Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und daß ihr Gott lebet in Christo Jesu, unserm HErrn." Es war Gottes Liebeswille, daß dies Wort wahr würde in mir, und nichts konnte ein Hinderniß in den Weg legen, als mein Eigenwille. Demzufolge bat ich den HErrn, Er möge doch **alsobald** meinen Willen umändern. Er möge das Widerstreben meines Herzens zu nichte machen und in mir "das ganze Wohlgefallen seines Willens" erfüllen.

Gott gab es mir, in meinem Verlangen, nicht mehr mir selbst, sondern ganz nur Ihm anzugehören, aufrichtig zu sein; aber noch war ich im Zweifel, einmal, ob Er mich, eine so elende Opfergabe, auch annehmen könne, dann ob Er sich noch herablassen werde, sich mit mir, der ich seinen Ruf so oft gering geschätzt, abzugeben und

ndlich, ob Er mich auch in Wahrheit die persönliche Erfahrung von der Wirklichkeit der Verheißungen, die dem Glauben gegeben sind, werde machen lassen. Noch barg sich im Grunde meines Herzens der Gedanke, daß ich, um solche Gnadenerweisungen zu bekommen, um Theil zu haben an solchen Segnungen, um **alle Tage** in der Gegenwart und Gemeinschaft des HErrn leben zu dürfen, dies zuerst **verdienen** müsse, da ja nichts Unreines oder Befleckes vor Ihm bestehen könne. Ich erinnere mich noch, mit welch' bewegter, aber zitternder Freude, ich zu meiner gewöhnlichen Arbeit zurückkehrte; ich zweifelte nicht, daß ich "etwas" erhalten solle; aber ich hatte dieselben Gefühle, wie ein Kind, das weiß, daß ein "großes Vergnügen" seiner wartet; aber nicht weiß, worin dieses Vergnügen bestehen wird. — Ich kann es bezeugen: von dem Augenblick an, wo wir uns Gott rückhaltslos ergeben, **arbeitet Er in uns.** Gott hat mir geschenkt, warum ich Ihn bat und hat mir geoffenbart, daß Er ein Gott ist, "der sich leicht finden läßt." Soll das wohl heißen, daß ich mit mir selbst jetzt besser zufrieden bin, wie ehedem? Gerade das Gegentheil; wohl aber finde ich viel mehr Befriedigung in meinem Gott. Ich fühle mehr, **wie sehr** Er mich lieb hat und ich verstehe jetzt auch besser, daß seine Liebe zu mir, nicht die meinige zu Ihm es ist, um welcher willen Er mich rettet und heiligt. "Er wird schweigen in seiner Liebe" (Zeph. 3, 17 genaue Uebers.). Der große Unterschied zwischen meinem damaligen und meinem jetzigen Leben besteht nun in Folgendem: Ehemals lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf die göttlichen Dinge und auf meine geistigen Interessen aus einem Gefühl der Pflicht, und auch das nur, wenn ich Zeit hatte; Freude aber hatte ich keine daran. Jetzt aber darf ich zur Ehre Gottes sagen, ist es umgekehrt. Gott gibt mir ein wachsendes Interesse für alles, was den Fortschritt seines Reiches, was das Heil der Seelen, was mein eigenes Heil angeht. Gott hat mich die Richtung ganz ändern lassen. Er läßt mich nun **die** Dinge beachten, von denen ich mein Auge abgewendet; stellt mich in das hinein, was ich einst gemieden; mehr noch, Er weckt in mir ein Verlangen für das, was mir einst gleichgiltig war, und läßt mich das fürchten, worin ich mir einst gefiel.

Das ist doch gewiß **sein** Werk, wiewohl es nur noch der Anfang ist; aber zuerst mußte ich den HErrn von ganzem Herzen bitten, mich so zuzubereiten, daß ich Ihn in mir arbeiten ließe, und das ist es eben, was wir Alle thun können und thun sollen. In dieser Hinsicht hängt es von uns ab, ob wir die Gnade Gottes annehmen oder zurückstoßen. Wenn wir mit einem aufrichtigen Verlangen, erhört zu werden, zu Ihm sagen: "Erzeuge in mir den Willen, dir anzugehören," so thut Er es, und die Verwirklichung **kann** alsdann **nicht** ausbleiben.

Beunruhigen wir uns nur nicht, um zu wissen, auf welchem Punkte wir uns **gestern** befanden; ob wir vor Gott durch das Blut des Kreuzes gerechtfertigt gewesen oder nicht. Die Hauptsache ist, daß wir **heute** annehmen, was uns Gott in Christo Jesu gibt. Es handelt sich nicht darum, daß wir glauben, **wir** seien nunmehr für größere Gnaden Gottes bereit, sondern daß **wir** glauben, daß alle Gnaden Gottes für uns bereit sind.

Wenn wir, um uns Gott ganz zu weihen, irgend eine außerordentliche Kundgebung oder auch nur ein lebhaftes Sündenbewußtsein erwarten, eine tiefe Reue, einen aufrichtigen Schmerz, Ihn beleidigt zu haben, so setzen wir uns der Gefahr aus, immer warten zu müssen. Man hat mit Recht gesagt: Es braucht Licht, um auf dem Grunde eines Kohlenschachtes zu sehen, daß die Kohle schwarz ist. In gleicher Weise wird uns Gott nur, wenn wir entschieden und mit festem Vorsatz uns dem Wege des Gehorsams ergeben haben, den Abgrund des Verderbens, woraus seine Gnade uns gezogen hat, offenbaren, und auch das nur mit Maß; denn wir würden es nicht ertragen, auf einmal die ganze Wirklichkeit desselben zu sehen. — Der Gehorsam

nun besteht darin, daß wir uns Gott geben, **wie wir sind**, um so schuldiger, wenn wir es nicht zu sein glauben und wenn wir keine Reue empfinden, wodurch wir also die Sünden des Unglaubens und der Verstocktheit zu allen andern noch hinzulegen und mitbekennen, mit dem gläubigen Flehen, daß Er uns auch **davon** befreie.

Es herrscht ein schweres Mißverständiß über den Sinn des Wortes "Bekehrung". Man gebraucht es im Allgemeinen, um **ein erreichtes Ziel** damit zu bezeichnen, und, da man nun Paulum sagen hört: "Ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe," so wagen Viele nie sich für "bekehrt" zu halten. Vielleicht hat schon oft die Thatsache, daß Christen es bekannten, sie seien bekehrt, an ihrer Demuth zweifeln lassen. Aber die Bekehrung ist ein Ausgangs-Punkt und nicht ein Ziel. Wir wandelten mit der Welt auf dem Wege, der zum Verderben führt und kehrten Jesu und seinem Heil den Rücken; durch die Gnade Gottes nun wurden wir in einem bestimmten Augenblick, den wir vielleicht Mühe hätten, genau anzugeben, der aber darum für den göttlichen Urheber dieses Werkes in uns nicht weniger bestimmt ist, "herumgebracht," "bekehrt." Indem wir alsdann der Welt den Rücken kehrten und "auf Jesum blickten," haben wir uns unbedingt auf den Weg des Gehorsams verpflichtet und uns entschieden, nicht mehr Baal, sondern dem HErrn zu dienen. Das heißt "Bekehrung."

Ein Kind ist aber noch kein Mann; doch ist Aussicht vorhanden, daß es einer werde. Zu dem Ende hat es nicht nöthig, ein zweites Mal geboren zu werden; seine Geburt war am ersten Tage eben so vollständig und eben so gewiß, als sie es sein wird, wenn der Mann seine völlige Entwicklung erlangt hat. Ebenso verhält es sich mit der "Wiedergeburt."

Wir sind bekehrt; wir sind durch Gottes Gnade neu geboren, aber noch sind wir Kinder; als solche schwach, furchtsam, schwankend und wir beleidigen unsern Vater durch unsern Ungehorsam, unsre Undankbarkeit und böse Art; vielfach fallen wir, werden aber durch des Vaters Hand wieder aufgehoben, das Vaterherz vergibt uns. Heute sind wir glücklich, weil wir auf der Bahn des Gehorsams wandeln, morgen wieder unglücklich, weil wir der Stimme des Versuchers Gehör schenken; wir wissen nichts, als daß unser Vater uns zuerst geliebt hat. So ist der Zustand des Kindes, so ist auch unser geistiger Zustand in den ersten Tagen unsres neuen Lebens. Aber vom Kindesstand muß man zu dem des vollendeten Mannes übergehen — und hier reiht sich nun die Periode der Erziehung und Unterweisung ein. Aber weder Unterweisung, noch Erziehung in geistlichen Dingen haben etwas mit der vollendeten Thatsache der Bekehrung zu schaffen; wir sind bekehrt, sind also auch gerechtfertigt vor Gott durch den Glauben an Jesum Christum, und wären wir auch Arbeiter der elften Stunde, so würden wir doch nicht weniger Theil haben an dem Heil, das Jesus Christus Allen, die an Ihn glauben, erworben; das Beispiel des Schächers am Kreuz würde allein schon genügen, dies zu zeigen. Aber wir müssen vielleicht noch manche Jahre nach unsrer Bekehrung auf dieser Erde zubringen und sollen uns nicht darauf legen, in diesem Kindesstand zu bleiben. Vielmehr wird auch da die nämliche Gnade, die uns zu einem neuen Leben geboren, ihr Werk zu unsrer Entwicklung in uns fortsetzen und uns heiligen. Auch in der Hinsicht wird uns, wenn wir es wollen, Kraft gegeben werden.

Mit dem Wachsthum aber treten auch die Bedürfnisse des Kindes hervor. Was uns ehemals genügte, genügt uns jetzt nicht mehr; wir wollen mehr, indem wir durch eine oft wiederholte Erfahrung wissen, daß, was wir bitten, uns auch gegeben wird; und je mehr wir das, was zum Kindesstand gehört, dahinten lassen, lehrt uns unser himmlischer Vater, indem wir uns geliebt fühlen, auch wieder zu lieben; Er lehrt uns beten, und indem Er uns Freude daran finden läßt, seinen Willen zu thun, erweckt Er in uns das Verlangen, immer

mehr davon kennen zu lernen. "Wenn noch etwas in mir ist, das ich nicht sehe, so thue es mir kund!" So gewöhnen wir uns daran, vom Gebet zu leben, was eben vom Glauben leben heißt. Ferner läßt uns Gott erfahren, daß, wenn wir dem Satan widerstehen, er von uns weicht und wir sind ganz freudig und überrascht, die Bemerkung zu machen, daß da, wo wir ehemals besiegt wurden, wir nun in der Regel den Sieg davontragen.

Und wer kann es aussprechen, was uns Gott alles in seinem Worte finden läßt! Diese Bibel, die wir früher so oft nur aus Gewissenszwang, ohne Geschmack und ohne Nutzen gelesen, sie klärt sich auf; jetzt lesen wir sie mit einem ganz neuen Interesse, wir können kaum glauben, daß wir diese oder jene Stelle schon einmal gelesen; denn jetzt bewegt sie uns so, als ob es die Stimme Gottes selbst wäre, die in unsern Ohren wiederhallt; wir können nicht begreifen, wie wir so lange ein so jämmerliches Leben haben führen können, während wir doch einen solchen Schatz in unserm Besitze hatten, der uns, je mehr wir daraus schöpfen, desto mehr neue Reichthümer finden läßt.

So können wir sehen, wie Gott uns erzieht, wenn wir uns demüthigen; wie Er uns unterweist, wenn wir Alles von Ihm lernen wollen. Dann weckt Er ferner das Verlangen in uns, auch Andern die Gnade, die Er uns geoffenbart hat, mitzutheilen, und da öffnet sich uns das weite Feld der christlichen Thätigkeit. Dazu wirkt Er in uns nicht allein das Wollen, sondern auch das Vollbringen und bedient sich darum unsrer gerade in dem Maaße, als wir in Aufrichtigkeit zu Ihm sagen: "Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Aber warten wir nicht, bis wir die Liebe zu den Seelen in uns überfließen fühlen, um ihnen das Erbarmen Gottes zu verkündigen. Fangen wir an, es zu thun, weil es also befohlen ist. Thun wir es "in Schwachheit, in Furcht und in großem Zittern," aber auch im Glauben, einem Glauben, der gegründet ist "nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gotteskraft." Mit Entzücken werden wir dann dies kostbare Geheimniß entdecken, daß wir reich werden, eben indem wir geben, daß das Geben ein Mittel ist, um selbst zu erhalten; denn wir **geben nicht, was wir haben, sondern was Gott uns zu geben schenkt.** So werden wir denn, wenn wir unserm himmlischen Vater die Sorge uns zu leiten überlassen, Schritt für Schritt im Christenleben geführt werden vom Tage unserer Geburt (Bekehrung) an bis zu dem, wo Er zu uns sagen wird: "Gehe ein in deines HErrn Freude."

Sollen wir nun diejenige Lehre der heiligen Schrift, auf die sich die Aufmerksamkeit der Christen gegenwärtig in ganz besonderer Weise richtet, kurz zusammenfassen und die Hauptlehre dieser religiösen Bewegung, zu der auch wir halten, kennzeichnen, so sagen wir:

1) Die Christen haben nur zu oft die Bekehrung als ein Ziel dargestellt, das man zu erreichen hat, **um daselbst sitzen zu bleiben**, anstatt sie als den einzig möglichen Anfangspunkt zu einem Christenleben, das dieses Namens auch würdig ist, anzusehen.

2) Alle Dinge im Christenleben vom Augenblick der Wiedergeburt an bis zu dem des vollkommenen Mannesalters, mit all' den Uebergangsstufen der Erziehung und Entwicklung, die man zu durchlaufen hat, werden durch den Glauben, aber auch nur durch den Glauben erlangt.

"Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug, wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, that ich ab, was kindisch war." G. J.

Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel:

Der HErr kennet die Seinen
und
Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.

2 Tim. 2, 19.

Des Christen Glaubensweg.

— 1. Band. — Nr. 12. —

Erlösung und Leitung.

Von C. H. Rappard.

Es ist nun gerade ein Jahr, daß wir vom HErrn geleitet wurden, das erste Heft des Glaubensweges ausgehen zu lassen. Wir wußten damals nicht, in welcher Ausdehnung es einem Bedürfniß in den christlichen Kreisen entgegenkommen werde. Heute dürfen wir mit Beugung und dankbarem Herzen bekennen, daß es dem HErrn gefallen hat, den Inhalt dieser Hefte zu gebrauchen. Es mußten bedeutende Auflagen gedruckt werden, und von den verschiedensten Seiten durften wir vernehmen, daß die ausgestreuten Wahrheitskörner sich als keimfähig erwiesen haben. Wenn ein Wind vom HErrn die Segel schwellt, dann ist es leicht zu fahren; wir werden deßhalb einen zweiten Band von 12 Heften für das kommende Jahr in Angriff nehmen, sind jedoch dabei fest entschlossen, gar nichts erzwingen zu wollen und zur gegebenen Zeit wieder aufzuhören.

Wenn wir im Rückblick auf das verflossene Jahr uns fragen, worin eigentlich der Segen liegt, den das gesalbte Haupt der Kirche auf so manche seiner Glieder hat herabfließen lassen, so finden wir, daß er ganz einfach in der Verklärung der zwei Hauptwahrheiten besteht, die in der ganzen heiligen Schrift enthalten sind. Diese zwei göttlichen Thatsachen, die sich wie goldene Fäden durch die ganze heilige Geschichte hindurchziehen, sind:

1) Gottes Erlösungs- und Versöhnungsthat für alle Menschen.

2) Seine treue und heilige Leitung mit seinen erlösten Kindern.

Schon in der Schöpfung sehen wir dies zwiefache Walten Gottes:

1) Die Erschaffung der Menschen.

2) Gottes treue und liebevolle Fürsorge für sie im Garten Eden.

Bei der Sündfluth haben wir:

1) Die Arche der Errettung.

2) Die Führung Gottes mit den acht erlösten Menschen.

Bei Abraham, Isaak und Jakob treten diese zwei Wahrheiten in ein besonderes helles Licht.

1) Die Errettung aus dem Heidenthum und Versetzung in das Land der Verheißung.

2) Die eingehende Leitung dieser Väter im Lande ihrer Pilgrimschaft.

Bei der Geschichte Israels läßt sich auch wieder Alles, was das Alte Testament uns berichtet, in diese zwei Rubriken bringen.

1) Wunderbare Rettung und mächtige Erlösung aus dem Diensthause Egyptens und aus der Hand der Feinde.

2) Heilige, tägliche Leitung durch die Wüste hindurch bis in's gelobte Land.

Jeder aufmerksame Leser der Schriften des Alten Testaments wird bald finden,

daß diese zwei göttlichen Thatsachen durch alle Lobgesänge, wie auch durch die Strafreden der Männer Gottes hindurchklingen, von dem Loblied Mosis an, wo er 2Mos. 15, 13 an der Spitze des erlösten Volkes singt: "Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöset hast und hast sie geführet durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung," — bis zu dem Freudengesang des an der Schwelle des Neuen Bundes stehenden Priesters Zacharias, der da spricht: "Daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, Ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist." Ja auch die Gesetzgebung auf Sinai wurde eingeleitet mit dem herrlichen Wort: "Ich bin der HErr, dein Gott, der dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause geführet hat."

Noch leuchtender im Neuen Bunde strahlen uns diese zwei Kernwahrheiten entgegen:

1) Die in Jesu Christo vollbrachte und vollendete Erlösung und Versöhnung, wie sie uns in den Evangelien beschrieben ist.

2) Die treue Leitung der Gemeinde der Christen, denen der HErr sagt: "Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Jesus Christus nennt sich den guten Hirten, der nicht nur sein Leben läßt für seine Schafe, sondern der auch ein jegliches mit Namen kennt, der vor ihnen aus- und eingeht und sie auf grüne Weide führt.

Die Apostel haben ihre Episteln an die Christengemeinden auch in diese zwei Hauptwahrheiten eingetheilt: zuerst schreiben sie von der grundlegenden Erlösung in Christo, und dann folgen die leitenden Ermahnungen an die Erlösten.

Erfüllt es unsere Herzen nicht mit Anbetung unsers Gottes, der da ist der treue Zeuge, daß Er in einer Zeit, wo die Wahrheit des Bibelbuches angefochten wird, wie noch nie zuvor, gerade den Hauptinhalt dieses Buches so klar und tief in tausende von Menschenherzen prägt? Und in der That, es ist in allen Conferenzen und Allianzversammlungen, die nun in der ganzen evangelischen Christenheit an so vielen Orten gehalten worden sind, im Ueberblick betrachtet, nichts anderes gelehrt worden, als diese zwei göttlichen Wahrheiten.

1) Es ist klar betont worden, daß ein Mensch auf Grund der vollendeten Thatsache des Erlösungswerkes durch ein bußfertiges, gläubiges und kindliches: "Ja" — die volle Gewißheit seiner Begnadigung und Gotteskindschaft haben könne und müsse. Der Unglaube an dieses gnadenvolle Entgegenkommen unsers Gottes ist als **die Sünde** erkannt und zu den Füßen des Gekreuzigten niedergelegt worden. Und wie Mose und Mirjam nach dem Durchgang durch das Schilfmeer einen Lobgesang anstimmten, so hat sich der Mund Vieler geöffnet, um die Glaubens-, Friedens- und Frohe-Botschaftslieder zu singen.

2) Daß nun die zur engen Pforte Eingegangenen einen bestimmten Weg haben, der sie zum Leben, zum seligen Ziele führt und daß Jesus selbst der Weg ist; daß die Kinder einen liebenden Vater, ein Haus, eine Haus- oder Reichgottes-Ordnung haben, und daß ihr Vater sie wohl erzogen und heilig haben will, daß Er aber Alles selbst thut, damit es göttlich und nicht menschlich gemacht sei, — das

war der zweite Theil der Freudenbotschaft, die mit neuer Glaubenszuversicht verkündet wurde. O, wie kann der Pilgrim in dieser Welt, die im Argen liegt, wie kann der erlöste Mensch, der im Kampfe steht mit seinem eigenen Fleisch und Blut, diese Zusicherung der Leitung und Bewahrung seines Gottes so wohl brauchen.

Von diesen zwei Brennpunkten des Rathschlusses Gottes zur Erlösung der Menschen gehen die Strahlen aus auf alle übrigen Wahrheiten der heil. Schrift. Wer die Sünde nicht tief erfährt, nimmt die Erlösung nicht an. Wer an die Geburt von oben nicht glaubt, wird kein Kind Gottes. Wer nicht demüthig ist, läßt sich von Jesu nicht leiten. Wer nicht auf die Zukunft des HErrn und auf die Aufrichtung seines Reiches harrt, hat kein bestimmtes Ziel vor sich. Wer nicht mit dem Wandel bezeugt, was er mit dem Munde bekennt, der ist noch nicht eingegangen in das Reich der göttlichen Erneuerung, in das Reich, das da nicht besteht in Worten, sondern in Kraft.

Darum, ihr lieben Brüder und Schwestern, der Wunsch, den euch "des Christen Glaubensweg" in seiner letzten diesjährigen Nummer bringt, ist: Laßt uns, durch das Bleiben in Jesu, mit unserm **Sein** bezeugen, was wir aus dem Herzen des dreieinigen Gottes durch die heil. Schrift empfangen haben.

Du hast meine Seele vom Tode errettet, ja, meine Füße vom Gleiten, daß ich wandeln mag vor Gott im Lichte der Lebendigen.

Ps. 56, 14.

"Der Bräutigam kommt!"

In jedem wiedergeborenen Menschen wohnt ein mächtiger Trieb nach Heiligung. Derselbe Geist, der in ihm die Buße und den Glauben gewirkt hat, schafft nun auch in ihm das Wollen und — wenn der Mensch sich völlig hingibt — das Vollbringen des göttlichen Wohlgefallens, so daß er das liebt, was ihm vorher zuwider war, und das haßt, was er früher liebte. Ohne dieses göttlich innewohnende Leben ist jedes Trachten nach Heiligung eine Rückkehr zu den Werken des Gesetzes, die nur Tod und Verdammen mit sich bringen.

Doch auch vom Kinde Gottes heißt es: "In meinem Fleische wohnet nichts Gutes." Der Feinde sind viele und einer der schlimmsten derselben ist die geistliche Trägheit. Dazu kommt noch die Anziehungskraft der Kreatur von außen, die einen erschlaffenden Einfluß auf das Geistesleben ausübt. Nicht umsonst spricht Jesus: "Der Weg ist **schmal**." Nicht umsonst sagt Paulus, er **strecke** sich nach dem Kleinod, und ermahnt: "**Jaget** nach der Heiligung." Nicht umsonst wird der Weinstock nicht müde, seinen Reben immer und immer wieder zu sagen: "Bleibet, bleibet in Mir!"

Mit unaussprechlicher Freundlichkeit hat Gott dafür gesorgt, daß in seinem Worte verschiedene Beweggründe uns vorgeführt werden, die uns zu einem Leben der völligen Hingabe und zu einem Wandel in der Heiligung reizen und anspornen sollen. O wie mächtig reden die Schilderungen von dem, was in Gethsemane und auf Golgatha geschah, an das Herz des versöhnten Kindes Gottes, welches dort vor allen Dingen seine Erlösung und seine Seligkeit gefunden hat.

Wie? Jesus hat für mich gezittert und gezagt; Er hat gesprochen: "Meine Seele ist betrübt bis in den Tod;" Er hat sein Angesicht in den Staub der Erde gelegt, und Ihm ward so bange, daß sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen; — und ich sollte irgend ein Opfer scheuen, das Er von mir verlangt; ich sollte nicht, von **seiner** Liebe gedrungen, mich Ihm völlig übergeben; ich sollte nicht wachen können mit Ihm, wenn es gilt, noch Andere hinzuzubringen, die auch ein Theil sind von seinem Schmerzenslohn! Jesus hat am Kreuz sein Leben für mich dahingegeben, und ich sollte irgend einen Theil meines Lebens Ihm vorenthalten wollen! Er hat gelitten, ist verspottet, verhöhnt und gemartert worden, und ich sollte irgend ein Leiden scheuen, das mich in seiner Nachfolge und um seinetwillen trifft. Er hat den Fluch getragen, den der heilige Gott auf die Sünde gelegt, und ich sollte noch an irgend einer Sünde hangen, die Ihm sein Blut gekostet hat. "**Gedenket an Ihn,**" sagt der Apostel ..... "auf daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset" (Ebr. 12, 3).

Ein wichtiges Reizmittel zu einem heiligen Wandel ist auch die Erwägung des Berufs, den wir hienieden haben. Wir sollen seine Zeugen sein (Apstg. 1, 8). Wir sollen unser Licht so leuchten lassen vor den Leuten, daß sie unsere guten Werke sehen und unsern **Vater** preisen (Matth. 5, 16). Wir sollen Briefe Christi sein, erkannt und gelesen von allen Menschen (2Cor. 3, 2). Wir sollen verkündigen die Tugenden deß, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht (1Pet. 2, 9). Wahrlich, ein hoher, edler Beruf, der uns wohl dazu anfeuern kann, unverrückt in Ihm zu bleiben, auf daß wir viele Früchte bringen.

Aber noch ein Wort tönt durch das ganze Evangelium hindurch, eine Stimme, die das Kind Gottes mit wunderbarer Energie erfüllt, so oft sie in der Tiefe seines Herzens erschallt; — es ist der Advents-Ruf: "Der Bräutigam kommt!" Wie oft wiederholt der HErr, wenn Er von dieser seiner Zukunft spricht, das Wort: "Wachet." Hütet euch, sagt Er, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung. — So seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem Allen, das geschehen soll und zu stehen vor des Menschen Sohn (Luk. 21, 34. 36). Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt und findet ihn also thun (Matth. 24, 46).

Es hat gewiß auch eine tiefe Bedeutung, daß der HErr bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls, bei welchem uns ja das Geheimniß der Vereinigung mit Ihm und des heiligenden Bleibens in Ihm so selig entgegentritt, einen Blick wirft in die Zukunft, und von dem Tage spricht, da Er von diesem Gewächs des Weinstocks neu trinken werde mit seinen Jüngern in seines Vaters Reich (Matth. 26, 29). Denn so oft wir von diesem Brod essen und von diesem Kelch trinken, verkündigen wir des HErrn Tod, **bis daß Er kommt** (1Cor. 11, 26). Ist es nicht, als wollte uns unser Heiland damit sagen: "Harret aus; bleibet in Mir; fester und immer inniger vereinigt euch mit mir, denn siehe, Ich komme bald!"

In die Ermahnungen und Segenswünsche des Apostels Paulus finden wir oft die Erinnerung eingeflochten "an jenen Tag." — Euch aber vermehre der HErr, sagt er den

Thessalonichern, und lasse die Liebe völlig werden unter einander und gegen Jedermann, daß eure Herzen gestärket, unsträflich seien in der Heiligkeit vor Gott und unserm Vater auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi sammt allen Heiligen (1Thess. 3, 13).

Ueberaus ernst sind die Worte Petri: Es wird der Tag des HErrn kommen, wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. So nun das Alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HErrn. Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, **so thut Fleiß, daß ihr vor Ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet** (2Pet. 3, 10—14). Und mit der ihm eigenen Innigkeit sagt Johannes: Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Und ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleichwie Er auch rein ist (1Joh. 3, 23).

Noch viele ähnliche Stellen könnten wir anführen, sowohl aus den Episteln, als auch aus der Offenbarung Johannis, die ja ganz voll ist von der Herrlichkeit seiner Zukunft, von dem Glanz seines Reiches und von der Bereitschaft derjenigen, die da wollen Theil haben an der Hochzeit des Lammes.

Man hat es der sogenannten Oxforder Bewegung zum Vorwurf gemacht, daß sie zu wenig rede von der Zukunft Christi und von der Aufrichtung seines Reiches, und wenn diese Bewegung die Aufgabe hätte, ein System der Glaubenslehre aufzurichten, so wäre der Vorwurf begründet. Allein sie hatte zunächst ein anderes Ziel im Auge. Die Werkzeuge, die der HErr vornehmlich brauchte, hatten ein tiefes Gefühl davon, wie wenig die Gemeine Gottes als solche in einem wirklich bräutlichen Verhältniß zu ihrem Haupt und König stehe; und weil sie selbst etwas von der seligen Gemeinschaft mit Jesu verstanden, die das Erbtheil einer jeden gläubigen Seele ist, so war ihre Predigt die: "Gehet ganz ein in den Liebesbund, den euer Heiland euch anbietet. Räumet die Hindernisse hinweg, die das Verhältniß zu Ihm stören. Uebergebt euch Ihm in vollem Vertrauen, so werdet ihr erfüllt werden mit Ihm selbst und es erfahren, daß "wer dem HErrn anhanget, der ist ein Geist mit Ihm!" (1Cor. 6, 17). Sie sprachen freilich nicht von der Wiederkunft Christi, und doch mußten sie, — ihnen selbst wohl unbewußt, — seinen Weg bahnen helfen. Denn in den Herzen derer, die der Einladung ihres Gottes in Wahrheit folgten und sich Ihm in völligem Glauben übergaben, erwachte nun auch die Liebe, die zwar hier schon in der Gemeinschaft mit dem HErrn selig ist, die aber doch ihrer tiefinnerlichen Sehnsucht in den Worten Ausdruck gibt: "O komme bald, Herr Jesu!"

Ja, wir freuen uns von Herzen über das, was uns im Worte Gottes über die Zukunft unsers hochgelobten HErrn geoffenbaret ist. Wir danken Ihm für die hellen Stimmen, die Er in seiner Gemeine hat laut werden lassen und die das Herannahen seines Tages verkündigen. Wir verlangen

darnach, Den zu schauen, den wir jetzt schon lieben. Wir wollen als kluge Jungfrauen unsre Lampen schmücken. Wir sehen, daß es Abend wird und wollen uns um so fester an die Hand des Vaters schmiegen. Wir wollen als die lieben Kindlein bleiben in Ihm, auf daß, wenn Er geoffenbaret wird, wir Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor Ihm in seiner Zukunft (1Joh. 2, 28). Wir haben den Ruf vernommen: "Die Hochzeit des Lammes ist gekommen!" — und darum möchten wir uns um so tiefer einhüllen in das "Gewand von reiner und schöner Seide," das Er uns erworben hat, und das an uns helle leuchten soll (Offb. 19, 7. 8). Es soll der Ruf: "Der Bräutigam kommt!" für uns kein Ton des Schreckens sein, wohl aber eine Botschaft, die mit ernster, heiligender Freude in unsern Seelen widerhallt.

"Der Bräutigam kommt!" Wollen wir uns diesen Ruf nicht oft wiederholen, wir, die wir unsere Schwachheit kennen und wissen, wie bald Schläfrigkeit und Lauigkeit sich wieder einnisten könnten in unsern Herzen? "Der Bräutigam kommt!" Wir **erwarten** Ihn; — sollte man diese Erwartung unserm täglichen Wandel nicht anmerken?

Ich kannte einst die Frau eines Seemanns, der, schon seit vier Jahren von seiner Familie getrennt, im Dienste seines Vaterlands auf dem weiten Ocean herumschiffte. Plötzlich traf die Kunde ein, er sei promovirt worden und könne nun jeden Tag heimkommen. Wie schön war es, die liebende Gattin zu beobachten in jener Wartezeit! **Wie blank und hell war Alles im ganzen Hause**, und wenn je etwas befleckt wurde, wie mußte es so schleunig wieder gescheuert werden, damit ja Alles ganz rein sei! Täglich wurden die Blumensträuße wieder erfrischt, damit das ganze Haus festlich dufte. Täglich wanderte die Frau mit ihren Kindlein auf die Station und sagte, wenn man sie befrug: "Wenn ich **einmal** nicht ginge und er käme gerade dann, so würde er betrübt." Und wenn man sie einlud oder irgend einen Plan mit ihr besprach, so antwortete sie: "Ja, wenn — —," und das besonders frohe Lächeln, das dann auf ihren Zügen spielte, sagte deutlich, an was sie dachte. Ihre Erwartung wurde nicht zu Schanden, ihr Mann kam und kein Wölklein trübte die Freude des Wiedersehens.

Und eine andere Seele kannte ich, die in inniger Gemeinschaft mit Jesu lebte, und sich Ihm völlig übergeben hatte. Aus Liebe zu Ihm hatte sie alle die Bequemlichkeiten ihrer Heimath verlassen, um Ihm auf einem einsamen Missionsposten zu dienen. Ihre Stellung dort war schwierig und man erwartete allgemein, sie würde den Muth bald verlieren; aber sie blieb stets vergnügt und hatte nie etwas zu klagen. Als sie gefragt wurde, wie es komme, daß sie alles das Unangenehme so fröhlich ertrage, sagte sie ganz einfältig: "Es kommt mir gar nicht so unangenehm vor. Siehe, ich denke jeden Tag: Vielleicht kommt Jesus morgen oder gar heute noch; — und da freue ich mich so sehr und bin so dankbar, daß ich für Ihn arbeiten darf, daß ich an gar nichts anderes denken kann."

Ja, "der Bräutigam kommt!" Sollten wir die Unbequemlichkeiten des Wartsaals nicht ertragen können? "Der Bräutigam kommt!" Wie, wenn Er etwas fände in Haus und Herz, das Ihm mißfallen müßte? Wenn das Oel verbraucht und die Lampe am verlöschen wäre? Wenn Er sagen müßte:

"Du hast die erste Liebe verlassen!" — "Der Bräutigam kommt!" — O laßt uns Fleiß thun, daß wir unbefleckt erfunden werden, laßt uns jeden Flecken sofort wieder rein waschen lassen durch sein theures Blut, auf daß sein Auge dann mit Wohlgefallen auf uns ruhen könne. "Der Bräutigam kommt!" Was würde Er sagen, wenn wir mit andern Gliedern seiner Brautgemeine, mit seinen geringsten Brüdern, nicht in vollkommener Eintracht und Liebe wären, wenn wir hart über sie geurtheilt hätten oder theilnahmlos an ihrem Leiden vorübergegangen wären? "Der Bräutigam kommt!" Wie, wenn wir vor lauter Sorgen und Beschäftigungen den Ruf überhörten, und anstatt sehnlichst darauf zu warten, am Ende noch überrascht würden! "Der Bräutigam kommt!" O lasset uns wachen und beten; lasset uns fürchten, daß unser Keiner dahinten bleibe; lasset uns die Zeit auskaufen und treu sein in dem Amt, das Er uns befohlen hat, damit wir dann nicht, wann Er kommt, mit Schanden dastehen und Ihm keine Garben zu bringen haben.

"Der Bräutigam kommt!" **Jesus** ist es, Er, der für uns gestorben und auferstanden ist, der für uns lebt und hohepriesterlich uns vertritt; Er, der uns leitet und trägt, der durch seinen Geist in unsern Herzen wohnt; Er, der die Quelle unserer Freuden und der Trost in unsern Leiden ist, der uns jetzt schon durch sein ungesehenes Nahesein so selig macht, daß Leib und Seele darüber fröhlich und dankbar wird — Er ist es, der da kommt. Er **kommt!** Die Macht der Finsterniß sammelt sich; Unkraut und Waizen reifen zusehens; es dringt Alles auf Scheidung und Entscheidung. Das Alles sind Zeichen seiner Zukunft. Und ob Er auch noch verzöge und unser Manche den Tag seines Erscheinens nicht mehr erleben sollten, so gilt uns der Ruf dennoch: "Der Bräutigam kommt!"

O willst du nicht, geliebter Leser, wenn der Geist Gottes in dieser Stunde an deinem Herzen klopft, ohne Zögern mit einem freudigen "Ja" antworten auf die Einladungen seiner Liebe? Willst du nicht absagen Allem, was du hast, und dich deinem göttlichen König und HErrn übergeben, so elend und schwach du bist, wohl wissend, daß Er eben das Unedle und Schwache **erwählet** hat, auf daß seine Braut keinen andern Ruhm habe, als **seinen Namen.** Ja, nimm diesen Heiland, der dich je und je geliebt und dich zu sich gezogen aus lauter Güte, nimm Ihn an als deinen Erlöser, deinen Seligmacher, deinen König, deinen besten Freund, den Bräutigam deiner Seele. So wird es einst für dich nicht heißen: "Der Richter kommt!" sondern freudebringend wird es dir entgegenschallen: "Der Bräutigam kommt!"

"Der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm." Lasset uns, die wir im Lauf dieses Jahres tiefere Blicke gethan haben in das Meer seiner Liebe und gelernt haben, einfältiger und kindlicher zu schöpfen aus seiner Fülle, lasset uns mit wahrhaftigem Herzen und in völligem Glauben einstimmen in den Ruf der ganzen Brautgemeinde: "Komm, Herr Jesu!"

Seine Stimme selbst erwidert:

"Ja, ich komme bald! Amen."

Auszüge aus einer Predigt.

Von Fr. W. Krummacher.

Ueber Phil. 3, 12—16.

Paulus sagt uns, "er sei von Christo ergriffen" worden. Jedenfalls sieht er hier zunächst auf sein bekanntes Wundererlebniß bei Damaskus zurück, da der HErr ihm mitten in seinem Verderbenslaufe das donnernde: "Halt!" gebot, sich ihm in einem Nu als den Sohn des lebendigen Gottes und zugleich als: "Jesus!" d. i. als seinen einigen Retter und Seligmacher offenbarte, und er mit dem Rufe huldigender Uebergabe in den Staub darniedersank: "HErr, was willst du, daß ich thun soll!" Da hatte ihn der HErr "**ergriffen.**" Aber dieses "**Ergriffensein von Christo**" steigerte sich, je völliger im Fortgange seines Lebens sich der HErr in seiner Königsmajestät und sonderlich in seiner Mittlerherrschaft und Heilandsschöne vor ihm enthüllte. In diesem Bilde erwies er sich an ihm, dem armen gebeugten Sünder, schlechthin unwiderstehlich. Paulus war von Ihm überwältigt, kam von Ihm nicht los und blieb für alle Ewigkeit an Ihn gekettet. Und von Ihm ergriffen und sein eigen, ergriff der Apostel nun auch seinerseits Ihn als seinen Seligmacher und hatte in Ihm ein freies Gewissen, Kindesrecht bei Gott, Lust zu Gottes Gesetz und Hoffnung des ewigen Lebens.

Mancher gelangte nach ihm ebenfalls dahin. Aber nachdem er von der Welt errettet ist, sich Christo ergeben, die Absolution durch Ihn empfangen und seinen Wandel christlich eingerichtet hat, ruht er und dünkt sich am **Ziele.** "Und das wäre er noch nicht?" — Um seine **Seligkeit** würde mir nicht bange, nähme ihn Gott hinweg; aber seine Christen**aufgabe** und sein Christen**vorrecht** hat er nur theilweise erst erkannt. In seinem Fähnlein fehlt das "**Vorwärts!**" und so schwebt er in Gefahr, geistlich wieder einzuschlafen, zu einem **abständigen** Christen zu verkümmern, ein Mensch zu werden, der nur noch den Rock und Zuschnitt eines Christen trägt, aber des Christen**lebens** baar ist.

Was ist es denn, das der Apostel noch **nicht** ergriffen hat? Paulus hat sich so ganz an den Gedanken gewöhnt, daß Alles Heilige und Gute allein aus Christo, dem himmlischen Urborn fließe, daß, wenn er wie in unserm Texte unbestimmt sagt: "Ich habe es noch nicht ergriffen," wir sicher gehen, wenn wir von vorne herein annehmen, er meine nichts und Niemanden, als seinen **Christus.** Aber warum redet er denn nicht deutlicher und sagt: "Nicht, daß ich **Ihn** schon ergriffen habe?" — Ich meine, dies begreife sich leicht. **Ihn** hatte er, wie er eben erst in den vorangehenden Kapitelversen ausdrücklich versicherte, freilich schon "ergriffen", d. h. er hatte Ihn als seinen einigen Trost im Leben und im Sterben im Glauben erfaßt. Aber er hatte seinem Dafürhalten nach, lange nicht **Alles**, was ihm in Christo als in einer unerschöpflichen, himmlischen Schatzkammer von Gott geschenkt war, **vollkommen** und seinem **ganzen Umfange** nach, sich angeeignet; und diese **durchgreifende** und **erschöpfende Aneignung** ist das Ziel, nach dem er aus allen Kräften zustrebt.

Ich will die Sache eurem Verständniß noch näher bringen. Es begegnen uns viele gläubige Christen, denen das Christenthum nicht abzusprechen ist, deren **Leben** und

Verhalten aber mit ihrem **Glauben** keineswegs schon in vollem Einklange steht; die vielmehr hinter dem, was sie **bekennen**, **praktisch** noch weit zurückgeblieben sind. Nicht als ob sie nicht sittlich und unsträflich wandelten. Thäten sie das nicht, so wären sie nach dem bekannten Ausspruch des HErrn: **"An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen"** keine wahren Jünger. Nur zu oft aber, wie sie selber klagen, nimmt die **Welt** mit ihren armen Reizen sie noch gefangen, obwohl ihnen in Christo eine Herrlichkeit erworben und beigelegt worden ist, die ihnen die Welt mit all' ihrem Scheinprunk ganz in den Hintergrund drängen und in den tiefsten Schatten stellen sollte. Oft fühlen sie sich ihrem Geständnisse nach noch sittlich so schwach und unvermögend und fehlen sogar noch mannigfaltig. Ist es denn nur eine Redensart, daß Christus ihnen auf Schritt und Tritt mit seinem Geiste und seiner Hilfe zur Seite stehe, und seine Kraft in ihrer Schwachheit mächtig sei? — Häufig mangelt ihnen der volle, innere Frieden, die reine Harmonie der Seele. Wie geht dies zu? Wer sollte doch Frieden haben, wenn nicht sie, die, wie sie versichern, durch Jesu Blut von all ihren Sünden gewaschen, zu Gottes Eigenthum erkauft und dem Allmächtigen für immer aufs Beste empfohlen sind? Es widerfährt ihnen auch nicht selten, daß sie sich um dies und das noch mit schweren Sorgen schleppen, und ihrer Lehre nach hält doch Gott, der sie nun in Christo, ihrem Bürgen, ansieht, über ihnen Tag und Nacht in väterlich fürsorgender Liebe das Auge offen! Nicht selten treffen wir sie niedergeschlagen, ja gründlich traurig, trotzdem daß um Christi willen Gottes Herz, Gottes Geleit, Gottes ganze Gnadenfülle und Gottes Himmel mit all seinen Seligkeiten **ihr** ist!

Seht, lauter Widersprüche! Aber ihr ahnet schon des Räthsels Lösung. Jene Leute sind allerdings von Christo **ergriffen** worden und haben wiederum auch **Ihn** ergriffen; den **ganzen** Christus aber ergriffen sie noch nicht, d. h. sie haben noch lange nicht **Alles**, was sie an Ihm, in Ihm und durch Ihn besitzen, sich vollständig und lebendig **angeeignet. Erkannt** mögen sie es haben; aber es ward noch nicht im vollen Sinne des Wortes ihr **eigen**, sondern steht noch als ein zwar bewundertes, aber noch nicht in Besitz genommenes **Erbe** außer ihnen. Darum gehen sie noch auf verlähmten Füßen und sind der Sorgen und Zweifel noch so voll und leiden noch an so vielen Gebrechen, während sie, — wenn jene Aneignung geschehen wäre, und die ganze Herrlichkeit, zu der sie in Christo gelangten, in ihrem Glaubensbewußtsein lebenskräftige Wurzeln geschlagen hätte, — Welt, Tod und Teufel überwunden haben, **zur vollen Herrschaft über die Sünde** durchgedrungen und tüchtig geworden sein würden, ihren höchsten Beruf zu erfüllen, nämlich in ihrer ganzen Erscheinung lebendige Spiegel des Schönsten der Menschenkinder darzustellen, zum Lobe Gottes und zur Verherrlichung Jesu Christi. Sie bleiben am **Anfang** ihrer Bekehrung haften, beruhigen sich damit, daß sie in Christo den Bürgen ihrer zukünftigen Seligkeit fanden, oder weiden sich an dem Abstand ihres jetzigen Wandels gegen ihr früheres Leben.

Paulus aber **genügt** es nicht, daß er dem Teufel aus dem Rachen gerissen, die Sünde ihm vergeben und sein Fuß auf den Weg des Lebens gestellt ward. Einem Wett-

läufer in der Rennbahn sich vergleichend, der nicht zurückschauend, sondern nur das Ziel im Auge dem Preise zujagt, spricht er: **"Ich strecke mich nach dem, das da vorne ist."** Was ist ihm **"da vorne?"** — Wir wissen's. Er muß Christum immer gründlicher kennen lernen, sich immer tiefer in Ihn versenken, immer inniger sich mit Ihm vereinigen und immer vollständiger durch den Glauben alles das sich zu eigen machen, was in Christo ihm an Gütern, Vorrechten, Aussichten und Kräften von Gott geschenkt ward; denn er weiß, daß **dies** der Weg ist, auf dem er nicht allein immer reicher an Trost und Frieden, sondern auch immer tüchtiger zur Ueberwindung von Welt und Sünde, immer **heiliger**, immer **himmlischer gesinnt** und **Christo ähnlicher** werde.

Wie viele Gläubige gibt es, an deren **Wandel** nichts auszusetzen ist; auf welche aber weder das Prophetenwort: "Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler," noch das Wort des HErrn: "Wer an mich glaubt, von deß Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen," eine Anwendung erleidet. Woher das? Sie haben einmal aus dem lebendigen Brunnquell, Christus, den Trunk der **Rechtfertigung** gethan, aber nicht auch als den Brunn ihrer ganzen **Heiligung** Ihn erfaßt. Zu frühe traten sie aus dem Verhältniß des **Empfangens** und **Schöpfens** aus Ihm und seiner Fülle heraus.

* * *

Drum dem Apostel nach! Seinen Weg betreten, seine Richtung eingeschlagen, und Ohr, Herz und Gemüthe ihm aufgethan, wenn er auch **uns** in dem Sinne, den wir erkannt haben, ermunternd zuruft! **"Vorwärts!"**

Christus für uns und in uns.

Von R. Pearsall Smith.

Eins ist noth Denen, welche durch den Glauben Kinder des Reiches geworden sind: Ihr Ich muß aufgehen in Christo. "Ich lebe, doch nun nicht mehr **ich**, sondern **Christus lebet in mir.**" Meine Sünden, meine Sündhaftigkeit, mein ganzes Ich muß an das Kreuz geschlagen werden, und darnach darf ich nicht länger mein eigen sein, sondern des HErrn; — ganz des HErrn und auf ewig des HErrn. "Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden."

Als der verlorene Sohn noch in des Vaters Hause sagte: "Gib mir das Theil der Güter, das mein ist," als er etwas Eigenes, abgesondert von dem Vater, zu haben wünschte, der ihn doch immer versichert hatte: "Alles, was mein ist, das ist dein," da begann die Entfremdung seines Herzens, von welcher seine späteren Sünden nur die weitere Entwickelung waren. In dem Maße, wie wir Eigenes zu haben wünschen, entfernen wir uns von der Liebe Christi.

Wir lernen zuerst Christum äußerlich kennen als Den, der am Kreuze **für** uns gestorben ist; entwickeln wir uns aber geistlich, so verlieren wir zwar "Christum **für** uns" nie aus den Augen, aber wir lernen Ihn nun auch kennen als "Christum **in** uns," als Den, der die Stelle unsres eignen Ich einnehmen will und muß, und unsre Neigungen, Hoffnungen und Wünsche gehen nun in Dem auf, der nicht nur unser Heil, sondern auch unser **Leben** ist.

Es gibt im Christenleben eine Zeit der Reinigung, der Trennung vom Bösen, indem wir als Jünglinge die Welt überwinden.

Ferner gibt es eine Zeit der Erleuchtung, wo wir erkennen, daß Alles eitel ist und allein Gott begehren; Gott offenbart sich uns dann als Der, welcher im Anfang war. Endlich gibt es eine Zeit der Gemeinschaft, in welcher das Bleiben in Christo praktisch begonnen hat, und nicht mehr zwei Willen neben einander bestehen, sondern zwei Eins geworden sind. Das achte Kapitel im Römerbrief beginnt mit: "Keine Verdammniß" und endet mit: "Keine Trennung." Es gibt ein Heiliges und ein Allerheiligstes, einen Sabbath und den Sabbath der Sabbathe, ein Lied und ein Lied der Lieder: die Gemeinschaft mit dem HErrn nach Herz, Wille und Leben. Es gibt Augenblicke, welche durch Sonnenschein und Regen und den Thau des Himmels längst vorbereitet sind, in denen das Pflanzenleben plötzlich neue Formen annimmt und in neuer Schönheit sich entfaltet, deren Vollendung beschleunigt und verzögert werden kann. So gibt es auch Zeiten der Erfahrung im Christenleben, in welchen die gläubige Seele empfindet, daß neben Allem, was sie bisher gekonnt und sich angeeignet hat, neue Schätze in Christo sich ihr eröffnen.

Die Entwicklung, welche bei manchen Christen Jahre braucht, kann bei andern in Monate, Tage, Stunden und Augenblicke zusammengedrängt sein. O, daß die ungehinderte Kraft des heiligen Geistes uns schnell zu der Reife des Lebens in der Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo bringen möge! Erst wenn wir selbst in einem neuen Leben wandeln, erfahren wir, was es heißt, mit Ihm verbunden sein, der von den Todten auferstanden ist, auf daß wir Gott Frucht brächten!

Die Oxforder Bewegung.

Thesen

von Miss. J. Hesse aus Calw

vorgetragen und vertreten.

Was ich glaube, daß wir aus der gegenwärtigen religiösen Bewegung, d. h. theils von Smith, theils von Moody und Sankey, für unsere Arbeit lernen sollen, ist etwa Folgendes:

1) Daß bei uns die **Laien** mehr zum Wort kommen und für kirchliche Arbeiten verwendet werden sollten. Die genannten Männer sind alle drei Laien. Im N. T. findet sich keine Andeutung darüber, daß die Predigt des Wortes, sei es in der Gemeinde, sei es für die Auswärtigen, an ein bestimmtes Amt **gebunden** sein soll. Wenn Paulus ausdrücklich nur die Frauen vom öffentlichen Lehren ausschließt, so liegt darin die Voraussetzung, daß **alle** männlichen Gemeindeglieder, welche dazu befähigt waren, auch das Recht hatten zu reden. Ich glaube, jeder Pfarrer sollte darnach trachten, möglichst viel geistliche Arbeit von Laien geschehen zu lassen. Jedenfalls sollte er sie zum Halten von Versammlungen, Missionsstunden, Sonntagsschulen, zu Krankenbesuchen u. s. w. anleiten und anstellen.*)

2) Daß die vorhandenen **kirchlichen Mittel nicht genügen**, theils die Bedürfnisse der Gläubigen zu befriedigen, theils die Ungläubigen zu gewinnen. Den Gläubigen muß Gelegenheit zum brüderlichen Sichaussprechen, zu gemeinschaftlichem Gebet, zu seelsorgerlicher Unterredung u. s. w. gegeben werden. Die Brüdergemeinde mit ihren Chören, die Methodisten mit ihren Klassenversammlungen, Moody mit seinen Nachversammlungen, Smith mit seinen Erfahrungs- und Frage- und Antwort-Stunden sind beherzigenswerthe Vorgänge. Was aber die für Christum erst noch zu gewinnende Welt betrifft, so müssen wir vor allem

*) Vgl. Spener's Antwort auf die Frage: "Wo solche Leute hernehmen?" "Ich achte, daß die Prediger sich selbst formiren können."
(Bedenken IV, 310.)

unsere Gottesdienste, Bibelstunden und Versammlungen interessanter, anziehender machen: durch guten Gesang, durch kurze Gebete und Ansprachen, durch das Auftreten mehrerer Redner, durch Verbannung des gewöhnlichen Predigttons und Ersetzung desselben durch eine packendere Art des Vortrags, wie wir sie bei Moody, Smith u. s. w. finden. Auch gute Beleuchtung, Heizung und vor allem Ventilation der Kirchen und Versammlungslokale gehört hieher. Oft schlafen die Leute blos, weil es an frischer Luft fehlt. In den großen von Smith und Moody gehaltenen Versammlungen wurden diese äußern Sachen auch sehr berücksichtigt. Kann es Weltleuten verargt werden, wenn sie lieber in glänzend ausgestatteten und beleuchteten Vergnügungslokalen, als in gedrückter, schwüler Versammlungsluft sitzen? Dann muß man sich aber auch nicht scheuen, eigentlich **aggressiv** vorzugehen. Man halte gelegentlich erweckliche Vorträge in einem Wirthshaus, Concertsaal oder einem andern öffentlichen Lokal, wohin die Welt zu gehen gewohnt ist und wo schon aus Neugier ein größeres oder doch anderes Publikum zusammenkommt, als in der Kirche. Ferner lade man nach Luk. 14, 23 die Leute ein, zu solchen Versammlungen, sowie in die Kirche und in die "Stunde" zu kommen. Namentlich unsere "Stundenleute" sind viel zu schüchtern in dieser Beziehung und die meisten Prediger überhaupt zu wenig Missionare. Wir müssen uns unserer Missionspflicht wieder mehr bewußt werden. Namentlich sollte der Pfarrer in seinen Predigten und allem, was er sagt, den thatsächlich doch bestehenden Unterschied von Bekehrten und Unbekehrten, Gottlosen und Frommen, Namenchristen und wahren Christen nicht nur anerkennen, sondern auch hervorheben und insbesondere an solchen Tagen wie Charfreitag, den großen Festen und beim Bußtag die Unbekehrten direkt als solche anreden und sie einladen, falls sie ein neues Leben anzufangen wünschen, nach der Predigt zu ihm zu kommen, sich den Frommen anzuschließen u. s. w. Wir bringen durch unsere Predigten ja manche Rührungen und Entschlüsse zu Stande. Weil wir das Eisen aber nicht schmieden, so lange es heiß ist, gehen viele dieser Eindrücke wieder verloren.

3) Die Hauptsache aber ist, daß wir in unsrem Leben und Predigen ein **fröhlicheres Christenthum** darstellen, selbst die Sünde und Sorge überwinden, den Leuten in allem Guten voranleuchten und kräftig aus der Erfahrung bezeugen, daß Jesus nicht nur vom bösen Gewissen, sondern auch von den Anläufen der bösen Lust erlöst, daß nicht nur der Fluch der Sünde von uns genommen, sondern auch ihre Macht bei uns gebrochen sei. Wir sind nicht berufen, Gesetz, sondern Evangelium zu predigen; und am meisten müssen wir uns davor hüten, das Evangelium durch unsern Unglauben, übertriebene Vorsicht oder gar Selbstgerechtigkeit wieder in ein Gesetz zu verwandeln. Muth machen, freundlich einladen, das Netz weit auswerfen, recht Viele gewinnen, das ist unsre Aufgabe. Wir schicken uns oft an, die faulen und die guten Fische auseinanderzulesen, noch ehe wir einen einzigen gefangen haben. Das ist der Grundfehler der von manchem Universitätslehrer vorgetragenen Theologie; daß sie nichts lehrt als richtig unterscheiden, d. h. kritisiren — es werden da Richter und Mäkler, nicht aber Menschenfischer gebildet. Ein Jeder sollte **seine** Gabe herausfinden und mit derselben Gott zur Gewinnung von Seelen zu dienen suchen: der Eine mehr als Prediger, der Andere als Schriftsteller, als Seelsorger, als Jugendlehrer, als Krankenfreund u. s. w.

4) Ueberhaupt sollen wir viel **kindlicher** und **einfältiger** werden. Gar manche Geistliche und gläubige Laien bilden sich ein, sie seien zu Zionswächtern berufen, sie wüßten viel von den Zeichen der Zeit und ihrer Deutung, von den letzten Dingen und dergleichen. Aber wir sollten doch erst einmal die praktischen Aufgaben des Lebens in's Auge fassen und bei den todten Menschen **Leben** zu wirken suchen und uns über alles freuen, was Leben schafft. Wir sind viel

zu mißtrauisch und "weise." Wir kritisiren uns selbst und Andere so lange, bis nichts als ein Phantom oder Skelett übrig bleibt. Wir fürchten uns so sehr davor, einen Fehler zu machen, daß wir lieber gar nichts thun, als etwas unternehmen, woran man dies oder das werde auszusetzen haben. Wir sollen doch Kinder sein, wenn auch schwache und fehlerhafte. Durch Fallen lernt man gehen. Wer nichts wagt, gewinnt nichts. Ohne Uebung wird man nie ein Mann. Wir sind so theoretisch, so steif. Wir sollten **allerlei** Mittel versuchen, Allen Alles werden, unsere Stimme verändern (Gal. 4, 20) u. s. w., uns vor Menschenkritik nicht fürchten.

5) Vom **Wort Gottes sollten wir kräftiger Gebrauch machen.** In einer Predigt über dieses oder jenes starke Wort Jesu oder Pauli demselben nicht dadurch die Spitze abbrechen, daß wir durch theologische Behandlung alle möglichen Mißverständnisse abwehren, die Stellen, die das Gegentheil lehren, auch herbeiziehen, vergleichen, auseinandersetzen u. s. w. Wenn es z. B. heißt: "Sammelt euch nicht Schätze," so predigen Viele darüber in einer Weise, daß man meinen sollte, Jesus habe eigentlich sagen wollen, es sei schön, wenn man ein großes Vermögen erwerbe, nur müsse man nicht vergessen, wohlthätig zu sein und Gutes damit zu wirken. Oder es predigt Einer über den Missionsbefehl und bringt dabei heraus, daß Jeder in seinem Beruf bleiben und in seiner Umgebung wirken solle, so viel er könne. Oder man fürchtet sich, die Worte vom Allvermögen des Glaubens in ihrer ganzen Stärke stehen zu lassen und schwächt sie durch ein Gerede von Buße, guten Werken, Liebe, Geduld oder deß etwas ab. Oder man hat einen Text über die Gnadenwahl und wagt es nicht, nun auch einmal das zu predigen, was dieser Text klar und deutlich sagt, sondern temperirt die Sache ganz schön durch Herbeiziehung aller möglichen anderen Stellen; oder umgekehrt, wo es sich um die freie Entschließung des Menschen handelt, bringt man die Lehre von der Gnadenwahl auch mit herein. Um stark zu sein und etwas auszurichten, muß man immer auch eine gewisse Einseitigkeit haben. Die Bibel selbst gibt uns darin ein Beispiel. Man denke nur an den Römerbrief auf der einen und den Jakobus auf der andern Seite. Leute, die zu einer Entscheidung gebracht werden sollen, brauchen nicht in alle Seiten und in alle Tiefen der betreffenden Sache eingeweiht zu werden, sondern müssen mit praktischen **Motiven,** nicht mit metaphysischen Gründen, bearbeitet werden. Smith richtet dadurch soviel aus, daß er gewisse Stellen des Wortes Gottes in Betreff der Freude, der Sündenüberwindung, der heiligen Sorglosigkeit u. s. f. mit großer Kraft und gewissermaßen einseitig treibt. — Eine schöne Sache ist es auch, wenn aus Vieler Mund je ein Bibelspruch mit der Kraft persönlicher Erfahrung vorgetragen wird. Auch Bibelübungen in kleineren Kreisen sind sehr zu empfehlen, z. B. über "Heiligung," "Glaube," "Himmel," "Gebet" u. s. w., wobei eine Reihe von Bibelstellen, die sich auf den Gegenstand beziehen, aufgeschlagen, gelesen und kurz besprochen werden.

6) Die Betonung des **Jetzt** ist sehr wichtig. Der Prediger kann Niemand ins Herz sehen und weiß nicht, wie jeder Einzelne zur Wahrheit steht. Er muß so predigen, wie wenn dies die letzte Gelegenheit für ihn wäre, den Sündern, die vielleicht morgen auch nicht mehr leben, das Evangelium zu verkündigen. Als ein Sterbender zu den Sterbenden soll man predigen.

7) Die centrale Stellung, welche der Predigt des **Glaubens** gebührt, können selbst wir Lutheraner noch von Smith lernen. Glauben muß der Prediger vor allem selbst haben, Gewißheit, daß er von Gott berufen und gesandt ist, Sünder selig machen zu helfen, Traurige zu trösten, Schwache zu stärken, — durch Gebet befestigten Glauben an den Erfolg seiner Wirksamkeit, ja jeder einzelnen Predigt. Aber auch die Lehre, die er vorträgt, muß diesen Glaubenscharakter tragen. Wir predigen oft so, als ob man zwar durch den Glauben allein ge-

recht werde, heilig aber nur durch eigene, vielleicht vom heiligen Geist unterstützte Anstrengung. Das ist falsch. Durch den Glauben kommen wir in Jesum hinein, durch den Glauben allein bleiben wir auch in Ihm, und das Bleiben in Jesu macht die Heiligung aus.

8) Was hindert nun aber die Leute, gläubig in Jesu zu bleiben und so in fröhlichem Wachsthum dem vollen Mannesalter entgegenzureifen? Antwort: die noch nicht mit Bewußtsein verleugnete und ans Kreuz Jesu genagelte oder in sein Grab gelegte Sünde, das Hängen an diesem oder jenem, irgend ein Bann, das mehr oder weniger bewußte Zurückbehalten von irgend etwas Eigenem. Dem gegenüber ist es unsere Pflicht, die Ganzheit, die **völlige** Lauterkeit, die **völlige** Hingabe, den **völligen** Glauben, das **völlige** Vertrauen u. s. w. zu betonen. Dazu gehört Predigt der Buße nach Ps. 139. Wir müssen den Christen sagen, daß die Sünde bei ihnen etwas noch viel Schrecklicheres ist, als bei Weltkindern, daß Jesus uns ganz heilig, unbefleckt und lauter haben will, daß Er auch für die geringste Sünde keinen Vorbehalt oder Freibrief hat, daß Er uns von **Allem** erretten kann und will, daß wir uns ohne Rückhalt in diese seine Kur begeben müssen und Ihm Alles anvertrauen, Alles von Ihm erwarten.

9) Bei all' diesem kommt es vor allem darauf an, die **Objektivität unseres in Christo enthaltenen Heils** gegenüber von unsern wechselnden Gefühlen und Zuständen zu betonen. Gerade, wie wir einem nach Vergebung der Sünden sich sehnenden, aber fast verzweifelnden Sünder sagen: "Aber es bleibt dabei, Jesus ist auch für dich gestorben: laß diese Thatsache nur gelten, nimm sie nur an, einerlei ob du etwas davon fühlst oder nicht," so müssen wir es auch mit den Seelen auf irgend einer anderen Stufe des christlichen Lebens machen, wenn sie angefochten sind, wenn sie gesündigt haben, wenn Sorge sie drückt u. s. w. "Jesus errettet mich jetzt!" hat überall seinen Platz. Der ganze, mächtige, barmherzige, allwissende Heiland steht uns immer zur Verfügung, Ihm ist noch mehr als uns selber an unsrem Wohlsein gelegen: diese objektive Thatsache müssen wir allen Zweifeln gegenüber dem Glauben vorhalten. Gott **ist** gegenwärtig. Jesus **ist** dir nah. Gott **will**, daß **allen** Menschen soll **geholfen** werden. Solche Kraftworte soll man in der Seelsorge brauchen und den Leuten als Waffe in die Hand geben.

10) Viel **Singen** bei Hausandachten, in Versammlungen, an Krankenbetten — und zwar ohne Vorsagen der Worte — stille Gebetspausen und einige andere Sachen können auch nachgeahmt werden; doch muß man Fernstehende, die in eine Versammlung kommen, nicht abschrecken, indem man ihnen allerlei Ungewohntes zumuthet.

Es kann Einer zu einer gegründeten realen Beugung gezogen sein, und indem er darin steht, fällt er in eine Düsternheit, Morosität, und verliert darob den Nutzen derselben. Denn die Beugung muß allezeit ihr Objekt vor sich haben, nämlich Jesum in seiner Liebe, Gnade und Herrlichkeit. Wenn mir das Objekt aus den Augen kommt und ich bleibe in der Beugung, so wird ein Naturgeschäft daraus, und endigt sich in Düsternheit, Morosität ꝛc. Da ist man am geschicktesten, wider die Pflichten der Liebe gegen Gott und die Menschen zu handeln. Wenn der Geist Gottes der Wirker der Beugung ist, so ist es eine sanfte Stille, ein zerflossenes Herz, aber in geheimem Frieden, mit sanften Liebesblicken zu Jesu. Denn seine Herrlichkeit darf uns ja nicht niederträchtig, sondern demüthig machen, wir hangen doch an Ihm und sind sein. Der Geist Gottes ist ein Geist der Liebe (welche ein liebliches Wesen ist), des Friedens und der Freude. Es ist eine Annehmlichkeit bei der göttlichen Liebesbeugung. Aber wenn man sich in etwas hineinsetzt, so wird es Eigenheit. Man muß sich dem Geist Gottes überlassen, wann und wie Er beugen will oder erhöhen; und nicht die Beugung an sich, sondern Jesum in der Beugung fassen. Er bleibt doch die Liebe.

Steinhofer.

Die Macht der Liebe.

(Von einem Augenzeugen mitgetheilt.)

Ein treuer Knecht Jesu (Rev. Aitkens, Pfarrer der Angl. Kirche in Cornwall), der in dem Dienst seines Meisters ergraut war, hatte einst in einem Dorfe Englands eine Versammlung gehalten. Nachdem er Jesum den Gekreuzigten erhöht und die unsterblichen Seelen eingeladen hatte, sich doch in wahrer Buße von der Sünde abzuwenden, und in wahrem Glauben sich dem herrlichen Heiland zu übergeben, bat er diejenigen unter seinen Zuhörern, die da wünschten selig zu werden oder die fernere Unterweisung begehrten, im Saale zurückzubleiben, damit man sich ihnen einzeln widmen könnte. Eine gute Anzahl blieb. Er selbst mußte sich seines hohen Alters und seiner Schwäche willen auf ein Stündchen entfernen, und vertraute daher die Leitung dieser "Nachversammlung" einem befreundeten Prediger sammt einigen treuen und bewährten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen an.

Unter den Personen, die zurückgeblieben waren, befand sich ein junges Mädchen, das sich durch sein unordentliches, freches Wesen sogleich auszeichnete. Eine christliche Frau ging freundlich auf sie zu und fragte, ob sie schon ein Eigenthum Jesu sei.

"Nein," erwiderte sie in barschem Ton.

"Möchten Sie gerne ein solches werden?"

"Nein."

"Wünschen Sie nicht, daß man mit Ihnen über Ihr Seelenheil rede?"

"Nein."

"Warum sind Sie denn in dem Saale zurückgeblieben?"

"Ich wollte 'mal sehen, was man denn eigentlich in diesen Versammlungen treibe, wo die Leute immer so viel weinen;" und damit brach sie in ein rohes Gelächter aus.

Einige andere Männer und Frauen näherten sich ihr und versuchten es, mit ihr anzubinden; aber sie wies Alle mit den gleichen frechen Antworten zurück, und wurde mit ihren Spottreden immer dreister. Der leitende Prediger bat sie endlich, den Saal zu verlassen, da sie die Andern nur störe.

"Und ich bleibe doch!" rief sie, laut lachend.

Mittlerweile kehrte der greise Versammlungshalter zurück, um zu sehen, ob sein Meister auch für ihn noch Arbeit hätte. Er bemerkte bald jenes junge Mädchen und fragte, ob man sich schon mit ihr abgegeben hätte.

"O ja," war die Antwort, "wir haben es beinahe Alle schon versucht, ihr an das Herz zu reden; aber sie ist ganz verhärtet. Sie müssen Ihre kostbare Zeit nicht mit ihr verlieren."

Thränen füllten alsobald die Augen des Knechtes Christi, in dessen Herzen sich etwas von der wunderbaren Liebe seines Meisters wiederspiegelte.

"Nicht doch," sagte er, "du mußt nicht so sprechen; sie kann **doch** noch gerettet werden."

Dann ging er auf das Mädchen zu, legte seine Hand auf ihre Schulter und sagte mit unbeschreiblicher Wehmuth und Liebe:

"Mein armes Lamm!"

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als sie in lautes Weinen ausbrach. Sie fiel auf ihre Kniee und schluchzte lang. Als sie wieder reden konnte, waren ihre ersten Worte ein Gebet um die Rettung ihrer Seele.

Jene Abendstunde war für sie der Anfang eines neuen Lebens. Wir wissen nicht, durch welche Wege der HErr sie weiter geführt hat; aber wir haben mit Freuden vernommen, daß die Rührung nicht vorübergehend war, sondern daß sie es noch manche Jahre hindurch durch ihren Wandel bezeugt hat, wie seliglich der HErr ein verlorenes Menschenkind erretten und erneuern kann.

Ihr Knechte und Mägde des HErrn, wenn wir mehr **Liebe** hätten, was könnten wir da nicht ausrichten für unsern König! Aber die Liebe ist eine **Gabe**; gerne will Er sie uns schenken. Oeffnen wir ihr unser Herz. Leeren wir es von allem andern aus. Machen wir Raum für Ihn; denn die Liebe — das ist Er selbst!

"Siehe, ich verkündige euch grosse Freude."

Bruchstücke aus einer Rede von G. Tersteegen.

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David.
Luk. 2, 8—11.

Worin besteht die große Freude, oder was ist eigentlich die Sache, worüber und warum uns der Engel große Freude verkündigt?

Der Engel sagt es uns in diesen Worten: Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David. Wenn wir die Worte, die dieser himmlische Bote ausspricht, näher betrachten, dann sehen wir, daß wir uns höchst zu erfreuen haben, weil Christus den Menschen thätig erlöset von allem, was ihn unglückselig, traurig und bedrängt macht; und hingegen das menschliche Herz anfüllet und beseliget mit allem, was es glückselig, freudig und vergnügt machen kann.

1) Erstlich finden wir bei Christo, wenn wir uns Ihm in der That zu eigen ergeben, eine Erlösung von aller feindlichen, ängstlichen und peinlichen Quälung unseres Herzens; denn es heißet: **Fürchtet euch nicht.**

Es ist eine klägliche Frucht der Abweichung von Gott, daß der Mensch eine so große Furcht, ein so banges, verzagtes, argwöhnisches, mißtrauisches Herz gegen Gott bei sich träget. Die Sünde, worein der Mensch gerathen, das böse nagende Gewissen wegen der Sünde, das aus dem Sündenfall gekommen ist, das läßt dem Menschen nicht zu, ein rechtes Vertrauen, einen zuversichtlichen Zugang und Zutritt zu Gott zu haben; das arme Herz ist bange, furchtsam, verzagt und schreckhaft vor Gott.

Wenn aber der Mensch nun in die Buße eingeführt wird, siehe, dann fängt eine bessere, eine heilsame, eine heilige Furcht vor Gott und seiner Heiligkeit an in dem Herzen. Der Mensch fängt an, seine Sünden und Sündenschuld zu fühlen, er wird zagend, er wird bange. O, denkt er, nun muß ich ewig verloren gehen! Siehe, wo ist dann Rath zu finden bei dieser Furcht, bei dieser so großen Angst und Noth? O Seelen, euch gilt das Wort: Fürchtet euch nicht, euch ist ein Heiland geboren. Werfet euch nur in wahrer Demuth nieder vor dem heiligen und gerechten Gott, gebet euch aufrichtig Schuld: "Ach ja, mein Gott, solch ein armer Wurm, solch ein Sünder bin ich; ich muß vergehen, wenn du nach Gerechtigkeit richten willst. Aber ich umfasse das Kindlein in der Krippe, deinen Sohn, den du mir zum Heil geschenket hast, um dessentwillen sei mir gnädig." Und so bleibet stehen im Vertrauen bei der Krippe des liebreichen, sanftmüthigen Gott-Kindes. Dieser ist uns geboren, diesen Heiland lasset uns umfassen, und von nichts wissen wollen, als nur von Gnade, von ewiger Liebe und Erbarmung in Jesu. Und wenn unserer Sünden noch so viel, unsere Sündenschulden noch so entsetzlich schwer wären, so sollen wir uns doch nicht abschrecken lassen; sondern wir sollen uns nur in kindlichem Vertrauen zu diesem Immanuel nahen, wir sollen uns an unsern Goel halten, der unsere Schulden auf sich genommen, der zur Tilgung und Bezahlung unserer Schulden in die Welt gekommen, uns versöhnet, und eine vollkommene Vergebung aller unserer Missethaten zuwege gebracht hat. O wie glückselig ist eine Seele, und wie wohl ist ihr, wenn sie durch die gnädige Vergebung ihrer Sünden von ihrer Angst und Furcht befreit wird!

2) Aber nicht allein verkündiget uns der Engel deßwegen große Freude, weil wir durch die Vergebung der Sünden von unserer Furcht befreiet werden; sondern auch zum andern deßwegen, weil wir durch unsern Immanuel von der Sünde selbst erlöset und

ihrer Herrschaft entnommen werden. Darum heißt es: Euch ist geboren **der Heiland.** Ein Heiland ist soviel als ein Erlöser aus einem unglückseligen Zustand, darin man sich befindet; welches dann insonderheit in dem Namen unsers Heilandes angedeutet wird, da Er **Jesus** heißet; welchen Namen der Engel Gabriel erkläret mit den Worten: denn Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Nun Jesus ist der Arzt, der unsre Krankheit und Schaden heilet. O welch ein Wort des Trostes für alle kranke Herzen! So manche Sünde, so manches Laster, so manche böse Gewohnheit, so mancher Eigenwille, so manche Zorn-Kraft, so manche Weltbegierden, so manche bösen Lüste wir in unserm Herzen finden, in unserm unartigen, verkehrten Herzen, so manche tödtliche Krankheiten haben wir, welche in dem Sündenfall durch den Schlangenbiß in aller Menschen-Herzen gekommen sind. Ach, das tiefe Verderben unsers Herzens, womit wir Adamskinder Alle durchdrungen sind, das kann nicht genug erkannt werden. Wer soll und wer kann da helfen? O gewiß kein Anderer, als der Heiland, der uns eben zu dem Ende geboren worden, daß Er uns aus unserm Jammer heraushelfe, daß Er uns erlöse von der Herrschaft der Sünde, daß Er uns errette von der Obrigkeit der Finsterniß und uns versetze in sein seliges Reich. Wir dürfen den Jammer und das Elend nicht behalten; o nein: alle diejenigen, die ihre Sünden fühlen und aus ihrer Sünde heraus wollen, die können zu Christo, in dem zu Bethlehem geborenen Heilande, die Befreiung und Erlösung von ihren Sünden und Gebrechen finden und erlangen.

Es ist ein wichtiges Hinderniß, auch sogar bei Frommen und Gläubigen, die von Gott Gnade erhalten haben, daß wenn man seine Sünden, seine mancherlei Verderbnisse, Seelenkrankheiten, geheime und offenbare, grobe und subtile Unarten des Herzens, erkennet, daß man, sage ich, sich so aus eigener Kraft selbst helfen will. Man sucht sich einzuhalten, wenn man den Zorn fühlet, daß er nicht ausbreche; man sucht sich zu zähmen, wenn man zur fleischlichen Lust gereizet wird, und so auch, wenn man den Hochmuth oder andere Unarten fühlet; inzwischen bleibt doch der Jammer, das Elend, die Unseligkeit im Grunde. Woran liegt es denn? Daran liegt es, daß wir nicht genug erkennen und bedenken, was das wichtige Wort sagen will: Euch ist geboren der Heiland, dessen Name Jesus heißet, der sein Volk selig machen wird von ihren Sünden. Es heißt nicht, sein Volk wird sich selig machen; nein, es heißt, Er, der Heiland, **Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden; Er wird es thun, wir** sollen es nicht thun, und wir können es auch nicht thun. Durch Jesum sollen wir uns lassen von der Sünde erlösen, und nur unsern Willen aufrichtig abkehren von allen Sünden, und von allem, was aus dem Verderben in uns aufsteiget, demselben sollen wir nicht beistimmen, nicht es wissentlich wollen hegen und Gefallen daran haben; aber auch nicht glauben, daß die Tilgung desselben von uns geschehen könne und müsse; nein, das muß Jesus thun, zu dem sollen wir uns kehren, uns an Jesum ergeben, nur Ihn und sonst nichts in unser Herz einlassen, so werden wir erlöset werden.

Jesus macht uns wirklich frei von der Sünde. O welch eine Freude wird dies bringen, wenn eine Seele die übernatürliche Kraft Jesu Christi in ihrem Herzen erfähret, daß Jesus ihr dasjenige ausrichtet, was sie selber nicht hat thun können, daß Er selbst sie so von der Sünde frei macht in ihrem Herzen. O dann weiß sie erst recht zu sagen, was das Wort Heiland, was das Wort Erlöser bedeute, wenn sie sich wirklich erlöset findet von der Knechtschaft der Sünde, von dem Jammer, der sich vom Fall Adams in ihr befindet; da verstehet sie, was Christus dort zu den Juden sagte: Wenn euch der Sohn frei macht, dann seid ihr recht frei.

3) Ferner, nicht allein wird uns die Vergebung und auch Erlösung von der Sünde zu unserer großen Freude verkündiget, son-

dern es wird uns auch drittens verkündiget die wirkliche und selige Mittheilung alles wahren Guts, daß wir nämlich durch dieses Gott-Kind mit allen Tugenden und Himmelsrechten sollen begabet werden. Euch ist geboren der Heiland, welcher ist **Christus**. Christus heißt ein Gesalbter. Der Mensch war durch den Sündenfall entblößet von aller göttlichen Salbung und von allem Vermögen zu einigem Guten. Und so findet sich es noch bei uns gefallenen Adamskindern. Der Mensch kann sich zwar sanftmüthig und demüthig stellen; aber darum ist er doch weder sanftmüthig noch demüthig; er kann auch sonst etwa andere Tugenden mit Zwang und Anstrengung dem äußern Schein nach ausüben; aber darum hat er die wahre und gründliche Tugend doch nicht. Nun, diese Menschen, die so herzlich gerne dem HErrn in allem dienen und Gott gefällig leben wollen in allen Stücken, und gleichwohl erfahren, daß doch alles, was sie thun, nicht ein recht gründliches, sondern nur so ein gemachtes Werk ist, welches Gott und sie nicht vergnüget und ihr Herz nicht wahrlich erfreuet: solchen Herzen sage ich, wird zu ihrer Freude und Trost verkündiget, daß Christus, das ist, der Gesalbte, geboren ist zu Bethlehem, der alle diesen Mangel ersetzen und ihnen alles geben kann.

Dieses Gott-Kind ist nach der Menschheit mit dem heiligen Geist und mit allen göttlichen Geisteskräften gesalbet. Durch dieses Gott-Kind können wir wieder geheiliget werden; es ist auch kein anderer Weg, heilig zu werden, als allein durch diesen unsern Immanuel; denn dazu ist Er gesalbet, daß Er eben diese Salbung, eben diese Kraft uns Menschen, einem jeden nach seinem Maße, mittheilen könnte.

Wenn wir dann nun gerne fromm und heilig und so sein wollen, wie wir sein müssen; wenn wir gerne von Herzen demüthig, sanftmüthig, keusch, einfältig und unschuldig sein wollen, so lasset uns zu Christo uns hinwenden, so arm, so dürftig und so elendig als wir sind; und zwar nicht nur mit unsern Gedanken und mit süßen Betrachtungen in unserm Verstande, sondern mit unserm ganzen Herzen. O wüßten wir, wie leicht wir durch diesen Weg fromm und selig werden können! Erkenneten wir doch diesen nahen und leichten Weg, o wie würden wir uns freuen. O lasset uns doch zu diesem Gott-Kinde uns nahen in herzlichem Gebet, uns zu Ihm halten und uns mit Ihm vereinigen, dann werden wir es immer mehr erfahren, daß dieses Kind, so gewiß es ehemals zu Bethlehem äußerlich geboren worden, mit seiner göttlichen Gestalt sich auch immer mehr in unsern Herzen ausgebären werde. O wir werden inne werden, daß uns so sanft und unvermerkt ein unschuldiges, sanftes, demüthiges, reines und einfältiges Wesen eingeflößet wird; wir werden erfahren, daß uns alle Tugenden leicht und wie natürlich werden. O Seelen, von den Einflüssen Jesu Christi müssen wir uns stille durchdringen lassen, so werden wir durch solche stille Ein- und Zukehr in einem Tag, in einer Stunde mehr erlangen, als sonst in Ewigkeit mit all unserm Wirken nicht wird geschehen können.

4) Ist nun Christus in uns geboren, so wird das Reich Gottes wieder in uns aufgerichtet, und die Wohnung Gottes ist in unserm Herzen wieder hergestellt; und das ist das vierte, weßwegen der Engel uns große Freude verkündiget, wenn er sagt: Welcher ist Christus, **der HErr**. Hier wird durch das Wort "HErr" verstanden und ausgedrückt die selige Oberherrschaft unsers Heilandes Jesu Christi, wenn Er zu uns kommt, seine Wohnung in einem glaubigen Herzen macht und sein Reich wieder darin aufrichtet, so wie Er es selber ausdrückt Joh. 14: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Oder, wie es 2Cor. 6, 16 heißt: Ich will in euch wohnen, und in euch wandeln, spricht der HErr; ihr sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.

Diese Wiederaufrichtung des Reiches Gottes in unserm Herzen ist der eigentliche Zweck der Menschwerdung Christi und des ganzen Werks der Erlösung durch Christum. O Seelen, dünket euch das was Geringes zu sein, daß wir eine Wohnung Gottes des Allerhöchsten werden sollen? Sagte dort David, 1Sam. 18: "Dünket euch das ein Geringes sein, des Königs Eidam zu sein? Wer bin ich, daß ich des Königs Eidam werden soll?" O so mögen wir mit weit größerem Rechte sagen: Dünket euch das ein Geringes, daß ich ein Tempel und Wohnhaus Gottes werden soll? Daß mein Herz, das eine Hölle war, ein Himmel werden soll? Daß sich der König des Himmels sogar mit mir vermählen will? O wer bin ich armer Wurm, ich arme Made, daß ich so hoch gewürdigt werden und solch eine Gnade genießen soll!

O welch eine Seligkeit verscherzen nicht die Seelen, die sich aufhalten lassen bald durch dies, bald durch das; bald durch die Ueberlegungen der Vernunft, bald durch den und jenen Menschen, daß sie nicht hineilen zu dem Kindlein in der Krippen, sich dem zu ergeben, und der großen Freude, der großen Gnade theilhaftig zu werden, die uns dieses Gott-Kind vom Himmel mitgebracht hat. Meinen wir, daß wir das Reich Gottes dereinst sehen oder je in den Himmel kommen werden, wenn der Himmel nicht zuvor hier in unsere Herzen kommt, wenn das Gnadenreich, warum wir täglich im Gebet des HErrn bitten, nicht hier in uns aufgerichtet worden und wir dieses gesegneten Reiches Unterthanen gewesen? Nimmermehr kann das geschehen. O laßt uns doch unser Heil, unsre Seligkeit nicht selbst so unverantwortlich verscherzen, sondern eilen, dessen theilhaftig zu werden.

Wir aber, denen das Evangelium von Jesu ein rechtes Evangelium, eine fröhliche, eine erwünschte Botschaft geworden, o lasset uns bei dem Kindlein **bleiben**. Nimmermehr soll uns dieses Kindlein aus unsern Gedanken, aus unserm Sinn, aus unserm Herzen kommen. Alles andre reicht nicht bis an den Himmel. Jesus Christus, geboren zu Bethlehem, ausgeboren in unsern Herzen, wohnend, thronend und herrschend in unserm Inwendigen, siehe, daran haben die Glaubigen eine Himmelsleiter, die sie einführen wird in den Himmel. Und da wird an jenem Tage nicht etwa ein Engel sagen: Siehe, ich verkündige euch große Freude, sondern der Herr Jesus selbst wird mit seinem eigenen Munde sagen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Ihr fromme und getreue Knechte, gehet ein in die Freude eures HErrn; nicht in die Freude eines Königes auf Erden, nicht in eine Freude, wie hier auf eurem Pilgerwege bei Kreuz und Trübsal; sondern in die Freude eures ewigen Königs, in eine Freude ohne alles Leid, in eine Freude ohne Ende, in eine unaussprechliche Herrlichkeit.

Ach, daß wir doch einmal so weit kämen, daß wir die Sünde **hassen** und **lassen**, die uns so anklebt! — **alle** Sünde in **jeglichem** Kleide lassen, das ist das Große. Alles, was wir zu leiden haben, alle Gerichte Gottes sind außerordentlich **leicht** — nur die Sünde ist schwer. Die **Sünde** ist das Schreckliche; Sünde ist ja der Tod und bringt in den **zweiten Tod**. Das Wissen macht nicht selig, sondern das Thun. Jesus Christus ist nicht in die Welt gekommen, daß wir immer drauf los sündigen, daß wir uns auf unsere Schwachheit stützen und in Sünden liegen bleiben. Wer mit Jesu wandeln will, der muß abtreten von aller Sünde. Hebich.

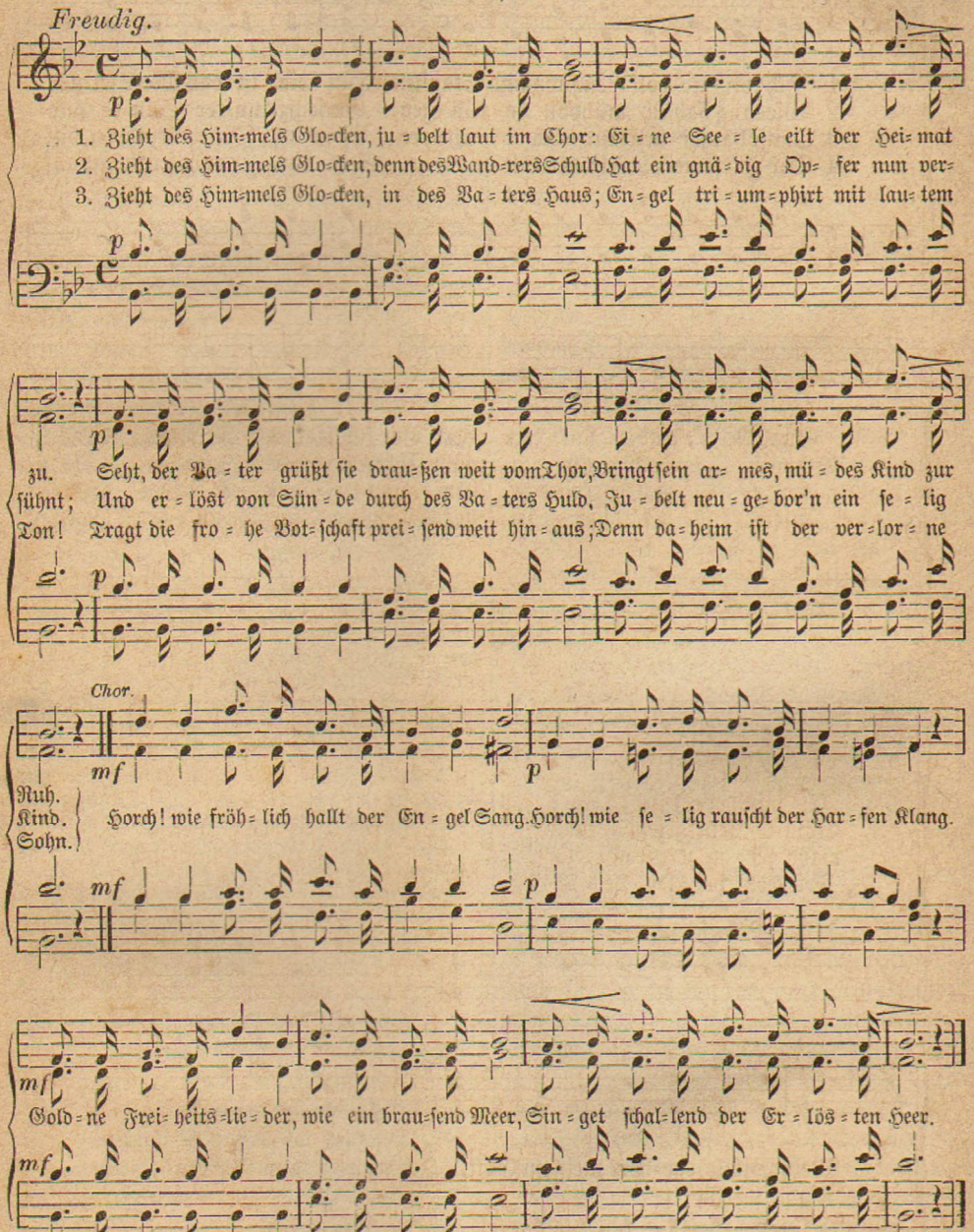
Laß mich dein sein und bleiben,
Du treuer Gott und HErr!
Von dir laß mich nichts treiben,
Halt' mich bei reiner Lehr'.
O HErr, laß mich nicht wanken,
Gib mir Beständigkeit;
Dafür will ich Dir danken
In alle Ewigkeit.

Zieht des Himmels Glocken.

Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über Einen Sünder, der Buße thut.

Luk. 15, 10.

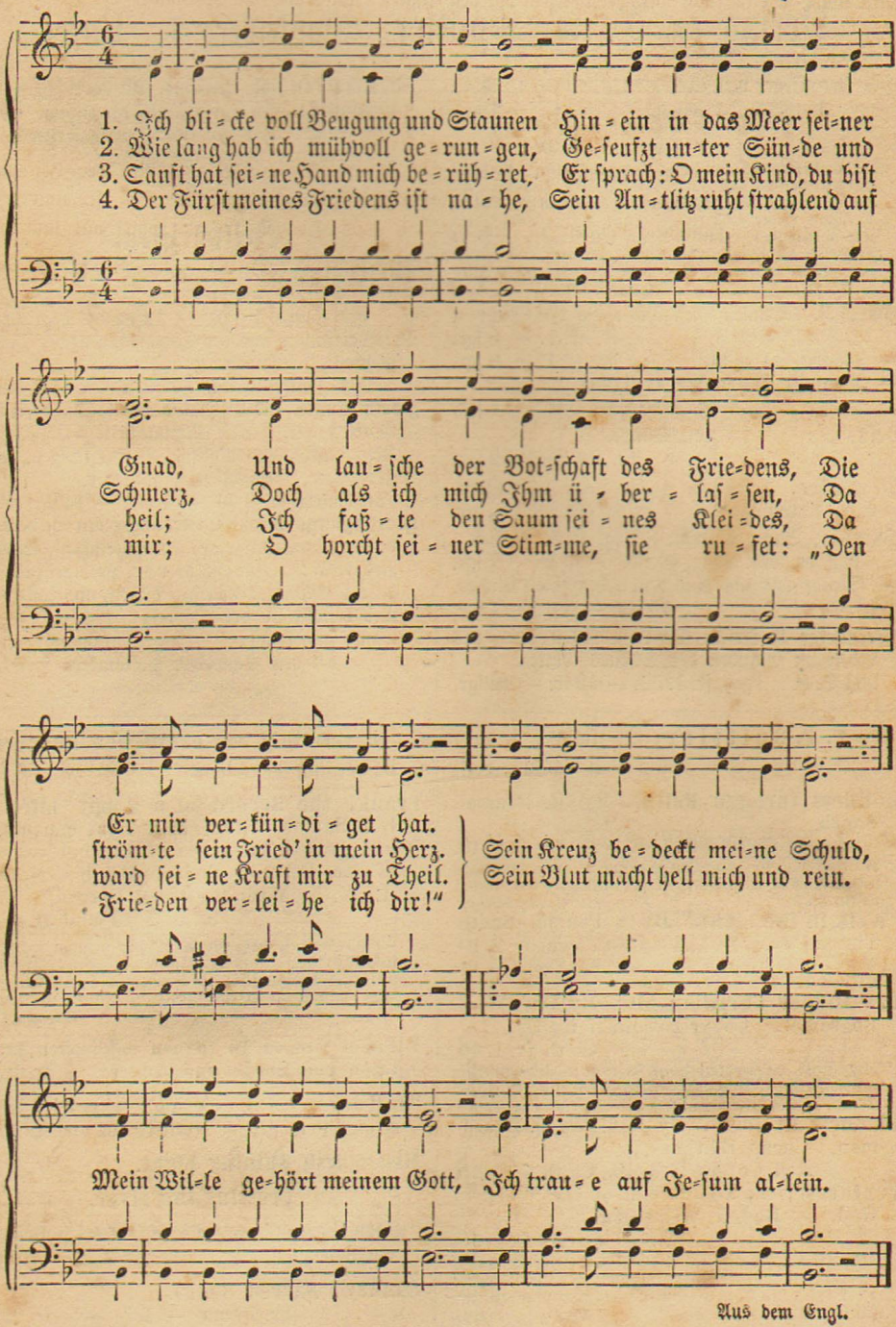
Freudig.



Aus dem Englischen von Pastor L. Witte.

17. Der Fürst meines Friedens.

Engl. Mel.



Aus dem Engl.

Bücher-Anzeige.

Verlag von C. F. Spittler, Stapfelberg 4, Basel.

Glaubenslieder mit Melodien, 43 Lieder deutschen und englischen Ursprungs. 50 cts. — 4 sgr.
1 Dz. Exempl. kostet nur fr 4. 50. — thlr. 1. 6.
100 Exempl. fr. 37. 50. — thlr. 10.

Eine vortreffliche Sammlung von den besten Glaubens-Liedern, sowohl von Zinzendorf, Hiller, Terstegen &c., als auch gute Uebersetzungen der englischen in Oxford benützten Lieder nebst einigen neuen Original-Melodien und Dichtungen. Für Gebetsversammlungen wird es schwerlich ein geeigneteres kleines und billigeres Liederheft geben; aber auch in christlichen Familienkreisen werden diese Jesuslieder willkommen sein.

Smith R. Pearsall, Heiligung durch den Glauben. br. fr. 1. — 8 sgr.

— Wandel im Licht. br. fr. 1. — 8 sgr.

— Wandelst Du in der Heiligung. br. 10 cts. — 3 kr. — 1 sgr.

Jesus der Befreier von Sünde. br. 20 cts. — 2 sgr.

O. Müller, Inspektor. Zehn Tage in Oxford. Eine Adventsgabe. br. 40 cts. — 2½ gr.

Shipton, Sage es Jesu. 8 Bog. kl. 8. 3. Aufl. steif br. bill. Ausg. 80 cts. — 24 kr. — 7 sgr.

— Gerade wie ich. Aus dem Leben eines Kindes. 16. S. 10 cts. — 3 kr. — 1 sgr.

Steinhofer M. Friedr. Chr., Gedanken über das Leben im Glauben des Sohnes Gottes. 204 S. 8. geh. fr. 1. 50. — 42 kr. — 12 sgr.

Zimmermann Joh. Liborius. Die überschwängliche Erkenntniß Jesu Christi, als der richtige, leichte und selige Weg zu einer wahren Kraft im Christenthum. 1864. 5 Bog. 8. br. 50 cts. — 14 kr. — 4 sgr.

Zeitschriften.

Bibelblätter, herausgegeben von der Basler Bibelgesellschaft. 4 Nummern 8. per Jahrg. 40 cts. — 12 kr. — 4 sgr. netto.

Mittheilungen aus der Correspondenz der Pariser mission. 6 Nummern je ½ Bog. per Jahrg. 40 cts. — 12 kr. — 4 sgr. netto.

Sammlungen für Liebhaber christl. Wahrheit und Gottseligkeit. Eine Monatschrift à 2 Bog. per Heft, enthaltend biblische Betrachtungen, Biographieen, Geschichten und Lieder. per Jahrg. fr. 1. 75. — 48 kr. — 14 sgr. netto.

Weissagungs-Freund. Herausgegeben von verbundenen Freunden des prophetischen Wortes. Redakteur: G. Fleischhauer, Prediger in Uster. Alle 2 Monate erscheint 1 Bog. und kostet bei uns bestellt in der Schweiz fr. 1. per Jahrg. franko zugesandt, in Deutschland mrk. 1. bei den Schweizer Postämtern fr. 1. 50.

Bei **C. F. Spittler,** Stapfelberg 4, in Basel, ist vorräthig von **englischen Büchern,** die sich auf die religiöse Bewegung beziehen:

Holiness through Faith. By. R. Pearsall Smith.
Tinted Covers fr. 1. 40. Cloth fr. 2. 10.
"Written with the view of leading believers to walk more closely with God. It is eminently calculated to do so." *Evangelical Repository.*

"Walk in the Light." By R. Pearsall Smith.
Tinted Covers fr. 1. 40. Cloth Neat fr. 2. 10.
"Words of counsel to those who have entered the Rest of Faith."

The Higher Christian Life. By. Rev. W. E. Boardman. Copyright Edition.
Cloth fr. 1. 40.
"This now celebrated book is republished in this revised and somewhat abridged edition, in order to more extensive usefulness." — *British Messenger.*

Gladness in Jesus. By Rev. W. E. Boardman. Cheap Edition.
Tinted Covers fr. 1. 40., Cloth fr. 2. 10.

Pentecost, or, The Revial of the Work of God. By Rev. G. Wilkinson.
Tinted Covers fr. 2. 10.
"A work which should it meet with the extended circulation and attentive persual which it ought to have, must prove a great blessing to the Church and to the world." *Wesleyan Times.*

Frank, the Record of a Happy Life. A Life Sketch of the early days, conversion and growth in grace of the beloved son of Mr. Pearsall Smith. By his Mother, H. W. S. With Engraved Portrait.
br. fr. 2. 10 und fr. 4. 90.
"We had sought to train its subject almost from his infancy to become a winner of souls. He had but just begun this life-work for Jesus when he was called up to, doubtless, a higher ministry." *Introduction.*

1 Paket von ca. 15 kleinen englischen Traktaten von Smith und Andern fr. 1. 40.

"Tell Jesus," Anna Shipton, in verschiedenen Ausgaben von 70 cts. bis fr. 2. 10.

Miss Marsh Shining Light. fr. 1. 40.

- - **Crossing the river.** fr. 1. 40.

"Faith Hymns", wie sie in Oxford gebraucht wurden. 70 cts.

Sankey's Sacred Songs.
br. 70 cts. — fein geb. fr. 2. 10.